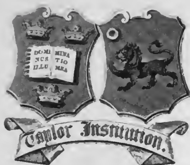



DOMI NUS ILLU MINA TIO MEA
Taylor Institution.



BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CXXI.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1874.

HANS SACHS

HERAUSGEGEBEN

VON

ADELBERT VON KELLER.

ACHTER BAND.

FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
NACH BESCHLUSS DES AUSSCHUSSES VOM JULI 1867
GEDRUCKT VON H. LAUPP IN TÜBINGEN
1874.

[ACK 2, 3, 1]

Der dritt theyl,

weltlich, histori und geschicht.

In diesem dritteu theil des andern buchs sind zusamen getragen comedi, tragedi und sprüch auß namhafften geschichtschreibern, mancherley weltlich histori inhaltend, beide der guten und der bösen, zu einem spiegel dem nechsten, der bösen schendtlichen missethat zu vermeiden, aber der guten löblichen fußstapffen nach-zufolgen in einem ehrlichen und auffrichtigen wandel.

Ein tragedi. mit dreyzehen personen. die sechs kempffer, hat vier actus.

Der ehrenhold tritt ein und spricht:

Heyl und glück sey euch überal
In dem alten römischen saal,
Ir erbern herrn und züchting frawen!
Alhie wöll wir euch lassen schawen
Ain alte römische histori,
Welche beschrieben hat mit glori
Der brhümbt historiographus
Mit namen Titus Livius.
Gschach, als zu Rom noch guberniert
Thullus Hostilius regiert.
Der könig, als er krieget hat
Mit Alba, der mechtigen satt.
Alda wurden mit mord und brand
Kläglich verderbet beyde land,
Zu hinlegung des kriegs zu-letzt
Haben beyd herrschafft auff-gesetzt
Sechs männer, einen kampff zu than.
Ein iede statt erwelt drey mann.
Wellicher theyl den unterleg,
Die selb statt solt ohn all eintreg
Der andern unterthenig sein.
Alda erwelet Rom allein
Drey brüder, für die statt zu kempffen.
Die theten ire feinde dempffen,
Wiewol man auch ir zwen erschlug.
Was unglücks sich noch mehr zu-trug,

*

15 C Stadt.

Das werdt ir hören unde sehen.
Doch wirdt niemand kein leyd geschehen.
Ietzt wirdt der könig sich her nehen.

Der ehrenhold tritt ab. Der könig tritt ein mit zweyen räthen und dem ehrenhold, setzt sich und spricht:

Ir lieben getrewen, rathen zu,
Wie man forthin den sachen thu!
Ir wist, das die groß statt Alba
[K 2, 3. 2] Lang krieget hat wider Roma
Und hat uns lang her in viel tagen
Ein treflich groß kriegßvolck erschlagen.
Derhalb ist unser burger menig
In kurtzer zeyt worden gar wenig.
Derhalb wil kriegßvolck uns zurinnen.
Wie soll wir uns halten darinnen?
Darzu gebt ewren trewen rat!

Horatius, der alt erst rath, spricht:

O königkliche mayestat,
Weil die burger abuemmen seer,
Mög wir erstatten unser heer
Mit unsern leibeigen knechten,
Das wirß freyn nach krieges rechten.
Der werdt wir etlich tausent finden
In Rom, da keiner bleibt dahinden.
Darmit wirdt unser heer ersetzt.

Der könig spricht:

Wo nem wir aber gelt zu-letzt?
Den knechten müß wir geben soldt.

Fabius, der ander rath, spricht:

Wo zu dem krieg nit reichen wolt
Der königlich schatz den knechten hewr,
So leg man an ein gemeine stewr
Auff alle burger in der statt
(Willig ist die gemein und rat),
Darmit wir erhalten den krieg.

6 C rathet. 31 ? könglich. 32 ? gmeine.

Auß der hand nit lassen den sieg,
Den uns die götter wöllen geben!

Der könig spricht:

In diesen beyden stücken eben
Wöllen wir folgen ewrem rat.
Wir wöllen noch des tages spat
Die leybeigen knecht beschreiben
Und die forthin frey lassn bleiben
Umb ir verdienst, das ist auch billig.
So werden sie all sein gntwillig,
Der-gleich ein stewer anzulegen.
Zn frides zeitn wöll wir dargegen
Die bnrgerschafft nngstewert lassen.
So wirdt sie anch sollicher massen
Des krieges stewr sich nit weren,
Die wir auch nemen wol mit ehrn.

Der ehrenhold zum könig spricht:

Großmechtig königklich mayestat,
Alba, die bnrgerschafft, die hat
Hieher auß irem regiment
Ein herrliche botschafft gesendt.
Wil ewr mayestat die für sich lassen,
So zeig ich in das an dermassen.

Der könig spricht:

Ja sag, das sie ietzt für uns knmmen,
Ir begeren da ubersummen!
Was meint ir, das sie werdn begeren?

Fabius spricht:

Ein feldschlacht sie anbieten weren
Etwann anff ein gesetzten tag,
Den ewer mayestat wol mag
Erlengern biß zu seiner zeit,
Biß sie auch wirdt mit volck bereit.

Die botschafft von Alba tritt ein, neigen sich. Curius spricht,

15 C stewer. 34 C C. der erst Albanisch Rath s.

der erst albanisch rath:

Großmechtiger könig, wir gesandten
Der statt Alba und rathßverwanten
Uberantwortn euch diesen brieff.
Deß inhalt wöllet hoch und tieff
Behertzigen auff alle ort,
Darauff geben gnedig antwort!

[AC 2, 3, 2] **Der könig bricht den brieff auff, lisset den heimlich und spricht:**

[K 2, 3, 3] Ja, Alba, die statt und das land,
Begert des krieges ein anstand.
Ob man möcht machen einen fried,
Habt ir befelch nach dem beschied?

Mecius, der ander rat von Alba, spricht:

Ja, großmechtiger könig, herr.
Die landschafft gert des friedes sehr.
Dergleichen auch die burgerschafft,
Weil sie von ewer heldes-krafft
Gekriegt ist worden lange jar.
Viel schadens hat erliedn zwar.
Derhalben durch raub, mord und brand
Öd ligt schier unsers gantzes land,
Wiewol wir der statt Roma han
Wider sehr grossen schaden than.
Erlegt in viel herrlicher männder.
Destminder nit beid stätt und lender
Haben vast grossen schaden gnommen.
Schier in das letzt verderben kommen.
Derhalb wo lenger werd der krieg.
Was möcht des uberwinders sieg
Mit seinem verderblichem schaden?
Derhalb bitt wir königklich gnaden,
Gnedig zu handeln in den sachen,
Ein bestendigen fried zu machen.
Der kem beiden stätt zu guten.

Der könig spricht:

15 C Köng vnd H. 22 C öd. C vnser. 30 C W. nutzt. 31 C verderblichen. 35 C Städten zu gut.

Wie habt irs für in ewrem mut,
Das man den friede machen solt?

Curius, der erst albanisch rat, spricht:

Die burgerschafft zu Alba wolt,
Das sich ewr königklich mayestat,
Dergleichen der römisch senat
Des krieges solten gar entladen,
Das man auff-hüb schaden gehn schaden
Und machten büudtnus und verein,
Iedoch das iede statt möcht sein
Wie vor in eignem regiment,
Der andern gar nichts wer verpfendt,
Das iede herrscht für sich allein.

Der könig spricht:

O Curi, sollichs mag nit sein,
Weil Rom lang hat mit Alba krieget
Und wir wol halb haben gesieget.
Wir geben den sieg nit auß der hend.

Curius spricht:

Das glück sich augenblicklich wend.
Wer weiß, wer entlich gwint den sieg?

Der könig spricht:

So trag wirs auß in offnem krieg,
Wie wirs denn haben angefangen.
Kein fried werdt ir also erlangen.

Curius spricht:

Den krieg wir weiter nit vermügen.

Der könig spricht:

Den fried köndt ir nit anders fügen,
Denn so sich ewer statt Alba
Wil untergeben der statt Roma
In ghorsam, unterthenigkeit.
Wölt ir das thun, so thuts bey zeit,
Dieweil ir habt die wal alda!

18 ? gebn.

Mecius, der ander albanisch rath, spricht:

Ach, wie solt sich die statt Alba
Ergeben Rom, welche vorlang
Von Alba hat iren anfang?
Wiewol Rom ietzund ist viel mechtiger,
An reichthumb, volck und gwalt viel brechtiger.
Darumb so setz des friedes tittel
[K 2, 3, 4] Ein senffter und gnediger mittel.
Weil Rom von uns sein ursprung hat.

Fabius, der römisch rath, spricht:

Hierinn mag königklich mayestat
Ratschlagen hie mit iren räthen.
Die botschafft mag ein wenig abtretten.

Die albanisch botschafft tritt ab. Der könig spricht:

Ir sieben getrewen, rath zu den sachen,
Wie wir ein frieden köndten machen!
Der fried wer uns auch not und nutz.
Des krieges sind wir auch urtrutz,
Weil Rom auch sehr hat abgenommen,
Ist sehr von irer mannschafft kommen.
Auch ist gar hart verderbt das land.

Fabius, der Römer, spricht:

Ich wil rathen nach meim verstand:
Wenn diese zwo uneinig stett
Iede drey mann erwelen thet,
Die sechs mann mit einander zu kempfen,
Welch teil denn thet den andern dempfen,
Der statt solt darnach sein der sieg
Weiter ohn allen zanck und krieg,
Die ander statt sey unterthan.

Horatius, der ander rath, spricht:

Besser mittel man nit finden kan.
Da wirdt man sehen ohn groß schaden,
Welch statt die göter wöllen begnaden,
Und ein erhalten auß den allen.

7 C setzt. 14 C weng. 16 C kündten.

Der könig spricht:

Den ratb laß wir uns auch gefallen.
Wir wöllen gleich volgen den alten
Und der bottscbafft die ding fürhalten.
Geh, ehrnhold! beiß sie herein gan,
Unsern fürschlag in zeigen an!

Die botschafft tritt ein. Der könig spricht:

Zum fried hab wir ein rathschlag funden,
Weil nocb kein statt ist uberwunden.
Rom soll stellen drey streitbar mann,
Dergleicben soll auch Alba than;
Die sechs sollen mit einander kempffen.
Welch teyl denn thnt den andern dempfen.
Die soll darnacb herre sein
Und soll die andern nemen ein!
Die bleib obn schwertschleg untertban!
Den kampffplatz wol wir macben schan
Zwischen beyd stätt verscbrancket wol.
Sonst niemand hand anlegen sol.
Sagt! ist euch dieser rathschlag eben?

Mecius, der Albaner, spricht:

Ja, dem rathschlag wöll wir stat geben,
Weil wir haben vol mecbting gwalt.
Zeigt uns an des kampffes inhalt,
Auff welchen tag er gschehen sol!

Der könig spricht:

Des selb man euch anzeige wol!
Gleich auff den dritten tag im Mayen
Ewer kempffer bereittet seyen
Und kommet mit her auff den blan!
Da wöll wir auch unser drey mann,
Gerüst mit harnisch und mit webr.
Wem die götter gönnen die ehr,
Das wirdt im kampff sich finden wol,
Bey dem es entlich bleiben sol.

14 C D. Stadt s. 17 C m. lan. 27 C Das. 31 ? Das. ? Dar.

Mecius spricht:

[K 2, 3, 5] Wir dancken königklicher mayestat,
Die den fürschlag geordnet hat,
[AC 2, 3, 3] Darmit der krieg sich mög beschliessen,
Ohn grosses mord und blutvergiessen.
Nun wöll wir heim, drey mann erwelen,
Gerüstet auff den kampffplatz stellen
Des Mayen auff den dritten tag
Und sehen, was das glück vermag
Und welch statt treff der götter plag.

Sie gehnt alle ab.

Actus II.

Der könig geht ein mit sein zwen räthen, setzt sich und spricht:

Ir lieben getrewen, gebet rat!
Wo sollen wir in Rom, der statt,
Drey küner kempffer ausserwelen,
Zu heyl der statt Roma fürstellen?

Fabius, der Römer, spricht:

O königkliche mayestat,
Für mich so gieb ich diesen rat:
Horatius der hat drey sün,
Gerad, starck, behertzt, frech und kün,
Welche haben in mancher schlacht
Groß rum, lob und ehr darvon bracht
Mit iren ritterlichen thaten.
Wens Horatius wolt gestaten,
Ir vatter, diesen kampff zu than,
Möcht wir nit besser kempffer han;
Sie liessen von einander nit.

Der könig spricht:

Horati, es wer unser bitt,
Wolst der statt Rom dein sön vergünen;
Und wenn sie diesen kampff gewünnen,
Wer deim geschlecht ein ewig ehr.

1 C M. der Albaner. 2 C Köngklicher. 4 C möcht. 13 C zweyen.

Horatius, der alt rath, spricht:

Ich alter mann hab ie nit mehr
Dann ein einige tochter schön
Und darzu auch drey meine sön.
Solt ichs all drey in kampff denn wagen?
Villeicht wurdens all drey erschlagen,
So gieng unter mein gantz geschlecht,
Das mich denn undert erden brecht.
Doch weils ewr mayestat begert
Zu gmeinem nutz, so seyt gewert,
Es geh gleich wie die götter wöllen!

Der könig spricht:

Wollauff, Horati, sie söllen
Gewapnet werden durch mein hand,
Zu kempffen für ir vatterland.
Die götter wöllen geben glück
Dein söhnen in diesem kampffstück!

Sie gehnt alle ab. Nach dem kommen die botschafft der statt Alba mit iren drey kempffern. Mecius spricht:

Nun schawt an! das ist der kampffplatz,
Den uns die Römer hant zu tratz
Zwischen den stätten auff-gemacht.
Darumb bitt wir: habt fleiß und acht,
Das ir ewr eygen vatterland
Errett mit ritterlicher hand,
Weil ir darzu erwelet seyt!
All unser hoffnung an euch leyt.
Die götter und das frölich glück
[K 2, 3, 6] Wöllen euch gnedig halten rück.

Der erst kempffer von Alba spricht:

O Meci, du thewer haubtmann,
All sorg und unmut soltu lan.
Ich und auch die zwen brüder mein
Wöllen gantz unverzaget sein,

6 C würdens. 13 C Horatij.

Dem vatterland den sieg erwerben
Oder all drey ritterlich sterben.

Der ander albannisch kempffer:

Dergleich sey meinthalb sorgen frey!
Ich und mein brüder wir all drey
Wöllen die brüder ehrlich dempffen.
Dieweil ich vor auch mehr thet kempffen,
Wann ich kan viel guter kampst-stück.
Ich hoff: die götter und das glück
Die werden hilfflich bey uns sein.

Der dritt albanisch kempffer spricht:

Seyd keck, ir lieben brüder mein!
Mir ist, sam spring ich an ein dantz,
Weil mir geschicket hat ein krantz
Auß Rom mein hertzen-liebe brant,
Die mir denn ehelich ist vertrawt.
Von wegen der zarten junckfrawen
Wil ich mein mannheit lassen schawen,
Zu erretten mein vatterland
Mit frewdiger und küner hand.

Mecius spricht:

Ich hoff: ir brüder werdt der massen
Im kampff nit von einander lassen.
Derhalb seyt ir ie ausserwelt,
Dem gmeinen nutz hie fürgestelt.
Deß globet an nichts anders mehr,
Denn zu kempffen nach rhum und ehr!

Sie globen alle drey an. Der künig kompt mit sein zweyen räthen und dreyen kempfern und spricht:

Ir kempffer, habt ein kecken mut!
Wir vertrawen euch alles gut,
Das ir im kampff das best werd thun,
Wie ir uns habt globet an.
Halt euch im kampff nach unser lehr!
So erlangt ir rhum, preiß und ehr.

*

8 C Kampffstück. 10 C hülfflich. 16 C Ehlich.

Horatius, der alt, spricht:

Ir lieben sön alle drey,
Steht trewlich an einander bey
Und haltet an einander schutz!
Erretten helfft gemeinen nutz,
Auff das in Alba nit verdrück!
Darzu wünsch ich euch allen glück.

Der erst römisch kempffer spricht:

Hertzlieber vatter, gsegen dich Gott!
Es sey zum leben oder todt,
So wil ich hie mein leib nit sparen,
Das solt du mit der that erfarn,
Zu wolfart dem gemeinen nutz
Und zu dempffen der feinde trutz.

Der ander römisch kempfer spricht:

Gesegen dich Gott, o vatter mein!
Laß dir mein schwester befolhen sein!
Thu zu den göttern dein gebet,
Das sie uns halten vest und stet
Im kampff unzertrent bey einander,
Das wir erlegen alle sander
Die drey, das Rom, die statt, gesieg
[K 2, 3, 7] Und ein end nem der schwere krieg!

Der dritt römisch kempffer, Horatius, der jung, spricht:

Ey, vatter, hab ein kecken mut!
Heut wöll wir gwinnen ehr und gut.
All sorg, trawren und unmut außschlag!
Hoff, heut sey ein glücklicher tag
Zu wolfart unserm vatterland.
Darauff hab dir mein trew zu pfand!

[AC 2, 3, 4] **Der künig spricht:**

Nun trett ein, ir gerüst sechs mann,
Und facht den kampff nur dapffer an.
Sam ieder theil gewinnen wöll!
Kein mensch sonst hand anlegen söll.

2 C Söne. 24 C K., der j. H. s. 34 C Samb.

Wer das verbrech, der hett auch eben
Darmit verwürcket leyb und leben.

Sie tretten ein all sechs gerüst. Der erst kempffer von Alba spricht:

Wol her, wol her, frey unverzagt!
Es muß nur kecklich sein gewagt.

Der erst römisch kempffer spricht:

Wol her, frisch auff mit freyer hand
Für unser eigen vatterland!

Sie schlagen einander. Mecius, der Albaner rath, spricht:

Sind das nit sechs gerader mann?
Wie dapffer greiffens einander an!
Secht, wie treffen sie par und par!
Wie erklinget ir harnisch klar,
Als ob ein helles glöcklein klüng!

Curius, der ander albanisch botschaffter, spricht:

Secht! wie thun sie die schönsten spring,
Vom mann und wider zu dem mann!
Dergleich ich nie gesehen han.

Der erst römisch kempffer felt. Horatius, der alt, spricht:

O weh, du lieber sone mein!
Ich förcht, es gelt das leben dein.

Der ander albannisch kempffer spricht:

Nun hoff ich, alles glück und heyl
Werd wenden sich auff unsern theyl.

Der ander römisch kempffer spricht:

O bruder, wehr dich! es thut not.
Unser elster bruder ist todt.

Der dritt römisch kempffer spricht:

O bruder, steh fest und weich nicht

17 C sprüng. 23 C Albanisch. 28 C eltster.

Und stich dem feind nach dem gesicht!

Fabius, der rath, spricht:

O königkliche mayestat,
Ich förcht den künfftigen unrat.
Unser partey die kempfft verzagt.

Der künig spricht:

Die feindt werden auch hart gezwagt.
Schaw, wie das blut thut von in rinnen!
Wer weiß, welche partey wirdt gwinnen?
Ach weh! der ander Römer felt.
Nun wehr dich steiff, du küner heldt!

Horatius, der alt, spricht:

[K 2, 3, 8] O son, umb dich ists auch geschehen.
Lebent werdt ich dich nit mehr sehen.

Mecius, der Albaner, spricht:

Nun hab wir gewißlich gesieget,
Weil auch der ander Römer lieget.

Curius, der ander Albaner, spricht:

Der ein Römer aber ist noch gsund.
All drey sind unser kempffer wund
Mit harten hieben, tieffen stichen.
Secht, wie sind sie all drey erblichen!

Fabius spricht:

Ach Gott, secht, wie der Römer fleucht,
Vor den dreyen kempffern sich scheucht!
O unsers siegs! o unsers glücks!
Er braucht sich hie gar keins kampffsstücks.

Der könig spricht:

Wer weiß, ob ers auß vortheil thut,
Biß den feinden entgeht ir blut,
Das sie krafftloß ohnmechtig wern?
Ohn vortheil fleucht er ie nit gern.

7 C gezwackt. 19 C abr. 27 C kampffstücks.

Der dritt albannisch kempffer spricht:

O du verzagter, thu bestan
Und wehr dich, als ein küner mann!
Bist du aber keins mans mehr werdt,
So gib mir in mein hand dein schwert
Und thu den sieg uns übergeben!
Darmit errettest du dein leben.

Der dritt römisch kempffer, der jung Horatius spricht:

Albaner, dieser red thu schweigen!
Mein mannlich krefft wil ich dir zeigen.
Von mir so gib ich nit mein schwerdt,
Dieweyl mein leyb und leben werdt.

Nach dem schlecht er die drey Albaner nach einander nider.
Mecius, der Albaner, spricht:

O ir götter, last euch erbarmen!
Erst sind verlassn gar wir armen,
Weil unser kempffer all erliegen.
Die Römer werden uns ansiegen.

Der jung Horatius würfft sein schwerdt auff und spricht:

Hie muß bekennen iederman,
Das ich den sieg gewonnen han
Mit meiner helden-reichen hand
Für mein geliebtes vatterland.

Der könig spricht:

Ir Albaner, nun schawet ir:
Den kampff haben gewonnen wir.
Derhalb werdt ir euch untergeben
Der statt Rom mit leib, gut und leben.

Mecius spricht:

Ja, königkliche mayestat,
Weils das glück so gefüget hat,
So sey wir und die statt Alba
Fürhin euch und der statt Roma
Ewig eygen und unterthan!

*

29 C M. der Albaners. 33 C Forthin.

Doch bitt wir ewr königkliche kron:
Wolt in genaden uns bedencken!

Der könig spricht:

Gantz alle straff wöll wir euch schencken.
Auch lass wir euch ewer regiment,
Wie vor durch-auß und alle stendt.
Allein wenn wir krieg wurden füren,
[K 2, 3, 9] So wirdt euch zu Alba gebüren,
Uns volck schickn auff unser begern.

Mecius, der Albaner, spricht:

Ach Gott, dasselbig soll euch wern.
Des habt euch unser trew zu pfand!

Der könig spricht:

So ziecht nur wider heim zu land!
Zeigt, was ir außgerichtet haben!
Die drey wöll wir ehrlich begraben.

Die Albaner gehnt ab. Der könig spricht:

[AC 2, 3, 5] Nun wöll wir frölich jubiliern,
Mit dem kempffer ein-triumphiern,
Der heut Rom, der mechtigen statt,
Groß ehre ein-geleget hat
Durch diese ritterliche that.

Sie gehnt alle ab.

Actus III.

Die junckfraw, Horati tochter, kompt, windt ir hend, raufft ir har und spricht:

Ach Gott, meins grossen hertzenleyds!
O deins trawrig ellendn abscheids,
Du aller-liebster breutgam mein!
Sol ich dein nun beraubet sein?
O wie ist dein angsicht erblichen!
Wie sind dein krefft von dir gewichen,

1 C Köngkliche. 5 C ewr. 7 C würden.

Die also kün und mannlich waren!
Ist dein geyst von dir anßgefaren
Von meiner brüder scharpffen waffen?
Die götter wöllen sie noch straffen
Unden in dem vorhoff der hell
Mit ewing leyd und ungefell!

Sie sitzet zu im nider, nimpt sein haubt auff ir schoß und wischet sein angesicht und weynet. In dem kompt ir bruder Horaci und spricht:

Nun kom ich her auff den kampffplatz;
Weil ich erlegt der feinde tratz,
Wil ich die uberwundnen bschemen
Und in ir schild und harnisch nemen
Und das opffern in Jovis tempel,
Den andern Römern zum exempel,
Das sie nach rhumb und ehre trachten,
Ehr höher, denn ir leben, achten.

Er spricht zu der schwester:

Schwester, was machst du auff dem plan?

Die junckfraw spricht:

Ich hab gesucht mein breutigan,
Den ich hab leyder funden todt,
Berunnen in seim blute rot.
Wolt Gott, das er noch wer bey leben!

Horatius, der jung römisch kempffer, spricht:

Dasselb wer Rom, der statt, nit eben,
Die durch mich frey hat uberwunden,
Ir feindt zu dienstbarkeit hat bunden,
Die in ir land verderbet haben.

Die junckfraw spricht:

Wolt Gott, es weren halb begraben
[K 2, 3, 10] Die Römer, so auff erden leben,
Das nur der, der mir ist gegeben,
Noch lebet, wer mein frewd und wun!

5 C Vnten. 8 C Horati. 16 C rhum.

O weh, o weh! was soll ich thun?
Nun kan ich nit mehr frölich wern.

Horatius, der jung, spricht:

Schwester, thut dich denn nit beschwern
Auch deiner beyder brüder todt,
Die auch in irem blute rot
Da liegen, gar kläglich verschieden,
Und haben iren todt erlieden
Von wegen Rom gemeiner statt?

Die junckfraw spricht:

Das selb mir nit zu hertzen gat.
Ir jammert mich zu dieser stund
Viel weniger, denn zwen toder hund.
Lebet der noch, dem ich mein hertz
Ergeben hab zu frewd und schertz,
Und wer gleich tod mein gantz geschlecht
Und weren gleich all leibeigen knecht
All burger der gantzen statt Rom!

Horatius, der jung, spricht:

Ach, schwester, der red dich beschom!
Ich meyn, du seyst kommen von sinnen.
Meinstu, werst keinen mann mehr finnen?
Beweinst, das Rom, die gantze statt,
Ein hertzliche frolockung hat.
Mein liebe schwester, thu es nicht!

Die junckfraw spricht:

Du schelm, mörder und böẞwicht,
Ich glaub, das du in hast erschlagen.
Das wil ich allen göttern klagen,
Auff das sie rechen seinen todt.
Rom, die statt, wöll auch plagen Gott
Und all, die seins todts schuldig sein!

Horatius, der jung, spricht:

Ich merck: hest nur den breutgam dein,

17 C wern. 20 C Meinst du. 23 ? des.

Oh Rom gleich wer zu grund zerstört
Und alles dein geschlecht ermördt
Und all Römer leybeigen knecht!
Wer hat erhört so groß unrecht
Vor mehr von eim römischen blut?
Du bist nit werd und auch nit gut,
Das du fürbaß zu Rom solt leben.
Des wil ich dir dein lohn auch geben,
Weil du schmehest die römisch ehr,
Das du gehn Rom kompst nimmermehr.

Horatius zuckt sein schwerdt, ersticht sein schwester, die schreyt:

Du bößwicht, wilt du mich erstechen?
Das wern die götter an dir rechen.
O retio! o mördio!
Helfft von dem mörder mir also!
Ach weh, weh mir, ach weh, weh mir!
Ach hertzlieb, nun stirb ich bey dir
Und kom todt zu dir in die erdt,
Der du mein lebent hast begert.

Horatius wüscht sein schwerdt; so kompt Curius und spricht:

Horati, sag! was soll das sein,
Das du erwürgst die gschwey mein,
Die meim veter vermehelt war?
Ir schergen, kompt und fürt in dar
Für königkliche mayestat,
Das sie rech die mörderischen that!

Horatius, der jung, spricht:

Alles, was ich hie hab begangen,
[K 2, 3, 11] Da dörfft und solt ir mich nit fangen.
Ich wil euch dieses todtschlags eben
Ein rechtmessige antwort geben
Vor königklicher mayestat,
Dergleich vor dem gantzen senat.

Curius spricht:

23 C Gschweyen.

So gloh an, das du dich wöllest stelleu,
Ein gerichtlich urteil zu fellen,
Vor königkliche mayestat
Und auch vor dem gantzen senat
Noch heutigs tags bey sonen-schein!
Das das gewiß soll also sein,
Gib mir darauff die trewe dein!

[AC 2, 3, 6] **Sie gehnt ab. Hie tregt man auch die todten ab.**

Actus IV.

Der könig kompt mit Fabio und Mecio, setzt sich nider und spricht:

Wir halten gericht auff den tag.
Wer hie zu klagen hab, der klag!
Dem wirdt ein urtheil dieser zeyt
Nach der strengen gerechtigkeit.

Curius tritt für mit dem jungen und alten Horaci und spricht:

O königkliche mayestat
Und dir, du römischer senat,
Klag ich ein sonderliche klag,
Das ietzt auff den heutigen tag
Horatins allhie entgegen,
Welcher sich hat lassen bewegen
Sein zoren, neyd und ungeduld,
Sein leiblich schwester umb unschuld,
On urtheil, recht, mit trutz und bochen
Mit eygner hand selb hat erstochen,
Mein liehe gschweyen hat ermördt.
Dergleichen vor nie ward erhört.
Derhalben so schrey ich an schlecht
Uber in hie das strenge recht,
Das man in urtheil nach dem gsetz
Als ein schwestermöder zu-letz,
Auff das solch mörderiche that
Nit ungstrafft bleib in Rom, der statt.

Der könig spricht:

*

1 C wöllst. 3 C Königklicher. 16 C Horati. 17 ? Dir. 32 C Schwestermörder. 33 C mörderliche.

O Horaci, du küner mann,
Was grossen unbild hast gethan?
Wie gröblich hast du dich vergessen!
Deiner that halb sind wir entzessen.
Guts hast erkempffet Rom, der statt,
Must doch umb die schendtliche that
Verlieren erst dein junges leben.
Doch thu vor auch dein antwort geben!

Horatius, der jung:

Du königkliche mayestat
Und du gantz römischer senat,
Hört an mein antwort gnedigklich!
Nach dem und hab gesieget ich,
Der statt Rom erlangt ehr und rhum,
Da bin ich darnach widerum
Kommen auff gemelten kampffplatz,
Da ich den feinden wolt zu tratz
Rauben ir harnisch und ir wehr,
Die wolt ich Jupiter zu ehr
In sein köstlichen tempel hencken,
Der that ewigklich zu gedencken.
Da saß mein schwester und beweint
[K 2, 3, 12] Auff dem blatz ein römischen feindt.
Was machst du hie? fragt ich sie gütig.
Sie aber antwort mir hochmütig,
Sie wolt, das ir breutgam solt leben,
Und solten darfür werden eben
Alle Römer leibeigen knecht.
Wünscht auch, das alles ir geschlecht
Für in weren geschlagen todt.
Sollich verachtung, schand und spot
Hat in dem hertzen mich beweget,
Das ich hand hab an sie geleget,
Wann mein hertz kund diß dulden nicht.
Wirdt ich umb diese that gericht,
Die ich Rom hab zu gut gethan,
Das laß ich urteilen iederman.

Der könig spricht:

1 C Horati. 4 C entsessen. 6 C schendtlichen. 9 C j. spricht.

Fabi, sag bey deiner pflicht,
Die du gethan hast zum gericht,
Ob er des todtes schuldig sey!

Fabius spricht:

Bey meinem ayd so sag ich frey,
Das er verschuldet hat den todt,
So ich urtheil nach dem gebot,
Das sagt, wer ein menschen umbbring
Gantz unverurteilt aller ding,
Das der selb mensch auch sterben soll.

Der könig spricht:

Meci, sag auch dein urtheil wol
Beim ayd, den du thest zum gericht!

Mecius spricht:

So sag ich auch bey meiner pflicht,
Weil er sein schwester hat ermördt
Unverurtheilt und unverhört,
Wo man in richtet nit zu letz,
Brech wir unser eigen gesetz.

Der könig spricht:

Weil wir bereit sind alle zeit,
Nach der strengen gerechtigkeit
Urtheil in dem gericht zu fellen,
Künd wirs ietz auch zu ruck nit stellen,
Wiewol wirs lieber woltn umbgen
Und viel lieber begaben den,
Denn richten lassen zu dem todt.
Weil ahr so streng beut das gebot,
Den mörder an dem creutz zu richten,
Das wir doch wöllen gar mit nichten,
Sonder im miltern den sententz,
Seiur ehrling dat zu reverentz,
Die er thet auff den heuting tag,
Das man im nur das haubt abschlag
(Das ist ein ritterlicher todt),

1 ? sag an.

Darmit nur gnug gschech dem gebot.

Der könig bricht den stab. Der Horatius, der alt, felt dem könig zu fuß und spricht:

O königkliche mayestat
Und du gantz römischer senat,
Ich bitt euch, mir uraltem mann
Mein kläglich bitt zu hören an.
Ir wist, das ich im kampff vorab
Zwen meiner sön verlorn hab
Von wegen Rom gemeiner statt,
Das mich doch nit betrübet that.
Darnach auß gech meins sones zoren
Mein einige tochter hab verlorn,
Der ich auch bin beraubet nun.
Und wo ir mir auch diesen sun
Wirdt nemen durch das strenge recht,
So sturb mir auch mein gantz geschlecht.
[K 2, 3, 13] So wer ich denn einig allein
Der trawrigst und must ellend sein,
So alle welt sonst frölich wer
Ob der erlangten sieges-ehr,
Erwerben von dem sone mein.
Darumb bitt ich: möcht es gesein,
So wolt mir meinen son ergeben,
Im schencken sein verurteilt leben,
Auff das ich in meim alter grab
Auch ein trost und ergötzung hab
Von diesem mein einigen sun!

Der könig spricht:

So wirs gleich geren wolten thun,
So lest es doch das gsetz nit nach,
Fordert auff iedes mordt sein rach.

Horatius, der alt:

So ir mir alt verwaisten greisen
[AC 2, 3, 7] In dem kein barmung wolt beweisen,
Sonder nach-gehn dem strengen gsetz,

2 C S. H. 11 C hat. 12 C zorn. 16 C Würd. 17 C stürb. 22 C Erworben. 28 ? meim.

So hab ich noch ein bitt zu letz,
Das ir mein son wolt lassen leben.
Für in selb wil ich mich dargeben,
Das man mir baw mein haubte ab,
Das ich zu rhu kom in mein grab
Und endt nem mein betrübtes leben.

Der könig spricht:

Ir senatores, mercket eben!
Weil Horatius hat zwen sön
Verloren und ein tochter schön
Von wegen Rom gemeiner statt,
Dergleich sein sön gesetzet hat
Für Rom in gfehrlich kampff dermassen,
Ob wir im frey gantz ledig lassen,
Hoff wir vom gsetz frey ungescholten.
Sein wohlthat hat des mordt vergolten.
Auch thut der vatter mich erbarmen,
Das er wil sterben für den armen.
Wie rath ir darzu alle zwen?
Soll wir in ledig lassen gen?

Fabius spricht:

Solch sein groß wolthat zu verlohnen,
So thut man billich sein verschonen
Und das streng urtheil revizirn
Und das gesetz halb in quitirn.
Das ist endlich die meinung mein.

Mecius, der Albaner, spricht:

Ach Gott, wer wolt darwider sein,
Er müst haben ein steine hertz.
Was meint ir, das der alt für schmertz
Hab den heutigen tag erlitten?
Billich erhöret man sein bitten.

Der könig spricht:

Horaci, dein son sey dir ergebn!
Ein senat schencket im sein leben

12 C Son. 24 C reuecirn. 25 C des. 35 Vgl. Grimms wörterbuch 3, 133.

Durch dein bitt und sein küne that.

Horatius, der alt, neygt sich und spricht:

Danck hab königkliche mayestat
Und auch der gantz senat zu Rom,
Der mein bitt in genad annom,
Die sich mein bitt erbarmen liessen
Und meim son seiner that geniessen!

Der alt umbfecht den son und spricht:

Mein hertz-lieber son, das walt Gott!
Biß mir wil-kom von dem todt!
Ich hett mich dein auch gar erwegen.
Die götter wöllen dich gesegen,
Das durch dich nnser gschlecht sich mehr!

[K 2, 3, 14] **Horatius, der jung, spricht:**

Den göttern sey lob, preyß und ehr
Und auch dir, hertzen-lieber vatter,
Du mein beschützer und wolthater
In meiner aller-grösten not,
Weil ich ietz durch den grimmen todt
Mein leben solt haben verlorn!
Du aber hast mich wider geborn,
Dieweil du hast dein ehrlich leben
Für mich willig in todt gegeben,
Darinn dein vätterliche trew
Im hertzen mir gemachet new.
Des bin ich dir mein leben lanck
Verpflicht zum aller-höchsten danck,
Wil dir, hertzliebster vatter mein,
In allen dingen ghorsam sein,
Leben nach deinem rath nnd lehr.
Auch ewig rhum, lob, preyß und ehr
Sag ich königkliche mayestat
Und dem gantz römischen senat,
Der an mir und dem vatter mein
Sein barmung hat lassen erschein.
Drumb wöll wir allzeit danckbar sein.

3 C Köngkliche. 10 C wilkumb. 19 C jetzt. 32 C Königklicher.

Sie gehnt alle ab. Der ehrenhold beschleust:

Also die tragedi sich endt.
Darauß drey stück zn mercken sendt,
Die in dem brauch waren zu Rom,
Der arm nnd reiche sich annom:
Erstlich die lieb zum vatterland,
Die war so gar ein starckes band,
Das sie wagen ir trewes leben,
Ehs ir freyheit wolten begeben.
Znm andern die streng grechtigkeit,
Da sie strafften zn aller zeyt
Die laster an allen personen
Und theten gar niemand verschonen,
Auch in den hoch-edlen geschlechten,
Es galt den herren wie den knechten.
Wer brach ir mandat und gesetz,
Der mnst sein straff leyden zu-letz.
Des wurden veracht alle laster,
Als alles unrechts ein ziechpflaster.
Zum dritten auch die erberkeit,
Welche der tugent war bereit,
Die man gar ehrlich thet verlöhnen,
Mit grossem lob schmücken nnd krönen;
Wann wer thet ein redliche that
Von wegen Rom gemeiner statt,
Dem richt man auff ein erin bild
Znr gedechtnns der tugent mild.
Solchs als geschach zn stewr der tugent,
Auff das sich die erst blüent jngent
Der redlichen that nnterfieng
Und aller laster müssig gieng,
Weil man die tngent lobt und krönet,
Die laster verspott nnd verhönet,
Weil man den branch noch hielt zn Rom,
Die statt gewaltigklich anff-nom,
Das sie bezwnng viel leut nnd land.
Bald aber da man nber-hand
Der eygen nntz im regiment,
Hett lieb zum vatterland ein endt.

*

37 C nam.

Die laster ungestraffet blieben,
Die tugent thet man nit mehr lieben.
Darmit man end ir sieg und glück.
Derhalb wo noch diese drey stück
Wohnhafftig sind in einer statt,
Die selb gwiß das ansehen hat,
Das glück und heil ir aufferwachs.
Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Die personen in die tragedi:

[K 2, 3, 15] 1. Ehrenhold.
2. Thullus Hostillius, der könig.
3. Horatius, der erst römisch rathßherr.
4. Fabius, der ander römisch ratßherr.
5. Mecius, der erst legat von Alba.
6. Curius, der ander legat von Alba.
7. Der erst albanisch kempffer.
8. Der ander albanisch kempffer.
9. Der dritt albanisch kempffer.
10. Der erst römisch kempffer.
11. Der ander römisch kempffer.
12. Horatius, der jung, drit römisch kempfer.
13. Die junckfraw, des Horaci schwester.

Anno salutis 1549 jar, am 1 tag Juli.

*

3 C nam.

[AC 2, 3, 8] Ein tragedi, mit dreyzehen personen zu recidirn, die unglückhafftig königin Jocasta, und hat fünff actus.

Der ehrenhold tritt ein und spricht:

Heyl und glück sey von Gott euch allen!
Euch zu ehren und wolgefallen
Wöll wir hie ein tragedi halten,
Welche geschicht bschreiben die alten
Gschichtschreiber, auch Ovidius
Und Johannes Bocatius,
Wie ein könig zu Thebe saß,
Welcher Layus genennet was.
Jocasta aber hieß sein weib.
Als die mit grossem schwangerm leib
Ein schönen son gepar,
Als aber dem könig ein antwort war
Von Jove durch Mercurium,
Das durch das kind der könig frum
Noch endlich solt werden erschlagen,
Da ließ der könig das kind vertragen
Und werffen für die wilden thier.
Iedoch fand das ein jäger schier,
Dem könig von Corint das zu trug,
Der es an eins kinds stat auffzug.
Auß dem kind war ein dapffer heldt,
Vom könig zu eim hauptmann erwelt.
Als er die Phenicer bekrieget,
Er darinn ritterlich gesieget
Und am spitz in derselben schlacht
Er sein vatter Layum umbbracht,

3 C Ehrnholt. 14 C E. vber s. 15. 25 C Köng. 24 wur.

Doch unerkandt, mit eygner hand.
Darnach Jocasta obgenant
Nam zu der ehe, das reich besas,
Welliche doch sein mutter was,
Mit welcher er zenget zweu sön
Und darzn auch zwo töchter schön.
Als die köngin die götter fragt,
Wie ir sach stünd, ward ir gesagt,
Das ir mann wer ir leyblich sun.
Als sie ims offenbaret nun,
Vor grosser scham und schand on laugn
Kratzt er im selb auß seine augn,
Verließ sein köngklich regiment
Und gieng dahin in das ellendt.
Umbs reich war grosser zanck hernach.
Ein son den andern zu todt stach.
Darzu die trawrig köngin kam,
Vor leyd am schwerdt ir ende nam.
Nun schweigt und hört! steht ohn gedreng!
So werd ir der histori meng
Hören und sehen nach der leng.

[K 2, 3, 16] **König Layus get ein mit dem ehrenhold und zweyen trabanten, setzt sich und spricht:**

Lob sey Jovi im höchsten thron,
Der uns gab köngklich cepter und kron,
Auch friedlich bschützt an allem endt
Unser königklich regiment,
Uns auch beschert ein fruchtbar weib,
Welche groß schwanger geht von leib!
Juno wöll uns bittlich gewern,
Ein son geben in dem gebern,
Das wir zum reich ein erben haben!
Das wer ein gab ob allen gaben.
Ehrenhold, geh hin ins frawen-zimmer!
Schaw, wie es zu-geh ie und immer,
Das wir die königin in neben
Des tages noch nit haben gsehen!
Sag uns bald wider, wie es steh!

22 C gehet. 34 C Ehrnholt.

Der ehrenhold geht ab. Der könig zum trabanten spricht:

Demas, du aber eylent geh!
Schaw, ob der adel sich bereit
Znm thnrnier, wann es ist ie zeit,
Das man sich darauff rüste wol,
Weil man morgen thurnieren sol!

Demas, der trabant, geht ab. Der ehrenhold kompt wider und spricht:

O königkliche mayestat,
Die königin gantz glücklich hat
Ein uberschönen son geborn.

Der könig legt seine hend zusamen, sicht auff und spricht:

Des sind wir hoch erfrewet worn.
Geh, Linus! schaff, das man als-denn
Ein grosses frewden-fewer brenn
Obn im schloß, das im gantzen land
Die frölich gebnrt werdt erkand!

Linus, der trabant, neigt sich, geht ab. Layus, der könig, zum ehrenhold spricht:

Dn ehrenhold, behenck den sal
Mit gülden tüchern uberal
Und setz auff die königklich credentz,
Dem frawenzimmer zu reverentz!
Richt all ding auff das köstlichst zu,
Das sie in frolockender rhu
Wolleben, frewen sich mit uns
Auch unsers new geboren suns
Auff dem königklichen kindbett-hof,
Weil sich all ding glücklich verlof!

Der ehrenhold geht ab. Der könig hebt seine hend und augen auff gen himel und spricht:

O Jupiter, ich hett ein bitt.
Hoff, werst mir die versagen nit,
Nemlich, was für ein mensch soll werdn
Anß diesem meinem son auff erdn,

18 C K. spricht.zum Ehrnholt. 28 C Köngklichen.

Auch was er haben wirdt für tugend
Biß ins alter von seiner jugent.

Der gott Mercurius kompt und spricht:

Ich Mercurins, der götter bot,
Verkünd dir von Jove, dem gott,
Das nach kurtzen jaren und tagen
[K 2, 3, 17] Wirst von deim son zn tod geschlagen,
Welches mord gar vor langer frist
Bey den göttern beschlossen ist.

Mercurius geht ab. Der könig spricht trawrig:

Erst ist mein grosse frewd zerknüscht,
Mit trawring hertzenleyd vermüscht.
Doch diese erschröchliche that
Unter-kom ich mit weisem rat.
Nemlich auffs erst ist uns von nöten,
Das wir das kindlein lassen tödten,
Auff das wir ietzund nnd forthin
Vor seinem todschlag sicher sin.

Demas, der erst trabant, kompt. Zu dem sagt der könig und beut im den ring und spricht:

Demas, nem nnsern betschierring!
Der königin zn warzeichen bring
Und sprich, so lieb ir sey das leben,
Das sie dir soll das kindlein geben!
[AC 2, 3, 9] Und bald man dir das kindlein geit,
So trags hin in die wildnus weit!
Würffs von dir, auff das es zerreissen
Die wilden thier, sich von im speisen!
Oder würg es mit deiner hend!
Bring ein warzeichen an dem end!
Kom wider nit, es sey denn todt!

Demas nimpt den ring und spricht:

Ich wil ewr mayestat gebot
Ietzt außrichten gar eigentlich,
Wiewol das kindlein danret mich,

13 C erschröckliche. 21 C nemm. 22 C Köngin.

Das ich unschuldigklich sol tödten.

Der könig spricht:

Geh hin! die ding die sind von nöten.

Demas geht ab. Der könig redt mit ihm selbs und spricht:

Wir habn ein schwere sach gethan.
Doch weil die götter zeigen an,
Wir solln von des kinds henden sterben,
Ist weger uns des kinds verderben,
Weil wir auß den göttlichen gaben
Zum reich mögen viel erben haben.

Demas, der trabant, kompt wider und bringt des kindes hertz am messer:

O königkliche mayestat,
Ich hab verbracht ewer mandat,
Wiewol mirs bracht unseglich schmertz.
Hie bring ich mit des kindlein hertz
Zu warzeichen, das es ist todt
Nach ewer mayestat gebot.

Der könig spricht:

Schweyg zu all diesen dingen still!

Demas, der trabant, spricht:

Ja, es soll geschehen ewer wil.

Der ehrenhold und der ander trabant kommen wider. Der könig spricht:

Ehrenhold, was thut das frawenzimmer?

Der ehrenhold spricht:

Es seufftzet, trawrt und weynet immer,
Weil ewer königklich mayestat
Das jung kindlein vertragen lat.
Vorauß ist die köngin betrübt
Und thut den göttern groß gelübt,
Das sie das kind beschützen söllen.

12 C Messer. vnd spricht. 16 C Kindleins. 22 C geschehen. 25 C Ehrnholt.

[K 2, 3, 18] **Der könig spricht:**

Wollanff, mein hofgesind! so wöllen
Wir die königin trösten thun
Ob irem erst-gebornen sun
Und ir die ursach zeigen an,
Warumb wir sollichs haben than.
So wirts villeicht ir trawren lan.

Sie gehnt alle ab.

Actus II.

Der könig Atletes von Corint get ein mit seim marschalck und den zweyen trabanten, setzt sich und spricht:

Sagt, ob man heut auff morgen fru
Das waydwerck hab gerüstet zu,
Wie wir befalhen nechten znacht!

Nicias, der marschalck, spricht:

Vor tags heut ist man auff die jacht
Zogen auff der Corinther berck
Mit allem köngklichen waydwerck
Ein lange zeyt, so ist hin sieder.
Ich glaub, sie kommen ietzt herwider.
Ich hör ie jägers-hörner schöllen.
Villeich sonst mir die ohren göllen.

Der jäger kompt und bringt das kindt, neygt sich und spricht:

O königkliche mayestat,
Als ich heut rentt nnwegsam spat
Im wald, hört weynen ich ein kind.
Dem weynen reitt ich nach geschwindt
Und hab in einem busch gefunden
Das kindlein also eingebunden.
Wers her glegt hat auff den morgen,
Ist wnnderlich und mir verborgen.
Das kind schenck ich ewr mayestat,
Die es wol zu erziehen hat.

22 C Vielleicht. 30 ? gelegt.

Der könig greifft nach dem kindlein und spricht:

So lang nun her das kindlein uns!
So ziech wirs auff an stat eins suns.
Das kind ist adelich und zart.
Gewiß ist es von edler art.
Schaw! da ligt bey im ein kleinat.
Darbey man gwiß zu mercken hat,
Das diß kind ist von hohem stammen.
Edippus heissen soll sein namen.
Seh, Nicia! das kind auffzeuch!
Hab an dem unkost kein abscheuch!
Auß unserm schatz wöll wirs als geben.
Und wo das kindlein bleibt bey leben,
So laß es lehrnen und studirn,
Auch ritterspiel, kempff und thurnirn!

Nicias, der marschalck, nimbt das kind und spricht:

Großmechtiger kōng, von hertzen gern
Wil ich ewer mayestat gewern.
Das kind wil ich noch auff den morgen
Zu ziehen geben und versorgen,
Ewr köngling mayestat zu nehrn.
Ewer wolgefallen mit zu ehrn.

Der könig Atletes spricht:

Wollauff, so gen wir auff den sal!
Man blest gen hof zu dem frümal.

Sie gehnt alle auß. [K 2, 3, 19] **Der könig Layus geht gewapnet ein mit Jocasta, der königin, und spricht:**

Hertzlieber gmahel, die Phenicer
Die haben uns geschrieben her
Umb eylent hilff zu irem krieg,
Dieweil in also hart ob-lieg
Atletes, der statt Corintho
Mechtiger köng. Derhalb also
Hab wir beschlossen im hilff zu thon.
Derhalb wöll wir eygner person
Zu hilff in ziehen auch mit macht,

17 ? Großmechtger. 18 C ewr.

Persönlich helffen thun die schlacht.
Solchs ist beschlossen in dem rat.

Jocasta, die königin, spricht:

Ach, ewr königklich mayestat
Soll sich in solch gefahr nit geben,
In seinem reich mit frieden leben.
Was geht uns frembde zwitracht an?

[AC 2, 3, 10] **König Layus spricht:**

Weil sie uns auch hilff haben than,
So wöllen wir in auch willfarn.
Die götter wöllen euch bewarn,
Biß das wir kommen auß dem krieg!

Jocasta spricht:

Die götter wöllen geben sieg
Den Phenicern auff unserm teyl!
Darzu wünsch ich euch glück und heyl.

Sie umbfahen einander. Der könig geht ab. Jocasta, die königin, redt mit ihr selbs und spricht:

Ir götter, schwer ist mir mein hertz,
Umbgeben mit sorg, angst und schmertz.
Heut ist es gleich achtzehen jar,
Das ich mein ersten son gebar,
Denn doch mein herr köng ließ vertragen
Von wegen der götter weissagen.
Nun zeucht mein herr auß mit dem heer,
Den ich vielleicht auch sich nit meer.
Also kom ich umb son und vatter.
Jupiter, du höchster wolthater,
Ich wil hinein den tempel gan,
Dir ein andechtig opffer than,
Das mein herr frölich wider kumb
Auß dem krieg in sein königthumb.

Jocasta, die königin, geht ab. Atletas, der könig, geht ein mit seinem marschalck und zweyen trabanten, setzt sich und spricht:

1 C Persönlich. 13 C J. die Königin. 33 C Atletes.

Die Phenicer ligen zu feld
Mit ir wagenburg und gezeld.
Layus, der köng zu Theba,
Ist ir öberster bauptmann da.
Wenn wöll wir zu eim hauptman welln
Und unserm gantzen heer für-stelln?
Darzu gieb deinen treweu rat!

Nicias, der marschalck, spricht:

Ich rath, köngkliche mayestat
Nem Edippum zu eim hauptmann,
Welcheu ich aufferzogen han
Kindßweis, den ewr gnad mir zu-stelt.
Der ist seins leibs ein küner heldt.
Viel krieg hat vor gebrauchet er.
Dort geht er gleich gewapnet her.

[K 2, 3, 20] **Atletes, der könig zu Corint, spricht:**

Edippo, wilt dich unterstan,
Im feld seiu oberster haubtman
Wider die Phenicer alda
Und wider deu köug zu Theba?
Der ist ir baubtmau iu dem krieg.
Erlangst du ritterlichen sieg,
Es soll dir wol vergolten wern.

Edippus neigt sich und spricht:

Ewr mayestat von hertzen gern
Wil ich dienen mit leib und blut,
Wo ich darzu bin wert und gut.

Der könig spricht:

So nim deu raysing zeug und reit!
Das fußvolck schon zu felde leit.
All diug ist schou verordnet fein.
Der aller-öberst solt du sein.
Mars, der kriegs-gott, wöll walteu dein!

Sie gehnt alle auß.

3 C König.

Actus III.

Edippus tritt gewapnet ein mit eim trabanten und spricht:

Nun ist die schlachtordnung gemacht
Zu roß und fuß zu der feldschlacht.
Mars der wöll unsers sieges walten!

Linus, der trabant, spricht:

Herr hauptman, secht die feind dort halten
In der ordnung zu roß und fuß!
Des angriffs man gewarten muß.
Secht, secht! wer necht sich zu uns her,
Wie, wenn es der feindhauptmann wer?
Köng Layus, ja, er ist gleich da.

Der könig Layus tritt auff mit seinen trabanten. So spricht Edippus:

Bist könig Layus von Theba,
Der Phenicer hauptmann?

König Layus spricht:

Ich bins, jüngling! bist du (sag an!)
Des königs von Corint hauptmann,
Welcher Edippus ist genant?

Edippus spricht:

Ja, ich bins. Wöll wir mit der hand
Albie im feld eygner person
Ein ritterliches treffen thon,
Weil wir vast sind geleicher weer,
Eh zamen kommen beyde heer?

Der könig Layus spricht:

Ich wirdt dir kein verzagten geben,
Dieweil in mir werd leib und leben.

Hie nimbt ieder hauptman harnisch und rundel von seinen trabanten, kempffen lang mit einander. Endtlich spricht könig Layus:

26 C zsammen. 27 Der] fehlt C.

Ach, für mich ah (ich bin todtwund),
Eh mich verstrick des todes bund!

Demas, sein trabant, fürt in ab. So spricht Edippus:

Lauff zum gschütz und heiß zünden an
Und laß es auff die feind abgan!
[K 2, 3, 21] Laß auffblasen im gantzen heer
Zu dem angrieff! mich düncket sehr,
Die feind sich zu der flucht bewegen,
Weil ich den hauptmann thet erlegen.
Ich hoff, glück steh auff unserm teyl.
Mars, gib die schlacht mit glück und heyl!

Sie gehnt beyd eyllent auß. Jocasta, die königin, geht ein, setzt sich und spricht trawrig:

Ir götter, wie ist mir so bang!
Wo ist mein gemahel so lang?
Ich sorg, die sach geh nit recht zu.
Mein hertz mag haben gar kein rhu.
Ich ess, ich trinck, ich schlaff, ich wach,
So schreyt mein hertz stets weh und ach
Und mag nicht mehr recht frölich sein,
Biß das ich hab den herren mein.

[AC 2, 3, 11] **Der ehrenhold bringt ein brieff, neigt sich und spricht:**

Gnad fraw, ich bring böß botenbrot.
Unser herr könig der ist todt,
In der schlacht in der spitz umbkommen.
Das gantz heer hat die flucht genommen.
Der best adel zu grund ist gangen.
Ich sampt den räthen bin gefangen.
Doch königkliche mayestat
Zu Corinth groß mitleyden hat,
Hat ewr hedacht in gnaden tieff.
Zu trösten schickt er euch den brieff,
Beut euch zu eim gemahel an
Edippum, sein öbersten haubtmann,
Den sein mayestat erzogen hat
Zu hof an eines kindes stat,

31 C gedacht.

Ein künen held freydiger hand.
Der köndt beschützen leut und land.
Der könig wil im allzeit wol.

Jocasta weynt und spricht:

Ach Gott, mein hertz ist unmütz vol.
Vor leyd wirdt ich schier unbesint.
Ich hab verloren mann und kindt.
Es hat mein hertz langst wol geant.

Der ehrenhold spricht:

Ach, gebt antwort! ich muß zu-hand
Wider reiten bey meiner pflicht.
Ich bitt, ir wölts abschlagen nicht
Dem könig von Corinth sein beger.
Wo irs abschlüget, so möcht er
Euch bald mit gewapneter hand
Einnemen beyde leut und land.
Besser, ir nembt sein gnade an.
Dardurch mag ewer reich bestan.
Drumb legt ewer klag auff ein ort!
Lest den brieff! gebt schrifftlich antwort!

Sie geht ab und kompt doch bald wider mit einem brieff und spricht:

All mein frewd ist verschwunden sider,
Weil mein herr ist gelegen nider.
Wie ubel wurdt mir auch anstan,
So bald zu nemmen einen mann!
Mich dunckt, ich mög kein mann mehr lieben,
Wiewol ich hab dem köng geschrieben
Ein antwort auff des königs brieff,
Das mich doch rewet hoch und tieff,
Das ich mich hab so weit ergeben.
Ich solt fort als ein witwen leben,
In leyd verzeren all mein tag.

Der ehrenhold spricht:

Fraw köngin, legt hin alle klag!

5 C vnmuts. 25 C würd. 32 C Widtwe.

[K 2, 3, 22] Mit der heyrat seyt ir versehen.
Thnt weiter nichts darwider jehen!

Der ehrenhold geht mit dem brieff ab. Die königin wint ir hend und spricht:

O Laye, liebster herre mein,
Soll ich fort dein beranbet sein,
Leben nach eins andern gebot?
Ich wolt Gott, und das ich wer todt.

König Athletes von Corint kompt mit seinem marschalck Edippo und zweyen trabanten und spricht:

Durchleuchtigiste königin zart,
Von hohem stamm und edler art,
Ewr antwort haben wir vernommen.
Drumb sind wir her gehn Theba kommen,
Ein heyrat allhie zu beschliessen,
Des sein das gantz reich mag geniessen,
Weil ich mein zu-gewünschten sun
Edippnm ench verheyrat nnn,
Dem ich auß königklichem mnt
Gieb etlich stätt zn heyrat-gnt,
Der nun soll ewer reich verwalten,
Euch ehrlich als ein köngin halten.
Darob wöll wir anch selbert sein.

Jocasta, die königin, spricht:

Großmechtiger könig, allein
Volg ich euch als eim trewen vatter
Und eim gwaltigen gubernater.
Sunst ich keins mannes mehr begert,
Dieweil ich hett gelebt anff erdt.

Der künig spricht:

Weils nun die götter schicken eben,
Wöllen wir auch zusamen geben.

Er stelt sie beide für sich, schleust ir beyder hend zusammen und spricht:

11 C Köngin. 16 C des g. 28 C Sonst. 30 C König. 32 C euch.

Nun geben wir euch beyde zamen
In der göttin Jnnonis namen.
Die mach ench geperhafft und fruchtbar
Und ewren namen groß und ruchtbar!

Nach dem zusammen-geben spricht der könig Acletes zu ihn:

Nun wöll wir aller freuden walten,
Ein königliche hochzeyt halten
Mit rennen, stechen und thurnieren,
Mit tantzen, singen und hofieren.
Nach dem wöll wir in freuden-dönen
Dich ein könig zu Theba krönen.
Sol weren gantzer tage acht
Der hof mit königlichem pracht.
Darauff woll wir ruhen die nacht.

Sie gehen all in der ordnung auß.

Actus IV.

Edippus gehet hinein mit dem ehrenhold und zweyen trabanten, die drey gehen wider ab. Edippus setzt sich nieder und spricht:

Nun hat mich ye erhöcht das glück
Volkommenlich in allem stück
[K 2, 3, 23] In ehr und gwalt, reichthumb und macht,
Mit land nud lewt, küniglichem pracht,
Auch mit eim künglichen weib,
Fruchtbar mit geperendem leib.
Das glück thet mich aufs höchst begaben,
Was ein mensch sol auff erden haben.
Doch hab ich ein nagenden schmertzen
Tag unde nacht an meinem hertzen,
Nemlich das ich unwissent bin,
Wer mein leibliche eltern sin,
Weil mich küngliche mayestat
Zu Corinth aufferzogen hat,
Da mich gefunden hat ein jeger,
Kindsweiß dort in des waldes leger
Sam newgeporen eingewunden,

5 ? Atletes. 14 C wöll. 15 C alle. 22 C Köngklichem. 23 C Königlichen. 28 C inn. 31 C Köngkliche.

Und bat diß kleinot bey mir funden,
Das ich mit seufftzen alle tag
Besichtig und stets bey mir trag.
O Jupiter im höchsten thron,
Zeig mir mein leiblich eltern an
Zu danckbarkeyt und eim exempel!
So wil ich bawen dir ein tempel.

[AC 2, 3, 12] **Mercurius, der gott, kompt und spricht:**

Verzeuch dein thörichtes begern!
Wirst du mit trawen innen wern,
Eh wann vergeht ein halbes jar,
Dein glūb darfst halten nit für-war.

Mercurius geht ab. Jocasta, die königin, kompt, sicht den könig trawrig sitzen und spricht:

Ach, wie sitzt ewer mayestat
So trawrig auff den abent spat!
Sagt, warumb ir unmutig seyt!
Gebt es ie wol zu aller zeyt
In unserm gantzen königreich
In fried und wolfart, der-geleich
Uns sind in fünfftze jaren worn
Vier erben auß meim leyb geborn,
Zwen adelich und feiner sön
Und darzu auch zwo töchter schön.
Was mag ewr mayestat den trawren?

Der könig Edippus spricht:

Ein ding thut mich im hertzen dawren,
Das soll kein mensch von mir erfarn.
Drumb möcht ir weitter nachfrag sparn.
Ich wil hinein gehn in die ret.
Mich dunckt, es sey am abent spet.

Edippus geht ab. Jocasta, die königin, redt wider sich selb und spricht:

Ir götter, was mag meim herrn sein?
Sein hertz umbfangen ist mit pein.

5 C on. 12 C Glübd. 30 C räth.

Nun steht ie unser sach gantz wol.
Weiß gar nit, was in kümern sol.
Dir, Jupiter, danck ich darzu,
Das du mich bracht hast in die rhu
Und auß aller gefahr gehaben
Mit mancherley glücklichen gaben.
Ich bitt, hab ich genad bey dir,
So wölst auch offenbaren mir,
Wie glücklich ietzt mein leben steh,
Darinn ich leb ohn alles weh!

Mercurius kompt und spricht:

Weil du begerst, wie dein sach steh:
Dein mann, den du hast zu der ehe,
Edippus, der ist auch dein sun,
Den Layus meinet abzuthun.

[K 2, 3, 24] **Mercurius geht ab. Jocasta wint ir hend und spricht:**

Ir götter, wie habt ir ob allen
Frawen mich so tieff lassen fallen
In solche unerhörte schand,
Das ich, wiewol doch unerkand,
Bin worden meines sones weyb?
Vier kind gepar auß meinem leyb
Mit ihm. O weh der schand und schmach!
O der sünd, leyd und ungemach!
O weh meiner scham, zucht und ehr!
Nun wirdt ich frölich nimmermehr.

Der könig Edippus kompt, findt die königin trawrig sitzen und spricht:

Fraw köngin, wie so hart bekümmert?
Wer hat euch vorig frewd zertrümmert,
Darinn ir euch gar selig taucht?

Jocasta spricht seufftzent:

Mein frewd zu boden ist gestaucht.
Ach ich hab uble ding erfarn,
Das ich nit wol darff offenbarn.

13 C Eh.

Der könig Edippus spricht:

Was sind denn solch trawrige mer?

Jocasta ersicht sein klainot am hals, greifft das an und spricht:

Herr könig, sagt, wo kompt euch her
Das kleinot, das ir hie thut tragen?

Der könig Edippus spricht:

Ich habs gehabt bey meinen tagen,
Wann es mir zu-geleget wurdt
Am ersten tag meiner geburt.

Jocasta schlecht ir hend samen und schlecht an ir brust und spricht:

O unsers leyds! was soll wir thun?
Ir seydt warhafft mein rechter son,
Wann ich euch diß kleinot fürwar
Zuleget, bald ich euch gepar.
Darmit man euch vertrug und schier
In wald undter die wilden thier,
Ist eben drey und dreyssig jar,
Wie mirs gemacht hat offenbar
Mercurius, der götter bot.
We uns der sünd, schmach, schand und spot!

Edippus schlecht seine hend ob dem kopff zusamen und spricht:

O zetter, waffen uber waffen!
Hab ich mein eygne mutter bschlaffen
Und mein leybling vatter erschlagen?
Wer hört ie grösser ubel sagen?
Weh mir, das ich ie ward geborn!
Wer kan stillen der götter zorn?
Beide augen wil ich außreissen.
Mein grosse rew wil ich beweisen.
Hie ligt mein gwalt, cepter und kron.
Nun wil ich in das ellend gon
Von land und leut, von weib und kinden,
Das mich kein lebend mensch soll finden.

*

2 C Mär. 3. 5. 14 C Kleynat. 13 C Sun.

Edippus kratzt ihm die augen auß und geht ab. Jocasta schlecht ir hend ob dem haupt zusamen und spricht:

Ach weh mir! angst, angst uber angst!
Es hat mein hertz geant vor-langst,
[K 2, 3, 24] Es sey ein unfall vor der hand.
Ach weh! wie soll nun leut und land
Von mir frawen regiret werden?
Ich wolt, ich leg unter der erden.
Ach du waltzent unstetes glück,
Wie erzeygst du dein untrew dück
So erschröcklich und manigfaltig
An mir armen frawen so gwaltig!
Hast mir mein erst-gebornen sun
Geben und auch genommen nun,
Welcher den liebsten herren mein
Erschlug, den rechten vatter sein!
Hast mir den son nun wider geben,
Schendtlich viel jar mit mir zu leben!
Hast mir den auch genommen wider!
Wie offt stürtzt du mich noch darnider?
Nun ich kein trost auff erd mehr find,
Denn mein vier hertzenliebe kind,
Wiewol mein sön beid sind zu jung
Zu königklicher regierung.
So wil ich selb das regiment
Behalten selb in meiner hend,
Biß ich beschleuß mein letztes end.

Jocasta geht trawrig ab.

Actus V.

[AC 2, 3, 13] **Die zwen sön tretten ein. Floristes, der jünger son, spricht:**

Joriste, bruder, wie wöll wirs haltn?
Wöll wir das köngreich ungespaltn
Beydsam mit einander regieren?
Oder wöll wir das dividieren,
Das ieder einen theil regir?
Wie du wilt, so halt ichs mit dir,

5 C vnfal. 17 C Sun. 32 C Brudr. C halten: vngespalten.

Dieweil wir leyblich brüder sin.

Joristes, der elter bruder, spricht:

Bruder, weil ich der elter bin,
So gehürt mir das regiment
Einig allein in meine hend,
Das ich mit land und leuten allen
Mag herrschen nach meim wolgefallen
Ohn alle eintreg und einred
Dein und auch unser schwestern bed.
Dir aber gib ich in dem land,
Das du magst füren graffen-stand
Mit ringem hof und weng person.

Floristes, der jünger bruder, spricht:

Bruder, dasselb wirdt ich nit thon.
Ich bin als wol als du, dir gleich
Ein erb zu unserm königreich,
Unserm herr vatter gleich und änlicher.
Bist du elter, so bin ich männlicher
Und eben so geschicket zu
Dem regiment, als wol als du.
Derhalb nem dir nit in dein sinn,
Das ich mich so laß schupffen hin
Mit einer graffschafft, wie du meinst!

Joristes, der elter son, spricht:

Du bist der jüngst und auch der kleinst.
Was bist zu herrschen denn inbrünstig?
Ob dir gleich ist der adel günstig,
So hengt doch das gmein volck an mir.
Darumb gar billich ich regir.
Darumb nach der herrschafft nit denck!

Floristes, der jünger, spricht:

Du hast durch schmeychlerey und schenck
Das gemein volck an dich gehangen.
Das reich solt nit allein erlangen,
[K 2, 3, 26] Solt es mir kosten leib und leben.

21 C nimb.

Joristes greifft an die wehr und spricht:

Auff dein drowort thu ich nit geben.

Sie greiffen beyd an die wehr. Jocasta, ir mutter, kompt und spricht:

Ir sön, was habt ir für ein zenck?
Habt fried! und ein ieder gedenck.
Das ich das köngklich regiment
Billich behalt in meiner hendt,
Biß ir baß kommet zu den jaren,
In regierung werdt wol erfaren!
Als-denn ich handlen wirdt mit rat,
Wer auß euch köngklich mayestat
Und dem regiment vor soll sten
Oder ob ir semptlich all zwen
Mit einander das königreich
Solt herrschen oder teylen gleich.
In mitler zeyt so bleibt zu frieden,
Als brüder einig unverschieden!
Das gelobt mir beyd an alldo!

Sie geloben beyd an. Floristes, der jünger, spricht:

Fraw mutter, ich meins auch also.
Joristes aber wolt allein
Ietzt regierender könig sein,
Wolt auß mir nur ein grafen machen,
Als ob ich nit in allen sachen
Wie er geboren in der ehe.

Jocasta spricht:

Nun dieser fried also besthe!
Kommet herein zu dem nachtmal!

Floristes spricht:

Ja, ich folg euch nach auff den sal.
Fraw mutter, was ir wölt, wil ich.
Auch also solt ir finden mich.

Jocasta und Floristes gehnt ab. So kompt Sathanus, der hofschmeichler, und spricht:

3 C beyde. 20 C globen. 34 C gehen ab. Sathanus. 35 C kompt, v.

Joriste, lieber herre mein,
Ich kom zu ewer gnad herein
Und wolt euch trewlichen warnen
Vor ewrs bruders trug und garnen.
Er hat nichts guts gehn euch im sinn.
Auch hengt im an die königin.
Die wirdt im kurtz cepter und kron
Villeicht im machen unterthon.
Dieweil ir nun der elter seyt,
So schawt auff schantz! es ist hoch zeyt.

Joristes spricht:

Rath, mein freund! was soll ich denn than?

Der hofschmeichler spricht:

Ey, facht mit im ein lermen an!
Desselben sinnes ist er auch.
Er hat gleich so ein weychen bauch,
Als ir, drumb richt in von dem brot!
Denn werdt ir köng ohn alle not.
Die sach wirdt liederlich verricht.

Joristes spricht:

Ich hab niemand, der mich verficht.
Er hat den adel an der hand.

Der hofschmeichler spricht:

Ey, das gmein volck im gantzen land.
Herr Omnes ist auff ewrem theyl.
[K 2, 3, 27] Wölt ir verschlaffen ewer heyl,
So wert ir weybisch und verzagt.
Doch als unter der rosen gsagt,
Im besten darbey mein zu dencken!

Joristes gibt im gelt und spricht:

Ich wil dir die verehrung schencken.
Erlang ich cepter und die kron,
Du solt ein gneding könig hon.
Im augenblick wil ich außgen,

4 C ewers. 7 ? in. 10 C dschantz. 14 C lerman. 32 C Scepter.

Mein bruder suchen; find ich den,
So muß er lyfern mir ein slacht.
Doch muß ich auff mich haben acht.

Joristes geht ab. Der schmeichler redt mit im selbs und spricht:

Ich meyn, das fewer soll angen.
Ich hab ie die brüder allzwen
Mit lüg auff einander gehetzt.
Sie haben ir schwerter gewetzt.
Sie weren einander flöch abkern.
Ir ietweder thet mich verehren
Sonder-war mit zwey dutzent kronen,
Theten mir meiner meytrey lonen.
Ir ist mir einer wie der ander.
Würgen sie sich gleich beydesander,
So ist es schon bezaltes blut,
Wie mans zu hof verkauffen thut.

Der hofschmeichler geht ab. Floristes geht ein, gewapnet, und spricht:

[AC 2, 3, 14] Ja, hat mein bruder das im sinn,
Des ich trewlich gewarnet bin,
Wil schawen und im kommen vor
Und darnach treffen das hofthor.
Der gantz adel ist mir gewegen,
Thunt nit fast nach meim bruder fregen.
Der hilfft die sach denn wol vertragen,
Ob man mich thet darumb verklagen.
Dort kompt mein brudr; da wöl wir zwen
Ein genglein mit einander gen.

Joristes der kompt auch gewapnet und spricht trutzlich:

Floriste, wöll wir unser sachen
Mit dem schwert itzt ein außtrag machen,
Wer noch behalt die köngklich kron?

Floristes zuckt von leder und spricht:

Ja, wehr dich mein, bist du ein monn!
Ich wil dir kempffens gnug geben,

*

2 C Schlacht. 9 C wern. 11 C Sonderbar. 24 C Thun. 29 C trutzigklich.

Weil ich hab in meim leib das leben.

Sie schlagen beid zusamen. Floriste weicht. So spricht Joristes:

Wie? flenchst? Steh still und wehr dich mein!

Floristes spricht:

Harr! ich wil dein kein zag nit sein.

Der ehrenhold kompt gelauffen und schreit sie an:

Fried, fried, ir herrn! was soll das sein?
Fried, fried, fried, fried! ey stecket ein!

Sie stechen und hawen auff einander, treiben einander lang umb, endtlich fallen sie beyd darnider. Jocasta, die königin, kompt und spricht:

Was ist da für ein laut gedöß?

[K 2, 3, 28] **Der ehrenhold spricht:**

Gnad fraw, die sach ist uber-böß.
Beid jung herrn mit geschrey und bochen
Haben einander todt gestochen
Und ligen da in irem blut,
Das mich hertzlich erbarmen thut.

Jacasta, die königin, schlecht ir hend ob dem kopff zusamen und spricht:

O ir götter, last euch erbarmen,
Das uber mich ellenden armen
So viel schwers ungelücks soll gan,
Das kaum ertrüg ein starcker mann!
Ich bin leicht zu unglück geborn
Auß der götter grimmigem zorn
Und noch in mein verlebten tagen.
Mein unfall kan ich nit mehr tragen.
Des wil ich mein hartseligs leben
Ietzund auch mit dem schwerdt auffgeben.
Mein seel lassen von hinnen schweben.

Jocasta sticht sich und fellt. So beschleust der ehrenhold:

13. 32 C Ehrnholt. 19 C Jocasta. 23 C vngelück.

Bey dieser histori geschehen
Mag man fünff knrtzer lehre sehen.
Erstlich, was Gott beschlossen hat
In seinr göttlichen mayestat,
Das mnß geschehen seiner zeit.
Darfür hilfft kein menschlich weißheit.
Wie fürsichtig die immer sey,
Klng und spitzfindig auch darbey,
So kan man doch nit nnterstan
Gottes ordnnng; die mnß ergan.
Derhalb soll wir allzeit ergeben
In Gottes hand ehr, gut nnd leben.
Znm andern lehrt man darauß klar,
Wie schlüpffrig, rnnd und wandelbar
Auff erden sey das waltzent glück,
Geht anff nnd ab in allem stück.
Derhalb dem glück soll niemand trawen.
Wenn man auffs höchst darauff thut bawen,
So setzet es flüchtigen fuß.
Zum dritten man hie lehren mnß,
Mit wem das nnglück also ring,
Ein unfall ubern andern bring,
Ein gleich mit schand nnd schaden plag,
Das er darunder nit verzag,
Das er an sich leg eygne hend.
Gott kan des machen selb ein end.
Das crentz ist der seel ein artzney.
Znm vierdten lehrt man auch darbey,
Das sich ein ieder laß henügen,
Was im Gott ornlich zu thut fügen,
Ehr und gut, herrschafft, ambt und gwalt,
Das er im zanm sein begier halt,
Keins bösen stücks sich nntersteh,
Das es nit selb an im auß-geh,
Wann böß ist mit blutiger hendt
Zn dringen in ein regiment.
Zum fünfften lehr ein regent eben,
Auff das er kein gehör thn geben
Den henchlern, schmeichlern, die liebkosen,

31 C ampl.

Zur fleischbenck hawn, unter der rosen
Machen zu hof viel widerwerrn,
Hetzen einandr fürsten und herrn,
Krieg, mordt und meyn sie richten an
Und bringen manchen bidermann
Unschuldigklichen hinterück
In angst und not und ungelück,
In die pfütsch alles ungemachs.
So hschleußt die tragedi Hans Sachs.

[K 2, 3, 29] Die personen in die tragedi:

1. Der ehrenhold.
2. Layus, der könig zu Theba.
3. Jocasta, die königin.
4. Mercurius, der götter bot.
5. Edippus, des vertragen kind.
6. Der jäger.
7. Atletes, der könig zu Corintho.
8. Nicias, sein marschalck.
9. Demas, der erst trabant.
10. Linus, der ander trabant.
11. Joristes, der elter son.
12. Floristes, der jünger son.
13. Sathanus, der hoffschmeichler.

Anno salutis 1550 jar, am 19 tag Aprilis.

15 ? das.

Ein comedi, mit dreyzehen personen, die königin auß Franckreich mit dem falschen marschalck, hat fünff actus.

Der ehrenhold tritt ein und spricht:

Heyl unnd gelück sey euch zu mal
In diesem königklichen sal,
Ir erbern herrn und züchting frawen!
Hie werd ir gegenwertig schawn
Ein artliche comedi halten,
[AC 2, 3, 15] Die ist beschrieben von den alten,
Von einer köngin auß Franckreich,
Schön, adelich und tugentleich,
Welche gewan der marschalck lieb.
Als sie mit worten in abtrieb,
Ein schlaffent zwerglein ir zu legt
Er und den könig mit bewegt,
Das er das zwerglein schlug zu todt
Und darnach eim ritter gebot,
Die köngin fürn ins elendt.
Der marschalck aber in nach-rent
Und stach zu todt den ritter alt.
Die fraw entran im in den waldt
Zu einem koler, der brennt kolen.
Bey dem blieb sie lang zeyt verholen
Und bey im ires kinds gelag,
Biß doch ir unschuld kam an tag.
Den marschalck richt man mit dem rad.
Darnach durch göttlich güt und gnad
Die köngin wider funden wardt.

2 C vnd h. 4 C Ehrnholt. 7 C Erbarn. 19 C füren.

Nun schweigt! so hört ir auff der fart
Diese geschicht nach rechter art.

Der marschalck tritt allein ein und redt mit im selbs und spricht:

Ach Gott, wie adelich und zart,
Wie schön und gantz höfflicher art
Gantz engelisch geliedmassieret,
Für all frawen auff erden zieret
Ist unser fraw, die königin!
Derhalb hertz, mut nnd all meiu sinn
Sind gar in irer lieb gefangen
Mit grossem sönen nnd verlangen,
Wiewol ich förcht, es sey umb-snnst
Gehn ir mein hertzlich lieb und gunst.
Was ligt daran? ich wil es wagen
Und ir mein hertzlich lieb ausagen,
Weil sie mir almal war geneyget
Mit gnad, sie mir täglich erzeyget.
[K 2, 3, 30] Wo sie mich irer lieb gewert,
Wer ich der seligst mann auff erdt.
Ietzt kompts; es kost weng oder vil,
Mein lieb ich offenbaren wil.

Die königin geht ein und das zwerglein:

Marschalck, wie trawrig hie allein?

Der marschalck stet gehn ir auff und spricht:

Aller-gnedigste frawe mein,
Ich betracht hie an diesem end
Mit seufftzen mein grosses ellend,
Darinn ich lig ein lange zeyt.

Die königin spricht:

Sag an, marschalck, was dir anleyt!
Hast mangel an ehr oder gut?

Der marschalck spricht:

Gnedige fraw, hertz, sinn und mut

*

7 C Geliedmassieret. 12 C sehnen. 23 C Zwerglein, Die Köngin spricht. 30 C Köngin.

Allein betrübt und ellent ist.

Die königin spricht:

Sag an, marschalck, was dir gebrist!
Oder such bey den ertzten rat!

Der marschalck spricht:

Kein artzney hat bey mir stat.
Ohn euch mir niemand helffen mag.
Wo ir nit helfft, ich gar verzag.

Die königin spricht:

Was ich vermag, iedoch mit ehrn,
Dein gsundheit und wolfart zu mehrn,
Das soll dir unversaget sein.

Der marschalck spricht:

Gnedige fraw, das hertze mein
Ist etlich monat, tag und stund
In lieb gehn euch gewesen wund
Und hab es doch nit dörffen sagen,
Euch das zu öffnen und zu klagen.
Das ist mein unterthenig bitt
Ietzt, ir wölt mir versagen nit,
Sonder mich ewer lieb gewern.

Die königin spricht:

Marschalck, was thust du hie begern?
Ich denck fürwar, es sey dein schertz.

Der marschalck spricht:

Gnedige fraw, es ist mein hertz
Gehn euch verwund biß in den todt.
Und last ir mich in dieser not,
So muß vor hertzenleid ich sterben.

Die königin spricht:

Mein lieb wirst nimmermehr erwerben.
Ich hab den lieben herren mein

6 C m. kein s. 9. 22. 30 C Köngin.

Von hertzen lieb und den allein
Bin ich in liebe gar ergeben
Und sonst keim, weil ich hab mein leben.
Wolst du mich meiner ehr berauben?
Heyst das gehalten trew und glauben,
Die du dem könig hast gelobt,
Zu dein begier dir also dobt?
Mut sollich ding nit mehr an mich!
Aber ich wirdt abferting dich
Mit einem unwirsen bescheyd.

Der marschalck greifft nach ir, die königin weicht, er spricht:

Ich laß nit ab, bey meinem eyd,
Biß ich hab ewer gunst und lieb.

[K 2, 3, 31] **Die königin stößt in und spricht:**

Weich ab von mir, du ehrendieb,
Du verzweyfelter laster-balck!
Du heist wol billich der marschalck,
Weil solche schalckheit steckt in dir.
Nun hast du ietzt gewiß von mir,
Das ich es wil dem könig klagen,
Dein untrew und unzucht im sagen.

Die königin geht auß mit dem swerg, der marschalck schreyt ir nach:

Gnedige köngin, schonet mein!
Last mich sonst ewren diener sein!

Das swerglein kert sich umb und spricht:

Marschalck, wie seyt ir so verrucht,
Das ir solchs bey der köngin sucht?
Ich wils dem könig zeigen an.
Der wirdts nit ungerochen lan.

Der marschalck redt wider sich selbs und spricht:

Ach Gott, erst wirdts ubel zu-gehn.
Wie wirdt ich vor dem könig bstehn,
Wenn sie im sollichs zeyget an?

1 C dem. 7 C deinr b. die. 9 ? Oder. 14 C Köngin. 33 C Köng bestehn.

Ietzt weiß ich wol, was ich soll than.
Wenn die köngin auff morgen fru
Noch schlefft und ligt in irer rhu,
Weil der könig ist am weydwerg,
So will ich ir den kleinen zwerg
Schlaffent an iren arm legen.
Denn wil ich wol den köng bwegen,
Das er meint, sie hab ir ehe brochen.
So hab ich mich denn wol gerochen
An der köngin, die mich verschmecht
Und mich geren in unglück brecht.
Das wirdt ob irem halß anßgehn.
Nun ietzt bleib es darbey bestehn!

[AC 2, 3, 16] **Der könig geht ein mit dem jäger und spricht:**

Hast du all ding bereittet zu,
Was dem weydwerck gehöret nu,
Das wir dir sampt den jägerknechten
Haben ornlich befolben nechten?

Der jägermeister spricht:

Ja, großmechtiger köng und herr,
Wir haben in dem holtz gar ferr
Außgespüret ein wildes schwein,
Anch etlich beren groß nnd klein,
Auch hohes wilds bey sieben parn.
Es sind gestellet netz und garn
Umb den alten forstzirckel rund.

Der könig spricht:

Nim den groß engelischen hund
Des ritters Florio und auch
Rüden nnd winden zn dem brauch
Und was sonst gehört zum weydwerck
Und zeuch darmit an alten berck! -
So wöllen wir auch reiten mit.
Reit eylent bald und saumb dich nit!
Dieweil das frawenzimmer schlefft,
Wir außrichten des weydwercks gscheft.

7 C bewegen. 8 C Eh. 13 Der marschalk tritt nach diesen worten ab. 16 C Waidwerck. 32 C Nimb.

Der jägermeister geht ab. Der marschalck geht ein, neigt sich und spricht:

Herr könig, o angst uber angst!
Ein ding hab ich gemercket langst,
[K 2, 3, 32] Welches ich nie hab dörffen wagen,
Ewer mayestat an-zusagen,
Biß das ich ietzt auff dieser pfat
Gefunden hab die waren that
Und erfaren gewissen grund.

Der könig spricht:

Was ist die sach? thu uns bald kund!
Trifft es an leyb, gut oder ehr?

Der marschalck spricht:

Ja es trifft an und noch viel mehr.
Eylt heim! laßt fallen das weydwerg!
So werd ir finden unsern zwerg,
Wie ich lengst hab gemerckt vorhin,
Ligen im bet bey der köngin,
Mutternacket an irem arm.

Der könig schlecht seine hend zusamen und spricht:

Ach, ist das war? das Gott erbarm!
So müssens alle beyde sterben,
An seel und an dem leyb verderben.
Kein gnad in niemand soll erwerben.

Sie gehnt eylent auß.

Actus II.

Der könig geht ein mit hertzog Lewpoldt und ritter Florio, der marschalck und ehrenhold, setzt sich und spricht:

O ir getrewen allgemein,
Last euch unser not geklagt sein!
Unser köngin hat ir ehe brochen.
Das haben wir zum theil gerochen
An dem verfluchten zwerglein klein,

15 C last. C Weydwerck. 28 C dem. 31 C Eh.

Das wir haben bey einem bein
An einer seul zu todt geschlagen.
Nun thunt wir euch allhie rathfragen,
Wie wir auch diesem falschen weib
Zum todt auch richten iren leib.

Hertzog Lewpoldt spricht:

O christlicher könig großmechtig,
Der grossen sach seyt nach-gedechtig!
Der fall ist schwer; besinnt euch wol!
Die frawen man nit würgen sol,
Weil sie groß schwanger ist von leib,
Auff das ir frucht bey leben bleib,
Auff das man hab zum reich ein erben.

Der ritter Florio spricht:

Ja, das weib soll man nit verderben,
Sonder in einen thuren legen,
Speisen mit wassr und brot dargegen,
Biß sie ir kindelein gebürt.
Was ewr mayestat zu rath würdt
Der frawen halb, die zeit wirdt geben;
Allein das kindlein bleib bey leben,
Ewr nachkommen im regiment!

Der marschalck spricht:

Wie gar unweißlich räth das sendt!
Solt ein unehrlich kind regirn,
In dem königreich gubernirn,
So wurdts von iederman veracht.
Derhalb ewr mayestat betracht
Und thut der frawen ire recht!
Weder sie noch das kind ansecht!

Der könig spricht:

Geh, ehrnhold! bring die köngin her,
[K 2, 3, 33] Zu fellen ir ein urtheil schwer!
Der untrew bett ich ir nit trawt.

Der marschalck spricht:

3 C thun. 10 C Diese Fraw.

Ewr gnad hat auff ein eyß gebawt.
Die frawen füren solchen schein,
Sie könden falsch nnd freundtlich sein.

Der ehrenhold bringt die königin; die neygt sich und spricht:

Großmechtiger köng, was wolt ir mein,
Das ir mich hollen last herein?

Der könig spricht:

Ach du schendtlicher balg verrucht!
Trew und ehr hab ich bey dir gsucht.
Nnn hab wir dich an warer that
Des ehebrnchs ergriffn an der stat.

Die königin spricht:

Was sagt ewr mayestat allhie?
Gott weyß, mein ehr verlor ich nie.
Gott weiß, das ich nnschuldig bin.

Der könig spricht:

Nachrichter, bind und für bald hin
Und verhrenn das verruchte weyh
Mit irem groß schwangern leyh
Under dem galgn an der richtstat
Von wegen irer ubelthat!

Der nachrichter bindt die königin und spricht:

Ich thn nach ewr mayestat gebot.
So nbel rewet mich nie kein todt.
Ich bitt selh für sie, mag es sein.

Der könig spricht:

Eyl nnd volstreck das nrtheil dein!

Der ritter Florio spricht:

Verzench! eyl mit der köngin nit!
Wir wöllen für sich thun ein bitt.

Hertzog Lewpoldt mit dem [C 2, 3, 17] rit[A 2, 3, 17]ter Florio,

4 C Ehrnholt. C Köngin, d. neiget. 11 C Ehbruchs. 12 C Köngin.
19 C schwangeren. 20 C den G. 24 C rewt. 30 C sie. 31 C L. kombt.

felt dem könig zu fuß. Hertzog Lewpoldt spricht:

Großmechtiger könig und herr,
Ein sollich nrtheyl sey euch ferr!
Euch weyter vor beraten thut!
Wolt ir vergiessn nnschuldig blut
Des jnngen kinds in mutter leib,
Ob ir gleich straffen wolt das weib?
Die mich doch auff die trewe mein
Der that halb dnnckt nnschuldig sein.
Ist etwann versagt auß neyd und haß.

Der ritter Florio spricht:

Ewr mayestat bedenck sich baß
Und eyl mit diesen dingen nit!
Das ist unser hertzliche bitt.
Es möcht die sach sich anderst findn.
Mich dunckt, ein schalckheit steck dahindn.
Ich hab sie ie kennt auff von jugent
In ehren, scham, zucht und vol tugent.
Wer sie aber verunglümpfft hat
Bey königkliche mayestat,
Wirdt gschehen sein durch hinderlist.

Die junckfraw felt dem könig auch zu fuß und spricht:

Die königin unschuldig ist.
Im frawen-zimmer ich fürwar
Gedient hab in das siebent jar,
Umb sie gewont tag nnde nacht,
Als ein kammer-junckfraw gewacht,
Hab doch von ir (mag ich wol jehen)
[K 2, 3, 34] Kein argen angenblick gesehen.
Drumb kan ich ir nit gnad erwerben,
So wil ich selbert für sie sterben,
Das sie bleib lebent in der frist.

Der könig wincket in allen auffzustehn und spricht:

Die that gantz klar vor augen ist.
Doch wöll wir hie ein mittel machen
Von ewr bitt wegen in den sachen.

19 C verunglimpfft.

Florio, du alt getrewer monn,
Für hin die königin gehn Leon,
Biß das sie das kindlein gebürt!
Wenns von kindßbanden ledig würt,
Als-denn das verrucht weib verbrenn
Und bring du uns das kindlein denn!
Darauff gieb mir die trewe dein!

Der ritter Florio gelobt dem könig an und spricht:

Aller-gnedigster herre mein,
Das wil ich außrichten auff trawen,
Hinfüren die köngklichen frawen,
Biß sie ir kindlein gebürt.
Villeich sich bessers finden würt.
Mit mir nem ich mein grossen hund,
Der auff mich wartet alle stund.

Der könig geht ab mit seim hofgesind. Hertzog Lewpoldt spricht:

Hab fleyß und die sach wol außricht!
Laß der köngin kein mangel nicht!
Wenns gleich gebürt ir kindelein,
So laß dirs noch befolhen sein!
Die köngin bhüt vor hertzenleyd!
Tödt ir nit biß auff weiter bscheyd!

Der ritter Florio spricht:

Ich wils thun, durchleuchtiger fürst,
Weil mich auch nach grechtigkeit dürst.
Wolauff, gnad fraw! wöl wir darvon?
Die pferdt die sein gesattelt schon.

Die königin spricht kläglich:

Nun gsegen dich Gott, hertzlieber gmahel!
Du bist mir heut hart wie der stahel.
Nun gsegen dich Gott, gwalt, gut und ehr!
Nun gesich ich euch nimmermehr.
Gsegen dich Gott, mein vatterland,
Darinn ich hab so lang gewant

2 C Köngin. 12 C Kindelein gebirt. 13 C Villeicht. C wird. 30. 32 C gsegn. 34 C Gesegn.

In ehren, wird, scham, zucht und tugent
Von anfang meiner kindtling jugent!
Nun muß ich erst in spot und schand
Raumen mein liebes vatterland;
Weiß nit, warumb; ist mir verborgen,
Was heut geschehen ist am morgen,
Das mir on zweyfel hat zu-gericht
Der verzweyfelt ehrloß bößwicht,
Denn ich doch nit hab wölln verklagen,
Vor köngkling mayestat versagen.
Nun, herr Florio, wöll wir darvon.
Gott der wöll sein unser glaytzmon!

Sie gehnt beyde auß. Der marschalck get ein und redt wider sich selbs und spricht:

Ich hab die sach anßgricht mit glück.
Doch felt es noch an einem stück.
Weil die köngin noch ist bey leben,
Möcht sie klar zu erkennen geben
Dem ritter Florio mein untrew,
So wurd mir erst mein unglück new.
Darfür so brauch ich den anschlag,
[K 2, 3, 35] Das ich so geschwind, als ich mag,
Wil in den harnisch wappen mich
Und in nachreiten schnelligklich
Und sie alle beyde erstechen.
Darmit mag ich den unfall brechen.
Was verzench ich die ding so lang?
Ich wil der sach machn ein anfang,
Das sie gwinn glücklichen außgang.

Der marschalck geht ab.

Actus III.

Der koler geht ein mit einer hacken, redt wider sich selbs und spricht:

Ich geh umb in des waldes raum
Und soll hie fellen etlich baum,

7 C gbricht. 12 C Gleitsmon. 13 C geben. 32 C gebet.

Darauß ich kolen brennen thu.
Hab weder tag noch nacht kein rhu.
Ach, lieber Gott, in deinem reich
Wie ist unser lebn so ungleich!
Doch glaub ich, das in ieder statt
Iederman sein anfechtung hat.
Hör! hör! hör! hör! wie ich vernim,
Ist von eim weib ein kläglich stim.
Sich! dort laufft her mit schwangerm leyb
Ein zartes adeliches weyb,
Bekleydet adelich und sauber.
Vielleicht haben sie die straßrauber
Und mörder in dem wald gejagt.
Ich will ir helffen unverzagt.

Die königin kompt gelauffen, hebt ir hend auff und spricht:

O koler, ich bitt dich durch Gott,
Du wölst mir bey-stehn in der not.
Es kostet mir sonst leyb und leben.

Der koler spricht:

Gnad fraw, wie hat sich das begeben,
Das ir hie seyt im holtz allein?

Die königin spricht:

Ach koler, durch Gott laß mich ein,
Eb wann der mörder kom hernach,
[AC 2, 3, 18] Mich auch erstech oder erschlach,
Der mein in unehren begert!
Als ich ims abschlug ungewert,
Hat er mir ein unglück zu-gricht,
Wie und mit was, das weiß ich nicht,
Das meiu herr könig mich anklagt,
Für ein ehebrecherin mich ansagt,
Des ich (weiß Gott) unschuldig bin.
Also mein herr mich schicket hin
Mit eim ritter; als das er-sach
Der bößwicht, da reit er hernach
Und ermördet den ritter alt.

7 C vernimb. 15 C jre. 24 C komb. 25 C erschlag. 31 C Ebbrechrin.

Alda ich im enttran in waldt
Und kam darvon. Drumb bitt ich dich:
Bschütz mich vor im und herberg mich!

Der koler spricht:

Gnad fraw, ir seyt von köngklich stam,
Vom adel, hoch-wirdig, lobsam.
In meinem russigen hüttlein
Köndt ir gar nit zu herberg sein.
Mein arme speyß ist euch zu schlecht.

Die königin spricht:

O koler, du, vernim mich recht!
Sey du ohn sorg und rüst dich!
Frey wil ich nehren dich und mich.
Nimb die zwölff krona und lauff spat
Hinein gehn Pariß in die statt
[K 2, 3, 36] Und kauff ein seyden gelb und blaw,
Grün, braun und weiß, rot, schwartz und graw,
Silber und golt und berlein fein,
Rubin und ander edelstein
Und was mehr kert zum seydensticken,
Zum bortenwürcku und haubenstricken!
Mit gmachter arbeyt must denn lauffen
Gehn Paryß, in die krem verkauffen.
Doch meld mich gehn keim menschen nit!
Kom dem fleyssig nach (ist mein bitt)!
So wil ich also bey dir bleiben,
Mein zeyt im wilden wald vertreiben,
Biß ich kom von meiner geburt.
Wer weis, wenn mein herr innen wurdt
Den rechten grund meiner unschuld,
Als denn ich wider kom zu huld;
So solt du sein geniessen wol,
Das du nit mehr darfst brennen kol.
Derhalb mein kein beschwerung han!

Der koler spricht:

Gnedige fraw, thut mit mir gan

1 C im. 6 C Von. 10 C Köngin. 11 C vernimb. 12 C rüste. 20 C gbört zum. 25 C Komb. 28. 31 C komb.

In mein kolhütten rusig schwartz!
So lauff ich eylent hinein-wartz
Gehn Pariß in die köngklich statt.
Da kauff ich ein nach allem rat.
Was ghört zu seyden-stickerey
Nach ewrm befelch: da bleib es bey!

Sie gehnt beyde ab. Der könig geht ein mit dem ehrnhold, hertzog Lewpoldt, setzt sich und spricht zum marschalck, der hat ein zubunden schenckel:

Marschalck, was ist dir an deim schenckel
Umb den knorren und umb den enckel,
Das du in zu-gebunden hast?

Der marschalck spricht:

O diese wund mich schmirtzet fast,
Des ich ewr mayestat hie klag.
Es kommet täglich alle tag
Herein in den köngklichen sal
Mit grossem hewln zu dem frümal
Herr Flori grosser englisch hund,
Der mart mich an und beist mich wund,
Das ich mich sein nit wehren kon,
Nimpt denn ein brodt und laufft darvon.
Kein mensch weiß, wo er bleibt den tag.

Der könig spricht:

Marschalck, so merck, was ich dir sag!
Wann der hund kompt zu mittag wider,
So bstel das hofgsind auff und nider,
Das sie zu-sperren in dem sal
Pforten und fenster uberal
Und diesen hund zu tod den schlag!
Geh hin und wart sein auff mittag!

Der marschalck geht ab. Hertzog Lewbold spricht:

Gnediger herr, es hat ein sinn.
Dem hund ich nachgeritten bin
Ehgester auff ein halb tagraiß.

1 C Kolhütten. 7 C gehen h. auß.

Da fand ich an der sonnen haiß
Herr Florio dort ligen todt.
Dem leckt der hund sein wunden rot.
Und also sitzent bey im blieb,
Biß in der hunger von im trieb.
Da laufft er nach der speyß gehn hof
Und den marschalck grimmig anlof.
In anmurret nud darnach beis.
Darauß ich anderst nit mehr weis.
Denn der hund wöll sein herren rechen.
Den villeicht thet im wald erstechen
[K 2, 3, 37] Der marschalck. Derhalb braucht darinn
Heimlicher räth und weiser sinn,
Darmit ir kompt auff rechten grund!

Der könig spricht:

So rath uns trewlich zu der stund.
Wie man soll diesen sachen than!

Hertzog Lewbold spricht:

Gnediger herr, ich rath, das man
Deu marschalck mit dem hund laß kempffen.
Und welcher thut den andern dempffen,
Unschuldig man den achten sol.

Der könig spricht:

'Ja, der rath gefelt uns gantz wol.
Wir wöllen im gleich also than.
Ehrenhold, kom her und zeig uns an,
Welliches doch sey kampffes recht,
Wenn mit eim hund ein edel knecht
Offentlich soll kempffn umb das leben!

Der ehrenhold spricht:

Ewr mayestat soll mercken eben!
Der mann soll haben im anfang
Ein brügl arm-dick und ellen-lang.
Der hund der soll frey ledig geen
Und sich gebrauchen seiner zeen.

26 C Ehrnholt komb.

Auch so soll man zu diesen sachen
Umb den kampffplatz schrancken auffmachen,
Auff das sie niemand irr noch eng.

Der könig spricht:

So geh und diese sach verbreng
Und rüff dem marschalck zu uns her!
Da kompt er gleich selb ungefer.

Der marschalck geht ein. Der könig spricht:

Hör, marschalck! du hast uns geklagt
Ubr des ritters hund und gesagt,
Wie er dich beysse auß ungunst.
Dasselb wirdt ie nit sein umb-sunst.
Der ritter ist worden verlorn.
Des wil sein hund mit grimmen zorn
Mit seinem beyssen an dir rechen,
Kan anderst dich sonst nit ansprechen.
Derhalb wirst du den hund besten
Und mit ihm in ein kampff eingen,
Das man sech, welcher sey gerecht.

[AC 2, 3, 19] **Der marschalck spricht:**

Ich bin von gutem edlen gschlecht
Und soll erst kempffen mit eim hund,
Der mich vor hat gebissen wund
Unschuldigklich und gar umb-sunst?
Warmit hab ich verdient ungunst,
Das ir mir seyt also gefehr?

Der könig spricht:

Durch den kampff dein unschuld bewehr!
Nim den brügel und wehr dich mit
Des hunds! darauß wirdt anderst nit.

Hertzog Lewpoldt spricht:

Ach Gott, wölst geben sieg und heyl
Im kampff auff den gerechten theyl,
Darmit die warheit kompt an tag,

10 C Vber. C gsagt. 14 ? Das.

Welche vor lang vertrucket lag.
Auff das die unschuld nit verzag!

Sie gehnt alle auß.

[K 2, 3, 38]

Actus IV.

Der könig geht ein, setzt sich. Der hertzog Lewpoldt kompt und spricht:

Gelobt sey Gott im höchsten thron,
Der doch der warheit bey thut ston!

Der könig spricht:

Wie steht es umb den kampff der zwen?
Wellicher thut zu boden gen?

Hertzog Lewpoldt spricht:

O königkliche mayestat,
Mit der warheit und mit der that
Der hund frey obgelegen ist,
Das der marschalck durch arge list
Ritter Florio thet ermören,
Als ewr mayestat von im wirdt hörn.
Den bringt ietzt gleich im augenblick
Der nachrichter an einem strick.

Der nachrichter bringt den marschalck gebunden. Der könig spricht:

Sag an, du bößwicbt, (machs nit lang!)
Dein untrew zu end von anfang!

Der marschalck felt dem könig zu fussen und spricht:

O königklicbe mayestat,
Erstlichen sicb begeben hat,
Das ich die köngin lieb gewan
Und bat sie, mein willen zu tban.
Sie aber thet mir das abschlagen,
Dröt, das ewr mayestat zu klagen.
Da wurdt mein lieb verkert in neyd

21 C bringel. 25 C Fuß. 26 C Konigkliche. 31 C Drowl.

Und leget ir zu hertzenleyd
Das zwerglein schlaffent an den arm
Und darnach sagt ichs also warm
Ewr mayestat, dacht, ir wurd mich rechn,
Sie beyde in dem bet erstechn,
Darmit verborgen blieb mein schand.
Als aber sich das glück umb-wand
Und ir die köngin schicket hin,
Forcht ich, es wurdt die königin
Dem ritter erzelen mein schmach.
Darumb ich eylent ritt hinnach,
In meynung, sie beyde zu tödten.
Die fraw aber in diesen nöten
Viel ab vom pferdt, enttran in waldt,
Weil ich ermordt den ritter alt,
Das ich ir nirgent finden kund.
Also habt ir den rechten grund,
Wie sich all ding haben verloffen.
Doch bin ich von euch gnaden hoffen.

Der könig spricht:

Du mörder und du ertzbößwicht,
Auff dein bekandtnuß und urgicht
So sprechen wir dir hie zu recht,
Das man dich mutternacket schlecht
Eim pferd an seinen schwantz thut schweifen
Und dich an die richtstat auß-schleiffen.
Da man dir abstoß ohn genad
Alle viere mit einem rad.
Darnach umb dein verretisch dück
Dein leyb zerhawe in vier stück.
Henckt die vier theil auff die vier strassen
Gleich eim verräter aller massen!
Nim! für in hin und thu im schlecht,
Dem mörders-bößwich, seine recht!

Der hencker spricht:

O erst thut sich das spiel recht schautzen.
[K 2, 3, 39] Ich wil dir auff den schinbein dantzen,

29 C verretrisch. 31 ? Henk. 34 C bößwicht.

Das du fürbas stelst nimmermehr
Frommen frawen nach leyb und ehr.

Der hencker fürt in hinauß. Der könig spricht:

Ehrenhold, vor-schaff nauß in waldt,
Auff das man hol den ritter alt
Mit einr herling procession,
Das wir sein leyb besteten thon!

Der ehrenhold spricht:

Ich wil die sach außrichten fein,
Das man den ritter bring herein.

Der ehrenhold geht ab. Der könig spricht:

Nun ir getrewen, rathen zu,
Wie man die sach angreiffen thu,
Das man die köngin wider find!
Geht in die cantzeley geschwind.
Das man brieff schreib an alle endt
Und postboten darmit außsendt!
Wer die köngin erforschen kon,
Der hat tausent krona zu lon.

Der könig hebt seine hend auff und spricht:

Ach Gott, wie ubel hab ich than,
Das ich dem bößwicht glaubet han,
Weil die köngin ir unschuld gut
Die mit warhafftem stetem mut
Uns all mal hat gemeint mit trewen!
Nun muß mich immer ewig rewen,
Das wir so ubel theten an ir.

Hertzog Lewpoldt spricht:

Hett ewer gnad gefolget mir,
So hett ir solchs nit thun zu trawen
Der erbern tugenthafftn frawen,
Wann mich daucht für und für gar schlecht,
Der königin geschech unrecht,
Es gieng nur mit arg-listen zu.

4 C verschaff. 12 C rathel. 27 C thetn. 31 C tugenthafften.

Der könig spricht:

Ja werest nit gewesen du,
Ich hets von stund an lassn verbrennen.
Ich sich ein postboten her rennen.

Hertzog Lewpoldt spricht:

Der bringt, ob Gott wil, gute mer.

Der könig spricht:

O nein, mein hertz ist darzu schwer.

Der postbot kompt und spricht:

[AC 2, 3, 20] Herr könig, so weit ewr gnad regirt,
Bin ich das königreich durch-postirt
Mit andern postboten ohn zal
Durch stätt, schlösser, marck, berg und tal.
Kommen all wider ohn-außgericht,
Funden der edlen königin nicht.

Der könig schlecht seine hend ob dem kopff zusamen und spricht:

Ach, nun sey es geklaget Gott!
Gwiß ist die edel köngin todt
In dem ellent vor hertzenleyd,
Vor unmut und vor trawrigkeyt.
Ach weh! nun wirdt mir nimmer wol,
Weil ich dich nit mehr sehen sol,
Du meins hertzen einiger trost!
Du mich offt hast von sorg erlost.
Weh meiner frewd! weh meiner ehrn!
Nun wil ich in ein klausen kern,
[K 2, 3, 40] Mein leben in trawrigkeit verzern.

Sie gehnt alle auß.

Actus V.

Der könig geht ein mit seim hofgesind, setzt sich trawrig.
Hertzog Lewpoldt spricht:

*

10 C Köng. 11 C Köngreich. 14 C außghricht. 15 C Köngin. 28 C lebn. 29 C gehen.

Herr köng, last uns ein weyl spacirn,
In des Mayen blüt umb-refirn,
Das ewr schwermütigkeit vergeh!

Der könig spricht:

Ach, wo ich bin, da ist mir weh
Ob meim nberwindtling schaden.

Hertzog Lewpoldt spricht:

Ey, bey Gott sind noch viel genaden;
Drumb soll man an Gott nit verzagen.

Der ehrnhold kompt und spricht:

Ewr mayestat soll ich ansagen,
Ein krämerin hett an dem ort
Zu sagen euch ein heimlich wort.

Der könig spricht:

So geh! laß sie zu uns herein!
Wer weiß, was sollichs mag gesein?

Die krämerin kompt mit gestückter arbeit und spricht:

Ewer mayestat bring ich her
Gar gute frewdereiche mer.
Ewr königin ist noch nit todt.
Derhalb gebt mir das boten-brot!
Ein gast hab ich in meinem kram,
Der bracht mir die arbeyt lobsam;
Die hat gemacht der köngin hend,
Die ich im augenblick erkend.

Der könig stet auff und spricht:

Wo ist der gast? bringt in bald her!
Hast du war, es laufft dir nit ler.
Das ist ir arbeyt, kenn ich wol.
Unser hertz ist sam frewden vol.

Die krämerin geht ab. Hertzog Lewpoldt spricht:

Sagt ich nit vor, Gott west die zeit

6 ? unüberwindling. 19 C freudenreiche. 30 C samb.

Durch sein grundloß barmhertzigkeit,
Das er ewr mayestat wurd begnadn
Und helffen auß schanden und schaden?

Die krämerin bringt den koler und spricht:

Herr könig, hie bring ich den mann,
Denn ich ewr mayestat zeygt an.

Der könig spricht:

Tritt her und sag, du frembder gast,
Von wem du diese arbeyt hast!

Der koller neygt sich und spricht:

Die arbeyt ich, gnediger herr,
Bring her von einem kauffmann ferr,
Von Lunda dort auß Engelland.

Der könig spricht:

Die arbeyt hat gemacht die hand
Der edlen köngin auß Franckreich.
Drumb zeyg an kurtz die warheit gleich!
Thust du das nit, so must du sterben.

[K 2, 3, 41] **Der koller felt dem könig zu fussen, hebt seine hend auff und spricht:**

Ach, last mich gnad bey euch erwerben
Der köngin, die auß grosser not
Zu mir enttrane von dem todt,
Wann sie solt sein ermördet worn!
Darnach hats ein kindlein geborn
Und hat mit dieser arbeyt sich,
Ir kindt ernert und darzu mich;
Ist doch unschuldig an der that,
Darumb man sie verschicket hat.

Der könig spricht:

Zeyg uns nur bald die köngin an!

Der koler spricht:

3 C schadn. 19 C fuß.

Gnediger herr, das wil ich than.
Doch ir mir vor zusagen sölt,
Das ir sie selb begnaden wölt.
Wo irs nit wolt begnaden mit,
So zeyg ich euch der köngin nit,
Weil sie mir das so hart verbot.
Ich wolt eh selb leyden den todt.

Hertzog Lewpoldt spricht:

Ir unschuld ist schon an dem tag.
Für uns hin und nit weiter frag!

Sie gehnt alle auß. So kompt die königin mit dem kind und spricht:

Wie ist der koler so lang auß,
Das er heut so spat kompt zu hauß?
Gieng nur die sach nit zu unrecht,
Das ich wer etwan außgespecht!
Ach, was kompt für ein herrschafft dort
Im holtz und lengt sich auff des ort?
Ich wil mich in die heck verschlieffen,
Auff das man mich nit thu ergrieffen.
Wil denn auff erden mein ellend
Heutigs tags haben noch kein end?

Sie fleucht. Der könig schreit:

Ach, fleuch nit, edle köngin zart!
Steh still mit deinem kind und wart
Und tröste mich ellenden mann!
Kein ubel soll dir hie zu stan.

Der könig felt ir zu fussen und spricht:

Hertzliebe gmahel, dich bitte ich,
Was ubels ich thet wider dich,
Wölst mir umb Gots willen vergeben.
Dieweil ich hab auff erd mein leben,
Solst von mir ungeschiden sein.
Ich hab die grossen unschuld dein
Erfaren gar mit warer that.

11 C gehen a. a. Die Königin kombt. 18 C das. 28 C fuß. 29 C bitt.

[AC 2, 3, 21] Der marschalck seinen lohn auch hat,
Der dich also hat veruntrewet.

Die königin hebt den könig auff, umbfecht in und spricht:

Nun bin von hertzen ich erfrewet,
Das mein unschuld kompt an den tag
Durch Gott, der alle ding vermag.
Ich vergieb euch auch willigklich,
Weil ir das thet unwissentlich.
Ich hett mich geben gantz darein,
Ich müst mein lebtag ellend sein.
Weils aber Gott also hat kert,
So sey sein nam ewig geert!
Dem soll wir allein danckbar sein.

Der könig nimpt das kind, küst das und spricht:

[K 2, 3, 42] Ist das der junge erbe mein?
Sey mir willkom zu tausent mal
Ein erb auff mein köngklichen sal!
Sag, wie sein namen sey genandt!

Die königin spricht:

Das kindlein hat noch tanfft niemandt,
Weils bißher blieb im wald verborgen.

Der könig spricht:

So wöll wir, ob Gott will, biß morgen
Tauffen den lieben sone mein,
Und bitt dich, du wölst gvatter sein.
Dieweil du trewlich hart wie stahel
Gehalten hast ob unserm gmahel,
Wöll wir in gnad dein auch gedencken,
Die grafschafft zu dem forst dir schencken,
Dir und alle deinem geschlecht,
Die du besitzen solt mit recht
Und darinn halten grafen-stand.
Leget im an ein hofgewand!
Du, hertzog Lewpoldt, uns bereyt
Auff viertzehen tag ein hochzeyt

17 C meim. 23 biß] fehlt C.

Mit köstling dentzen und hoffiern,
Mit rennen, stechen und thurniern,
Das als nach königklichen ehrn!

Hertzog Lewpoldt spricht:

Auch geb wir, Gottes lob zu mehrn,
Zwey tausent goldkrona den armen,
Dieweil Gott durch sein milt erbarmen
Sein gnad so reicblich an ließ schawen,
Der uns die unschuldigen frawen
Hat wider geben mit dem kind.

Der könig spricht:

Nun wollauff, alles hofgesind!
Nun wöll wir gen Paryß hinein,
Morgen tauffen das kindelein
Und mit einander frölich sein.

Sie gehnt alle ab. Der ehrenhold beschleußt:

Also habt ir von wort zu wort
Die comedi nach leng gehort.
Darauß hab wir fünff kurtzer lehr.
Die ersten, das ein fraw ir ehr
Vor allen bulern wol bewar,
Welche ir listigklichen gar
Durch schmeichlerey und schenck nachsteln,
An iren weybling ehrn zu feln,
Und kein weg in zu weit verheng,
Sonder sey in mit worten streng,
In kurtz abschlag ir bitt mit tratz,
Bewar nur iren höchsten schatz!
Zum andern hie zu lehren ist,
Das untrew, betrug und arg-list
Sich in die leng nit bergen mag,
Sie kommet mit der zeit an tag,
Wie man den spricht: Unrecht gespunnen
Das kompt zu seiner zeit ant sunnen,
Das denn mit spotten, schand und schaden
Der spötter schwer wirdt uberladen.

16 C gehen. 20 C erste.

So er fellt in die gruben spat,
Die er eim andern graben hat.
Zum dritten, wenn ein ding geschech,
Das denn ein mann nit sey zu gech
Mit grimmer straff, zornig und gschwind,
Gar wütig toll und unbesind.
Bedenck vor wie, warumb und wenn,
All umbstend wol, erst straff er denn
Mit einer rechtmessigen rach!
So folget im kein nachrew nach.
Zum vierdten nem ein mann hie lehr,
Das er all ding zum besten ker
Und such mittel in bösen dingen,
[K 2, 3, 43] Das mans zu gutem end mög bringen,
Weil offt ein senfft bescheidner mann
Sehr viel unraths kan widerstan.
Zum fünfften lehrt, das man gedult
Hab, wer hie leydet umb unschuld.
Und setz all sein hoffnung zu Gott
Und aller seiner angst und not,
Wann Gott durch sein barmhertzigkeit
Der weiß den weg, zil, maß und zeit,
Das er dem unschuldigen wendt
Sein hartsel, trübsal und elendt.
Das ehr und frewd im wider wachs,
Das wünschet zu Nürmberg Hans Sachs.

Die personen in die comedi:

1. Der ehrenhold.
2. Der könig auß Franckreich.
3. Die königin, sein gemahel.
4. Der falsch marschalck.
5. Hertzog Lewpoldt.
6. Ritter Florio.
7. Krämerin.
8. Hof-junckfraw.
9. Zwerglein.
10. Jägermeister.
11. Postbot.
12. Koler.

11 C nemb. 20 C Inn.

13. Hencker.

Anno salutis 1549 jar, am 12 tag December.

2 C Decembris

Ein klegliche tragedi mit zwölff personen zu spilen,
die zwen ritter von Purgund, hat fünff actus.

Der ehrnhold tritt ein und spricht:

Firsichtig, weiß nund ehrenvest,
Achtbar nnd ausserwelte gest,
Anß sonder gunst wir zn euch kommen,
Haben zn spilen fürgenommen
Ein tragedi, welche uns da
Anzeigt die warhafft chronica,
Wie nach Christi geburt fürwar
Viertzehnndert nnd fünfftzig jar
Ein ritter in Hoch-Burgnnd saß,
Der herr Lamprecht genennet was,
Ein frommer mann. Zn seiner zeit
Ein ritter saß von im nit weit,
Der Neydecker genennet was.
[AC 2, 3, 22] Der trug herr Lamprecht neyd nnd haß
Drumb, das er reicher war, dann er,
Bracht in zn gfengknus mit gefehr,
Schätzt nmb drey tausend krona in.
Als sein fraw bracht die schatzung hin,
Nam er das gelt, wolt doch dermassen
Herr Lamprecht noch nit ledig lassen,
Die fraw schlieff denn bey im ein nacht.
Als er sein mntwillen verbracht,
Ließ er dem ritter sein haupt abhawn

*

1 Dieselbe geschichte behandelt Giraldi Cinthlo, Hecatommithi 8, 5, George Whestone 1578 in Promos and Cassandra, Shakspere 1603 in Measure for measure. Vgl. F. Liebrechts Dunlops geschichte der prosadichtungen s 278. 493. Rudolph Genee, Shakspere, sein leben nnd seine werke, Hildburghausen 1872, s. 326 ff. 4 C Fversichtig. 11 C Viertzehn h. 18 C denn. 26 C Rittr.

Und gab in also tod der frawen.
Die ließ in heimfüren, bald es tagt.
Die groß unbilligkeit sie klagt
Dem frommen hertzog von Burgund.
Der bschickt den Neydecker zu stund,
[K 2, 3, 44] Gab im die frawen zu der ehe.
Es thet im gleich wol oder wehe,
Must er ir all sein gütr verschreiben.
Darzu thet in der hertzog treiben
Und ließ im auch das haupt abhawen.
Darmit des todten ritters frawen
Wardt wider-zalt ir gut und ehr,
Auch gerochen der ritter mehr,
Den er ohn schuld tödtet und fing.
Nun schweigt! so werdt ir alle ding
Nach leng hören, wie es erging.

Der Neydecker geht ein mit zweyen reysigen knechten und spricht:

Ir reutter, da steht und rürt euch nit!
Ich hoff mir soll auff eim abritt
Ein vogel werden in dem flug,
Der all mal hohen zaum mir trug.
Den wil ich ein wenig berupffen
Und sein schmuckfedern im außzupffen,
Das er nit so hochtragent sey.

Fritz, der erst reiter, spricht:

Mit leyb und gut steh wir euch bey,
Wie wir vor all mal haben than.
Wer ist, den man soll greiffen an
(Das er uns etwan nit entrinn!)?

Neydecker spricht:

Er ist herr Lamprecht von Salin.
Der hat im forst heut gjaget hasen.
Der wirdt gleich ietz auff dieser strasen
Kommen, ist ietzt von uns nit ferr.

Frantz, der ander knecht, spricht:

*

2 C heimfürn. 6 C Eh: weh. 19 C Reuttr. 26 C erste Reutter. 27 C stehn. 31 C Der N. 34. 35. C jetzt.

Ach, was sagt ir, gestrenger herr?
Soll wir herr Lamprecht greiffen an?
Hat doch ewr streng dergleich nie than,
Sam ir ein feindtschafft zu im tragt,
Der anch als gutes von euch sagt.
Zwey jar ich im gedienet han.
Er ist ein fromb gerechter mann,
Gantz adelich und ehrenfest.

Neydecker spricht:

Mein Frantz, wie du die sach verstest;
Sicbst nit, wie batzet er sich macht?
Und fürt so grossen pomp uud bracht
Zu hof und in dem gantzen land.
Er wil schier haben grafen-stand.
Wo wir ans herrn hof kommen hin,
Neben im ich verachtet bin.
Bin ich gleich am gut nit so reich,
Bin ich im doch am adel gleich
Und bin so wol ritter als er
Und kan anch branchen schwert nnd sper.
Drumb thut mirs hertz ob im erkalten.
Ich wil im gleich ein ang verhalten.
Ich wil gehn schawen in den wald.
Mich dnnckt ie, er soll kommen bald.

Der Neydecker geht von in. Fritz, der reysig knecht, spricht:

Da wöll wir in reuterey lehrn.

Der Frantz spricht:

Das thnn wir zwar mit kleinen ehrn.
Es ist schier ein schnaphanisch stück.

Der Fritz spricht:

Des laß wir walten alles glück.
Weils unser strenger herr wil haben,
So thun wir als frisch reutters-knaben.
Er wirdt den ritt uns wol verteydign.

[K 2, 3, 45] **Der Frantz spricht:**

9 C Der N. 30 Der] fehlt C.

Soll wir ein frommen mann beleydign?
Dunckt mich ie, es sey wider recht,
Ob wir geleich sind reysig knecht.

Der Neydecker kompt und spricht:

Ietzund zeucht daher der bößwicht.
Falt in bald an und schont sein nicht!

Herr Lamprecht kompt, Fritz greifft in an und spricht:

Herr Lamprecht, ir müst gefangen sein.

Der Lamprecht spricht:

Das wöll Gott nicht! weiß ich doch kein
Fech, die ir haben köndt zu mir!

Der Neydecker spricht:

Kom bald mit uns! da wil ich dir
Genugsam ursach zeygen an,
Warumb ich dich gefangen han.

Herr Lamprecht spricht:

Ich beut dir an das recht ietzund
Vor dem hertzog zu Hoch-Burgund,
Unser beyder gnedigsten herrn.

Der Neydecker spricht:

Zeuch fort! mach nit viel widerwerrn!
Ich wil mein sach in kurtzen tagen
On hertzogen mit dir außtragen.
Bald legt in in den thurn obn!

Herr Lamprecht spricht:

Neydecker, ich wil dir anglobn
Beym eyd und feldes sicherheit,
Das ich, in welche statt und zeit
Du wilt, ich dir wil stellen mich.

Der Neydecker spricht:

Neyn, weil ich hab leibhafftig dich,

8 C gfangen. 24 C Thuren. 28 C Stadt.

Bist mir viel sichrer, dann dein eyd.
Fürt in hin, obs im gleich sey leyd!

Herr Lamprecht spricht:

Weil ich ie gefangen sein muß,
Ger ich einr ritterlichen gfengknus,
Wie bey dem adel ist der sitt.

Der Neydecker spricht:

Neyn, neyn; so gut wirdt es dir nit.
Was schreist nach ritterlichen ehrn?
Ich wil dich anderst mores lehrn.
Legt den bößwicht unden in thurn
Und last in gleich buchen und murn!

Sie füren in hin. Neydecker spricht:

Nun hab ich dich in meinen henden.
Im thuren must dein leben enden.
Ich wil dir dein hochmut vertreiben,
Das ich fort wol vor dir wil bleiben.

Der Frantz kompt und spricht:

Ich bracht dem gfangn wasser und brot.
Der lest ewr streng bitten durch Gott,
Das ir in doch begnaden wölt.
[AC 2, 3, 23] Ein schatzung im aufflegen sölt,
Darmit erledig seinen leyb,
Die wöll er schreiben seinem weib;
Er sey im thuren auch kein nütz.

Der Neydecker spricht:

Ist er des thurns so bald urtrütz?
[K 2, 3, 46] Halt, halt! er muß in noch baß beisen.

Der Frantz spricht:

Ach, ewr streng thu im gnad beweisen!
Nembt ein sum gelts und last in anß!

Der Neydecker spricht:

12 C pochen. 19 C wassr.

Er kompt mir nimmermehr herauß,
Sey denn, das mir sein ehelich weyb
Drey tausent krona für sein leyb
Selb bringt, sonst ich in nit auß laß.

Der Frantz spricht:

Wil ewer streng, so wil ich das
Im in dem thuren zeigen an.

Der Neydecker spricht:

Ja, Frantz, dasselb magst du wol than.
Auch solt du im darbey ansagen,
Wo die schatzung in viertze tagen
Nit gfall, das er denn soll allein
Sein leben lang gefangen sein,
Erfaulen in dem thuren mein.

Sie gehnt beyde ab.

Actus II.

Die ritterin geht ein mit irem knecht und spricht:

Sag! bist du kommen von dem jeyd?
Wo habt ir denn gelassen beyd
Hinter euch unsern strengen herrn?

Der knecht spricht:

Wir sind im wald hinden gar ferrn
Von einander kommen allsander.
Wir zwen funden doch an einander.
Doch hat unser keiner vernommen,
Wo der herr sey im wald hinkommen.
Wir meinten, er wer schon daheim.

Die ritterin spricht:

Ey nun! ist es ie schon nach eim,
Das er sich nit macht heim zu hauß?
So lang ist er nie blieben auß,
Weyl ich in hett in zehen jaren.

2 C Ehlich. 4 C bring. 11 C viertzehn. 15 C gehn.

Wenn im nur nichts wer widerfaren
Von wölfen, wild schwein oder bern,
Die den leuten zu-setzen gern!
Oder wer mit seim gaul gefallen!
Nun reittet bald hinauß vor allen!
Sucht in und blast die jägers-horn,
Ob er im walde irr wer worn,
Das er sich nach dem blasen richt,
Und kompt on in herwider nicht!

Der knecht geht ab. Die ritterin spricht:

Ach Gott, wo ist mein herr so lang?
Es ist mir gleich recht angst und bang,
Das beint so lang bleibt aussen er.
Was bringt der postbot mir für mer?

Der postbot kompt und spricht:

Gnad fraw, hie schicket euch den brieff
Ewr gmahel auß dem thuren tieff
Des Neydeckers, drinn werdt ir lesen
Sein gfencknus und ellendes wesen.

Die ritterin spricht:

Wie? ist mein strenger herr gefangen?
Was ubels hat er doch begangen
Am Neydecker? das weis ich nicht.

Die bottschafft spricht:

[K 2, 3, 47] Im brieff werdt finden ir bericht.

Sie list den brieff und spricht:

Ach, leyt mein herr so grosse not,
Muß nur essen wasser und brot
Und ligt in einem finstern thurm
Bey manchem ungehewren wurm
Und umb drey tausent krona wol
Geschetzt, die ich im bringen sol
Personlich in den viertze tagen;
Wo solchs von mir werdt abgeschlagen,

*

33 C Persönlich. C viertzehn.

So muß er ewig gfangen bleiben.
Das thut mein lieber herr mir schreiben.

Der postbot spricht:

Was soll ich ewrm herrn wider sagen?

Die ritterin spricht:

Sag im, innerhalb dreyen tagen
Wöll ich, wie er begert und meldt,
All mein klainot machen zu gelt,
Kleyder und haußrat und ander ding,
Biß ich die sum zu wegen bring,
Das ich im helff auß seiner not,
Das er sey tröst und hoff zu Gott!
Und im zu eim warzeichen bring
Diesen meinen gemahel-ring!

Der postbot spricht:

Ach, wie hoch wirdt ich in erfrewen,
Das ir in meynt mit solchen trewen!
Wann er dunckt sich an diesem end
Unwert, verlassen und ellend.

Sie gehnt beyde ab. Der Neydecker und Frantz gehnt ein.
Der Neydecker spricht:

Wie helt sich unser gast im thurn?
Thut er nit scheltn, fluchen und murn,
Weil er ligt in eim stroen nest
Und hat viel unrüwiger gest
Von flöhen, wantzen und von leusen,
Von mucken, ratzen und von meusen?
Wie schmeckt im unser wasser und brot?

Der Frantz spricht:

Er thut sehr sein gebet zu Gott,
Befilcht sich dem in allen dingen
Und thut geistliche lieder singen,
Ist gar gedultig uberauß.

Der Neydecker spricht:

*

8 C Kleinot. 20 C gehn b. C gehen e. 28 C Wassr.

Gott wirdt im langsam helffen rauß.
Kem aber sein weib und brecht die schatzung
Für alle ansprnch und die atzung,
So möcht er warlich ehe außkommen.

Der Frantz spricht:

Ich hab von herr Lambrecht vernommen,
Sein fraw werd euch die schatzung bringen.

Der Neydecker spricht:

Sie muß mir auch mein liedlein singen,
Wenn sie mir gleich her bringt das gelt,
Eh er gar ledig wirdt gezelt.

Die ritterin kompt mit dem gelt und spricht:

Ach strenger herr, mein lieber herr
Der hat mich heim gehn Salin ferr
Zu geschrieben auß seiner gfengknus
Umb hilff in seiner herten zwengknus,
Drey tausent krona auff zu bringen
[AC 2, 3, 24] Zu einer schatzung; in den dingen
Hab ich mich auch gesaumet nit.
[K 2, 3, 48] Da nemmet hin das gelt, darmit
Mein lieber gmahel ledig werdt!

Der Neydecker nimpt das gelt, spricht:

Ja, diese sum hab ich begert.
Trett ab, ir knecht, von uns beden!
Ich hab mit ir heimlich zu reden.

Die knecht gehnt auß. Der Neydecker spricht:

Hertzliebe fraw, es hat die gstalt:
Wiewol ir mir hie habt bezalt
Die schatzung hie an parem gelt,
Iedoch ir endlich wissen selt:
Ewr mann wirdt nit ledig, biß ir
Vorhin ein nacht schlaffet bey mir.
Darumb so thut es nur gutwillig!

Die ritterin spricht:

2 C abr. 4 C eh. 14 C mir. 22 C vnd s. 26 C gehen. 30 C sölt.

Ach, strenger herr, das wer nnbillig.
Ir habt genommen mir das gut,
Mich schier bracht in die höst armnt.
Wölt ir mir darzn nemmen mein ehr?

Der Neydecker spricht:

Kein ander antwort gieb ich mehr
Und wirdt euch anch kein ander hscheyd
Und schwer ench das zn Gott ein eyd:
Thut ir nicht meiner liebe hnß,
Ewr mann im thnrn erfanlen muß.

Die ritterin spricht:

So last mich nbern thnrn gan,
Das ichs meim herren zeyge an,
Was unbilchs ir anmuttet mich.
Ohn sein willen wolt eh sterben ich,
Denn mein ehelich trew an im brechen.

Der Neydecker spricht:

Ja, ir möcht ench mit im besprechen
Mit knrtzen worten ob den dingen.
Ich will in heranff lassen hringen.

Der Neydecker get auß. Man bringt herr Lamprechten mit ketten gebunden. Die ritterin spricht:

Hertzlieber gmahel, das Gott erbarm!
Sich ich dich so ellend unde arm?
Anff dein schreiben hab ich her bracht
Die schatzung, hab zu gelt gemacht
Allen geschmnck, klainot nnd kleyder,
Dich mit zn lösen; aber leyder
Das gelt hat er empfangen dermassen,
Wil dich doch noch nit ledig lassen,
Ich schlaff denn vor bey im die nacht.
Schaw zu! das hat er an mich bracht.
Wo nit, so hat er gschworn allein,
Dn must ewig gefangen sein.
Wie soll ich darinn halten mich?

3 C höchst. 4 C nemn. 12 C Thuren. 14 C vnbillichs. 16 C ehlich. 18.? mögt. 24 C vnd. 29 C empfangn.

Herr Lamprecht spricht:

Hertzlieber gmahel, ich bitt dich,
Weil es ie mag nit anderst sein,
Du wölst dich geben willig drein
Und im erfüllu seinen mutwillen,
Sein arges hertz darmit zu stillen,
Darmit ich nur kom auß der gfencknus,
Der grewlich hartseligen zwencknus
Wider heim zu den kinden mein.
Solcher trew will ich dir allein,
Weil ich leb, in dem besten gedenckn.

[K 2, 3, 49] **Die ritterin spricht:**

Ach Gott, das thut mich erst bekrencken.
Soll ich verlieren zum gut mein ehr?

Der Lamprecht spricht:

Mein gmahel, kümmer dich nit sehr
Und laß dir gar nit anderst sein,
Als ob du thust den willen mein!
Gott weiß wol, das uns beyden schlecht
Gröblich geschicht gwalt und unrecht.

Fritz geht ein mit dem Frantzen und spricht:

Nun wollauff in den thuren wider!
Sitzt auff den knebel und fart nider!
Ewr gschwetz tribt ir leicht tag and nacht,
Das meinem herren sehr verschmacht.

Sie greuffen in an. Sie umbfecht in und spricht:

Ge hin, mein gmahel! sey getröst!
Noch diese nacht im thuren röst!
Morgen, ob Gott will, wirst erlöst.

Sie füren in hin, sie geht hinnach.

Actus III.

Fritz und Frantz geht ein. Der Fritz spricht:

11 C bestn. 14 C verliern. 26 C greiffen. 32 C gehn e., F.

Ich mein, der kōnd herr Lamprecht mutzen,
Der sich all mal herauß thet butzen
Mit rossen, samt und gülden ketten,
Zu hof, zu feld und in den stetten,
Da wir her ritten wie Zigeyner,
Als wolten wir dantzen den zeyner.
Ietzt aber wirdt es sich verkern,
Unser ritter wirdt uns nach ehrn
Auch kleyden nach reysigem sitt.
Drey tausend krona beyssn in nit.
Wir haben auch dabey unsern theyl.

Der Frantz spricht:

Ach, es wirdt weder glück noch heyl
Sein bey dem gelt, das er empfecht,
Weil er darzu an ehren schmecht
Herr Lamprechts züchtige haußfrawn.
Ich hett fürwar nit zu thun trawn
Unserm herrn solche bubenstück.

Der Fritz spricht:

Botz marter, schlechst uns unser glück
So bald ab? Ob's gleich unrecht wer,
Sind es doch ie nur rentters-mehr,
Wie wirs treiben in allen landen.
Der herr kompt und ist auffgestanden.

Der Neydecker kompt und spricht:

Geht und ziecht auß dem thuren bitter
Herr Lamprecht, den gefangnen ritter,
Und thut im seinen kopff abhawen,
Das man in todt geb seiner frawen!
Das ist mein gebot und mein wil.

Der Frantz spricht:

Ach, strenger herr, das wer zu vil.
Wolt ir im nemmen leib, ehr und gut,
Uber euch wirdt rach schreyen sein blut.

Der Neydecker spricht:

10 C bissn. 11 C habn.

Du narr, das sprichwort du nit weist,
Das ein todter mann niemand beist.
Wo ich in ließ aber bey leben,
Möcht sich viel zancks durch in begeben;
Todt aber hab ich vor im rhu.

[K 2, 3, 50] **Der Frantz spricht:**

Ich wil gar nit helffen darzu,
Das der fromb ritter werdt enthaubt,
Ohn schuld seines lebens beraubt.
Wil mich eh ewres dienst verzeyhen.

[AC 2, 3, 25] **Neydecker greifft ans schwert und spricht:**

Thu nur bald auß dem schloß geheyen!
Oder ich stoß mein schwert durch dich.
Wolst du erst rechtfertigen mich?

Der Frantz geht ab. Neydecker spricht:

Fritz, nim den thorwart und richt hin
Herr Lamprechtn und laß ligen in
Vor dem thurn auff weiter bescheyd!
Das zu thun, schwer mir einen eyd!

Fritz spricht:

Ach, strenger herr, ich wil es than,
An eydstat euch geloben an.

Fritz geht ab. Die ritterin kompt und spricht:

Strenger herr, wir wolten auff sein.
Nun gebt mir den gemahel mein,
Der mich nun kostet ehr und gut!

Neydecker spricht:

Geht, fraw, und mit euch nemmen thut
Ewrn herrn! ich bin nun gar zu friden.
Er ligt vor dem thuren daniden
Todt und ist gleich worden enthaubt.

Die ritterin spricht:

10 ? diensts. 16 C nimb.

Hast du seins lebens in beraubt,
Der dir sein lebtag thet kein leyd,
Sonder auß bitter haß und neyd,
Das er war reicher an dem gut
Und hett ein ehrenfesten mut,
Bey reich und armen angenem?
Hast du erbittert dich ob dem,
Als ein rauber ohn billigkeit
In bracht in dein gefengknus weit
Und in geschätzet umb sein gut,
Darnach auß unverschemptem mut
Mich meinr weiblichen ehrn entsetzt
Als ein riffian und zu letzt
Hast in auch ohn schuld und ohn not
Ohn recht, mit gwalt bracht in den todt?
Bist an meim herrn ein mörder worn?
Schad ist, das du tregst rittersporn,
Die rittergürtel oder schwerdt.
Du bist nit wirdig und nit werdt,
Das du solt ritters namen tragen.
Bei Gott und welt wil ich verklagen
Dich, du meyneydiger bößwicht!

Neydecker spricht:

Ich hab mein zusag brochen nicht.
Du hast frey ledig deinen mann,
Wie ich dir zu-gesaget han.
Den nim und zeuch mit ab zu letz,
Eh ich mit hunden dich außhetz!

Neydecker geht ab. Die ritterin spricht:

Jörg, geh! richt unsern wagen zu,
Das man darauff heimfüren thu
Mein ausserwelten herren todt!
Ach, wie kan nur zusehen Gott
Solch grosse ungerechtigkeit?

Der knecht spricht:

[K 2, 3, 51] Ach, Gott wirdt rechen mit der zeit

23. 29 C Der N. 27 C nimb.

Meins herren unschuldiges blut,
Ewer ehr und geraubtes gut.
Ich wolt beim hertzog in verklagen.
Der wirdt im sollichs nit vertragen,
Wann er ist ein gerechter fürst,
Den stets nach gerechtigkeit dürst.

Die ritterin spricht:

Ja, du hast mich gleich recht gemant.
Er ist sein hinderseß im landt.
Dem wil ich mein anligen klagen,
So bald und wir nach kurtzen tagen
Mein herrn besteten zu der erden.
Ich hoff: er soll gerochen werden
An dem, der uns bracht in geferden.

Sie gehnt beyde auß.

Actus IV.

Der hertzog geht ein mit zweyen räthen, setzt sich und spricht:

Kompt heut niemand für das hofrecht?
Villeicht sind alle hendel schlecht
Und guter fried in unserm land,
Weil vor gericht erscheint niemand.

Der erst rath spricht:

Gnediger herr, es ist frü am tag.
Manch handel sich noch zutragen mag,
Daran ietzund gedenckt niemand.
Man sagt in Hoch-Burgund, dem land,
Von einer gar schendtlichen that.
Weil aber niemand klaget hat
Und also noch ist in der still,
Ich hie auch niemand melden will.

Der ander rath spricht:

Ja, ich weiß auch ein wenig darvon,
Kein grund ich doch erfaren kon.

15 C gehn b. ab. 22 C erste. 24 C Handl. 32 C weng.

Wo aber solche that ist war,
Wirdt es mit der zeit offenbar,
Das man noch in wenigen tagen
Wirdt davon singen nnde sagen.
Mich triegen denn all meine sinn,
So geht dort her die ritterin,
Von der wir erst gesaget haben,
Für das hofrecht mit einem knaben.

Die ritterin kompt, kniet nider und spricht:

Durchleuchtiger fürst, ich bitt auff trawn,
Ir wölt mich verlassnen witfrawen
Anhören gnedigklich mein klag.
Ohn ench mir niemand helffen mag.

Hertzog von Burgund spricht:

Sag an, frewlein! was felet dir,
Weil dn dein zuflucht hast zu mir?
Sag her, doch die lanter rein warheit,
Kurtz nnd mit verstendlicher klarheit!
Günstigklich ich dich hören bin.

Die ritterin spricht:

Genediger herr, von Salin
Herr Lamprecht, mein lieber gemahel,
Ein ritter ehrenfest wie stahel,
Der ist heut viertze tag vergangen
Vom Neydecker worden gefangen
Am gjaid nnd gfengklich gleget ein,
On alle ursach groß noch klein,
Gschätzt nmb drey tausent krona in.
Als ich die schatzung bracht dahin
[K 2, 3, 52] Und er von mir die selb an nam,
Begert darnach on alle scham,
Ein nacht zu schlaffen auch bey mir;
Wo ich nit erfüllt sein begir,
Wolt er im thurn erfeulen mein mann.
Als ichs meim gemahel zeiget an,
Bat er, ich solt erfülln sein bösn

*

14 C Der H. 30 C annamb. 33 C erfeuln. 35 C Gmahel.

Willen, in mit zu erlösen,
Das er nit so ellend verdürb,
In ketten und der gfengknus stürb.
[AC 2, 3, 26] Als ich nun seinen willen thet,
Frü, als ich mich gerüstet hett,
Wolt heim und begert meinen mann,
Da hett er in enthaupten lan
Und lag vor dem thuren daniden
In seinem blut ellend verschiden.
So hat er bracht mich armes weib
Umb ehr und gut und meins manns leib.
Derhalb bitt ich zu dieser zeit,
Durch die göttlich gerechtigkeit
Wolt solch groß unbilligkeit rechen.

Der hertzog spricht:

Ja, frewlein, wir thun dir versprechen,
Zu helffen, das auch enden wil.
Du aber schweig darzu gar still!
Geh in dein herberg und folg mir,
Biß wir wider schicken nach dir!

Die ritterin geht ab. Der hertzog spricht:

Ir lieben getrewen, ratet zu,
Wie man ein urteil sprechen thu
Dieser verlassenen witfrawen,
Die zu uns gflohen ist auff trawen,
Das ir bezalt werdt ehr und gut
Und zu rechen irs mannes blut.

Der erst rath spricht:

Ich rath, das man diesem Neydecker,
Der des unraths ist ein auffwecker,
Zu hof vor allem adl beschem,
Im sein schwert, schildt und helem nem
Und das er auch zu ewig zeiten
In keinen thurnier mehr darff reiten
Und im auch zu ewiger schand
Verbiet das gantz Burgunder land

1 C damit zu erlösn. 7 C hat. 22 C liebn. 25 C gflogen. 28 C erste. 29 C diesen. 31 C allm Adel.

Und in gantz in das ellend treib
Und geb darnach des ritters weib
All seine güter gar zu eigen.
Darmit kan man sie wol geschweigen,
Sos uberkompt ir gut zwifach.
Darmit gerochen wirdt ir schmach.

Der hertzog von Burgund spricht:

O, diesen rath nem wir nit an.
Er ist ein arg zenckischer mann.
Denn hett wir stets mit im zu kriegen.
Auch müst die fraw sich vor im schmiegen,
Hett darzu ir ehr noch nit wider.
Auch herr Lamprecht, der ehren bider,
Blieb auch darmit noch ungerochen.

Der ander rath spricht:

So wirdt von mir zu recht gesprochen,
Das man uberziech mit geschoß
Und brech dem Neydecker sein schloß,
Darinnen er solche unthat
Mit herr Lamprecht geübet hat
Und der geleich mit seiner frawen,
Und fort werdt nimmermehr gebawen
Und bleib ein zerstört schloß im land
Neydeckern zu ewiger schand
Von wegen der schendtlichen that.

[K 2, 3, 53] **Der hertzog spricht:**

Das ist zwar auch ein schlechter rat.
Wenn wir mit gwalting heere groß
Gleich im zerstöreten sein schloß,
All sein vesting und herrligkeit
In Burgundia weit und breit,
So machten wir nur arme leut,
Wann das kriegßvolck lauft auff die beut,
Nemmen und rauben gleich den wolffen.
Was wer der ritterin mit beholffen?
So het sie weder ehr noch gut,

5 C vberkompt. 8 C nemb. 30 C Vestung. 33 C Wenn.

Unbezalt blieb ires manns blut;
Denn geb sich der Neydecker frey
Darnach auff alle plackerey
Und machet unsicher die strassen.
Wir wölln in gütlich fodern lassen
Gehn hof zu einem gsellen-stechen.
Da will das weib ich an im rechen,
Das ir wider wirdt ehr und gut,
Auch grochen das unschuldig blut.
Iedoch schweigt der sach alle beyd
Bey trewen, ehren und beym eyd,
Biß ir habt ein weitern bescheid!

Der hertzog geht mit sein zweyen räthen auß.

Actus V.

Die zwen räth gehnt ein. Der erst rath spricht:

Der Neydecker ist ein-geritten
Heut frü nach ritterlichem sitten.

Der ander rath spricht:

Ich hab in auch einreiten sehen.
Wie thet er sich in hoffart pleen!
Wie sprengt er herein auff dem pflaster!

Der erst rath spricht:

Er meint vielleicht, sein schand und laster
Sey noch unwissent unserm fürst.

Der ander rath spricht:

Er reitt ie trutzig und gedürst.
Hoff, sein hochmut werd im gebrochen
Und der from herr Lamprecht gerochen.

Der erst rath spricht:

Es kompt der hertzog. Laß uns gen
Und auff den dienst warten all zwen!

1 C jrs Manner. 15 C gehn. 17 C Ritterlichen. 28 C fromb. 29 C erste.

Der hertzog geht ein, setzt sich und spricht:

Nun auff heut ist all sach beschieden,
Da wir wöllen zu rhu und frieden
Bringen herr Lamprechts ehelich frawn.
Da werdt ir wunder von uns schawn.

Neydecker kompt und spricht:

Ich bin von ewrn fürstlichen gnaden
Auff heut herein zu hof geladen,
Da ich gehorsamlich erschein
Als ewr gnad unterthan allein.

Hertzog von Burgund spricht:

Wir wöllen heut auß rath der alten
Dem frawenzimmer zu ehrn halten
Im hohen zeug ein gsellen-stechen.
Da wirst du etlich sper zerbrechen,
Wie du auch thest vor etlich jaren.

Neydecker spricht:

Ja, ich wil meinen leib nit sparen
[K 2, 3, 54] Zu ehrn den werden edlen frawen,
Die solchem ritterspiel zu-schawen.

Die ritterin kompt, bringt der ehrenhold. Der hertzog spricht:

Sag! kenst du die edlen frawen?
Die wirdt auch dem gstech zu-schawen.

Neydecker spricht:

Neyn, ich kenne dieser frawen nit.

Der hertzog spricht:

Wir werden dich begaben mit.
Du hast kein weib und sie kein mann.

[AC 2, 3, 27] **Neydecker spricht:**

Kein weib ich mut zu nemmen han,
Ich sag ewren genaden danck.

1 C H. von Burgunt gehet. 4 C ehlich frawen: schawen. 11 C Der H. 17 C Der N. 22 C edelen. 25 C kenn.

Der hertzog spricht:

Neydecker, ich treib hie kein schwanck.
Die fraw die ist von gutem adel,
Hat auch an gut und gelt kein tadel.
Derhalben kanst dich ir mit ehrn
Zu keinem ehe-gemahel wern.

Neydecker spricht:

Das mag als sein; doch auff diß mal
So nim ich kein weyb uberal.
Zu heyraten hab ich kein lust.

Der hertzog spricht:

Neydecker, wilt du nit, so must,
Und bald. Gieb dich nur willig drein!
Kom her! es mag nit anders sein.

Der hertzog spricht:

Fraw, wölt ir den Neydecker haben?

Die ritterin spricht:

Warmit mich ewr gnad thut begaben,
Das nem ich arme witfraw an.
Ohn euch kein trost auff erd ich han.

Der hertzog geit sie zusamen und spricht:

Nun gieb ich euch beide zusamen
Zum stand der ehe in Gottes namen.

Der hertzog spricht zum kantzler:

Cantzler, geh eylent und beschreib
Zu heyratgut dem edlen weib
All herrligkeit, fron, zinß und rendt
Und güter, so Neydeckers sendt,
Farent und ligent, wies wirdt genandt,
Nichts außgeschlossen, in ir eygn handt;
Ir niemants drein hab zsprechen me,
Bald Neydecker mit todt ab-ge.

Neydecker spricht:

1 C von Burgunt s. 6 C Ehgemahel. 7. 33 C Der N. 9 C nimb. 19 C nemb. 29 C gnant. 30 C außgeschlossn.

Ich verwillig gar nichsen drein.
Was wurt sprechen die frenndtschaft mein,
Solt ichs der frawen als vermachen?

Der hertzog spricht:

Kümmer dich nit mit diesen sacheu!
Redt dich darumb dein frenndtschaft an,
So sag, es habs der hertzog than!

Neydecker spricht:

Wie ist mir ewer gnad so gfehr?
Des ich nit hab gewont bißher.
Ir treibt mit mir wol halb gewalt.

Der hertzog spricht:

Darmit ist noch nit als bezalt.
Bößlich gearbeit, nbel gelonet.
[K 2, 3, 55] Bißher hab wir dein noch verschonet.

Neydecker spricht:

Gnediger herr, last mich heim reiten,
Die schnldbücher hollen von weiten,
Die original, siegel nnd brieff,
Drinn man hat gründtlichen begrieff,
Das man in heyratsbrieff ein-leib
Alle güter, ornlich beschreib,
Dieweil es ie mnß also sein!

Der hertzog spricht:

Neyn, neyn, neyn, Neydecker, neyn.
Bleib nnr da! es bedarff sein nicht.
Da kompt der brieff, ist zu-gericht.

Der cantzler bringt den brieff offen und spricht:

Durchlenchtiger fürst, der heyrat-brief
Ist vertig, darinn verleibt tieff,
All seine güter, nichts anß-gnommen,
Sollen der frawen in ir hand kommen
Nach seinem todt, nach dem geding.

2 C wurd. 14 C globnt: verschont. 25 ? Nein, nein, nein, nein, N. 32 C Solln.

Der hertzog spricht:

Zeuch du bald ab dein hetschier-ring!
Druck darauff das insigel dein!
Darnach sieglen wir all gemein,
Auff das der brieff gkrefftigt werdt
Und die fraw bleib gantz ungefert.

Sie sieglen all nach einander. Der hertzog gibt ir den brieff und spricht:

Fraw, nempt den brieff und den behalt!
Durch den wirdt euch wider bezalt
All ewer gut, das ir hin gabt.
Dergleich ir ewr ehr wider habt.
Wann der euch die schmach hat gethan,
Ist ietzund ewer ehelich mann.

Neydecker spricht:

Nun, des lassen wir als glück walten!
Wenn wöllen wir denn hochzeit halten?
Ich will heim reiten und zurichten,
Das der hochzeit abgeh mit nichten,
Das unser aller frewd werd gantz.

Der hertzog spricht:

Bleib! du must haben den vortantz.
Uber dich schreyt herr Lamprechts blut.
Dem sprech wir auch zu urtheil gut.
Nachrichter, nimb den frawen-schender
Ein schand aller ehrlichen mennder,
Und für in von dem saal hinab
Und schlag im auch sein haupte ab!
Steck sein haupt auff ein hohen pfal,
Das man mög sehen uberal,
Das des Neydeckers tyranney
Frey öffentlich gestraffet sey!

Neydecker felt auff seine knie, hebt seine hend auff und spricht:

Gnediger herr, begnadet mich
Des lebens! Solt verlieren ich

5 C bekrefftigt. 14 C Ehlich. 27 C vor den.

Leib, ehr und gut auff einen tag?
Mit recht das nit geschehen mag.

Der hertzog spricht:

Du fiengst herr Lamprecht ohn ursach
Und schätzt in umb sein gut hernach
Und schwechest im darzu sein weib
Und namest auch entlich den leib
Dem theuren ritterlichen mann.
Billich wirdt dir auch also than.

[K 2, 3, 56] **Der hencker bindt in. Neydecker spricht:**

Frantz, wilt an mir zum hencker wern?

Der hencker spricht:

Ja, ich wil euch fein trucken schern,
Wie ir herr Lamprecht habt gethan,
Dem theuren ritterlichen mann.

Man fürt in hin. Der hertzog spricht:

Fraw, nun habt ir ewr ehr und gut.
Auch ist gerochen ewrs herrn blut.
Kein gerechter urtheil kund wir finden.
[AC 2, 3, 28] Ziecht wider heim zu ewren kinden!
Mit der zeit wöll wir euch versehen
Mit eim gmahel, soll bald geschehen.

Die ritterin spricht:

Ich danck ewren fürstlichen gnaden,
Die mir gnedig hat abgeladen
Solch schwere purd in meiner not.
Nun wünsch ich euch und bitt auch Gott,
Das ewr gantzes hertzogthumb
Und euch ein fürsten grecht und frumb
Erheb in ehren, preyß und rhumb.

Sie gehnt alle auß. Der ehrenhold kompt und beschleußt:

So hat die tragedi ein endt.
Auß der werden drey stück erkendt

18 C gerochn e. Herren. 19 C grechter. 26 C Bürd. 28 C ewer.

Und erstlich bey Neydecker das:
Wo ein mensch steckt vol neyd und haß,
Wo er sicht glück, wollfart und ehr,
Tugent und alles gute mehr,
So bringt es im grosse unrhu
Und setzet im gefehrlich zu,
Dann neyd, wie man spricht, ist blindt
Und alle vernunfft uberwindt.
Des nechsten glück ist im ein schmertz,
Er frist und nagt sein eygen hertz
Und heimlich viel unraths anfecht,
Fragt weder nach Gott, ehr und recht,
Wie er sein neydig hertz erquick
Durch falsch, untrewe bubenstück.
Doch sitzt zu letzt Gott am gericht,
Das sein dück kommen an das licht,
Dardurch er denn auch wirdt zu schandt,
Gestraffet von der oberhandt.
Als denn thut iederman verjehen,
Es sey im nit unrecht geschehen.
Zum andern merck bey herr Lamprecht,
Der also mit gwalt ohn recht
Gefangen und getödtet wardt,
Dergleich auch sein gemahel zart
Bracht wurdt beyde umb gut und ehr!
Bey den zweyen nem wir ein lehr,
Das Gott uber gerecht und frommen
Offt lest viel creutz und unfals kommen
Von bösen leuten gar verwegen,
Sam thu Gott gar nichts nach in fregen,
Lest sie verfolgen auff das blut,
Das Gott doch als im besten thut
Und ordnets alles durch sein hend
Zu leib und seel zum besten end,
Wann er weiß mittel, weg und zeit,
Zu helffen auß widerwertigkeit.
Das dritt beim hertzog von Burgund,
Der ein solch weises urteil fund,
Darmit alle ding bracht zu recht,

7 C man denn. 22 C gewalt. 25 C wurde beyd. 26 C nemb. 30 C Samb. 34 C wendt. 36 C helffn.

Hie lehr die oberkeit gar schlecht,
Wo sie von irem unterthan
In nöten wirdt gernffet an,
[K 2, 3, 57] Das sie der sach selber nach-tracht,
Mit fleyß hab auff all umbstend acht,
Das alls nbels gerochen werdt,
Weil sie tregt in der hand das schwerdt,
Zu rach der mutwilligen bösen,
Die frommen zu schützen und lösen
Nach der waren gerechtigkeit,
Dardurch ir nam weit nnde breit
Gedechtnus-wirdig aufferwachs.
Das wünschet von Nürnberg Hans Sachs.

Die personen in die tragedi:

1. Der ehrenhold.
2. Hertzog von Burgund.
3. Der erst rath und cantzler.
4. Der ander rath.
5. Herr Lamprecht, der ritter.
6. Sein gemahel.
7. Neydecker, der ritter.
8. Der postbot.
9. Frantz,
10. Fritz,
11. Jörg, drey reysing knecht.
12. Der hencker.

Anno salutis 1552 jar, am 16 tag Januari.

11 C Name w. vnd. 25 C reisige.

Ein tragedi, mit acht personen zu agieren, die falsch keyserin mit dem unschuldigen grafen, hat fünff actus.

Der ehrnhold tritt ein, neigt sich und spricht:

Glück sey den achtbarn, erbarn herrn
Und züchting frawen, so von ferrn
Versamlet sind in diesen sal!
Halten wöl wir euch hie zumal
Zu ehrn ein tragedisch gedicht,
Doch in der that ein war geschicht.
Nach der geburt Christi fürwar
Neun hundert zwey und neuntzig jar,
Als das römisch reich guberniert
Keyser Otto der dritt regiert,
Welcher hett ein unschamhafft weib,
Die gemein machet ihren leib,
Von etlich fürsten ward beschlaffen,
Die mut an von Latron den grafen,
Mit ir zu treiben bulerey.
Als er ir das abschluge frey,
Sie bey dem keyser in verklaget,
Der ir als bald glaubt, was sie saget,
Weiter nachfragt der sach mit nichten
Und ließ da unverhöret richten
Den frommen grafen mit dem schwerdt,
Welcher von seim eheweib begert,
Für in zu tragen das glüment eysen,
Sein unschulding todt zu beweisen,
Darmit dem keyser zu beklagen,
Die das auch thet nach kurtzen tagen.

3 neigt sich] fehlt C. 6 C diesem. 17 C dem. 25 C Ehweib. 26 C glümment.

Da des grafen unschuld wardt erkennt,
Da wurdt die keyserin verbrennt
Umb ir fals ungetrewe that.
Die gräfin er begabet hat
Mit vier schlössern in seim erbland
Für iren herren obgenant,
Der umb unscbuld enthauptet wardt.
[K 2, 3, 58] Seyt still! so werdt irs auff der fart
Hörn und sehen nach rechter art.

Der keiser Otto get ein mit margraf Hugo, hertzog Friderich und dem grafen von Latron, setzt sich und spricht:

Ir lieben getrewen, ir wisset nun,
Das wir ein heerzug werden thun
Gehn Rom wider Crescentium,
Der uns stellt nach dem keyserthumb,
Den die Römer unter in allen
Auffwerffen, und sind uns abgfallen.
Zu diesem zug sein wir bereit.
Doch setzen wir in mitler zeit
[AC 2, 3, 29] Dem reich hie zu einem verwalter
Und einem ornlichen statthalter
Den frommen grafen von Latron.
Wils Gott, morgen wöll wir darvon.

Der graf von Latron spricht:

O keyserliche meyestat,
Dieweil mich die erwelet hat
Im römischen reich ein statthalter,
Des wil ich ein trewer verwalter
Sein und bleiben, biß widerumb
Ewr mayestat zu lande kumb.

Der keiser get auß mit sein räten. Die keyserin geht ein und spricht:

Keyserlich mayestat ist hin
In krieg, des ich erfrewet bin.
Nun ich gar wol volbringen mag
Mein lang her gedachten anschlag

1 C Grafn. 3 C falsch. 26 C m. hie e.

Mit dem grafen von Latron.
Ein schöner adelicher monn,
Holdselig, tugentsam und still,
Der best in allem ritterspil
Ans keysers hof für allem adel,
An im ist kein mangel noch tadel,
Den ich heimlich hab lieb getragen,
Itzt hab ich zeit, das ichs darff wagen,
Zu öffnen im mein strenge lieb,
Darzu so lang mein hertz mich trieb.
Wie wenn sich aber das zu-trüg,
Das er mir solch mein lieb abschlüg
Und bey im wurdt zu schand und spott?
So wer viel nützer mir der todt.
Ach was förcht ich? er thut sein nicht.
Die lieb leucht im auß seim gesicht.
Drumb denck ich wol: von hertzen gern
Wirdt er mich seiner lieb gewern.
Drumb wil ich mit verborgen worten
Mein lieb im öffnen an den orten,
Mit hertzlich sönender geber.
Dort geht er selber gleich daher.

Der graf von Latron kompt und spricht:

Durchleuchtige fraw, wie so allein?

Die keyserin spricht:

Da betracht ich das ellend mein.

Der graf spricht:

Ach was ellendts? mir bie bedeut!
Ir habt doch beyde land und leut
Als ein keyserin, gwalt, ehr und gut,
Sampt aller kurtzweil, frewd und mut,
Und als, was ewer hertz begert!

Die keyserin spricht:

Mir felt das höchst, das mich beschwert.

19 C verborgnen. 21 C sehnender. 30 C Keyserin.

Der graf spricht:

Was mag das sein? zeygt mir das an!
[K 2, 3, 59] Wo ich ewrn gnaden fürdern kan,
Findt ir mein dienst gantz ungespart.

Die keyserin spricht:

Ach, wist! durch mein blöd weiblich art
Ist so in strenger lieb verwund
Mein sönent hertz biß auff den grund
Gehn euch ein lange zeit gewesen;
Weiß auch fort nicht mehr zu genesen,
Biß ewer lieb erlange ich.

Der graf spricht:

Durchleuchte fraw, ir versucht mich,
Ob ich wöll halten glaubn und trawn
Dem keyser, der auff mich thut bawn,
Mir untergeben in mein hand
In seim abwesen leut und land.

Die keyserin spricht:

Ach sey ohn zweyfel, du thewer heldt!
Dich hab in lieb ich ausserwelt,
Dir geöffnet mein trewes hertz.
Es ist kein versuchung noch schertz.
Darauff dich gwiß verlaß und baw!

Sie wil in umbfahen, der graf fleucht und spricht:

Nein, edle durchleuchtige fraw,
So müst ich ein trewloser mann
Durch solche mein lieb werden an
Der keyserlichen mayestat.
Solt sie inn-werden solcher that,
Sie wurdt mich mit grausammer harter
Unerhörter und langer marter
Tödten, und ir kemet der gleich
Zu schand im gantz römischen reich.
Derhalb ich sollichs nit zu wagen.

3 C ewr. 8 C sehnend. 19 C zweifl. 34 ich] K ist. zu] C thu.

Die keyserin spricht:

Hertzlieb, thu sollichs als außschlagen!
Ich wil solchs als weißlich versorgen,
Das unser liebe bleib verborgen.
Auch ist ietzunder von uns ferr
Im krieg der keyser, unser herr.
Villeicht wirdt er darinn erschlagen.
So thu ich dir beim eyd zusagen,
Das du solst werden mein ehemonn,
Erlangen keyserliche kron.

Der graf spricht:

Ich hab doch vor ein ehegenosen.

Die keyserin spricht:

Die gräfin magst du von dir stosen.
Der bapst nimpt gelt und scheidet dich.

Der graf spricht:

Nein, nein, so lang auff erd leb ich,
So wil mein ehelich trew ich halten.
Kein frembde lieb soll mich nit spalten
Von meinem hertzlieben gemahel,
Die auch ir trew helt fest wie stahel.
Derhalb, durchleuchte keyserin,
Slagt solchs ubel auß ewrem sinn,
Das nit verschwigen bleiben mag!
Es kommet mit der zeit an tag
Mit schandt, gespött und grossem schaden.

Die keyserin spricht:

So sag ich dir bey mein ungnaden:
Weil du ie stet bleibst an deim weib
Und verschmechst meinen werden leib
Von königklichem stamm geborn,
So sey dir hie ein eyd geschworn,
In keim guten dirs zu gedencken,
Solche verachtung gar nit schencken.

9 C Ehmonn. 12 C Ehgenossen. 18 C Ehlich. 23 C Schlagt.

[K 2, 3, 60] **Die keyserin geht ab. Der graf redt wider sich selb und spricht:**

Ach Gott, das weib ist gar verwegen,
Thut weder nach Gott noch ehrn fregen,
Ergeben der unkensch wollust,
Des sie auch hat gepflegen snst
Mit einem jüngling lange zeit,
Der bey ir wont in frawen kleidt
Wie ein hof-junckfraw, wies bekendt,
Der darnach heimlich wurdt verbrennt.
Doch wurs der keyserin verziegen,
Wann sie kan wol schmeichlen und liegen.
Wiewol ich schweig zu diesen sachen,
Wils ein andern auff mehr lan machen,
Darob lan wagen seinen halß,
Wann der keyser gelaubt irs als.
Des bleibt ir solch bübrey verborgen.
[AC 2, 3, 30] Wirdt ers innen heut oder morgen,
Wie zornig wirdt ers straffen than!
Er ist ein ernstlich, geher mann.
Nun ich muß in die räthe gan.

Der graf geht ab.

Actus II.

Die keyserin geht ein, setzt sich und spricht:

Nun der graf von niderm geschlecht
Hat mich, ein keyserin, verschmecht,
Das mir vormals nie ist geschehen
Von keinem fürsten (darff ich jehen).
Hab in seyt wider angeredt,
Das er mir gar abschlagen thet,
Mein hertzliche lieb gar veracht
Und mein angsicht schamrot gemacht.
Des ist mein hertzlich lieb versert,
Gehn im in neyd und haß verkert.
Und kompt wider zu land mein herr,
Wil ich im machen ein geplerr,
Das mein schmach scharpff gerochen wirt

4 C wedr. C ehren. 22 C gehet.

Am grafen, der doch ietzt stoltzirt.

Der ehrenhold kompt und spricht:

O durchleuchtigste keyserin,
Zu ewr gnad ich geschicket bin
Von keyserlicher mayestat,
Der ritterlich gesieget hat.
Crescentius hat sich ergehen
Und auch die Römer all darneben
Widerumb zu gehorsam bracht.
Wirdt noch heint kommen diese nacht.

Die keyserin spricht:

Nun ist es zeyt; geh! heyß umbblasen,
Das sich der adel auff die strasen
Rüst, dem keyser entgegen reit
Und in ehrwirdigklich beleit!

Der ehrenhold geht ab. Die keyserin spricht:

Nun ist es zeyt, das ich mich rech,
Dem grafen seinen hochmut brech.
Mein list ich scherpffen wil und spitzen,
Sam traur ich, und betrübet sitzen,
Auff das, wenn heint zu abent spat
Kompt keyserliche mayestat,
Ursach meinr trawrigkeit thut fragen,
Das ich hab guten fug zu klagen.

Der keyser geht ein mit sein zweyen fürsten und spricht:

Hertzlieber gmahel, glück sey mit dir!
Sthe auff! frew dich mit uns, seyt wir
[K 2, 3, 61] Widerumb kommen sind zu land
Und mit gar ritterlicher hand
All unser feind haben erleget!
Nun saget! was ursach beweget
Dich ietzt zu solcher trawrigkeit?

Die keyserin weynt und spricht:

Ach, mir ist seyt her diese zeyt

2 C Ehrnholt. 26 C Gmahl. 31 C sag an w. 33 C weinet.

So grosse unehr zu gestanden,
Seyt ir seyt gwest in welschen landen.

Der keyser spricht:

Das wöll Gott nicht! Sagt an, von wem!

Die keyserin spricht:

Ewr mayestat kan ich von dem
Nit sagen, denn ir wert allein.

Der keyser spricht:

Ir lieben getrewen all gemein,
Trett auß ein klein von diesem ort,
Auff das uns hie ansprech ein wort
Unser gmahel, die ir beschwert
Uns hie fürzulegen begert!

(Der ehrenhold und räth tretten ab.)

Nun magst du uns hie offenbarn,
Was unbilchs dir sey widerfarn,
Es sey von wem und was es wöl.

Die keyserin spricht:

Ich bitt ewr mayestat, die söll
Hie günstig anhören mein sag.
Hertzliebster gmahel, so klag
Ich uber den grafen von Latron.
Welcher mich hat gemutet on
Unverschembt unzimlicher lieb.
Und als ich in nun lang abtrieb
Mit guten und ernstlichen worten,
Ließ er nit ab, biß an den orten
Ich im drowt auff ewr mayestat.
Er sich erst unterwunden hat,
Mich auff ein abent zu notzwingen.
Wer kommen nicht zu diesen dingen
Ein kämmerling ohn all gefer,
Wer weis, wie es da gangen wer?
Des beger ich rach umb die that

2 C gewest in Welschlanden. 4 C sag. 14 C ab, Er spricht weiter.
21 C Gemahel. 22 C vbr.

Von keyserlicher mayestat.

Der keyser spricht:

Und ist das war, so muß er sterben
Und soll im kein mensch gnad erwerben.
Ich wil in lassen nemen an
Und kurtz ein urteil lassen gan
Uber den wüsten frawenschender,
Auff das sein straff in alle lender
Wert ruchbar und dein weiblich ehr
Sich dardurch scheinbarlichen mehr.
Darumb so laß deinen unmut!
Dich wil ich rechen an seim blut.

Die keyserin spricht:

Ja, das thut ohn all sein verhörn!
Er wirdt gwißlich sonst euch bethörn
Mit worten und die sach umbwenden,
Euch mit gesehenden augen blenden,
Wan er kan viel geschmierter wort,
Ist abgericht auff alle ort.

Der keyser spricht:

Geh ab und sey ohn alles sorgen
Und halt die ding bey dir verborgen!
Die sach so enden wir auff morgen.

Sie gehnt beyde ab.

[K 2, 3, 62]

Actus III.

Der keyser geht ein mit den fürsten, setzt sich und spricht:

Ir lieben getrewen, secht nur on
Den falschen grafen von Latron,
Den wir haben gsetzt zu statthalter,
Des römischen reiches verwalter
Und im vertrawet alles guten!
Der hat bulerey an thun muten
Unser gmahel und nach den dingen,

9 C ruchtbar. 24 C gehn. 26 C gehet.

Als sie versagt, sie zu notzwingen.
Solch grob unverschempte boßheit
Hab wir gehört zu keiner zeit.
Vormals ists einem keyser gschehen.
Darumb ist ernstlich drein zu sehen,
Ohn recht und urtheil in zu tödten,
(Rath, mit was todt es sey von nöten!)
Der die keyserlich mayestat
So schwerlichen verletzet hat!

[AC 2, 3, 31] **Marggraf Hugo spricht:**

Ey, das ist gar ein schentlich dat.
Iedoch bedüncket mich in rat,
Das man den grafen von Latron
Für recht stell und in klage on.

Der keyser spricht:

Mein Hugo, du bist viel zu schlecht.
Weistu nit? wir sind selb das recht.
Dörffen in für gericht nit stellen,
Sonder heimlich ein urteil fellen.

Der marggraf spricht:

Iedoch muß man nit sein zu gech,
Das niemand gwalt und unrecht gschech,
Sonder sich wol erkundnig sol.

Der keyser spricht:

Wie köndt wir gwisser kundschafft wol
Haben, weil sollichs hat gesagt
Die keyserin, ab im geklagt?
Darumb nur mit dem schelmen darvon
Ohn verhör, den trewlosen monn!

Hertzog Friderich spricht:

Ich aber geb darzu mein rat,
Das vor keyserlich mayestat
Gemelten grafen von Latron
Vor offnem gericht ließ klagn on

23 C erkünding. 27 C ob. 34 C Ghricht l. klagen.

Und ließ in antwort darauff geben,
Eh man in straffet an dem leben,
Das die gmeyn west, warumb er stürb,
Und nicht sam nmb unschuld verdürb.

Der keyser spricht:

Gantz unwissent redt ir darvon.
Solt man vor dem gemeynen monn
Anffdecken sollich schendtlich dat?
Nachrichter, geh und hole drat
Auß dem kercker diesen bößwicht,
Das er werdt mit dem strang gericht!

Der hencker geht hin. Die swen fürsten fallen im zu fussen und sprechen:

Die keyserliche mayestat
Wöll hedencken manch ehrlich that,
So vor hat dieser graf verhracht,
Und wolt in gnaden sein hedacht,
In lassen richten mit dem schwert!

Der keyser spricht:

Ir solt sein dieser hitt gewert.

[K 2, 3, 63] **Der hencker bringt den grafen. Der keyser spricht:**

Umh dein untrew und schendlich that
Das strenge recht dir geben hat,
Das du werst mit dem schwert gericht
Dnrch fürhitt; draus wirdt anders nicht.

Der graf spricht:

Ewr mayestat thu herichten mich!
Warumhen sol doch sterhen ich?

Der keyser spricht:

Du weiß baß, denn man dir kan sagen.

Der graf spricht:

Zeygt an, wer mich doch thu anklagen!

30 C dirs.

Der keyser spricht:

Geh hin! dich hilfft kein antwort-geben.

Der graf spricht:

Sol ich nit reden umb mein leben,
So schrey ich heut zetter und waffen
Uber die mich umb unschuld straffen,
Das die an dem jüngsten gericht
Bey Gott finden kein barmung nicht.
Weil ich kein antwort kan erwerben,
Unverhört muß umb unschuld sterben,
Bitt ich doch, wenn man mich fürt auß,
Zu richten, das ich vor meim hauß
Mit meim gmahel mög zu letzt reden,
Heimlich allein zwischen uns beden.

Der keyser spricht:

Ja, dasselbig magstu wol thon,
Doch eylent, nit lang bey ir ston.

Der keyser geht ab. Man fürt den grafen her. Die gräfin kompt und spricht:

Hertzlieber gmahel, wo wilt hin?

Der graf spricht:

Mein lieber gmahel, schaw! ich bin
Zum schwert verurteilt in den todt.

Die gräfin spricht:

Auß was ursach kompstu in not?

Der graf spricht:

Hertzlieber gmahel, umb unschuld,
Auß der keyserin ungnad, unhuld.

Die gräfin spricht:

Was ubels hast der keyserin than?

Der graf spricht:

17 C stahn.

Wiß! sie hat mich gemutet an,
Mit ir zu treiben bulerey.
Als ich ir das abschluge frey,
Hat sie beim keyser mich verklagt,
Als ein notzwinger angesagt,
Mit worten den keyser bethört,
Das er mich also unverhört
Verurteilet hat zu dem todt.
Derhalb so bitt ich dich durch Gott:
Wann der keyser sitzt zu gericht,
So tritt hinzu und laß sein nicht!
Frag den keyser, was ein herr sey
Verfallen und zu straffen frey,
Wenn er ein mann bring umb sein leben
Umb unschuld durch sein urteil-geben!
Zeygt der keyser ein straff denn an,
So sprich, er hab mir unrecht than!
Und zu beweren dein anklag,
[K 2, 3, 64] Du das heiß glüent eysen trag!
Darbey erkenne iederman,
Der keyser hab mir unrecht than!

Die gräfin beut im die hand und spricht:

Hertzlieber gmahel, ich sag dir zu,
Das ich sollichs vollenden thu
Auff das nechst recht, auff dein ansag
Für dich das glüent eysen trag.

Der hencker spricht:

Nun fort! die red macht ir zu lang.
Auff und vollendet ewren gang
Zum gericht, wie befolhen hat
Mir keyserliche mayestat!

Der graf spricht:

Ach eyl nit! der tag ist heut mein.
Unverschuld leyd ich todtes pein.

Der hencker spricht:

23 ? gmahl.

Ich bitt durch Gott, mir zu vergeben,
Das ich euch heut nimh ewer leben.
Ich mnß thun, wie der herr gebot.

[AC 2, 3, 32] **Der graf spricht:**

Hertzlicher gmahel, gsegen dich Gott!
Laß dir die kinder befolhen sein!
In todt bringt mich die liebe dein,
Dieweyl mit nichte ich wolt brechen
Mein ehelich trew. Gott wirts wol rechen.

Die gräfin umbfecht in und spricht:

Gott danck dir aller lieb und trew!
Nach diesem leben ich mich frew,
Das ich dort ewig bleib bey dir,
Weyl ietzund müssen scheiden wir
Uns durch den bittern herben todt.
Ach nun geh hin und tröst dich Gott!
Steh dir bey in der letzten not!

Der hencker fürt in ab. Die gräfin gehet hinach unnd weynet.

Actus IV.

Die zwen fürsten gehnt ein. Der marggraf spricht:

Der graf von Latron ist gericht.
Mich dunckt ie in meinem hertzen nicht,
Das dieser taht er schuldig sey.

Hertzog Friderich spricht:

Es sind der red gar mancherley.
Doch unter der rosen, zwischen uns beden
Die gründtlich warheyt hie zu reden,
So ist die keyserin nit rein,
Wie mit hertzog Florentz erschein
Und andern fürsten mehr mit ir.
Zu solchem allen müssen wir
Schweigen und sie lassen bey ehren.
Wirdt sich wol finden am außkeren.

5 C Hertzlieber. 9 C Ehlich. 18 C hinnach. 20 C gehn. 22 C meim.

Aller tag abent ist noch nit kommen.

Marggraf Hugo spricht:

Ob der that muß ich gleich erstnmmen;
Allein ich in schwere senfftzen senck,
Wenn ich des frommen grafen denck,
Der also schendtlich umb nnschuldt
Starb, doch mit grosser gedult.
Er danret mich im hertzen mein.
Kan gleich sam nit mehr frölich sein.
Der keyser ist dans im thiergarten.
[K 2, 3, 65] Kom! laß uns anff den dienst warten,
Weil man ietzt zn dem hofgricht leut,
Das der keyser wirdt halten heut!

Sie gehnt auß. Der keyser geht ein mit den fürsten, und der ehrenhold spricht:

Stillaho!
Hört! keyserliche mayestat
Die wirdt mit seim gantzen hoffrat,
All seinen fürsten und den alten
Anff hent ein offen hogricht halten.
Den wittwen, waysen nnd den armen,
Den allen wil er mit erbarmen
Ein tröstlich gnedig nrteil sprechen
Und sie an iren feinden rechen.

Die gräfin kompt für den keyser und spricht:

O du großmechtigister keyser,
Der welt ein gwaltiger dnrchreyser,
Ich verlassne witfraw kom zn dir,
Ein urteil hie zu fellen mir,
Was ein richter verschuldet hab,
Der einem sprech sein leben ab
Und tödten laß auff blosse sag
Ohn all verhörung und nachfrag,
Anß lauter eyfer nnd argwon
Ein, der sonst war ein frommer monn,
Gantz nnstreflich in all seim leben.
Darauff thn mir ein nrteil geben!

4 in] fehlt C. 11 C dienste. 20 C Hofghricht. 35 C Mann.

Der keyser spricht:

Ein richter oder oberkeit,
Der also auß unwissenheit,
Nach art der keyserlichen recht
Gantz nnverhöret person schlecht,
Auch nnerforscht aller nmbstendt
Der that, anfang, mitel und endt,
Ohn alle antwort auff die klag,
Sonder allein anff blose sag
Ein unschulding seins lebens braubt,
Ohn gnad verfallen hat sein hanbt.

Die gräfin wendt sich sun fürsten und spricht:

Ir herren, zu zengen ich ench bitt,
Auff das mir sollichs urteil nit
Verendert werdt in kurtzer zeit,
Sonder nach strenger ghrechtigkeit
Gehalten werdt von wort zu wort.

Der keyser spricht:

Weib, was felt dir an diesem ort?
Meinst, wir wern dir des urteils laugen?

Die gräfin spricht:

Keyser, ich sag dir unter augen,
Das du derselbig richter bist,
Der durch der keyserin arg-list
Dem edlen grafen von Latron,
Mein ansserwelten frommen monn
Habt lassen richten mit dem schwerdt,
Unverhört, das er doch begert,
Und ist gestorben nnschnldigklich.
Darumb ruff ich an nber dich
Deim urteil nach das strenge recht.

Der marggraf spricht:

Weib, lass sein mayestat ungeschmecht,
Das du nit anch dein halß verlirst,

25 C Den. 27 C Hast. 29 ? gstorben.

Wenn du nicht hie bezeugen wirst
Mit gnugsamer zeugnus die sach!

Die gräfin seucht des grafen todt haupt herfür und spricht:

[K 2, 3, 66] Ich schrey uber den keyser rach.
Da ist der zeug meins mannes haupt,
Den du seins lebens hast beraubt,
Der mir diese anklag gebot,
Als man in außfürt zu dem todt
Und auff sollich zusag gestorben,
Unschuldigklich von dir verdorben.

Hertzog Friderich spricht:

Weyb, diese zeugnus ist nit gnug.
Sie mag geschehen mit betrug.
Sein unschuldt klärer must beweisen.

Die gräfin spricht:

So wil ich tragen das glüend eysen
Auß diesem saal, auff bloser hand,
Wie der brauch ist im gantzen land,
Das ohn schuldt sey gericht mein mann.
Habt ir denn ein genügen dran?

Der keyser spricht:

So aber dich das eysen brennt,
Wirst auch nemen ein schröcklich endt.
[AC 2, 3, 33] Nachrichter, mach das eysen heyß!

Der hencker geht ab. Die gräfin spricht:

Warhafftigklich und gwiß ich weyß,
Was mir mein mann hat zugesagt.
Das fehlt nit. Darauff sei's gewagt!
Hoff, Gott werdt sitzen am gericht,
Das mich das eysen brenne nicht.

Marggraf Hugo spricht:

Frewlein, frewlein, bedenck dich wol!
Gott man nit hoch versuchen sol.

23 C schrecklich.

Dann wo dir fehlet die geschicht,
Warhafft, man wirdt dein fehlen nicht.

Der henoker bringt das eysen in der zangen. Hertzog Friderich spricht:

Da! nimb int handt das glühent eysen,
Deins manns unschuld mit zu beweisen
Vor dem volck herumb uberal!
Und wo das tregest auß dem saal
In deinen henden ungebrennt,
So wirstu quitledig erkennt
Und der keyser gestelt für recht
Nach innhalt seiner urteil schlecht.

Die gräfin nimbt das eysen, tregt es hinauß, kompt wider und spricht:

Nun schrey ich an das strenge recht
Uber den keyser, weil ir secht,
Das ich (Gott, dem Herren, sey lob!)
Bestanden bin an dieser prob.

Hertzog Friderich spricht:

Auff morgen setz wir dir ein tag;
Allda sein mayestat anklag,
Darmit die sach kom zum außtrag!

Sie gehnt alle auß.

Actus V.

Der keyser kompt mit seinen fürsten, setzt sich nider und spricht:

Ir liebn getrewen, ratet zu,
Wie man die sach begüten thu,
Dieweil des todten grafen weib
Anspricht mit recht auff unsern leib!

[K 2, 3, 67] **Marggraf Hugo spricht:**

Da bringt euch zu die keyserin

8 C dus. 23 C gehn. 32 ? Das.

Durch ir listige untrewe sinn,
Die den grafen hat angesucht
Der bulerey, schamlos, verrucht.
Als er ir das hat ab geschlagen,
Hat sie in selber thun verklagen,
Der ir ohn nachfrag habt geglaubt
Und seines lebens in beraubt.
Solchs hat der graf vor seinem endt
Seim weib frey öffentlich bekennt.
Drauff hat sie das heiß eysen tragen.

Der keyser spricht:

Ach Gott, Hugo, was thustu sagen?
Erst rewt uns der unschuldig graf
Mit solcher unverdienter straff.
Ist solchs war, so schwer ich bey Gott,
Das auch mit einem herben todt
Das ehrloß weib, untrew entwicht,
Sol auff den tag werden gericht.

Hertzog Friderich spricht:

Dardurch mag ewr mayestat eben
Erretten und sichern ir leben,
Von der gräfin werden quitloß.

Der marggraf spricht:

Ich rieth euch, ir solt nit so bloß
Vergiessen wolgeboren blut.
Unverhört urtheil wer nit gut.

Der keyser spricht:

Es ist war. Nun beger wir rat,
Mit was todt man die ubelthat
An dem schendtlichen weyb zu rechen.

Der marggraf spricht:

Ich thu für mich zu urteil sprechen,
Das man sie lebendig verprenn.

Hertzog Friderich spricht:

1 C vntrew. 30 C W. thu r.

Die urteil ich zu recht bekenn,
Weil sie auch vor vielfeltig me
Gar offt gebrochen hat ir ehe,
Den grafen ietzt bracht umb das leben,
Euch dardurch auff die fleischbenck geben.
Drumb hat sie wol verschult das fewr.

Der keyser spricht:

Nun, ich bestet das urteil ewr.
Nachrichter, bring die keyserin!
Wie hat sie uns beraubt der sinn,
Mit schmeychelworten uns geblendt!
Erst wirdt ir falsches hertz erkendt.

Der hencker bringt die keyserin gebunden, die spricht:

Großmechtiger keyser, was sol das sein,
Das man mich fürt gefengklich rein,
Weil ich an ewer mayestat doch blieb
Steht in gehorsam, trew und lieb?
Hab auch beleydigt sonst niemandt
Mein leben lang im gantzen landt.

Der keyser spricht:

O du untrewes, falsches weib,
Entwicht beyde an seel und leib,
Die du dein eher offt hast gebrochen,
Doch bißher blieben ungerochen!
Was hast ziegen den frommen mann,
So arglistig geklaget an,
Dem wir gnommen haben das leben?

Die keyserin felt auff ir knie und spricht:

[K 2, 3, 68] Ich bitt durch Gott, mir zu vergeben.
Solchs hab ich ie leyder gethan,
Umbs leben bracht den frommen mann.

Die hof-jungfraw felt dem keyser zu fuß und spricht:

Ich bitt keyserlich mayestat,
Wöll verzeyhen die ubelthat

3. 23 C Kh. 14 C Keysr. 16 C ewr. 17 C Stett. 28 C jre.

Der ausserwelten keyserin.

Der keyser spricht:

Nur mit ir hin! hin immer hin,
Das sie zu pulver werdt verbrennt,
Weil sie das ubel hat vollendt!

Der hencker fürt sie hin, die hof-junckfraw geht hinach und weynet. Der keyser spricht:

Nun ratet zu, ir trewen frommen,
[AC 2, 3, 34] Wie wir der gräfin huld bekommen,
Die uns anspricht umb unser leben.

Hertzog Friderich spricht:

Ich rat, man sol der gräfin geben
Für keyserlich mayestat anklag
Umb iren herren auff den tag
Etlich stett oder gelts ein summ.

Der keyser spricht:

Ehrnholdt, sprich, das die gräfin kumm!
Die sach setz ich euch beyden heim.
Darob ratschlagt beyd in der kheim,
Wie ir möcht stillen ir gemüt,
Das man die sach vertrag in güt.

Die zwen räth tretten auff ein ort, und Hertzog Friderich spricht:

Rath, was der gräfin sey zu geben,
Dem keyser zu retten sein leben!

Marggraf Hugo spricht:

Ich rath, wir sprechen ir drey vesten,
Im Sachsenland die aller-besten,
Als Günner, Burg und Wantzleben.

Hertzog Friderich spricht:

Wir wöllen ir Grüningen auch geben,
So hat gleich iedes kind ein stück,

19 C gheim. 31 C wölln.

Auff das nur kom auß dem unglück
Die keyserliche mayestat.

Marggraf Hugo spricht:

Ja, mir gefellt wol dieser rat.
Die gräfin kan darmit wol nehren
Ir vier kinder, ziehen nach ehren.
Die keyserlich mayestat auch sol
Nach dieser zeit versehen wol.

Die gräfin kompt mit dem ehrenholdt. Der marggraf spricht:

Edle fraw, gester ir begert,
Das ewer graf gerochen werdt.

Die gräfin spricht:

Ja, dasselbig beger ich noch.

Der marggraf spricht:

Der graf gerochen ist gar hoch,
Weil die keyserin ist verbrennt,
Welche den keyser hat geblendt,
Die dem grafen das ungelück
Hat zu-gerichtet hinterrück.

Die gräfin spricht:

Ich aber hab nit gnug daran,
[K 2, 3, 69] Hab verloren mein frommen mann.
Wer erzeucht nun meine vier kind,
Die nun elende wayßlin sind,
Verlassen mit hilff unde rat?

Hertzog Friderich spricht:

Euch sol keyserlich mayestat
Geben vier burge oder vesten,
In seim erbland die aller-besten,
Günner, Burg, Grüningen, Wantzleben,
Zum eygenthumb, und auch darneben
Eweren kindern und nachkommen
Ewig nit mehr werden genommen.

9 C Ehrnholt.

Die gräfin spricht:

Nun, weil die recht ursächerin
Im fewer ist gerichtet hin,
Die umb das leben bracht mein mann,
Das ir unwissent habt gethan,
Wil ichs bey dem spruch lassen bleiben.

Der keyser steht auff und spricht:

Kompt! so wöll wirs als-bald beschreiben
In der cantzley diesen vertrag,
Auff das sich end ewer anklag,
Uns loß und frey quitledig sag.

Sie gehnt alle auß. Der ehrenholdt kompt und spricht:

Also sich die tragedi endt.
Auß der werden drey ding erkennt.
Erstlich merckt bey der keyserin!
Ein weyb, die ir hertz, mut und sinn
Setzt auff solch lieb und bulerey,
Sie sey geleich was standts sie sey,
Wirdt sie verwegen und verrucht,
Unverschampt und voller unzucht
Und schlegt in schantz ir weiblich ehr,
Leyb, gut und alle tugent mehr,
Ob sie es gleich vor irem mann
Lang zeyt listig verdecken kan
Und in mit schmeichelworten blendt,
So wirdt doch offen an dem endt
Solch ehebrecherische bulschafft
Von Gott und von der welt gestrafft,
Beide mit schanden und mit schaden
Und allem unglück uberladen.
Zum andern beim grafen versthe!
Welch mann steht bleibt in seiner ehe,
Helt auch ob seiner herrschafft trew,
In lieb und leyd ohn alle schew,
Ob der gleich etwan wirdt verklagt
Und gen der oberkeit versagt
Und veruntrewt durch falsch arg-list

27 ? ehbrecherische. 32 C Eh.

Umb sach, der er unschuldig ist,
Und gleich darüber wirdt gericht,
So bleibet doch sein unschuld nicht
Verborgen, sie kompt doch an tag
Mit löblicher gedechtnus sag,
Und die in durch arg-list uud renck
Haben geben auff die fleischbenck,
Thut ir untrew in busen rinnen.
Zum dritten sehen wir darinnen,
Wo richter oder oberkeit
So schnell und gech ein urteil geit,
Unerfaren und unverhört,
Allein durch den argwon bethört
Oder durch hinterlistig klag
Der feindtseligen wider-lag,
Das der unschuldig wirdt gericht,
Das im gewalt und unrecht gschicht,
Wann sein unschuld kompt an den tag,
Das mans nit widerbringen mag,
Das im groß nachrew daraus wachs
[K 2, 3, 70] In dem gewissen, spricht Hans Sachs.

Die personen in die tragedi:

1. Keyser Otto der dritt.
2. Marggraf Hugo.
3. Hertzog Friderich.
4. Graf von Latron.
5. Die keyserin.
6. Die gräfin.
7. Der ehrenholdt.
8. Die junckfraw.
9. Der hencker.

Anno salutis 1551 jar, am 27 tag November.

32 C Nouembris.

[AC 2, 3, 35] Ein comedi mit vierzehen personen, die unschuldig keyserin von Rom, und hat fünff actus.

Der ehrenholdt tritt ein und spricht:

Hoch-achtbar, weiß unnd ehrenfest,
Fürnem und ausserwelte gest,
Auß gunst sey wir zu euch herkommen,
Ein comedi uns fürgenommen
Zu ehren euch allhie zu halten,
Welch gschicht beschrieben uns die alten
Von eim keyser, doch ungenant,
Der rayset in das heilig landt,
Heim zu suchen das heilig grab.
In mitler zeit es sich begab:
Des keysers bruder bulen war
Umb die keyserin, die doch gar
Sein böß fürnemen im abschlug.
Als er nit abließ, sie mit fug
In auff ein thuren speren wart.
Doch nach des keysers widerfart
Er die keyserin hart verklagt
Und mancherley ehebruchs vresagt,
Des unerforst der keyser glaubt,
Schuff, das sie heimlich wurdt enthaubt
Im waldt, da sie von Salerno
Der marggraf nam mit gwalde do,
Doch unerkandt, fürt mit im heim,
Da sie wart seines kinds in kheim.
Der marggraf auch ein bruder het,
Der umb die keyserin bulen thet.

21 C Ehbruchs versagt. 22 C vnerforscht. 27 C gheim.

Als sis abschlug, on sinn entpört,
Zu nacht seins bruders kindt ermördt,
Als obs die keyserin bett than.
Da befalch der marggraf, das man
Die keyserin ertrencket kurtz.
Doch halff ir Gott, zeygt ir ein wurtz,
Darmit sie heilet den aussatz.
Nun die zwen obgmelt, so durch tratz
Ir diß unglück hetten gestifft,
Wurdn beyd mit dem aussatz vergifft.
Die heilt die keyserin beyd sandt,
In eins artztes gstalt unerkandt.
Doch mustens ir unrecht bekennen,
Vor menigklich öffentlich nennen.
Darnach der keyser wider auff numb
Die keyserin unschuldig frumb.
Nun schweyg und höret ohn geferdt,
Wie man euch das erzelen werdt,
Beyde mit worten und geberdt!

Der keyser geht ein mit seinem hofgesindt, setzt sich nider und spricht:

[K 2, 3, 71] Ir lieben getrewen, nemen war,
Wie wir vergange ietzt drey jar
Fürten gar einen schweren krieg,
Durch Gott allein erlangten sieg
An den ungelaubigen heyden.
Alda haben wir Gott bescheyden
Ein glübt gethan zu loh und eer,
Nemlich zu faren uber meer
Ins globt land zum heiligen grab.
Dasselbig wöll wir richten ab,
Wie wir denn sind auff alle art
Gerüst zu der weiten meerfart.
Dieweil setzen wir zu statthalter
Des römischen reichs ein verwalter
Unserm bruder, dem wir vertrawen,
Sampt unser keyserlichen frawen.
Drumb heist auffblassen in gemein!

17 C schweigt. 22 CK nemel. 23 C vergangen. 36 C Vnsern.

So wöll wir morgen frue auff sein.

Die keyserin kompt, der keyser umbfecht sie und spricht:

Gesegen dich Gott, hertzlieber gmahel!
Dein hertz ist ehrenfest wie stahel.
Wir trawen dir zu alles gutz.
Derhalb wünsch wir dir Gottes schutz,
Biß wir wider kommen zu land.

Die keyserin spricht:

Mit ewr mayestat sey Gottes hand,
Biß ir kompt wider zu der stund
Vom heyligen grab frisch und gesund!

Der keyser geht auß mit seinem hofgesindt. Die keyserin setzt sich und spricht:

Nun ist mir ie mein hertz gar schwer,
Weyl sich mein herr gibt in gefehr
Des meers, drauff ist groß rauberey.
Sol auch reysen durch die Türckey,
Welche sindt hertzlich feindt den Christen,
In zu-setzen mit mordt und listen.
Nun Gott sey aber ir schildt und schutz,
Von dem uns kommet alles gutz!

Alphonsus, des keysers bruder, kompt, neygt sich und spricht:

Gnedige fraw, seydt guter ding!
Last euch die hinfart sein gering!
Last trawren mich! nur thut es not.

Die keyserin spricht:

Ir treibet ewren schimpff und spot;
Ir habt nit zu trawren noch klagen.

Alphonsus spricht:

Ach, mein hertz wil vor lieb verzagen
In unaußsprechlich pein und schmertzen.
Ich aber hab nit so viel hertzen,
Das ich mein liebe an dörfft zeygen,

1 C frü. 25 nur] C mir.

Mich gen der ausserwelten eygen.
Wil auch eh sterben gar trostloß,
Wann sie ist mir zu hoch und groß
Geadelt, darumb ist umb-sunst
Gen ir mein brünstig lieb und gunst.

Die keyserin spricht:

Herr schwager, was dörft ir euch schamen?
Seyt ir nit auch von hohem stammen?
Auch frey, ledig? wer wolt euch wern
Und verargen, das ir nach ehrn
Zu hohem stam heyraten wolt?

Alphonsus spricht:

Ich habs so innigklichen holdt;
Wirdt sie mir nit, so muß ich sterben.

[K 2, 3, 72] **Die keyserin spricht:**

Wer ist die zart? ich wil euch werben,
Es sey gleich jungfraw oder frawen.
Ich wil trewlich handlen auff trawen.

Alphonsus spricht mit seufftzen:

O ir seydt, die mein gmüt und hertz
Verwundt hat mit der liebe schmertz.
Ich bitt, wölt euch erbarmen mein.

Die keyserin spricht erstlich:

Wo denckt ir hin? Das kan nit sein.
[AC 2, 3, 36] Wolt ir an keyserlich mayestat,
Ewrem bruder, thun ein sollich that
Und schwechen mich, die keyserin?
Schlagt solches laster auß dem sinn!
Schweygt fort solcher unbilligkeit!

Alphonsus spricht:

Gnedige fraw, wie, wenn die zeit
Der keyser auff dem meer umb-kem?
Ich euch als-denn zum gmahel nem,

8 C Seid.

Weyl ich ietzt hab in meiner hendt
Das gantz keyserlich regiment.
So blieb wir in dem keyserthumb.

Die keyserin spricht zornig:

Schweyg dieser wort nur gar kurtzumb!
Wirstu dergleich mehr zu mir sagen,
Wil ich beim keyser dich verklagen,
So baldt er kompt, sag ich dir zu.

Alphonsus spricht:

So wist! ich hab kein rast noch rhu,
Biß ich euch bring zu meinem willen,
Mein brinnent lieb darmit zu stillen,
Es geh mir gleich drob, wie es wöll!

Die keyserin spricht kläglich:

Wenn solchs denn ie sein muß und söll,
Gib ich mich ie ungeren drein.
Doch das mög still und heimlich sein!
So thut mein auff dem thuren warten
Ausserhalb Rom im Tybergarten!
So wil ich heimlich nach-hin gan.

Alphonsus spricht:

Mein hertz nie grösser frewd gewan,
Denn so ich von ewr gnad gewert
Wirdt, das ich gar lang hab begert.

Alphonsus geht hin. Die keyserin lacht und spricht:

Nun ich dich uberlistet hab,
Kom dein mit fuog und ehren ab.
Das ich fort-hin vor dir hab rhu,
Laß ich den thuren speren zu.
Ehrenholdt, geh! schaw auff und umb!
So bald und der statthalter kumb
Auff den thuren in Thybergarten,
Da er meiner zukunfft thut warten,
So bschleuß aussen die thuren-thür!

*

27 C fug.

Schlag starcke schloß und rigel für!
Laß in nit von dem thuren nider,
Biß ich dich heyß dasselbig wider!
Gib im all tag für hungers not
In den thuren wasser und brot!
Er zürne, fluch und was er thu,
So laß den thuren bschlossen zu!
Oder es gilt dir sonst dein leben.

Der ehrenholdt neygt sich und spricht:

[K 2, 3, 73] Ich wil in wol versorgen eben,
Das er nit kom heraber doch,
Er fall denn rab zwölff gaden hoch.

Der ehrenholdt geht ab. Der fürst kompt und spricht:

Gnedige fraw, was sol das sein,
Das ir gefengklich leget ein
Keyserlicher mayestat verwalter,
Sein bruder, unseren statthalter?

Die keyserin spricht:

Ja, das geschicht ohn ursach nicht.
Des werdt ir haben klar bericht
Auff zukunfft keyserlich mayestat.
Last mich verantworten die that!

Der hertzog geht ab. Der ehrenholdt kompt und spricht:

Gnedige fraw, wie gar verrucht
Der statthalter dort dotb und flucht
Und schreyt, im geschech gwalt und unrecht!

Die keyserin spricht:

Schweyg nun! sein zoren wirt bald schlecht.

Der postbot kompt mit einem brieff und spricht:

Gnedige fraw, und das walt Gott,
Gebt mir ein frölich botenbrot!
Wann keyserliche mayestat
Ist mit seim hofgesind nechten spat

16 C Keyserlichr. 25 C dobt. 26 C gschech. 28 C nur. 33 C Hofgsind.

Hin kommen gen Hostia nnd
Ist frölich, frisch nnd wol gesund
Von dem wütende meere tieff,
Wie ir verstehn werdt in dem brieff.

Die keyserin legt ire hendt zamen und spricht:

Gott sey lob, der durch sein beystand
Keyserlich mayestat bracht zu land!
Geh, ehrnhold! heyß zu hof auffblassen!
Thu auch deu statthalter anßlasen,
Das er sampt dem hofgsind bey zeyt
Sich rüste und entgegen reitt
Dem keyser und ehrlich empfach,
Eh er kam zu der satt Rom nach.
So wil ich mich auch rüsten immer
Auff die fart mit dem frawenzimmer,
Auff das ich auch entgegen reitt
Mit grosser ehr nnd wirdigkeit,
Mein lieben gmahel heim beleit.

Sie gehnt alle ab.

Actus II.

Der keyser kompt mit seim hofgesind, setzt sich und spricht:

Nun sey wir wider anß Gottes gnadn
Zu land kommen ohn allen schaden
Und anß-gericht nnser gelübt.
Bruder, mich dunckt, du seyst betrübt.
Ist dir ein unrath zu gestanden,
Weil dn mitler zeyt nndter handen
Hast ghabt keyserlich regiment?
Hat yemandt sich vom reich abtrent?
Odr was hat sich sonst zn-tragen?

Alphonsus spricht:

Die ding die sind nit gut zu sagen,
Welliche mir im hertzen ligen.

3 C wütenden. 5 C zsamm. 13 C komm. C Stadt. 22 C widr. C gnaden. 30 ? Oder.

Der keyser spricht:

[K 2, 3, 74] Es taugt nit, das es bleib verschwigen.
Sag kurtz, es treff an, was es wöll!

Alphonsus spricht:

Weil ich den sagen muß und söll,
So wisset kurtz von ewer frawen,
Auff die ir also viel thet bawen!
Die hat zu unzucht mein begert.
Als ich irs abschlug ungewert,
Spert sie mich auff den Dieber-thuren,
Das ir unzuch sampt andern huren
Ohn alle scheuch möchte verbringen,
Zu hof mit den edlen jünglingen,
Vor mir, als solchs ehebruchs ein hasser.
Hat mich gespeyst mit brot uud wasser
Uber und uber diese zeit,
Dieweyl ir außgewesen seit,
Nun daling vast ein halbes jar.

[AC 2, 3, 37] **Der keyser schlegt die hend zusamen und spricht:**

O bruder, was sagst? ist das war?
Hat unser gmahel brochen die ehe?

Alphonsus spricht:

Ja, der ding ich standhafft besthe,
Es ist ie ja und anderst nicht.

Der keyser spricht:

So sols mit dem schwert werden gricht!
Geh, züchtiger! leg an die hand!
Zeuch ab ir keyserlich gewand!
Bind sie! leg ir an kleyder alt!
Führ sie nauß heimlich in den waldt!
Schlag ir ohn gnad das haubte ab!
Darnach in die erden begrab
Das verzweyfelt verruchte weib!
Ein zeichen bring von irem leib!
Richstu sie nit, so mustu sterben.

10 C Tyber Thuren. 11 C vnzucht. 14 C Ehbruchs. 21 C Gmahl. C Eh.

Ason, hertzog von Ferar, neygt sich und spricht:

Sol denn die keyserin verderben,
Unverhört und ohn alle recht,
Auff diese blose anklag schlecht?
Wer weiß, obs grund hat oder nicht?

Alphonsus spricht:

Bistu, der die keysrin verficht?
Es wirdt auch nit on ursach sein.
Schaw und red umb das leben dein!
Es sind ewer noch mehr im spil,
Wie ich mit der zeyt öffnen wil,
Die irenthalb herhalten müssn.

Der keyser spricht:

Die keyserin muß ir unzucht büssen.
Darfür hilfft weder drow noch bitt.
Geh! richt! kehr dich an niemandt nit!

Der keyser und hertzog gehnt ab, sampt dem bruder. Der hencker bringt die keyserin gebunden und spricht:

Gnedige fraw, befelcht euch Gott!
Ich muß euch nach des keysers bot
Vom leben zu dem todt richten.
Auß was ursach, weiß ich mit nichten.
Bitt, was ich thu, wölt mirs vergeben.

Die keyserin kniet nider und spricht:

Sol ich verlieren den mein leben
Umb unschuld heut, so seys Gott klagt,
Weil ich dem bößwicht hab versagt
[K 2, 3, 75] Zu erfüllen sein böß begir!
O Gott, mein seel befilh ich dir.

Da kompt der marggraf und Hato, sein bruder, der spricht:

Schaw, mein herr bruder! ich hab itzt hörn
Ein stim schreyen, sam wöll man mörn
Ein weybes-bild in diesem waldt.

1 C neiget. 32 C samb.

Der marggraf spricht:

Schaw dort ein weibs-bild wolgestalt!
Das hat dort ein mörder beraubt,
Wil auch abschlagen ir das haubt.
Kom! eyl! laß uns dem zarten weib
Mit gwalt erretten iren leib!

Sie lauffen mit außgezogner wehr zu. Der marggraf spricht:

Halt, halt, du bößwicht! warumb wilt
Ermörden das schön weiblich bildt?
Sag an! was leyds hat sie dir than?
Du verzagter eberloser mann!
Fluchs troll dich! odr durch dich ich jag
Mein schwerdt, so offt ich gwinnen mag.

Der hencker entlaufft. Der marggraf löst die keyserin auff und spricht:

Mein fraw, saget mir, wer ir seydt!

Die keyserin spricht:

Zu melden mich, hat ietzt nit zeyt,
Biß mein sach gwint ein andre gstalt.

Der marggraf spricht:

Wer hat euch denn bracht in den waldt?

Die keyserin spricht:

Das waltzent, wanckel ungelück
Durch sein neidig, feindtselig dück.

Der marggraf spricht:

Wo wölt ir aber ietzund hin?

Die keyserin spricht:

Des ich gentzlich unwissent bin.
Ich wil, wo mich Gott hin geleyt.

Der marggraf spricht:

Fraw, wolt ir mit uns raysen weit

*

11 C ehrloser. 12 C Flugs.

Gehn Salerno in mein grafschafft?

Die keyserin spricht:

Mit was gschefft wurdt ich da behafft?

Der marggraf spricht:

Das ir eins jungen kindes wart.

Die keyserin spricht:

Ja, so ich wil mit auff die fart,
Bin geren umh die kindelein.

Der marggraf spricht:

So folgt nach in die statt hinein!
Da wöll wir uns mit essen laben.
Als denn wir auch zu reitten haben.

Sie gehnt alle ab. Der keyser geht ein mit seinem bruder, setzt sich. Der bruder spricht:

Herr hruder, ir seydt betrübter sinn.

Der keyser spricht:

[K 2, 3, 76] Mich dauret hart die keyserin,
Das wir sie haben lassen tödten
Unverhört; es wer wol von nöten,
Das sie vor hett ir antwort gehen,
Zu retten ir eher und ir leben.

Ason, hertzog von Ferar, spricht:

Ich gab auch ewer mayestat
Von irent wegen ein solchen rat,
Man solts ie fort verhören than.

Alphonsus spricht:

Ja, solt man sie verhöret han,
So hett sie der that all thnn laugen,
Euch das geschworen auß den augen.
Ir ist fürwar nit unrecht gschehen.

Hertzog Ason spricht:

13 C B. Alphonso. 14 C s., Alphonsus s. 15 C Brudr. 21 C Ehr. 24 C wegn.

Das wirdt man an dem endt wol sehen.

Der hencker kompt, bringt der keyserin zöpff und spricht:

[AC 2, 3, 38] Großmechtiger herr, ewr gebot
Hab ich volendt; es ist schon todt
Ewer gmahel, die keyserin.
Da nemet das warzeichen hin!

Der keyser spricht:

Nachrichter, was hat sie gesagt?

Der hencker spricht:

Sie hat gar hoch ir unschuld klagt,
Wie sie sterb dieser zücht unschuldig.
Sie aber lied den todt gedultig,
Hat all iren feinden vergeben.
Last ewr mayestat gesegnen eben.
Gott geb ir dort das ewig leben!

Der keyser weynt, deckt sein angesicht, steht auff, geht darvon trawrig mit seinem hofgesind.

Actus III.

Die keyserin geht ein, tregt ein gewickelt kind und spricht:

Ach Gott, wie sinbel ist das glück,
Wie wanckel, unsteht und so flück!
Wie gschwindt umbtret sich das glückrad!
Wie hast du mein so groß ungnad!
Vor kurtz war ich ein keyserin,
Itz ich eins marggrafen kindsmaid bin.
Dem ich muß waschen, kochen und wachen.
Was wirt das glück noch auß mir machen?
Nun, was Gott wil, dasselb geschech!
Derselbig mein elend ansech!
Der kan es wenden schnell und baldt.
Alle ding stehn in seim gewalt.

Hato, des marggrafen bruder, geht ein und spricht:

5 C Gemahl. 12 C litt. 25 C Itzt. C Marggrafn. 26 C kochn.

Fraw, geht nein zu der gneding frawen!
Die wil euch etwas lassen schawen.

Die keyserin geht mit dem kind auß und Hato spricht:

Wie ist das weib so schön und zart!
Ich glaub, sie sey von edler art.
Sie wil nit sagen, wer sie sey.
O, köndt ich sie durch bulerey
Bewegen zu dem willen mein,
Wie deucht ich mich so glückhafft sein!
Ich wil fünfftzig ducatn auff sie wagn.
[K 2, 3, 77] Ich hoff, sie wer mirs nit abschlagen,
Wann sie ist arm und hat kein gelt.
Lang wolt wir treiben ungemelt
Unser bulschafft in diesem schloß,
Das niemandt west klein oder groß.
Ich wil mein lieb ir offenbaren
Und allen fleyß gebn ir nit sparen,
Wie ich auch bißher hab gethan.
Wil sie jetzt wider reden an.

Hato geht auß, die keyserin kompt wider mit dem kind und spricht:

Ach Herr Gott, gib krafft, sterck und lehr,
Zu bewaren mein weiblich eher,
Die vor viel kampffes hat erlitten!
Wirdt wider auff ein news bestritten
Von des marggrafen bruder stoltz.
Mir wer viel lieber in dem holtz
Abgeschlagen worden mein haubt,
Denn erst werden meinr eher beraubt,
Die ich wil bhalten biß ans endt
In meinem betrübten elendt,
Wann ich hab sonst auch keinen schatz.
Ich beut dem buler trutz und tratz.

Der marggraf geht ein und spricht:

Fraw, wie das ir so trawrig seydt?
Ich sich, das euch etwas anleyt.

7 C kündt. 10 C fünfftzg. C wagen. 23. 29 C Ehr.

Sagt! hat euch iemandt leyds gethan?

Die keyserin spricht:

Heint ich nit wol geschlaffen han,
Vielleicht so schlaff ich heint dest bas.

Der marggraf spricht:

Ich dacht, es wer euch sonst etwas.
Kompt herein in das frawenzimmer!
Die marggräfin wart ewer immer.

Der marggraf und sie gehnt ab, so kompt des marggrafen bruder und spricht:

Nun schaw! das stoltz verlauffen weib
Verschmehet meinen edlen leib,
Das mir in meinen jungen jaren
Von keim weibßbild ist widerfaren.
Thut mirs zum dritten mal abschlagen.
Drowt, sie wölls meinem brnder klagen.
Nun wil ich ir bey seiner gnad
In kurtz zu-richten ein schweyßbad.
Nemlich auff heint zu nacht ich wil
In ir kammer heimlich nnd still
Schleichen, wenn sie thut schlaffent liegen,
Und wil dem kindlein in der wiegen
Mit dem scharsach abschneiden sein keln.
Mir sol mein anschlag gewiß nit felln.
Wil den scharsach denn werffen hinden
Zu irem küs, das man thut finden.
So wirdt der graf und iederman
Vermeyn, sie hab den mordt gethan.
Denn wil ich mein bruder verhetzen,
Das er ir grimmig zu sol setzen,
Unverhört ein schwert durch sie stechen.
Wie köndt ich mich baß an ir rechen?
Ich wils halt unverzogen thon.
Bald unter-geht der scheinet mon.

Hato geht trutzig auß. Die keyserin kompt mit dem todten kind, legt das von ir, schlecht die hend zamen und spricht:

9 C ab. Hato des. 10 C B., kompt v. 23 C abschneidn. 24 C gwiß. 34 C scheinend. 36 C zu sammen.

Ach weh der jemmerlichen klag,
Das ich erleb so elend tag!
Mein kindlein ist mir heint zu nacht
[K 2, 3, 78] In seim wieglein worden umbbracht,
Das ich doch alles hab verschlaffen.
Wie sol ich bstehn bey dem marggrafen
Und der gräfin? O lieber Gott,
Steh du mir bey in dieser not!
Mein hoffnung steht zu dir allein.
Du weist ie wol die unschuld mein.

Der marggraf kompt mit bloser wehr und spricht:

Ach du verzweyfelt eherloß weib,
Du must verlieren deinen leib,
Weil du mir hast das kind ertödt.

Der trabant helt den marggrafen bey der wehr und spricht:

Ach gnediger herr, nit röt
Ewer hend in der frawen blut!
Ewr gnad ist viel zu werdt und gut.
Last nur das schendtlich weib vertrencken,
In dem grundtlosen meer versencken
Umb ir mördisch ubelthat!

[AC 2, 3, 39] **Der marggraf spricht:**

Ja, ich wil folgen deinem rat.
Führ sie bald von mein augen hin!
Ach herr Gott, wie betrübt ich bin
Umb dich mein hertzen-liebes kind,
Das ich dich hie ermördet find,
Des ich mich hoch erfrewet hab!

Hato, der bruder, spricht:

Ach bruder, laß dein trawren ab!
Laß das kind bsteten zu der erdt!
Tracht, das das weib ertrencket werdt
Ohn allen verzug und ohn verhör,
Das sie nit weiter dich bethör!
Dann sie steckt schmeychlerey gantz vol.

12 C Ehrloß. 16 C genediger. 19 C ertrencken. 21 C mördische.

Der marggraf spricht:

Auff die stund man sie richten sol.
Es ist bestellet alle ding,
Das mans im wilden meer umbbring,
Die blutdurstigen mörderin.
Kom! laß uns trösten die marggräfin!

Der schiffmann bringt die keyserin gebunden und spricht:

Wie hat die ungstüm uns verschlagen
Und an die öden insel tragen!
Ich muß euch von dem felsen meer
Da hinab stürtzen in das meer.
Befelcht euch Gott! ir müst hie sterben.

Die keyserin spricht:

Sol ich in wildem meer verderben?
Gott weiß, das ich unschuldig bin.
Ach, far mit deim schiff wider hin
Und laß mich in der öden inseln
In elend, angst, weynen und wünseln,
Biß ich selb werd von hunger plöd
Und sterb in dieser insel öd
Oder werdt von den thiern zerrissen!
So bleibstu doch mit gutem gwissen
Gar unschuldig an meinem todt.
Gewer mich (bitt ich dich) durch Gott!

Der schiffmann spricht:

Ach, fraw, solliches sey mir ferr!
Wurs innen mein gnediger herr,
So ließ er mich selber ertrencken
Oder an einen baumen hencken.

Die keyserin spricht:

Ich leb hie nit uber zwölff tag.
[K 2, 3, 79] Wer meinst, ders deinem herren sag?
Mein schiffmann, was hülff es denn dich,
Wenn du geleich ertrenckest mich?
Eher dein mutter, die dich gebar!

6 C Komb. C tröstn. 8 C vngstümb. 14 C im wilden. 18 C winseln. 35 C Ehr.

Laß mich hie und dein strassen far!
Des kinds mordt ich unschuldig bin.
Wer das hat than, wirstu noch inn.
Ich bitt durch Gott: erbarm dich mein!

Der schiffmann spricht:

Nun ich wil gleich verschonen dein
Durch Gott, durch den du mich hast beten,
Und wider in mein schifflein tretten,
Das ich hin auff Salerno far.
Bleib da und das dich Gott bewar!

Der schiffmann geht ab mit seinem ruder, die keyserin hebt ire hend auff und spricht:

Gott danck dir! so far hin dein strassen!
Mein Gott, du hast mich nie verlassen;
Derhalb mein hoffnung steht auff dich,
Dieweil ich leb auff erdtrich.
Es wil mich gleich ein schlaf umbfahen.
Ich wil mich dieser hölen nahen,
Ein weyl mich setzen in mein rhu,
Ob mir giengen mein augen zu
In meinr grossen trübsal und angst,
Die ich leicht hab verdient vor langst.

Die keyserin setzt sich, natzt. Der engel kompt und spricht:

Keyserin, Gott hat dein unschuldt erkennt
Und hat von himel dir gesendt
Die creutzwurtz, einen edlen schatz.
Darmit magst heilen den aussatz.

Der engel legt ir die wurtz auff die schoß, geht ab. Die keyserin erwacht, findt die wurtz und spricht:

Ach, herr Gott, was wirdt ich hie innen?
Ein engl ist mir im schlaff erschinen,
Der sagt, ich solt eingraben kurtz,
Da wurd ich finden ein creutzwurtz,
Die hat so ein edle natur,
Das sie machet gsundt, reyn und pur
Die aussetzing von dem aussatz.

16 C lebe. 29 C vnd g.

Ich wil suchen den edlen schatz.

Sie grebt ein, findt die wurtz und spricht:

Da ist die wurtz; ich hab sie schon.
Dir sey lob in dem höchsten thron,
Du himlisch gütiger vatter!
Du bist der aller-höchst wolthater.
Hilff mir, das ich zun leuten kumb,
Das ich mög helffen umb und umb
Den aussetzingen vom aussatz
Durch diesen köstbarlichen schatz!
Wil schawen auff das meere tieff,
Ob ich doch niendert sech ein schieff.
Dort sich ich hergehn ein galleen.
Die wil sich dieser insel nehen.
Ich wil gen lauffen an die port,
Und wenn sie lendet an dem ort,
So tritt ich ein, far mit in da
Widerumb auff Italia
Und wil heimsuchen Rom, die statt,
Da es viel aussetziger hat.
Da wil ich reynig mann und weib
Von dem aussatz denn iren leib,
Doch allen menschen unerkandt,
Wil kleyden mich in manns gewandt,
Als ein artzet, und wil umb-sunst
Brauchen zu Gottes eher und gunst,
[K 2, 3, 80] Wer mein darff, die heylsam kunst.

Die keyserin geht ab.

Actus IV.

Der graf kompt mit seinem bruder, der ist aussetzig, und spricht:

Bruder, setz dich! wir sind zu Rom.
Von der statt guter zeytung kom,
Wie ein bewerter artzt hie sey,
Welcher mit seiner arzeney

5 C himelisch. 9 C Aussetzigen. 21 C reining. 27 C heilsame.

All menschen mach vom aussatz rein.
Du weist, bruder, des aussatz dein
Köndt dir gar niemandt helffen ab.
Was man für arzeney dir gab
Daheim, dich badet, salbt und schmiert,
Mit was sirop man dich purgiert,
Das halff doch alles an dir nit.

Hato, des marggrafen bruder, spricht:

Ach, bruder, hilff (durch Gott ich bitt),
Ob es gleich kost ein grosse summ!
[AC 2, 3, 40] Schick in sein herberg, das er kumm!
Was er mich heyst, das wil ich thon,
Das ich nur werd des aussatz on,
Der mich macht iederman unwert.
Niemandt zu won bey mir begert.

Der marggraf spricht:

Ich hab den artzt beschicket her.
Dort kompt mit dem trabanten er.

Die keyserin kompt in gestalt eines artztes. Der marggraf spricht:

Herr doctor, eherwirdiger herr,
Zu euch sind wir gereyset ferr
Von Salerno in Rom, die statt,
Weil mein bruder den aussatz hat,
Ob ir in darvon machet frey
Durch ewr heylsame artzeney.

Die keyserin spricht:

Wo ist sein harm? last mich in schawen!

Hato, der aussetzig, spricht:

Da ist er; habt darob kein grawen!

Die keyserin schawt den brunnen und spricht:

Ab hilff ich euch des aussatz baldt.
Doch hat mein artzney die gestalt,

11 C kumb. 21 C Ehrwirdiger. 25 C dauon. 26 C ewer heylsam.

Das sie keinem zu gsundtheit frombt,
Weil der aussatz auß sünden kombt,
Er hab denn all sein sündt bekennet,
Frey öffentlichen her genennet.
Wölt ir das thun ohn alle scheuch,
So hilff ich von dem aussatz euch.

Hato, der aussetzig, spricht:

Ja, herr, das wil ich geren thon.
Got ich größlich erzürnet hon
Mit ungelauben und Gott schwern,
Thet auch mein eltern wenig ehern,
Mit zutrincken und mit dem spiel,
Hab auch gschwecht der junckfrawen viel.
Diß als ich mich schuldig bekenn.

Die keyserin schawt den brunnen wider und spricht:

Dein brunn zeygt mir auch an als-denn:
Ir habt gethan an einem ort
Heimlich auß neyd zwey grosse mordt.

[K 2, 3, 81] **Hato schawt den bruder an und spricht:**

Herr doctor, da weiß ich nichts von.

Die keyserin spricht:

Mein kunst zeygt mirs gewißlich an.
Verschweygt irs, so ist gar verlorn
Und bleibt ob euch der Gottes-zorn.

Der marggraf spricht:

Ach, bruder, sag! treff, was es wöll!
Zu arg es dir nit reichen söll.

Hato, der aussetzig, hebt seine hend auff und spricht:

O, ich bitt gnad, o bruder mein!
Ich hab ermördt das kinde dein,
Sein kelen im zu nacht abgschnitten,
Als die frembd fraw abschlug mein bitten,
Welcher ich zu unzucht begert,

11 C ehrn. 23 C verloren: zoren.

Und hetzet dich auch mit gefert,
Das dns liest unverhört ertrencken.

Der marggraf schawt auf nnd spricht:

Ach Gott, erst thut mich hart bekrencken
Meiu junger eingeborner sun.
O bruder, bruder, was hast nnu?
Auch tawret mich die fraw unschuldig,
Die doch gestorben ist gedultig.
Doch laß wir von geschehen dingen,
Die nicht herwider sind zn bringen!

Die keyserin legt die wurtz in ein schewren, gibt im zu trincken und spricht:

Nemet hiu den heylsameu weiu!
Der macht euch von dem anssatz rein.

Hato trinckt und greufft sein leib und spricht:

Mich dunckt, sich hab gelegt der grimm.
Auch ist nit mehr heyser mein stimm.
Die raud wirdt dürr und fellt mir ab.
Mein vorig krefft ich wider hab.

Die keyserin wischt im das angesicht und hend und spricht:

Steht auff! ir seydt nun frisch und gsundt.
Und sagt Gott danck auß hertzen grundt,
Der dieser wurtzel gab die krafft,
Das sie reynigt des blütes safft!

Der aussetsig steht auff, würfft die schlaffhauben, kleperlein und mantel von im und spricht:

Gott sey lob, das ich vom aussatz
Bin rein! bruder, thu auff dein schatz!
Thu dem artzet, mein zu gedencken,
Zweyhnndert gut ducaten schencken!

Die keyserin spricht:

Ich nimb kein gelt für diese kunst;
Gebts etwan armeu leuten sunst!

1 C gefehrd. 6 C hast thon. 15 C greifft. 25 C wirfft.

Bewar euch Gott! ich wil darvon,
Wider heim in mein herberg gon.

Der marggraf spricht:

Herr doctor, wir wölln euch beleiten,
Urlaub nemen und wider reiten
Heim in Salerno, unser statt,
Und außbreiten die groß wolthat,
Die Gott durch euch gewircket hat.

Sie gehnt alle auß.

[K 2, 3, 82]

Actus V.

Der keyser geht ein mit dem hertzog von Ferar und dem trabanten, setzt sich und spricht:

Ach, ist das nit ein schröcklich wunder,
Das unser bruder ist ietzunder
Aussetzig und gantz unrein worn?
Und ist all artzeney verlorn,
Was wir mit grossem unkost han
An im versuchet und gethan.
Nun müß wir im auffs feldt hinauß
Lassen bawen ein sonder hauß,
Das er sein wonung hab darinnen,
Damit wir seinem gifft enttrinnen
Und seiner kranckheit müssig gan,
Weils eins kompt von dem andern an.

Ason, hertzog von Ferar, neygt sich und spricht:

O großmechtiger herr und keyser,
Unüberwindtlich sighafft reyser,
[AC 2, 3, 41] Es ist herkommen ein artzt bewert,
Dem hilfft er, wer nur sein begert,
Von dem aussatz, zu welchem kam
Der graf von Salerno mit nam,
Des bruder mit aussatz war bsessen,
Der löcher in sein leib het fressen.
Dem hat er sein kunst mit geteilt,

9 C gehn a. ab. 11 C gehet. 25 C neiget.

In mit eim einig trunck geheilt,
Das er ist worden sauber und rein,
Wie er mir selber sagt allein.
Darumb wer mein getrewer rat,
Es schickt keyserlich mayestat
Nach dem artzt in die herberg sein.

Der keyser spricht:

Ehrnholdt, heiß unsern bruder rein!
Darnach geh und den artzet bring,
Ob durch denselben uns geling!

Der Alphonsus kompt, der keyser zeygt im zu sitzen und spricht:

Bruder, der hertzog von Ferer
Der lobt uns einen artzet sehr,
Er hab durch einen trunck allein
Von dem aussatz gemachet rein
Des marggrafn bruder von Salerno
Und ander viel dergleich also.
Der wirdt auch ietzt kommen zu dir.

Alphonsus spricht:

O das der artzt auch hülffe mir!
Wie möcht auff erdt ich fröwer sein!

Der keyser spricht:

Dort geht er mit dem ehrnholdt rein.

Die keyserin kompt in artztes gestalt, neygt sich und spricht:

Was wil keyserlich mayestat,
Weil sie nach uns gesendet hat?

Der keyser spricht:

Unser bruder der ist feldsiech.
Wir wolten auffs höchst bitten dich:
Hilff im! wirdt dein artzney geraten,
So schenck wir dir tausent ducaten.

Der artzet spricht:

1 C einig. 2 C worn. 11 Der] fehlt C. 16 C Brudr. 21 C fröer.

Ich muß ewren brunnen sehen vor.

Alphonsus reicht ihm das harmglaß und spricht:

[K 2, 3, 83] Da ist es, domine doctor!

Der doctor schawt den brunnen und spricht:

Dieser aussatz thet sich anzünden
Allein von ewrn heimlichen sünden.
Die müst ir bekennen öffentlich;
Sonst kan warlich nit helffen ich.
Mein herr, wolt ir dasselbig than?

Alphonsus spricht:

Ja, ich wil mein sünd zeygen an.
Ich hab getrieben groß hochmut,
Geytzig gewest nach fremdem gut.
Der fresserey war ich obliegen,
Dem blutvergiessen und dem kriegen,
Die stätt zerstört, dörffer verbrennt,
Frawen und junckfrawen geschendt.
Diß alles hab ich leyder than.

Der doctor schawt den brunnen wider und spricht:

Ewer brunn zeygt auch klärlich an,
Ir habt in todt geben ein frawen
Durch arglist; darumb werdt ir schawen
Die warheit darinn nit verhalten,
Wolt ir anderst der artzney walten.

Alphonsus spricht:

Von solcher sünde weiß ich nichs.

Der keyser spricht:

Weist etwas, o, nit widersprichs,
Das du nur kompst des aussatz ab!

Alphonsus spricht:

O mein herr bruder, wist! ich hab
Ein untrew than an einem weib.

1 C ewrn. 26 C nichts.

Eh ichs sag, eh ich willig bleib
Anssetzig, weil ich leb auff erdt.

Der keyser spricht:

Ach bruder, nim des kein beschwert!
Schlag forcht und scham auß deinem sinn!
Ob es schon wer ein hertzogin,
Sol es dir als werden vertragen!

Alphonsus spricht:

Anff ewr mayestat zn-sagen,
So wist, das ich ein ursach bin
Des todts der frommen keyserin!

Der keyser macht das creutz für sich und spricht:

O sag! wie kan dasselbig sein?

Alphonsus spricht versagt:

Als ir hinfnrt, herr bruder mein,
Uber meer zn dem heiling grab,
Ich nmb die keyserin bulet hab
Anß strenger lieb. Das widersprach
Sie; nnd als ich nit liese nach,
Zilt sie mir in den Tybergarten
Auff den thuren, ir drauff zu warten.
Darauff sie mich versperen hieß
Auff sechs monat; mich erst auß-ließ,
Da ewr mayestat kam heim zu landt.
Da gab ich auff sie auß die schandt
Mit lügen; als ir mir das glanbt,
Da wart sie nnschnldig enthaubt.
Also thet mich die lieb bethörn.

Der keyser verhült sein angesicht, spricht, geht darmit auß:

[K 2, 3, 84] Schweyg! der ding mag ich nit mehr hörn.

Der artzt thut die wurtz in die schewren, geits ihm und spricht:

Nempt das tranck von der wurtzel gut!
Das reynigt das nnreyne blnt.

17 C Keysrin.

Der artzet spricht:

Dunckt euch, es sey euch ietzund baß?

Alphonsus spricht:

Ja, Gott sey loh uber die maß!
Mein atem zeuch ich sanfft und rund,
Auch ist mir wolgeschmack der mund,
Der mir vor gallen-bitter war.
Mein haut, die mir gantz ruffig war,
Ist mir ietz fein gantz und glat,
Nimpt von mir die aussetzig stat.

Die keyserin wischt im sein angesicht und hend und spricht:

Steht auff! ir seydt vom aussatz rein.

Alphonsus steht auff und spricht:

Geh! bring dem liebsten bruder mein
In seiner trawrigkeit und not
Wider ein frölich botenbrot,
Ich sey vom aussatz quit und loß
Durch dieses arztes kunste groß!

[AC 2, 3, 42] **Der ehrenholdt bringt den keyser. Alphonsus fellt ihm zu fuß und spricht:**

Bruder und großmechtiger herr,
Ach schlagt auß allen unmut ferr!
Begnadet mich der unthat mein,
Weil es nun kan nit anderst sein,
Und frewt euch der gsundheit mit mir!

Der keyser hebt in auff und spricht:

Von hertzen frew wir uns mit dir.
Uns thut aber hertzlich betrüben,
Zu unentlichem trawren üben,
Das auch in unserm hertzen bleibt,
Das wir unschuldig habn entleibt
Die tugenthaffst und holdseligst,
Die freundtlichst, liebest und gefelligst,
Die standthafftigst in trew und eher,

*

9 C jetzund. 19 C Ehrnholt. 32 ? tugendhaftest. 34 C ehr.

Der wir solln sehen nimmer mehr.

Der artzet spricht:

Ewr mayestat sol sein getröst!
Sie lebt, die euch von sorg erlöst.

Sie zeucht die mannßkleider ab; da steht sie wie ein fraw und spricht:

Schawt! ich bin ewer keyserin,
Die ir in todt hiest füren hin.
Doch mir Gott glücklich halff darvon
Durch den marggrafen, dem ich hon
Gedient unerkandt, auß verdencken
Eins kinds mort mich auch hieß ertrencken,
Da ich durch hilff Gotts kam darvon
In einer insel, darinn hon
Ich graben die wurtz, wie mich bericht
Im schlaff ein engelisch gesicht,
Die ich viel menschen hab mittheilt,
An der kranckheit der aussatz gheilt.
Gott sey lob, der es durch sein rat
Als zum besten verordnet hat
Zu eim warzeichen dieser ding!
So beschawt mein gemahel-ring.

[K 2, 3, 85] **Der keyser umbfecht sie und spricht:**

Ach hertz-aller-liebster gemahel,
Dein trew ist herter, denn der stahel.
Vergieb, was wir an dir haben than!
Wir liessen den zorn uns uber-gan
Und warn zu gech in unser that,
Das uns seydt offt gerewet hat.
Doch sey Gott lob, der dein elend
Hat bracht zu einem guten end!
Ehrnholdt, sprich, das ein hof-junckfraw kumb
Und bring der keyserin widerumb
Ir keyserlich geschmück und wat,
Die sie vor hie verlassen hat!

Der ehrenholdt bringt die hof-junckfrawen, die bringt der key-

*

15 C grabn. 26 C habn. 27 C liessn. 32. 36 C Ehrnholt. 33 C Keysrin.

serin kleider und spricht:

Gott sey lob, das wir widerumb
Haben unser keyserin, trew und frumb!
Nach ir hat sich gesehnet immer
Das keyserliche frawen-zimmer
Und stets gehofft nach der gmein sag,
Ir unschuld kommen wer an tag.
Des frewd sich nun als hofgesind
Und in Rom manig mutter-kind.
Nun seydt ir in voriger wirt
Gleich einer keyserin geziert.

Bald die keyserin wider geschmücket ist, so kompt Alphonsus, fellt ir zu fussen mit auffgehabnen henden und spricht:

Gnedige fraw, ich fal zu fuß.
Ich wil tragen willige buß
Von wegen meiner missethat.
Gott mich schröcklich gestraffet hat
Mit dem aussatz; auch wardt ich bissen
Stett mit eim unrüwigem gwissen,
Weil ich euch hett umb unschuld sehr
Bracht beyde umb leib und umb ehr.
Ich bitt umb verzeyhung und gnad.

Die keyserin hebt in auff und spricht:

Weyl es abgangen ist ohn schad,
Sol es durch Gott verziegen sein!

Der keyser spricht:

Ehrenboldt, geh in die thürnütz nein
Und heiß alle trometer kummen
Und der-geleichen die heertrummen!
Heiß sie in der statt Rom umbplasen
Und allem volck verkünden lassen,
Das die keyserin gefunden sey,
Lebent und aller mackel frey!
Darumb zu frewd und fröligkeit
Wöll halten ein köstlich hochzeit
Die keyserliche mayestat

3 C Habn v. Keyserin. 19 C vnrüwigen 25 C verziehen. 27 C Ehrnbolt. 32 C Keysrin.

Mit der gemein und dem senat
Ein monat lang. Nun last uns gan,
Die keyserlich hochzeit fahen an,
Das sich mit uns frew iederman!

Sie **gehnt alle in der ordnung ab. Der ehrenholdt beschleust:**

So habt ir die comedi vernommen,
Darauß vier guter lehr uns kommen.
Die erst, das frawen und junckfrawen
Keinem buler sollen vertrawen;
Voranß, der ir zu neher gert,
Den fliech sie wie ein schlahent pferdt!
Seinr schmeichlerey gar nit nach heng,
Sonder sey unfreundtlich und streng!
Sein begern im abschlag mit tratz,
[K 2, 3, 86] Auff das ir eher, der höchste schatz,
Frey bleib unvermackelt darvon!
Zum andern lehrt darauß ein mann,
On not nit viel zu schwayfen auß,
Sonder täglich bleiben zu hauß,
Dieweil offt macht die statt den dieb,
Das sonst offt gar vermitten blieb;
Auch ob etwan durch weib und kind,
Nachbawren oder haußgesind
Etwan ein seltzam fahl geschech,
Das ein mann denn nit sey zu gech
Auff blose wort eins ieden mund,
Sonder erfahr recht wol den grund!
Als denn handel er mit vernunfft,
Das es in nit rew in zukunfft!
Zum dritten, das sich vor der lieb
Ein mensch hüt und vor irem trieb,
Welche so starck raset und wüt,
Entrüstet hertz, sinn und gemüt!
Und wo es denn bleibt ungewert,
So wirdt die lieb in neyd verkert,
Dem unschulding viel unraths schafft.
Doch wirdt solch dück entlich gestrafft
Mit kranckheit, schandt und ungelück.

5 ab] C auß. C E. kompt, vnd b. 10 C vnehr. 15 C Ehr. 24 C fall.

Auch lehrt man auß dem vierdten stück,
Wo noch ein mensch leidet unschuldig
Verfolgung, schmach und schand gedultig
On allen trost und hilff der-massen
Von allen menschen ist verlassen,
Wenn es doch sein hoffnung zu-letzt
Allein auff Gott, den Herren, setzt,
Das dem Gott werdt zu rechter zeit
Sein unschuld und gerechtigkeit
Widerumb bringen an den tag,
Endt machen seiner weh und klag.
[AC 2, 3, 43] Das eher und gut im wider wachs
Durch Gottes gnaden, wünscht Hans Sachs.

Die personen in die comedi:

1. Der keyser.
2. Die keyserin.
3. Alphonsus, des keysers bruder.
4. Ason, hertzog von Ferar.
5. Marggraf von Salerno.
6. Hato, sein bruder.
7. Der ehrenholdt.
8. Der postbot.
9. Der hencker.
10. Der schiffmann.
11. 12. Zwen trabanten.
13. Die junckfraw.
14. Der engel.

Anno salutis 1551 jar, am 31 tag Augusti.

Ein comedi mit zwey-und-zweyntzig personen, die vertrieben keyserin mit den zweyen verlornen söhnen, und hat sechs actus.

Der ehrenholdt geht ein, neigt sich und spricht:

Heil sey den erhern, eherenfesten,
Namhafften, außerwelten gesten,
Den züchting frawen und junckfrawen!
Beruffen kom wir her auff trawen,
Ein comedi bey euch zu halten,
Der gschicht ist bschriben von den alten
In der Frantzosen cronica
Von eim römischen keyser, da
[K 2, 3, 87] Heraclius regiert mit rhum
Das orientisch keyserthum,
Welchem sein gmahel auff ein jar
Eins tags zwen schöner söhn gepar,
Darob des keysers muter was
Entzündt in bitter neyd und haß
Und die keyserin hart versaget,
Hinterruck eins ehebruchs beklaget.
Doch hett sein weyb der keyser lieb,
Sein mutter mit worten abtrieb.
Die schwieger aber hett kein rhu,
Sonder richt mit arglisten zu
Und beredt einen kämmerling
Mit gschenck, verheissung grosser ding.
Das er sich heimlich legen thet

1 L. v. Tieck hat in seinem deutschen theater (werke 25, 207 ff.) dieses stück abdrucken lassen und den stoff im Octavianus neu behandelt. 5 C Ehrenvesten. 20 C Hinterrucks.

Zu der keyserin an ir bett,
Mutternacket, dieweil sie schlieff.
Nach dem die alt zum keyser lieff,
Fürt in zum bett. Als er das sach,
In grimm den kämmerling erstach
Und urteilt die keyserin thewr
Mit beyden kinden zu dem fewr.
Doch nach viel grosser bitt am endt
Verschickt er sie in das elendt
Mit iren beyden jungen kinden,
Da sie in einer wildtnus hinden
Ir kinder seugt, in leyd entschlieff,
Da ein grosser aff zu ir lieff,
Nam das ein kind, er von ir trug.
Als erwacht die keyserin klug
Im holtz, dem affen sie nach-lieff,
Dieweil ein löwin auch ergrieff
Das ander kind, trug es darvon.
Was sie hernach erlitten hon
Für groß elendt in zweyntzig jaren,
Gefahr und unglücks habn erfaren,
Auch wie sie entlich allesamen
So wunderbar zusamen kamen
Sampt dem keyser und an der letzt
All ires leyds wurden ergetzt
Auß Gottes gnad, so habet rhu,
Seydt stil und höret fleyssig zu,
Wie man euch das erzelen thu!

Der ehrenholdt geht ab. Heraclius, der keyser, geht ein, hebt seine hend auff und spricht:

Gott sey ewig lob, preyß und eher,
Der uns nun hat erfrewet sehr
In dem, das er uns hat gewert,
Des wir so lang haben begert,
Uns heint zwen jungen erben geben,
Wellicher wir in irem leben
Auffziehen wölln zu ritterschafft,
Auff das sie nach uns tugenthafft

20 C zwentzig.

Regieren anch des keyserthumb
In hohen eheren, wird nnd frumb,
Den wir durchlenchtig nnser namen
In ewig zeyt wöll nnser stamen
Besitzet scepter nnd die kron
Auff des römischen keysers thron!

Der eherenholdt kompt, neygt sich und spricht:

Ewr mayestat fraw mutter wil
Mit ewr mayestat in der still
Reden, wenn es euch wer gelegen.

Der keyser spricht:

O laß sie herein in-allwegen,
Auff das sie sich mit nns erfrew
Durch ire mütterliche trew!

Die mutter geht ein, der keyser umbfecht sie und spricht:

[K 2, 3, 88] O fraw mutter, frewt ench mit uns,
Als ewers aller-liebsten suns,
Das wir durch Gottes milten gaben
Zwen erben uberkommen haben!

Die mutter spricht:

Ewr thöricht frewd die bringet schmertzen
Mir in meim mütterlichen hertzen.

Der keyser spricht:

Ach fraw mutter, wie köndt das sein?
Seyt her die grosse frewd allein,
Da wir empfiengen keyserlich kron,
Unser hertz nie grösser frewd gewon.
Sagt, warumb ir euch frewet nit!

Die mutter spricht:

Ach, wie köndt ich mich frewen mit,
Weil diese kinder beyde worn
Sindt gwiß in dem ehebrnch geborn?
Was köndt mich frewen an dem ort?

2 C vnd rhum. 3 C würd. 4 C weib v. 5 C Zepter. 7 C Ehrenholt. 30 C kündt. 32 C Ehbruch.

Der keyser spricht:

O fraw mutter, schweygt dieser wort
Von unser keusch-züchtigen gmahel,
Die eherenfest bleibt wie der stahel,
Die wir weder mit werck noch worten
Nie anderst prüfen an alln orten;
Nie falsch mit keinem augenblick!

Die mutter spricht:

Herr son, für euch ich selb erschrick,
Das ir von ir so seydt verblendt,
Weyl ir natürlich nit erkennt,
Das ein fraw von eim eining mann
Nit zwey kinder empfahen kan,
Sonder muß haben zwen mann darzu.

[AC 2, 3, 44] **Der keyser spricht:**

Fraw mutter, bleibet ietzt zu rhu,
Biß das die keyserin verstet,
Geht wider auß dem kindelbett!
So wöll wir denn zwischen uns beden
Denn weiter von den sachen reden.

Der keyser steht auff, geht ab. Die mutter redt mit ir selbs und spricht:

Mein herr son glaubet nit mein wortn.
Ich muß ir warlich an den orten
Ein grössern jamer richten zu,
Kan auch haben kein rast noch rhu,
Biß ich meim son mach ein argwon,
Sam henck sie an eim andern monn,
Darmit sie heimlich ir ehe brech,
Darmit ich mich gnug an ir rech,
Dann ich auff dieser erden gar
Keinem menschen nie feinder war.
Da kompt eben ein kämerling.
Der wirdt mir recht zu diesem ding.

Der kämerling, sie spricht:

*

4 C Ehrenfest. 6 C prüftn. 21 C selb. 29 C Eh. 35 C K. kompt, S.

Herr kämerling, ich hab ein bitt
Zu dir; wirst mirs versagen nit,
Weyl du dem keyser ausserkorn
Zu dienen hast ein eyd geschworn.
Weyl ich nun bin die mutter sein,
So gilt mir auch die pflichte dein,
Bist auch schuldig, mich zu gewern.

Der kämerling spricht:

Gnad fraw, ja, das von hertzen gern.
Als, was ich weiß, kan und vermag,
Ich ewren gnaden nit versag.

Die mutter spricht:

Der keyser sitzt ietzt in gescheffl,
So ligt die keyserin und schlefft.
[K 2, 3, 89] Kom! geh in ir kamer mit mir
Und zeuch dich ab! leg dich zu ir!
Wann es gilt heimlich ein gewet.

Der kämerling spricht:

Wie? solt ich an der keyserin bett
Mich legen also nacket bloß?
Das thu ich nit; es wer ein groß.
Was wurdt der keyser darzu sprechen?
Wurdt er es inn, er wurdt es rechen.
Ich müst eins harten todtes sterben.

Die mutter spricht:

Kein har sol von deim haupt verderben.
Wil dir gut für all schäden sein.
Sey nur ohn sorg und kom herein!
Du darffst es umb ein sunst nit thon.
Zehen marck silbers hast zu lon,
Ein pferdt und auch ein new hofkleyd.
Kom, kom! dir sol gschehen kein leyd.
Kom, kom und schweyg nur darzu still!

Der kämerling spricht:

1 C Hör K.

Gnad fraw, nun ich euch folgen wil.
Doch ist mein hertz mir darzu schwer.
Mich dunckt, die sach sey gar gefehr.

Sie gehnt beyde mit einander ab. Der keyser kompt mit dem ehrenholdt und zwen trabanten, setzt sich und spricht:

Uns ist gleich unser hertz heut schwer
Und gentzlich aller frewden ler.
Bsorg, es sey uns ein unglück vor.
Geh! schaw, wer klopffet am saalthor!

Der eherenholdt geht, kompt wider und spricht:

Ewr mayestat fraw mutter alt
Kompt gantz grimmig zorniger gstalt.

Die mutter kompt und spricht:

Her son, ir wolt mir glauben nie,
Was ich euch hab gesaget ie
Von ewer frawen bulerey.
Kompt ietzt mit mir! so secht ir frey,
Wie ein kämerling an der stett
Nacket bey ir ligt an dem bett,
Den ich durch ein löchlein herab
Ir bulerey lang zu-gsehen hab.
Ietzundt sie beyde sind entschlaffen.
Kompt! thut sie nun ir unzucht straffen!
Ich hab die ding gemercket langst.

Der keyser schlegt seine hend zusamen und spricht:

O ein hertzleyd, angst uber angst!
Find ichs also, so müssens sterben
Und eins grimmen todts verderben.
Kein mensch sol in genad erwerben.

Sie gehnt alle eylents ab.

Actus II.

Die zwen keyserisch räth gehnt ein und Metellus spricht:

4. 30. 32 C gehn. 5 C Ehrnholt vnd zweyen. 10 C Ehrenholt g. hin. 21 C Bulrey. 28 C eines. 32 C Keyserischen. und] fehlt C.

Fabi, was ist newes zu hof?
Ich sach, das etlichs hofgsind lof,
Raunten heimlich zam in die ohren.

Fabius spricht:

Metelle, bist noch nit inn woren
Die bösen newen zeytung heut?

[K 2, 3, 90] **Metellus spricht:**

Was haben args thon die hofleut?

Fabius spricht:

Ey, von unser fraw keyserin.

Metellus spricht:

Der sach ich gar unwissent bin.

Fabius spricht:

Ach, wer hat sollichs thun vertrawen
Der zarten keyserlichen frawen,
Das ietzund kommet an den tag?

Metellus spricht:

Was ist den von ir args die sag?

Fabius spricht:

Ach, sie hat sie halt ubersehen
Mit eim kämerling, heint geschehen,
Den keyserliche mayestat
Bey ir im bett ergriffen hat.
Als solchs der keyser sehen thet,
Hat er in erstochen im bett
Und hat in weiter ohn nachdencken
Hinauß an galgen lassen henckeu
Und die keyserin aller massen
In schwer gfengknus legen lassen.
Man wirdt sie heut noch richten wern.

Metellus spricht:

8 C thun. 20 C hat sich. 29 C Gefengknuß.

Ey, eey, das hör ich ie nit gern.
Wer hats dem keyser zeyget an?

Fabius spricht:

Das hat des keysers mutter than,
Die hat es heimlich außgespecht.

[AC 2, 3, 45] **Metellus spricht:**

Wie, wenn der keysrin gschech unrecht?
Ir schwieger ist ir spinnen-feindt.
Mein gmahel hat mir gsaget heint,
Wie sie gestert so groß unzucht
Getrieben hab so gar verrucht
Drinn bey der edlen keyserin,
Hat gleich sam wütig und ohn sinn
Die jungen kinder wölln umbbringen.
Wann nicht mit gwalt vor diesen dingen
Wer gewesen das frawen-zimmer,
So wer ir beyder leben nimmer,
Sonder sie hett sie beyde tödt.

Fabius spricht:

Mein Metelle, so wer von nöt,
Dem keyser wol darauff zu sehen,
Das solchs ist mit list geschehen
Und von seiner mutter erdicht,
Solch hurerey sey zu-gericht,
Weil man sonst spricht, schwieger der schnur
Von hertzen nie recht günstig wur.
So ist das zmal ein listig weib,
Untrew. Doch das solchs bey dir bleib!
Einr dörfft in unglück mit ir kommen.

Metellus spricht:

Ja, es dawret mich ie der frommen.
Wolt Gott, das sie unschuldig wer!
Schweyg! schweyg! der keyser geht daher.

Der keyser kompt mit dem ehernholdt und den trabanten, setzt sich und spricht:

1 C Ey, Ey. 22 ? solches. 24 C Ehrnholt.

Ir liehn getrewen, unsr angst und not
Und unableschlich schandt und spot
Sey euch allen klaget trewlich,
[K 2, 3, 91] So uns begegnet sind ietzt newlich,
Das keim keyser im römischen reich
Vor nie begegnet ist der-gleich.
Ir wist, was an dem gestring tag
Gschach, darvon ich nit reden mag.
Bitt abr, ir wöllt mir helffen rechen
Die schmach und ein streng urteil sprechen,
Wie wir euch das wöllen benennen,
Nemlich vor dem thor zu verbrennen
Die keyserin sampt zweyen kinden.
Weil sich ir ehebruch thut finden,
Ist der kindr keins unser mit recht.
Derhalb das urteil hie außsprecht,
Nach streng den endtlichen sententz!

Fabius, der erst rath, spricht:

Herr keyser, mit gutr conscientz
Kan ich nit urteiln die keysrin
Zum todt, weil sie al mal vor-hin
Gefürt hat ein unstrefling wandel,
In wort und werck in allem handel,
Das niemandt anderst sagen kan.
Solch ding möcht sein gerichtet an
Mit betrug, auß neyd und auß haß.
Der ursach halb so rath ich, das
Ewr mayestat nit handel zu gech,
Sonder sich gar weißlich umb-sech.
Erforscht alle ding umb und umb,
Wie, wo und wenn, wer und warumb!
Als-denn kan man ein urteil stelln,
Warhafftig mit ghrechtigkeit felln.

Der keyser spricht:

Wie köndt wir gwisser kundtschafft haben,
Weil unser augen zeugknus gaben?
Was augen sehen, redt der mundt

2 C vnabloschlich. 5 C Keysr. 35 C kündt.

Und glaubet auch des hertzen grundt.
Des sol sie sterben nicht dest minder,
Sonder auch mit ir beyde kinder.
Darfür hilfft weder bet noch bitt.

Metellus, der ander rat, spricht:

Großmechtiger könig, ich thet sein nit.
Ich setz, ob schon die keyserin her
In diesen sachen sträflich wer,
Wie man sie bie verdencken thut,
Was wolt ir zeihen unschuldig blut
Der zweyer new geboren kind,
Die aller sach unschuldig sind?
Derhalb mein trewer rate wer,
Wolt auff diß mal verschonen der
Und nicht in dem fewer verderben,
Sonder als zwen natürlich erben
Auffziehen zum römischen reich.

Der keyser spricht:

Mutter und kind müssen zugleich
Verbrinnen im flamenden fewer,
Weil sie im ehebruch ungehewer
Von dem schendtling weib sind geborn.
Derhalb sind alle bitt verlorn.
Kein banckhart sol im reich regiern.
Das urteil sol man exequitiern.
Ehernholdt, geh mit dem trabantn hin!
Bring mit dem bencker die keyserin!
Das verrucht weyb mit keten bind
Und darzu die zwey banckhart-kind!
Schür vor der statt ein ungehewr,
Ein groß, grausam, erschröcklich fewr,
Das mans darinn verbrennen thu
Und die zwen banckhart auch darzu!

Der eherenholdt geht ab mit den trabanten, die zwen räth fallen dem keyser zu fuß, heben ihre hendt auff, Metellus spricht:

[K 2, 3, 92] Großmechtiger keyser, wir bittn hie,

6 C Köng. 21 C Ehbruch. 25 C Exequirn. 26 C Ehrnholt. 34 C Ehrenholdt

Weil ir wöllt lassen tödten sie,
Wolt uberhebn sie solcher harter
Und erhärmlichen herben marter!
Sonder lasts richten mit dem schwerdt!

Der keyser spricht:

Nein, ewer bitt seydt ir ungwert.
Und redt weiter kein wort darein!
Was wir reden und das muß sein.

Man bringt die keyserin gebunden. Sie tregt die kinder am arm und felt dem keyser zu fuß und spricht:

Großmechtiger herr und gmahel mein,
Gott, der Herr, sol mein gezeuge sein,
Das ich bin unschuldig der that!
Wer mir das zugerichtet hat
Anß neyd und haß, untrew nnd list,
Mir armen gar unwissent ist,
Wann ich hab ie (zu Gott ich schwer)
Gebrochen nie mein weyblich eher.
Derhalb bitt ich, wolt euch erbarmen
Uber mich verurteilten armen.
Dergleichen euch erbarmen thut
Uber ewr eygen fleysch und blut,
Das allhie sol unschuldig sterben,
In grewlichem fewer verderben!
Drob ir müst rechnung geben dort.

Der keyser wendt sich zu dem hencker und spricht:

Es darff nnn weiter keiner wort.
Volzeuch mein urteil ob-gefelt!

Die keyserin spricht:

Ich bitt, großmechtiger keyser, welt
Bedencken ewer eher und eyd,
Da ir schwuret ohn unterscheyd,
[AC 2, 3, 46] Als ir mich namet zu der ehe,
Das mir von euch solt nimmerme
Zu-stehn kein leyd, angst noch trübsal,

3 C herbn. 18. 31 C Ehr. 30 C Großmechtigster K. wölt. 33 C Eh.

Sonder ir wolt mir alle mal
Beschützen mein leyb, eher und gut!
Denselben eyd bedencken thnt!
Verschont selb ewer pflicht und eher!

Der keyser wendt sich zu ir und spricht:

Nun, das ist uns ingedenck sehr,
Wie wir dirs habn beim eyd versprochen.
Wölln das anch halten nnznbrochen.
Des todts solt dn sein gfreyt geleich.
Doch solt ranmen das römisch reich
Mit beyden kinden heut den tag.
Unsr mayestat dich nit sehn mag
Mit sampt den hnren-kinden dein.

Der keyser geht mit sein trabanten ab. Der hencker löst sie auff. Sie spricht:

Nnn, weils ie mag nit anderst sein,
Das ich muß in das elendt bitter!
O wer indert ein frommer ritter,
Der mich fürt im waldt auff die straß!

Metellus spricht:

Fraw keyserin, so wil ich das.
Selb thun und ietzt mit ench anff sein.
Ir tawret mich im hertzen mein.
Das gantz hofgsindt ist mit ench betrübt
Und sich als in mitleyden nbt.

Die keyserin hebt ire hendt auff und spricht:

[K 2, 3, 93] Nun, ich wil in das elend hin.
Gott weiß, das ich unschuldig bin.
Gott gsegen dich, lieber gmahel mein,
Weil ich nit mehr kan bey dir sein!
Du stost mich auß mit frefler hand.
Gott gsegen dich, hertz-liebs vatterland!
Got gsegen dich, gwalt, gut, frewd und ehr!
Nnn gesich ich ench nimmermehr.
Nun muß ich immer elend sein

2. 4 C Ehr. 9 C gfreyet gleich. 12 C sehen. 26 C jr. 31 C stöst.

Mit den verlassen waysen mein,
Dem jungen unschuldigen blut.
Gott der hat uns in seiner hut,
Der alle ding im besten thut.

Sie gehnt mit einander ab.

Actus III.

Die keyserin kompt gelauffen und schlegt die hend ob dem kopff samen und spricht:

O weh der angst und grossen not!
Ich klag dir, allmechtiger Gott,
Das du so grosses ungelück
Mir armen schickest auff den rück.
Ich hab dort in dem finstern waldt
Geruht bey einem brünnlein kalt,
Hab gesengt meine söhn all beyd
Und bin bey in in hertzeuleyd
Und grosser anfechtung entschlaffen.
In dem ist mir von einem affen
Das ein kind worden tragen hin.
Und als ich nun erwachet bin,
Hab ich im holtz in sehen tragen
Mein kind. Als ich im nach thet jagen,
Loff er so schnell, das ich die stundt
Mit nichte in ereylen kundt.
Dat hett ich sehr groß anfechtung
Auch umb das ander kindlein jung.
Als ich hin wider kert zum brunnen,
Hab ich das kindlein auch nit funnen.
Erst thet sich angst in mir erheben,
Wann ich sach auch ein grimmen lewen
Das kindlein tragen in seim maul.
Ich laufft dem nach, war gar nit faul.
In dem sach ich ein greiffen hoch
Im lufft, der sich heraber zoch,
Und thet den löwen mit seim klawen
Urplitzlich auffziehen und fahen

1 C verlassnen. 5 C gehn. 7 C schlecht. 8 C zusammen. 25 C Da. 35 C sein. 36 C Vrplötzlich.

Und füret in hin sampt dem kind
Anff durch den lnfft, das ich erblind.
Wo er mit hin kompt, weiß nit.
Also bin ich beraubet mit
Der meinen lieben kinder beyde,
Der ich mich in meim hertzen-leyde
Gefrewet hab. O schöpffer mein,
Noch hoff ich auff die güte dein,
Werst uns bey-stehn in dem elend,
Wann all ding sind in deiner hend.
Hilff, das ich auß dem walde kumb
Baldt zu den leuten widerumb!
Dort sich ich ein schiff auff dem meer,
Zu dem ich uemen wil mein ker.
Ob sie mich wolten darauff lassen,
Mit den für ich hin mein strassen.
In irm panier stet ein bilgram-stab.
Das schiff fert zum heilgeu grab
In die heilig statt Jerusalem.
Ich wil gehn bald eylen zn dem.

Die keyserin geht eylent ab. Der ritter kompt, tregt das kindt. Der redt wider sich selbs und spricht:

Ach Gott, wes mag das kindle sein,
[K 2, 3, 94] Das im waldt trng der aff herein?
Wo hat er nur das kindlein gnommen?
Es ist von edlen eltern kommen.
Das zeygt seiner complexen art.
Das kindlein ist subtil und zart,
Gantz engelisch und wol gebildt.

Die zwen mörder kommen und Malchus spricht:

Sag du uns, wo das kindt du wilt
Hintrag? wo hast dn verholen
Etwann eim grossen herrn gstolen?
Das kindlein kompt dir nit recht her.

Der ritter spricht:

Im waldt gieng ich da ohn gefehr.

3 C ich nit. 16 C dahin. 18 C heiligen. 32 C Hintragn. C das.

Ein aff im diesem waldt her-zug,
Das er in seinen armen trug.
Den ich erschlug, nam das kindt.
Dort ir noch todt den affen findt,
Dem ich den kopff hab abgehawen.

Plons, der ander mörder, spricht:

Reich her das kind! laß nns das schawen!

Der ritter geit in das kind, sie schawen das, Plons spricht:

Das kind wir dir nit wider geben.
Es muß uns tragen ein zerung eben
Oder thu dich mit uns drumb schlagen!

Der ritter suckt von leder und spricht:

Ich wil ein dücklein mit euch wagen,
Wer noch das kindlein bhalten sol.
Ir seydt zwen mörder, merck ich wol.

Sie schlagen einander, biß der ritter die flucht geit, sie heben das kind auff. Herr Clement kompt in bilgram-gstalt. Malchus, der mörder, spricht:

[AC 2, 3, 47] Wann her, alter waldtbruder? wann her?
Oder wo hin steht dein beger?

Herr Clement spricht:

Ich zeuch her vom heiligen grab.
Mut wider heim in Franckreich hab,
Gehn Paris, ist mein vatterland.
Sagt mir! wo wölt ir beydesand
Das adelich kind hintragen?
Mich dunckt, das ich bey all mein tagen
Nie schöners kind gesehen hab.

Plons, der mörder, spricht:

Mein herr, wolt nns das kauffen ab!
Tragt es mit euch heim gehn Paris!

Herr Clement spricht:

Wie wolt ir mir denn geben dis?

3 C vnd nam. 26 C adeliche.

Malchus, der mörder, spricht:

Umb fünfftzig crona wol wirs geben.

Herr Clement spricht:

Ich leg euch dreyssig crona darnebn;
Doch sagt! wo habt irs kind genommen?

Plons, der mörder, spricht:

Es ist ein ritter uns bekommen.
Derselb hat dieses kindlein tragen,
Hat es eim affen ab thun jagen.
Dem nam wirs wider mit gewalt.
Mein herr, dreyssig crona auff-zalt
Und nemet nur das kindlein hin!
[K 2, 3, 95] Was ir uns gebt, ist lauter gwin.

Herr Clement zelt das gelt, nimbt das kind und spricht:

Das kind wil ich heimtragen spat,
Auffziehen an eines kinds stat.
Sol meines guts ein erbe sein,
Wann es liebt mir im hertzen mein.

Er kust das kindlein, geht mit ab. Malchus, der mörder, spricht:

Zeuch hin mit deiner bschissnen war!
Nun hab wir dreyssig cronen par.
Da wöll wir von schlemen und zern,
Den nechsten ins wirtzhans einkern.

Die zwen mörder gehnt auch ab. Tagabertus, der könig auß Franckreich, geht ein mit zweyen räten und ehrenholdt, tregt ein brieff und spricht:

Hört zu, ir getrewen und frommen!
Es ist uns heut ein postbot kommen
Von dem großmechtigen soldon,
Türckischn keyser zu Babilon.
Der thut erschröcklich ding uns schreiben,
Er wöll uns auß Franckreich vertreiben.
Auch sagt der bot leydige mer,
Wie er schon sey im anzug her

16 C eins Kindes. 19 C küst. 24 C gehn.

Mit einer unzeligen meng
Krieges-volck, das gar hart und streng
Verwüst Franckreich, das edel landt,
Mit gefengknus, raub, mord und brant
Und schneiden auff die schwaugern weib,
Nemen die kind auß irem leib
Und sie auff die zaunpfel stecken.
Darmit thun sie das volck erschreckn,
Das es fleucht auß dörfer und stetten.
Rath, wie wir unser reich erretteu!
Wann mich im hertzen thut erbarmen
Unsers volcks, der elenden armen,
Ob diesem blutdurstigen hundt.

Herr Dionisius, der erst rath, spricht:

Ewr mayestat schreib schnell und rundt
Dem könig auß Hispania,
Engellandt, Schotn, Hibernia,
Biß zum keyser Heraclium
Auch ander fürsten und herrn frum,
Weyl der heydsam gert zu berauben
Franckreich und den christlichn glauben,
Außzntilgen in diesen tagen!
Hilff wirdt ir ie keiner abschlagen,
Sonder zu-ziehen mit grosser sumb.

Herr Clement, der ander rath, spricht:

Dieweyl wöll wir auch umb und umb
Die mauer uberall befesten
Und wal auffwerffen nach dem besten,
Auch hauptleut zu dem krieg bestellen,
Kriegßvolck auch zu dem krieg außwelen,
Mit profant uns versehen als,
Ehe uns der feindt kom auff den hals
Und uns beläger in der statt.

König Tagabertus spricht:

Mir gefellt ewer beyder rat.
Nun wöllen wir in die cantzley

7 C thun st.

Die postboten außschicken frey,
Weyl hilff so hoch von nöten sey.

Sie gehnt alle ab.

[K 2, 3, 96]

Actus IV.

Der keyser kompt mit seinen räten und trabanten, setzt sich und spricht:

Nun seyen wir hie zu Paris
In Franckreich; da wöll wir gewis
Zu hilff kommen ohn allen zadel
Mit unsern fürsten und dem adel,
Der königklichen kron Franckreich
Zu roß und fuß gewaltigkleich.

König Tagabertus kompt mit seinen räten, empfecht den keyser und spricht:

O großmechting römischer keyser,
Der welt ein gwaltiger durchreyser,
Ich sag danck ewer mayestat,
Das sie uns nit verlassen hat,
Weyl wir ietzt hart belägert send
Ringßweis herumb an allem end.
Hoff doch zu ewer hilff und Gott,
Werdt uns errettn auß aller not.

Des soldans postbot kompt, tregt ein brieff und brand in einer klupen und spricht:

Der großmechtig keyser Soldon
In orient zu Babilon
Der lest dir zu eim krieg absagen.
Auff morgen solst du mit im schlagen
Umb das königreich zu Franckreich,
Der das forthin bsitz ewigkleich.
Heut aber der risen-könig wirdt
In seim harnisch, mit gold gezirt,
Dort halten in dem freyen feldt
Vor des keysers Soldanus zeldt.

2 C hülff. 3 C gehn. 15 C großmächtig. 30 C Wer.

Welcher lust hat zn kempffen da
Zn lieb junckfraw Marcibilla,
Des soldans tochter, seiner bulschafft,
So schick ein ritter starcker krafft
Hinanß und das er mit im kempff!
Laß sehen, wer den andern dempff!

König Tagabertus spricht:

Ja, den kampff sag dem risen zu
Und dem soldan auff morgen fru,
[AC 2, 3, 48] Zn liffern ein gantze feldtschlacht
Mit aller seiner heeres-macht!

Der postbot geht ab. Tagabertus, der könig, spricht:

Ir all, mein ritter, thut ansagen,
Wer wil sich mit dem risen schlagen
Und im thnn einen widerstandt
Zn eheren unserm, vatterlandt?

Niemandt geit antwort. Der könig spricht weiter:

Wo sich denn bey euch keiner findt,
Des kampffs ich mich selb unterwindt.

Der römisch keyser spricht:

Ist keiner da, welcher wil den
Risen in einem kampff besten,
So wil ich in für mein person
Selber in einem kampff beston.

Der jung ritter spricht:

Dieweyl die gantze ritterschafft
Zn dem kampff thut also zaghafft,
So seydt ir alle mit dem schwerdt
Kaum einer faulen biren werdt.
[K 2, 3, 97] So wil ich gleich mein junges leben
Wagen und in den todt ergeben
Für mein geliebtest vaterlandt,
Dem risen thnn ein widerstandt.

Der könig beut im gelück:

3 C seinr. 16 C Ehren. 32 C geliebtes. 34 C glück.

Nun Gott geb dir darzu gelück
Und halt dir gnedigklichen rück!
Im kampff halt dich nur starck und fest,
Unter den rittern der aller-best!

Sie gehnt alle ab von dem ritter. Der risen-könig kompt und spricht:

Herauß, herauß zum kampff und streit!
Welcher des kampffes oben leit,
Wirdt mit eim krantz vereheret da
Von der schönen Marcebilla,
Des soldans edle tochter werdt,
Die adelichst so lebt auff erdt.
Wol her, wol her (am tag ist's spat),
Welch ritter lust zu kempffen hat!

Der jung ritter tritt zu im. Der risen-könig spricht:

Was woltest du kempffen mit mir?
Und wenn deiner weren noch vir,
Ich wolt euch halten in ein schantz.

Der jung ritter spricht:

Du solt niemandt verachten gantz.
Du weist nit, was ein ander kan.
Ob ich gleich bin ein kleiner mann,
Iedoch ich dich des kampffs gewer.

Der risen-könig spricht:

Du stoltzer ritter, so schlag her!

Sie schlagen einander, der riß treibt in hinder sich, ergreifft in und spricht:

Weil dir der kampff thut misselingen,
Wil ich dich Marcebilla bringen,
Dich ir zu einem beutpfenning schencken,
Im besten mein darbey zu dencken.

Der jung ritter schreit:

O weh, ich förcht des teuffels gsell

5 C gehn. 9 C verehret. 18 C einr.

Der werdt mich tragen in die hell.
O herr, mein geyst befelh ich dir.
Ich bitt, wölst sein genedig mir.

Der risen-könig tregt in hin. Herr Clement kompt mit Florentzem, seinem gekaufften son, und spricht:

Herr vatter, was bedeut das geschrey
Vom risen-könig so mancherley?
Was hat er für ein that begangen?

Herr Clement, des königs rath, spricht:

Er hat ein jungen ritter gfangen,
Welcher daus mit im kempffet hat,
Und hintragen; derhalb die statt
Ein groß mitleyden traget mit.

Florentz, der erkaufft son, spricht:

Ach herr vatter, es wer mein bitt:
Last mich mit diesem risen kempffen!
Was gilts? ich wil sein hochmut dempffen.
Ich hett zu im ein grossen lust.

Herr Clement spricht:

O lieber son, es ist umb-snst.
[K 2, 3, 98] Deim kampff wer gehn im nur ein spot.
Er schlüg deiner wol zwölff zu todt.
Du bist gen im ein kind zu rechen.
Drumb thu dergleich kein wort mehr sprechen.
Es sind wol ander ritter hie,
Die diesen ritter förchten ie,
Der keiner mit im kempffen wil.

Florentz, der erkaufft son, spricht:

Herr vatter, zu hof findt man vil
Ritter, grafen und edelleut.
Sie förchten aber irer heut.
Mein herr vatter, last mich an in,
Weil ich gantz unerschrocken bin!
Ich hoff, den risen-köng zu fellen,

4 C Florentzo. 21 CK Dein.

Darmit nach grossen eheren stellen,
Wenn ich sein haupt dem könig brecht.

Herr Clement, des königs rath, spricht:

Ach, dein rüstung ist viel zu schlecht.
Dein harnisch ist rostig und schwartz,
Vol muckendreck sam brentes hartz.
In deim helmlin habn unerlogen
Ratzu und mens junge anßgezogen.
So sindt auch auff deiner reittglennen
Langzeyt gesessen han und hennen.
Dein schwerdt ist wol stehle und gut,
Iedoch der rost es fressen thut.
Wer dich sech in deinr rüstung rennen,
Wurdt dich den rosting ritter nennen.
Sie taugt gar nit auff kampffes plan.

Florentz, der erkaufft son, spricht:

Herr vatter, mir ligt nichts daran,
Ob ich gleich bin geschmucket schlecht,
Weil mir dein harnisch ist gerecht
Und dein schwerdt stehlein ist und gut
Und ich hab unverzagten mut.
Bitt: thut mich des kampffs nit berauben!

Herr Clement spricht:

Florentz, ich wil dirs gleich erlauben
Und ich wünsch dir darzu gelück.
Halt dich dapffer in allem stück!
Auß dem mag dir groß heyl geschehen.
Wil dir auff der stattmaur zu-sehen.
Schaw! dort tritt der ris wider her.
Zu kempffen mehr, steht sein beger.

Clement tritt auff ein ort. Der risen-könig kompt und spricht:

[AC 2, 3, 49] Nun wardt ich wider auff dem plan
Auff einen ritterlicher mann,
Der mit mir kempfft. Ist keiner da,
Das ich meiner Marcebilla

1 C Ehren. 33 C Ritterlichen. 34 C Kempff.

Wider ein beutpfenning thet bringen?
Ein rostigr ritter thnt herspringn
In einem harnisch spiegel-klar,
Als ob er glegen sey ein jar
In einr misthül. Ey liebr, wann her?
Sag! steht zu kempffen dein beger?
O, ich rath dir jungen und dumen:
Heiß dein köng Dagabertum kummen!
Wann es wer ie ein schande mir,
Das ich hie kempffen solt mit dir.
Geh weg von mir! ich schem mich dein.

Florents, der rostig ritter, spricht:

Ich merck wol, das du spotest mein.
Das gspött wirdt dir in bussen rinnen.
[K 2, 3, 99] Meiner krafft solt du werden innen,
Es wirdt dahin nit sein gar lang.
Hab dir den streich zum anefang!

Sie kempffen lang mit einander. Ieder weicht ein weil. Der Clement spricht:

Florrentz, mein son, sey keck und kün!
Webr dich auff diesem anger grün!
Wer dich dapffer, mein son Florentz!
So erwirbst groß eher und referentz.

Sie kempffen so lang, biß der risen-könig fellt. Der Florentz spricht:

Herr vatter, hilff mir den rissn nab tragn!
Denn wil ich im das haubt abschlagen,
Darnach sein haubt vor allen dingen
Dem köng zu eim beutpfenning bringen.

Sie tragen den risen ab. Der könig kompt mit dem rat Dionysius und spricht:

Wir haben gesehn von den zinnen
Florentz den thewren kampff gewinnen.
Mit dem todten haubt darvon ritt.
Wa er hin kam, wissen wir nit.

2 C herspringen. 23 C Ehr. 25 C Vatr. 26 C abschlagn. 29 C Dionysio.

Dort kompt er mit seim vatter gleich.
Des sind wir alle frewdenreich.

Florentz kompt mit Clementen, reycht dem könig des todten haubt und spricht:

Da hat könglich mayestat das haubt
Des risen-könig, der uns beraubt
Und verderbt Franckreich, das gut landt.
Den ich gantz sieghafft uberwandt,
Reitt darnach mit dem haubte da
Zu der junckfraw Marcebilla,
Der ich verkündt irs bulen todt.
Da kam an mich die türckisch rott,
Als ich die junckfraw fürt darvon.
Doch erschlug ich in etlich monn.

Der könig empfecht das haubt und spricht:

Groß rhum und preyß thun wir dir sagen.
Wir wöllen dich zu ritter schlagen
Auff morgen vor der ritterschafft
Zu eher deiner künen helds-krafft.
Heut aber wöll wir ein schlacht thon
Mit dem großmechtig köng Soldon.
Alle ding sind verordnet schon.

Sie gehnt alle frölich ab.

Actus V.

Die keyserin geht ein mit irem son Lion, den die löwin hintrug, der spricht:

Fraw mutter, auff das ritters sagen
Geschehen vor vierzehen tagen,
So sey wir her in Franckreich kommen,
Zu hilff Tagaberte, dem frommen,
Zu erretten das christlich blut,
Das der soldan vergiessen thut.
Wir bringn zwey-tausent mann zu roß,
Darzu die starcke löwin groß,

*

6 C Köng. 19 C Ehr d. kün Heldes. 21 C großmechting. 23 C gehn. 27 C des. 29 C sein. 30 C hülff.

Die auch den Christen hilff beweist
Und der Türcken on zal zerreist,
Wie sie thet beim köuig zu Acris,
Da sie on zal Türckeu zu-riß,
Wirdt ir auch hie nit fehlen wern.
[K 2, 3, 100] Hertzlieb fraw mutter, ich wist gern,
Wie die löwin zu uns wer kommen
Anfengklich, hab ich nie vernommen.

Die keyserin spricht:

Hertzlieber son, der frage ich
Von gantzem hertzn betrüb ich mich,
Wenn ich gedenck derselben zeit
Vol unglücks und trübseligkeit.

Lion, der keyserin son, spricht:

Ach, mein fraw mutter, dich nit beschwer!
Sag mir auch meinen ursprung her,
Ob du mich zu Jerusalem
Geboren hast! auch sag, mit wem,
Wer mein natürlich vatter sey!

Die keyserin spricht:

Meiu son, ich wils anzeigen frey.
So wiß warhafftig, das ich bin
Dein mutter die römisch keysrin.
Heraclius, der groß keyser,
Sieghafft unüberwintlich reyser,
Dein rechter vatter ist fürwar.
Mit dem ich zweu zwilling gebar,
Dich und sonst noch ein jungeu sun.
Des dein anfraw groß neyd gewuun
Auß bittrem haß. Weil ich in rhu
Schlieff, legt sie mir heimlichen zu
An mein bet einen kämerling.
Nach dem sie hin zum keyser ging,
Fürt iu zum bet. Als bald er sach
Den kämerling, er in erstach
Und mich verurteilt zu dem todt

3 C Köng. 32 C Pett.

Unschuldig zu dem fewer rot,
Sampt beyden kinden zu verbrennen.
Doch thet er mit barmung erkennen
Sein pflicht, als ich in der ermant,
Und schaffet mich bald auß dem landt
Mit euch kinder ins bitter elendt.
Als ich mit euch an wildem endt
Dort im waldt bey eim brünlein schlieff,
Ein grosser aff heimlich her lieff,
Nam dein brüderlein, loff darvon,
Dem ich lang nach-loff in dem thon.
Dieweil kam diese groß löwin,
Nam dich und trug dich auch dahin.
Ich loff im nach mit weyn und wimseln,
Und uberlang in einer inseln
Fandt ich die löwin, als ich für-fuhr.
Mit Gott die löwin ich beschwur.
Da ließ sie, lieber sone, dich
Mich wider nemen gut-willigklich
Und luff mit mir zum schiffe lang
Und mit trost zu uns in schiff sprang
Und fuhr also mit uns nach dem
Auch in die statt Jerusalem.
Da ist sie stets her bey uns blieben.
Da hab wir unser zeyt vertrieben
Bey einem alten edelmann.
[AC 2, 3, 50] Also hast du von anfang an
Dein geburt, vatter und dein stam
Und wie die löwin zu uns kam.

Lion, der keyserin son, spricht:

Ist auff erdt der höchst gubernater
Mein recht und natürlicher vatter,
O herr Gott, des wundert mich sehr.
Fraw mutter, ich wil nauß zum heer,
Das wir in einer ordnung reitten,
Dieweil die feindt sind nit von weiten,
Ob ich mit mein reysigen frommen
Dem Christen-volck zu hilff möcht komen.

6 C Kindern. C bitr. 14 C winseln. 20 C loff. 21 C m. kräftn. C vns nein sp.

Sie gehnt beyde ab. [K 2, 3, 101] Der keyser, könig Florentz und Clement kommen. Der könig spricht:

In Gottes namen greuffet an!
Es zeucht auff uns der groß soldan.
Hör, hör, hör, hör! des soldans heer
Thut ritterliche gegenwehr.

Die Türcken kommen, schlagen einander, biß die Türcken die flucht geben. Die Christen lauffen in nach all auß. König Tagabertus und Clement kommen wider. Der könig spricht:

Den sieg hab wir hie thun erlangen.
Mann sagt, der keyser sey gefangen,
Dergleichen auch ritter Florentz
Von dem soldan und sind eylentz
Beide worden zusam gebnnden,
Eben gleich zweyen jaghunden,
Und gefürt in das soldans läger.

Herr Clement spricht:

O herr Gott, so wirdt es uns weger
Nit wol gehn, weil uns sind gefellt
Die zwen aller-thewersten heldt.
Ich rieth, man samlet unser heer
Wider znsam mit harnisch, weer
Und grieff den soldan wider an.
Es ist ein ritterlicher mann
Kommen wol mit zweytausent pferden.
Der wirdt ewr mayestat helffn werden.
Der heist mit nam ritter Lion.

Der könig spricht:

Rätstus, so wöllen wir es thon.
So heiß nur bald auffblasen wider!
Der feindt hat sich gelegert nider,
Zn essen und schlaffen mit rhu.
Er trawt uns keines lermans zu.

Lion tritt ein mit einem ritter. Der könig empfecht ihn und spricht:

16 C des.

Seydt uns zu tausent mal will-kumb
In unser Franckreisch köngthumb!
Wolt ir in nöten uns bey-stan?

Lion, der keyserin son, spricht:

Ja, weil ich leib und leben han.
Derhalb so habt nur heldes-mut!
Heut wöll mir rechn das Christen-blut.
Seidt kün, on forcht und unverzagt!
Ich hab es vor offt dapffer gwagt,
Erlangt manchen eherlichen sieg
An dem Türcken in einem krieg.
Nun wo es euch geliebet allen,
Wöll wir dem soldan ins läger falln,
An im ritterlich sieg erlangen.

Der könig spricht:

Der soldan hat zwen mann gefangen.
Die hoff wir mit eyl in den dingen
Dem soldan wider ab-zu-dringen.
Hoff zu Gott, uns sol wol gelingen.

Sie schreyen:

Her, her!

Die Türcken komen, schlagen sich mit einander, biß die Türcken fliehen. Die Christen jagen nach und lauffen also alle ab.

[K 2, 3, 102] **Actus VI.**

Lion kompt, bringt den keyser und Florentsen zusamen-gebunden, löst sie auff, spricht nach dem:

Ir herren, zeigt mir an beidsandt,
Wie ewer ieder ist genandt!

Der keyser spricht:

O küner ritter, wist forthin,
Das ich der römisch keyser bin!
Lob hab ewr ritterliche handt,
Die uns löst auß des soldans bandt.
Des lebens hett wir uns verwegen.

2 C Franckreigisch. 10 C ehrlichen. 13 C fallen.

Lion spricht:

Herr keyser, eines muß ich fregen:
Habt ir keinen ehelichen gmahel?

Der keyser spricht:

Die wort als ein schneidenter stahel
Mit schmertzen unser hertz verschneiden,
Wenn wir dencken das schmertzlich leiden,
Das wir unserm gmahel haben than.

Lion, der keyserin son, spricht:

Warmit, herr keyser? zeyget an!

Der keyser spricht:

Es ist etwa auff zweintzig jar,
Das sie zwen schöner sön gebar,
Da uns unser mutter überredt,
Wie sie ir ehe gebrochen hett,
Ir schlaffent ein jüngling zu-legt,
Zeygt uns das an und uns bewegt
Mit eyffer und zoren bezwungen.
Unverhört erstach ich den jungen.
Wolt auch die keyserin ausserkorn
Sampt beyden sönen new-geborn
Im augenblick verbrennen lassen,
Das doch wurdt ab-geleint der-massen,
Und sie verschickt in das elendt,
Durch unser mutter list geblendt,
Ohn all nachfrag auff won, on grund.
Haben seydt kein fröliche stund
Im reich gehabt bey gwalt und eher,
Wern auch recht frölich nimmermehr,
Weil wir sindt also schendtlich kommen
Umb die kenschen, reinen und frommen,
Auch umb unser zwen sön geborn.

Lion, der keyserin son, spricht:

Wenn ir ietzt secht die ausserkorn
Keyserin, meyntr, ob ir sie kennt?

3 C Ehlichen. 12 C zwentzig. 15 C Eh. 28 C Ehr.

Der keyser spricht:

O sie ist lengst in dem elendt
Vor grosser angst und trübsal verschiedn
Und hat ein grimmen todt erlieden
Mit iren sönen allen zweyen.
Auff erdt mag uns nicht mehr erfreyen,
Weil wir keins sehen nimmermeer.

[AC 2, 3, 51] **Lion, der keyserin son, spricht:**

Seydt getrost, edler keyser, herr!
Ir solt sie noch mit augen schawen.
Herr keyser, kennt ir jene frawen?

Die keyserin geht auff sampt dem könig und Clementen. Der keyser spricht:

Das ist nnser hertzlieber gmahel,
Der trew standthafft ist wie der stahel.

Der keyser fellt ir zu fuß und spricht:

[K 2, 3, 103] Wir bitten, ir wöllt uns begnaden,
Weil wir euch in schmach, schandt nnd schaden
Gesetzt haben, doch gantz unschuldig,
Das ir doch liedet als gedultig.
Verzeicht uns! des bitt wir durch Gott.

Die keyserin hebt in auff, umbfecht in und spricht:

Hertzlieber gmahel, es hat kein not.
Es soll euch als verziegen sein!
Ich weiß ewr nnschnld, groß und klein,
Das euch ewr mutter hat verhetzt.
Gott vergeb ir untrew zu-letzt!
Ich hab ir ie nichts darzu than.

Der keyser spricht:

Ach edle keyserin, sagt an!
Wo sindt denn ewer beyder sön?

Die keyserin zeygt auff den Lion und spricht:

Herr keyser, dieser ritter kön,

6 C Erfrewen. 24 C verziehen. 31 C beyde.

Der euch vom soldan hat erledigt,
Das ir von im bliebt ungeschedigt,
Der ist der ein noch meiner sön.

Der keyser umbfecht Lion und spricht:

Ach edler strenger ritter kön,
So frew wir uns eins solchen sons.
Fraw keyserin, saget auch uns!
Wo ist der ander son hinkommen?

Die keyserin spricht:

O den hat mir ein aff genommen,
Als ich im wüsten waldt entschliff.
Als ich erwacht, ich dem nach-lieff,
Zu-letzt kam auß den augen mit.
Wo-hin er mit-kam, weiß ich nit.
Mit schmertzen ich mich sein verwag.

Herr Clement neygt sich und spricht:

Fraw keyserin, auff ewer sag
Solt wol Florentz, der sone mein,
Ewer verlorner sone sein,
Den auch ein aff im wald umbtrug.
Den affen ein ritter erschlug,
Nam im das kind, trug es darvon.
Da kamen in zwen mörder on,
Die im mit gwalt namen das kind,
Die ohn gfehr auff mich gstossen sind,
Als ich kam vom heiligen grab.
Den ich das kindlein kauffet ab
Und es mit mir gehn Paris trug
Und in an eins kinds stat auff-zug.
Das ist der Florentz, der hie stet.

Die keyserin spricht:

Das kind ein rotes creutzlein hett
Auff eim daumen, das ich außspecht.

Sie beschawt Florentzen den daumen und spricht:

5 C kün.

Gott sey lob! du bist gleich der recht.

Sie umbfecht in und spricht:

Sey mir wil-kom und grüß dich Gott!
Mein son, ich meint, du werst lengst todt.
O, ich hab mich dein gar verwegen.

Der keyser umbfecht Florentzen und spricht:

Mit dir so sey der Gottes-segen,
Florentz, unser hertzlieber sun!
So-bald wir dich anplicken thun,
[K 2, 3, 104] Weil wir noch warn in harte zwengknus,
In des soldans harte gefengknus,
Trug unser hertz dir lieb und gunst
Mit heiser inflamender brunst
Uns andts; es floß zusam das blut,
Wie solchs die natur wircken thut.
Gott sey lob in seim heiligthum!

Lion umbfecht seinen bruder Florentzen und spricht:

Sey mir in Gottes nam willkum,
Du ausserwelter bruder mein!
Nun wöll wir ungeschieden sein.

König Tagabertus spricht:

Nun sey Gott lob im höchsten thron,
Der rechter zeyt wol wenden kon
Trawren, hertzleyd und elendt
Zu einem gut frölichem endt,
Der euch vieren zusamen bracht
Und auch erlegt des soldans macht,
Erschlagen sein türckischen hauffen,
In gfangen! Den wir lassen tauffen
Mit seinr tochter Marcebille.
Die wöll wir geben zu der ehe
Dir, du küner ritter Florentz,
Und hochzeit halten mit reverentz
Mit einem königklichen bracht.
Sol weren gantzer tage acht.

*

3 C willkumb. 9 C anblickten. 10 C harter. 25 C frölichen. 26 C viere. 31 C Eh. 33 C haltn.

Ein keiserischer postbot kompt und spricht:

O großmechtig römischer keyser,
Unüberwindtlich sieghaffter reyser,
Dir schickt der orientisch senat
Den brieff her deiner mayestat.

Der keyser bricht den brieff auff, list in. Die keyserin spricht:

Was ist newes zu Constantinopel?

Der postbot spricht:

New zeyttung sind arg zwifach dopel.
Sie sindt gar schendtlich und nit gut.

Die keyserin spricht:

Sag an auß unverzagtem mut,
Iedoch nichts denn die recht warheit!

Der postbot spricht:

So wist, das gar vor kurtzer zeyt
Des keysers mutter ist wütig worn,
Thet unsinn schreyen und rumorn,
Sam wers mit dem teuffel besessen,
Fiel die leut an, sam wolt sis fressen,
Und ir angsicht selb krelt und riß,
Ir selber auch die zung abbiß,
Das vier mann an ir zhalten hetten.
Auch schmit mans an zwo eysern ketten,
Daran sie also wüten lag,
Gebunden biß an neunden tag,
Biß sie doch entlich ist verschieden.
Hat ein wütenden todt erlieden.

Die keyserin legt ire hendt zamen, sicht gen himel und spricht:

[AC 2, 3, 52] Gott, du bist ein gerechter richter,
Aller untrew ein strenger schlichter,
Dem ich mein rach in dem elendt
Al mal hab geben in dein hendt.

Der keyser spricht:

7 C news.

Last auffblassen, das iedermon
Bereit sey! wir müssen darvon
Gehn Constantinopl in unser statt.
[K 2, 3, 105] Uns hat geschrieben der senat,
Lenger köndt wir verziehen nit.

Tagabertus, könig in Franckreich, spricht:

Großmechtiger keyser, wir wölln mit.
Wir habn noch viel mit euch zu reden,
Heimlich allein zwischen uns beden.
Wir wöllen euch das gleid nauß geben
Mit all unserm hofgsindt darneben,
Nach dem urlaub auch nemen eben.

Sie gehnt alle in der ordnung ab. Der eherenholdt kompt und beschleust:

So hat die comedi ein endt.
Auß der werden vier lehr erkennt.
Die erste bey dem keyser, wist,
Das ein weiser mann alle frist
Seiner frommen ehelichen frawen
Sol keines argen zu vertrawen,
Weil sie sich helt, wie sich gebürt,
In untrew sie nie hat gespürt,
Wo dir wirdt hinderruck verklagt,
Etwann auß neyd und haß versagt,
Ir eheren und glimpff zu berauben,
Dem sol er gentzlich nit gelauben.
Ob er gleich was dergleichen sech,
Sol er doch nit unbsinnt und gech
Mit wort noch wercken in seim zorn
Gegen seiner gmahel rnmorn,
Sonder sol schonen ir und sein
Vernünfftigklichen handeln fein.
Dieweil offt ein falscher argwan
Bringt groß nachrew eim weisen mann.
Zum andern bey der keyserin
So lehr ein biderweib vorhin,
Das sie wandel erber und züchtig,

13 C Ehrnholt. 19 C Ehlichen. 23 C die. 25 C Ehren. 33 C argkwon: Monn.

Schamhafft, still, stet und eherentüchtig
Mit wort und wercken und geber,
Auff das sie nit kom in gefer
Durch leuchtfertig werck oder wort,
Wann das falsch maul an allem ort
Sucht, wo es etwas tadeln müg,
Und das auffmutzt durch list und lüg.
Wo sich abr ein fraw in irm handel
Helt in wort, werck und allem wandel
Eherlich und wirdt doch berüchtigt,
Irn ehern halben wirdt bezüchtigt,
Die trag solche schmach mit geduldt,
Befelh es Gott, der ir unschuldt
An tag wirdt bringen rechter zeit
Durch sein grundloß barmhertzigkeit!
Zum dritten bey den beiden jungen
Sönen, den entlich ist gelungen,
Da lehr ein jüngling, in der jugent
Fleis sich guter sitten und tugent
Und regulier sich mit verstandt
Außwendig und im vatterlandt,
Sey diensthafft, ghorsam, unterthan
Und gutwillig bey iederman,
Warhafft und auffrichtig darbey,
Das iederman im günstig sey,
Hab lust zu eherlich guten stücken!
So thut es im entlich gelücken.
Beis keysers mutter zu dem vierden
Lehr ein böß maul, das mit begierden
Auß neyd, haß, gifftiger boßheit
Frommen leuten ir eher abschneidt,
Verschont gar niemandt an dem ort,
Richt an groß unglück, main und mordt,
Mit lüg und listen als vergifft,
Das untrew iren herren trifft,
Dann was auß untrew wirdt gespunnen
[K 2, 3, 106] Das kompt zu seiner zeit ant sunnen,
Darauß denn rach und unglück wachs
Dem bösen maul, das wünscht Hans Sachs.

*

1 C ehrentüchtig. 4 C leichtfertig. 10 C Ehrlich. 26 C ehrlich.

Die personen in die comedi:

1. Der eherenholdt.
2. Horaclius, der orientisch keyser.
3. Die keyserin.
4. Florentz,
5. Lion, zwen sön des keysers.
6. Falsa, des keysers mutter.
7. Metellus,
8. Fabius, zwen räth des keysers.
9. Dagabertus, könig in Franckreich.
10. Dionisius,
11. Clement, zwen rät des königs.
12. Der kämerling.
13. Der ritter mit dem affen.
14. Malchus,
15. Plons, zwen mörder.
16. Der risen könig.
17. Der gefangen ritter.
18. Postbot des soldans.
19. Postbot des keysers.
20. Gallus,
21. Marcus, zwen trabanten.
22. Der hencker.

Anno salutis 1555 jar, am 5 tag October.

2 C Ehrenholt. 3 C Heraclius. 24 C Octobris.

Ein comedi, mit zehen personen zu recidieren, Mucius Scevola, der getrew, römisch, kühn und edel burger, unnd hat fünff actus.

Der eherenholdt tritt ein, neygt sich und spricht:

Heyl sey den erbern und ehernfesten
Außerwelten und erbern gesten,
Dergleich den tugentsamen frawen
Und all den, so hie wöllen schawen
Ein comedi zu recidiern,
In teutscher sprach zu eloquiern,
Welch histori bschreibt Plutarchus,
Dergleich auch Thitus Livius,
Wie der siebent könig zu Rom,
Tarquinus Superbus mit nom,
Von wegen lästerlicher that
Vertrieben wurdt von dem senat.
Da ist der könig Porsenna
Mit im hin kommen für Roma
Mit grossem heer der gestalt,
In ein-zusetzen mit gewalt.
Alda zu hilff seim vatterlandt
Mucius, Scevola genant,
Eins edlen burgers son zu Rom,
Zu nacht uber die Tyber schwom
Und seinem vatterland zu rach
Des königes cantzler erstach,
[AC 2, 3, 53] Vermeint, den könig haben troffen.
Als im sein flucht war unterloffen
Und für den köng wart bracht gefenglich,

4 C Ehrenbolt. 5 C Erbarn v. Ehrnuesten. 6 C Erbarn.

[K 2, 3, 107] Da bekennet er unabwencklich,
Wie das und er ein Römer wer,
Allein darumb wer kommer her,
Den könig selbert zu erstechen.
Und sollich sein irthumb zu rechen,
Hielt er sein handt in fewr einwartz,
Biß sie verbrennt gantz dürr und schwartz,
Und sagt zum könig außgesundert,
Es weren der Römer dreyhundert
In seinem läger heimelich.
Dieselb gern, zu erwürgen dich.
Als Porsenna merckt den bestandt
Der Römer ob irem vatterlandt,
Da machet er mit in ein fried
Und mit all seinem heer abschied.
Nun schweigt und höret in der nehen!
So werdet ir hören und sehen
Mit wortn und wercken geschehen.

Der eherenholdt geht ab. Valerius Bublicola tritt ein mit Horatio, dem senator, und spricht:

Den göttern sey lob, eher und preyß,
Die uns so gnedigklicher weyß
Haben nun abgeholffen frey
König Tarquini tyranney,
Die er zu Rom an dem senat
Ein lange zeyt geübet hat!
Nun hat ein end sein regiment
Und ist vertrieben ins elendt
Sampt gantzem königklichem gschlecht.
Die Hetruier mit unrecht
Im seydt haben than groß beystandt,
Die wir doch mit streittparer handt
Auch haben erlegt in einer schlacht,
Arunm, des königs son, umbbracht.
Ich hoff: nun hab wir fried vor im.

Horatius, der senator, spricht:

Durch kundtschafft ich gewiß vernim,

3 C kommen. 18 C worten. 21 C Ehr. 30 C Hetrurier. 33 C einr. 34 Aruns, Liv. 2, 6. Meint H. Sachs Arvum?

Wie er ietzt in Italia
Sey bey dem könig Porsenna,
Da er sich umb hilff thu bewerben,
Da er mit list und lüg thut ferben
Sein böse sach und tyranney.
Man sagt, wie dieser könig sey
Sonst ein frommer, gerechter mann,
Der sich sein nicht wirdt nemen an.

Valerius Bublicola spricht:

Ja, wenn er sein böse stück west.

Horatius, der senator, spricht:

Darumb so deuch mich sein das best,
Das man köng Porsenna verschrieb
Den grund, auff das er in außtrieb,
Im thet weder hilff noch fürschub.

Valerius Bublicola spricht:

Er ist gar ein verruchter bub,
Der sich allein mit bösen stücken,
List, lügen und mit hinderdücken
Behilfft; wie hat er uns so frey
Durch list so gschwind durch sein meytrey
Angricht durch die Vitelier
Und auch durch die Equilier,
Unser eigen sön der geschlecht?
Wo nit Vinditius, der knecht,
Solliches hett eröffnet mir,
So weren durch ein auffrhur wir
Erschlagen worn sampt dem senat
Und wer denn in der nacht die statt
Dem könig worden ubergeben.
Derhalben ist uns wol und eben,
[K 2, 3, 108] Auff den tyrannen wol zu schawen.

Horatius spricht:

Ich hoff, er sol im nit vertrawen
Könige Porsena, dem wir voran

2. 13 C Porsena. 10 C seine. 12 C deucht. 21 C meutrey.

Ie haben nie kein leyd gethan,
Wiewol gelück hat all zeit neid.

Bublicola spricht:

Derhalb wöllen wir alle heid
Sollichs einem senat fürtragen,
Mit rath handeln auff ir ratschlagen.
Als-denn wöll wir ein botschafft senden,
Sollichs bey Porsena zu enden.

Der eherenholdt kompt und spricht:

Ir herrn, könig Porsenna hat
Zwen lägaten in Rom, die statt,
An euch zu werben botschafft rundt.
Wöllt ir sie verhören ietzundt?

Bublicola spricht:

Send sie im rathoff alle zwen,
So heisst sie zu uns herein gen!

Die zwen lägaten gehnt ein. Cornelius, der cantzler, spricht:

Die königkliche mayestat
Porsenna nns gesendet hat
An ein senat, zn werben thon
Durch ein mündtlich oration,
Wo ir uns günstig hören wöllt.

Valerius Bublicola spricht:

Ja geren; unverhindert sölt
Ir sollich ewer werbnng than;
Wo ein senat erkennen kan
Die sach zimlich, in dem hegern
Wirdt sie euch günstigklich gewern.

Cornelius, der cantzler, spricht:

Es ist köngklichr mayestat beger,
Das widerumb erfordert wer
Traqninius auß dem elendt
Und ein-gesetzt ins regiment,

9 C Ehrenholt. 10 C Köng. 11 C der. 15 C Seind. 22 C wolt: solt.

Wie vor, in all eher und gewalt.
Solchs ist unser werbung innhalt.

Horatius, der senator, spricht:

Solliches wirdt geschehen nicht,
Wann rat und gmein hat sich verpflicht,
Das er, dergleich die freundtschafft sein
Nimmermehr sollen kommen ein
Von wegen seinr tyrannischen that,
Welch wir königklicher mayestat
Wöllen fein ordenlich zu-schreiben,
Warumb wir in theten außtreiben;
Daran sie wirdt vergnüget sein.

Cornelius, der cantzler, spricht:

Wo ir in nicht lest kommen ein,
Wirdt köngklich mayestat verursacht,
Das sie statt Rom mit heeres macht
Wirdt uberziehen mit gewalt,
Tharquinium einsetzen baldt,
Welche schon ist in dem anzug.

Bublicola spricht:

Des hat sie weder recht noch fug,
Zu helffen dem trewlosen mann.
Wie wir das wöllen zeigen an
Gut grund und ursach mit geschrifft
Tharquini tyranney und gifft.
Wil sie uber das mit unrhu
Uns als ein feindt auch setzen zu,
[K 2, 3, 109] Des wir uns nit hetten versehen,
So müß wir das lassen geschehen
Und in die gegenwehr uns stellen.

Cornelius, der cantzler, spricht:

[AC 2, 3, 54] Nun sollichen abschied wir wöllen
Köngklicher mayestat zeigen an.

Horatius spricht:

8 C seiner. 20 C Valerius B.

Verziecht ein klein! thut mit uns gan
In cantzley, da man euch noch spat
Mit eim brieff abgefertig hat
An ewr köngkliche mayestat!

Sie gehnt alle auß.

Actus II.

Claudius, ein römischer burger auß der gmein, kompt mit Muci Scevola, ein edlen Römer des geschlechts, und spricht:

Mein Muci, was wöll wir thon?
Rom, die statt, ist belägert schon
Von Tharquinio Superbo,
Unsern vertrieben könig do,
Dem zu hilff könig Porsenna
Die statt auch hat belägert da
Mit eim grossen Thuscaner heer.

Mutius Scevola spricht:

Da muß wir uns in gegenweer
Stellen wie ritterliche leut.

Claudius spricht:

Wir förchten zu hart unser heut.
Tarquinius der wagt es dürr,
Ist mit seim kriegs-volck rund und kürr.
Ich förcht, er sey uns uberlegen.

Mucius Scevola spricht:

Tarquinius der ist verwegen
Sampt sein gehülffen und bundgnosen,
Hat ein kriegsvolck von lauter losen
Leuten, blutgirigs, ein raubisch gsindt.
Das geht als an, sam sey es blindt,
Wirdt darob auch das schieff verfüren.
Nach im wir uns nit richten thüren.
Wir kriegen mit fürsichtigkeit,
Das man nicht in eyl mit der zeit

*

3 C abzuferting. 8 C eim. 9 C wöllen. 12 C Vnserm. 16. 24 C Mucius der edel Römer s. 17 C muß. C int. 30 C Schiff.

Die sach mit der eyl uber-stürtz.
Sag an! und hab wir nicht in kürtz
Mit sieg die Hetrurier gschlagn,
Da ir fünfftzetausent erlagen
Dreyhundert, ohn was wurd gefangen?
Thet wir da nicht groß hent erlangen,
Da er gab auß dem feldt die flucht?

Claudius spricht:

Er hat uns da hart heim-gesucht.
In der schlacht wir verloren han
Gleich irer zal, wenger ein mann.
Des ist geschwecht die burgerschafft.
Wenn man samlet ein heeres-krafft
Von frembdem volck und geb dem soldt,
Mit den ich es baß halten wolt,
Denn man mit uns burgern wil kriegen.

Mucius, der edel Römer, spricht:

Wir burger sollen billich siegen
Und krefftig streiten alle-sandt
Für unser liebes vatterlandt,
Für unser weib, kind, eher und gut
Wagen unser leben und blut,
Wie denn die Römer und die alten
Haben trewlich zusam-gehalten.
Derhalb auch Rom so groß ist worn.
[K 2, 3, 110] Mit frembder hilff ist es verlorn,
Die nur sicht auff irn eigen nutz
Und günt uns selbs offt wenig gutz,
Darunter sich erhebt meutrey
Im fußvolck und bey der reuttrey,
Das offt ein gantz landt bringt zu schadn.

Claudius spricht:

Ach, wir sind vorhin schwer beladen
Mit stewer, fron und viel auffsetzen
Thut man uns die gemein hart schetzen,
Vorauß in dieser krieges-zeit.

21 C Ehr. 28 C selb. 32 C C. der gmein Burger s.

Mucius, der edel Römer, spricht:

Die groß not ietzt dasselbig geit.
Der krieg darff ein unzalbar gut,
Dergleich viel gelts aufffressen thut,
Not-gebew, die man verbracht hat,
Zu befestigen Rom, die statt,
Weil so viel feindtschafft auff sie stost.
Schaw, mein Claudi, sollich unkost
Muß ie dareichen die gemein.
Wer wolt aber darwider sein
Und solch stewer nit willig geben,
Weil es im also wol und eben
Zu gut kompt, als der oberkeit?

Claudius, der gmein burger, spricht:

O mein Muci, vergangner zeit
Hab ich heimlich an manchem ort
Viel murrens und nachred gehort
In der statt vom gemeinen mann.

Mutius Scebula spricht:

Das haben nit gut burger than,
Die lieb haben trew, eher und eyd,
Sonder die, welchen es war leyd,
Das es recht wol und glücklich ging.
Dieselben tadeln alle ding,
Was unser oberkeit nur thut,
Gantz frevel auß neidigem mut,
Die doch mit höchstem fleiß regirt
Und all ding vätterlich ordnirt
Zu handhabung gemeiner nutz,
Den reichen und armen zu schutz,
Zu aller zeit, fert gleich wie hewer.

Claudius, der gmein burger, spricht:

Wie das denn ist das treyd stets thewr.
Ein senat kund das selb wol wenden,
Das sich der groß hunger thet enden,
Der lang hat blägert Rom, die statt.

9 C darreichen. 19 C M. der edel Römer s. 21 C Ehr. 29 C gemeines.

Mucius, der edel Römer, spricht:

Viel mittel fürgeschlagen hat
Der senat, der thewrung zn frommen.
Zum theil hat er die auch fürkommen,
In die gmein hat anßteilet korn,
Wie-wol ob nns der götter zorn
Fest anhelt mit der hnnger-plag.

Claudius spricht:

Mein Muci, noch eines sag!
Mich dunck doch warlich, wie man zn
Dem krieg langsam und spöttlich thu,
Treg, heiloß, nngschickt nnd verzagt.
Der gmein mann warlich viel drob klagt,
Mann solt ernstlicber thun darzu.

Mucius spricht:

Sie redn ohn verstandt, gleich wie du,
Waschen und plaudern stets binein.
[K 2, 3, 111] Senat und die hauptleut allein
Fürn den krieg mit fürsichtigkeit,
Halten gar heimlich alle zeit
Ir krieges anschleg aller-massen,
Ohn ursach nichts thun oder lassen,
Da der gmein mann weiß wenig von.
Schray nit auch sehr der gmeine monn
Uber Valerinm, den frommen,
Da der feindt etlich vieh hett gnommen
[AC 2, 3, 55] Bey der Tyber, darmit zu letzt
Den feindt allein bett an-gehetzt,
Da er doch hat vor zweyen tagen
Fünfftansent ob dem förch erschlagen.
Derhalb klagt der gmein man unbillig
Ungehorsam, klagbar und unwillig,
Solch trewer oberkeit nit wert.

Claudius, der gmein burger, spricht:

Der krieg bringt nns in groß geschwert,
Das wir nnser ecker nit bawen

9 C Mucij. 10 C dunckt. 24 C Schrey. 29 C Der er. 32 C Vnghorsam. 34 C gemein.

Und also müssen dem feindt zu-schawen,
Das er verwüstet unser landt,
Mit gefengknus, raub, mordt und brandt.
Nützer wer ie gmeiner statt,
Wir hetten köngklich mayestat
Tarquinium doch widerumen
In sein regiment eingenummen,
So hett wir ietzt gut fried und rhu.

Mucius, der edel Römer, spricht:

O, hast so bald vergessen du
Sein frawen-schenden und tyranney,
Sein böse stück und mörderey,
Die er in Roma hat geübet,
Den gmeinen nutz sehr hart betrübet?
Die gantz burgerschaft lag in zwengknus,
Sam im kärcker und harter gfengknus.
Und wo der könig kem wider ein,
Wurdt er noch tyrannischer sein.
Weil du eins solchen herrn begerst,
Du nicht werd eines bessern werst.
Schad ists, das du hast Römers namen.
Du solt dich in dein hertz nein schamen,
Solch ungeschickte wort zu reden.

Claudius spricht:

Ich red solchs allein zwischn uns beden,
Sonst nit; doch denck ich in meim mut,
Es wer auffs wengst gewesen gut,
Das man auff sein begern der-massen
Sein güter im hett faren lassen,
So hetten wir ietzt fried von im.

Mucius, der edel Römer, spricht:

Der tyrann ist blutdurstig grimm
Und hett nicht haben mögen rhu,
Hett uns kriegt mit dem gut darzu.
Ist gleich so gut wir haben das,
So kriegen wir in mit dest baß

1 C müssn. 4 C gemeiner. 11 C schendn. 17 C Köng. 30 C vor. 33 C nit mögen haben r.

Und seine helffer auch darzu.

Claudius spricht:

Vor im hett wir villeicht wol rhu
Und wolten in wol stillen baldt
Mit dem römischen grossen gwalt,
Weil er ist eins ringen vermügen.
Porsenna wirdt uns erst zu-fügen
Mit seinem volck groß not und anst.
Auff den hab ich gesorgt vor-langst,
Wenn wir für den rath möchten finden.

Mucius Scevola spricht:

Ich wil mich selber unterwinden
[K 2, 3, 112] Und thu beim eyd auch das versprechen,
Den köng Porsenna zu erstechen
Mit dieser meiner eigen handt
Zu rettung meinem vatterlandt,
Oder darob lassen mein leben.

Claudius, der gmein burger, spricht:

Wie könstu das volenden eben,
Mein Muci? das sag doch mir!

Mutius Scevola spricht:

Wol, doch das sollichs bleib bey dir!
Ich vertraw dirs zwischen uns beden.
Du weyst: ich kan thuscanisch reden,
Und hab mir auch zu diesen sachen
Ein thuscanisch kleyd lassen machen.
Darinn wil ich zu nacht, mein lieber
Claudi, schwimer uber Tieber
Und in der feinde läger schleichen.
Wo ich den könig mag erreichen,
Wil ich warhafft erstechen den.
Wie es mir halt darob wirdt gen,
Wil ich ie wagen das kampffstück.

Claudius spricht:

11. 21 C M. der edel Römer s. 19 C köndet du. 28 C schwimmen.? u. die.

Die götter wöllen mit gelück
Dich gnedig bschützen an dem ort!
Erst merck ich, das es nicht seind wort
Umb dich, seydt du es mit der that
Beweisen wilt, zu hilff der statt.
Nun wöll wir zu haus, es ist spat.

Sie gehnt beyde auß.

Actus III.

König Porsenna geht ein mit dem cantzler, Marco Tracio, und mit zweyen trabanten. Der könig spricht:

Ir liebn getrewen, geben rat!
Vermeint ir auch, das Rom, die statt,
Mit unserm heer sey zu gewinnen?

Cornelius, der cantzler, spricht:

Mann sagt, es sey groß hunger dinnen.
Wenn man in köndt erlegen die straß,
So köndt wir sie bezwingen baß.
So in kein profant köndt zu-gehn,
Und sie der hunger thet bestehn,
So müsten sie sich bald ergeben.

Marcus Tracius rath und diener spricht:

Mann saget aber gleich darneben,
Wie der senat und die gemein
Sehr eynig mit einander sein,
Gar trewlich ob einander halten.
Wenn wirs in partey köndten spalten
Und anrichten ein meyterey
Unter in durch verreterey,
So möcht wir sie dest baß bezwingn
Und in das joch an hals bringen,
Das sie irn könig Tarquinium
Müsten annemen widerum,
Es wer in gleich lieb oder leyd.

16 C erlegn. 31 C Küng.

König Porsenna spricht:

Nun so wöll wir auff ewern bscheyd
Die straß verlegen, auff das man
Der statt nichts mehr zu-füren kan,
Dergleich etlich kundtschaffter bstellen,
Die gar heimlich anrichtn sellen
[K 2, 3, 113] Etlich meyterey in der statt
Zwischen der gmein und einem rat,
Das sie dardurch werden gespalten,
Auff das wir victori erhalten.

Der cantzler spricht:

Die kriegßleut schreyen sehr nach gelt,
Wie ich auch gestert hab gemelt.
Wir müssen einmal zalung than,
Darmit erfrewen den kriegßmann,
Auff das er bleib ghorsam und willig.

König Porsenna spricht:

Warumb nit? es ist recht und billig.
[AC 2, 3, 56] Ein iegklicher werckmann auff erdt
Der ist auch seines lohnes werdt.
Beschaw die register ein mal!
Zu morgens das kriegßvolck bezal!

Porsenna, der könig, redt weyter und spricht:

Ir trabanten, zündt kolfewer an,
Auff das wir heut ein opffer than
Mars, dem streittbaren Gott des krieges!
Von dem gewarten wir des sieges.

Die trabanten bringen das kolfewer. Der cantzler beschawt die register. Mucius, der Römer, kompt, redt mit im selbs und spricht:

Ich hab mich ietzt zu diesen stunden
Ainr gfehrlichen sach unterwunden.
Weiß nit, wie ichs sol greiffen an,
Wann dort sitzen drey herrlich man,
Ainr köstlich kleydet wie der ander,

6 C anrichten söllen. 26 C Marti, d. streitbarn. C Kriegs: Siegs.

Mit ketten geschmückt alle-sander.
Nun weiß ich nit zu dieser frist,
Welcher der köng unter in ist.
Mich dunckt: jener, der list allein,
Dasselbig wirdt der könig sein.
Dem wil ich gan ohn widersprechen
Den dollich durch sein hertz außstechen
Und denn entlauffen nach den dingen
Und eylent in die Tyber springen.
Wider schwimen zu der statt Rom.
Nun, Mars, das sey in deinem nom!

Mucius geht unnd sticht den cantzler; der fellt. Mucius laufft darvon. Der könig Porsena spricht:

Ir trabanten, laufft nach und facht
Denn böẞwicht, welcher hat umbbracht
Den cantzler, an meinr seytn erstochen,
Das diß mordt an im werdt gerochen!

Der könig spricht dem cantzler zu:

Ach sey getröst, du thewer mann!

Marcus Tratius spricht:

Ach, er spitzt schon sein angsicht an.
Kein fristung ist da zu erwerben.
Er zeucht schon dahin zu dem sterben.

Die trabanten bringen Mucium. Thitus, der trabant, spricht:

Hie bringen wir den frembden mann,
Der diß dückisch mordt hat gethan.

Der könig Porsenna spricht:

Wer bistu, der so trutzigklich
Alhie hast unterstanden dich.
Meim cantzler sein lebn ab zu stelen?

Mucius Scevola spricht:

Mein namen wil ich nit verhelen.
[K 2, 3, 114] Ich bin ein Römer, heiß Mucius,

1 C geschmücket all sander. 6 C gehn. 31 C M. der Edel Römer s.

Bin kommen her durch eine bündtnus.
Den könig Porsenna zn erstechen.
Mein vatterlandt an im zu rechen
Oder darumb verliern mein leben.

Der könig Porsenna spricht:

Du hast mein gfelt. Nun sag mir eben!
Wie helt sich noch in Rom, der statt.
Beyde die gmein nnd der senat?
Wöllens die statt noch nicht auff-geben?

Mucius, der edel Römer, spricht:

O könig, weil ich hab mein leben,
Solt kein geheim an mir erfarn.

König Porsenna spricht:

So wöll wir ie kein marter sparn.
Die geheimnus bald von dir bringen.

Mucius, der edel Römer, spricht:

Darzu solt du mich nit bezwingen.
Das du aber erkenst auß güt
Der Römer standthafftig gemüt,
So wil ich selb straffen mein handt
In dem fewer mit diesem brandt,

(Hie legt er sein hand ins kolfewer und spricht:)

Dieweil sie hat geirret sich
Und uit selber erstochen dich,
Sonder dein cantzler, der da leit.

König Porsenna spricht:

Ir trabantn, thut den jüngling bseit,
Das er im nit thu weyter schaden!
Der that halb wil ich in begnaden.

Die trabanten füren Mucium vom fewer, der reckt sein verbrente hand auff und spricht:

König, an dem spür ich dein güt.

2 C Köng. 27 C beseit.

Derhalben ich auß freyem gemüt
Unbezwungen meiner freyheit
Dir hie sagen ein heimligkeit.
Unser Römer der sindt dreyhundert,
Frey-willigklichen außgesundert,
Bey dir in deim feldtläger sin.
Unter den ich der schlechtest bin.
Die haben all in grimmen zorn,
O könig, dir den todt geschworn,
Weil du verderbst ir vatterland,
Unverschuldt mit raub, mordt und brand.
Ob ich gleich hab verfehlet dein,
So wirstn doch unsicher sein
Vor den andern zu aller stundt.
Sie werden dich stechen todt-wundt.
Iedoch aber so frew ich mich,
Das ich nit hab erstochen dich,
Weil du mich dunckst ein frommer mann
Und wirdig werst, das du solt han
Der Römer freundtschafft; an dem endt
Erst wer selig dein regiment.

König Porsenna spricht:

Nun geh quit, ledig deiner that
Wider hin in Rom, die statt!

Mucius geht ab. König Porsenna spricht:

Marce, wie dunckt dich umb die that,
Die der Römer volendet hat?
Sindt die Römer so standhafft leut,
[K 2, 3, 115] So werdt wir weder morgn noch heut
Roma, der statt, etwas angwinnen,
Weil bey uns sindt im läger hinnen
Drey hundert Römer, die als-denn
Mir all auff meinen todt nach-gen.
Derhalb müß wir und billich söllen
Mit den Römern ein fried anstöllen.
Derhalb reitt in statt Rom und laß
Ein fried anstellen! Uber das

1 C gmüt. 8 ? grimmem. 24 C Widerumb. 35 C anstellen.

Da magst handleu auff unser seyten
Umb fried und nicht weiter zu streitten.
Kom! so wöll wir uns berathschlagen,
Was du den Römern zu solt sagen,
Darmit der krieg bald werdt vertragen.

[AC 2, 3, 57] **Sie gehnt alle auß.**

Actus IV.

Bublicola und Horatius, die senatores, gehnt ein. Bublicola spricht:

Es wütet sehr der feinde handt
Beyde mit mordt, raub unde brandt.
Anch nimmet zu die thewrung schwer.
Mich dunckt gleich, der gemein man wer
Gehn dem senat böckisch nnd trützig,
Sam handeln wir zu eygennützig.
Nun handeln wir ie der gemein
Auffs allr-trewlichst, das söllen sein
Unser zeugen sein alle götter!

Horatius, der senator, spricht:

Laß dich erschröcken nit die spötter,
Noch schreyer! Kein krafft ir redt hat.
Es wer viel nützer auß der statt
Solliche bürger, wann darinn,
Weil uns der gröst hauff burger sin
Unterthan, ghorsam und gutwillig.
Drumb sol wir unverzagt sein billig.
Verhoff, wir wölln mit küner hendt
Den krieg bald richten zu dem endt,
Das wir beyder könig ab-kommen.

Der eherenholdt kompt und spricht:

Marcus der hat ein gleyt genommen,
Wellicher ist diener und rat
Porsenna köngklicher mayestat,
Welcher hat ein befelch an euch.

3 C Komb. 6 C geben a. ab. 8 C geben. 15 C Samb handlen. 16 C handlen. 30 C Ehrnholt. 33 C Porsenne.

Valerius Bublicola spricht:

Heis in sicher ohn alle scheuch
Zu uns in senat-hof herein
Und an uns thun die werbung sein!

Marcus Tratius kompt, neygt sich und spricht:

Porsenna köngklich mayestat
Entbeut dem römischen senat
Sein grus, wolfart, heyl und gelück
Und hat sich auch in allem stück
Entschlossen, einen fried zu machen
Mit der statt Rom in allen sachen,
Doch wenn sie alle landtschafft eben
Den Thuscanern wider eingeben,
Die ir in habet eingenommen.
Wo ir sollichem nach wöllt kommen,
So gebt zu geysel auff vertrawen
Zehen jüngling, so viel jüngkfrawen,
Von ewrem alten edlen gschlechten!
So wil er weiter nit mehr fechten,
Sonder morgigs tags ziehen ab
Mit seinem heer und aller hab.

Valerius Bublicola spricht:

[K 2, 3, 116] Ein freundtliche werbung das ist.
Ewr könig hat uns keiner frist
Vorher einige feindtschafft tragen.
Derhalb wundert uns in den tagen,
Das er sich hat genommen an,
Zu beschirmen ein solchen mann,
An dem kein trew noch glauben ist,
Sonder untrew, mordt, lüg und list,
Dem menschen und götter sind feindt,
Wie auß unser schrifft klar erscheint
An ewers königs mayestat.
Es mag wol leyden der senat,
Das sein mayestat richter sey,
Ob köng Tarquini tyranney
Zu leyden sey gmein und eim rat.

5 C neiget. 17 C Jungfrawen. 18 C ewren.

Marcus Tracius spricht:

Es hat unser köngklich mayestat
Des vertriebenen königs genug
Schon gemerckt sein stoltz und betrug,
Das er keinr billigkeit nit acht,
Sonder auff zanck und hader tracht
Und als ein löw nach blute wüt,
Dargegen das standthafft gemüt
Der Römer und ir grechtigkeit
Redligkeit, trewe und warheit,
Das ir habt zu dem vatterlandt,
Derhalb er euch mit mund und hand
Den fried euch selb lest bieten an.

Valerius Bublicola spricht:

Weil Porsenna thut müssig gan
Des Tarquini, so wöll wir gern
All seiner anmuttung gewern,
Zum fried genante geysel geben
Und ledig lassen auch darneben
Widerumb all seine gefangen
Und sol bleiben ohn-ubergangen
Solcher frid zu ewiger zeyt.
Die götter wöllen beyder-seyt
Uns heil und gelück darzu geben
Und ewrem könig langes leben,
Der sich so freundtlich finden lat!

Marcus Tratius spricht:

Auch hat verschafft sein mayestat,
Wenn sie morgen abzeucht ir strassen,
Sol man in dem feldtläger lassen
Alle profandt, brot nud wein,
Das sol bleiben ewer gemein,
Darmit das sich die Römer letzen,
All ding zu rhu und frieden setzen.

Horatius, der senator, spricht:

Nun so müst ir heint bey uns bleiben,

3 C gnug. 31 C vnde.

Das wir die stück des frieds beschreiben,
Wie er bey uns ist ab-geredt.
Ehrnholdt, geb für in an der stet
Hin auff das capitelium,
Biß das der senat zamen kumb!

Der eherenholdt fürt Marcum ab. Mutius Scevola kompt, tregt den arm im bandt. Bublicola spricht:

Muci, bekenn dem senat!
Man hat gesagt, ein küne that
Habst in der feindt läger begangen.

Mucius Scevola spricht:

Mich thet hertzlich nach rach verlangen,
Da ich den cantzler thet erstechen,
Meint, an dem könig solchs zu rechen
Mein hoch gelobtes vatterlandt.
Hab derhalb verderbet mein handt,
[K 2, 3, 117] Ins königs zelt ins fewer gsteckt
Und hab den könig mit erschreckt,
Das er ein fried begert zu machen
Mit Roma, wie er diesen sachen
Auch mit der thate nach ist kommen,
Wie ich mit frewden hab vernommen.
Nun wil ich dester lieber sterben,
Dieweil ich fried hab helffn erwerben
Meim hoch gelobten vatterlandt
Mit verbrennung der meiner handt.
Das sol mich ewigklich erfrewen.

Valerius Bublicola spricht:

Ja laß dich deiner handt nit rewen!
Dir sol der senat an dem berg
Feldes geben ein gantz tagwerg,
[AC 2, 3, 58] Das du dein lebtag hast zu zern.
Auch sol man dir zu preyß und ehern
Im tempel Saturni auffrichten
Ein ebrin bild, auff das mit nichten
Vergessen werdt solch trewe that.

*

6 C Ehrnholt. C M. der Edel Römer k. 8 C bekenne. 11 C M. der Edel Römer s. 17 C Fewr gesteckt. 33 C ehrn.

Kom ietzundt mit! wirdt der senat
Al gfaugen irer gfengknus freyen,
Den fried umbblasen und außschreyen.
Den wöll uns Gott ewig verleyhen!

Sie gehnt alle in der ordnung ab. Der eherenholdt kompt und beschleust:

Also die comedi sich endt.
Darinn werden fünff stück erkennt.
Das erst bey könig Tarquinio
Sol man klärlich mercken also:
Wo ein fürst land und leut regiert,
So blutdurstig tyrannisiert,
Das er sampt solchem regiment
Mit schandt bald nemen muß ein endt.
Das ander bey köng Porsenna,
Das ein köng sol verlassen da
All die, so da brauchen böse stück,
In kein hilff thun, noch halten rück,
Noch böse stück in helffn verfechten
Wider die auffrichtig gerechten,
Sonder halt er sich zu den frommen,
Von den im nutz und eher mag kommen.
Das dritt Gayo Claudio,
Das ein burger nit sol also
Das ergst reden zu allen dingen,
Andre zu widerwillen bringen,
Darmit ursach zu auffrhur geben.
Ein solcher burger sol nit leben
Bey andern burger in der statt,
Der nicht lieb zum vatterlandt hat.
Das vierdt bey Mucio Scevola
Ist klärlich angezeyget da.
Ein guter burger fromb und trew,
Der gantz und gar hat kein abschew,
Bey-zu-stehn seinem vatterlandt,
Gutwilligklich mit mundt und handt,
Darob zu lassen eher und gut,
In nöten, leyb, leben und blut,

5 C Ehrnholt. 17 da] fehlt C. 22 C dem 29 C Burgern.

Ein solcher burger ist auff erdt
In einr statt aller eheren werdt.
Zum fünfften beim römischen senat
Merck ieder statt ein weyser rat,
Das er handel weißlich, fürsichtig,
Warhafftig, redlich und auffrichtig
Gen freundt und feinden allezeit.
So wirdt ir lob groß, weit und breit.
Auch thut glück und heyl verleihen
Und gibet darzu sein gedeyen.
Das gmeiner nutz grun, blü und wachs
Bey solcher herrschafft, wünscht Hans Sachs.

[K 2, 3, 118] Die personen in die comedi:

1. Der eherenholdt.
2. Porsenna, der könig Italie.
3. Cornelius, der cantzler.
4. Marcius Tratius, rath und diener.
5. Valerius Bublicola, ein senator zu Rom.
6. Horatius, ein senator zu Rom.
7. Mucius Scevola, ein edler der geschlecht.
8. Cayus Claudius, ein burger auß der gmein.
9. Thitus,
10. Clitus, zwen trabanten.

Anno salutis 1553 jar, am 5 tag October.

*

2 C ehren 9 C gelück. 13 K zählt irrig 108. 14 C Ehrnholt.
17 C Marcus Tracius. 24 C Tage Octobris.

Ein comedi mit vierzehen personen zu agieren, die trewen gesellen und brüder, zweyer könig sön, Olwier und Artus, hat sieben actus.

Der eherenholdt tritt ein, neygt sich und spricht:

Heyl und glück sey euch al zu mal,
Versamlet hie in diesem saal!
Gebeten sey wir zu euch kommen.
Ein histori uns fürgenommen,
Comediweiß euch für zu stellen.
Welch gschicht nach lenge thut erzelen
Die frantzösische cronica
Von eim köng auß Castilia.
Als dem starb sein gemahel nun,
Verlies Olwier, den eining sun.
Nach dem der alte könig frumb
Zu Algesier die königin numb.
Bracht in Castilia die köngin.
Nun hette sie auch ein son vorhin.
Derselbig Artus war genant.
Nun die stieffbrüder beyde-sandt
Hetten einander trewlich holdt.
Von den ir wunder hören solt,
Was ieder unglücks hat erlitten,
Von des andern wegen erstritten.
Nun die köngin ir geilheit trieb,
Gwann irn stieffson unornlich lieb,

1 Die fabel berührt sich mit der geschichte von den beiden freunden. Vgl. meine ausgabe des Roman des sept sages s. ccxxxj. Karlmeinet s. 880. Amis et Amiles hg. Konrad Hofmann, Erlangen 1852. 4 C Ehrenholt. 16 C Köngin. 18 C hett.

Der doch verschont seins vatters eher,
Floch sie, fuhr heimlich über meer
Mit eim ritter, herr Haus Thalbot.
Als der starb an einr kranckheit todt,
Olwier groß schuldt für in zalt,
Halff im auß dem bann der-gestalt.
Nach dem aber des ritters geist
Oder sein engel aller-meist
In gstalt eins weisn ritters allein
Unerkandt darnach offt erschein,
Thet Olwier grossen beystandt
In dem thurnier in Engellandt,
Darinn er die schön Helena
Erwarb, des königs tochter da,
Wiewol er kurtzlich am gejaid
Gefangen wardt in hertzenlaid,
Welches der könig auß Irland thet,
Dem er sein vatter erschlagen hett,
Auß dem im Artus geholffen hat,
Auch durch des todten ritters rat
Der Olwier beystund all zeit
In aller not zu danckbarkeit,
Schreckt in auch entlich von den irrdischn
Gütern, weist in zu den himlischen.
Nun hört und secht! schweygt und seyt still,
Das kein person wer irr im spil!
Ist bittlich unser aller wil.

[K 2, 3, 119] **König Karl zu Castilia geht ein mit beyden sönen und hofgesind. Der könig spricht:**

Ir liebn getrewen, merckt mein sinn!
Weil ich nun alt an jaren bin
Und ich hab nun zwen junge sön
Königklich, adelich und schön,
Olwier, von meiner gmahel geborn,
Die ich durch den todt hab verloren,
Artus, der ander, mein stieffsun,
Dem ich auch alles guts wil thun,
Als wer er kommen auß mein lenden,

1 C Ehr. 17. 28 C Köng. 18 C Vattr. 19 C gholffen. 26 C werd. 34 C Gmahl. 35 C verlorn.

Nun befilh ich euch an den enden
[AC 2, 3, 59] Beyd sön, beger von euch und will,
Das sie mit allem ritterspil
Von euch hie unterwiesen werden
Sampt aller hofzucht und geberden.
Auch zu dem studium mit fleiß,
Das sie werden gelehrt und weiß.
Halt sie all beyde mit einander!

Rupertus, der rath, spricht:

Durchleuchtiger köng, das allsander
Wöll wir mit höchstem fleyß außrichten,
Daran in mangeln sol mit nichten,
Wann sie sindt beyd von guter art,
Gleich an gestalt, an har und bart,
Auffrichtig, erbr, kün und adelich,
An leyb und gmüt gut, untadelich.
Und sollen sie bleiben bey leben,
So wirdt ieder ein könig geben,
Olwier in Castilia,
Artus in Portugalia,
Zu Algasier großmechtigkleich
In seines vatters königreich.
Nun ewr gnad befehl wir nach kommen,
Als die getrewen und die frommen.

König Karel spricht:

Nun, ir beyd sön, von köngklich stamen,
Bitt, ir wölt euch halten zu-samen,
Ein ander bey-stehn in lieb und leyd,
Wenn ich von dieser welt abscheyd.
Wolt ir das thun, so sagt mirs zu!

Olwier, des königs rechter son, spricht:

Wiß, hertz-lieber herr vatter du,
Artus ist mir als lieb, als wer
Von tausent leibn mein bruder er,
In rechter brüderlicher trew.

Artus, der stieffson, spricht:

6 C Studio. 16 ? an gmüt. 25 C Karl. 28 C Einandr.

Großmechtiger köng, ich mich frew.
Mich von grunde des hertzen mein.
Bey Olwier, mein bruder, zu sein.
Wol ich von im sol sein ein stund,
So trawre ich von hertzen grund.
Mein lieb und trew die sol auch werden
Mit im, dieweil ich leb auff erden.

Der alt könig spricht:

Gott wöll ewer lieb besteten eben
Bruderlich durch ewer gantz leben
Ewer brüderlich lieb und trew!
Ich mich von gantzem hertzen frew.
Ich wil nun dester lieber sterben,
Weyl ich das bey euch thet erwerben.

Sie gehnt alle ab. Die künigin geht ein, setzt sich und redt mit ir selbs und spricht:

Ach Gott, wie adelicher art
[K 2, 3, 120] Ist Olwier, der jüngling zart,
Mein stieffson! Als, was er thut than,
Das steht im wol und höflich an.
Wie hat er mir das hertze mein
Gesetzt in heimlich angst und pein,
Mich verwundt in sehnender lieb,
Die mich mit so gwaltigem trieb
Martert und plagt all mein gelieder,
On alle rhu hin unde wider!
Und wo ich in nur kan erblicken,
Thu ich mein hertz noch baß verstricken.
In solch wütender liebe brinnen
Muß ich noch kommen von mein sinnen.
Kan mein lieb ie nit lenger tragen.
Heimlich wil ichs dem jüngling klagen.
Hoff, ie gnad bey im zu erwerben.
Wo nit, so muß vor leyd ich sterben.
Solch lieb wolt wir wol vor dem alten
König lang zeit verborgen halten.
Nun walt sein glück! ich wil gleich gan.

1 C König, ich f. 3 C meim Brudr. 4 C Wo. 9 C ewr. 11 C Ewr Brüderlicher. 15 C Königin. C sich, r.

Mein heimlich lieb im zeigen an.

Sie geht ab. Artus, der stieffson, gebt ein und redt mit im selbs und spricht:

Ich hab Olwier heut nit gsehen,
Mein brudr. Wer im nur nichts gschehen
In dem gestrigen gselen-stechen,
Darinn er thet viel speer zerbrechen.
Hat auch erlangt den höchsten danck!
Ich wil gehn zu im thun ein ganck
In sein kamer, wies umb in stet.
Ob er vielleicht kranck leg zu bet,
Das ich im einen artzet sendt,
Der im alle seine kranckheit wendt.

Artus geht ab. Olwier kompt, setzt sich trawrig und spricht:

Ach Herr Gott, wer hat das thun trawen
Meinr stieffmuter, der könglichn frawen,
Das sie ein solch ubel solt than,
Mich bulerey zu muten an.
Wie sie gehn mir in liebe prinn?
Ach, Herr Gott, beker iren sinn
Von solchem ubel, sünd und schandt,
Dardurch werden veracht im landt
Ich und sie, dergleich mein herr vatter,
Mein aller-höchster wolthater!
Derhalben so wolt ich eh sterben,
Eh ich mich ließ das weib erwerben.
Ir das gentzlich abgschlagen hab.
Sie aber ließ von mir nit ab
Mit so kläglicher fleh und bitt,
Ist gantz unverschempt worden mit.
Weiß mich ir nit mehr zu erwehren.
Darmit ich aber bleib bey eheren
Und mein herr vatter bleib ungschendt,
Wil ich eh ziehen ins elendt.
Heimlich, das mein niemandt wirdt innen,
Wil ich farn auff dem meer von hinnen,
Das kein mensch weiß, wo ich hinkum.

1 C ein, r. 5 ? bruder. 13 C all. 32 C ehren.

Wil gelt nemen ein grosse sum.

Olwier geht ab. Die königin geht ein, redt mit ir selbs und spricht:

Wie scharpff reit mich das ungelück
So unfreundtlich in diesem stück,
Das Olwier mir, mein stieffson,
Gantz und gar hat abschlagen thon
[K 2, 3, 121] Mein hertzlich lieb, die ich im trag!
Vor jamer ich schier gar verzag.
Wil in gehn suchen auff dem saal,
Mein heyl versuchen noch ein mal.

Sie geht. Artus, ir son, bekompt ir und spricht:

O hertzen-liebe mutter mein,
Laß dir mein leyd geklaget sein!
Olwier, mein bruder, ist verschwunden.
Hab den brieff in seinr kamer funden,
Darinn er köngklich mayestat
Und uns alle gesegnet hat,
Zu-letzt gelassen mir diß glas
Und in dem brieff anzeyget das,
Weil das wasser sey lauter klar,
So geh es im wol gantz und gar;
Wenn das wasser werdt trüb und schwartz,
So leid er ein unglück, ein hartz.
O fraw mutter, wie sol wir than?
Ich wils dem könig zeygen an.

[AC 2, 3, 60] **Artus geht mit dem brieff und glas ab. Die königin redt mit ir selbs und spricht:**

O, ich bin schuldig an dem end
An des jünglings flucht und elend.
Erst erkenn ich sein trew gemüt,
Das er nit öffnet in ungüt,
Das ich sein begert zu uneher.
Nun wirdt ich frölich nimmermehr.
Hab nun kein trost, der mich ernehr.

Sie geht weynent ab.

24 C harts. 27 C gebel. 33 C vnehr.

Actus II.

Olwier geht ein, redt mit im selbs und spricht:

Herr Gott, wie haben wir erlitten
Ein so schweren schiffbruch durch-stritten,
Auß dem doch wunderbar halff Gott
Mir und ritter herr Hans Thalbort,
Welcher doch seydt-her ist gestorben!
Der war im schweren bann verdorben.
Schuld halb schlug man das gweicht im ah.
Da ich für in bezalet hab
Tausent crona einem burger,
Das auß dem bann kam der ritter,
Darnach christlich begraben wardt.
Nun bin ich ietzund auff der fart
In Engellandt und hab begier
Hin gen Lunden auff den thurnier,
Dann wer darinn das beste thut,
Dem wirdt der könig hochgemut
Sein tochter geben zu der ehe,
Helena, die schönst, als ich versthe.
Wem zu theil wirdt die junckfraw werdt,
Wer der seligst ritter auff erdt.
Drumb ich mich auch dreinn rüsten wil,
Wiewol ich nit hab geltes viel.
Wer helt dort im gestreuß verborgen?
Ich mus mich auch dest baß versorgen.
Sie lauffen her mit zogner wehr.
Herr, hilff, das ich mich ir erwehr!

Der erst mörder spricht:

Gib von dir kleyder und das gelt,
Wilt anders leben in der welt
Und von uns kommen unbeschedigt!
Sonst wirst in keinen weg erledigt.

Der ander mörder spricht:

[K 2, 3, 122] Du junger bach, gib her dein gut!

6 ? Talbot. 19 C Eb. 26 C besorgen. 33 C keinem.

Wilt nit, so mustu geben blut.
Fluchs gieb und besinn dich nit lang
Oder du must gehn einen gang!

Olwier zeucht von leder und spricht:

Ir mörders-bößwicht, tretten her!
Last sehen, wer dem andern scher!

Sie schlagen einander. Im empfellt der beutel, den nemens, lauffen ab. Olwier setzt sich nider und spricht:

Nun bin ich worden zu der stundt
Von diesen mördern gar hart wundt.
Auch ist mir im kampff vor in allen
Mein beutel mit cronen empfallen,
Den haben mir die mörder hin.
Zum thurnier ich verdorben bin.
Ich elender, was sol ich than?
Von ferren kompt dort her ein mann;
Der leucket zu mir auff der straß,
Sam wöll er mit mir reden was.

Des ritters geist kompt in gstalt eins weisen bekleidten ritters und spricht:

Olwier von Castilia,
Wie sitzstu so trawrig alda?
Ich weiß dein mangel und elendt,
Den du erleydest an dem endt.

Olwier thut das creutz für sich und spricht:

In Gottes nam beschwer ich dich,
Du wölst nit beschedigen mich,
Du seyst ein geyst oder ein gspenst.

Der weyß ritter spricht:

Ob du mich wol ietzund nit kenst,
So hastu mich doch wol gekant,
Viel guts bewiesen mit der handt,
Des ich dich ietzt geniessen laß.
Steh auff uud mach dich auff die straß

*

2 C Flugs. 7 C entfelt. 12 C entfallen. 18 C Samb. 28 C odr e. Gespenst.

Gehn Lunden auch zu dem thurnir!
Drinn wil ich sein behilflich dir
Mit gelt, roß, harnisch ohn unterscheyd.
Doch schwer mir zu Gott einen eyd,
Was du im thurnier gwinst eben,
Das du mir das wölst halb geben,
Wenn ich eins mal zu dir ein-ker.

Olwier reckt zwen finger auff und spricht:

Bey trew und eher ein eyd ich schwer:
Was ich gewinn in dem thurnier,
Das sol dir halb werden von mier,
So bald du das von mir begerst.

Der weyß ritter spricht:

Nun weil du mich der ding gewerst,
Geh zu der statt Lunden genant!
Im waldt wirst zu der lincken handt
Finden ein alt einsidels-clausen.
Zu dem ker ein! laß dir nit grausen!
Zu dem wil ich verordnen dir
Als, was du darffst zu dem thurnir.
Darinn du auch wirst thun das best
Durch mein hilff für all edel gest.

Sie gehnt beyde ab. [K 2, 3, 123] König Heinrich von Engelland geht ein mit seiner tochter Helena sampt dem eherenholdt.

Der könig spricht:

Auff heint wirdt zu fuß ein thurnier.
Die ritter werden kommen schier
Und gar ritterlich vor uns kempffen.
Welcher die andern all wirdt dempffen,
Der selb wirdt dein gemahel sein.

Helena, des königs tochter, spricht:

O hertzlieber herr vatter mein,
Als, was du wilt, das wil auch ich,
Dieweil ich leb auff erdterich;
Und wer von dir wirdt außerwelt,

2 C behülflich. 5 C gewinst. 6 C wöllest. 9 C ehr. 23 C gehen.

Mir auch zn eim gmahel gefellt;
Wers gleich ein armer hirt allein,
Ist er mir lieb von wegen dein.

Die kempffer kommen, der eherenholdt schreyt auß und spricht:

Ir ritter nnd ir edel knecht,
Der könig lest außrüffen schlecht.
Wer allhie thurniert aller-bast,
Er sey inheimisch oder gast,
Dem wil der köng sein tochter geben
Und diese ketten anch darneben.

[AC 2, 3, 61] **Der hofmeister tritt auff den blan und spricht:**

Nun welcher mit mir kempffen wöll,
Derselbig zu mir tretten söll
Und kempff nach adelicher art
Zu eher des königs tochter zart.

Olwier tritt herfür und spricht:

Nnn ich wil selb kempffen mit dir,
Als ein gast in diesem thurnir
Zu eher der jungen königin,
Der ich zu dienst her kommen bin.

Sie kempffen, der hofmeister weicht. Olwier spricht:

Weil der hofmeister weichen thut,
Trett her ein andrer wol-gemut!
Den wil ich auch mit kampff bestan
Zn eher der junckfraw wol-gethan.

Der jung könig auß Irlandt tritt zu ihm und spricht:

Nun streich auff mich! Thust du mein felen,
So wil ich dir gar dapffer strelen
Mit meinem eysern flederwisch.
Frey zu mir anff, frölich und frisch!

Sie schlahen einander, biß des königs sohn weicht. Olwier spricht:

Ob noch einer entgegen wer,

4 C Ehrnholt. 15. 19. 25 C Ehr. 31 C schlagen.

Der mit mir zu thurniern beger,
Der tret zu mir auff diesen plan!
Wil ich in irem dienst bestan.

Der alt könig auß Irlandt spricht:

Ich wil an dir als einem frechen
Mein lieben son mit streichen rechen.
Meinst villeicht, wölst mit deinen schlegen
Auß hochmut köng und fürsten erlegen
Hie in dem köngklichen thurnir?
Der preyß sol nit beleiben dir,
Eh wil ich hie lassen mein leben.
Darnach solt du dich richten eben,
[K 2, 3, 124] Dann ich wil gar nit schonen dein
Und du solt auch nit schonen mein.

Der alt könig schlegt zu im, jagen einander umb, biß der könig nider fellt. Des königs son schawt zum vatter und spricht:

Du hast mein vatter mir erschlagen.
So thu ich dir beim eyd zu-sagen:
Du must in zalen mit deim leben.

Olwier spricht:

Dein vatter hat mir drowort geben,
Ich sol mich dapffer weren sein,
Er wöll auch nit verschonen mein.
Weil er so dapffer zu mir strich,
Hab ich mich gewehrt ritterlich;
Und ist er im kampff wordn erschlagen,
Kan ich die schuldt nit auff mir tragen.
Wilt aber ie das rechen than,
So thu es hie auff diesem plan!

Der eherenholdt schreit:

Der könig lest euch bieten fried
Bey dem haupt und höchstem gelied.

Der könig spricht:

Nun ist der thurnier und ritterspiel

*

3 C W. im in. 8 ? fürstn. 30 C Ehrenholt.

Leyder anders geraten zu viel.
Den wir anschlugen zu wun und frewd,
Geret uns nun zu hertzen-leyd.
Derhalben so könden wir eben
Den danck des thurniers nit außgeben,
Sparen biß auff ein andre zeyt,
Wenn Gott gelück mit frewden geyt.
Nun tragt den todten könig ab,
Das man in königklich begrab!
Mit dem ich groß mitleyden hab.

Man tregt den todten könig ab, und geht iederman ab.

Actus III.

Der bott auß Irlandt geht auff, bringt ein absag-brieff in der kluppen, geht zum könig und spricht:

Großmechtiger könig, auff den tag
Schickt dir zu hof ein schwer absag
Halon, der könig auß Irlandt,
Auff gefengknus, mordt, raub und brandt
Zu rach seim lieben vatter schier,
Der hie umb-kam in dem thurnier.

Der postbot geht ab. Der könig in Engelland spricht:

Wo wöll wir nemen ein hauptmann,
Der diesem krieg kan wol vor-stan?

Olwier neygt sich und spricht:

Großmechtiger köng, mich sendn thut!
Ich wil wagen leyb, gut und blut,
Weil ich des kriegs ein ursach bin,
Weil ich den könig richtet hin.

Der könig in Engelland spricht:

Weil du des kriegs wilt unterstan,
So nimb zu dir zweyntzg tausent mann!
Far mit gerüstet in ir landt
Und thu den feinden widerstandt!

*

1 ? g. v. 4 C kunden.

[K 2, 3, 125] Und wo du die feindt zwingest eben,
So will ich dir mein tochter geben,
Wenn du herwider kompst mit sieg
Und glück auß der Irlender krieg,
Welche du vor in dem thurnier
Gewanst mit ritterlicher zier.
Darauff rüst dich auff morgen fru,
Das man alda abfaren thu!

Der könig geht ab mit seim hofgesindt. Olwier redt mit im selbs und spricht:

Solt ich nit wagen leyb und leben,
In die gefahr des kriegs mich geben.
Weil mir köngkliche mayestat
Zu einr gmahel verheyssen hat
Helena, sein tochter ausserkorn,
Die schönst von frawen-leib geborn?
Von irent-wegen unverzagt
Muß es als dapffer sein gewagt.
Der krieg krenckt mich so wenig gantz,
Als solt ich gehn an einen dantz.

Olwier geht ab. Helena, des königs tochter, geht ein, redt mit ir selbs und spricht:

Der frembdt ritter sol hauptmann sein.
Er dawret mich im hertzen mein,
Solt im krieg im ein leyd geschehen.
[AC 2, 3, 62] Wo ich in halt solt nit mehr sehen,
So wirdt gar unmutig mein hertz.
Er ist geschickt zu schimpff und schertz.
Und sol er mein gemahel wern,
Keins andern wolt ich mir begern,
Dann er ist nicht vom nidrem stam,
Wiewol verbirgt sein gschlecht und nam.
Gott geb im glück, das im geling
Und in mit frewden wider bring!

Halon, der könig auß Irlandt, geht gerüst ein mit zweyen trabanten und spricht:

1 K zählt irrig 521. 9 C seinem.

Die Engellender ziehen rauff,
Man sagt, ein wol gerüster hauff.
Die liegen zu-necbst an der see.
Mir thut aber im hertzen wee,
Das der sol ir oberster sein.
Der mir erschlug den vatter mein
Im engellendischen thurnir.
Derhalb seydt keck und freydig ir!
Wo ir den haubtmann bringet umb,
Iedem gib ich zu lohn ein summ.
Tausent silberne engeloten.
Im gantz Irlandt hab ich auffboten,
Auff das wir schlagen der feindt hauffen.
Ich merck wol, das sie schon anlauffen.
Lerman! lerman! dran! dran! dran! dran!
Schlagt todt! stecht todt! last kein darvan!

Die Engellender kommen, schlagen mit ihnen. Die Irlender fliehen, ir könig wirdt gefangen. Olwier bindt in und spricht:

Lauff, reit und far, so bald du magst,
Dem köng in Engelland ansagst,
Wie wir die schlacht gewunnen hon!
Der könig sey gefangen schon
Auß Irlandt, der im ab-gsagt hab.
Mit sieg ziehen wir wider ab.
Und das er mitler zeyt bereyt
Mit seiner tochter die hochzeyt,
[K 2, 3, 126] Wie mir denn köngklich mayestat
An die handt selb verheyssen hat!

Der bot laufft ab. Olwier spricht zum könig:

Da gelob an bey deiner kron,
Und das du nimmermer wolst thon
Wider die kron in Engellandt
Und alle, so im sein verwandt,
Und wolst dich stellen ohn-gefert,
Wo-hin er wil und dein begert,
Und unverzogen im geben thon
Deiner gefengknus rantion,

7 C Thurnier.

So viel er wirdt aufflegen dir!
Auff solchen bescheid wöllen wir
Dir widerumb raumen Irlandt.
Darauff gieb uns dein trew zu pfandt!

Der gefangen könig gelobt an und geht ab. Olwier spricht:

Weil wir vollendt haben den krieg,
Mit grossem glück erlanget sieg,
So wöll wir kern in Engellandt
Mit triumph frölich alle-sandt,
Darauff ein fürstlich hochzeit halten
Und es alles glück lassen walten.

Olwier geht mit den seinen ab. Artus, sein bruder, kompt mit dem glas, beschawt das und spricht:

Ietz beschaw ich aber mein glas,
Wie mein bruder befolhen was.
Das wasser ist noch lauter klar.
Darbey ich merck und prüf fürwar,
Das es meinem Olwier geht wol,
Das mich im hertzen frewen sol.
Ach lieber Gott, thu im beystandt,
Wa er umb-reyset in dem landt!
Groß hertzleyd hat sein vattr empfangen,
Im nach-geschicket mit verlangen,
Zu suchen in in aller welt.
Darauff gewagt groß gut und gelt,
Das doch alles vergebens war,
Nun etwa in das dritte jar.
Umb in mein muter, die köngin,
Hat schier verlorn vernunfft und sin.
Und west ich in in orient,
Gen mittag oder ocident,
So wolt ich in hollen zu fuß.
Mir ist die aller-schwerest buß,
Das ich nit ursach weiß, warumb
Er hab verlassn das königthumb,
Heimlich. Doch weil es im geht wol,
Man Gott die ding befelhen sol.

14 C Ietzt. 15 ? befelhen. 31 C Occident.

All tag schaw ich das glas ein mal,
Dann ich förcht sehr seinen unfal.
Das in Gott gnedig behüt
Durch sein vätterlich milte güt!

Artus, sein stieffbruder, geht ab. Olwier geht ein, setzt sich und spricht:

Herr Gott, ich sag dir lob und eher.
Der du mich hast erhöhet sehr.
Mein adel der ist unbekandt
Im gantzen engelischen landt.
Doch hat mir der köng sein tochtr geben.
Mit der ich nun thu ehelich leben.
Hat mir schon einen son geborn
Und ist auch wider schwanger worn.
Gott geb weiter gelück und heil
Und aller seligkeit ein theil!

[K 2, 3, 127] **Die jung königin kompt, er redt weiter und spricht:**

Elena, lieber gmahel mein,
Es ist ein jäger kommen rein,
Der hat mir heint gezeyget an,
Wie sie im waldt gespüret han
Ein groß freydiges eberschwein.
Zu dem so wil ich ietzt auff sein
Mit alle meinem hofgesind,
Wo ich den wilden eber find.
Mein königin, wiltu auch mit?

Helena, die königin, spricht:

Mein herr könig, das thu ich nit.
Bit auch, hertzlieber gmahel mein,
Durch die liebe und trewe dein,
Wöllst heut nit reysen auffs gejeid.
Wann grossen schrecken ich erleid
Im schlaff von eim grausamen traum,
Wie dich am jeid unter eim baum
Ein nehrwolff in viel stück zureiß.
Ich erwacht, lag in eim angstschweiß.

3 C Daruor jn. 7 C Ehr. 12 C Ehlich. 18 C Helena. 35 ? werwolf

Darumb laß heint dein jägerey!

Olwier spricht:

Die traum sind lauter phantasey,
Daran man sich nit keren sol.
Sey wolgemut und frewden vol!
Ich reit dahin; gehab dich wol!

Sie gehnt beide ab.

Actus IV.

Halon, der könig auß Irland, geht ein, wie ein jäger, mit seinen knechten und spricht:

[AC 2. 3, 63] Uns ist verkundtschafft mit bescheid.
Wie Olwier sey am gejeid.
Und wo wir in mögen erlangen.
Wöll wir in schlagen oder fangen.
Weil er mein lieben vatter mir
Erschlagen hat in dem thurnir.
In diß gstreus wöll wir uns verstellen.
Kompt er, so wöllen wir in fellen.

Sie verstecken sich. Olwier kompt, redt mit im selbs und spricht:

Ich hab mich in dem waldt verritten
Von meim hofgsindt nach jägers sitten.
Wir haben uns alle zerstrewt.
Fro bin ich: dort da find ich lewt.

Halon, der könig in Irland, platzt in an und spricht:

Olwier, bald gib dich gefangen,
Dieweil du hast das mordt begangen
An dem lieben herr vatter mein!

Sie schlagen zusamen, fallen Olwier an und binden in; der spricht:

Heltstu also den eyde dein?
Du weist, als du bist gfangen worn,
Wie du mir hast ein eyd geschworn,

3 C Träum.

Die sach zu evern nimmermehr.
Heist das gehalten trew und ehr?

Halon, könig auß Irlandt, spricht:

[K 2, 3, 128] Nun bindt im zu-sam alle vier,
Wie einem unvernünfften thier,
Und werfft in in ein schieff zu handt
Und faret mit im in Irlandt!
Da werfft in in den tieffen thurn,
Darinn laufft manch gifftiger wurm,
Und gebt im nur wasser und brot!
Darinn büß meines vatters todt!
Sunn noch mon sichstn nimmermer,
Bey meiner kron ich dir hie schwer.

Sie füren in hin, gehnt alle ab. Artus kompt mit dem glas (das wasser ist schwartz worden) und spricht:

Herr Gott, das wasser ist betrübet.
Darbey versteh ich wol geübet,
Das es meim bruder ubel geht
Und er in grosser trübsal steht.
Nun wil ich mein köngreich verlassen,
Mich heimlich machen auff die strassen
Und haben weder rast noch rhu,
Biß ich in wider finden thu,
Und zu im setzen leyb und leben.
Wil mich morgen auffmachen eben,
In suchen durch alle köngreich
Und fürstenthumb auch der-geleich,
Biß ich in find, nit lassen ab,
Wie ich im das verheissen hab.

Artus geht ab. Helena, die jung königin, spricht:

Ach Gott, mein traum ist worden war,
Der mir anzeiget lauter klar,
Das mir mein gmahel wirt genommen,
Auff der schweinhatz elendt umbkomen.
Nun ist er ie aussen fürwar
Nun eben vast dritthalbes jar

3 C H. der K. in I. 12 C Sonn. 14 C gehn.

Und niemandt weis in dieser frist,
Oh er todt oder lebent ist.
Des ist betrübt das hertze mein.
Mag forthin nit mehr frölich sein.
Iedoch hab ich mein hoffnung stet
Zu Gott, thu täglich mein gebet,
Er werdt noch wider funden wern.
Nichts mehr wolt ich auff erdt begern.
Mein gmahel befilh ich in Gotts hendt,
Der alle ding zum besten wendt.

Sie geht trawrig ab. Artus kompt und spricht:

Nun hab ich durchsucht viel der landt,
Doch Olwier ich nirgent fandt.
Nach dem mich hertzlich thut verlangen.
Bin lang irr in dem waldt umbgangen,
Darinn gelegen diese nacht,
Auch einen löwen hab umbbracht.
Herr Gott, was kompt dort für ein wurm
Mit so eim erschröcklichen form?
Mich dunckt, wie es fewer außspey,
Als obs der teuffel selber sey.
Nun ich wil im entgegen gan
Und das mit Gottes hilff bestan.

Artus schlegt sich mit dem trachen, felt in, kompt darnach wider, setzt sich und spricht:

Herr Gott, werst mir nit gstanden bey,
Mit dein genaden gstercket frey,
So hett mich dieser trach verschlunden,
[K 2, 3, 129] Von dem ich aber etlich wunden
Von im in dem kampff thet empfahen,
Von seinen scharp spitzigen klawen.
Darvon ich bin so schwach und mat,
Darvon mir gleich mein krafft entgat.

Der geyst kompt in gestalt eins weyssen ritters und spricht:

Köng zu Algasyr, grüß dich Gott!
Wie ligst du hie in angst und not?

31 C scharpff.

Artus macht das creutz für sich und spricht:

Wer bist du, das du mich hie kenst?
Bist du ein geyst oder ein gspenst,
So weich von mir in Gottes namen!

Der geyst spricht:

Lob Gott, wir sind Christen beydsamen.

Artus spricht:

O so bitt ich dich: hilff mir baldt
Wider auß diesem wilden waldt,
Das mein wunden geheylet wern!

Der geist zeucht ein büchsen herauß, salbet in und spricht:

Der heylung wil ich dich gewern,
Dich darnach auß dem wald auch bringen.
Da schmier dein wundn vor allen dingen!
Darvon wirst du in kurtzer stundt
Gantz krefftig und wider gesundt.

Artus schmiert sich und spricht:

Gott sey lob! hin ist alles weh.
Kein wunden schmirtzet mich, als eh.
Doch ist mir noch nit wol zu mut.

Der geist oder weiß ritter spricht:

Ich weiß, was dich betrüben thut.
Du sucht Olwier, den bruder dein.
Den solstu auch finden allein,
Dann in Irlandt ligt er gefangen
In eim thuren vol würm und schlangen
Und hat gar ein trübseligen zeit.
Allein wasser und brodt man im geit.
Dahin denn ich dich weisen sol
Und lehrnen in erlösen wol.
Aber vor must in Engellandt
[AC 2, 3, 64] Und alda trösten beydesandt
Sein gmahel und den schweher sein,
Erretten sie auß schwerer pein.

22 C trübselige.

Da must dich für Olwier auß-geben,
Weil du an gstalt im gleich sichst eben.
Da tröst sie, das ir keins verzag,
Und bleib bey in zu hof drey tag!
Bey Helena seinr gmahel schlaff,
Iedoch, bey Gottes harter straff,
Das dus nit unzimlich berürst!
All sach du mit verderben würst.
Darnach kom wider her zu mir!
Da wil ich weiter helffen dir,
Wie du dein bruder solt erlösen
Auß seiner gfengknus von den bösen.
Nun far hin! Gott geb dir gelück
Und heyl zu allen diesen stück!

Sie gehnt beyde ab. **Halon, der könig in Irland, geht ein, redt mit im selbs und spricht:**

Olwier ligt nun auff drey jar
Gfengklich in meinem thuren zwar,
Da er von würmen leit solch not,
[K 2, 3, 130] Das im viel nützer wer der todt.
Auß dem sol er nit ledig werden,
So lang ich leb auff dieser erden.

Der **könig auß Irlandt geht ab. Der könig von Engellandt geht ein und spricht:**

Nun bin ich hertzlich wolgemut,
Das Olwier, mein ayden gut,
Widerumb kommen ist zu landt.
Des sind wir erfrewet allsandt
Und hat ein endt all unser klag,
Wiewol er nur an dritten tag
Zu hof bey uns gewonet hat,
Nach dem wider ein urlaub bat
Und ist gewallet zu sanct Jacob,
Zu sagen Gott preyß, eher und lob,
Der im herwider halff zu landt
Wider in sein herrlichen standt.
Nun wart wir widr seiner zukunfft

34 C Ehr.

Mit frewden; frölich alle zunfft
Werden im da entgegen gon
Sampt der priester procession.
Wann er wider außfaren thut.
Des ist alle welt wolgemut.

Helena, die jung königin, spricht:

Ich wil all tag gehn an die zinnen,
Auff das meer weyt sehen von hinnen,
Wenn mein gemahel wider kumb
Ins engellendisch königthumb.

Der könig get ab auß Engellandt mit Helena. Artus kompt, redt mit im selbs und spricht:

Nun kom ich widr auß Engellandt
Und hab anßgericht unerkandt,
Sam sey ich Olwier gewesen.
Helena die war kaum genesen,
Dergleich der könig an der stet,
Wo ich sie nit getröstet het
Nach dieses weissen ritters wort.
Nnn bin ich wider an dem ort.
Wenn nur der weiß ritter wider kem,
Das ich den grundt von im vernem,
Wie ich mein bruder erlösen solt!
Mein leyb und leben ich wagen wolt.
Dort kompt gleich der weiß ritter her,
Des ich den von hertzen beger.

Der weiß ritter kompt und spricht:

Arte, hast die sach außgericht,
In dem allen gefehlet nicht,
So merck weiter, was ich dir sag!
Sichst dort in jenem rauhen hag
Liegen ein wol erbawte vesten
Und auch bewaret nach dem besten?
Darinn ligt Olwier gefangen.
Sich! dort geht spacieren mit brangen
Halon, der könig auß Irlandt.

11 C K. auß Engellandt geht m. H. ab. 15 C Samb. 23 ? brudr.

Den greuff an mit heldtreicher handt!
Sein trabanten thu von im schlahen
Und den untrewen könig fahen!
Wil er denn behalten sein leben,
Muß er dein bruder ledig geben.
Geh! greiff in Gottes namen an
Den meyneyden trewlosen mann!

Der weiß ritter verschwindt. [K 2, 3, 131] **Der könig auß Irlandt kompt mit zweyen trabanten. Artus spricht:**

Du trewloser bößwicht, wer dich!
Warumb helst so elendigklich
Ein frommen köng elendt gefangen?
Des mustu an eim baum bald hangen.

Halon, der könig auß Irland, spricht:

Ritter, wolstu mich hencken than,
Du must mehr fleisch in hosen han,
Wiewol ich ungewapnet bin.
Ir trabanten, baldt fahet in
Und legt in zu Olwier gfangen,
Dieweil er streichen nach ist gangen!

Die trabanten greiffen nach Artus, schlegt zu in, sie geben die flucht, er schlegt den könig nider, fecht in und bindt in und spricht:

König, wiltu retten dein leben,
So thu Olwier ledig geben,
Den du tyrannisch wider recht
Also hast gfangen und durch-echt.

Halon, der könig in Irlandt, spricht:

Ja, ritter, bey geschwornem eyd,
Im sol geschehen mehr kein leyd.
Wart da! so wil ich in mit mir
Bringen und ledig geben dir.

Der könig geht ab. König Artus spricht:

Erst rewt mich sorg und angste nicht,

1 C greiff. 11 C heltst. 21 ? Artus. Artus.

Weil ich darmit hab außgericht,
Das ich mein bruder frewden-vol
Wider lebendig sehen sol.

Halon bringt Olwier und geht ab. Artus umbfecht seinen bruder und spricht:

O hertzenlieber bruder frumb,
Biß mir zu tausent mal wilkumb
Auß deiner trübsal, angst und zwengknus,
Harten und unverdienten gfengknus.
Auß der nun hab erlöset dich!

Olwier spricht:

Dir sey lob immer ewigklich!
Mein bruder, brüderliche trew,
Der ich mich ewigklichen frew.
Gott wöll mich das vergelten lassen!
Nun laß uns machen auff die strassen
Auß Irlandt, wir sten in gefert,
Das uns kein weg verhalten werdt!
Auff der straff wöll wir zwischen uns beden
Von aller handlung weiter reden,
Was wir in dieser sach erleden.

[AC 2, 3, 65] **Sie gehnt beyd ab.**

Actus V.

Helena spricht:

Ich hab heint in eim traum vernommen.
Mein Olwier were widerkommen.
Vor grossen frewden ich erwacht.
Gott geb im heint ein gute nacht!

Sie kommen beyd. Olwier spricht:

[K 2, 3, 132] Nun hab wir gen Lunden nicht weyt.
Mein Arte, mich der ding bescheydt!
Wie bist meiner gfengknus wordn innen,
Zu suchen mich und da zu finnen?

13 C Brüderlieber. 17 C stehnt. 19 C straß. 22 C beyde. 24 C H. die Königin. 26 C werde.

Artus spricht:

Ich sach das wasser in dem glas
Schwartz und gar sehr betrübet was.
Darbey thet ich warhafft verstehn,
Das es dir thet hartselig gehn.
Da verließ ich mein königreich
Und zug darauß gar heimeleich,
Zu suchen dich durch manche land.
Zu-letzt ich in eim walde fand
Ein trach, der mich verwundet hart,
Doch von mir gar erleget wardt.
Als ich saß krafftlos in dem gras,
Ein ritter zu mir neben was
In weisem kleyd, der grüsset mich
Und unterricht mich tugentlich,
Wie ich die sach sol greiffen an.

Olwier spricht:

Das ist eben gewest der mann,
Der erstlichen beystunde mir
Und mich rüstet in den thurnir,
Mir uberauß viel gutes thet.
Sag weiter, was er mit dir redt!

Artus spricht:

Er sagt, ich solt in Engellandt
Reysen zum könig unerkandt
In mas, als wer ich Olwier,
Weil ich von gstalt dir ehnlich wer,
Solt trösten dein gmahel verborgen,
Die wurt sonst sterbn vor angst und sorgen,
Und solt zu hof bleiben drey tag.
Das hab ich than nach seiner sag.
Kein mensch hat anderst gwist aber,
Denn ich sey du, mein Olwier!

Olwier spricht:

Sag! hast auch geschlaffen bey ir?

29 C würd.

Artus spricht:

Ja, der weiß ritter befalch mir;
Dann sie meint, ich were Olwier,
Weil ich dir gleich an gstalt und geper.

Olwier zeucht von leder und spricht:

Ey, das muß dich schenden Gott!
Hast du mir than den hon und spott?

Olwier schlegt in nider und get ab. Artus ligt und spricht:

Ach mein bruder, was thust an mir?
Wie hab ich so trewlich ob dir
Gewaget gwalt, leyb, eher und gut!
Ietzt lest mich liegen in dem blut
Und hast umb unschuldt mich verwundt
Und mir genommen mein gesundt,
Verhawen mir mein lincken fuß,
Des ich gleich hie verderben muß.
Wil kriechen in die stauden eben
Und darinnen enden mein leben.

Artus kreucht abwegs. Der eherenholdt geht ein und spricht:

Ach, groß frewd ist in Engellandt.
Olwier, der heldt weit erkandt,
Ist heut wider kommen gen hof.
Alls hofgsindt im entgegen lof
Und sein gmahel, die jung köngin,
[K 2, 3, 133] Helena, die fuhr auch außhin
Irem lieben gmahel entgegen.
Die gantze statt thet sich erregen,
Die vor in trawren war erschrocken.
Auch leutet man da alle glocken
Und ließ abgen alle geschoß
Vor uberschwencklich frewden groß,
Weil der jung herr nu mit verstandt
Wirdt bleiben fort in Engellandt.

Der eherenholdt get ab. Olwier der kompt, sicht sich umb und spricht:

4 C gleicht. 7 C thun. 11 C Ehr. 19 C Ehrenholt. 34 C Ehrenholt.

Ach Gott, mein brudr ligt nicht mehr da.
Ach Gott, das ich in ie gesa!
Wie hab ich mich an im vergessen!
Die wilden thier haben in gfressen.
Weh mir, und das ich war so gech!
Ich hör was kreisten in der nech.
O Arte, lieber bruder mein,
Wo ligstu in dem schmertzen dein?

Artus spricht:

Ach da lig ich im busch verborgen.
Ich bin vor schmertzen schier verdorben
Umb unschuldt, angst und leydens vol.

Olwier spricht:

O lieber bruder, ich weiß wol:
Umb unschuldt hab ich dich geschlagen.
Mein gmahel hat mir als thun sagen,
Die drey nächt seyst bey ir gelegen,
Züchtig wie ein junckfraw all-wegen.
Derhalb bitt ich dich umb Gotts willen,
Wöllst deinen unmut gen mir stillen,
Verzeihen mir an dieser stet,
Was ich unwissent an dir thet.
Mir fiel das aller-ergest ein.

Artus spricht:

Es sol dir als verziegen sein,
Könstu mich nein bringen gen Lunden,
Ob etwann ein artzt wurt gefunden,
Der mir heilet denn meinen schaden,
Darmit ich ietzundt bin beladen.

Olwier spricht:

Kom! ich hab bstelt ein kamerwagen.
Darauff da wil ich dich ietzt tragen,
Darauff du farst in die statt Lunden,
Da du genesest deiner wunden.

1 C Bruder.

Olwier tregt in ab. Helena, die königin, kompt, fürt an ieder handt ein kindt und spricht:

Nun ist kommen der gmahel mein,
Hat auch mit bracht den bruder sein,
Der im nu viel trew hat gethan,
Der er im nit vergelten kan,
Den er doch selbert hat verwundt,
Kan der wunden nit werden gsundt.
An im verzagen der artzet vil.
Den zu gehn, ich ietzt trösten wil
In dieser schweren kranckheit sein
Mit den zwey lieben kinden mein.

Die königin geht ab. Artus geht an zweyen krucken ein und spricht:

[AC 2, 3, 66] O das ich nur verschieden wer,
So nem ein end mein schmertzen schwer!
Weil doch kein artzney helffen wil.

[K 2, 3, 134] **Olwier spricht:**

Hertzlieber bruder, in der still
Muß ich dir sagen mein heimligkeit.
Mir hat heint traumet nächtlicher zeit,
Wie das kein mensch auff erden sey,
Der dich heyl mach durch artzeney
Ohn mich; ich muß dich machen heil.

Artus spricht:

Dergleich hat mir auff meinem theil
Auch traumbt, wie zu mir sprech ein stim:
Dein bruder zu eim artzt annim!
Dem traum nit weiter ich nach-san.

Olwier spricht:

Hertzlieber bruder, mag und kan
Ich dir helffen mit leyb und gut,
Ich streck für dich mein eygen blut,
Wann du hast das verdient umb mich.
Kom, du mein bruder, ich bitt dich,

5 C nun. 9 C Artzt.

In die kirchen! da wöll wir stet
Anhalten mit unserm gebet,
Warmit doch dir die gsundheit dein
Möcht kommen durch die hülffe mein,
Was für artzney das möcht gesein.

Artus geht an den krucken mit Olwier ab.

Actus VI.

Olwier geht ein, redt wider sich selbs und spricht:

In der kirchen voren im cor
Hebt ich mein augen auff empor
Gen himel, bat, das mir wurdt kundt
Die artzney, dardurch wurt gesundt
Artus, der liebe bruder mein,
An der vergifften wunden sein.
Da redt zu mir drey mal ein stim:
Olwier, steh bald auff und nim
Dein beyde königkliche kind!
Die hend in auff den rucken bind
Und schneid in ab die keln! hernach
Ir blut in einen bächer fach!
Das gieb zu trinckn dem bruder dein!
Das wirdt sein artzeney allein,
Darvon er in der selben stundt
Der seinen wunden wirdt gesundt.
Und wo du das verzeuchst drey tag,
So muß er sterben an der blag.
Die artzeney die weiß ich nun.
Ach lieber Gott, was sol ich thun?
Mir sind hertzenlieb meine kinder,
So ist mir auch lieb nicht dest minder
Artus, der liebe bruder mein,
Der Algasier, das köngreich sein,
Von meint wegn hat verlassen eben,
Mich gsucht, darob gewagt sein leben
Und auß der gfengknus mich erledigt.
Weil ich nun denn selb hab beschedigt,

6 C Krücken.

Billich hilff ich im auß unglück
Und schlag der kinder lieb zu-rück.
Wie-wol sie sindt schön und zart,
Adelich, königklicher art,
Doch wil ichs tödten one laugen
In eim gwelb mit abgwenten augen
Und helffen meinem bruder gut
Mit irem vermüschtn warmen blut,
Wiewol mein hertz weynt in meim leyb.
Ach Gott, wie trawrig wirdt mein weyb!

Er bindt die kinder und zeucht ein scharpff messer auß und fürt die kinder ab. [K 2, 3, 135] Artus geht ein an zweyen krücken und spricht:

Nun nahet mir das ende mein.
Ich merck: es kan nit anderst sein;
Wann es nimpt uberhandt der schmertzen.
Der gifft mir eylet zu dem hertzen.
O, das doch ietzt mein bruder kem,
Auff das ich urlaub von im nem,
Darnach mit todte schiede ab
Und kem mit rhu ins todten grab.

Olwier kompt mit dem bächer und spricht:

Bruder Arte, nimb hin das tranck
Zu deinr artzney und sag Gott danck
Und trinck das auß biß auff den grundt!
So wirst darvon als-bald gesundt.
Das hat ein stim offenbart mir
Drey mal; so nimb das tranck zu dir!

Artus nimbt den bächer und trinckt, darnach spricht er:

Mein bruder, das tranck schmecken thut
Eben geleich wie menschen-blut.
Sag! von wem hast du das genommen?
Oder wo ist das tranck herkommen?
Bitt, wölst dran nicht vorhalten mir.

Olwier spricht:

3 ? undo.

Sag vor, ob der trunck dienet dir,
Ob dir ist an deinr wunden baß!

Artus spricht:

Ja, es hilfft mehr denn alles, das
Ich vor empfieng von artzeney.
Der schmertz hat mich verlassen frey.
In Gottes nam wil ich auffstehn.
Schaw! ich kan ohn die krücken gehn.
Gott sey lob! mir thut nichts mehr weh.
Sag mir, bruder, wie ich bat eh,
Wo dieses tranck herkommen thut!

Olwier spricht:

Ach, es ist meiner kinder blut,
Welche ich beyde hab getödt,
Auff das ich dir hülff auß der nöt,
Wie mir saget die himlisch stim.

Artus gesegnet sich und spricht:

Ach Gott, wie magstu sein so grim,
Das du vergeust unschuldig blut
Deinr eigen kinder mir zu gut!
Wolt Gott, ich wer gestorben eben
Und dein kindern wern noch bey leben!
Nun must du doch landtraumig werden.
Du kompst in deins lebens geferden.
Ergreufft dich der köng, du must sterben,
Als ein kinder-mörder verderben
Mit einem grimmen herben todt.

Olwier spricht:

Mein hertz das steht in angst und not
Umb meine kinder nit allein,
Sondr umb Helena, den gmahl mein.
Wenn sie der kinder todt wirdt innen,
Sie wirdt kommen von iren sinnen,
Dann sie hat sie gar uber-lieb.
Mein Arte, trewen rath mir gieb!

22 C Kinder.

Dann ich bin geleich ernarret,
In frewd und hertzenleyd erstarret,
Kan kaum auff meinen füssen stehn.

Artus spricht:

Mein bruder, so thu eylent gehn!
[AC 2, 3, 67] Verbirg die todten kinder dein
Oder grab sie heimlichen ein!
[K 2, 3, 136] Nach dem so wöll wir beyde-sandt
Uns heimlich machen auß dem landt
In Algasyr, das köngreich mein.
Da solt dein lebtag bey mir sein,
Mir sitzen zu der rechten hendt,
Gleich herschen in dem regiment.

Olwier spricht:

Erst rewt mich nit geschehne that.
Ich wil gehn folgen deinem rat,
Die kinder begraben heimeleich,
Verlassen das gantz königreich,
Mein lieben gmahel und was ich hab
Und mit dir also scheyden ab.

Olwier geht ab. Artus spricht:

Ach Gott, groß wunder uber wunder
Nimbt mich an Olwier besunder,
Der so ein erbärmliche that
An sein kinden begangen hat!
Im wirdt folgen schaden und schandt.
O wer wir beyd auß Engellandt!
Es wirdt uns beydn kosten das leben.
Ich wirt mit im auff dfleischbanck geben.

Olwier kompt, bringt beyde kinder und hebt seine hend auff und spricht:

O Gott lob sey! frewd uber freyd!
Mein kinder leben alle beyd.
Schaw die blutmal an iren kelen!
Gott lob! in thut gar nichtsen fehlen.

1 ? sam e. 17 C heimleich.

Lob sey Gott, dem Herren allmechtig!

Artus spricht:

Gott der ist gewest in-gedechtig
Deiner trewen lieb gegen mir
Und hat wider erwecket dir
Deine kinder. Halt das in still!
Nun ich frölich abscheiden wil
In Algasyr, mein königreich.
Bitt: mir etliche galeen leich.
Die mich auffs est bringen hinein!

Olwier spricht:

O höchster freundt und bruder mein,
Des wil ich alles willig thau.
Durch ein post ist mir zeyget an,
Wie mir mit todt sey abgangen da
Mein herr vatter in Castilia.
Drumb zeyg an dem statthalter min.
Wie ich auch entlich willens bin,
Zu schiffn in Castilia gleich,
Einnemen meines vatters reich,
Sambt meiner gmahel und mein kinden,
Bald ichs mag habn an guten winden!
Nun kom! so wöll wir zwischn uns beden
Unser fart halb weiter bereden.
Ich wil dich rüstn auff die meerfart
Mechtig nach königklicher art,
Das du vor unfall seyst bewart.

Sie gehnt alle auß.

Actus VII.

Olwier geht ein, gekrönet, mit seiner gemahel Helena und zweyen kinden und spricht:

Mein liebe gmahel, nun sey wir gleich
In Castilia, meins vatters reich,
Gantz glücklich uber meer kommen,

23 C komb. 28 C all ab. 32 C Gmahl. 34 C gelücklich.

Haben auch friedlich ein-genommen
Das gantz königklich regiment.
Nun hoff ich zu Gott, hab ein endt
Unser vielfaltiger unfall,
[K 2, 3, 137] Der uns hat vexiert manig mal.
Weil ich nun bin zum könig krönet.
Darob als volck in frewden dönet,
Hoff, nun wöllen wir uns begeben
In ein sicher und rhugsam leben,
Zu volenden fort unser zeit
In frewd, wolust und herligkeit;
Dann es ist guter fried im landt.

Helena, die königin, spricht:

Hertzlieber gmahel, es kan niemandt
Zu vast bawen auff das gelück.
Es ist unstet, wanckel und flück.
Wer meint, das er gantz sicher steh,
Dem kompt im augenblick hertzweh.
Doch wer sein hoffnung hat zu Gott,
Der wirdt errett in aller not.
Ob in Gott gleich weil lest sincken,
Lest er in doch nit gar ertrinckn,
Sondr gibt im ein außkommen darnebn,
Wie an euch ist erschinen eben
Bey den mördern und der gefengknus,
Dergleich in ander trübsal zwengknus,
Darauß euch Gott geholffen hat
Durch mittel, weg und wunderthat.

Der weiß ritter klopfft an. Olwier geht zur thür und spricht:

Wer klopfft also gewaltig an?

Der weiß ritter spricht:

Und wo du nit baldt auff wirst than,
Wirdt ich die thür tretten zu drümern.

Olwier spricht zornig:

Wer wil mit dem gwalt mich bekümern?

4 C vilfeltiger. 9 C rhusam. 14 C Gmahl. 21 C ein w. 22 C ertrincken. 23 C außkommn darneben.

Ich wil ie schawen, wer du bist,
Der mich also hochmuten ist.

Olwier geht mit blosem schwerdt zu der thür, thut auff. Der weiß ritter geht ein. Olwier spricht:

Biß mir zu tausent mal wilkom,
Du edler ritter, trew und from!
Du hast mir alles gutes than.
Schaw, Helena! von diesem mann
Hab ich dir offt gesaget vil.
Den ich auch wider eheren wil,
Als ich auch immer kan und mag.

Der weiß ritter spricht:

Olwier, denckst deiner zusag,
Die du in wildem waldt mir thest,
Da du dich gleich geschlagen hest
Mit den mördern, die dir darumben
Auch hetten all dein gelt genommen,
Da ich dich rüst in den thurnier
Mit roß, harnisch und ritter-zier,
Auch mit eim schönen wappen-kleyd,
Da du mir schwurst ein harten eeyd,
Was du gwinst im thurnier allein,
Das solt alles halber mein sein?
Gestehst du das? ist es nit war?

Olwier spricht:

Ja, ich gesteh es gantz und gar,
Das ich dir das geschworen hab,
Wil dir auch gar nichts schlahen ab.
Die ketin, ich im thurnier gwan,
Wil ich dir gar zu eygen lan.

Er hengt im die ketin an hals. Der weiß ritter spricht:

Neyn, an dem hab ich nit genug.
Du weist, was sich da mehr zu-trug.
[K 2, 3, 138] Hast auch gewonnen die köngin erkorn,
[AC 2, 3, 68] Welche dir darnach hat geborn

10 C Ehren. 16 C darummen: genummen. 22 C gwünst. 28 C schlagen. 29 C Ketten. 34 C gwonnen.

Diese edele erben zwen.
Thut auch der halb theil mir zu-sten:
Den einen erben wil ich haben.

Olwier spricht:

Ich wil dich sonst reichlich begaben.
So schwer gold und edel gestein.
Laß mir beyde erben allein!

Der geyst spricht:

Das thu ich nit; ich wil den knaben
Kurtzumb für meinen theil haben.

Helena, die königin, spricht:

Ach, last uns den erben zum reich!
Nempt hin das töchterlein geleich!

Der geyst nimpt den knaben und spricht:

Der knab ist mein, die tochter dein.

Olwier spricht kläglich:

Nun, weil es mag nit anderst sein,
Behalt den knabn und zeuch mit ab!

Der geist spricht:

Mehr ich mit dir zu theilen hab,
Nemlich die edle königin;
Der halb theil ich auch gwertig bin.

Olwier spricht:

Ach, nim darfür das töchterlein!
Laß mir die edle königein!
Und mich alßdenn quitledig zel!

Der weiß ritter spricht:

Das thu ich nit, bey meiner seel.
Ich muß haben von deinem weib
Durch-ab geleich den halben leib.
Und wo du das wilt wegern dich,

11 C Köngin.

So wirdt uberfallen plötzlich
Dich grausam grosses ungelück,
Dir schwerlich kommen auff den rück.
Drumb gib mir bald den halben theil!

Olwier spricht:

Wil dir darfür geben zu heil
Castilia, das halb königreich.
Was hülff es dich, wenn ich geleich
Das unschuldige weib müst tödten?

Der weiß ritter spricht:

Olwier, es wirdt sein von nöten,
Das du mir das halb weib thust geben.

Olwier spricht:

Auff das mein gmahel bleib bey leben,
So nimb sie eh gleich gar zu dir!

Der weiß ritter spricht:

Lebendig wil ich gar nit ir,
Sonder halb todt. dann sie muß sterben.

Olwier beyt ihm das bloß schwerdt und spricht:

Laß mich doch die genad erwerben!
Laß leben sie und schlag mich todt
Für sie! das bitt ich dich durch Gott,
Das ich kom meiner hartsel ab.

Der weiß ritter spricht:

Es hilfft kein bitt, fleh oder gab.
Theil sie! es mag nit anderst sein.

[K 2, 3, 139] **Olwier fellt auff seine knie mit auffgehabnen henden und spricht:**

Ach hertzen-lieber gmahel mein,
Must du von mir leyden den todt,
So bitt ich dich hertzlich durch Gott,
Wölst mir die missethat vergeben.
Lieber wolt ich lassen mein leben

19 C beut. C blosse. 23 C komb.

Oder ewig sein im elendt.
Weil ich mich aber hab verpfendt
Gen Gott mit hohem eydes-pflicht,
So kan ich das ie brechen nicht.
Bin nun der elendst aller armen.
Herr Gott, laß dichs im reich erbarmen,
Das ich der lieben gmahel mein
Sol ietzt selber ein mörder sein!

Die königin hebt in auff, umbfecht in und spricht:

Ste auff, mein gmahel! Ach we uns beidn
Ob diesem elenden abscheyden,
Das wir auff die stundt müssen than!
Gott gsegn dich, lieber herr und mann,
Mein trost und aller-höchster hort!
Wenn du nun hast verbracht das mordt,
Laß dir die kinder befolhen sein!
Bey dir bleibt noch das töchterlein.
Das zeuch auff eher, scham und tugent
Mit fleyß in seinr blüendn jugent!
Aber Heinrichle, unserm sun,
Solt du fleyssig nach-forschen thun,
Wo in hin-für der weisse ritter.
Ach Gott, das scheyden ist mir bitter,
Von dir, mein gmahel, nicht dest minder.
Nun gsegn euch Gott, hertz-lieben kinder!

Sie küst und hertzt die kinder und spricht:

Nun gesecht ir mich nimmermehr.
Gott gsegn dich, adel, gut und eher!
Gott gsegn dich, all wollustbarkeit,
So ich hie hett in dieser zeit!
Heut muß ich als zeitlich verlan.
Nun, mein gemahel, herr und mann,
Es sol dir als verzigen sein,
Das du mir nimbst das leben mein!
Derhalben haw nur dapffer zu!
Darmit deim eyd und eher gnug thu!

10 C Gmahl. C beiden. 18. 28. 36 C Ehr. 19 C blüenden. 36 C dem.

Sie fellt auff ire knie, hebt ire hendt auff. Olwier und spricht:

Das mordt von mir elenden armen
Muß Gott in dem himel erbarmen.
Ich muß thun und thu es nit gern.
Das ich erst sol ein mörder wern
An der liebsten gemahel mein!
Mir weint das trawrig hertze mein.

Olwier zeucht auß in alle höch, sam wolt er ir das haupt von einander spalten. Helena, die jung königin, spricht:

Herr Gott, sey bey meim letzten endt!
Mein geyst befilh ich in dein hendt.

Der geist oder weiß ritter fellt im in das schwerdt und spricht:

König, verzench noch an dem endt!
Sag mir an, ob du nit hast kennt
Ein ritter, der hieß herr Hans Thalbot,
Ist etwa vor zwölff jaren todt.

Olwier spricht:

[K 2, 3, 140] Ich hab in kennt in trew und eher,
Bin mit im gfaren uber meer
In Engellandt, da er verdarb,
An einer schweren kranckheit starb.

[AC 2, 3, 69] **Der weiß ritter spricht:**

Und hast auch tausent crona zalt
Für in, das er auß bannes gwalt
Wurdt bracht und in das gweicht begraben.
Bist das noch in gedechtnus haben?

Olwier spricht:

Ja, der ding aller denck ich wol,
Wiewol mein hertz ist trawrens vol.

Der weiß ritter spricht:

So wis! ich bin desselben geist,
Der dir seyt-her stets hab geleist
Mein hilff und dienst zu aller zeit,

1 und] fehlt C. 7 C Mein hertz weint, vnd tregt grosse pein. 8 C samb. 18 C ehr.

Wa du warst in gefehrligkeit.
Das dir vergolten wirdt das gut,
Das du mir thest auß miltem mut.
Nim wider hin dein zartes weib
Und auch dein son von irem leib,
Dergleichen dein kettin von goldt!
Der ich nie keines haben wolt.
Hab dich allein gelehret mit,
Das du dein hertz solt hencken nit
An eher, gut, gwalt, weib oder kindt.
Die ding alle zergengklich sindt.
Sonder setzt fort ewr gemüter
Hin auff die himlischen güter,
Die immer ewigklichen wern,
Ohn allen unmut und beschwern!
Zu dem ich ietzundt auff wil farn.
Gott, der Herr, wolle euch bewarn
All-hie in ewrem königreich,
Darnach dort immer ewigkleich!

Der weiß ritter geht geschwindt ab. Sie fallen beide auff die knie. Olwier spricht:

Herr Gott, dir sey lob, eher und preyß,
Das du so wunderbarer weyß
Uns wilt zu dir so gnedig ziehen,
Das wir das irrdisch sollen fliehen
Und uns halten zu deinem reich,
Darinn wir leben ewigkleich.

Sie stehnt beyde auff. Helena spricht:

O hertzlieber gemahel mein,
Ich het mich gantz ergeben drein,
Zu sterben und von dir zu scheiden.
Nun aber bin ich so vol frewden,
Sam ich vom todt erstanden sey.
Nun wöll wir fürbas alle zwey
Irrdisch frewd und wollust verachten
Und allein nach himlischem trachten
Nach dieses weisen geistes lehr,

1 C Wo. 10. 22 C ehr. 20 die] C jre. 28 C stehn. C H. die Köngin. 33 C Samb.

Das wir dort leben immer mehr
Bey Gott. Dem sey dort lob und eher!

Sie gehnt alle in der ordnung ab. Der eherenholdt kompt und beschleust:

So habt ir gehört die comedi,
Doch vast gleich ist einer tragedi.
Die zwen brüder fürbilden eben
Auff erdt das gantz menschliche leben,
Welches das unstet waltzent glück
Steht auff und abwürfft durch sein dück,
Von frewd in leid, gleich wie ein bal,
[K 2, 3, 141] In dem elenden jamerthal.
Was glück heut geit, nimbts morgen wider,
Wie das bey im befindt ein ider.
Und eh ein unglück hat ein endt,
Ist schon ein anders vor der hendt.
Und sindt der widerwertigkeit
Ohn zal allhie in dieser zeit,
An leib, eher, gut, weib und an kindt,
An frembden gseln und hanßgesindt.
Und wo der mensch frewd hat ein tag,
Hat er ein monat leyd und klag,
Und ist kein frewd auff erden frey,
Die nit mit leyd verbittert sey.
Summa summarum menschlich leben
Ist stets mit brechligkeit umbgeben,
Das uns doch Gott zum besten thut,
Darmit zu dempffen fleysch und blut,
Das sich thut an das irrdisch hencken,
Dem ewing gar nit nach thut dencken.
Derhalben hie in dieser zeit
Wider den geist kempffet und streit.
Das muß Gott also nider-schlagen
Durch creutz, leiden, marter und plagen,
Das er dem geyst bleib unterthan,
Auff das er sich auff-schwingen kan
Von diesem zergengklichn irrdischen
Auff zu dem bestendign himlischen,

3 C gehn all inn O. C Ehrnholt. 19 C ehr. 20 C Geselln.

Da ewig frewd uns aufferwachs.
Darzu helf uns Got! wünscht Hans Sachs.

Die personen in die comedi:

1. Der ehrenholdt.
2. König Karel auß Castilia.
3. Olwier, sein son.
4. Isabella, königin auß Algesyr.
5. Artus, ir son.
6. Der weiß ritter.
7. König Heinrich auß Engellandt.
8. Helena, die schön, sein tochter.
9. Salon, könig auß Irlandt.
10. Halon, sein son.
11. Rupertus, rath und hofmeister.
12. Der postbot.
13. Thorax, der ein mörder.
14. Morax, der ander mörder.

Anno salutis 1556 jar, am 31 tag December.

*

18 C Tage Decembris.

Ein comedi mit zwölff personen zu spielen, der ritter Galmi mit der hertzogin auß Britanien, hat sieben actus.

Der eherenholdt tritt ein, neygt sich und spricht:

Fursichtig, weiß und ehrenfest,
Edel und ausserwelte gest!
Gebeten wir her zu euch kommen
Und haben zu spieln für-genommen
Ein lieblich und artlich histori,
Nützlich zu bhalten in memori,
Von eim ritter auß Schottenlandt,
Der ritter Galmi wardt genandt,
Der am hof zu Britania
Die edlen hertzogin alda
Lieb gwan, doch in züchten und ehren,
Das doch die klaffer wolten weren.
Drumb reißt er heim in Schotten-landt.
Nach dem der fürst sich unterwandt
Und reißt zu dem heiligen grab,
[K 2, 3, 142] Dieweil sein marschalth sich begab
Zu buln umb die hertzogin klug,
Welches sie im ernstlich abschlug.
Nach dem er ir zu neyd und haß
Ein kuchenbubn bestellen was,
Strich den mit gelt und kleydern rauß.
Der gab auff die hertzogin auß,
Wie er an der hertzogin hieng,
Von ir so grosses gelt empfieng.

*

1 Vgl. die historie von dem ritter Galmyen, 1588, wieder herausgegeben in Reichards buch der liebe, Leipzig bei Weygand 1779 b. 1, s. 9 ff. Gödekes grundriß zur geschichte der deutschen dichtung s. 121. 3 C Ehrnholt. 19 C Marschalck.

Artlich sie durch solch abenthewr
[AC 2, 3, 70] Der fürst sie urteilt zu dem fewr,
Da doch der ritter obgenant
Für sie kempffet, doch unerkandt.
Als kurtz hernach der hertzog starb,
Die fürstin er zur ehe erwarb,
Kam in das fürstlich regiment.
Nun seyt still und bleibet stillstendt!
Hört anfang, mitel und das endt!

Der ehrenholdt geht ab. Galmi, der ritter, geht ein, setzt sich nider und spricht:

Ach, wie ist verkert mein gemüt!
Ach Gott, wie dobt mein hertz und wüt!
Wie groß unrhu hat mich besessen!
Mag weder schlaffen, trinckn noch essen.
Des bin ich gleich gantz schwach nnd mat.
Mein krafft mich gantz verlassen hat.
Wer ich vor war, ich nimmer bin.
Venus, du gwaltige göttin,
Wie haben mein hertz so schneller eil
Dnrchdrungen deine scharpffe pfeil,
Das ich thu nimmer, was ich wil!
Mich frewt ietzt mehr kein ritterspill.
Allein ich in schwèren gedencken
Lieg nnd thn tieffe seufftzen sencken,
Welche doch alle sindt umb-sunst.
In solcher inhitziger prunst
Muß hie mein jnnger leib verderben,
In kurtz eins herten todtes sterben.

Friderich, der jung edelmann, kompt, redt wider sich selbs und spricht:

Ach Gott, was kranckheit herb und bitter
Hat angstossen dich künen ritter,
Das er sich also seufftzent klagt!
Ich wil nein forschen, was er sagt.

Friderich, der jung edelman, geht ein und spricht:

6 C Eh. 10 C Ehrnholt. 36 C F. g. C s. zu Galmi.

Galmi, mein bruder, wie steht dein sach?

Ritter Galmi spricht:

Ich bin von gantzem hertzen schwach.

Friderich, der spricht:

So laß uns nach dem artzet sendten!

Ritter Galmi spricht:

O, es stet nit in seinen bendten.
Das er mir helff der kranckheit ab,
Die mich wirdt bringen in das grab.
Ich mach sie niemandt offenbar.

Friderich, der spricht:

Mein Galmi, nun hab ich viel jar
Mein trew ie gehalten an dir.
Ich bitt dich, wöllest öffnen mir
Dein anliegen, sey was es wöll.
Ists möglich, man dirs wenden söll.
Des hab dir auch zu pfandt mein trew!

[K 2, 3, 143] **Ritter Galmi spricht:**

Nun vor dir hab ich gar kein schew.
Wiß mich in meines hertzen grundt
In lieb bis in den todt verwundt
Gehn einem zarten weibes-bildt!

Friderich, der spricht:

Mein Galmi, wer ist die? und wilt,
So zeig mir nur an, wer die sey!
Ich wil dir selber werben frey
Umb sie! so steh auff! sey guter ding!

Ritter Galmi spricht:

O ich bin ir zu schlecht und ring.
Sie ist zu hoch und wolgeborn;
Drumb all mein hoffnung ist verlorn.

*

1 C Brudr. C die s. 4. 11. 23 der] fehlt C. ? der jung edelman. 16 C müglich. 27 so] fehlt C.

Friderich, der spricht:

Wer ist das weybßbildt? mir vertraw!

Ritter Galmi spricht:

Es ist unser gnedige fraw,
Die fürstin, die hab ich so holdt
In züchtiger lieb; wenn ich solt
Nur hörn ein trost auß irem mundt,
So deucht mich, ich wer schon gesundt.

Friderich, der spricht:

Mein Galmi, so sey guter ding!
Solchs ich dir wol zu wegen bring.
Solchs wirdt die fürstin sich nit wern,
Weil dus lieb hast in zucht und ehren.
Ich wil der ausserweltn zarten,
Die ietzt spaciert im baumbgarten,
Sollich dein kranckheit zeygen an.

Ritter Galmi spricht:

Mein Friderich, solchs magst wol than.
Du wirst aber nit viel außrichten.
Ach, ich solt bekennt haben mit nichten!
Die hertzogin wirdt mich verachten,
Mir solchs zu leuchtfertigkeit trachten,
Sol mich wol beim fürsten verklagen.
Ach Gott, warumb thet ich doch sagen
Mein heimlich leiden und beschwerden?
Das wirdt mir nun als zwifach werden.
Ey, ey, ey, ey! was hab ich than?
Zu-rück ichs nimmer ziehen kan.

Die fürstin kompt mit Rosina, irer junckfrawen, und spricht:

Ritter Galmi, ich kom zu dir,
Das du getröst werdest von mir,
Dann Fridrich hat mir gezeiget an,
Wie mein trost dich erquicken kan.
Weil du denn hast kein andern trieb,
Denn ein ehrlich züchtige lieb,

1. 9 der] fehlt C. 13 C ehrn. 14 C außerwelten. 20 C habn. 22 C leichtfertigkeit. 30 C komb. 32 C gezeigt.

Dieselbig sey dir zu-gesagt
Von mir! steh auff! sey unverzagt!
Du solt fürbas mein ritter sein,
Dieweil ich hab das leben mein,
Doch als meinen ehren on schaden.

Ritter Galmi spricht:

Ach, ich danck ewrn fürstlichen gnaden;
Gnedigste fraw, wie kan und mag
Ichs verdienen mein lebentag
Umb ewr gnad, die mich hat getröst
So süssigklich und bin erlöst,
Halb todt erquickt wider zum leben?
Nun wil ich mich gentzlich ergeben
In ewrem dienst, dieweil ich leb.

[K 2, 3, 144] **Die fürstin spricht:**

Darzu uns Gott sein segen geb!
Mein Galmi, laß mich doch verstan!
Wie und wenn hat gefangen an
Dein lieb gen mir? das west ich gern.

Ritter Galmi spricht:

Gnedige fraw, als in der ern
Der fürst zog auß mit seim weidwerck,
Da wir unten kamen an berck,
Da iederman abstieg vom roß,
Zu fuß musten gehn ubers moß
Auff schmalem steg, da ewr gnad wolt,
Das ich sie uber-füren solt
Und mir bot ewr schneweisse handt,
Zu handt in hoher lieb entbrannt
Mein hertz gen euch on alle rhu,
Hat seyther gewert immerzu,
Mit sehnen und seufftzen getragen,
[AC 2, 3, 71] Hab es auch niemandt wöllen sagen,
Biß Fridrich das mit glerten worten
Von mir hat bracht an diesen orten.
Also hat mein lieb ein anfang.

14 ? euren.

Die fürstin spricht:

Mein Galmi, hats gewert so lang?
Nun versich dich zu mir ohn schew
Warhafftig aller lieb und trew,
Iedoch allein in eheren das!
Des dich doch nirgent mercken laß!
Steh auff! sey frisch und wolgemut
Zu hof mit anderm adel gut!

Die fürstin geht ab. Friderich kompt und spricht:

Mein Galmi, ich bitt: sag an mir!
Ist die fürstin gewest bey dir?
Sie ist ie auß dem saal gangen.

Ritter Galmi spricht:

O, ich hab hohen trost empfangen.
Sie hat meiner lieb anfang gfraget
Und mir ir lieb auch zu-gesaget.
Ich sol fürbaß ir ritter sein.

Friderich, der spricht:

O Galmi, ich bitt dich allein:
Halt dein lieb messig und verborgen!
Du brechst sonst dich und sie in sorgen.
Sey fürsichtig und wol besinnt!
Laß dich die lieb nit machen blindt!
Du weist: das glück ist wandelbar.

Ritter Galmi spricht:

Mein hertz ist mir erfrewet gar.
Ich wil ietzt und auch in zukunfft
In der lieb brauchen mein vernunfft,
Weil keiner unehern ich beger
Gegen der edlen fürstin her.
Kom! man blest, ich wil gleich auff-stehn
Und mit dir in die thürnitz gehn,
Das frümal nemen alle zwen.

Sie gehnt beyd ab.

*

5 C Ehren. 9 C F. der Edelman. 18 der] fehlt C. 29 C vnehr. 31 C Komb. 34 C gehen beyde.

Actus II.

Die drey neydischen edelleut gehnt ein. Bernhardt spricht:

Ir herrn, wie gfelt euch ritter Galmi?
Er wirdt am hof uns alle hi
Ein-thun, weil er in Franckreich schier
Das best hat than in dem thurnier.
[K 2, 3, 145] Seydt er sich also fratzet macht
Und treibet also grossen bracht.
Wie rieth ir? wenn wir einig wern,
Langten an unsern gneding herrn,
Das er uns auch hie thet versprechen
Ein ritterliches gsellen-stechen
Zu halten in seim fürstenthumb.
Darinn wolt wir den bracht und rhumb
Diesem Schotten gar bald erlegen.

Rupert, der spricht:

Ja, ich wil im selbert begegon
In dem schrancken mit meinem speer.
Ich bin so wol ritter als er.
So hab des stechens ich ein grundt.
Darzu kan ich den newen fundt
Und all vorteil, wie mans thut nennen.
Ich wil in hindern gaul nauß rennen,
Das man mit einem liecht muß suchen.

Sebaldt, der spricht:

Ir herrn, wir drey müssen geruchen,
Bald er unser ein leget nider,
Das als bald die andern zwen wider
Auff in den treiben immerzu
Und lassen im kein rast noch rhu,
Biß man in machet müd und madt.
Sonst der anschlag nit geht von stat.
Da kommet der fürst; redt in an!
Hoff, er wers nit abschlagen than.

2 C gehen. 16. 25 der] fehlt C.

Der fürst kompt und spricht:

Was ratschlagt ir da mit einander?

Rupert, der spricht:

Herr, wir bitten hie allesander,
Ewr fürstlich gnad wöll uns mit rat
In Fannes, der fürstlichen statt,
In britanischem hertzogthum
Auch halten mit des adels sum
Ein gselen-stechen nach dem altn sitt.

Der hertzog spricht:

Ir edlen herren, warumb das nit?
Ich wil auffwerffn drey kleinat darzu,
Wellicher darinn das beste thu,
Das der das best kleinat gewinn.
Darumb so gehet all drey hin!
Bestellet zu dem stechen frey,
Was man darzu notturfftig sey!
So schreib ich auß im fürstenthumb,
Das aller adel hieher kumb
Mit sampt dem edlen frawen-zimmer.

Bernhardt, der spricht:

Wir danckn ewrn gnaden ie und immer.
Nun wöllen wir gen von stund an
Am platz lassen schütten ein pan
Und lassen die verschrancken wol,
Das niemandt kein schad gschehen sol.

Sie gehnt alle auß. Galmi, der ritter, geht ein und spricht:

Wo ist nur mein gsell Friderich?
Den hab gar lang gesuchet ich.
Wir solln uns rüstn auff stechen heut,
Wie am hof ander edelleut.

Die junckfraw Rosina kompt und spricht:

Strenger ritter, mein gnedige fraw
Lest bieten euch, sie hofft und traw,

*

3. 21 der] fehlt C. 9 C stechn. 13 C Welcher. 27 C all ab. 34 C bitten.

Ir werdt heint in dem gselen-stechen
In irm dienst auch ein speer zerbrechen.
Schickt euch die blawen seiden binden.
[K 2, 3, 146] Wölts auff dem helem füren hinden,
Auff das sie euch erkenn darbey!

Galmi empfecht die binden und spricht:

Nicht allein ein speer oder drey,
Sonder der speere ohne zal
In irem dienste uberal.
Sagt ir gnad danck der reiche schenck!
Bitt, das sie mein im besten denck.

Die Rosina geht ab. Friderich, der edelman, kompt und spricht:

Galmi, kom! laß und uns legen an!
Ir sind schon etlich auff der ban.
Unser pferdt auch gesadelt sindt.
Kom! laß uns rüsten schnell und gschwindt!

Sie gehnt beyd ab. Der marschalth kompt und spricht:

Ich hab dem stecbn lang zu gesehen.
Mich dunck, es wer eben geschehen,
[AC 2, 3, 72] Wie auff dem stechen in Franckreich,
Dann ritter Galmi eben gleich
Leret der settel ohne zal
Und er hat noch kein leding fal.
Derhalb dunckt mich in meinen sinnen,
Er wer aber das best gewinnen.
Das wirdt den andern adel gremen.
Ich wil sehn, wies ein endt wöll nemen.
O, ich sich: es hat schon ein endt.
Mann zeucht ab, kompt als her gerendt.

Der fürst geht ein mit dem hofgesindt und frawen-simer und spricht:

Ehrnholdt, geh! öffentlich außschrey,
Wer der beste gewesen sey!

Der eherenholdt spricht:

13 C laß vns. 16 C Komb. 17 C gehen beyde. C Marschalck. 19 C dunckt.

Mein gnediger herr, der lest dancken
Ritter Galmi, der in den schrancken
Heut hat gebrochen achtzehen speer
Und viel settel gemachet leer.

Der hertzog spricht:

Rosina, geh! bring die kleinat
Ritter Galmi, welcher hent hat
In dem stechen das best gethan!

Rosina, die spricht:

Galmi, strenger ritter, nembt an
Alhie die fürstliche kleinat,
Das euch der fürst geordnet hat,
Sampt diesem schönen grünen krantz!
Den traget heint an abenttantz!

Ritter Galmi geht zum fürsten und spricht:

Durchleuchtiger fürst, solcher eher
Kan ich verdienen nimmermehr.
Ich weiß mich solcher eher unwirdig.
Iedoch bin ich darzu begirdig,
Euch zu dienen als ein frembdr gast.

Der hertzog spricht:

Mein Galmi, du verdienet hast
Umb mich noch grössers in der schlacht.
Da mich hetten die feindt umbbracht
In Engelland, wo du nit mich
[K 2, 3, 146] Errettet hest so ritterlich.
Das du merckest die freundtschafft mein,
So solt du fürbas truchses sein
Der fürstin in dem frawen-zimmer.

Ritter Galmi spricht:

Wie kan ich das verschulden immer
Umb ewer fürstliche genad
Solcher hoher ehern, ampt und grad,
Der ich doch nie begeret hett?

9 die] fehlt C. 16. 18 C ehr. 26 C hetst. 33 C Ehrn.

Der hertzog spricht:

Es ist genug darvon geredt!
Wir wöllen nein zum abenttantz,
Darinn nach fürstlicher ordnantz
Und uns frölich ermeyen gantz.

Sie gehnt alle auß.

Actus III.

Friderich geht ein mit Galmi und spricht:

Ich bin geleich voller unmut,
Dann es sicht mich nit an für gut,
Das du zu diesem ampt bist kummen.

Ritter Galmi spricht:

Ach, mein trewer gesell, warummen
Ietzt kan ich bey der liebsten mein
Stetigs im frawen-zimmer sein?
Drumb ich das römisch keyserthumb
Für dieses truchses-ampt nit numb.
Ach lieber, wie köndt mir sein baß?

Friderich, der edelman, spricht:

Du weist: man tregt dir neyd und haß
Am hof; darumb wer nützer dir,
Du werst auffs aller-weitst von ir.
Wirdt man ein weng deinr lieb vermerckn,
So wirdt einer den andern sterckn,
Dich und sie in als unglück bringen.

Ritter Galmi spricht:

Ich danck dir; weiß in alle dingen,
Das du mich meinst in allem trewen.
Ich wil die falschen klaffer schewen
Und mein lieb halten wol verborgen.
Ich muß gehn und mein ampt versorgen.

8 C F. der Edelman.

Sie gehnt beyd ab. Die drey neydigen gehnt ein. Rupert, der ritter, spricht:

Bernhardt, uns macht der heylos Schott
Alle am hof zu hon und spott.
Er ist uns obgelegen allen.
Ich hab schier mein lend ein-gefallen
Zu nechst in unserm gsellen-stechen.

Bernhardt, der spricht:

Ich weiß mich baß an im zu rechen.
Mich düncket in all meinem sinn,
Wie er bul mit der hertzogin;
Dann nechten, weil er ir vor-schnitt,
Schwatzt er mit ir, merckt auff sich nit,
Und er sich durch sein daumen stach.
Das blut flos von im wie ein bach.
Des erschrack die fürstin so hart,
Das hinterm tisch ohnmechtig wardt,
Das man sie tragen must darvon.
Was sol man anderst dencken thon,
Denn das sie treiben bulerey?

[K 2, 3, 148] **Sebaldt, der spricht:**

Es ist leicht ein tag oder drey,
Das unser fürstin und auch der
Schott an einander ohn gefehr
Bekamen und beyde erblichen.
Vor lieb kam in darnach geschlichen
Ein röth in ir beyder angsicht,
Das man warhafft darff zweiffeln nicht,
Denn sie haben einander lieb.

Rupert, der spricht:

Erschleichen wir den eherendieb!
Er sol es beichten keinem pfaffen.
Der hertzog, der wirdt in wol straffen.

Bernhardt, der spricht:

Ich west ein rath, der wer noch besser.*

1 C gehen beyde. C geben e., Rupertus. 8. 21. 30 der] fehlt C. 31 C Ehrendieb.

Wir vergifften sein credentz-messer,
Wenn er der fürstin mit vor-schnitt;
So vergeb er ir den darmit.
Denn ließ der hertzog in auch richten.

Sebaldt, der spricht:

Neyn, dem rath volgen wir mit nichten.
Das wer zu mal ein schelmen-stück.

Rupert, der spricht:

Es brecht uns all in ungelück.
Was wolt wir die from fürstin zeyen?
Es wurdt denn außgehn an uns dreyen.
Kompt! wölln hinein zum schlafftrunck gan,
Darbey weyter reden darvan.

Die drey gehnt auß. [AC 2, 3, 73] Ritter Galmi geht ein und spricht:

Ich bin betrübt, weiß nit warumb.
Sich, mein Fridrich, biß mir wilkumb!
Was bringestu für gute mer?

Friderich, der kompt und spricht:

O mein Galmi, ich kom erst her
Und hab erst heimlich an eim ort
Von deiner dreyen feindt gehort,
Denn dein lieb ist gantz offenbar.
Reden darvon lauter und klar,
Sie wölln beim hertzog dich verklagen.

Ritter Galmi gesegnet sich und spricht:

Ach Herr Gott, Fridrich, was thust sagen?
Was räths, das mir nur sey zu thon?

Friderich, der spricht:

Wer ich, als du, ich ritt darvon,
Hin heim wider in Schotten-landt,
Und sprech: Es hat nach mir gesandt
Mein vatter, mich da zu verweiben.
So möcht ir beide bey ehrn bleiben.

5. 8. 18. 28 der] fehlt C. 13 C daruon. 19 C komb. 27 C räthsl.

Es wirdt sonst ie nit recht zu-gan.

Ritter Galmi spricht:

Wolt Gott, ich hett nie zeyget an
Mein lieb, sonder wer gstorbn der-massen,
Denn das ich ietzundt sol verlassen
Die fürstin im höchsten gelück!
Doch wil ich dir in diesem stück
Volgen und wil auffs est darvon.
Ich bitt: geh! zeigs der fürstin on,
Mein trawrig sehnliches abscheiden!
Ich mag sie nicht darmit beleiden.
Ich wil aber zum fürsten nab,
Auch bitten ein gnedig urlab,
Heim zu reisen in Schotten-landt;
Dann mein hertz ie nichts gutes ant.

Sie gehnt beyd ab. [K 2, 3, 149] **Die fürstin geht ein mit der hof-junckfrawen und spricht:**

So bring die schnur von rotem goldt
Galmi, dem ritter, und im solt
Sagen, das sey. zu-letzt mein schenck,
Das er mein auch darbey gedenck!
Iedoch so sag im auch bey dem,
Das er vor von mir urlaub nem!

Die junckfraw geht ab. Galmi, der ritter, kompt und spricht:

Gnedige fraw, wegfertig ich bin.
Mit dem leyb reiß ich von euch hin,
Laß doch bey euch hertz, sinn und mut.
Biß es Gott wider schicken thut,
Das ich frölich herwider kumb
In das pritannisch hertzogthumb.
Ietzt vertreibt mich der klaffer art.
Kein scheiden mir nie bittrer wardt.

Die fürstin spricht:

Strenger ritter, beleyt euch Gott!
Der behüt euch vor aller not!

8 C ehst. 16 C gehen beyde.

Gedenckt im aller-besten mein!
Dein sol auch unvergessen sein
In meinem hertzen ewigklich!
Verflucht sey der klaffer ewich.
Der unser züchtig lieb zertrent!

Ritter Galmi spricht:

Nun, ich hab zeit, an diesem endt
Wirdt mir Fridrich das gleit geben.
Dem hab ich auch befolhn eben
Ewer genad in mittler zeit.
Ich hör wol, das mir Fridrich schreit.
Ich scheyd da hin mit hertzenleidt.

Sie gehnt beyde ab.

Actus IV.

Der fürst geht ein mit seinem hofgesindt, setzt sich nider und spricht:

Ir lieben getrewen, ir wist all-sandt:
Weil ietzt (Gott lob!) friedt ist im landt,
So wil ich zum heiligen grab,
Welch fart ich lengst verheissen hab.
Dieweil setz ich zu gubernater
Den marschalth, welcher ein wolthater
Sey dem lande und frawen-zimmer,
Welchen ich den vor ie und immer
Fandt gerecht und getrew all zeit.

Der marschalth spricht:

Weil ewer gnadt mir ubergeit
In irm abwesn das regiment,
So wil ich das mit mundt und hendt
In mittler zeit trewlich versehen,
Das ewr gnad mir das lob sol jehen.

Der hertzog geht ab mit seinen räthen. Der marschalth spricht:

Nun, ietzundt hab ich fug und stat,

4 C ewig. 8 C Friderich. 9 C befohlen. 13 C gehen. 15 nider] fehlt C. 17 C liebn. 22. 26. 32 C Marschalck.

Ins werck zu bringn, das mein hertz hat
Lang zeit begert, dieweil ich brinn
In liebe gen der hertzogin.
Ietzt ich ir mein lieb öffnen mag.
Ich hoff, das sie mirs nit abschlag.
Ich muß auff das alt sprichwort bawen:
Kein verzagt hertz bult kein schöne frawn.
Ich wil gen in den rosengarten,
Auff die schön holdselige warten.
[K 2, 3, 150] Wenn sie drein wirdt spacieren gan,
Wil ich mit glimpff das bringen an.

Der marschalth geh auß. Rosina, die junckfraw, kompt und spricht:

Die fürstin ist im rosen-garten
Und hat mich alda heissen wartn.
Umb viere muß ich zu ir kommen.
Dieweil so wirdt sie in den blummen
Und rosen umb-gehn und in den würtzn,
Ir lange weil darinn zu kürtzen.
Der marschalth kam und hat zu reden
Etwas heimlichs zwischen in beden.
Ich möcht wol wissen, was es wer.
Da kompt die fürstin selbert her.

Die fürstin kompt und spricht:

Rosina, hör wunder von dem unflat,
Dem marschalth, der im garten hat
Mich an-gemut, bey im zu schlaffen!
Wer er nit hart darumb zu straffen?
Dann als der fürst ist hin gefaren,
Befalh er mich im zu bewaren.
Ietzt wolt er selber schenden mich.
Derhalb hab im geschworen ich,
Baldt der fürst kompt, wöll ich ims sagen,
Umb die groß untrew in verklagen.

Rosina, die junckfraw, spricht:

Ey, hör einer zu dem bößwicht!

*

7 C schön Frawen. 12 C Er geht ab. R. 15 C warten. 18 C Rosn. 20. 26 C Marschalck. 30 C er jm m. z.

Solchs hett ich im vertrawet nicht.
War ist, wie das alt sprichwort lieff:
Die stillen wasser fressen tieff.
Itzt ichs bey dem marschalth versteh.

[AC 2, 3, 74] **Die fürstin spricht:**

Es thut mir auff in also weh,
Sicht er mich für ein solche an.
Kom! wölln ins frawen-zimmer gan.

Sie gehnt beyde ab. Der marschalth kompt und spricht:

Ach, wie thörlich hab ich gethan,
Das ich hie hab gemutet an
Solch bulerey die fürstin from!
Gwiß bin ich, das ich nimmer kom,
Dieweil ich leb, bey ir zu gnaden.
Mir wirt volgen groß schandt und schaden,
Wirdt das inn der fürst hochgeborn,
Wie sie des hat ein eyd geschworn,
So baldt er kompt, mich zu verklagen.
Wie köndt ich haar int wollen schlagen,
Das ich meim unglück unterkem,
Das sie für mich selb schaden nem?
Ich weiß ein griff; der fehlt mir nit.
Gleich der recht ungefehr her tritt.

Wentzel, der kuchenbub, kompt und spricht:

Herr marschalt, der kuchn-meistr lest fragen,
Ob er heint sol int kuchen schlagen
Auff das herlich und groß banget.

Der marschalth spricht:

Sag im, das morgen erst anget,
Das er int kuchen schlag das best!
Wir werden haben frembde gest.

Der kuchenbub geht; der marschalth schreitt:

Wentzel, ich darff zu einer sachn dein.
[K 2, 3, 151] Du must aber verschwigen sein.

4. 9. 25. 28 C Marschalck. 8 C Komb. 9 C gehen. 12 C der F. 19 C kündt. 21 C nemb. 33 C einr sachen.

Und wenn ich dörfft vertrawen dir,
So solt du reich werden von mir.

Der kuchenbub spricht:

Herr marschalth, ir dörfft mir vertrawen,
Wie auff ein felsen auff mich bawen.

Der marschalth geit im gelt und spricht:

Nimb diese drysig ducatn gut!
Kleyd dich in seyden und samut
Und dich fein dapffer herauß-streich
Auffs köstlichst, eim edelmann gleich!
Wil dir darzu die kettin schencken.
Die thu brechtig an dein halß hencken!
Auch panckatier uberflüssich!
Und so iemandt wirdt fragen dich,
Wo dir solliches gelt her-kumb,
So sag den leuten umb und umb,
Die fürstin geb dasselbig dir
Und du schlaffst fast all nacht bey ir!
Und sag nicht anderst, wer dich fragt!
Leb frisch und frölich unverzagt!
Wer darumb wolt rechtferting dich,
Wil ich dich verteyding, weil ich
Ietzt herr bin in dem gantzen landt.

Der kuchenbub spricht:

Herr marschalt, drauf habt euch mein handt,
Das ich nachkommen wil den dingen!
Niemandt sol anderst von mir bringen,
Denn es geb mirs die hertzogin.

Der marschalth spricht:

Nu schweig nur still und geb dahin!
Wennt nimmer gelt hast, kom zu mir
Heimlich! so gieb ich wider dir.

Der bub get hin. Der marschalth spricht:

Ich hoff, das der fürstin genad

4. 6. 25. 29. 33 C Marschalck. 6 C gibt. 7 C dreissg Ducaten. 13 C vberflüssig.

Selbs sitzen muß in das schweißbad.
Ich hab ir warm unter-geheitzt,
Den kuchenknecht auff sie verreitzt.

Der marschalth geht auß. Sebaldt und Bernhardt gehnt ein.

Bernhardt spricht:

Sebaldt, sachst Wentzl, den kuchnbuben,
Nechten in unser hofstuben,
Wie brechtig er her einher dritt?

Sebaldt, der spricht:

Ich wundert mich und weiß gar nit,
Wo im solch gelt herkommen mag,
Weil er auch beyde nacht und tag
Spilt und zert dem adel gleich.
Er muß etwann daheim sein reich.
Lieber, da komptr; ich wil in fragen.
Darff er mich doch aufs maul nit schlagen!

Der kuchenbub kompt. Bernhardt, der spricht:

Wentzl, Wentzl, du helst dich brechtig.
Du wirst etwann daheim sein mechtig?
Der kuchensoldt, det tregs dirs nit.

Der kuchenbub spricht:

Ich köndt mich nit besaltzen mit.
Ein andrer handel muß mirs tragen.

Sebaldt, der spricht:

Mein Wentzel, was schatz? thu uns sagen!
Du gwinst leicht etwann mit dem spil.

[K 2, 3, 152] **Der kuchenbub spricht:**

Ich hab ein bessern handel vil.
Beim spil ist nit all mal gelück,
Ich hab aber ein gwissers stück.

Bernhardt, der spricht:

Du bulst leicht etwann schön frawen.

4 C Marschalck. C gehen. 9. 17. 24. 31 der] fehlt C. 15 C Liebr da kompt er. 17 C Wentzel d. 18 C heltst. 20 C der tregt. 32 C schöne.

Der kuchenbub spricht:

Da habt irs erratn auff trawen.

Sebaldt, der spricht:

Ach, sag uns, wer die selben sin!

Der kuchenbub spricht:

Es ist eben die hertzogin,
Bey der ich vast schlaff alle nacht.
Dic selb hat mich so reich gemacht.
Wolauff, wir wölln zum reinfal!
Für euch beyd ich das gloch bczal.

Sie gehnt all drey auß. Die fürstin geht ein und spricht:

Gott geb meim herren heil und glück
Anff der meerfart in allem stück,
Behüt in vor allm ungewitter!
Gott bhüt mir anch den frommen ritter
Galmi, der ietzt ist in Schottlandt!
Ir beyder abwesu thut mir andt.

Friderich, der kompt und spricht:

Gnedige fraw, ein böß geschrey
Geht uber ench mit bnlerey.
Wentzel, der kuchenbub, geit auß,
Wie er heimlich mit euch halt haus,
Habt im anghangen grosses gut.
Offentlich das außschreyen thnt.
Des gschreys ist vol die gantze statt.
Ietzundt man in gefangen hat,
Wirdt nachforschen der waren sum,
[AC 2, 3, 75] Wie und von wann das gelt im kum
Aller handlung von stück zu stück.

Die hertzogin windt ire hendt und spricht:

Ach Gott, von wann kompt das unglück?
Nun mag ich auff mein eeyd wol jehen,
Das ich mit augen nit hab gsehen
Den schalck, der mich anleugt der ehren.

2 C erraten. 3. 18 der] fehlt C. 11 C gehn alle. 28 C kumb.

Villeicbt wirdt man wol mores lehren.
Laß uns gehn in das frawen-zimmer!
Vor engsten mag icb bleiben nimmer.

Sie gehnt beyde ab. Der marschalth geht ein und spricht zum hencker:

Ge! bring den buben mir herfür
Auß der gfengknns, das ich in spür,
Was für schalckheit in im thu stecken!

Der hencker spricht:

Ich halt in für ein trutzig, kecken
Jnngen; er bleibt an diesem ort
Nur auff seinem vorigen wort,
Er sey bey der fürstin gelegen.

Der marschalth spricht:

Geh! bring! ich wil in heimlich fregen.

Der hencker geht hin. Der marschalth spricht:

Icb mussn ein weng trösten und stercken.
Förcht stets, er wert sich lassen mercken,
Wenn er den ernst wirdt sehen an;
So wirdt es mir nit wol ergan.

[K 2, 3, 153] **Man bringt den buben gebunden. Der hencker geht ab. Der marschalth spricht:**

Gehab dich wol! vertraw du mir!
Ich wil fein darvon helffen dir.
Ob man dich gleich für gericht stellt
Und diesen bandel dir für-helt,
So sag bey leib noch anderst nicbt!
Denn wie icb dich hab unterricht,
Ob man dich gleich nach meim gebot
Hinauß wirdt füren zn dem todt
An galgen, sam man dich wöll bencken,
Des laß dich alles nit bekrencken,
Wenn dn schon hast den strick am halß!
Dann es ist ubertragen als

*

4 C gehen. C Marschalck. 14. 17. 22 C Marschalck. 17 C muß jn. 31 C samb.

Mit dem hencker; der wirdt dich bloß
Anffbinden, lassen ledig, loß.
Denn wil ich von wegen der sachen
Ein grossen herren auß dir machen.

Wentzel, der kuchenbub, spricht:

Herr, ich will halten steht und fest,
Weil ir an mir wolt thun das best.
Kein drowen mich abschrecken sol.

Der marschalth spricht:

Ge hin ins gfengknus! ghab dich wol!
Sey nur getröst und guter ding!
Anfang zu gutem ende bring!

Der hencker kompt, fürt in hin. Der marschalth spricht:

Geb! für in in das gfengknus schir!
Denn kom wider heraus zu mir!

Der hencker kompt wider. Der marschalth spricht:

Der bub ist gar verstocket als.
Baldt du im bringst den strick an hals
Und ich dir auff-reck mein stab,
So stos in von der leyter nab,
Das er bald in eim augenblick
Am strang erworge und erstick!

Marschalth, der geht ein mit den räten, setzt sich und spricht:

Nun hent balt wir das streng halßgricht
Uber den schendtlichen bößwicht,
Der unsr fürstin ir ehr thut nemen
Und thut vor iederman beschemen.

Der hencker bringt den kuchenbuben. Der marschalth spricht:

Sag die warheit! wie ist im doch?
Bekenst du öffentlichen noch,
Das die fürstin dein bulschafft sey?

Der kuchenbub spricht:

*

9. 13. 16. 28 C Marschalck. 15 C komb. 19 C meinen. 23 C Der Marschalck gehet.

Ja, ich bekenn öffentlich frey
Und das, weil mein mundt offen steht,
Gott geb gleich, wie mirs darob geht!

Der marschalth spricht:

Herr Rupert, ich frag euch zu recht:
Was straff sol leyden der kuchenknecht?

Rupert, der spricht:

Dieweil er ist ein ehrendieb,
Ich kurtz darauff mein urteil gieb,
Das man an liechten galgen henck.

Bernhardt, der spricht:

Dergleich ich eben auch gedenck.
[K 2, 3, 154] Nur mit im hin an liechten galgen!

Der kuchenbub spricht:

Ir herrn werdt nit lang mit mir balgen.
Denn werdt ich euch auch dencken dran.

Der marschalth spricht:

Auff sein bekandtnus hie gethan
Sprich ich zu recht, und das er werdt
Gehenckt zwischen himel und erdt
An liechten galgen für das thor,
Da ander dieb auch hangen vor,
Da kein frommer sein leib verlor.

Der marschalth bricht den stab, man fürt in hin, sie gehnt alle auß.

Actus V.

Der marschalth geht ein und spricht:

Heut frü ein post ist kommen her,
Wie unser fürst heint kommen wer.
Darumb wil ich im gen bey zeiten
Ein, zwo meil wegs entgegen reiten,

*

4. 17. 24. 27 C Marschalck. 7. 11 der] fehlt C. 24 C gehen.

Im alle sach erzelen schlecht,
Wie das Wentzel, der kuchenknecht,
Die fürstin hab zu bulschafft gbabt
Und wie sie den auch hab begabt
Mit kleider, kleinat, kettn und ringen,
Sehr viel goldts mit im umb thet bringen
Und wie er sollichs hab bekennt
Und gnommen auff sein letztes endt
Am galgen, eh und man in hing.
So mir der fürst geglaubt die ding,
Wirdt er der fürstin glauben nit.
So wirdt ich irer anklag quit
Und wirdt sie kommen umb das leben.
Sonst wirt sie mich auf dfleischbanck geben.

[AC 2, 3, 76] **Der marschalth geht ab. Die fürstin kompt mit ir hofjunckfraw und spricht:**

Unser fürst der wirdt kommen heut,
Dieweil im schon die edellent
All gebutzt sind entgegen gritten,
In bleiten nach fürstlichem sitten.

Rosina, die junckfraw, spricht:

Was wirdt aber der hertzog jehen
Zu dem, das dieweil ist geschehen,
Das man den kuchenbubn hat ghangen
Und ein solch böß gschrey ist auß-gangen
Von euch, das mich betrüben thut?

Die fürstin spricht:

Der fürst vertrawet mir alls gut.
Wil mich wol entschulding vor im.
Hör! die trometen ich vernim.
Ich gelaub, das der fürst kom schon.
Kom! wöllen im entgegen gon.

Der fürst geht ein mit seinem hofgesindt. Die fürstin wil in umbfangen und spricht:

Seidt mir zu tausent mal wilkumb!

*

15 C Marschalck g. auß. 30 C vernimb. 31 C komb. 32 C Komb.

Der fürst stest sie von im und spricht:

Du unverschempter balg, warumb
Darfst du mir gehn unter mein augen?

Die fürstin fellt im zu fuß und spricht:

[K 2, 3, 155] Gnediger herr!

Der fürst fellt ir in die red und spricht:

Schweig nur! es hilfft dich hie kein laugen.
Fürt sie nur hin in die gfengknus!
Heint sie verbrennet werden muß.

Der hencker fürt sie hin. Friderich fellt dem fürsten zu fuß und spricht:

Gnediger herr, wenn ein ritter
Aber etwann entgegen wer,
Der kempfft für unser gnedig frawen,
Für ir unschuldt, auff glaubn und trawen,
Das dörfft ewr gnad ie nit abschlagen.

Der hertzog spricht:

Wer meinst, der seinen leib wolt wagen,
Für sie zu kempffen ob den dingen,
Darvon man thut sagen und singen?
Doch ir heil sie versuchen mag!

Friderich, der spricht:

So gebt ir frist auff dreyssig tag,
Das sie nach eim kempffer umb sech!

Der hertzog spricht:

Doch das benanter zeit geschech!

Der hertzog geht ab. Friderich und Sebaldt kommen. Sebaldt, der spricht:

Ach Gott, die fürstin dawret mich,
Das sie sich so verwegenlich
Hat an diesen schelmen gehangen,
An dem kein ehr war zu erlangen.

22. 28 der] fehlt C.

Des hat sie groß schandt zu dem schaden.

Friderich, der spricht:

Ich aber traw irn fürstling gnaden
Ie bessers zu und hoff darbey,
Das sie der that unschuldig sey,
Diß sey auß neyd ir zu gericht
Vom marschalth, dem faschen bößwicht,
Der zu unehren ir hat begert,
Als sie ims abschlug ungewert,
Im drowt, dem fürsten das zu klagen:
Das sie aber solchs nit kundt sagen,
Hat er diß spiel ir zu gericht.

Sebaldt, der spricht:

Wie, das man solchs dem fürsten nicht
Anzeygt, das er gemiltert wür
Und der fürstin auch nach gepür
Gegen dem marschalth wirdt verhöret?

Friderich, der spricht:

Der marschalth hat sein gnad bethöret,
Im so hart in den ohren glegen,
Das der fürst von der frawen wegen
Niemandt kein wort wil reden lassen.
So gantz grimmig thut er sie hassen.

Sebaldt, der spricht:

Hat die fraw noch kein kempffer nicht
Am hof, der für ir unschuldt ficht?
Ist sie denn also gar verlassen?

Friderich, der spricht:

Ich hoff, einer sey auff der strassen.
Iedoch weiß ich das nit gewieß.
Kem der, ich weiß, das ers nit ließ.

Sebaldt, der spricht:

Nun ist es ie morgen der letzt

1. 13. 18. 24. 28. 32 der] fehlt C   7 C Marschalck d. falschen.   8 C vnehrn.   17. 19 C Marschalck.

[K 2, 3, 156] Tag. ir zu kempffen angesetzt.
Kompt niemandt, so muß die ehrentewr
Umb unschuldt sterben in dem fewer.

Sebaldt, der geht ab. Rosina, die junckfraw, kompt und spricht:

Ach weh meiner gnedigen frawen!
Sie hat ir zuversicht und trawen
Auff Galmi, den ritter, gesetzt,
Ein post zu im geschickt zu letzt
Gen Idenburg in Schottenlandt
In aller lieb und trew verwandt,
Das er eylent gerüstet kumb
In Britania widerumb,
Zu kempffen für ir ehr und leben.
Da hat er ir schlecht antwort geben
Und also zu dem boten jehen,
Wenn er kom, wert sie in wol sehen.
Des ligt sie in hertzlichem trawren,
Das sie mich thut im hertzen dawren.
Weil irs abschlecht Galmi, der ritter,
Erst ist ir all ir hoffnung bitter.
Sie thut nichts, den seufftzen und weinen,
Dieweil sie aller trost hat keinen
Auff erden, denn allein zu Gott.

Friderich, der spricht:

Sagt, das sie trost sey in der not!
Dann ich ie gute hoffnung hab,
Galmi wert irs nit schlagen ab.
Ich weiß, er kan ir nit auff-geben,
Weil in im ist sein geist und leben.
Sprecht! eh ich sie laß brennen hie,
Ich wil eh selbs kempffen für sie,
Mein leben ob ir unschuldt wagen.

Rosina, die junckfraw, spricht:

Das will ich ir genad ansagen.
Wie hoch wirdt sie darob getröst!

*

2 C Ehrnthewer. 4. 24 der] fehlt C. 16 C komb. 25 C gtrost. 27 C werds jr.

Friderich, der spricht:

Ich hoff zu Gott, sie werdt erlöst,
Dann sie ist solcher that unschuldig.
[AC 2, 3, 77] Geht hin und heist sie sein geduldig!
Ich wil hinein die thürnitz gan.
Wo sich keiner des kampffs nimpt an,
Wil ich selbs für sie kempffen than.

Sie gehnt beyde ab.

Actus VI.

Galmi, der ritter, geht ein in einer kuten unerkandt, redt mit im selbs und spricht:

Nun bin ich in Britania
In die statt Fannes kommen da
Auß Schotten, meinem vatterlandt.
Das ich allhie wöll unerkandt
Die edlen hertzogin erlösen
Mit kampff von dem untrewen bösen
Marschalth, wo sie unschuldig ist,
Das ich in der kutten durch list
Beichtweiß wol von ir wil erfaren.
Nach dem wil ich mein leib nit sparen,
Unerkandt mit dem marschalth kempffen,
Ob Gott wil, sein schelmstück zu dempffen
Und erretten die ehrenwerdt,
Die mir die liebest ist auff erdt,
Denn wider raisen unerkandt
In der kutten heim in Schottlandt.

Galmi geh ab. Der hertzog kompt mit seim hofgsindt, der marschalth gerüst. Der hencker fürt die fürstin, die spricht:

[K 2, 3, 157] Nun gsegen euch Gott, hertzlieber gmahel!
Heut ist ewer hertz hart wie stahel
Gegen mir unschuldigen frawen.
Ich thu zu Gott hoffen und trawen:
Mein unschuldt wirdt nach meinem todt
Euch offenbar. Nun gsegen euch Gott!

1 der] fehlt C. 18. 22. 29 C Marschalck. 28 C geht. C seinem.

Der verzeich euch, was ir hie thnt
An meinem nnschuldigen blut!

Der hertzog wendt sich von ir, geit ir kein antwort. Galmi, der ritter, kompt in der kutten und spricht:

Gnedige fraw, von meinem abt
Ir alle jar auffs wenigst habt
Empfangen die absolution.
Weil ir nun in den todt wöllt gon,
So ist vor allen dingen not,
Das ir euch auch versölnt mit Gott.
Thut all ewern feinden vergeben,
Auff das ir dort möcht ewig leben!
Zum andern bekennt ewer nnschuldt,
Darmit erlangt genad und huldt!
Gnedige fraw, wolt ir das than?

Die fürstin spricht:

Ich wil verzeihen iederman,
Auff das mir Gott auch thu vergeben,
Wiewol ich unschuldig mein leben
Ietzundt in dem flamenden fewer
Durch den falschen marschalth verlewer.
Das als wil ich befelhen Gott.

Ritter Galmi spricht:

Fraw, nembt ir das auff ewren todt,
Das ir der that unschuldig seidt?

Die fürstin spricht:

Ja, ich schwer bey meins lebens zeit,
Das kein mann mein gewaltig wart,
Denn mein fürst hoch geborner art,
Der von mir hat gewendt sein huldt,
Wil nit anhören mein unschuldt
Und lest mich bringen umb mein leben.

Ritter Galmi spricht:

Fraw, das müst ir Gott als ergeben.

13 C ewr. ? schuld. 21 C Marschalck.

Der wirdt ewer unschuldt wol rechen.
Ich wil mein gebet für euch sprechen
Daheim mit dem gantzen confent.
Bitt doch, ir wöllt vor ewrem endt
Etwas in unser kloster schencken,
Darmit wir ewer mögen dencken.

Die fürstin zeucht ein ringlein ab irer hendt, geit im das und spricht:

Wirdiger herr, nembt diesen ring!
Ich hab ie ietzt kein ander ding.
Ach, Gott, den Herren, für mich bitt!

Ritter Galmi spricht:

Fraw, habt ir denn kein kempffer nit,
Der ietzundt für euch kempffen sey,
Dardurch ir hie wurdt quit und frey?

Die fürstin spricht:

Von aller welt ich verlassen bin.
Ich hofft auff einen ritter hin,
Dem ich alles guts hab vertrawt,
Mit aller hoffnung auff in bawt.
Ich bin aber von im verlassen.
Drum ergieb ich mich aller massen
[K 2, 3, 158] Gar willigklichen in den todt.

Ritter Galmi spricht:

Gnedige fraw, nun tröst euch Gott!
Ich hoff, die sach sol besser werden.
Gott geit noch viel genad auff erden.

Der hencker wil sie wider binden. Ritter Galmi spricht:

Verzeuch und laß sie ungebunden!
Ich hoff: du solt in kurtzen stunden
Kein gewalt mehr haben zu ir.
Gnedige fraw, kommet mit mir!

Er fürt sie zum schrancken und spricht:

17 C allr. 33 ? zun.

Du schendtlich trewloser verreter,
Du bößwicht aller ubeltheter,
Du hast die frommen hertzogin
Durch schelmstück in todt geben hin.
Das wil ich heut mit meiner hendt
Auff dich beweisen; an dem endt
Leg ich dir zu dem kampff ein pfandt.

Ritter Galmi wirfft sein kutten in die schrancken. Der marschalth spricht:

Wer bist, der mich so unerkandt
Schmechst und mutst mich kampffes on?
Du bist ein geistliche person,
So bin ich ein weltlicher ritter.
Es zimpt mir nit, zu kempffen mitter.
Wolt dich baldt legen mit der glennen.

Ritter Galmi spricht:

Wie darfst du dich ein ritter nennen,
Du ehrloser, trewloser mann?
Weil du solch schelmen-stück fachst an,
Bist nicht werdt, das dich tsun bescheint.
Ich wil auff dich beweisen heint,
Das du der untrew spielst mit ir.

Der marschalth spricht:

Ich wil gar nit kempffen mit dir.
Mein gnediger herr reth mirs nicht.

Der hertzog spricht:

[AC 2, 3, 78] Ja, du bist zu dem kampff verpflicht,
Solch böß geschrey auff dich zu dempffen.

Das hofgesindt schreit:

Ja, ja, der marschalth der sol kempffen.
Ja, ja, der marschalth der sol kempffen.

Der marschalth spricht:

Weil ich denn kempffen muß mit dir,

3 C fromme. 8. 23. 30. 31. 32 C Marschalck. 11 C mutest. 20 C die sonn.

So versich dich gentzlich zu mir,
Das ich noch heint dein arme seel
Hinab wil schicken in die hell!

Sie fahen an zu kempffen. Galmi schlegt den marschalth nider und spricht:

Heut mustu mir dein geyst auffgeben
Oder must mir anzeygen eben
Dein falsch, untrew verreterey,
Dardurch die fromm hertzogin sey
Kommen umb ires herren huldt.

Der marschalth spricht:

Ich wil bekennen all mein schuldt,
Wie sich all sachen habn begeben.
Allein verschont mir meinem leben!

[K 2, 3, 159] **Galmi bindt dem marschalth seine hendt und spricht:**

Sag an die warheit kurtz und schlecht!
Dir sol geschehen kein unrecht.

Der marschalth spricht:

So wist! als unser gnediger herr
Rayst zum heiligen grab so ferr,
Ich umb die fürstin bulet hab.
Als sie mir schlug dasselbig ab,
Drowt, beim fürsten mich zu verklagen,
Da bestellt ich in kurtzen tagen
Den kuchenbuben und gab im gelt
Und kleinat heimlich unvermelt,
Er sol sich kleidn und brechtig halten,
Spiel und sehr grosser zerung walten
Und solt denn sagen, die hertzogin
Thet mit gelt so außhalten in
Und er schlieff bey ir alle nacht.
Darnach ich heimlich pratic macht,
Ließ fahen in mit listing rencken.
Man wirt thun, sam wol man in hencken,
Doch wolt ich in erlösen fein;

4 C schlecht d. Marschalck. 11. 15 C Marschalck. 15 C Ritter G. 25 C Kuchenbubn. 26 C Kleinot. 29 C sagn. 32 C Practick. 34 C würd. C samb.

Er solt nur fest bestendig sein,
Eer hett die hertzogin beschlaffen,
Denn wolt ich in frey ledig schaffen,
Ein grossen herren auß im machen.
Also hab ich mit diesen sachen
In solch angst bracht die hertzogin.
Des ich alles ohn laugen bin.
Ich ger gnad und barmhertzigkeit.

Ritter Galmi spricht:

Das fewer, welches ist bereit
Der unschuldigen hertzogin
Durch dein untrew arglistig sinn,
In demselbigen must verderben
Als ein schendtlich verreter sterben.

Man schleifft den marschalth in das fewer. Der hertzog fellt der frawen zu fuß und spricht:

Ach gnedige fraw, ewer unschuldt
Ist ietzt am tag; ach, habt gedult!
Vergebt, was ich an euch hab than!

Die fürstin spricht:

Kein schuldt ich euch hie geben kan.
Ir wardt von dem marschalth geblendt,
Wie sich erfunden hat am endt.

Der hertzog spricht:

Gott sey lob, der gewendet hat
Solch ubl! Nun wöll wir in die statt,
Frölich reden von dieser that.

Sie gehnt alle auß.

Actus VII.

Der hertzog geht ein mit sein räthen, setzt sich und spricht:

Weiß niemandt hie in dieser frist,
Wo der mönich hin-kommen ist,

8 C bger. 15. 22 C Marschalck. 28 C gehen. 30 C gehet. C seinen.

Der für die fürstin kempffet hat?

Rupert, der spricht:

Genediger herr, nechten spat
Da sach ich in eylent von weiten
In seiner kutten darvon reitten
Hin auff Schottlandt die selbig strassen.

[K 2, 3, 160] **Der hertzog spricht:**

Warumb hab wir hin reitten lassen
Den frommen, heiling, thewren mann,
Und haben im kein ehr nit than?
Das ist ein grosser unverstandt.
Sagt! ist er ewer keim bekandt?

Bernhardt, der spricht:

Unser keinr kund erkennen denselbn,
Dann er hat mit beschlossenem helm
Gekempffet, darzu auch geredt.
Sein angsicht keiner sehen thet.

Der hertzog spricht:

Ich wil nachsenden im ein boten
Etlich meil auff das lant Schotten,
Ob der mönich zu'r-greuffen sey.
Kompt mit mir in die cantzeley!

Sie gehnt ab. Die fürstin geht ein mit ir hof-junckfraw und spricht:

Kein frewd-bestendig ist auff erdt,
Die nicht mit leyd verbittert werdt.
Ich bin kaum erlöst von dem todt,
So kompt mir zu ein andre not.
Mein edler fürst ist tödtlich kranck,
Hat ein-genommen ein getranck,
Das ist seiner natur zu starck.
Umb in steht es gfehrlich und arck.
Hat schon gemacht sein testament,
Dann er besorgt seins lebens endt.

2. 13 der] fehlt C. 15 C beschloßnem. 20 C Etliche. 21 C Mönch zu ergreifen. 23 C gehn. C jrer.

Ich wil hinein zu im, ob ich
In noch möcht finden lebentich.

Die fürstin geht mit ir hof-junckfraw ab. Friderich geht ein mit Sebaldt, der spricht:

Ach, wie ist unser fürst so kranck!

Friderich, der spricht:

Ey, hett er nur das gestrig tranck
Nit eingnommen, so stünd es baß!
Bald ers einumb, er schwecher was.

[AC 2, 3, 79] **Bernhardt, der spricht:**

Ir herrn, der fürst ist schon verschieden
Und hat ein harten todt erlieden.
Kompt! das hofgsindt weint alls zu-mal.
Kompt! last uns hinein auf den saal!

Sie gehnt all drey ab. Friderich kompt wider und spricht:

Ist der fürst todt, so wil ich schreiben
In Schottenlandt, nit anß zu bleiben,
Meim freundt Galmi, dem künen ritter,
Welcher erleget hat gantz bitter
Im kampff in eines mönnichs gstalt,
Dem marschalth brochen unrechtn gwalt.
Ich hoff, er werdt in ehr und rhum
Erlangen das gantz fürstenthum
Britani. Ich wil schicken ein post
In Schotten, es kost gleich, was es kost.

Friderich, der geht ab. Die räth gehnt ein, Rupert und Bernhardt sampt der fürstin, die spricht:

[K 2, 3, 161] Ir lieben getrewen, was wöllet ir,
Das ir gesendet habt nach mir?

Rupert, der spricht:

Gnedige fraw, wir habn im rat
Gentzlich beschlossen nechten spat,
Das ir solt heyraten widerumb,

3 C F. vnd Sebald gehen e., Sebald s. 6. 10. 26. 30 der] fehlt C. 21 C Marschalck. 26 C gebn.

Auff das das gantze fürstenthumb
Mit einem herrn werdt versehen.

Die hertzogin spricht:

Dasselb sol mit der zeit gschehen,
Doch als mit ower hilff nnd rat,
Der ich denn sonst volg frü und spat.

Der ehrenholdt kompt und spricht:

Genedige fraw, herr Galmi,
Der edel ritter, der ist hy
Unden an des schlosses pfort.
Hett mit euch zu reden ein wort,
Wo ewer gnad wolt zu im gan.

Die hertzogin spricht:

Ich wil thun, wie er mir hat than.
In meinen aller-grösten nöten,
Da man mich wolt umb unschuldt tödten,
Schrieb ich im ein kläglichen brieff,
Ermant in also hoch und tieff
Der lieb nnd trew so innigklich,
Er solt kommen kempffen für mich.
Alda sein gspött er auß mir trieb
Und ein hemischen brieff mir schrieb;
Wenn er kem, wirdt ich in wol sehen.
Seinthalb wer es nmb mich gescheben,
Hett nit der mönnich unerkandt
Mich erlöset von diesem brannt.
Demselben bin ich zu danck verpflicht
Und dem ritter Galmi gar nicht.
Drumb thu auch nichts mehr zu im jehen,
Denn kom ich nab, er wirdts wol sehen.

Der ehrenholdt geht ab. Die hertzogin spricht:

Wie mir ritter Galmi vergalt,
So ist er ietzt wider bezalt.

Der ehrenholdt kompt wider, bringt ein brieff und spricht:

*

4 C geschehen. 25 C nicht. 30 C werds.

Gnedige fraw, den brieff auffmacht!
Den hat ench ritter Galmi bracht
Von dem mönich auß Schottenlandt,
Der ench erlöset von dem brandt.

Die hertzogin macht den brieff auff, findt den ring darinnen, lißt den und spricht:

Herr Gott, erst so merck ich darbey,
Wer der mönich gewessen sey,
Der für mein leben kempffet hab.
Geht all entgegen mit hinab!

Sie gehnt. Ritter Galmi begegnet inen. Die hertzogin umbfecht in und spricht:

Biß mir wilkom, mein kempffer trew!
Deiur zukunfft ich mich hertzlich frew.
Deiner trew wil ich lohnen dir.
Du solt fürbas nit dienen mir.

Ritter Galmi spricht:

Gnad fraw, wolt ir mich nit nemen an,
Zu einem trewen diener han?

Die fürstin spricht:

Nein, sondr solt sein regierendr herr
In Britania weit und ferr.
Wil kein mann auff erdt haben, denn dich.

[K 2, 3, 162] **Ritter Galmi spricht:**

Gnedige fürstin, wisset! ich
Bin zu schlecht ewrem hohen adel.

Die fürstin spricht:

Das hat kein mangel noch keiu tadel.
Deinr trew solt du ewig geniessen.
Wir wöllen ein heyrat beschliessen.
Nnn kommet herein all zn mal
Mit uns auff den fürstlichen saal,
Zn handlen nach dem rath der alten,

23 C habn.

Nach dem ein fürstlich hochzeit halten
Und wöllens es Gott lassen walten.

Sie gehnt alle auß. Der eherenholdt kompt und beschleust:

So hat die comedi ein endt.
Darauß sieben lehr werden erkennt.
Erstlichen bey Galmi, dem ritter,
Wie die lieb sey so herb und bitter.
Ob gleich in züchten und in ehren
Zwey liebhabent ir zeyt verzeren,
Eyffer, sehnen, meyden darzu
Schafft in täglich grosse unrhu,
Wie man spricht: Lieb ist leyds anfang,
Es steh geleich kurtz oder lang.
Zum andern beim falschen marschalck,
Dem unehrlichen lasterbalck,
Sicht man, wie die unehrlich lieb
Auch hat ein gwaltigen trieb
Und braucht viel unverschempter stück,
Richt an mancherley unglück,
Acht weder zucht noch tugent mehr,
Schlecht in die schantz leib, zucht und ehr.
Zum dritten bey dem kuchenbuben,
Das gmeinklich fallen selbst int gruben
Solch schelmen, die durch mut und gaben
Eim unschuldign helffn ein gruben grabn.
Zum vierdten bey dem Friderich
Lehrt man, wo sie halten trewlich
Zu-sam gut freundt, da ist gut rat,
Beide in wortn und in der that.
Zum fünfften ir auch mercken solt
Bey Bernhart, Rupert und Sebodt,
[AC 2, 3, 80] Wie also stockblindt ist der neid.
Des nechsten glück im bringet leid,
Thut im doch selbs den grösten schaden,
Wirdt mit grosser unrhu beladen.
Zum sechsten bey dem hertzog gech
Lehr ein herr und sich wol umb-sech,
Erfahr all ursach und umbstendt,

2 C wollen. 17 C gewaltigen.

Beweg anfang, mittel und endt.
Denn sprech er urteil in der sach,
So gwinnt er kein nachrew hernach.
Zum siebenden bey der fürstin
Nem man zu hertzen und zu sinn,
Wem trew wirdt than im hertzenleidt,
Das er dasselb mit danckbarkeit
Vergelt, das trew auß trew erwachs
Und lieb auß lieb, das wünscht Hans Sachs.

Die personen in die comedi:

1. Der ehrenholdt.
2. Hertzog von Britania.
3. Die hertzogin, sein gemahel.
4. Galmi, der ritter auß Schotten.
5. Friderich, ein edelmann.
6. Rupert, ein ritter und rath.
7. Bernhardt, ein rath.
8. Sebaldt, ein junger edelmann.
9. Der marschalth.
10. Der kuchenknecht.

[K 2, 3, 163] 11. Die hof-junckfraw.

12. Der hencker.

Anno salutis 1552 jar, am 24 tag December.

5 C Nemm. 17 C Bernhart, der ander R. 19 C Marschalck. 23 C Decembris.

Ein comedi mit fünfftzehen personen, Florio, des königs son auß Hispania, mit der schön Bianceffora, und hat sieben actus.

Der eherenholdt tritt ein, neygt sich und spricht:

Hocbweiß, achtbar unnd ehrenfest,
Fürnem und ausserwelte gest,
Euch sindt beruffen wir zu ehren,
Wunn, frewd und fröligkeit zu mehren,
Ein schöne comedi zu halten.
Die gschicht beschriben uns die alten,
Nemlich als in Hispania
König Fölix bey Sibillia
Durch anreytz des teuffels betrug
Lellio, den Römer, erschlug,
Das Julia mit schwangerm leib,
Lellio, gemelts Römers, weib,
Vom könig ist begnadet worn,
Ein schöne tochter hat geborn,
Genennet Bianceffora,
Dergleichen auch die köngin da
Die selben nacht ein son gebar,
Der Florio genennet war.
Die zwey kind englischer figurn
Bey einander auffzogen wurn,
Kindßweis einander lieben warn.
Als sie nun kamen zu den jarn,
Die lieb sich in in mebrt und stercket.

3 Mhd. von Konrad Fleck, Flore und Blanscheflur, hg. E. Sommer, Quedlinburg 1846; altfranzösisch hg. Im. Becker, Berlin 1844. Liebrecht-Dunlop, geschichte der prosadichtungen s. 251. 4 C Ehrnholt.

Als das könig und königin mercket,
Wolten sie trennen diese lieben.
Sehr viel gfehrlicher stück auch trieben.
Doch was unglücks die zwei erlieden,
So blieb ir lieb doch ungeschieden,
Biß sich das glück zu in thet keren,
Sie zamen bracht ehlich in ehren.
Was nnn in lieb und auch in leide
Erlieden haben alle beide,
Wirdt euch hie werden gegeuwertig
Mit kurtzr anzeignng feiu und ertig.
Darnmb seidt still, wenn man eintritt,
Das man hie werdt verirret nit!
Ist unser unterthenig bitt.

Die königin geht allein ein, setzt sich nider unnd spricht trawrig:

O du wanckel, unstetes glück!
Lest dn ietzt sehen mich dein dück
Und setzst auß frewden mich in trawren?
Zukünfftig ubel thut mich tawren.
Villeicht muß sein also gemischet,
Das frewd durch trawrigkeit erlischet.

Der könig geht ein und spricht:

Fraw köuigin, sagt, warumb ir seydt
Betrübet in glückseligkeit,
Darinn sich mehret unser reich,
Auch alle sach steht wol und gleich.
Sagt! was kan und mag euch betrüben?

[K 2, 3, 164] **Die königin spricht:**

Ein ding thut mich zu trawren üben,
Das ich vor niemandt glauben thet,
Waun ichs nit selbs gesehen het.
Des ich nit frölich werden mag,
So lang biß auff die stundt und tag,
Das sollich diug gewendet wer.

1. 24 C Köngin. 9 C Erlitten.

Der könig spricht:

Was ist die ursach? sag bald her!
Ists möglich, so wöll wir es wenden.

Die künigin spricht:

Ja, es steht in ewr mayestat henden
Und mein anligen ist gleich das.
Nechten da ich im garten was
Mit meinem gantzen frawen-zimmer,
Da merckct ich, das ie und immer
Florio, unser einiger son,
Sich heimlichen was neben thon
Zu junckfraw Bianceffora,
Des burgers tochter von Roma,
Sie freundtlich anblickt und umbfieng,
Auch ein kuß umb den andern gieng.
Hetten ein lang heimlich gesprech.
Wiewol ich thet, sam ichs nit sech,
Doch gwiß und gründtlich ich verstundt,
Das unser son in lieb ist wundt
Gehn den junckfraw nidrer geburt.
Wo solchs nit unterkommen wurdt,
Nem ers villeicht gar zu der eh.
Mit was trübsal, rew, ach und weh
Wurdt wir verzeren unser leben!

Der könig spricht:

Hertzlieber gmahel, dergleich eben
Hab wir von Aschelon vernommen,
Dem hertzog, der zu uns ist kommen,
Wie sein zuchtmeister gesagt hab,
Wie er gemerckt hab, das der knab
In liebe gehn ir sey behafft,
Sie beyde offt darumb gestrafft.
Das aber sey als gwest vergebens.
Drumb, wöll wir abkommen des lebens,
So müss wir unsern jungen sun
[AC 2, 3, 81] Ein zeit lang von dem hofe thun,
Biß er verges sollicher lieb.

4 C Königin. 17 C samb. 20 C der.

Die königin spricht:

Wie, wenn man die junckfraw außtrieb
Und bhielten unsern son bey uns?

Der könig spricht:

Nein, es ist der nutz unsers suns,
Das er anßwendig auff zwey jar
Auch etwas lehre und erfar.
Da kompt er; ich wil in anreden,
Heimlich allein zwischen uns beden
Im fürhalten seinen abschiedt.
Villeicht ist er sein wol zu friedt.

Florio kompt, beut in beyden sein handt und spricht:

Viel guter tag und langes leben
So wöllen alle götter geben
Ewer köngklichen mayestat
Und euch, fraw mutter, frue und spat!

Der könig spricht:

Hör, Florio, hertzlieber sun,
Wir und auch dein fraw mutter thun
Beschliessen und wöllen auch bede
Dich schicken on all widerrede
Hin in die statt Monterio.
Darinn solt studieren also
Zwey jar lang auff der hohen schul,
[K 2, 3, 165] Biß du erreichst der künsten stul.
Darzu wir dir all nottnrfft geben,
Hof zu halten und fürstlich leben,
Auff das du möchst nach meinem endt
Weißlich füren das regiment.
Gieb antwort! wie? bist worden stumb?

Florio, des königs son, spricht:

Ach, mein herr vatter, sagt! warumb
Wöllt ir vom hof mich also thun?
Ir seydt ein alt verlebter mann,
Und solt euch etwas widerfaren

10 C Ihm.

Innerhalb diesen zweyen jaren,
Wnrdt ich villeicht des reichs entsetzt.
Was hülff mein stndieren zu-letzt?
Last mich zu hof! da ich mich wil
Uben in allem ritterspil,
Wil auch wol studieren darbey,
Anzurichten gut policey.
Wir haben hie philosophi gnng.

Der könig spricht:

Das ist ein ungereimbt aufzug,
Dieweil einer den andern mag
Erreichen in nacht und in tag.
Darnmb gieb dich nur willig drein!
Dann es mag kurtz nit anderst sein.
Wir wölln verordnen dir bey zeiten,
Morgen des tags mit dir zu reitten,
Den alten hertzog Aschelon
Und ander adelich person,
Auch guts nnd gelt ein grosse sum.
Des darfstn trawren nit darum,
Dann diese raiß ist nur ein schertz.

Florio, der spricht:

Schwer ist mir darzn mein hertz.
Was mich andet, ich doch nit weis.

Die königin beut ihm die handt und spricht:

Ich wünsch dir glück zu dieser rais.
Morgen wöllen wir, so wir leben,
Alle dir das geleyd nauß geben.

Der könig und künigin gehnt auß. Florio redt wider sich selbs und spricht:

Ach wie ist mir die raiß so schwer!
Von wann kompt nur das nnglück her.
Das mich der köng hinschicken wil?
Halt ich ie mein lieb in der still!
Ach, so ich sol und muß von hinnen,

20 C darumb. 22 der] fehlt C. 23 C mir ie.

Wirdt sie ein andern lieb gewinnen,
Weil ir Fileno thut hoffiern
Mit rennen, stechen und thurniern,
Weil unstet ist junckfrewlich blüt.
Ach nein, sie hat ein stet gemüt.
Ir lieb und trew bleibt an mir fest.
O das Bianceffora west!
Ich weiß, mit eil sie zu mir kem,
Das ich mein urlaub von ir nem.
Da kompts. O hertzlieb, ich klag dir:
Morgen müssen uns scheiden wir.

Bianceffora, die spricht:

Ach, hertzenlieb, es ist dein schertz.

Florio, der spricht:

Ach es ist war, ich muß außwertz
Raisen mit etlich hofgsindt do
In die hauptstatt Monterio.

Bianceffora, die spricht:

Du wirst aber nit lang außbleiben.

[K 2, 3, 166] **Florio, der spricht:**

Ich muß leider mein zeit vertreiben
Alda etwa bey zweyen jaren.
Die götter wöllen dich bewaren!
Mit dem leib muß ich von dir hin,
Doch bleibt bey dir hertz, mut und sinn.
Die lieb und trew zwischen uns beyden
Sol ewig bleiben ungescheyden.
Des hab dir diesen ring zu pfandt!

Bianceffora beut im ir handt und spricht:

So hab dir auch darauff mein handt,
Das unser lieb und trew versprochen
Sol ewig bleiben unzerbrochen!
O Florio, mein lieb, dein, dein
Wil ich immer und ewig sein

3 C Stechen 12. 18 die] fehlt C. 14. 20 der] fehlt C.

Und keines andern nimmermehr.
Dir bhalt ich mein junckfrewlich ehr.
Die götter dich beleiten dar
Und beschützen dich die zwey jar!
Diß rosenkrentzlein ich dir schenck.
Darbey bleib du mein ingedenck!
Ich bitt: mir offt herwider schreib!

Florio, der spricht:

O Bianceffora, da bleib!
Ich hör, das mir der marschalk schreyt.

Bianceffora spricht:

Nun, so geb! das dich Gott beleyt!

Florio, der geht ab. Bianceffora schawt gen himel und spricht:

O ir götter, was zeucht ir mich?
Wie lebet ir so wunsamlich?
Wie gar habt ir mein frewd abkürtzt,
In kummer und hertzleyd gestürtzt?
Seydt ir mir den nun habt genommen,
Von dem mir all mein trost ist kommen,
All frewd und mut thut mir erstummen.

Bianceffora geht ab.

Actus II.

Der könig und königin gehnt ein, setzen sich nider. Der künig spricht:

[AC 2, 7, 82] Nun ist unser lieber son Florio
Zwey monat in der statt Monterio,
Haben noch kein botschafft von im,
Weder schrifftlich noch mündtlich stim.
Wie das zu-gehe, wissen wir nicht.

Die königin spricht:

On ursach das selb nit geschicht.
Da kompt ein postbot on gefehr.

8. 13 der] fehlt C. 10 C Marschalck. 29 C geh.

Der postbot kompt, der könig spricht:

Sag! wann bist du postieret her?

Der postbot neygt sich und spricht:

O königkliche mayestat,
Gestert mich abgefertigt hat
Der thewer hertzog Aschelon.

Der könig spricht:

Sag! wie gehabt sich unser son?
Ist er auch noch frisch und gesund?

[K 2, 3, 167] **Der postbot spricht:**

Ich sag ewr mayestat den grundt,
Das dort in der statt Monterio
Unsr durchleuchtiger fürst Florio
Verzert tag unde nacht sein zeit
In trawren und schwermütigkeit
On alle rhu mit schwern gedancken,
Mit achtzen unde seufftzen sencken,
Mag weder essen, trincken noch schlaffn.
An im hilfft kein vermanen noch straffn.
Kein schimpff noch kurtzweil in erfrewet,
Gebt gleich umb, sam sey er zerstrewet.
In solchem inwendigen gremen
Thut er von tag zu tag abnemen
An leib und gmüt, ist mat und schwach.
Was aber sollichs ist ursach,
Das er sich bekümmert so tieff,
Wirdt klärlich anzeigt in dem brieff.

Der postbot küst den brieff, uberantwort in dem könig und geht ab. Der könig thut den brieff auff, list den heimlich und spricht:

O Venus, hast so starcken trieb?
Dein brünnende und scharpffe lieb
Unserm son nemen wil sein leben.
Fraw königin, nun thut rat geben,
Wie man die brinnent lieb auß-lesch!

16 C gedencken. 17 C achtzen. 32 C brinnende.

Die königin spricht:

Es ist mein rat, das man nur resch
Diese junckfrawen würg und tödt.
Denn glaub ich ie, es hett kein nöt.
Unser son wirdt ir liebe frey.

Der könig spricht:

Ey, das selb wer ein tyranney,
Die unschuldig junckfraw zu tödten.

Die königin spricht:

Weil es ist aber hoch von nöten,
Ist besser, das ohn schuldt sie sterb,
Denn unser son am leib verderb
Von ir lieb wegen, wie ir secht.

Der könig spricht:

Fraw königin, ir sagt wol recht.
Wenn wir erfunden einen sinn,
Das wir sie köndten richten hin
Mit recht, etwann umb ein mißthat.

Die königin spricht:

So mercket! nnser marschalth hat
Zu einer gmahel ir begert,
Dem sie es abschlug ungewert.
Nun weiß ich wol, das er ir seint
Ist worden gar von hertzen feindt.
Der hilfft darzn, das weiß ich wol;
Dann er steckt gschwinder griffe vol.
Da kompt er. Redt in darumb an!

Der könig spricht:

Ja, fraw königin! ich wil es than.

Die königin geht ab. Der marschalth kompt. Der könig spricht:

Marschalth, hör ein wort auff vertrawen!
Bianceffora, die junckfrawen,
Wir gern öffentlich richten theten,

5 C würd. 16 C erfünden. 20. 30. 31 C Marschalck. 29 C Köngin.

Wenn wir ein ursach zu ir hetten;
Dann unser son ist ir ergeben
[K 2, 3, 168] In lieb, denn bringt sie umb sein leben,
Wo wirs nit unterkommen beyd.

Der marschalth spricht:

Das kan ich wol, bey meinem eyd,
Dann ich bin ir auch gar abholdt.
Die ursach ewr mayestat wissn solt,
Wies mich zu ehren hat verschmecht.
Ietzt rech ich mich gleich an ir recht.
Weil ewr mayestat heint gest wirdt habn,
So bret man ietzt gleich einen pfaben.
Denselbigen ich in der still
Ringßweis durchauß vergifften wil.
Denn gieb ich der junckfrawen frisch,
Denselben euch tragen zu tisch.
Denn wil denselben ich entgegen
An stat des credentzers zerlegen
Und wil ein stück geben eim hundt.
Der wirdt darvon sterben zu stundt.
Als denn man mercken wirdt darbey,
Das der pfaw gar vergifftet sey.
Denn wirdt gedencken iedermann,
Bianceffora hab es than.
Darauff mag köngklich mayestat
Mit sampt der andren fürsten rat
Sie wol urteilen zu dem fewer.

Der künig spricht:

Ja, der list kompt uns wol zu stewer.
Doch niemandt das zu wissen thu!
Richt den vergifften pfawen zu!
Heint zimpt es sich auffs aller-bast,
Hab wir etlich fürsten zu gast.

Der marschalth spricht:

Ewr mayestat sol nit sorgen.
Die sach ich halten wil verborgen.

*

3 C den. 5. 34 C Marschalck. 28 C König.

Den pfawen ich selbs vergifften wil.
Ewr mayestat sitz zu tisch in still!
Ietzt thut man gleich gen hof blasen.

Der könig spricht:

Nun, wir wölln uns gar auff dich lassen.
Darfst dich der that halb nit beschwern.
Es sol dir wol vergolten wern.

Sie gehnt beyd ab. Bianceffora, die junckfraw, kompt und spricht:

O Florio, wo bist du heut,
Da so viel fürsten und edelleut
Zu hof essen mit grossem bracht?
Die göttr gebn dir ein gute nacht!

Der marschalth bringt den pfawen herauff in einer schüssel und spricht:

[AC 2, 3, 83] Edle junckfraw, auß sonder gunst,
Welche ich euch trag al mal sunst,
So schetz ich euch die wirdigst immer
In dem köngklichen frawen-zimmer,
Zu tisch zu tragen diesen pfaben,
Des ir groß rhum und ehr werdt haben
Vor fürsten und dem adel allen.

Bianceffora empfecht den pfawen und spricht:

Weil ich euch darzu thu gefallen,
So nim ich an die ehr zu danck.

Sie tregt den pfawen hin. Der marschalth spricht:

Mir ist gerathen dieser ranck.
Des pfawen halb must du auffgeben
In dem fewer dein junges leben.
[K 2, 3, 169] Ich wil gehn zerlegen den pfaben,
Wil erstlich ein hundt mit begaben.

Der marschalth geht ab. Bianceffora kompt wider und spricht:

Mir ist mein hertz heint also schwer.

*

8 C beyde. 14. 26. 32 C Marschalck.

Wenn nnr meim Florio nichts wer!
Mich ant nichts guts, was es halt. sey.
Die zwen trabantn tretten herbey!

Die trabanten kommen. Der erst trabant spricht:

Bianceffora, du bist gfangen,
Diß mortes halb ietznndt begangen,
Das du dem könig wolst vergeben
Sampt all seinen fürsten darneben.

Bianceffora spricht:

Warmit wolt ich im vergebn haben?

Der ander trabant spricht:

Mit dem vergifften braten pfaben.
Von dem haben gessen zwen hnndt,
Die beyde gangen sindt zu grundt.
Wellicher gifft du hast vermeint
Dem könig und sein fürsten heint.
Drumb geh ins gfengknns mit gedult!

Sie fallen sie beyd an. Bianceffora spricht:

Die götter wissen mein nnschnldt.
Wer mir diß nnglück hat gestifft
Und diesen pfawen hat vergifft,
Das wirdt noch wol kommen au tag.

Der erst trabant spricht:

Geh nur mit uns! nit weiter frag!
Kanst du vor dem strengen gericht
Dich ledig machen der geschicht,
Das wöll wir dir abschlagen nicht.

Sie füren die junckfrawen dahin.

Actus III.

Florio kompt gewapnet mit blosem schwerdt, redt mit im selbs und spricht:

10 C jn v. 13 C beyde.

Ich hab heint ghabt ein göttlich gsicht,
Darinnen mich hat unterricht
Venus, die göttin, hat mir eben
Das schwerdt in meine hende geben,
Mein Bianceffora zu lösen
Auß der handt der mördischen bösen,
Die sie mit eim vergifften pfaben
Auff die fleischbenck geopffert haben,
Hent sie unschuldigklich zu tödten;
Darumb sey ir mein hilff von nöten.
All götter wöllen stercken mein handt,
Mein angsicht machen unbekandt,
Das niemandt wisse, wer ich sey!
In irem beystandt steh ich frey,
Weil sie schon durch ir falsche list
Zu dem fewer verurteilt ist.
Dort fürt man gleich her die unschuldig
Zum todt, wie ein lemlein gedultig.

Der hencker fürt Bianceffora. Der marschalth geht gewapnet nach. Florio spricht:

Trett ab und last die junckfraw gan!

Der marschalth spricht:

Weich auß (was wilt dich unterstan?),
[K 2, 3, 170] Weil sie verurteilt ist zum fewr!

Florio, der spricht:

Was hat gethan die ehrentewr?

Der marschalth spricht:

Sie wolt mit eim vergifften pfaben
Dem könig selbs vergeben haben
Sampt anderm adel, fürstn und herrn.

Florio, der spricht:

Der warheit fehlest du von ferrn,
Wie, wenn du durch dein falsche list
Des pfawen ein anstiffter bist?

10 C hülff. 19. 22. 27 C Marschalck. 20 C F. der. 25. 31 der] fehlt C.

Der marschalth spricht:

Das ist nit war. Tritt ab vom gricht!

Florio, der spricht:

Marschalth, du falscher bößwicht,
Ein kampff, den beut ich dir hie an,
Für diese junckfraw hie zu thau,
Das ir unschuldt kom an den tag.
Kein untrew sich verbergen mag.
Des rüff ich alle götter an,
Der grechtigkeit hie bey zu stan.
Darumb rüst dich und wehr dich mein!

Der marschalth spricht:

Ge hin, jüngling, und wart das dein,
Weil königkliche mayestat
Das urteil selbs gefellet hat!
Ich mein, du ringest nach unglück.

Florio rückt ihn herumb und spricht:

Ker dich her! wendt mir nit den rück!
Mit kampff so wil erweisen ich
Dein falsch arglistig dück auff dich.
Wehr dich mein, bist ein ehrlich mann!

Der marschalth spricht:

Weil du michs ie nit wilt erlan,
Schlag her, du junger stoltzer ritter!
Dein kampff sol dir noch werden bitter.

Sie kempffen, treiben einander umb; entlich fellt der marschalth auff seine knie, hebt beyde hendt auff und spricht:

Strenger ritter, ich ergieb mich,
Bin ewer todt und lebentich.

Florio, der spricht:

Du bößwicht, sag auffs kürtzest du,
Wie dein verreterey geh zu!

[AC 2, 3, 84] **Der marschalth spricht:**

1. 4. 12. 22. 26 C Marschalck. 3. 30 der] fehlt C.

Ja, strenger ritter, es ist war:
Die junckfraw ist unschuldig gar.
Das unglück hab icb ir gestifft.
Den pfawen hab ich selbs vergifft,
Gab ir den für den köng zu tragen.
Nacb dem tbet ich uber sie sagen,
Sie hett den pfawen zu-gericbt.

Florio, der spricht:

O du verretriscber bößwicht,
Hast du verraten unschuldig blut?
Du must selbst in des fewres glut.
Bindt und werfft den untrewen monn
Ins fewer! ist verdienter lon.

Der hencker unnd trabanten binden den marschalth, füren ihn hin und Florio löst die junckfrawen auff und spricht:

[K 2, 3, 171] Edle junckfraw, nun seidt getröst!
Durcb mich seyd ir vom todt erlöst.
Kompt! ich wil ewer groß unschuldt
Anzeigen und bey dem köng huldt
Erwerben, dardurch ir bleibt immer
Wie vor in seinem frawen-zimmer.

Bianceffora beut im ir handt und spricht:

Ich danck ewr streng, welche ir leben
Für mich habt in gefahr gegeben.
Die götter wöllen euch bezalen
Die trew ietzt und zu allen malen!
Wer ir seydt, west ich von hertzu gern.

Florio, der spricht:

Mit der zeit werdt irs innen wern.
Itzt wöll wir köngklich mayestat
Anzeigen die begangen tbat.

Sie gehnt beyde ab. Die königin geht mit Bianceffora, setzt sich nider und spricht:

Bianceffora, weist nit, wer

8. 28 der] fehlt C. 14 C Marschalck.

Der ritter war, oder wann her,
Der dich erlöset hat vom todt?

Bianceffora, die spricht:

Sein angsicht erschin, wie ein gott.
Er wolt sich aber mir nit nennen,
Wiewol mich daucht, ich solt in kennen.

Die königin spricht:

Geh in tempel! opffer zwo tauben
Der göttin Venus, die auff glauben
Hat dich erret auß todts gefehr!
Nach dem opffer kom wider her!

Bianceffora geht ab. Der könig kompt vom gejaid und die königin spricht zu ihm:

Kompt ewr maystat so baldt vom gejeid?

Der könig spricht:

O wir sindt gar vol hertzenleid.
Wolt Gott, wir hetten nit gehetzt!

Die königin spricht:

Wes ist ewr mayestat entsetzt?
Wie und warumb? das sagt mir baldt!

Der könig spricht:

Als wir allein reuten im waldt
Durch ein thal nach eim hirschen hin,
Die göttin Diana erschin
Mit pogen, köcher und mit pfeyl
Wie ein waydmann in schneller eyl
Und sprach: König, was suchest du
In dem waydwerck lust, frewd und ruh?
Bhelst doch in deinem hause da
Die junckfraw Bianceffora,
Welche in kurtzen tagen eben
Dein son wirdt bringen umb das leben,
Unter-kompst nit bey zeyt dem schaden.

3 die] fehlt C.

Diß verkünd ich dir auß genaden.
Mit dem die zart göttin verschwundt.
Des trawre ich von hertzen grundt.
Rath, was nns weiter ist zu thnn!

Die künigin spricht:

Weil nns zu heil denn unserm sun
Die götter und die menschen warnen
[K 2, 3, 172] Vor dieser junckfraw list nnd garnen,
Warumb wolt wirs lenger bey uns
Bhalten zu schaden unsers suns?
Besser, wir verlieren sie, denn in.

Der könig spricht:

Sag du! wo wolt wir mit ir hin?

Die königin spricht:

Ich hab durch den ehrnholdt vernommen,
Ein schiff sey mit kauffherren kommen
Ferr her von Alexandria.
Den wöll wir Bianceffora
Verkauffen; die fürens zu-handt
Heimlich weg, das erfert niemandt.

Der könig spricht:

Ja, Florio wirdt nach ir fragen.

Die königin spricht:

So wöllen wir wol zu im sagen,
Sie sey gestorben und begraben;
Und einen merbelstein erhaben,
Den wöll wir im tempel auffrichten,
Ein uberschrifft darauff erdichten.
So wirdt er drumb ein wenig weinen
Und ie warhafft gestorben meinen,
Ir lieb vergessen mit der zeit.
Also wirdt er von ir gefreit.

Der könig spricht:

5 C Königin.

Den rath wir nns gefallen lassen.
Wöllen so handlen aller massen.

Der ehrenholdt kompt und spricht:

Durchleuchtiger könig, es sindt von ferrn
Landen herkommen zwen kauffherren,
Die haben etliche kleinat,
Begeren für ewer mayestat.

Der könig spricht:

Laß sie herein! wie wenn das glück
Uns selb erschin in diesem stück?

Die zwen kauffherrn kommen, tragen ir klainat in schönen trühelein. Der könig spricht:

Was habt ir für köstlich kleinat?

Der erst kauffherr reicht dem könig sein trühelein und spricht:

Die mag königkliche mayestat
Alda nach allem vortheil schawen.

[AC 2, 3, 85] **Der könig schawt die kleinat und spricht:**

Wir hahn die aller-schönst jnnckfrawen,
Dergleich die sunn nie uberschein.
Köndt wir mit kommen uberein,
So wolt wir euchs zu kauffen gehen.

Der erst kauffmann spricht:

So last sie uns beschawen eben!
Ist sie für nns, so kauff wir sie.

Der könig spricht:

Dort kompts, es ist gleich eben die.

Bianceffora kompt. Der ander kauffmann schawt ihr die handt und spricht:

Die junckfraw ist gar schön und zart,
Ir complex tugenthaffter art.
[K 2, 3, 173] Wir wöllen nns darob besprechen,

4 C Köng. 5 C Kauffherrn. 11. 17 C Kleynot.

Euch etlich kleinat daran stechen.

Der könig spricht:

Kompt mit uns herein auff den saal!
Da wöll wir beschliessen zu mal,
Auff das der kauff heimlich geschech,
Das uns gar niemandt hör und sech!

Der könig geht mit den kauffleuten ab. Die königin spricht:

Hör, junckfraw Bianceffora!
Mit diesen frembden herren da
Wirst auff dem meer gen Roma faren.
Die götter wöllen dich bewaren!

Bianceffora schlecht ir hendt ob dem kopff zusamen und spricht:

O ir götter, last euch erbarmen
Den jammer mein elenden armen!
Ich merck, das sich als unglück haufft.
Ich bin verraten und verkaufft.
Ich muß faren in frembde landt,
Viel hundert meil mir unbekandt.
O meiner junckfrewlichen ehr!
O nun sichst du mich nimmermehr,
Du mein hertzlieber Florio!

Die königin spricht:

Sey guter ding! thu nicht also!
Du kompst gen Rom zun freunden dein.
Florio wirdt auch bey dir sein
Und wider mit dir faren her.

Bianceffora, die spricht:

Ach Gott, mein hertz das ist mir schwer.
Erst ist all mein hoffnung verlorn.
Wolt Gott, das ich nie wer geborn!
O Florio, gesegen dich Gott!
Du bringst mich heut in diese not.
Mein elendt ist dein gwisser todt.

Sie gehnt mit einander ab.

1 C Kleynot. 12 C schlegt.

Actus IV.

Florio kompt mit dem hertzog Aschelon und spricht:

Mein herr vatter hat mir geschrieben.
Wöll ich Bianceffora, die lieben,
Lebent sehen, so solt ich kommen.
Grosse kranckheit quelen die frommen.
Des ich in trawren hab gewacht,
Bin geritten tag nnde nacht.
Hab nun erreicht Marmornia,
Mein liebe Bianceffora
In irer kranckheit zu besehen.

Hertzog Aschelon spricht:

Ach, was mag ir nnr sein geschehen?
Ich glaub, das sie sich also sehn
Nach ench. Wir wöllen gen hof gehn,
Da wir finden die ausserkorn.
Villeicht ists mit ir besser worn.
Schawt! dort kompt ewer herr vatter
In schwartz mit all seim hofgsindt her.

Der könig kompt, umbfecht seinen son und spricht·

Wilkom, unser hertzlieber sun!
Wir haben nach dir schicken thun,
Dann dein Bianceffora lag
Etwas kranck auff den dritten tag.
Die hat so offt begeret dein,
Die leyder mit sehr grosser pein
[K 2, 3, 174] Gester mit todte ist verschieden.
Ir leib im tempel ligt daniden,
Aber ir tugenthaffter geist
Ist auff zn den göttern gereist,
Wohnt bey Jovi, dem höchsten gott.

Florio, der seufftzt und spricht:

Wie? ist Bianceffora todt?
O du tyrann nnd nit mein vatter,

5 C Lebendt.

O du mördisch gifftige atter!
Was boßheit hat dich ietzt genöt,
Das du umb unschuldt hast getödt,
Welliche du auch hast erst bewer
Felschlich verurtelt zu dem fewer,
Die ich mit meiner handt erlößt!

Der könig spricht:

Mein lieber son, sey du getröst,
Weils todt ist, in der götter namen!
Wir wölln dir von köngklichem stamen
Von Gronata Constantia
Für diese Bianceffora
Zu einer eheling gemahel geben.

Florio schlegt seine hendt zusamen und spricht:

Ist sie todt, so mag ich nit leben.
Kein andre sol in schimpff noch schertz
Nimmermehr kommen in mein hertz.
Dieweil du mir nit hast vergonet,
Das ich hie bey ir het gewonet
In züchtiger lieb, drumb weich ab!
Für kein vatter ich dich mehr hab.

Der könig geht ab weinent. Die königin kompt. Florio, der spricht:

Ach, was untrew hat euch bethört,
Das ir die junckfraw habt ermördt
Mit gifft, mir zu eim hertzenleyd?

Die königin spricht:

Hertzlieber son, bey meinem eyd
Sie ist durch ein kranckheit verdorben
Und natürliches todts gestorben.
Wir haben ir gar nit vergeben.

Florio zeucht sein schwerdt auß und spricht:

Nun, so mag ich auch nit mehr leben
Ohn sie auff der trawrigen erdt.

5 C verurteilt. 13 C Ebling Gmahel. 22 der] fehlt C.

Wil gleich mit diesem scharpffen schwerdt
Mir selbs enden das leben mein,
In jener welt bey ir zu sein.

Die königin und Aschelon fallen im in das schwerdt. Die königin spricht:

Hertzlieber son, thu dir kein not!
Bianceffora ist nit todt,
Sonder sie lebt, ist frisch und gsundt.

[AC 2, 3, 86] **Florio, der spricht:**

O fraw mutter, es hat kein grundt;
Dann ewer betrug ist nit new.
Ir habt uns vor so viel untrew
Beidn bewissen, müst ir bekennen,
Unser ehrliche lieb zu trennen.
Drumb wil ich mich tödten hie auff erdt,
Das ich baldt zu ir kommen werdt
Dort, da wir bleiben ungeschieden.

Die königin spricht:

Hertzlieber son, sey du zu-frieden!
Dein Bianceffora die lebet.

Florio, der spricht:

Sagt! warumb irs denn todt fürgebet?

[K 2, 3, 175] **Die königin spricht:**

Weil dich ir lieb so streng besessen
Hett, hofft wir, du würst ir vergessen,
Wenn du meinst, das gestorben wer.

Florio, der spricht:

Wo ist sie? so bring mir sie her!
Ich hab kein rhu, biß ich sie sich.

Die königin spricht:

Hertzlieber son, warhafftigklich
Die recht warheit wil ich bekennen.

15 C wil tödten mich a. 21. 27 der] fehlt C. 28 C bringt.

Ewr beyder liebe mit zu trennen,
Welche dich krenket also sehr,
Hab wir verkauffet auff das meer
Dein junckfraw Bianceffora,
Die man in Alexandria
Dem soldan hat gefüret hin.

Florio, der spricht zornig:

O du grewlich grimme löwin,
Hast verkaufft das unschuldig blut
Auß falschem, ungetrewem mut?
Bey allen göttern ich dir schwer,
Das ich wil sitzen auff das meer
Und haben weder rast noch rhu,
Biß ich sie wider finden thu.
On sie ich nit mehr wider kom.

Die königin geht weinent ab. Florio kert sich zu Aschelon und spricht:

Aschelon, hertzog, trew und from,
Wilt mir helffen das elendt bawen,
Zu suchen die verkaufft junckfrawen?
Wilt leib und leben mit mir wagen?

Hertzog Aschelon spricht:

Ach, wie köndt ich die raiß abschlagen,
Durchleuchtig hoch-geborner fürst?
Ich raiß mit euch und bin gerüst.
Doch mit ewers herr vatters gunst!
On des hilff wer uns schwerlich sunst
Ein solch weite meerfart zu than.
Da kompt der könig; redt in an!

Der könig kompt und spricht:

Mein son, dein fraw mutter zeigt an
Ein sach, drinn wir kein gfallen han,
Du wolst than ein gfehrlich meerfart,
Zu suchen die junckfrawen zart.
Was zeichst uns, weil wir sindt uralt?

7 der] fehlt C.

Von uns hast ehr, gut und gewalt,
Nach uns das gantze königreich.
Bleib bey uns! so wöll wir dich gleich
Zum hispannischen könig krönnen.

Florio, der spricht:

Herr vatter, weil ir habt die schönen
Verkaufft, die mir war lieb und werdt
Für alle königreich auff erdt,
Die wil ich suchen widerumb.
Ohn sie ich nit mehr wider kumb,
Dieweil ich hab das leben mein.

Der könig spricht:

Nun, weil es kan nit anderst sein,
So nimb auff die raiß gelt und gut
Und alles, das dir mangeln thut,
Auff das du zu wasser und landt
Magst ehrlich halten fürsten-standt
Mit sampt den, so faren mit dir,
Und eyl wider heimwartz zu mir,
Baldt du findst, der du nach thust faren!
[K 2, 3, 176] Die götter wöllen dich bewaren
Und wöllen all zeit mit dir sein
Und den edlen geferten dein.

Florio und Aschelon neygen sich und gehnt ab. Der könig setzt sich, die königin kompt und spricht:

Herr köng, ist unser son darvon?
Ach, wie hab wir so ubel thon
An unserm eygnen fleysch und blut,
Der etwann ietzt in seim unmut
Ertrinckt im meere ungestümb
Oder kompt durch die mörder ümb,
Veruntrewt wirdt in frembden landen!

Der könig spricht:

Ach, was hab wir uns unterstanden,
Zu leschen sein inbrünstig lieb,

5 der] fehlt C. 10 C nicht. 34 C gehn.

Die in im hat so starcken trieb!
Erst kompt nachrew mit unserm schaden.
Ach, das wir mit unsern ungnaden
Verkaufften die unschuldig armen,
Mit der als hofgsindt het erharmen!
Des straffen uns die götter nun,
Das wir verlieren unsern sun,
Den wir villeicht nimmermehr sehen.

Die königin spricht:

Nun, zu allen dingen geschehen
Hilfft kein nachrew, sonder nur stet
Zu den göttern unser gebet.
Drumb wöll wir ietzt in tempel gan,
Jovi ein angnem opffer than,
Auff das unser son widerumb
Frölich und gsundt zu lande kumb
In des hispanisch königthumb.

Sie gehnt beyde ab.

Actus V.

Ritter Dario, der geht ein und spricht:

Ich hab durch meine knecht vernommen,
Wie das ein naue sey an-kommen
Alhie zu Alexandria,
Die kom her auß Hispania;
Bey den ich kundtschafft will erfragen,
Weil ich bey meinen jungen tagen
Darinnen hab verzert mein zeit.
Schaw! dort kommen spanisch gekleidt
Etlich herren und auch knecht.
Ein kenn ich; ist mir anderst recht,
So ist es hertzog Aschelon.
Er ists; ich wil in sprechen on.

Dario beut Aschelon die handt und spricht:

Aschelon, du mein freundt und herr,

20 der] fehlt C. 29 C Etliche.

Was suchst in morgenlanden ferr?
Zeuch zu mir ein und sey mein gast!
Dann in Hispania so hast
Mir auch groß lieb und freundtschafft than.

[AC 2, 3, 87] **Hertzog Aschelon spricht:**

Zu hohem danck nem wir das an,
Mein Dario, das du so milt
Bist und uns beherbergen wilt,
Dann wir haben in kurtzen tagen
Ein heimlich sach hie außzutragen.

Dario, der spricht:

Was ist ewr gschefft? zeigt mir das an!

Hertzog Aschelon spricht:

[K 2, 3, 177] Ir knecht, thut in die herberg gan
Und zeigt dem wirt auch an auffs bast,
Beid herren essen heint zu gast!

Die trabanten gehnt ab. Hertzog Aschelon spricht:

Mein Dario, zeig an auff trawen!
Hat man nit newlich ein junckfrawen
Hieher bracht auß Hispania,
Genennet Bianceffora,
Durch zwen namhafft kauffherren da,
Antoni und Asonico?

Ritter Dario spricht:

Ja, vor sechs monat on gefehr
Brachtens ein schöne junckfraw her,
Die uber nacht war in meim hauß,
Doch gar unmutig uberauß.
Frü brachtens sis Miraglio,
Des soldans statthalter aldo,
Der all mal uber zehen jar
König soldan muß schicken dar
Zu tribut hundert schön junckfrawen.
Die samlet er im auß vertrawen

22 C do. 29 C brachten.

Allenthalb auß der gantzen welt.
Der auch die junckfraw umb groß gelt,
Nach der ir fragt, hat kauffet schon
Und hat sie anff den thuren thon
Zu andern junckfraw außerwelt,
Die er dem köng Soldan bebelt.
Sag! warumb fragst du nach ir?

Hertzog Aschelon spricht:

Das wil ich offenbaren dir.
Dieser jung fürst, welcher ist nun
Konigs Fölix ehelicher sun,
Der so hertzlichen lieb gewan
Die verkaufft junckfraw wol gethan,
Drob sein vatter der eyffer trieb,
Zertrennen wolt ir beyder lieb,
Darob verstocket und verrucht
Er viel heimlicher tück versucht,
Das gar lang zu erzelen wer.
Entlichen aber so hat er
Verkaufft die Bianceffora
Auffs meer. Drumb auß Hispania
Kom wir noch der junckfrawen her,
Durch mittel, weg und wie das wer,
Widerumb darvon möchten bringen.
Mein Dario, rath zu den dingen!
Als wir dir alles guts vertrawen.

Ritter Dario spricht:

O, sie ist bey andern junckfrawen
Auff dem schön thuren vor der statt
Gar wol behütet frü und spat,
Zu dem sich niemandt nehen darff,
Bey leybes straff verboten scharpff.
Allein west ich ein weg zu letzt:
Uber die hüter ist gesetzt
Ein hauptmann, ist Sadoch genannt;
Wo ir euch macht mit dem bekandt
Und in mit grossem schenck und gaben

5 C Jungkfrawen. 7 C fragest. 11 C König F. Ehlicher. 22 C nach.

In möcht zu einem freundt gehaben
(Dann er steckt des gelt-geitzes vol),
Derselb möcht euch leicht helffen wol
Auff den thuren, oder ir nider.
Ob irs durch den weg krieget wider,
Sonst west ich weder hilff noch rat.

Florio, der spricht:

So wil ich noch des tages spat
Naus in das feldt spacieren reiten
Umb diesen thuren gar von weiten,
Ob ich mit Sadoch zu den sachen
[K 2, 3, 178] Möcht kundtschaft und zu freundt in machen.
Gieb ein sack mit ducaten her!

Hertzog Aschelon geit im ein sack und spricht:

Die götter bhüten euch vor gfehr!
Was ir thut, trawet nit zu baldt!
Habt sinn und zungen in gewalt!

Florio, der geht ab. Dario spricht:

Das ist mir ein unseglich wunder,
Das eines königs son besonder,
Der daheim hat gwalt, gut und ehr,
Sein leib so weit wagt uber meer
Nach einer verkaufften junckfrawen.

Hertzog Aschelon spricht:

Sein hertz in lieb ist so verhawen,
Das im die raiß kundt niemandt weren.
Verzib sich eh reich, gwalt und ehren.

Dario, der spricht:

Ist die junckfraw von edlem stam?

Hertzog Aschelon spricht:

Ein Römer Lellio mit nam
Der kame in Hispania
Billgrams weiß, wellicher alda

7. 18. 28 der] fehlt C. 28 C Ritter D. s.

Erschlagen wurde auff der straß.
Des weib von leib groß schwanger was.
Die wurdt gen Sibillia bracht
Zu der köngin; in einer nacht
Die beyde frawen haben geborn,
Das ist ein son und tochter woren.
Die Römerin starb an der geburt.
Ir töchterlein gegeben wurdt
Der königin, die es auf-zug
Mit irem son, da sich zu-trug
Solch lieb, weil sie noch waren jung.
Secht! das ist der junckfraw ursprung.

Florio kompt wider und spricht:

Wol hat mir heut gewölt das glück.
Ich hab gewagt ein künes stück,
Bin gerennt zu dem schönen thuren,
Eh die hüter zu lauffen wuren;
Da fiel ich ab von meinem roß
Und umbfieng diesen thuren groß.
Als nun die hüter auff mich drungen,
Weist ich sie ab mit sanffter zungen.
Mit dem Sadoch in kundtschafftt kam,
Der zehen ducaten an-nam.
Fürt mich in sein gemach am thuren,
Da wir erst gar zu freunde wuren,
Dann ich spielt mit im in dem schach,
Willig alle spiel ubersach,
Ließ in gewinnen alles gelt.
Zu letzt er selbert gehn mir meldt,
Wo er mir einen dienst möcht than,
So solt ich im das zeigen an
Ohn alle scheuch, list oder renck.
Darauff thet ich im noch ein schenck
Fünfftzig ducaten und habs gewagt,
Im all mein heimligkeit gesagt.
Darauff er mir sein hilff sagt zu.
Nauß solt ich schleichen morgen fru,
Da man ieder junckfraw ein grossen

6 C worn.

Korb nauff wirdt ziehen voller roseu.
Da sol ich sitzen heimelich,
Unter den rosen bergen mich
[AC 2, 3, 88] Im korb, welcher gehöret da
Meinr junckfraw Bianceffora.
So kom ich nauff zn ir allein,
Köndt wol verborgen bey ir sein.
[K 2, 3, 179] Dann iede junckfraw hat ger nach
Ir bsonder kammer und gemach.
Auff des hauptmans Sadoch zusagen
Wil ich gehn und auff glück das wagen
Morgen frhu und eh es wirdt tagen.

Sie gehnt alle auß.

Actus VI.

Ritter Dario kompt, redt mit im selbs und spricht:

Mein gast zum thnren ist hinauß.
Wer weists, was er wirdt richten anß?
Der jung fürst ist in lieb verblendt.
Ich förcht, es werdt ein böses endt
Nemen; des wer mir leyd von hertzen;
Dann an dem ort ist nit zu schertzen.

Hertzog Aschelon kompt und spricht:

Dario, ich bin von weiten
Des thurns gstanden an einr seiten.
Der jnng fürst der ist nnbetrogen
Auff den thuren worden gezogen
Im rosenkorb; bin doch verirrt;
Weis nit, wenn er rab kommen wirdt
Und ob er anch mit diesen dingen
Die jnnckfraw anch darvon wirt bringen.

Ritter Dario spricht:

Ich sag dir: er hat das gelück
Gar hoch versncht in diesem stück.
Wenn alle weiber wern ein weib,

12 C früh. 17 C weiß. 24 C einer.

So wolt ich warlich meinen leib
Nit haben gewagt in die gfehr.
Glaub mir! und wirdt ergriffen er,
So muß er ohn alle gnad sterben,
Ein sehr grewlichen todts verderben
Nach dem soldanischen gericht.

Hertzog Aschelon spricht:

O, das wöllen die götter nicht!
Schaw, schaw, was für ein staub auff gat
Vom thuren herwartz gen der statt,
Sam ob eins grossen volckes meng
Herkomme mit grossem getreng!
Was meinstu wol, das es sein sol?

Ritter Dario spricht:

Ich hör es und sich darzu wol
Neben zu uns ein groß getümel
Mit einem lautraising gebrümel.
Kom! wir wölln schawen, was es sey.

Hertzog Aschelon spricht:

Ach weh! ich sich sie alle zwey,
Den jungen fürsten Florio
Und Bianceffora aldo
Bunden und gefangen her-füren.
Zu fliehen wirdt uns auch gebüren.

Sie gehnt beyd eilent ab. Miraglio, der statthalter, setzt sich zu gericht. Der hencker bringt die zwey gebunden. Miraglio spricht:

Weil der großmechtig köng Soldan
Mit schandt und schmach ist griffen an
Zu verletzung seinr mayestat
Durch euch, für solche missethat
Sol man euch schmiden an ein pfal
Mit ketten beyde und in qual
Mit flammendem fewer verbrennen.
Solch urteil thu ich euch bekennen.

5 C Eins. 18 C wöllen.

[K 2, 3, 180] Nachrichter, diß gebot verbring!

Der hencker spricht:

Verordnet sindt schon alle ding.
Umb den pfal ist geschlichtet do
Das holtz, gespickt mit kien nnd stro.
Darmit ich sie auffs fertigst denn
Beyde zu pulver und aschen brenn.

Florio sicht gen himel und spricht:

O ir götter all in den thrönen,
Erbarmt euch der unschuldig schönen,
Die ich hab bracht in den unfall
Durch meiner liebe uberschwal!
Helfft mit dem leben ir darvon!
Last als unglück ob mir außgon!
Mein leben sol mich gar nit rewen,
Weil ich in warer lieb und trewen
Dich ferr hab funden und gesehen.

Bianceffora spricht kläglich:

Mein Florio, laß als geschehen!
Umb mein leben darffst du nit werben.
Ich wolt Gott, ich solt für dich sterben,
Dann mit mir wer gar nichts verlorn.
Weil nun der götter grimmer zorn
Und auch das waltzent unsteht glück
Uns wider ist in allem stück,
Uns gar kein raum noch platz wil geben,
Auff erdt bey einander zu leben,
Müssens uns doch on als erwerben
Vergönnen, mit einander zsterben.

Florio, der spricht:

Gesegn dich Gott, mein einigs lieb!
Wie hart der unfahl uns umbtrieb
Auff erdt, wöll wir doch unvertrieben
Dort ewig an einander lieben
In versamlung der götter schar.

30 der] fehlt C.

Bianceffora, die spricht:

Amen, das es uns werde war!

Florio, der spricht:

Nachrichter, hör mein letzte bitt!
Wölst uns beyden abschlagen nit!
Wenn du uns bringst ant richtstat niden,
Mit ketten an den pfal thust schmiden,
Uns die angsicht zusamen wendt,
Das wir an unserm letzten endt
Einander mögn zu-schreyn und trösten,
Weil du uns thust im fewer rösten!

Der hencker spricht:

Ja, ich wils thun. Geht! es ist zeit.
Der weg zu der richtstat ist weit.

Man fürt sie beyde ab. Amiraglio, der spricht:

Ach, wie schön von person und leib
Seindt beyde junge mann und weib!
Sie zu verbrennen ist ie schad.
Doch bey des soldans ungenad
Muß ich sie straffen an dem leben.
Sonst wurt ich selbs gestraffet eben
Und kem umb mein statthalter-ampt,
Wurt selbs zum herten todt verdampt.

Dario und Aschelon kommen und neygen sich. Dario, der spricht:

O gnediger herr und verwalter,
Des soldans oberster statthalter,
Wist ir, uber wenn ir habt geben
Ein urteil uber leib und leben,
[K 2, 3, 181] Die man ietzt sol am pfal verbrennen?

Amiraglio, der spricht:

[AC 2, 3, 89] Wer sie sindt, weiß ich nit zu nennen,
Ist auch zu wissen nit von nöten.
Umb ir verschuldung laß ichs tödten.

*

1 die] fehlt C. 3. 15. 24. 31 der] fehlt C. 21. 23 C würd. 27 C oberster.

Ritter Dario spricht:

Der jung ist königs Fölix sun
Von Hispania, welcher nun
Her fur in Alexandria
Von wegen Bianceffora,
Die er lieb hett on alle rhu.

Amiraglio, der spricht:

Wie? kert er könig Fölix zu,
So ist er meiner schwester snn.
Baldt heist sie wider füren thun,
Frey ledig rein von der richtstat!

(Die knecht lauffen hin.)

Fürwar mich wol geandet hat,
So bald und ich sie sahe an,
So adelich und schön person,
Es weren nit gar schlechte leut.
Erst mich mein gehe urteil reut,
Das doch die götter unterkommen
Haben, meinem vetren zu frommen.

Sie kommen beyde ledig und neygen sich. Amiraglio spricht:

Sag! bist du könig Fölix sun?
Was hast in diesem landt zu thun?

Florio, der spricht:

Die brinnendt lieb hat mich her trieben.

Amiraglio, der spricht:

Thestu die junckfraw also lieben
Und dich in solch groß gfahr begeben,
Das du werst kommen umb dein leben,
Warumb hast dich mir nit genandt?

Florio, der spricht:

Da förcht ich meines vatter schandt.

Amiraglio, der spricht:

7. 23. 25. 30. 32 der] fehlt C. 31 C Vaters.

Sag an, wo du geboren bist!

Florio, der spricht:

Sibillia mein geburtstatt ist.
Bin zu Marmornia erzogen.

Amiraglio steht auff, umbfecht in und spricht:

Erst weis ich warhafft unbetrogen,
Das du bist meiner schwester snn.
Was ubels icb an dir hab thun,
Verzeib mir! ich habs nit gewist.
Sag mir, was dir zn mute ist!
Hast dirs jung zu einem buln erwelt,
So sols dir ledig werden gezelt
Und magst sie frölich mit dir nemen.

Florio, der spricht:

Des wolt ich mich mein lebtag scbemen.
Sie sol werden mein ehegemahel.
Ir lieb und trew, standthafft wie stahel
Hab ichs in lieb und leyd erkennt.

Amiraglio, der spricht:

Herr vetter, gliebt dir an dem endt,
Kürtzlich hochzeit mit ir zu halten,
Den unkost wil ich dir verwalten.

Florio, der spricht:

Ja, von hertzen ich das beger.

[K 2, 3, 182] **Amiraglio, der spricht:**

Mein herr vetter, ich dich gewer.
So wöll wir auff dem thuren dauß
Mit unser hochzeit halten hauß,
Das mau dieweil in mittler zeit
Das schieff zu der heimfart bereit,
Abzufaren mit fröligkeit.

Sie gehnt alle auß.

2. 14. 19. 23. 25 der] fehlt C. 16 C Ehgemahel.

Actus VII.

König Fölix und die königin gehnt ein, setzen sich trawrig. Der könig spricht:

Ach, wie elendt betrübte tag
Vol trübsal, jamer, angst und klag,
Unmut, aufechtung und unrhu,
Hab wir uns selbs gerichtet zu!
Hett wir glassen die junckfraw da,
So hett wir unsern son auch, ja,
Wer ein ergetzung unserm alter
Und unsers reiches ein erhalter.
Nun ist er etwann lengst gestorben,
Im jammer und elendt verdorben.
Des müssen wir mit ungefell
Unser grabe haar in die hell.
Wir sindt gar kraffiloß, mat und schwach.

Die künigin spricht:

Ach königkliche mayestat,
In solchem unmut nit verzag!
Mir hat heint traumet gegen tag,
Wie Mercurius redt zu mir.
Frew dich! heut so wirdt kommen dir
Florio, dein hertzlieber sun.
Schawt! der traum sterckt mein hoffnung nun.

Der könig spricht:

Die traum sindt lauter trug und lügen.

Die königin spricht:

Die götter alle ding vermügen;
Den ich im opffer und gebet
In seim abwesen dienen thet.

Hertzog Aschelon kompt, neigt sich und spricht:

Durchleuchtiger könig, Florio
Ist kommen int statt Monterio,

5 C jammer. 17 C k., schwach vnd matt. 17 C Königin. 26 C Träum.

Wirt in der nechsten stundt noch kommen,
Hat gfunden und ehelich genommen
Bianceffora, die schönen.

Der könig steht auff und spricht:

Baldt lasset die trommeten thönen,
Das als hofgsind entgegen rheit!

Der ehrenholdt geht ein und spricht:

Er ist nechst unser burg nit weit.
Da ziehen sie gleich auff den sal
Mit allem hofgsind uheral.

Sie kommen. Der könig umbfecht den son unnd die schnur und spricht:

Hertz-lieber son, Gott wöll dir geben
Und deinr Bianceffora langs leben!
Florio und hertzliebe schnur,
Unser frewd vor nie grösser war.
Bitt, wöllet uns verzeihen than,
Was ubels wir euch legten an.
Die götter habens als gewendt
[K 2, 3, 183] Zu einem gut, seligen endt.
Nun, fort seyt ewig ungeschieden!

Die königin umbfecht sie auch beyde und spricht:

Nun setz ich auch mein hertz zu frieden,
Weil ich euch beyde hab gefund.
Nun wirt euch war, wie euch mein mundt
[A 2, 3, 90] Weißgesagt hat, haldt ir seydt worn
Beyde von mutter leib geborn,
Das ir beyde in lieb allein
[C 2, 3, 90] Solt ewig ungeschieden sein.
Das habn euch auch die götter geben.
Thörlich thet wir darwider streben.
Das verzeicht uns! das bitten wir.

Florio neigt sich und spricht:

Meinem herr vatter und auch dir

2 C Ehlich. 24 C gesundt.

Sol das nit mehr werden gedacht,
Weil uns die götter haben bracht
Schier herauff auß der helle schlundt.

Die königin spricht:

Hertzlieber son, sag uns den grundt!
Was uhels lietst in frembden landen?

Florio, der spricht:

Wir haben viel unraths erstanden,
Ich und mein Bianceffora,
In der statt Alexandria
Und auch auff dem meer hin und her.
Darvon gar lang zu sagen wer.

Der könig spricht:

Das geschech auff ein ander zeit!
Sie sindt müd heut geritten weit.
Man blest gen hof zu dem nachtmal.
Nun kommet herein auff den saal
Und frewt euch mit uns uberal!

Sie gehnt alle auß. Der ehrenholdt kompt und beschleust:

So hat die comedi ein endt.
Darinn sieben stück werdn erkennt.
Erstlich beim könig, das mit fleiß
Man auff die kinder sech kindtsweis,
Das sich nichts args bey in ein-pflantz;
Denn sos bey in einwurtzelt gantz,
Ist schwerlich auß-zu-rewten das.
Doch das man in der straff halt mas,
Nit grewlich handel mit gefehr,
Auff das nit uhel erger wer!
Zum andern mag man wol anschawen
Bey Florio und der junckfrawen,
Wo ein-wurtzelt die brinnendt lieb,
Wie sie hab so ein starcken trieb
Und nem auch immer fester zu,
Das der mensch hat kein rast noch rhu

7 der] fehlt C.

Und auch entlich verwegen gantz
Leib, ehr und gut schlegt in die schantz,
Darinn sich denn durch gfehrlich stück
Zu tregt mancherley ungelück.
Darumb sol man wern im anfang
Der lieb den zaum nit lassen lang,
Hertz, augen, ohrn und mundt abkern,
Darmit man sich ir mög erwehrn.
Zum dritten merck bey dem marschalck,
Dem falsch untrewen lasterbalck,
Wer noch verretrisch hinterdück
Heimlich braucht solche bubenstück,
Der herrschafft also henchlen thut,
Vergiessen hilfft unschuldig blut,
Den frommen viel unrathes stifft,
Das untrew iren herren trifft
[K 2, 3, 184] Und uber seinem kopff auß-geht.
Und zu dem vierdten man versteht
Bey Aschelon nnd Dario frumb
All ware freundt, die widerumb
In not bey-stehn durch trewen rat,
Ir trew auch zeigen mit der that,
Beystendig bleiben in der not.
Sie sindt edler denn golde rot.
Zum fünfften merckt man bey Sadoch,
Welcher hütet des thuren hoch,
Wie eigennützig die ampleut
All zeit schawen auff ire bewt,
Darmit sich nur ir hauffen mehr.
Vergessen offt eyd und ehr,
So sie mit schenck werden beladen,
Ir herrschafft zu nachteil nnd schaden.
Zum sechsten merck bey dem statthalter,
Des soldans oberster verwalter,
Das ein herr sich gar wol für-sech,
Das sein urteil nit sey zu gech,
So in trieb zorn, neid oder haß,
Sonder mit fleiß erfare das,
Was, wie, wo, wenn, wer und warumb!

*

5 C wehrn. 30 C o. Trew, E. 34 C öberster.

Als denn mag er on all irrthumb
Urteil sprechen on hindernus.
Zum siebenden merck zum beschluß,
Was Gott thut ordnen und fürsehen,
Das das warhafftig muß geschehen,
Es steh gleich kurtz an oder lang,
Bringt er all sein werck zum außgang.
Das sein lob, ehr und preiß auff-wachs,
Das wünschet von Nürnberg Hans Sachs.

Die personen in die comedi:

1. Der ehrenholdt.
2. Fölix, könig in Hispania.
3. Die königin, sein gemahel.
4. Florio, des königs son.
5. Bianceffora, die junckfraw.
6. Der marschalth.
7. Aschelon, der hertzog.
8. Dario, ein ritter in Alexandria.
9. Amiraglio, des soldans statthalter.
10. Antoni, der erst kauffherr.
11. Asonico, der ander kauffherr.
12. Der erst trabant.
13. Der ander trabant.
14. Der postbot.
15. Der hencker.

Anno salutis 1551 jar, am 17 tag Aprilis.

4 C versehen. 16 C Marschalck.

Ein comedi mit dreyzehen personen, die Violanta, eines ritters tochter, und hat fünff actus.

Der eherenholdt tritt ein, neygt sich und spricht:

Heyl unnd glück sey euch ehrenfesten
Herren, dem wirt nnnd seinen gesten,
Den züchting frawen und junckfrawen!
Hie werdt ir gegenwertig schawen
Ein schön comedi recidiern,
In teutscher sprach frey eloquiern,
So uns Bocatius beschreibt.
Darinnen ist uns eingeleibt
Ein histori, warhafft geschehen
In Sicilia, in der nehen
In Trapania, der haubtstatt,
Kurtz als darinn regieret hat
Amerigio, der ritter schon,
Ein treffenlich ernstlicher monn,
[K 2, 3, 185] In allen sachen streng nnd grecht,
Wie der hett ein leibeigen knecht,
Den er von kindtheit aufferzug
Und wie durch liebe sich zu-trug,
Das er sein tochter im beschlieff,
Was unraths sich darnach verlieff.
Da werdt ir sehen jung nnd alt,
Wie auff erdt hab so grossen gwalt
Das untrew, unstet, waltzent glück,
[AC 2, 3, 91] Wie es so sinwel sey nnd flück.
Nun wie sollichs als sey geschehen,

3 C Ehrnholt. 10 Decameron 5, 7. Liebrechts Dunlop s. 235. 16 C Amerigo.

Hört nur und schweigt! so werdt ir sehen
Mit worten nnd der that verjehen.

Der ehrenholdt geht ab. Theoderus, der leibeigen knecht, dritt ein und spricht:

Ach Gott, mein elendt ist mir schwer,
Das ich nit weis die zeit biß her,
Wer mein leihliche eltern sindt!
In diß landt kam ich noch ein kind.
Wiewol ich hah sehr gute tag,
Darüher ich gar nichtse klag.
Hah meinem herrn gedient fürwar
Anff gnad biß in das zwölffte jar.
Villeicht weis es mein herr allein,
Wer mein leibliche eltern sein.
Itzt kompt er gleich; ich wil es wagen,
Sein streng nach meinen eltern fragen.

Amerigo, der ritter, tritt ein mit zweyen knechten und spricht:

Theodero, was machst du hie?
Vor sah ich dich so trawrig nie.

Theoderus neyget sich und spricht:

Ach strenger herr, ich hett ein hitt
An euch; wolt mirs verargen nit!
Dann ich west ie von hertzen gern,
Wer mein leibliche eltern wern,
Ob ir doch wert mein rechter vatter,
Weil ir seydt ein grosser woltbater
Mir ie gewest, so lang ich denck.

Amerigo, der ritter, spricht:

Theodore, dich nit bekrenck!
Die ding wil ich dir offenbaren.
Es ist etwa bey den zwölff jaren,
Da kam her auff dem meere tieff
Ein groß gennweschis rauhschieff,
Das hracht sehr vil maydlein nnd knaben,
Die sie etwann geraubet haben

3 C Ehrnholt gehet ab, Theodorus. 18 C Theodore. 20 C Theodorus.

In dem köngreich Armonien.
Die waren fayl nnd nnter den
Thet ich dich unter andern kauffen.
Hab dich darnach erst lassen tauffen,
Dich aufferzogen nnd zu letzt
Uber all knecht meins haus gesetzt.
Halt redlich dich! ich wil allein
Dir als nütz, als ein vatter, sein.
Wart mit fleiß, was du hast zu thun!
Ich wil dich halten wie ein sun.
Geh ietzundt hinauß in den garten
Und thu daselbst der frawen warten,
Biß das sie mit der tochter kumb!
Sey trew gewertig umb und umb
Und laß es gleich als glück walten!

Theoderus, der kaufft knecht, spricht:

Ach strenger herr, ich wil mich halten,
Das nicht wirdt sein ab mir zu klagen.
Thu ewer streng auch hoch danck sagen
Ewrem gnedigen verheissen,
Mir elendn verlassen weysen,
Darumb ich ewer streng ob allen
Wil dienen zu höchstem gefallen.

[K 2, 3, 186] **Theoderus geht ab. Die fraw und tochter Violanta kommen. Der ritter spricht:**

Schaw! wölt ir ietzundt in den garten?
Theodorus thut ewer warten.
Geht hin und habt ein guten mut
Ietzunder in des mayen blut!
Villeicht kom ich auch baldt hernach.

Die mutter und tochter gehnt ab. Amerigo redt zum ersten knecht und spricht:

Geh du nnd thu arbeiter dingen,
Das sie die pallen einher bringen!

Marx, der erst knecht, spricht:

16 C Theodorus d. kauffte. 24 C Theodorus. 31 C gehen.

Sol icb die fesser auch zu-schlagen
Und das man sie binauß tbu tragen,
Darmit sie kommen auff die schieff?

Amerigo, der ritter, spricht:

Ja, du geh! aber schreib ein brieff
Gen Venedig dem hertzog frey,
Von wort zu wort nach der copey,
Das man in deun tbn presentieren!
Ich wil ein weil hinauß spacieren.
Bleib du ein weil gwarsam zu hauß!

Lux, der ander knecht, spricht:

Ja, ich wil die sacb richten auß.

Der herr geht auß, auch lauffen die zwen knecht auß. Theodorus fürt die Violanta bey der handt hinein und Violanta die spricht:

Tbeodore, es regnet sehr.
Wir wöllen nemen die einker
Gleich unter diese alte schewer.
Acb schaw, wie plitzts so ungehewer!
Ach bör den grimmen donnerschlag!
Nit weiter icb gehn wil noch mag.

Theodorus, der spricht:

So wöll wir da zusamen stan,
Biß das wetter tbut nüber gan,
Und warten unter dem obtacb,
Biß herr und fraw kommen bernach.
Sie sindt blieben nocb ferr dahinden,
Werden in unserm dorff sich finden,
Biß das der regen uber-geh.
Acb Gott, wie sanfft ich ietzundt steh!
Wolt Gott, es regnet ewigklicb!
Solt also stebn beleiben ich.

Violanta, des ritters tochter, spricht:

Das wer mir auch von hertzen lieb,

14 C Violanta spricht. 22 der] fehlt C.

Das ich also stehn bey dir blieb,
Dann ich hab deiner zucht und tugent
Von anfang meiner kindtlich jugent
Von hertzen lieb und gunst getragen.

Theodorus, der spricht:

Ich hab es auch nie dörffen wagen,
Zu offenbaren euch mein gunst,
All mal geförcht, es sey umb sunst,
Mein hertzlieb, welche ich euch zwar
Getragen hab etliche jar.
Allein mit freundtlich augenblicken
Thet ich mein sehnent hertz erquicken,
Wo ich euch heimlich kundt ersehen.
Ietzt aber thu ich euch verjehen
Mein hertzliche lieb, gunst und trew,
[K 2, 3, 187] Dieweil ich leb, ich mich erfrew,
Das ewer adel nit verschmecht
Mich leibeignen, verkaufften knecht.
Drumb wil ich euch gantz sein ergeben
In lieb, dieweil ich hab das leben.

[AC 2, 3, 92] **Sie umbfahen einander. Violanta spricht:**

Ach du mein hertzenliebes lieb,
Ich mich dir auch gentzlich ergieb,
Iedoch allein in zücht und ehren,
Im eheling standt, darmit zu mehren
Unser hertzliche lieb und trew.
Des tags und stunde ich mich frew,
Die uns zusamen bracht mit schertz,
Darinn sich unser beyder hertz
Eröffnet haben eines willen.

Theodorus, der spricht:

Nun müß wirs halten in der stillen.
Doch zum gedechtnus dieser ding
So nembt hin diesen gmahel-ring!
Iedoch bitt ich: gedenckt daran!
Ewr vatter ist ein hefftig mann.

5. 31 der] fehlt C. 24 C Zucht. 25 C Ehling.

Und solt ers von uns werden innen,
So müst ich auß dem landt entrinnen.

Violanta, die spricht:

Sey du on sorg! vertraw du mir!
Ich wil kürtzlich anzeigen dir
Und alle sach gar wol versorgen,
Das unser lieb bleib still verborgen
Vor meim herr vatter frü und spat.

Theodorus, der spricht:

Der regen nach gelassen hat.
Wollauff, hertzlieb! nun wöll wir gehn,
Beim statthor bleiben stille stehn,
Biß hernach kompt d'fraw nnd der herr.
Sie sindt nun mehr von nns nit ferr.
Schawt! eben gleich kommen sie dort,
Nun schweigt, meins hertzen höchster hort!
Last mercken euch mit keinem wort!

Sie gehnt beyde ab.

Actus II.

Die zwen knecht tretten ein. Marx, der erst knecht, spricht:

Lux, mein gut gsell, ich hett zu fragen
Ein ding und dir heimlich zu sagen,
Doch nnter der rosen. Es dunckt mich,
Wie Theoderus heimelich
Hab unsers herren tochter lieb.
Viel heimlichs gschwetz er mit ir trieb.
Eins des ander frenndtlich anlacht.
Ich thet, sam hett ich ir nit acht.
Ich stellt mich gleich, sam wer ich voll.

Lux, der ander knecht, spricht:

O, ich habs langst gemercket wol,
Das sie einander sindt nit feindt.
Iedoch in in beiden erscheint

3. 9 die] fehlt C. 24 C Theodorus. 27 ? das. 28. 29 C samb.

Gute zucht, sitten, scham und tugent,
Das solche lieb in irer jugent
Leich wol kan sein in zücht und ehren.

Marx, der erst knecht, spricht:

Die selb lieb thut sich offt verkeren
Entlich in schaden, spott und schandt.
Darfür hilfft kein witz noch verstandt,
Wie man denn spricht: die lieb ist blindt,
Sitten und tugent uberwindt,
[K 2, 3, 188] Verbringt offt im letzten anßgang,
Des nie gedacht wirdt im anfang.
Meinst, es köndt da nit also gan?
Räths dus, so wöll wir zeigen an
Dem herren heimlich und verborgen.

Lux, der ander knecht, spricht:

Was wolten für die ding wir sorgen?
Solt wirs sagen und nit beweisen,
Der teuffel wurdt uns beyd bescheissen.
Unser herr ist ein hefftig mann.
Drumb wöllen wirs Gott walten lan.
Ohn uns wirdt ers wol werden innen.
Sie werden im nit lang entrinnen,
Weil er selbs streunt all winckel auß,
Erfert, was gschicht im gantzen hauß.
Drumb laß uns nicht mit dem vergienen.
Wir wurn des teuffels danck verdienen.
Hör, hör! die pferdt unten im stall
Sindt ledig; laß uns lauffen bal!

Nach dem lauffen die beyde knecht auß. Violanta kompt, setzt sich trawrig nider und spricht:

Ach Gott, ach Gott, was hab ich than,
Das ich mich lieb ließ uber-gan?
Vor welcher lieb netzen und garnen
Mein mutter mich thet trewlich warnen,
Ich solt alle manßbilder fliehen,
Mich still und demütig einziehen,

3 C Leicht. C Zucht. 12 C kündt. 13 C Räthst. C wirs. 18 C würd.

Gar keinem red noch antwort geben.
Senffte wort bleiben bald bekleben
In den hertzen, welche die lieb
Offt hinderschleichet, wie ein dieb,
Und zündet an die waichen hertzen
Mit wenig frewd und grossem schmertzen,
Mit sehnen und grosser unrhu,
Mit klag und weinen immerzu,
Zu letzt gar mit trawrigem endt.
Das als ist ietzt an mir vollendt.
O hertzenliebe mutter mein,
Was volgt ich nit der lehre dein?
Weh meiner junckfrewlichen ehr!
Nun wirdt ich frölich nimmermehr.

Theodorus, der erkaufft knecht, tritt ein und spricht:

Ach hertzlieb, warumb bist betrübet?
Sag, was ursach dich darzu übet!

Violanta, die schweyget. Theodorus, der spricht:

Wie schweigst? wilt reden nit mit mir?
Nun weist doch wol, und das ich dir
Hilff alles leyd und unmut tragen.

Violanta, die spricht:

Theodore, sol ich nit klagen?
Ich bin eins kindleins schwanger worn.

Theodorus, der spricht:

O, erst ist alle frewd verlorn.
So muß ich flüchtig auß dem landt.

Violanta, die spricht:

Wolst mich im elendt, spott und schandt
Verlassen in dem hertzenleyd,
So schwer ich dir zu Gott ein eyd,
Das ich mir selbs wil thun den todt.

Theodorus, der spricht:

18. 22. 28 die] fehlt C. 18. 25. 33 der] fehlt C.

Ach Violanta, lieber Gott,
Wie kanst begeren, das ich bleib,
Dieweil dein groß schwangerer leib
Wirdt unser beyder lieb verrathen?
So wirt mein herr mich nach den thaten
Einlegen als ein armen sclaven,
Darzu villeicht am leib mich straffen;
[K 2, 3, 189] Dann er ist ein hefftiger mann,
Der sein zoren nicht zemen kan.
Dir wirdt dein sünd gar leicht vergeben.
Unser beyder buß müst ich eben
Allein auff meiner schulter tragen.

Violanta beut im die handt und spricht:

Bey meim eyd wil ich dir zusagen,
Ob gleich unser schandt kem ans liecht,
[AC 2, 3, 93] Wil ich dich offenbaren nicht,
Sondern ein andern wol anzeigen.
Darumb bleib hie und thu nur schweigen!
Du wirst auß aller sorg erlöst.

Theodorus, der spricht:

Weil du mich, hertzlieb, des vertröst,
Mir solchs versprichst bey deiner pflicht,
So wil ich von dir weichen nicht.

Theodorus geit ir die handt. Violanta spricht:

Hertzlieb, wie räthst? sol ich es wagen,
Es heimlich meiner mutter sagen,
Auff das sie mir thett hilff und rat,
Eh es zu langsam wer und spat?

Theodorus, der spricht:

Ja, thus! doch mich keins wegs vermer!
Schaw! dort gehts eben gleich daher.

Theodorus geht ab. Die mutter kompt und spricht:

Ach Violanta, tochter mein,
Sag! warumb magst so trawrig sein?

17 C Sonder. 20. 29 der] fehlt C.

Wolanff, wir wöllen in den garten,
Darinn der herr thut unser warten.

Violanta helt den kopff in der handt und spricht:

Ach hertzenliebe mutter mein,
Ich kan und mag nit frölich sein.
Mir ist bekümmert mein gemüt.

Die mutter spricht:

Sag an, und das dich Gott behüt!
Sey was es wöll, ich wil dirs wenden.

Violanta, die spricht:

O, es steht nicht in deinen henden.
Ich wolt, das ich gestorben wer.

Die mutter spricht:

Hertzliebe tochter, sag doch her!
Ich bitt dich: mach es nit so lanck!

Violanta, die spricht:

Mutter, ich bin von hertzen kranck
Und weiß kein hilff noch artzeney.

Die mutter spricht:

Ach, sag an, es sey was es sey!
Es treff an ehr, leib oder gut,
So zeyg mirs an! tröst deinen mut!
Was ich nit wende mit der that,
Such ich sonst mittel, hilff und rat.

Violanta, des ritters tochter, weinet und spricht:

Ach meins leyds heut und immermehr!
Ach meiner junckfrewlichen ehr!
Die ist leyder genommen mir.

Die mutter windt ir hendt und spricht:

O tochter, was hör ich von dir?
O weh der jämerlichen klag,

3 C Hendt. 10. 16 die] fehlt C.

[K 2, 3, 190] Das ich erlebt so trawrig tag!
Ach, tochter, wer hat das gethan?

Violanta, die spricht:

Ach, der vertig jung edelman,
Den der vatter hielt offt zu gast.

Die mutter spricht:

Nun schweig! kümmer dich nit so vast!
Weils gscheben ist, so schweig darzu!
Weils niemandt weist, denn er und du,
So geb wir dich im zu eim weib.

Violanta, die spricht:

Ich bin auch groß schwanger von leib,
So ist er auch nicht mehr im landt.
Wo wil ich hin mit meiner schandt?
Ich förcht, es köndt nit bleiben still.

Die mutter spricht:

O tochter, das ist erst zu vil.
Nun, so wil ich dich lassen hin
Auffs dorff nauß zu unser vögtin.
Dahin schick ich dir federwat
Und andre ding nach allem rat.
Bey ir ligst du das kindtbett dein.
Demnach kompst du wider herein.
So bleibt all ding verschwigen fein.

Sie gehnt weinent mit einander ab alle beyd.

Actus III.

Der richter geht ein mit den schergen, setzt sich, so schreit der ein scherg und spricht:

Ist iemandt hie auff diesen tag,
Der klagen wil, der kom und klag!
Der richter sitzt schon in dem saal.
Zum erstn, zum andern, zum drittn mal.

3. 11 die] fehlt C. 9 C weiß.

Der richter spricht:

Ich glaub, das niemandt auff den tag
Zu mir her kom, das er an-klag.
Ich wil ein weil ans meer spacieren,
Das ich die zeit nit thu verlieren.

Amerigo kompt mit zweyen knechten und spricht:

Herr richtr, ich ruff an das streng recht
Uber mein leibeygenen knecht,
Der mir mein tochter hat geschendt.

Der richter spricht:

Hat er die that vor euch bekennt?
Oder habt ir selbs den unflat
Ergrieffen an der waren that?

Amerigo, der ritter, spricht:

Nein, es hat aber sich begeben,
Das ich anßreitt zu baysen eben
Und mein einker nam umb mittag
In meim dorff, das unter weg lag,
Zu meiner vögtin, und darbey
Hört ich im hauß ein groß geschrey
Von einem weib. Als ich hinein
Kam, da war es die tochter mein,
Die hett ein töchterlein geborn.
Darob ergrimmet ich in zorn,
Zog auß mein schwerdt, sie zu ertödten.
Da bekennts mir in den kindßnöten,
Wies mein leibeygner knecht het than.
Darumb so last in nemen an!
Verurteilt in nach strengem rechten,
Wie gebürt den leibeygen knechten,
So schwechen tochter oder frawen,
[K 2, 3, 191] Erstlich mit gerten auß-zuhawen,
Nach dem an galgen in zu hencken!
Das thut ohn weiters nach-gedencken!

Der richter spricht:

3 er] C ker. 13 C Ergriffen.

Geht hin, ir richters-knecht, nnd facht
Theodorum! int eysen schlacht!

Die schergen gehnt ab. Der richter spricht:

[AC 2, 3, 94] Herr Amerigo, ich wil den sclaven
Ietzundt an seinem leibe straffen.
Zu tödten in, wer gar zu viel.

Amerigo, der ritter, spricht:

Es ist mein gschefft, gebot und will,
Ir beider keins lassen bey leben.
Se, Marx, da wil ich dir hie geben
Die schewren mit vergifftem wein!
Und lauff hin zn der tochter mein
Hinauß auff mein dorff! sag ir zu,
Das sie den weiu außtrincken thu!
Wo sie dasselben nit begert,
So nim hin das zwischneident schwerdt
Und haw sie in der mitt entzwey!
Und wenn dasselb geschehen sey,
So nim das kindleiu bey eim bein!
Zerschmetter es an einem stein
Und würff es darnach für die hundt,
Das sies fressen in iren schlundt!
Se hin! nim meinen petschier-ring,
Mit gwalt auß-zurichten die ding!

Die ritterin kompt, fellt Amerigo zu fussen mit auffgehabnen henden und spricht:

Herr, ich bitt: wolt genedig sein
Und nit straffen mit todtes pein
Hie unser beyder fleisch und blnt!
In ein kercker sie legen thut!
Speist sie ein jar mit wassr und brot!
Schont ir nur irs lebens durch Gott!

Amerigo, der ritter, spricht:

Ghe weck von mir! ich weis es wol,
Was ich thun oder lassen sol.

15 ? des selben. 19. 23 C nimb.

Dein tochter ist von böser art.
Ghe bald! für dich auff niemandt wart!
Richt auß, was ich befolhen hab,
Und laß dich niemandt wenden ab!
Kerst du dich an bitt oder schencken,
So laß ich an ein baum dich hencken.

Der knecht ghet dahin mit dem blosen schwerdt, schewren unnd ring. Die ritterin schlegt ir hendt zusam und spricht:

Ach Gott, wie sol mir nun geschehen?
Sol ich dich forthin nicht mehr sehen,
Hertz-aller-liebste tochter mein?
Muß ich mich gar verwegen dein?
Das elendst weib bin ich auff erdt,
Mit schanden und schaden beschwert.
Nun wünsch ich mir, und wolt auch Gott,
Das ich vor einem jar wer todt.
Mich verdreust fort auff erdt zu leben,
In solchem hertzenleyd zu schweben.
Kom, grimmer todt, und nim mich hin,
Weil ich so elendt worden bin!

Die ritterin ghet betrübet auß mit sampt dem ritter. Der richter spricht hernach:

Ach Gott, das ist ein strenger mann.
[K 2, 3, 192] Wie mag ers nur im hertzen than,
Die zwo person also zu tödten,
Sein hendt in eignem blut zu röten?
Solch strengheit wer gar nit von nöten.

Der richter ghet ab.

Actus IV.

Der richter kompt mit den stattknechten, setzt sich und spricht:

Geht hin und bringt uns her den armen,
Weil ich in muß ohn als erbarmen
Mit dem strang richten zu dem todt,
Weil es sein herr so streng gebot!

3 C befohlen. 7. 28 C gehet. 19 C Komb. C nimb.

Die stattknecht gehnt ab. Phineus, des Theodori vatter, kompt, fragt den einen stattknecht und spricht:

Mein freundt, was wirt man allhie than,
Das also zu-laufft iederman?
Verzeicht mir! ich bin ein frembdt gast.

Der ein stattknecht spricht:

Mein herr, euch nichts bekümern last!
Man wirdt richten ein armen sclaven,
Der hat eim ritter sein tochter bschlaffen.

Der hencker fürt den armen mit den stattknechten. Phineus, der spricht:

Herr Gott, in deinem höchestn reich,
Wie sicht der jung meim son so gleich,
Den ich vor zwölff jaren verlor,
Der auff dem meer geraubet wor!
Und wenn er noch bey leben wer,
So hett er gleich die gstalt wie der.

Der ein stattknecht spricht:

Herr richter, hie bring wir den mann,
Den ir uns hent hiest nemen an.

Der richter spricht das urteil:

Auff dein verhandlung und vergicht
Das streng recht dir zu urteil spricht,
Das man dich sol vor mann und frawen
Mit ruten zu der statt auß-hawen,
Darnach dich richten mit dem strang,
Das zwischn himel und erden hang
Dein leib am galgen vor der statt,
Zu rach verbrachter ubelthat.

Der richter bricht den stab. Theodorus, der arme, spricht:

Ach, sol ich den mein junges leben
Von der lieb wegen hent auff-geben,
Welche mir vor war honig-süs?
O, das es Gott erbarmen müß!

2 C ein. 11 der] fehlt C. 12 C höchsten. 14 C verlor: war. 22 C vrgicht. 33 C Hönig.

O Violanta, gsegen dich Gott!
Von deint wegen geh ich in todt.

Der richter spricht:

Nachrichter, haw in nit zu hart!
Lang keiner mich erbarmen wardt
So hart, als diser, der durch lieb
Gehenckt sol werden als ein dieb.

Der hencker spricht:

Ich wil sein schon mit dem außhawen,
Wil im auch, solt ir mir vertrawen,
Am galgen darnach mit dem strang
Bald würgen und nit martern lang.

[K 2, 3, 193] **Der ein stattknecht spricht:**

Nun geh hernach gmach fuß für fuß
Und nimb ein dein verschuldte buß!

Phineus, des armen vatter, sicht scharpff auff den armen und spricht:

Der knab hat auch nach allem lust
Ein muttermal auff seiner brust,
Gleich wie mein son; wie, wenn ers wer?
Ich wil in selbs fragen der mer.
Sag, jüngling, wann du bürtig bist!

Theodorus, der arme, spricht:

Armenia mein heimat ist,
[AC 2, 3, 95] Da ich gleich ietzt zwölff jar vergangen
Von den meerraubern wardt gefangen
Und her verkaufft in diese statt
Dem herrn, der mich ietzt richten lat
Als ein armen leibeygen sclaven,
Dem ich sein tochter hab beschlaffen.
Darumb man mich ietzundt wirt hencken.

Phineus, der vatter, spricht:

Mein jüngling, kanst du nit gedencken,

4 jm] ? in.

Wie dir dein namen wardt genant
Dort in dem armenischeu landt?

Theodorus, der arme, spricht:

Ich wardt genant Theodorus.

Phineus fellt im umb seinen hals und spricht:

Ach, das dich Gott behüten muß!
Du hist warhafft mein recbter sun.
Wie muß ich meinen dingen tbun?

Phineus spricht zum hencker:

Ich hitt euch, das uuter gericht,
Ir wöllt bie mit im eylen nicht.
Und in nit mehr mit ruten scblacht,
Biß ir weiter beschcid empfacht!

Der hencker spricht:

Auff ewer bitt, o strenger herr,
Wil ich in uit mehr bawen ferr,
Sonder füren in unser hut.
Vielleicht sein sach möcht werden gut.

Sie decken dem armen ein rock umb seine lend, füren in hin.
Phineus geht zum richter und spricht:

Herr richter, ir habt urteil geben,
Das man dem jungen nem sein lebeu
Als einem leiheygenen sclaven,
Weil er die junckfraw hat heschlaffen.
Dasselbig kan mit recht nit sein,
Dieweil er ist der sone mein,
Von mir ehlich und frey geborn.
Ist auff dcm meer gefangen worn.
Thet er die junckfraw gleich hescbemen.
So sol er zu der eh sie nemen.
Er ist ir gleich wirdig und recht
An reichthumb, adel und an gschlecht.
Drumb ewer urteil revecirt!
Wo sollichs nit gescheben wirdt,

1 C ward.

So wirdt ichs meim herr könig klagen,
Wellicher mich vor kurtzen tagen
Auß Armenia hat gesant
Znm bapst, gen Rom, in welsche landt,
Zu werben einen Türcken-zug.
Auff bitt handelt weißlich und klug!

Der richter zum stattknecht spricht:

[K 2, 3, 194] Ghe! bring herr Amerigo her,
Das er hör wunderliche mer!

Der stattknecht laufft hin. Der richter spricht zu Phineo:

Mein lieber herr, seidt wolgetröst!
Auff das ewer son werdt erlöst,
Da wil ich trewlich helffen zu.
Was ich vermag, ich willig thu.

Amerigo, der ritter, kompt zum richter mit einem knecht. Der richter spricht:

Hört, strenger herr! der frembde herr,
Der auß Armenia gar ferr
Botschafft-weiß vom könig gesandt
Herkommen ist in diese landt
Von eines Türcken-zuges wegen,
Der ist zu rhuen hie gelegen,
Hat ohn gfehr sehen außfüren thun
Verurteilt sein einigen sun,
Der im von meerraubern verholn
Vor zwölff jarn am meer wardt gestoln,
Hat in erkennt an eim leibzeichen
Und sich mit im beredt dergleichen,
Das er auch eben ist der recht,
Von gutem stam und edlem gschlecht.
Dem wil er ewer tochter geben,
Auff das er bleiben mög bey leben.
So kompt ir beyd auß schandt und spott.

Amerigo gesegnet sich und spricht:

Ich förcht, mein tochter sey schon todt.

*

23 ? sehn. 26 C gstoln. 31 C Den.

Ich hab ir heissn nemen das leben.
Wie geren wolt ich ims sonst geben!

Amerigo spricht zum knecht:

Reitt eylents hinauß an der stet!
Oh ers noch nit erwürget hett,
So hring sie eylent rein zu mir!
Eyl schnell und haldt! Geret es dir,
So wirdt dir ein ehrliche schenck.

Der knecht laufft ab. Amerigo, der spricht zum stattknecht:

Auff das man den jungen nit henck,
So reitt eylent an die richtstat,
Weil sich mit glück erfunden hat
Ein gnedig mittel an dem endt!
Sag, das man im löß auff sein hendt,
Ihn ledig wider laß herein
Zum aller-liebsten vatter sein!

Der stattknecht lauff auch ab. Der ritter Amerigo spricht zum Phineo:

Wir wölln ein weil heim in mein hauß,
Gütlich hereden uns darauß.

Phineus, der frembdt herr, spricht:

Ich hoff, Gott werdt mit gnaden geben,
Das ewr tochter noch sey hey leben,
Weil sich all sach schickt glücklich eben.

Sie gehnt alle auß.

Actus V.

Amerigo und Phineus gehnt ein. Amerigo, der spricht:

All sach stehnt ietzundt wol und recht,
Wenn mein knecht gute botschafft hrecht.

[K 2, 3, 195] **Phineus, der spricht:**

Der knecht dort eylent kompt daher.

9 C d. Ritter s. 17 C laufft. 25. 27 C gehen. 30 C d. Vater s.

Ich hoff, er bring uns gute mer.

Lux, der knecht, kompt und spricht:

Strenger herr, gebt mir das botenbrot!
Ewer tochter die ist noch nit todt,
Sonder mit sampt dem kindt bey leben.
Ich aber kam geleich und eben,
Da sie das gifft hett in den henden,
Ir leben gleich darmit zu enden.
Ietzt wirdt sie kommen mit dem kindt.

Amerigo hebt beyd hendt auff und spricht:

[AC 2, 3, 96] Ach Gott, fröliche mer das sindt.
Gott sey lob in dem höchsten thron!
Hab die zweintzg crona dir zu lohn!

Violanta kompt mit dem kindt, kniet für den vatter und spricht:

O hertzenlieber herr und vatter,
Mein eynig und höchster wolthater,
Ich bitt, wöllest verzeihen mir
Als, was ich ubels thet an dir.

Amerigo beut ir die handt und spricht:

Ach tochter, es sey dir vergeben,
Dieweil du nur noch hast dein leben,
Das ich dir bot zu nemen heint!
Unehrlich sachen bin ich feindt
Und thet mir auff dich hefftig zorn,
Das du dein ehre hest verlorn.

Die mutter kompt, umbfecht die tochter unnd spricht:

Sey mir zu tausent mal wilkumb!
Findt ich dich lebent widernmb,
Hertz-aller-liebste tochter mein?
Ich hett mich gar verwegen dein,
Dich forthin nimmer mehr zu sehen.
Gott wil ich ewig lob verjehen,
Der uns auß vätterlichen gnaden
Erlöst hat auß schanden und schaden.

8 C damit. 25 C hetst.

Violanta, die spricht:

Ich danck dir mütterlicher trew,
Die ich bey dir fand all zeit new,
Die mich in schanden, angst und not
Verliessest nie biß in den todt.

Die mutter nimpt das kindt an den arm und spricht:

Kom her, du liebs enenckle mein!
Du must von Gott gesegnet sein!
Der dich errett hat von dem todt,
Der bhüt dich nun vor aller not!

Theodorus kompt wider, wolgekleydet. Phineus, sein vatter, spricht:

Hertzlieber son, sey mir durch Gott
Zu tausent mal wilkom vom todt,
Wol bey dem tag unnd auch der stundt,
Das ich, mein son, dich wider fundt,
Thet auch dein leben dir erwerben!
Nun wil ich dester senffter sterben,
Und auch die liebe mutter dein
Die wirdt nun auch erfrewet sein.
Die hat gar manchen trawring tag
Umb dich gehabt mit schwerer klag.
Die wirdt nun auch wider getröst.

[K 2, 3, 196] **Theodorus umbfecht den vatter und spricht:**

O vatter, du hast mich erlöst
Auß vätterlicher trew und lieb,
Da man mich außfürt wie ein dieb.
Mich dunckt, ich sey nun auß der quel
Gen himel kommen auß der hell.
Des danck ich dir, o vatter mein!

Phineus, der vatter, spricht:

Geh bald hin zu dem herrn dein!
Fall im zu fuß! genade bitt!
Die wirdt er dir versagen nit.

1 die] fehlt C. 7 C liebes Enickle.

Theoderus fellt Amerigo zu fussen und spricht:

Ach strenger herr, ich bitt genad
Für mein untrew nnd ubelthat,
An ewr lieben tochter begangen;
Dann ich war von der lieb gefangen,
Die so gewaltig ist und starck,
Dnrchtringet hertz, gebain und marck,
Die man hart nberwinden mag.

Amerigo reicht im die handt unnd richt ihn auff und spricht:

Dir sey vergeben auff den tag!
Dich hett gerichtet ich mit recht,
Als ein sclaven, leibeigen knecht,
Von wegen deiner bösen stück.
Weil aber Gott und das gelück
Dein herr vatter von edlem stamen
Von gutem gschlecht und hohem namen
Dich hat erkennt für seinen suu,
So sag ich dich quitledig nun,
Doch mit eim packt und unterscheyd.

Theoderus, der spricht:

Strenger herr, auff mein ehr und eyd,
Was ir begert, und das wil ich
Verpflichtet sein gantz willigklich.

Amerigo, der ritter, spricht:

So wil ich das uud sonst nichts meh,
Denn das du nemest zu der ehe
Violantam, die tochter mein.
Darzu wil ich behilfflich sein
Mit eim herlichen heyrat-gut.
Zeyg an! ist das dein sinn und mut?

Theoderus, der spricht:

Ach, wie möcht grösser frewd gesein,
Denn das die aller-liebste mein,
Die mir lieht für all ding anff erden,
Sol ehelich und mein eygen werden?

*

20. 31 C Theodorus s. 32 C mögt. 35 C Ehlich.

Amerigo, der ritter, spricht:

Violanta, tritt auch herbey!
Sag, obs dein will und meinung sey!

Violanta, des ritters tochter, die spricht:

Hertzlieber herr und vatter mein,
Ich gieb mich in den willen dein
In diesem und in anderm allen
Nach alle deinem wolgefallen.

Amerigo, der ritter, spricht:

Herr Phineus, ir seidt gar still.
Ists noch, wie vor, auch ewer wil,
Sie ehelich zusamen zu geben?

Phineus, der herr auß Armonia, spricht:

Ja, strenger herr, es ist mir eben,
Wie ich denn vor auch hab begert;
Dann eines ist des andern wert
An schön, gestalt, gemüt und jugent,
[K 2, 3, 197] An reichthumb, adel, sitten und tugent.
Ich stewr nach ehrlichem vermügen.

Amerigo geit sie zusamen und spricht:

Weils Gott so wunderbar thut fügen,
So gieb ich euch beyde zusamen
Zu rechter ehe in Gottes namen.
Darzu wünsch ich euch glück alln beiden.

[AC 2, 3, 97] **Die ritterin beut im die handt und spricht:**

Ich wünsch dir glück, hertzlieber ayden!
Wiewol du mich in angst und not
Gesetzet hast biß in den todt.
Das sey dir ietzundt als vergeben!
Gott laß euch fort mit frewden leben!

Die ritterin spricht zu des Theodori vatter:

Glück zu, glück zu, hertzlieber schweher!

12 C Ehlich. 13 C Armenia. 24 C Eh.

Die frewden sindt nns ietzund neher,
Denn etwan noch vor kurtzer stundt.

Phineus beut der braut die handt und spricht:

Ich frew mich des von hertzen grundt.
Glück zu, mein ansserwelte schnnr!
Mein lebtag ich nie frölcher wur,
Weil ich findt mein verlornen sun
Und darzu anch verheyrat nnn
So einer adelichen frawen.
Nun wöll wir zn der hochzeit schawen.
Das unser fröligkeit wer gantz,
So mach anff, spilmann, ein hoftantz!

Man tantst. Nach dem spricht Phineus:

Die schieffart ist bereytet zn.
Wir wöllen auff sein in der frhu,
In Armenia heim zn faren.
Gott wöll ench in dem fried bewaren!

Amerigo beut im die handt und spricht:

Wir wölln ench hleitn in die schieffporten.
Alda wöll wir mit mehrern worten
Erst nemen entlicben abschied,
Anff das ir heimwartz fart in fried
Mit ewrem son und der tochter mein
Und sambt dem jungeu enencklein.
Gott der wöll mit nns allen sein!

Sie gehnt alle auß in der ordnung. Der eherenholdt kompt und beschleust:

Also habt ir die gantz geschicht
In eim comedi zu-gericht
Nach der lenge her nbersummen.
Darauß werden drey lehr genummen.
Die erst, das man sich vor der lieb
Hüt und vor irem starcken trieb,
Weil sie den menschen reitzet sehr,
Zn handlen wider trew nnd ehr;

6 C fröliehr. 22 C im. 26 C alle in d. o. auß. D. Ehrnholt. 29 C ein. 30 C leng hörn v.

Und wie heimlich dasselb geschicht,
Das es doch bleibt verborgen nicht,
Es kommet mit der zeit an tag;
Darauß den volget rew und klag,
Schmach, unehr, schaden, spott und schandt
Einem ieden nach seinem standt,
Und ist denn nicht zu wider-bringen.
Zum andern lehrt man auß den dingen,
Das man in fällen groß und schwer,
Wo die antreffen mit gefer
[K 2, 3, 198] Urblötzlich leib, ehr oder gut,
Hab ein still fürsichtigen mut,
Das man mit gech nit in der kürtz
Die sach mit eylen uberstürtz
Noch wütig far ohn alle gnad,
Das auß eim schädlein wer ein schad,
Sonder bedenck mittel und endt,
Das arg zu gutem werdt gewendt
Und schandt mit ehren werdt verdecket
Und schad mit nutz auch werdt erstrecket,
Das jung und alt bleiben bey ehren.
Zum dritten sol man darauß lehren,
Wo man in fröligkeit und not,
In armut, schanden und in spot
Ist, und der todt auch unter augen,
Das aller trost sein ist verlangen,
Das man nit kleinmütig verzag.
Gott ein erlöser schicken mag
Durch wunderliche weg und mittel,
Der bringen mag ein fröling tittel,
Das frewd auß trawren aufferwachs.
Das wünscht zum newen jar Hans Sachs.

Die personen in die comedi:

1. Der ehrenholdt.
2. Amerigo, der ritter.
3. Salinga, sein gemahel.
4. Violanta, sein tochter.
5. Phineus, ein herr auß Armenia.
6. Theodorus, sein son.

4 C denn.

7. Marx, der erst knecht.
8. Lux, der ander knecht.
9. Der richter.
10. Der erst stattknecht.
11. Der ander stattknecht.
12. Der hencker.

Anno salutis 1545 jar, am 27 tag November.

7 C Nouembris.

Ein trawrige tragedi mit sieben personen zu spielen. von der Lisabetha, eines kauffherrn tochter, unnd hat fünff actus.

Der eherenholdt tritt ein, neygt sich und spricht:

Gott grüs euch alle in gemein!
Zu euch wir kommen sindt herein.
Ein tragedi zu recidiern,
In teutscher sprach zu eloqniern,
Wie die Bocatius beschrieb,
Ein kläglich histori der lieb,
Wie ein kauffman, vor lengst gestorben
Zu Missina, der bett erworben
Gros gut nnd drey gewachsner sön,
Darzu ein tochter zart und schön,
Welche ir knecht erwarbe frey
Durch irer magde kupplerey.
Wies weiter gieng in lieb und leyd,
Werdt ir als hören mit bescheyd.
Doch das man stiller sey darbey!
Dort kommen die brüder all drey.
Nun höret, was ir ratschlag sey!

Actus I.

Die drey brüder tretten ein. Anthoni, der spricht:

[AC 2, 3, 98] Hört zu, ir lieben brüder mein!
[K 2, 3, 199] Warumb wir bey einander sein,
Ist das, weil unser vatter ist gestorben

3 C Kauffherren. 4 C Ehrenholt. 9 Decameron 4, 5. 23 der] fehlt C.

Und uns ein mechtig gut erworben
Mit seinem grossen kauffmans-handel,
Doch 'mit eim auffrichtigen wandel,
Hie zu Missina in der statt.
Ob dem wöll wir hie halten rat,
Ob wir den handel wöllen treiben,
Unzertrennt bey einander bleiben,
Auff gleichen verlust und gewinn,
Oder ob wir den wöllen hin
Außteilen auff vier gleiche teil,
Das ieder mit versuch sein heil.
Darzu ieder sein meinung sag!

Baptista, der spricht:

Mein Anthoni, wie kan und mag
Die sach weißlicher werdn geendt,
Denn das der handel unzertrennt
Ein drey jar bey ein-ander bleib?
Auch unser keiner sich verweib,
Das uns halt unser schwester hauß.
Solt sich der handel teilen auß,
So wer es weder halb noch gar.
Mein Ambrosi, ist das nicht war?

Ambrosi, der spricht:

Ja, mein will ist auch wol darbey,
Das wir den handel alle drey
Unzertrennt mit einander treiben,
Weil noch drey jar bey uns muß bleiben
Lorentze, unser trewer knecht,
Der zu dem handel ist gerecht.
Doch müß wir fragen in der still,
Ob es sey unser schwester wil,
Bey uns zu bleiben in dem hauß.

Anthoni, der spricht:

Wir wöllen mit ir reden drauß.
Ambrosi, heiß sie einher gan,
Ir diesen bschlus zu zeigen an!

13. 23. 33 der] fehlt C. 28 C Lorentzo.

Ambrosi bringt Lisabetha, die spricht:

Ir aller-liebsten brüder mein,
Willig kom ich zu euch herein.
Was ist ewr rathschlag und beger?

Baptista, der spricht:

Hör zu, Lisabetha! es wer
Unser dreyer meinung und wil
Und haben bschlossen in der still,
Drey jar bey einander zu bleiben,
Den handel unzertrennet treiben,
Auff gleichen verlust und gewinn.
Sag! ist das auch dein mut und sinn?
Wilt drey jar unverheyrat sein,
So gieb dein willen auch darein!
So hast du auch ein gleichen teil.

Lisabetha, die spricht:

Drey jar ist gar ein kurtze weil.
Was ir wöllt, das selb will auch ich.
Ich gieb mich darein willigklich
Und wil euch mittler zeit verwalten
Die küchen und das gantz haußhalten
Mit meinem aller-höchsten fleiß.

Anthoni, der spricht:

Schwester, des hab groß lob und preiß,
Das du verwilligest darein!
Du solst des nicht engelten sein.
Diß glob uns allen dreyen an,
Kein weitre einred uns zu than!

[K 2, 3, 200] **Sie gelobt in allen dreyen an. Ambrosi, der spricht:**

Nun ghent wir, die ding zu beschreiben,
Wie und warbey es sol beleiben,
Alles mit wol-zeitigem rat
In bestem furm in unser statt
Unterschiedlich articulieren
Und letzlich darnach verbetschieren,

5. 23. 29 der] fehlt C. 16 die] fehlt C.

Das unverbrichlich gantz zu halten!
Und wöllens denn glück lassen walten.

Sie gehnt all drey auß. Lisabetha, die spricht:

Ach, es ist dennoch nicht sehr fein.
Sol ich so lang verhemmet sein?
Drey jar ist sehr ein lange zeit.
Wer weist, was sich hernach begeit?
Mich rewt, das ich mich hab begeben,
Mit mein brüdern ledig zu leben.
Ey ey, wo hab ich nur hin-dacht,
Das ich mich nit hab baß betracht?

Ancilla, ir magdt, kompt und spricht:

Junckfraw, sagt, wie sich das begeit,
Das ir einsam so trawrig seit!
Ich solt euch sagen einen grus.
Ich sich wol, das ich schweigen muß.

Lisabetha, die spricht:

Ach, sag! wer hat mich lassen grüssen?

Ancilla, die spricht:

Ich hab im an-gelobeu müssen,
Ich wölls außrichten auff den tag.

Lisabetha, die spricht:

Ancilla, wer ists? lieber sag!

Ancilla, die spricht:

Es ist Lorentzo, unser knecht.

Lisabetha, die spricht:

Ja wol, er ist mir viel zu schlecht.
An seinem grus ligt mir nit vil.
Drumb ich dir auch nit dancken wil.

Ancilla, die spricht:

Ey, er ist gar nit zu verachten.

3 C hinnauß. 3. 17. 19. 22. 24. 26. 30 die| fehlt C. 7 C weiß.

Junckfraw, wenn irs wolt recht betrachten,
Ist ie ein mensch des andern wert.
Ist er nit höflicher gebert?
Ist er nit tugenthafft und adelich,
Guter sitten und gar untadelich?
Hat er nicht einen züchting wandel?
Hat er nicht ewers vatters handel
Ein lange zeit ordnlich verwalten
Mit kauffen, verkauffn und buchhalten?
Es ligt nit als an grossen gschlechten.
Man findt offt unter armen knechten
Auch adelich und erbre gmüt.

Lisabetha, die spricht:

Du hast gleich hertz, sinn und geblüt
Durch deine süsse wort bewcget,
Mein harten stoltz nider geleget.
Drumb im mein grus hinwider sag!

Ancilla, die spricht:

Er gab mir auch auff diesen tag
Diß gülden kettlein mit seufftzn sencken,
Im besten sein darbey zu dencken,
Gab mir dieß brieflein euch zu lesen,
Derinn verstehn sein kläglich wesen
[K 2, 3, 201] In lieb, darinn er gfangen leg.

Lisabetha nimbt den brieff und spricht:

So ghent wir hin ein kurtzen weg
Verborgen in meinen kemnat
[AC 2, 3, 99] Und schaw, was er geschrieben hat!
Doch schweig zu aller dieser that!

Actus II.

Lorentz der tritt ein unnd spricht zu im selbs:

Ach, ich solt ghen rechnen und schreiben;
So thut mich die streng lieb umb treiben,

13. 18 die] fehlt C. 23 C Darinn. 31 der] fehlt C.

Das ich also erflamm und brinn,
Sam halb heraubet meiner sinn.
Ich nimb ab an dem leyb nnd krafft.
Wirdt mir nit ein gnedig botschafft
Von der, die mein hertz hat gefangen,
So ist all mein hoffnnng vergangen.

Ancilla kompt und spricht:

Lorentze, ich bring gute mer.
Die aller-liebst wirdt kommen her
Und sich frenndtlich mit euch bereden,
Heimlich allein zwischen euch beden.
Ich hoff, ir habt erlanget gnnst.

Lorentzo, der spricht:

Dn solst nit haben than umb snnst.
Ancilla, so nimb hin von mir
Drey crona! die behalte dir,
Etwann zu stewer an einer schauben!

Ancilla, die spricht:

Habt danck, junckher! ich wil auff glauben
Erst allen fleiß mit euch für-wenden,
Die sach glückseligklich zn enden.

Lisabetha kompt und spricht:

Lorentz, ich danck dir deiner schenck.
Im besten dein dabey hedenck!
Auch hast dn mir heimlich geschrieben,
Wie dn so hertzlich mich thnst lieben.
Ich dencke, es sey nur dein schertz.

Lorentzo, der spricht:

Junckfraw, wolt Gott, ir west mein hertz!
Nit mehr wolt ich von euch hegern.
So wurdt ir mich in lieb gewern,
Iedoch allein in zucht und ehr.
Anders beger ich nichtsen mehr.
Des solt ir euch zu mir versehen.

2 C Samb. 8 C Lorentzo. 13. 28 der] fehlt C. 14 C solsts. 18 die] fehlt C. 31 C würd.

Lisabetha, die spricht:

Das selb mag aber auch nicht gschehen,
Weil sich mein brüder in kurtz stunden
In gsellschafft zam haben verbunden
Und ich mich mit in gleich so wol,
Das unser keins heyraten sol ·
Biß nach der dreyer jar außgang.

Lorentzo, der spricht:

Ich weiß es wol; das ist nit lang.
Wie, wenn ir mir die eh verhiest,
Die zeit euch nichtsen irren liest?
Wo anderst ewrs hertzen begir
In trewen also stünd zu mir,
Als hertzlich euch mein hertz thut lieben,
Wie ich euch warhafft hab geschrieben.
Lang hab ich euch die lieb getragen
[K 2, 3, 202] Und hab es do nie dörffen wagen,
Das ichs geoffenbaret hett.

Lisabetha, die spricht:

Vor-lengst ich das wol mercken thet,
Sollich heimliche lieb an dir.
Es wolt aber nicht zimmen mir,
Das ich michs hett genommen an,
Also auff einen blosen wan
In lieb ich mich dir zu erzeigen,
Wiewol sich ie zu dir thet neigen
Mein hertz von kindtheit meiner jugent,
Weil mir all dein sitten und tugent
Gefielen für all ander mann.
Nun aber ich erfaren han
Dein ehrlich trew und liebe brunst,
Offne ich dir mein lieb und gunst
Für all manßbildt auff erden gar.
Wilt du verziehen noch drey jar,
So wil ich dich der bitt gewern.

Lorentzo, der spricht:

1. 19 die] fehlt C. 3 C Br. kurtzen. 8. 36 der] fehlt C. 25 C Liebe m.

Ach junckfraw zart, von hertzen gern.
Auff das ich gwiß sey ewer lieb,
In ewren willn ich mich ergieb,
Wie, wo und wenn, wie ir selbst wöllt.

Lisabetha, die spricht:

Lorentze, merck mich! heint so sölt
Zu mir kommen in alten saal.
Da wöll wir entlich auff ein mal
Beschliessen unser beyder lieb,
Darauff ich dir das ringlein gieb.
Sey still und weiter niemandt traw!

Lorentso, der spricht:

Ach hertz-aller-liebste junckfraw,
Seydt nur ohn sorg! es sol sein still.
Auff heint ich zu euch kommen wil
Auff die rechten ernennten stundt.
Nun spar euch Gott die weil gesundt!

Er umbfecht Lisabetha, sie ghet hin. So spricht Lorentz zu ihm selbert:

Ach Gott, wie lang ist heut der tag?
Der nacht ich kaum erwarten mag,
Der ich so lang zeit hab begert.
Des bin ich von der liebsten gwert.
So bald der mon verbirgt den schein,
Wil ich heimlich schleichen hinein
Zu der hertz-aller-liebsten mein.

Lorentze ghet auch auß.

Actus III.

Die zwen brüder Anthoni und Baptista tretten ein und Anthoni spricht:

Baptista, hast die brieff geschrieben,
Die nechten sindt zu schreiben blieben,
Weil wir uns so frü legten nider?

5 die] fehlt C. 12 der] fehlt C. 27 C Lorentso.

Auch müß wir gen Venedig wider
In wechsel legen die verfallen frist.
Weistn nicht, wo Ambrosi ist,
Das er zusamen zel das gelt?
Es hat uns nechten weit gefelt.
Schaw! ietzund kompt er auch herbey.
Er sicht gleich, sam er zornig sey.

Ambrosi kompt, windt seine hendt und spricht:

Ir brüder, immer weh nnd ach!
Ach weh der grossen schandt und schmach,
[K 2, 3, 203] Die uns zu sthet auff diesen tag!

Anthoni, der spricht:

Was ist das ubel? uns an-sag!

Ambrosi, der spricht:

Ach Gott, was sol ich sagen von
Dem, das doch niemandt wenden kon?

Baptista, der spricht:

Ey sags! so such wir hilff und rat,
Eh es uns werdt zu kurtz und spat.

Ambrosi, der spricht:

Ir brüder, waffen uber waffen!
Der knecht hat nnser schwester bschlaffen.

[AC 2, 3, 100] **Anthoni, der spricht:**

Wer sagts? villeicht ist es nit war.
Der warheit vor dich baß erfar!

Ambrosi, der spricht:

Ich darff es für ein warheit jehen,
Dann ich habs mit mein augen gsehen
Und auch mit mein ohren gehört.

Anthoni, der spricht:

Hat uns der schalck also bethört,

12. 14. 17. 20. 23. 26. 30 der] fehlt C.

So wöll wir in vor gricht anklagen,
Das er mit ruten werdt außgschlagen.
Das wer des schelm verdienter lohn.

Ambrosi, der spricht:

Warumb wolt wir dasselbig thon,
Das unser schwester werdt zu schandt,
Das man durch das gantz welsche landt
Mit fingern denn auff uns wirt zeigen?

Baptista, der spricht:

Ja freylich, thu der red nur schweigen!
Hat der schalck gscheudet unser schwester,
Es hat mich wol geduncket gester,
Wie er sie also offt an sech,
Das es ohn ursach nit geschech.
Die schmach weis ich nit baß zu rechen,
Ich wil das rapier durch in stechen,
In heint zu nacht ins wasser tragen.
So kan niemandt nichts von uns sagen.

Ambrosi, der spricht:

Ja, dieser rath gefellt mir auch.

Anthoni, der spricht:

Ey, das wer viel zu streng und rauch.
Solt wir in von des wegen tödten?
Ein lindre straff wer wol von nöthen,
Dieweil kein mordt nicht bleibt verborgen.
Es brecht uns in gefehrlich sorgen,
Uns sembtlich umb leib, ehr und gut.
Darumb so folget meinem mut!
Wir wölln uns rechen wol mit ehr,
Den schalck verkauffen auff das meer,
Das man an ein galleen schmidt,
Das er sein lebtag hat unfriedt,
Elendt muß ziehen an dem ruder.

Baptista, der spricht:

1. 9. 19. 21. 34 der] fehlt C.

Dein rath ist böß, mein lieber bruder!
Der schalck wurt sollichs von uns klagen,
In dem schieff allen herren sagen,
Das er hett unser schwester bschlaffen.
Wenn wir in an dem leben straffen,
So kan er sagen nichts darvan.
Weist nicht? Man spricht: Ein todter mann,
Derselbig der kan niemandt beissen.

[K 2, 3, 204] **Ambrosi, der spricht:**

Ich wil ein rechten weg euch weisen.
Wir wöllen heint zu abent spat
All drey heimlichen auß der statt
Mit im hinauß ghen sam spacieren
Und weit im holtz herumb refieren,
Biß wir den junckfrawschender bringen
Bey dem birg in die dieffen klingen,
Da uns niemandt sehn kan noch hörn.
Da wöll wir den bößwicht ermörn
Und in denn in dem waldt eingraben.
Als denn wir uns gerochen haben,
Das er sollichcs thut nicht mehr
Und unser schwester bleibt bey ehr.
Fragt uns denn iemandt, wo er sey,
So sprechen wir denn alle drey:
Wir haben geschickt in auff ein meß.
Darmit kompt es in ein vergeß.
Ists ewer wil und wölt das than,
So globet mir dasselbig an.

Baptista, der globt an und spricht:

Ja warumb nicht? es ist mein wil.
So kom wir sein ab in der still.

Anthoni, der globt auch an und spricht:

Ich glob mit an, doch nit vast gern.
Doch wil ich euch zu willen wern.
Ich mag aber nit handt anlegen.

6 C daruon. 9. 29 der] fehlt C.

Baptista, der spricht:

Du darffst kein finger darzu regen.
Wir wölln die schmach allein wol rechen
Und in mit den rapirn erstechen.
Ietzt geht der böswicht gleich darein.

Lorentzo geht hinein. Ambrosi, der spricht:

Ir brüder, so wöll wir auff sein
Hinauß spacieren in den waldt.
Wolauff, Lorentz! ghe mit uns baldt!

Lorentzo, der spricht:

Sol ich nit vor den schuldtbrieff schreiben?

Ambrosi, der spricht:

Nein, laß es ietzt anstendig bleiben!
Es hat wol zeit. Kom ietzundt mit!

Lorentzo, der spricht:

Ja geren; doch sol ich vor nit
Dem hertzog die quitantzen machen?

Baptista, der spricht:

Hörst nicht? laß ruhen alle sachen
Und ghe mit auff dieses mal!
Es kompt die zeit wol, das man zal.

Lisabetha geht ein mit der magdt und spricht:

Ir brüder, wo so frü hinauß?

Ambrosi, der spricht:

Schweig du und bleib ein weil beim haus!

Sie sicht Lorentzo nach, er ir hinwider. Sie ghent hinauß. Lisabetha setzt sich nider und spricht:

Ach, wie ist mir mein hertz so schwer!
Das nur meim Lorentzen nichts wer!
Wie sindt sie auß so mechtig lang!
[K 2, 3, 205] Mir ist von hertzen angst und bang.

1. 6. 10. 12. 15. 18. 24 der] fehlt C. 10 C Lorentz s. 20 C mit vns.

Ancilla, die spricht:

Ey, sie werden nicht lang auß-bleiben.
Der hunger wirt sie heimer treiben.
Sie sindt außgangen nit zu weit,
Dieweil es bald wirt essens zeit.
Schawt! ietzt kommen sie wider schon.

Lisabetha, die spricht:

So ghe und richt das essen on!
Ach, wo ghet ir so lang spacieren
Und thut ohn nutz die zeit verlieren?
Wo habt ir Lorentzen gelassen?

Ambrosi, der spricht:

Wir habn in außgeschickt der massen,
Zu schaffen unsern nutz und frommen,
Das er nicht baldt wirt wider kommen.

Lisabetha, die spricht:

[AC 2, 3, 101] Ach wo habt ir in hin geschicket?

Baptista, der spricht:

Was gehts dich an? dein red verzicket
Dich. Was hast nach dem knecht zu fragn?
Schweig des knechts! odr ich wirt dir sagen,
Das du nit geren hören wirst.

Lisabetha, die spricht:

Was hilfft dichs, dast also stoltzirst?
Nimbst denn kein wort in gut von mir?

Baptista, der spricht:

Schweig nur des knechts! das rat ich dir.

Ancilla kompt und spricht:

Ir junckherrn, kommet zu dem tisch!
Bereitet sindt wildtbret und visch
Und auch der wein gar kül und frisch.

1. 7. 16. 23 die] fehlt C. 12. 18. 26 der] fehlt C. 30 C Bereitt. C die V.

Sie ghent alle hinauß.

Actus IV.

Lisabetha kompt mit der magd. Lisabetha setzt sich nider und spricht:

O Ancilla, mein trewe mayd,
Sey dir geklagt mein hertzenlayd!
Ja nöten kompt mein Lorentz nicht.
Er ist mir heint in traumes gsicht
Erschinen trawrig und unmutig,
Bleich, jämmerlich, tödtlich und blutig
Und sprach: Hertzlieb, warumb betrübest
Dich, in weynen und klagen übest?
Dann du darffst nit mehr nach mir fragen,
Weil mich dein brüder habn erschlagen
Dauß in dem waldt bey einer linden.
Mit meim blut ist bespritzt die rinden.
Mit irn wehren sie darnach haben
Mein todten leib darunter graben.
Darumb so weyn nit mehr nach mir!
Dann ich kom nimmermehr zu dir.
Du mehrest mir dardurch mein leyden.
Gsegen dich Gott! ich muß mich scheyden.
Mit dem der geist von mir verschwandt
Und ich hin aufferwacht zu-handt.
O Ancilla, meins hertzen-leyds!
O Lorentz, deins kläglich abscheyds!
Nun verdreust mich, auff erdt zu leben.

Ancilla, die spricht:

Ein trewen rath wil ich euch geben.
Vielleicht ist es kein warheit nicht.
Trüglich sindt die treum und gesicht.
Wir wöllen in den waldt spacieren,
[K 2, 3, 206] Gemeltes orth fein durch refieren,
Der warheit gar bald werden in.

Lisabetha, die spricht:

3 C Magd, Sie s. s. v. 17 C Wehrn. 26 C klägling. 28. 35 die] fehlt C.

Betrübt ist mir hertz, mut und sinn.
Ich förcht, es sey nur gar zu war.
Mein brüder sehen dückisch gar,
Nicht mehr, wie vor, sindt freundtlich mir.
Iedoch wil ich auch volgen dir,
Wo ich in todt find in der erdten,
Ob mir ein glied von im möcht werden.
Mit urlaub wöll wir gehn hinanß.
Da kommens gleich all drey zu haus.

Die brüder all drey gehnt ein. Lisabetha, die spricht:

Ir lieben brüder, last mich spaciru,
In unsern garten zu mayiren!
Mich dunckt gleich, ich sey schwach und kranck.

Ambrosi, der spricht:

Junckfrawen zimpt kein spacier-ganck
Für das statthor; doch ghe nur hin!
Du hast dein eignen kopff und sinn.

Lisabetha, die geht und spricht:

Wir kommen baldt wider zu hauß.

Baptista, der spricht:

Kompst nicht, so geh es an dir auß!

Sie gehnt hinauß. Anthoni, der spricht:

Ir brüder, ich bin stehts in sorgen,
Der mordt wer bleiben nicht verborgen,
Werdt uns in alles unglück bringen.

Ambrosi, der spricht:

Ach, was kümmerst dich mit den dingen?
Du hast ein hertz gleich wie ein has.
Dahin geht weder weg noch straß,
Da der todt bößwicht ligt begraben.

Baptista, der spricht:

Ir lieben brüder, schweigt! wir haben

10 C D. drey B. tretten e. L. s. 14. 20. 22. 26. 31 der] fehlt C.

Die sach auffs weißlichst griffen an.
Und kamen am kürtzten darvan.

Anthoni, der spricht:

Ich wil in die schreibstuben ghen.
Ir aber geht hin alle zwen
An marckt und thut des handels warten!
Sich! kompst schon wider auß dem garten?

Die drey bruder gent auß. Lisabetha setzt sich unnd spricht kläglich:

Nun bin ich aller frewd beraubt.
Ancilla, lang das todte haubt
Meins aller-liebstn Lorentzen her!
O, das es noch bey leben wer!
Biß mir wilkom zu tausent mal!
Wie ist dein roter mundt so fal!
Ach Gott, wie bist so gar erblichen!
Wie sind all krefft von dir gewichen!
Wie sind dein klare augen brochen!
Ich hoff zu Gott, du werst gerochen
An den grimigen mördern dein,
Wiewol sie meine brüder sein.
O Ancilla, nun rath! wie sol
Ich das todt haubt behalten wol,
Das es nit schmecken thut verderben?

Ancilla, die spricht:

Fraw, so nembt ein grünen wurtzscherben
Und legt darein das haubte wert
Und darauff gute frische erdt
[K 2, 3, 207] Und pflantzt darauff ein edels kraut!
So bhalt ir ewers hertzen trawt
Ein lange zeit heimlich verborgen.

Lisabetha gibt ir das haubt und spricht:

So nimb das haubt! thu es versorgen,
Wie du gesagt hast! pflantz es ein
Und bring es wider zu mir rein!

2 C daruon. 3 der] fehlt C. 6 C Marck. 8 C Brüder. 24 C thu. 25 die] fehlt C.

Die magdt geht mit dem todten haubt hinauß. Lisabetha spricht zu ir selbst:

O glück, den du mir hast gegeben,
Dem hast genommen auch das leben
Und mit dem all mein frewd entzogen.
Wer auff dich trawt, der wirdt betrogen.

Die magdt bringt den wurtzscherben und spricht:

[AC 2,3,202] Fraw, hie bring ich ewrn höchsten schatz,
Der in dem scherben hat sein platz.
Den werdt ir nun gar wol versorgen.

Lisabetha nimbt den scherben, truckt in und spricht:

O, ich wil in nun alle morgen
Mit mein eygen zehern begiessen.
Des ich nit lebent mag geniessen,
Denselben ich doch tödtlich hab
Verborgen in dem schönen grab.
Mit dir ich haben wil mein lust,
Dich freundtlichen druckn an mein brust.
Must mein heimlicher bule sein,
Dieweil ich hab das leben mein.
Mein Ancilla, sag nichts darvon!
Ein gute schenck wil ich dir thon.
Thu an mir, als ich dir vertraw!

Ancilla, die spricht:

Seydt nur ohn sorg, hertzliebe fraw!
Ich kan wol schweigen heimligkeit.
Kompt schlaffen! es ist grosse zeit,
Dann es ist uber eylffen weit.

Sie gehnt beyde mit dem wurtzscherben hinauß.

Actus V.

Die drey brüder tretten ein. Anthoni, der spricht:

Ir brüder, hört ein frembden sinn!

13 C meinen. die] fehlt C. 31 der] fehlt C.

Des ich heut innen worden bin.
Ir wist, das unser schwester hat
Ein wurtzscherbn, den sie frü und spat
Küsset, halset und lieblich trewt.
Von ir hat mir ein nachbar heut
Gesagt, wie unser schwester täglich
Ob dem wurtzscherben wein so kläglich.
Was meint ir doch, was es bedeut?

Baptista, der spricht:

Wöllt ir, so wöllen wir wol heut
Der schwester irn wurtzscherben stelen,
Ir den ein weil heimlich verhelen
Und merckn, was sie darzu wöll sagen.

Ambrosi, der spricht:

Den rath wil ich gar nicht abschlagen.
Ich wil selbst in ir kamer ghen
Und ir wol heimlich stelen den.
Bleibt da, biß das ich in her bring!

Anthoni, der spricht:

Wie ist so ein leichtfertig ding
[K 2, 3, 208] Umb ein weibßbild! bald böß, bald gut,
Bald trawrig und bald wol gemut!

Ambrosi bringt den scherben und spricht:

Schaw! das ich iren scherben hab.
Hör! hör! sie kompt ietzt auch herab.

Lisabetha kompt und spricht:

Welcher hat mir mein scherben hin,
Derselbig geb mir wider in!

Ambrosi, der spricht:

Ey, was geht uns dein scherben an?

Lisabetha, die spricht:

Ich wil ein mal mein scherben han.

8 C doch das e. 9. 14. 19. 29 der] fehlt C. 20 C ists. 24 C S. da i. 31 die] fehlt C.

Es hat miren ewr einer gstolen.

Baptista, der spricht:

Ich wil ghen ein warsager holn.
Der selbig wirdt den rechten zeigen.

Lisabetha, die spricht:

Thu nur deines gespöttes schweigen!
Ach, gebt mir mein wurtzscherben her!

Anthoni, der spricht:

Ja, wenn wir westen, wo er wer,
So wolt wir dir in wider geben.

Lisabetha, die spricht:

Ohn mein scherben kan ich nit leben.
Wolt ir mirn geben, wol und gut;
Wo nicht, so stirb ich vor unmut.

Lisabetha laufft hinauß. Anthoni, der spricht:

Was mag sie liebs im scherben haben?
Sie hat leicht gelt darein vergraben.
Amprosi, ghe, auß-ler in frey!
Schaw, was darinn verborgen sey!

Amprosi tregt den scherben hinauß. Dieweil spricht Baptista:

Sie ist ergrimmet gleich in zorn,
Sam hab sie etwas groß verlorn.
Was wirdt nur guts darinnen sein?

Amprosi bringt das haupt und spricht:

Schawt zu, ir lieben brüder mein!
In dem scherben findt ich (gelaubt!)
Lorentzen, unsers knechts, haubt,
Welcher von uns begraben war.
Nun, wirdt dieses mordt offenbar,
So müß wir all drey ohn genad
Gerichtet werden mit dem rad.

1 C mirn. 2. 8. 15 der] fehlt C. 4 Ellipse, bei Grimm, grammatik 4, 264 nicht verzeichnet. 5. 11 die] fehlt C. 16 C mags. 27 C Knechtes.

Anthoni, der spricht:

O, nichts guts mich geantet hat.
Hett ir gefolget meinem rat,
So wer das ubel nicht geschehen.
Nun last uns all drey wol versehen,
Das man das haupt heimlich vergrab!
Und wöllen nemen unser hab,
Barschafft und andre kauffmans-wahr
Und wöllen eylent schieffen dar
In Neapolis in der still.
Ist sollichs ewer beyder wil?

Baptista, der spricht:

Ja, das ist ie der einig weg.
Drumb eylent baldt und seydt nit treg!
Nicht lenger wir zu barren haben.
Amprosi, thu das haubt vergraben!
[K 2, 3, 209] So wil ich ein gallee bestellen.
Anthoni, ding du starck gesellen,
All ding ins schieff füren und tragen,
Das wir morgen, eh es wirdt tagen,
Abfaren in des meeres port,
Eh dann auff-brech des knechtes mordt!

Sie ghent hinauß. Ancilla fürt Lisabetha hinein. Die spricht kläglich:

O Ancilla, wo ist mein scherben?
Wirdt er mir nit, so muß ich sterben.

Ancilla, die spricht:

O fraw, ich weis in warlich nicht.
Ewr brüdr, die mördischen bößwicht,
Die haben selbs gestolen in
Und faren auff dem meer dahin
Und haben alle schätz darvan.
Darumb ich euch nit helffen kan.

[AC 2, 3, 103] **Lisabetha schlegt ire hendt ob dem kopff zusamen und spricht:**

Erst ist all mein hoffnung dahin.

1. 12 der] fehlt C.   27 die] fehlt C.   32 C daruon: kon.

Des todtes ich gantz eygen bin.
Kom, grimmer todt! mach meim elendt
Durch dein bitterkeit gar ein endt!
Ancilla, für mich an mein bett,
Eh mir mein arme seel außghet!

Ancilla fürt sie gemach hin und spricht:

Ach liebe fraw, gehabt euch wol!
Weil ewer hertz ist trawrens vol
Und euch ie nehen wil der todt,
So habt ewer hoffnung zu Gott!
Der hilfft euch hie und dort auß not.

Man tregt sie in eim sessel ab. Der ehrenholdt beschleust:

Also habt ir an allen orten
Die tragedi mit kurtzen worten
Gar ordenlich hören ubersummen.
Darauß fünff nutzer lehr uns kummen.
Erstlich, das man jung töchter wol
Zeitlichen verheyraten sol
Und nicht auff etlich jar sie treiben,
Darinn unverheyrat zu bleiben.
Dann es wirdt in darnach erst weh,
Zu kommen in den standt der eh.
Zum andern, wie gefehrlich sey,
Zu hhüten sie vor kupplerey,
Weil man findt so viel herentreiber,
Mayd und dergleich viel alter weiber,
Die heimlich nemen gab und schenck
Und brauchen so viel list und renck,
Biß ein tochter reden dahin,
Das vor nie war ir mut und sinn.
Zum dritten, das ein junckfraw sol
Sich selbert auch fürsehen wol,
Wo sie wonet in einem haus,
Da manßbilder ghent ein und auß,
Und die heimlichen heyrat flichen
Und noch viel stiller sich einziehen
Vor einr unordenlicher lieb,

12 C Ehrenholt. 15 C ordnlich. 16 C nützer.

Die bey in einschleicht wie ein dieb.
Wo stro nahent beim fewer leit,
Wirdt brinnent es in kurtzer zeit.
Zum vierdten lehrnen hie die alten,
Das sie selbs in dem zaum sich halten,
Wo gleich etwas unehrlichs gschech,
Das sie mit rach sindt nit zu gech,
Sonder das arg zu gutem wenden
Und still die schandt mit ehren enden
Und nit der strengen rach nach ghen
[K 2, 3, 210] Und auß eim schaden machen zwen.
Zum fünfften lehrt man auch darbey,
Das sich vermessne mörderey
In die leng nit verbergen mag.
Sie kommet mit der zeit an tag
Durch wunderliche weg und straß,
Darauff kein mensch nie dencken was.
Also auß der tragedi kan
Hie lehren wol ein iederman,
Darauß im nutz und tugent wachs,
Wünscht euch sambt guter nacht Hans Sachs.

Die personen in die tragedi:

1. Der ehrenholdt.
2. Baptista, der erst bruder.
3. Ambrosi, der ander bruder.
4. Anthoni, der dritt bruder.
5. Lisabetha, ir schwester.
6. Ancilla, ir magdt.
7. Lorentzo, der knecht.

Anno salutis 1546 jar, am letzten tag December.

30 C Tage Decembris.

Historia. Geburt, leben und endt des grossen Alexanders.

Im Plutarcho so thut man lesen,
Wie vor vil jaren ist gewesen
Ein köng in Macedonia,
War Philippus genennet da,
Der außzug, zu schützen sein reich
Mit einem heer gewaltigkleich
Und aussen war ein lange zeit
Und seine feindt sieglich bestreitt.
Nun begab sich in diesem jar,
Nectanabus ein könig war
In Egypten, welchen bekrieget
Der köng Persarum, im an-sieget.
Da gab Nectanabus die flucht,
Bey köng Philippo rettung sucht.
Nun hett Philippus ein schön weib,
Olimpiaden, zart von leib.
Die gewan Nectanabus lieb,
Mit schwartzer kunst zauberey trieb
Und sich verwandelt in ein schlangen.
Drinn kam er zu der köngin gangen
Und gab für in weis und geber,
Sam es der gott Jupiter wer.
Thet also die köngin beschlaffen,
Nach seim willen mit ir thet schaffen.
Von dem die köngin schwanger wart.
Als nun heim kam auß der heerfart
Der könig, die fraw ein son gebar,

24 C Samb.

Alexander genennet war.
Die fraw dem könig doch bekennt,
Der son wer nit sein, im benennt,
Sonder vom gott Jovi empfangen
In gestalt einer grossen schlangen.
Des der könig ein abscheuh trug
Und von der frawen sich abzug,
Nam noch zum gmahel Cleopatram.
Die wurden an einander gram.
Doch ließ der könig das geschehen
Und thet Alexandrum versehen
Mit dem Aristoteli do,
Dem weisesten philosopho,
Zu eim zuchtmeister, der in lehret
Die freyen künst gar hoch geehret,
[K 2, 3, 211] Auch seine bücher eticorum
Und dergleichen politicorum,
Das Alexander mit fleyß anam,
War seim zuchtmeister gehorsam,
Flies sich guter sitten und tugent
In seinr kindtlich blüenden jugent.
All kindtische frewd er veracht
Und nur nach hohen dingen tracht,
Hett lust zu weydwerck und zu reitten,
Zu thurnieren, kempffen und streitten,
Auch der held lob an tag zu bringen
Mit tragedi, spil und zu singen,
Hielt sich dapffer auffrecht, ehrwirdig,
War rhum und lobs hertzen-begirdig.
Als er gieng ins sechtzehent jar,
Bracht man ein wildes pferde dar,
Das niemandt kundt bsitzen noch reitten.
Alexander thets uberschreitten
Und das hin und her wider rennt
Und es fein höflich kert und wendt.
Da sprach der könig Philippus:
Auß dem ich gwis vermercken muß,
Das du wirst könig nach mir sein,
Wie mir auch die haußgötter mein

29 C rhums.

Haben gewis anzeiget vor.
Erst hub er im sein haubt empor,
[AC 2, 3, 104] Rüst im zu ein köngklichen wagen
Und ließ in köngklich kleider tragen,
Gab goldes im ein grosse snm.
Alexander ein krieg annm
So jnng, nnd den könig nnlang
In Peloponesnm bezwang,
Von dem bracht dem vatter die kron.
Und zweintzig-järig nam er an
Das köngreich Macedoniam,
Nach dem Philippns sein endt nam,
Als in Bansanias erstach,
Das doch Alexander scharpff rach.
Greciam bezwung er vor allen,
Das eins theils war von im gefallen.
Theba, die statt, er gar nmbkert.
Athem versönt er und hoch ehrt.
Darinn er Diogenem fandt,
Verwnndert sich ob seim verstandt,
Das der philosophus geziert
Gantz war abgstorben der begiert.
Nach dem fürt Alexander krieg,
Gewan an Illiricam sieg
Und schiffet anch in Aphricam.
Dergleich verwüstet Syriam,
Bestritt die groß statt Damascum,
Und Sydonem er auch einum.
Und also kam er anch nach dem
In die satte Jerusalem,
Da er den hohenpriester mehr
Erzeiget sam göttliche ehr
Und den Juden viel freyheit gab.
Zug auch in Egypten hinab,
Alda er auch erbawen hat
Alexandria, die groß statt.
Nach dem den krieg anemen thet,
Den sein vatter verlassen hett,
Mit der person köng Dario.

*

10 C zwentzig. C on. 18 ? Athen. 30 C Stadt zu J. 31 C dem. 39 ? Persen.

Da zng er auß gerüstet do
Mit fünff tausent renter zu roß,
Drey und dreyßgtansent (on den droß)
Zu fuß, fein alt kriegßlent betagt.
Mit den ers kün und trutzig wagt,
Erlanget erstlich Phrigiam.
Da er in die statt Troya kam,
Da gieng er mit frewden hinab
Zn der seul nnd Achillis grab.
Da opffert er dem helden krentz,
Sprach im sein lob mit reverentz.
Nach dem mit seines heeres sum
Kam nbers wasser Granicum,
[K 2, 3, 212] Da er ans wassers gstat die zeit
Hett mit den Persen einen streitt,
Da im der feindt den sieg verlis.
Nach dem zwang er die statt Sardis,
Welche liget in Lybia,
Sampt andern stetten nahet da.
Anch die grosse statt Gordium
Alexander gwaltig einum.
Im tempel fundt den knopff und wagen,
Darvon war ein altes weissagen:
Wer anfflöst den knopff obgemelt,
Der wirdt ein herr der gantzen welt.
Alexander den knopff getröst
Mit seinem scharpffen schwerdt auff-löst,
Füret auch hin gemelten wagen
Und gwan ein hertz anff das weissagen.
Nach dem bracht die Paphlagener
Und auch die Capadocier
Mit gwalt, in Cilicia kam,
Badt in Cidno, dem wasserstram.
Darvon lag er sehr kranck und schwach,
Wurt durch sein artzt doch gsnnd hernach.
Dieweil rüst zn in gegenwehr
Köng Darins ein grosses heer
Wol sechß mal hnndert-tausent mann.
Da griffens au einander an.

33 ? Cidno.

Iedoch die Persier erlagen,
Ir wurden aylff tausent erschlagen.
Dès königs läger er einum.
Darinn fundt man grosse reichthumb.
Des köngs gmahel, töchter und mutter
Hielt Alexander als eiu guter.
Doch starb die köugin Satira
Hernach an einem kindlein da.
Das Alexander kümmert hart.
Die königklich begraben wardt.
Nach dem Thiro, die groß meerstatt,
Mit sturm er anch gewnnnen hat.
Vom raub hat man im bracht allein
Ein gar köstlich küustlichen schrein.
Darein da leget er gericht
Der poeten heimlich gedicht,
Als eiuen ehrwirdigen platz.
Nach dem Darins zu dem hatz
Wider rüstet zu einer schlacht,
Den doch Alexander mit macht
Wider schluge in dic flucht.
Der doch zum dritten mal versucht
Sein glück, doch wider wart geschlagen,
Da sehr viel Persier erlagen.
König Darius in der flucht empört
Wurdt gefangen und schendtlich ermördt
Von scim hofgsindt, welches hernach
Doch Alexander ernstlich rach,
Und das persisch reich gar ein-num.
Begabet mit grosser reichthum
Räth, hauptleut und die ritter sein
Und alles kriegßvolck in gemein.
Nach diesem sieg war gar hochmütig
Alexander, stoltz und ungütig
Gen seinen Macedoniern.
Der theten sie anch trutzig wern.
Ließ Philetam, den jungen fürsten,
Einen auß den edlen gedürsten
Unverschuldt richten und ab-thon,

2 C eylfftausent. 3 C einnumb. 21 C Widerumb. 25 C Köng.
29 C einnumb: Reichthumb.

Allein umb ein schlechtn argwon,
Sam stellet er im nach dem leben,
Durch unbhütsam red hat begeben.
Auch sein vatter Parmenium,
Den alten trewen fürsten frum,
Schickt er dahin in Mediam,
Das man im da das leben nam.
Des sich des königs freundt entsassen,
Ob dem handel unmutig wassen.
Und als eins mals an einer zech
Alexander gantz stoltz und frech
[K 2, 3, 213] Für alle heldt rhümet sein that,
Clitus das widersprochen hat,
Sein vatter könig Philippum
Für Alexandro gab den ruhm,
Der könig wart bezecht mit wein,
Clitum, den liebsten freunde sein,
In zoren zu grimmiger rach
Mit einem spies sein leib durchstach.
Das in so ubel rewt und wolt
Sich auch erstechn, er bett in holdt.
Nach dem auch seim hofgsindt gebot,
Ihn anzubeten als ein Gott.
Des Calistanus widerredt
Den könig darumb straffen thet.
Drumb in der könig auß verdrieß
Mit herber marter tödten ließ,
Wellicher doch auff dieser straß
Sein ausserweltr zuchtmeister was.
Da sindt etlich getödtet woren,
Welche hetten zusam geschworen,
Den Alexandrum umb zu bringen.
Doch ist der könig nach den dingen
Mit seinem wol gerüsten heer,
Zu erlangen nach grosser ehr,
Hin gezogen in Indiam.
Ein landt nach dem andern einam,
Ein theil in gût, ein theil mit streitt.
Zug durch viel wildtnus diese zeit.

1 C schlechten. 2 C Samb. 5 C frumb. 24 C Callistenes. 35 C noch größer.

Viel volcks von bunger im verging.
Nacb dem bestritt er aller ding
Den mechtigen könig Porum,
Uberwandt anch mit grosser sum.
Darnacb aucb die Malles bestritt,
Das dem könig nit wol gerit;
[AC 2, 3, 105] Dann er stürmet selbs unverdrosseu
Und wurt an dem sturem geschossen
Durcb ein brnstharniscb in ein rieb,
Das er für todt da liegen blieb.
Man trug in ins läger für todt.
Iedoch so wurt er beil mit not.
Nach dem kam er mit weitem raisen
Gen Saba, zu den irrdischen weisen.
Mit den hett er ein lang gesprech
Von wnnderlichen dingen spech.
Anch bracbt man ein philosopbum
Zu im, den nennt man Calanm.
Der warff für deu könig vertrawt
Ein dürre harte ochsenhant
Und stnnd an einem orte drauff,
So schnellt sie an dem anderu auff.
Stbnndt er denn auff dasselbig dort,
So schnellet auff das ander ort.
Zn letzt sthnndt der weiß auff die mitt,
Da lag die haut und rürt sich nit.
Der könig redt den weisen an,
Was er bey der hant sol verstan.
Da saget Calanus, der weiß,
Er solt in seinem reich mit fleiß
Regierent bleiben in der mitt,
So bleibt sein reicb still und befridt;
Wo er also weit raist bernmb,
Eh er einem ein landt einnmb,
So fiel das ander wider ab.
Des Alexander im recht gab.
Nacb dem fhur er mit seinem heer
Hin auff das octianiscb meer,
Etwas auff sieben monat lang,

1 C vergieng.

Da er auch landt und leut bezwang,
Biß zu der insel Silnstrin.
Da ist er auffgstigen darinn,
Hat da geopffert und gebeten,
Die götter wolten nit bestetten,
Das mehr ein könig kem so weit.
Und er auffrichtet zu der zeit
Ein siegzeichen groß mit einander.
Nach dem keret umb Alexander
[K 2, 3, 214] Auff dem lande und auff dem meer
Mit alle seim gerüsten heer
Und zog zu ruck in sechtzig tagen,
Da seiner leut im viel erlagen,
Dann es war wenig profandt da,
Biß er kam in Gedrosia,
Da man allen uberfluß hett.
Alda hielt er grosse bancket.
Kam darnach wider in Persiam.
Zum grab des königs Ciri kam,
Da sich der weis mann Calanus
Willig verbrennet on verdruß,
Den göttern zum opffer sagt mit nam,
Er wolt in Babiloniam
Den köng Alexander bald sehen.
Diß thet er von seim todte jehen.
Alexander zum gmahel nam
Königs Dary tochter Statiram
Und hett der gest auff der hochzeit
Zehen tausent mit köstligkeit.
Der iedem schencket er zu stewr
Von klarem goldt ein wichtig schewr.
Nach dem der köng sein heere nam
Und zug auff Babiloniam,
Welchs doch Nearchus widerriet.
Sagt im, da wirdt sein letzt abschiet,
Hetten die Caldeer weiß gsagt.
Da bies der könig in verzagt.
Zug auff Babilonia die statt.
Da sich ein zeichen begeben hat,

27 ? Köngs.

Dann es kammen im lufft viel rahen,
Die mit einander gstritten haben,
Das unter in viel mit beschwerdten
Todt für sein füß fielen anff erdten.
Des sich der könig hart entsetzt.
So schlug ein esel auch zu-letzt
Zu todt einen freydigen löwen.
Erst thet sich forcht und angst erheben
Und hielt sein best freundt in verdacht,
Der sön und freundt er hett umbbracht.
Doch zug er entlich in die statt
Und wider an-gefangen hat
Mit sein hauhtleuten zu bancketiern,
Zu baden, spielen und burschieren.
Da hat im der jung fürst Casander
Gifft ein-gschenckt heimlich mit einander,
Den er heim haar mit beyder hendt
Sein kopff hett gstossen an die wendt,
Darumb das er gelachet hett,
Als einr den köng anbeten thet.
Auch hett der köng hefftig gedrot
Im und seinem bruder den todt
Und der-geleichen auch seim vatter,
Dem alten fürsten Antipater.
Baldt der könig das gifft getranck,
Es im haldt zu dem hertzen sanck
Mit grimmen schmertz in solcher eyl,
Sam hett durch-schossen in ein pfeyl.
Als die schwachheit sehr zu-genommen,
Da sindt die fürsten zu im kommen.
Da verordnet er vor seim endt
Zwölff fürsten zu dem regiment
Und zum todt zu ziehen anfieng.
Als gleich die sonne unter-gieng,
Da schied in grossem schmertzen-quel
Von seinem leib sein arme seel,
So in blüender jugent gar
Geleich alt drey und dreyssig jar
Und darzu eben ein monat,

13 C Panckatieren. 28 C Samb.

Und als er gleich regieret hat
Sechs monat und zwölff gantzer jar.
Nach im sein reich zerstrewet war
In viel herrschafft dnrch krieg und streitt,
Die er dnrch groß müh nnd arheit
Erlanget hett; sollicher massen
Must er mit schmertz wider verlassen
[K 2, 3, 215] Und wnrdt im auch nit mehr darvon,
Denn siehen schnch erdtrichs zn lon.

Der beschluß.

Bey der geschicht merck ein kriegßfürst,
Welchen nach frembder herrschafft dürst
Wider Gott, recht nnd hilligkeit,
Ohn not und nrsach kriegt und streit,
Allein sein grentzen zn erweitern,
Darunter ghet gmeinklich zu scheitern,
Offt landt nnd leut verdirbt, verschwindt,
Wol drey mal mehr, dann er gewindt.
Ich schweig, das anch offt auff ein stnndt
Landt unde leut gar ghet zn grnndt
Und er vertrieben wirdt zu letz.
Das heist gfischt mit eim gülden netz,
Hat zum schaden den spott darzn,
Weil er wol wer mit fried und rhu
Gesessen in eim eygen landt,
Genngsam wer an seinem standt.
Ich setz gleich, oh das waltzent glück
Eim gleich bey-sthet in allem stück,
Das er sein nachharn uberweltigt,
Sein herrschafft weitert, manigfeltigt,
Setzt sich mit grossem sieg zn rhu,
So schleicht erst das nnglück herzn.
Wenn er meint, er gantz sicher sey,
So uherfelt in menterey,
Etwan von seim eignen hofgsindt,
Das er wirdt hin-gericht geschwindt
Dnrch das schwerdt oder vergifft,
Da in denn das höchst unglück trifft.

20 C vnd. C gehet. 37 C o. durch. 38 C dann.

Dann wirdt gerochen mancher mann,
Dem er hat gwalt und nnrecht thau
Und mit dem bluting sieg verderbet.
Solchs gwencklich dem kriegßfürsten erbet.
Wo sich gleich solchs auch nit begeit,
So kompt doch entlich mit der zeit
Der natürlich und eigen todt,
Der in bringt in die letzten not,
Da er muß lassen auß der handt
Ehr, reichthum, gwalt, leut nnde landt,
[AC 2, 3, 106] All herrligkeit sampt seinem leben
Und muß Gott schwere rechnnng geben,
Der gar ansihet kein person,
Vou allem, was er hat gethon.
Hat er vergossen unschuldig blnt,
Die lent bracht umb leib, ehr nnd gut
Wider Gott, ehr und billigkeit,
Auß hochmut, trutz in dieser zeit,
Wie schwer wirdt im das urteil sein!
Die gwalting müssen gwaltig pein
Erdulden sampt ewigem fluch.
Gott helff, das den kein Christ versuch!
Das stetter frid und rhu auffwachs
In allen lauden, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 6 tag May.

*

4 AC kürzen ab: dē; dem oder den?

Historia. Das endt des mechtigen könig Darii in Persia.

Es hat beschriben Plutarchus,
Als der groß könig Darius
Regieret Persia, das reich,
Mit grossem pracht gewaltigkleich,
Mechtiger, denn vor ihm all ander,
Den aber der groß Alexander
Auß Macedonia, ein son
Köng Philippi, war angreiffen thun,
Ein sehr küner, freydiger mann,
Weil der vor het vil landes than
[K 2, 3, 216] Dem Griechenlandt und seinen stetten.
Sollichs zu rechen und zu retten,
Samlet Alexander ein heer,
Wiewol er het darinn nit mehr
Dreysg tausent zu fuß on den troß
Und fünff tausent raysig zu roß.
Mit den fiel er mit trutz und gwalt
In das persische reich gar baldt,
Nam ein Lidiam, Joniam,
Cariam und Pamphiliam
Und zog uber die birg zu-handt,
Welliche Thauros sind genant.
Als nun diß kriegßgschrey kam also
Dem mechting könig Dario,
Rüst er sich in die gegenwehr
Und samlet sehr ein grosses heer,
Zehen mal hundert-tausent mann,

12 C Loydes.

Alexandro zn widerstan.
Doch im nit eh entgegen zng,
Biß das er sich zu felde schlug
Von dem hirg rah ins eben landt.
Da thetten sie ein schlacht zu handt,
Darinn die heyde könig kamen
Im spitz mit dem harnisch znsamen.
Da köng Alexander ward wnndt.
Doch floch das persisch heer zn stundt
Etwas hey fünff stadion weit.
So verlor Darius den streit.
Sein läger ward im eingenommen.
Da hat man groß schetz uherkommen,
Des königs wagen nnd gezelt,
Seine credentz, gnt nnde gelt,
Des köngs mntter und gmahel darzn,
Auch seine ehelichen töchter zwu,
Die Alexander ehrlich hilt.
Tröst sie mit worten senfft und mildt.
In aller zucht thet er sie haben.
Ließ der Persier todten hegraben.
König Darins Alexandrum
Embot zn geben mechtig reichthnm,
Zu geben an stetten und an landt.
Alexander ahschlngs allsandt,
Wolt nnr hahen das gantz köngreich.
Auff solchs da rüstet sich zugleich
Darius wider mit eim heer,
Das gelück zu versuchen mehr.
Also mit auff-gerecktem fannen
Zngen von unverzagten mannen
Wider zusamen die zwey heer
Und griffen freydig zu der weer.
Baldt gah das persisch heer die flucht.
Ieder sich zu erretten sncht.
Darins saß auff seim streittwagen,
Darumh so viel der todten lagen.
Darvon die roß scheuchten und sprnngen,
Das der könig not halh wardt zwungen,

*

17 C seiner Ehlichen. 23 C mechting Reichthumb. 25 C schlugs ab.

Sprang vom wagen, saß auff sein roß
Und rennet darvon gar hilfflos.
Also die Persier erlagen.
Ir waren eylfftausent erschlagen.
Als Alexander gesieget hat,
Nam er ein Susa, die haubtstatt.
Darinen hat gefunden er
Silbers viertzig tausent zentner schwer,
Gmüntzt gelt und köngklichen haußrat,
Gülde stül, sessel und betstatt,
Köstlich futer von zebel-vhe,
Gülden stück und viel anders me.
Da war der köstlichest palast,
Der von arabischem goldt erglast
Und durchsetzet mit edlem gstein,
Auch mit bildtwerck von helffenbein,
Auff das aller-künstlichst gezieret.
Ey, heist dann das weißlich regieret?
Sprach Alexander, der weiß mann,
Und zündt darmit ein fackel an
[K 2, 3, 217] Sampt seinen herren und die hieß,
Das man den könglich hof anstieß
Und in also zu pulver brennt.
Doch rewt den könig an dem endt,
Das er diß künstlich werck brennt ab.
Nach dem gab er sehr milte gab
Sein ritteren und trabanten.
Nach dem verkündtn die gesandten,
Darius zug wider daher.
Des frewt sich köng Alexander.
Rüst sich, im wider entgegen zug
Und das dritt mal sich mit im schlug.
Da die Persier dapffer stunden,
Ir letztes heil versuchen kunden
Und wehrten sich biß auff das blut.
Alexander auß künem mut
Schrier dapffer zu dem kriegßvolck sein,
Biß doch die Persen in gemein
Gaben die flucht, was ir noch lebet.

11 C Zöbel. 17 C Künstlich. 28 C verkündten.

Mit diesen auch Darius strehet,
Floh mit den besten freunden sein
Auff Parthia, das köngreich, ein.
Alexander eylt im stracks nach.
In zu ergreiffen, war im gach.
Als Darius in Parthia kam
Mit wenig volcks, alda in nam
Sein freundt Bessns selher gefangen,
Vermeint, das reich mit zu erlangen,
Und schlos in an ein gülden ketten.
Als die feindt sie ereylen theten,
Bessus sein eignen herrn erstach,
Lies liegen in und floh darnach.
Nach dem Alexander geschwindt
Nach eylet mit seim hofgesindt,
Das in zu-letzt hey einem hrunnen
Todtwundt auff seinem wagen funnen.
Da er noch schwechlich lehen hett,
Policrates in lahen thet
Mit eim trunck wasser; dem danckt er:
Sagt dem könig Alexander,
Wöll die wolthat vergelten dir!
Und sag im auch viel dancks von mir
[AC 2, 3, 107] Umb all sein miltreiche wolthat,
Welliche er ie gethan hat
An meinr mutter, gmahel und kinden!
Lohn wirdt er hey den göttern finden.
Bot im darmit sein rechte hendt.
Darmit grieff er zu seinem endt
Und gab auff seinen geist todt-schwach.
Mit dem ruckt mit seim zeug hinach
Alexander, den könig fandt
Todt, in der gülden ketten handt,
Durchstochen. Als er im thet nehern,
Da must er anß mitleiden zu-hörn
Und zog sein köngklich mantel ab,
In den mit zu-zu-decken gab,
Thet die leych darnach köngklich zieren
Und hies sie die ertzt palsamieren

*

21 ? Sagt: Der. 35 ? zähern.

Und thet in seiner mutter senden.
Die ließ in darnach an den enden
Nach königklicher wird begraben.
Als sich die ding geendet haben,
Hat Alexander uberkommen
Bessum und in gfengklich angnommen
Als ein mördter und ubelthäter
Und seins eigen herren verräter.
Den lies er tödten gar mit harter
Grewlich und unmenschlicher marter;
Nemlich lies er in waldes raumb
Nider biegen zwen hohe baumb,
Da man an ieder gipffen bandt
Diesem böſwicht ein fus uud handt;
Nach dem lies mans auff schnurren wider;
Da wurden im all seine glieder
Zu-rissen gar in kleine stück,
Darmit vergolten seine dück.
[K 2, 3, 218] Also nam Darius ein endt
Sampt seinem gwalting regiment,
Das unter viertzehen könig war
Gwest zweyhundert vier und fünfftzig jar.

Der beschluß.

Da mag ein fürst wol mercken bey,
Das auff erdt kein reich bestendig sey.
Wie groß, wie starck, wie reich, wie mechtig,
Wie weiß, köstlich, dapffer und brechtig,
So hat es sein bestendigkeit
Biß auff bestimpt geordnet zeit
Von Gott, der denn ein regiment
Widerumb richtet zu dem endt,
Das es wirdt widerumb zustört
Und ghet zu grundt, wie man denn hört
Offt gar durch ein geringe zal
Kriegßvolck, wenn es sol ghen zu tal.
Durch solchen weg sindt auch vor langen
Vast alle reich zu grunde gangen,
Als denn das babilonisch reich,

25 C bstendig.

Der Macedonier der-gleich,
Das sirisch und der Lidier,
Der Juden und Albanier.
Da vor waren gewaltig stett,
Da ein mechtiger köng hof hett,
Da stendt ietzt hirtenheuser schnöd
Oder wildtnus und groß einöd,
Da ietzt wonen allerley fürm
Grausame thier und gifftig würm.
So ist auch ietzt sehr im abfall
Das römisch keyserthumb zu mal.
Derhalb so ist kein irrdisch reich
Dem ewigen himlischen gleich,
Welliches nimmermehr zu-ghet,
Sonder in ewigkeit besthet.
Da sol wir uns fleissen gemein,
All hofdiener darinn zu sein,
Da uns ewig frewd auff-erwachs
Mit allen engeln, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 4 tag May.

14 C zurgeht. 20 C Tage.

Historia. Drey träum, so dem keyser Augusto sindt war worden.

Es beschreihet Swetonius,
Der war historiographus:
Nach dem Angustns war geborn,
Welcher darnach ist keyser worn,
Sollichs vorhin verkündet wardt
Dreyen mannen dnrch traumes art;
Und erstlichen dem vatter sein,
Octavio, im schlaff erschein
In einem traume hey der nacht,
Wie er sech gar mit grossem bracht
Seinen jnngen sou Augustum
Mit macht und keyserlichem rhum
Faren anff einem gülden wagen
Und thet Jovis kleyder antragen,
Auch seineu scepter und die kron,
Und an gemeltem wagen schon
Da zugen zwölff schnee-weiser pferdt.
Auß diesem tranm wirdt im erklärt,
Das er solt künfftig keyser werden
Und ein herre der gantzeu erden.
Znm andern traumet Catulo,
Ein senator zu Rom, also,
Wie Jupiter vor seim altar
Mit der knaben ein grosse schaar
Da thet sein spiel und kurtzweil habeu.
Nach dem sach er, wie einen knaben
[K 2, 3, 219] Jupiter für diß all erwelet.

20 wurd.

Denselbigen knaben er stellet
Auff dem altar selb in sein schos,
Herlich mit allen frewden groß,
Und alda auff seinem altar
Ein schönen gülden adelar
Dem knaben gab in seine hendt
Und saget: Zu dem regiment
Sol dieser knab erzogen werden,
Zu eim herren auff gantzer erden,
Zu handthabung gemeines nutz.
Durch den wirdt auffgericht viel guts.
Nach dem Catulus aufferwacht
Und diesem traum lang nach-gedacht.
Als er aber des tags hernach
Den knaben Augustum ersach,
Den er vorhin hett kennet nicht,
Da kennt er in an dem angsicht,
Das er warhafft der knabe war,
Den Jupiter auff dem altar
Den gülden adeler hett geben.
Da dacht er: Sol dieser knab leben,
So wirdt im werden in sein hendt
Gewiß das römisch regiment.
Zum dritten traumet auch also
Marco Tulio Cicero,
Wie er hoch in der götter trön
Sach einen jungen knaben schön,
Den die götter rab lassen theten
An einer klar güldenen ketten
Mit gantz brechtig, höfling geberden,
Von dem himel biß auff die erden,
Für thür am Capitolio;
Da wer der knab gestanden do,
Dem der gott Jupiter behendt
Ein geysel gab in seine hendt,
Geleich als ob er solt regieren,
Straffen, schützen und ordinieren
Und innhalten das regiment.
Cicero den knaben nit kennt.

19 ? Dem. 30 C brechting.

Als aber an dem andern tag
Julius Cesar opffern pflag
[AC 2, 3, 108] Mit ander seines hofgsindts sun,
Als abr darnnter Augustum
Den knaben Cicero ersach,
Erkennt er in gewis und sprach,
Er wer der, den die götter hetten
Von himel gelassn an einr ketten
Und dem Jupiter in sein hendt
Gwis geben hat das regiment,
Zu handthaben gemeinem nutz,
Dem römischen reich zu eim schutz,
Als das auch warhafftig hernach
An Augusto gewiß geschach.
Dann baldt Julius wardt erschlagen,
Wardt er keyser in kurtzen tagen.
Als er regiert zwey und viertzg jar,
Christus, der Herr, geboren war,
Als fried wart auff der gantzen erdt.
Sein gantz regiment hat gewert
Eben fast sechs und fünfftzig jar.
Sechs und siebentzig er alt war,
Da er zalt die schuldt der natur.
Von iederman geklaget wur.

Der beschluß.

Bey dem mag man mercken gar wol,
Das man nit gar verachten sol
Sonderliche gesicht und träum;
Dann Gott zeygt offt an in geheim
Durch träum zukünfftig ding also,
Wie er dem könig Pharao
Anzeigt sieben fruchtbare jar
Durch sieben feiste rinder zwar,
Die groß tewrung auch nit destminder
Durch die sieben mageren rinder,
[K 2, 3, 220] Wie im Joseph außleget klar.
Dergleich köng Nebucadnezar
Gott zeiget auch durch einen traum,

3 C summ. 8 C einer. 11 C gemeinen. 36 K zählt irrig 200.

Durch den groß abgehawen baum,
Das er von den leuten auff erden
Solt sieben jar verstossen werden
Und wonen bey den wilden thieren,
Wie Daniel thet exponieren.
Doch sol man nit, wie bey den alten,
Gar zu viel auff die tränm auch halten,
Wie wunderbar er immer sey;
(Dann traum kommen auß phantasey.
Warmit der mensch den tag ghet umb,
Im traum zu nachts im das für-kumb.
Solches thut fleisch und blut gebern.)
Sonder unser liecht und lucern
Sol sein das helle Gottes wort.
Dem sollen wir an allem ort
Folgen und trawen, das auff-wachs
Ein warer glaub; das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 20 tag Februari.

9 C träm. 18 jar] fehlt C. C Tage Februarij.

Historia. Nero, des allerlästerlichsten römischen keysers, leben und todt.

Der gschichtschreiber Swetonius
Schreibt: nach-dem keyser Claudius
Seiner gmahel Messalinam,
Weil sie ir eh brach one scham,
Ir unverschembtes leben num,
Von der er hett Britanicum,
Den son und etlich kinder mehr,
Auß dem elendt berüfft er sehr
Das verleumbt weib Agripinam,
Die er zu einr gemahel nam.
Durch ir reitzen sie lieb gewunn.
Dieselbig die hett auch ein sun,
Dreyjärig, war genennt Nero.
Den hett sie mit Domicio,
Irem vorigen mann, gezeuget.
Durch schmeichlerey so wirdt gebeuget
Der alt keyser, das er nach dem
Zu eim son auffnam Neronem,
Als er war alt dreyzehen jar.
Nach dem er im bestellen war
Zu eim zuchtmeister Senecam.
Des lehr er begirlich anam,
Fürnemlichen die freyen kunst
Und dergleich ander züchte sunst.
Als er nun baß zu jaren kam,
Nam er zum gmahel Octaviam,
Die da ein tochter Claudi war,

18 C wurdt. 28 C Namb.

Und wurdt des keysers eyden gar,
Der in zu eim keyser erwelt,
Nach seinem todt eingent erzelt
Durch seiner mntter schmeichlerey.
Doch hett sie heimlich sorg darbey,
Er wurt ims wider schlagen ab.
Derhalb dem keyser sie vergab
Mit gifft, und als er nun todt lag,
Verbarg sie sein todt etlich tag,
Biß ir son Nero wurt standthafft
Keyser bestet durch sein freundtschafft,
Als er alt war siebentze jar.
Der hielt sich erstlich wol fürwar,
Das man im alles lob bekennt,
Nam sein mutter ins regiment.
[K 2, 3, 221] Nach der nnd seins zuchtmeisters rat
Er im anfang regieret hat
Und macht etlich gute gesetz,
Thet ab etlich schwer zöll zu letz,
Thet der gmein viel beschwerden ab,
Den rathßherrn schenckt herliche gab,
Zalt der gmein anß in gantz Roma
Iedem viertzig sestertia
Und verbarg also sein boßheit.
Er nbt sich in wol-redenheit
Und philosophia darbey,
Dergleich auch in der poeterey,
Machet mancherley schöne dicht.
Auch an die musica sich richt.
Mit fleis er auff den schnlen sung.
Und wo im denn mit preiß gelung,
So fur er mit triumph gen Rom,
Sam hett er zwungen Aphricom.
Auch ubt er sich in seitenspil.
Ringen, thurnieren trieb er vil.
Auch ließ er halten schön comedi,
Grosse schawspiel, anch viel tragedi
Der alten trefflichen histori,
Mit grossem kost, zu frewd und glori.

27 C Poetrey.

Hett lust in kampffspielen darbey
Zu pferden und der reutterey.
Sollichs noch wol zu leyden was.
Nach dem fieng er an ubert maß
Zu hawen in Rom uber-auß
Ein gar groß, köstliches lusthaus,
Hett in der leng drey tausent schritt,
Da er groß gut verhawet mit.
Ein wasserleitung bawet er,
Sechs und viertzig tausent schritt her,
Das mit eim gwelb bedecket was.
Auch ließ er giessen uber das
Groß bildtseulen von glockenspeis.
Mit solcher verschwendtlicher weis
Verthet er groß unseglig gut.
Darzu in stoltz und ubermut
Thet er mit gülden netzen fischen,
Mit purpur stricken, und darzwischen
Sein maulesel, auch seinen wagen
Mit klarem silber ließ beschlagen.
[AC 2, 3, 109] Kein kleyd leget er zwey mal an.
Nach dem veracht er iederman,
Beyde die menschen und die götter,
Wardt des senats ein herber spötter,
Und auch sein schweher Claudium,
Von dem er hett das keyserthum,
Nennt er ein narrn, thet ab zu letz
Sam untüchtig all seine gsetz.
Gerieth gar in ein rohes leben,
Thet sich auff füllerey begeben,
Fieng an zu prassen tag und nacht,
Gar köstliche malzeit er macht.
Mit losen leuten er auch sung.
Mit ganglerey auff der gassen sprung.
Hett umb sich lauter heuchler schlecht,
Die aller sach im gaben recht.
Braucht seinen wollust allenthalben.
Ließ sich schmieren mit kalten salben.
Hielt bey den frawenwirtin hauß.

28 C Samb.

Mit gmeinen weibern lebt im sauß.
Wurdt in unkeusch so gar verbleudt,
Viel frawen und jnuckfrawen schendt,
Auch kleine kinder und viel knaben.
So sol er auch notzwungen haben
Die closterfrawen Rubriam,
Auch sein mutter Agrippinam,
Auch in unkensch haben erkeunt.
Auch ein jüngling, Sperum genennt,
Ließ er auß-schneidn zu schnöden sachen,
Wolt gar ein frawen auß im machen.
Zu einer gmahel in vertrawt.
Ließ den umbfüren wie ein braut
[K 2, 3, 222] In der statt Rom, köstlich geziert.
Fieng darnach an, tyrannisiert
Octaviam, sein gmahel, außstieß
Und sie im elendt würgen ließ.
Bezickt sie der ehbrecherey
Durch loß und falsch zeugen darbey.
Er auch zu einer gmahel nam
Die schmeichelhafftig Poheam,
Die im etliche kind gebar;
Und als sie von leib schwanger war,
Ein trutzig antwort im thet sagen,
Thet ers mit einem schuch erschlagen.
Nach dem zu einr gmahel begert
Antoniam, die tochter werdt,
Die auch Claudii tochter was,
Des keyser, gar schön uber maß.
Als die sein gmahelschafft abschlug,
Ließ ers auch tödten mit betrug.
Sties auß dem regiment boßhafft
Sein mutter auch, als sie in strafft,
Und wolt ir auch mit gifft vergeben.
Sie war so wol versehen eben
Mit so köstlicher artzeney.
Als er ir nit kundt kommen bey,
Wolt ers lan in dem meer ertrencken
In eim zerbrochen schieff versencken.

18 C Bezieg. 20 C namb. 29 C Keysers. 39 C Schiff.

Doch schwam sie anß in solcher not.
Nach dem er eim trabanten bot,
Der gieng und sein mntter erstach.
Nach dem Nero sie todt besach,
All iro glieder hin und her,
Eins lobt er, das ander schendt er.
Seim stieffbruder Britanicnm
Er anch mit gifft sein leben num,
Als er mit im zu tische saß,
Im ersten bissen, den er aß.
Seins vatters schwester Lepitam
Er auch nnschnld ir leben nam
(Durch ein purgatzen er das thet),
Die in doch aufferzogen hett.
Ir testament verdnschen was
Und darnach all ir gut besaß.
Ruffinm, sein stieffson, on ehr
Ließ er ertrencken in dem meer.
Anlum Plaucum, den jüngeling,
Schendt er und zu dem todt in fing.
Anch sein zuchtmeister Senecam,
Denn frommen mann, on alle scham
Nero, der blntdnrstig, gebot,
Er solt erwelen im ein todt;
Er müst sterben in diesen tagen.
Der ließ im all sein adern schlagen
Und in ein warmes vols bad saß,
Darinn er sein endt nemen was.
Dergleich thet er dem Orphito
Und dem juristen Casio
Und ir mehr ließ er adern schlagen
Zum todt. Auch bat er in den tagen
Durch schlecht sach lassen bringen nmb
Anch viel erber rathßherren frumb.
Anch drowet er offt, in den dingen
Den gantzen senat umb zu bringen.
Und wo er alt reich leute west,
Die im verschafft hetten das best,
Ir gut, den schicket er darbey

8 C numb. 34 C Erbar.

Herb gifft für gute artzeney,
Sam ob er sie wolt machen heil,
Darmit im wurdt ir gut zu theil.
Dann er hett durch böß regiment
Vast all keyserlich schätz verschwendt,
Das er in sehr groß armut riet.
Kein böß stück er in geitz vermiet.
Der tempel schätz raubt er unmildt.
Die gülden und die silbern bildt
Er sam andern kleinat hin-nam.
Auch verkaufft er ohn alle scham
[K 2, 3, 223] Die empter, hohe und auch nider,
Und auch die freyheit hin und wider.
Auch machet er auch viel gesetz
In der statt Rom strick und geltnetz,
Darmit er die burgerschafft schundt.
Gar leichte ursach er offt fundt,
Das er ein verschrieb ins elendt.
Denn war im all sein gut verpfendt.
Nach dem zu solcher ubelthat
Er Rom, die groß, herrlichen statt,
Durch sein knecht lassen zünden an.
Sechs tag und sieben nacht sie brann.
Da stund er auff dem thuren lang,
Sach an die brunst und darzu sang
Das lied von der brunst Troya.
In der brunst verdarb in Roma
Der heuser gar ein grosse zal,
Manch schöner tempel und auch saal.
Als das fewer geleschet war,
Kam er mit sein trabanten dar
Und ließ abraumen die brandtstet.
Was silber, golds man finden thet,
In brandtstürtzen geschmoltzen zam,
Dasselb Nero als zu im nam.
Und solche brunst legt er mit listen
Zu Rom auff die unschulding Christen.
Der ließ er viel martern und tödten,
In irem blut sein hendt thet röten.

2 C Samb. 10 C samb. 35 C namb.

Erst sich gar viel unglücks begab.
Gantz Engellandt fiel Nero ab.
Armenia die Römer schlug
Und sich auß ir herrschafft entzug.
So fiel auch von Rom gantz Franckreich
Und Hispania der-geleich.
Iedoch thet er wenig darzu.
Er wart auß seim wollust in rhu.
Im wart feindt die gantz gmein und rat
Von wegen seinr schendtlichen that.
Veracht hencket man an sein bildt
Bey nacht vil schmehschrifft grob und wildt.
Auch hieng man an sein bildt ein sack.
So laut ein schrifft, die darinn stack:
Nero der hat verdienet wol
Den sack, darinn er sterben sol.
Auch man eins nachts all sein böß that
An sein bildtseul angschlagen hat.
So hat in auch ein rath zu letzt
Mit worten hart an in gesetzt,
Verwisen sein böß regiment.
Zu dem hat im auch an dem endt
Mannich wunderzeichen erschrecket,
Auch mannich schwerer traum gewecket.
[AC 2, 3. 110] Auch in dem opffer die ingweid
Zeigen im an unglück und leid.
Auch droweten im die warsager,
Die schwartzkünstner und teuffels-frager.
Des wurdt mit angste er umbgeben,
Fürt ein forchtsam und sorglich leben.
Auff das er aber an dem endt
Nit keme in der Römer hendt
Und müst mit langer marter sterben
An einem schmehen todt, ein herben,
Num er in ein güldes büchßlein
Ein starcks gifft, wenns ie müst sein,
Das er im selbert thet den todt.
In solcher anfechtung und not
So leget er sich schlaffen nider

10 C wegn seiner. 20 C w. gar h. zu g. 22 C jn. 27 C drowten. 34 C eim. 35 C Numb. 36 C starckes.

Und bedacht sich lang hin und wider,
Ob er wolt fliehen zun Parthiern
Oder gnad bittn bey den rathßherrn,
Oder sich dem Galba sich ergeben,
Auch die gmein bitten für sein leben.
In den wehmüting gedanckn tieff
In grosser trübsal er entschlieff.
Als er aber umb mitternacht
Auß einem schweren traum erwacht,
[K 2, 3, 224] Stund auff, schawet für die kamerthür,
Da war sein gwarde nimmer darfür.
Da schickt er nach sein freunden auß,
Iedoch im keiner kam zu hauß.
Auch kamen sein kämerling nit wider.
Da loff er von dem saal hernider,
Sein freundt selbert zu suchen heim;
Wurdt eingelassen doch von keim.
Da eylt er widerumb gen hof.
Und als er in sein kamer loff,
Da fandt er sie geraumet gar.
Das gifft im auch verzucket war.
Erst wardt er angst und sorgen vol.
Sterben müst er, gedacht er wol.
Bat sein frey-glassnen Spectilum,
Ihn mit dem schwerdt zu bringen umb,
Und reckt im willig her den hals.
Der wolt nit. Nero sprach nachmals:
Erst merck ich wol, so hab ich heint
Weder freunde, darzu kein feindt.
Loff, wolt sich in der Tyber trencken;
Doch thet bald anderst sich bedencken,
Begert, am ort sich zu verbergen.
Phaon sagt, er wolt in herbergen
Auff dem dorffhof vier meil von Rom.
Mit dem Nero geritten kom
Parfus in einem hembdt allein,
Bedeckt mit eim reittmantel klein.
Sein haubte er bedecket hett,
Vor seim angsicht ein facilet.

*

4 C G. e. 6 C gedancken. 11 C gwart. 14 C Kümmrling. 36 C Parfüß.

Am weg kam einer, sagt von dem,
Die senator suchten Neronem.
Erst thet das wort in hart erschrecken.
Liessen die pferdt sten in den hecken
Und kruchen durch das thorengstreus
Hinein ins dorff zu dem gehens.
Forchsam er in ein hölen kroch,
Ließ machen in die erdt ein loch
Und befalh in, wie er denn wolt,
Das man sein leyb begraben solt.
Bald kam hernach Phaonis knecht,
Der sagt, Nero wer in der echt,
Zum tödt hett in verurteilt spat
In Roma der gantze senat
Und wirdt gesuchet zu dem todt.
In dem hört er die römisch rott,
Das gerüst zu dem dorff ein-rücket.
Zu handt Nero sein dolchen zücket
Und stach im selbst sein kelen ab
Und mit dem blut sein geist auff-gab.
Lag da mit groß starrenden augen
Und war gar erschröcklich ohn laugen
Gen alle den, die in ansahen.
Also thet er sein endt empfahen
Eben zwey und dreysig jare alt,
Als er hett gregieret mit gewalt
Vierzehen jar das römisch reich.
Seins todts frewet sich Rom geleich,
Die gemein und der gantz senat
Loffen hin und her in der stat
Mit hüten, als nun frey erledigt
Von Nerone, der sie beschedigt.
Nach dem Ecloga, sein seugam,
Und sein bulschafft, Acte mit nam,
Trugen sein todten leyb herab
In der Domiciorum grab
Und bestätten den an dem endt.
So nam endt sein böß regiment.

Der beschluß.

2 C suchtn. 5 C Dorngestreuß. 7 C Forchtsam. 25 C Jar. 26 C geregiert m. gwalt. 38 C namb.

Auß der warhafftigen histori
So faß ein fürst wol zu memori
Und ein gut regimente für,
Als eim frommen fürsten gebür,
Handthab fleissig gemeinen nutz,
Halt landt und leuten trewen schutz
[K 2, 3, 225] Und halt sein strassen rein im landt!
Und wo beschedigt wirdt iemandt,
So straff er scharpff die ubelthat,
Dieweil im Gott doch geben hat
Das schwerdt zu einer straff der bösen,
Die unschuldigen zu erlösen.
Wer aber zu hof heuchler nert
Und das hinderst zu förderst kert,
Hat kein acht auff das regiment
Und groß gut unnützlich verschwendt
Und hat nur auff den wollust acht
Und füret grossen pomp und bracht,
Darmit das landt in armut bringt,
Sein unterthan schätzt, raubt und dringt
Und darzu auch tyrannisiert,
Welcher fürst also regiert,
Des fürstenthumb kan nit besthen,
Sonder muß auch zu trimern ghen
Mit schandt und ewigs ungemachs.
So sprichet zu Nürmberg Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 9 tag Juni.

*

10 C hat. 24 C trümmern. 26 C spricht.

Historia. Keyser Anthonius Caracalla, der blutdurstig tyrann.

Es beschreibt Herodianus,
Der griechisch historiographus,
Nach dem Severus keyser war
Und geregiert achtzehen jar,
Starb und nach im zwen sön verlies.
Anthonius der elter hies,
Der ander war Getta genant.
Nun diese brüder beydesandt
Regiereten das keyserthumb.
Doch zanckten sie beyde darumb,
Waren gantz hessig beydesander
Und setzten hart zu an einander
Mit gifft und ander gfehrligkeit.
Iedoch war Anthonius weit
Blutgiriger, dann der Getta.
Ir beyder mutter Julia
Wurdt ob dem zwitracht hart beleydigt.
Täglich zwischen den sönen teydigt,
Welches doch als vergebens was.
Entlich auß neyd und bittrem haß
Anthonius in grimmer rach
Seinen bruder Gettam erstach,
Seinr eygnen mutter in der schos.
Nach dem mit gschrey und rumor groß
Empfloch er in der raysing heer
Und schenckt in groß gelt zu verehr,
Mit den zog er in die statt Rom.

22 C bitterm.

[AC 2, 3, 111] Das keyserthumh gwalting einom,
Wiewol der senat ob den allen
Hett heimlich ein sehr groß mißfallen.
Doch welcher sich des mercken ließ,
Der keyser in bald würgen hieß.
Bracht also umb manch frommen mann.
Auch lies er alle die abthan,
Die seim bruder waren anghangen.
Hat sonst auch viel mordtstück begangen.
Thet die festalischn junckfraw hassen,
Hat sie lebendig vergrabn lassen.
Des wurdt im iedermann abholdt.
Nach dem er auch beschawen wolt
Der Römer provintz nach einander.
Nennt sich den grossen Alexander.
Und als er kam gen Throya nab,
Opfert er auff Achillis grab
[K 2, 3, 226] Viel krentz, nennt sich auch Achillem.
Doch wurdt im baldt anzeygt nach dem,
Wie Alexandria, die statt,
Den spott auß im getrieben hat,
Dieweil er war ein klein person,
Maß sich so grosser helden on.
Das nam er auff zu grosser schmach.
Doch verbarg er solch heimlich rach.
Als er vast all provintz durch-zoch
Der Römer, kam zu-letzt iedoch
In die statt Alexandriam,
Die in mit reverentz auff-nam,
All gassen mit rosen geschmücket.
Dardurch mit seinem zeug er-rücket.
Sam mit andechtigem exempel,
Sucht er heim ires Gottes tempel,
Da er reichlichen opffert das
Opffer, genennt hecatonbas,
Welches man hat von hundert tieren.
Nach dem der keyser thet spacieren
Zum grossen Alexanders grab.
Da zug er sein wappenrock ab,

*

8 C warn angehangen. 11 C lebend vergraben. 24 C namb. 32 C Samb.

Sein kleinater, ketten und ring,
Gürtel und ander köstlich ding,
Das gopffert auff das grabe leget.
Darmit die burger er beweget
Zu grosser vertrawter freundtschafft.
Zu den der keyser schmeichelhafft
Sagt, er wolt im auch ausserwelen,
Auß ir jungen mannschafft erzelen
Ein rott, wie er auch hett gethon
Erweln auß andern nation,
Die er auch mit im füren wolt
Und in auch geben ritter-soldt.
Des war die herrschafft wol zu baß,
Nam auff zu grossen ehren das
Und berüfft eylent auff den marck
Die jung mannschafft, gerad und starck,
Ließ die in breiter ordnung sthen.
Zwischen den thet hin und her ghen
Der keyser und thet sie besehen
Und thet in lob und ehr verjehen.
Doch hett er bestelt mit betrug,
Das sein gerüstet heer umb-zug
Die jung wehrlose grosse schar,
Eh das sein iemandt wurdt gewar.
Nach dem da tratt der keyser ab
Und seim heer ein warzeichen gab.
Das fiel ein mit gewehrter handt
Und erwürgete vast allsandt
Die ungewaffnetn jüngling blos,
Das gleich ein bach von blute flos,
Das der Nylus und meeres pfort
Wardt blutfarbig an allen ort.
Mit einem sollichen mordtstück
Rach er sich durch sein falsche dück
Und daucht sich doch des kün und gut.
Noch trieb in sein untrewer mut,
Wolt auch an dem partischen reich
Sieg und künheit beghen dergleich.
Und durch arglistigem betrug

1 C Kleinoter. 3 C geopffert. C Grab legt: bewegt. 28 C erwürget v. alle. 32 C allem. 39 C arglistigen.

Schickt er schmeichelhafftig genug
Ein botschafft hin in Parthia
Dem könig Artabone da
Mit köstlich geschenck und kleinat
Und darmit seiner tochter bat
Zu einer ehgmahel begert,
Des doch der könig sich beschwert,
Weil in sprach und sitten ungleich
Parthia und das römisch reich
War, weil er hett sein tochter holt,
So weit sie nit verheyraten wolt.
Derhalb die heyrat im abschlug.
Der keyser aber mit betrug
Im noch mehr kleinat schicken thet,
Auch mit gelüht und eyd bsthet,
[K 2, 3, 227] Sein ehelich lieb trewlich zu halten.
Darmit betruge er den alten
König, sein tochter im versprach.
Da rüst der keyser sich darnach,
Zug in Parthia mit seim heer.
Friedlich ohn alle gegenwehr
Die Parthier dacht aller grentz
Empfiengen in mit reverentz.
Verhofften, nun wurdt fried nnd heil
Fort beleiben auff beydem theil,
Welche doch vormals täglich krieg
Gefürt hetten mit bluting sieg.
Als er nu nahet der haubtstatt,
Der könig sich gerüstet hat,
Mit all seim adel, fürsten und herrn
Entgegen im reitt in die ferren,
Auffs herrlichest geschmückt, bekleydt,
Das er den brentigam beleydt.
Die allerley seytenspiel hetten,
Schwegel, zingken, pusaun, trometen
Und stunden alle ab zu fus,
Das der keyser Antonius
Empfangen wurdt mit grosser ehr.
Als nun der keyser mit seim heer

6 C Ehgemahl.

Den Partieren gar nahet kam,
Da bett er auch obn alle scham
Ein warzeichen dem raising heer.
Die sindt gerüst mit aller wehr
In diese Parthier gefallen
Und gantz nnverschonet ir allen
Sie nider gehawt und gestochen,
Mit grossem mordtgeschrey nnd bochen.
Der Parthier ein grosse snm
Von den Römeren schaden nnm.
Wer fliehen mocht, der gab die flucht.
Sein leben zu erretten sncht
Artabonns, der könig wert.
Der kam gar mit not auff sein pferdt
Und anß solcbem blutbad entron.
Nach dem eylt der keyser darvon
Mit grossem ranb nnd in dem landt
Allenthalb merck nnd stätt verbrandt
Und gab sie seim volck zu berauben,
Wider sein eyd, ehr, trew und glauben.
Nach dem mit seinem heere kam
Hin in Mesopotaniam
Und schrieb gen Rom, gantz Orient
Hett er zwungen mit seiner bendt.
Des wardt ein trinmph im bekandt
Auß forcht des senats allen-sandt.
Maternianus, sein statthalter,
Von Rom schrieb im zu sein verwalter,
Wie er anß der warsager kunst
Warhafft aucb hett erfaren sunst,
Wie im Macrinns, sein banptmann,
Begeret beimlicb ab zu than
Und stelt im nach dem keyserthumb.
Sollicb brieff der hauptmann annmb
Und zeyget die dem keyser an.
Der sagt, er solt die brieff anff than
Und lesen in vertrawtem sitten;
Dann der keyser saß auff dem schlitten
Und fnr dahin frech nber maß.

10 C numb. 24 C gezwungn. 31 C jn. 37 C vertrawten.

Als Macrinus die brieff gelaß,
Erschrack er und hat für-genommen,
Dem keyser in dem für-zu-kommen,
Und berufft den rottmeister (secht!),
[AC 2, 3, 112] Marcialem, dem vor unrecht
Der keyser auß falschem verklagen
Sein bruder hett zu todt geschlagen,
Der dem keyser trug tödtlich haß.
Denselben er anreytzen was,
Das er den keyser zu todt schlüg,
Wo sollichs sich mit fug zu-trüg;
Er wolt im grosse gaben schencken.
Marcialis thet dem nachdencken.
[K 2, 3, 228] Als nun der keyser auff ein zeyt
Van Carris in ein wüsten weit
Zum templ der götter Luna riett,
Nam er sehr wenig raysig miet
Und auff dem weg must er absthen,
Seinr notturfft in ein hecken gheu.
Marcialis hett acht auff den
Keyser, stieg ab, thet im nach ghen
Und eben dergeleichen thet,
Als ob er im gewincket hett.
Und in der heck zu einer rach
Den keyser mit dem schwerdt durchstach,
Der baldt sein geyst auffgeben was.
Marcialis loff und auff-saß
Zu roß und eylet zu entrinnen.
Doch wurdt man seines mordtes innen.
Die raysing im nach theten eylen,
Erlegten in mit scharpffen pfeylen,
Das er todt lag in weitem feldt.
So blieb Macrinus ungemeldt,
Den darnach die gantz ritterschafft
Und auch des gantzen heeres krafft
Zu einem keyser hat erwelt.
So wurdt Anthonius gefellt.
Als er nur hett regiert sechs jar
Mit grossem blutvergiessen gar

15 C Von. 16 ? göttin.

Und list, betrug, grossen untrewen,
Des todt thet sich uberhoch frewen
Der senat und die gantz statt Rom,
Das sie des tyrannen ab-kom.

Der beschluß.

Hie sicht man, wo ein obrikeit
Rachgirig ist zu aller zeit,
Zu vergiessen unschuldig blut,
Durch arglist, auß untrewem mut,
Ohn recht, mit frevel und gewalt,
Die wirdt entlichen auch bezalt.
Wenn sie es an dem wenigsten trawt,
Wie das sprichwort sagt: Haut für haut.
Dann wer menschenblut vergiessen thut,
Dem wirdt vergossen auch sein blut.
Blut ist der tyrannen hoffarb,
Dardurch mancher tyrann verdarb,
Hie und dort ewigs ungemachs,
Dann Gott sitzt am gricht, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 8 tag Juni.

5 Der] fehlt C. 14 C menschnblut.

Historia. Andronicus, der schendtlich keyser zu Constantinopel.

Als zu Constantinopel saß
Emanuel, der keyser was
Und innen hielt in Orient
Das keyserliche regiment,
Hielt gut gerechtigkeit im landt,
Der hett ein son, der war genant
Andronicus, ein jüngling frech,
Mutwillig, verwegen und gech,
Viel böser stück sich unterstan.
Da num in der alt keyser an,
Leget in in ein gfengknus ein,
Zu züchtigen die jugent sein.
In der gfengknus da hielt er sich
Mit wort und werck so züchtigklich,
Als ob er hett sein thumme jugent
Verwechselt mit der edlen tugent.
Da liesse in der vatter auß
[K 2, 3, 229] Und machet ein landtpfläger draus
In Ponte in sein jungen tagen,
Wiewol doch etlich ander sagen,
Wie er hab in der jugent sein
Geschwecht sein eygen schwesterlein,
Auß forcht darnach entrunnen sey
Vom vatter in die groß Türckey,
Darinn hab er sein zeit verzert.
Als nun der keyser hoch geehrt
Emanuel nam sein letzt endt,

12 C numb. 21 C Ponto.

Da verließ er das regiment
Seim jungen son Alexio
Und gibt im zu einen freundt do
Ein schwager, zu regiern das landt.
War auch Alexius genant,
Der im doch vorstund untrewlich,
Wendet allen gewalt auff sich,
Sties den jungen waisen darvon,
Fieng zu tyrannisieren on,
Sein unterthan auch vast beschwert.
Derhalb wurt er bey in unwert.
Da schicktens nach Andronico.
Der kam mit grossem volck also
Und Constantinopel einnum.
Den regierer Alexinm
Lies er baldt würgen an dem endt
Und besaß er das regiment.
Das er auch möcht allein regiern,
Fieng er an zu tyrannisiern
Und heimlich bey der nacht er num
Sein jungen bruder Alexium,
Gebunden in ein sack er sties
Und in das meer in werffen lies.
Nach dem sein schwester Mariam
Und auch Ramerium mit nam,
Iren ehgmahel, lies er auch tödten.
Nach dem thet er sein schwert auch röten
In allem köngklichem geblüt.
Allein verschonet er auß güt
Köngklichs geschlechts Arsacio
Und besas blutdurstig also
Das orientisch keyserthumb.
Nach dem da tratt er widerumb
In sein gewonte büberey.
Im musten stetigs wonen bey
Zaubrer, mörder und verretter.
Vol-zapffen, schmeichler und unfleter
Waren amptleut an seinem hof,
Mit den er schwelget, fras und soff.

3 C einem. 14 C einnumb. 36 ? Zauberer.

In unzncbt er versanck so tieff,
Viel closterfrawen er beschlieff,
Schwecht anch viel frawen und junckfrawen,
Die er zu im bernfft auff trawen
Durch schmeichlerey, verhieß groß schenck,
Durch lüg nnd list und falsche renck,
Biß das er eine bracht zn fall.
Und wann er sich ir nietet, ball
Uhergab ers denn sein stallbnben,
Die groß unzucht mit ir anhuben.
Erfüllt die statt Constantinopel
Mit ehbruch, junckfraw-schwechen, dopel,
Richt anch im landt an groß schintrey,
Begab sich auch auff ranberey,
Wo er auch etwann kundt mit fug,
Der burger güter er ein-zug,
Durch falsch urteil nnd falsche brieff
Die reichen listigklich angrieff,
[AC 2, 3, 113] Beraubet entlich mit gewalt
Die von dem adel jung und alt,
Tödt oder schickt sie ins elendt.
Ob solchem bösen regiment
Betrübet wnrdt die burgerschafft.
Als in aber umb sollichs strafft
Isacins mit senfften worten,
Verdroß den wütrich an den orden
Und wolt in auch lassen umbbringen
[K 2, 3, 230] Und schickt heimlich nach diesen dingen
Ein boten zn Isaacio,
Das er kem zu im eylendt; do
Wardt Isacio sein hertz schwer,
Seins lebens so besorget er.
Erstach den boten in seim hof
Und eylendt auff den marckt hin loff.
Daranff fnndt er der burger schaar,
For den er da verklagen war
Den keyser mit seim schendtling leben,
Der in allr tyranney thett kleben,
Das in zu leyden wer unbillig.

*

12 C topel. 26 C orten. 34 C Marck. 36 C Für.

Die bnrger fundt er all gutwillig,
An dem keyser zn uben rach,
Von dem sie schaden, scbandt und schmach
Ein lange zeit gelicden betten.
Und sich znsam verbinden theten,
Theten int äcbt Andronicam
Und erwelten Isacinm
Znm keyser mit gemeiner stimm.
Nacb dem uberfielens mit grimm
Andronicnm in seim palast,
Fiengen nnd bunden in sehr vast,
Dem newen keyser nbergaben,
Der mit den edlen rath thet haben,
Da man ein urteil fellen tbet,
Weil er schendtlicb gclebet hett,
So solt er anch gar schendtlich sterben,
Umb seine nbelthat verderben.
Dem bencker man im ubergab.
Derselbig in bald znge ab
Sein schmuck und keyserlich ornat
Und legt im an ein schnöde wat,
Nach dem im das recht aug außstach,
Setzt in darnacb zn bon nnd schmach
Anff einen esel umbkert gantz,
Sein angsicht keret er zu dem schwantz.
Von knoblach bett er anff ein kron
Und must in seinen henden hon
Für sein scepter des escls schwantz.
Also füret man spöttlich gantz
Den keyser nmb von hanß zn hauß
In der statt alle gassen auß.
Da warff man in zn hon und spott
Mit fanlem mist, dreck und mit kot.
Iederman bönt in mit schmachworten.
Auß den hensern an allen orten
Wardt er gleicb als ein ehrenbasser
Bescbütet mit unreinem wasser
Von kot nnd rus auß bitterm haß
Der frawen, das er wardt trieff-nas,

6 C Thetn in die. 18 C jn. 19 ? im. 25 C kert.

Voller unlustes und gestenck.
Iedermann war im inngedenck
Seiner geübten büberey
Und blutdurstigen tyranney.
Und wer im kundt ein schmach beweisen,
Den dancht, er wer darumb zu preisen.
Als nun der schendtlich keyser was
Herumb gefürt in solcher maß,
Bracht man in hinauß für das thor.
Da war im auffgericht darvor
Ein newer galgen starck und hoch.
Daran hieng man in, welcher doch
Ein herbern todt verschuldet hett,
Weil er noch daran leben thet.
Da warffen zu im groß und klein
Beyde mit kotschrollen und stein
Und trieben auß im iren spott.
Und als er war am galgen todt,
Kamen hinauß die edlen weib
Und zerrissen erst seinen leib
Mit eysern hagkn und scharpffen kreilen.
Also trug man von allen theilen
Dem schöden mann so bittern haß,
Des man sich nit settigen was
Der rach alhie in seinem leben,
[K 2, 3, 231] Sonder im todte auch darneben
Erst schmach und rach erdulden thet,
Der so schendtlich gelebet hett.

Der beschluß.

Wie das Bocatius beschreibt,
Darauß wol zu bedencken bleibt:
Wo sich ein fürst oder regent
Noch helt in seinem regiment
Stoltz, uppig, brechtig und hochmütig
Tyrannisch, blutgirig und wütig,
Geitzig und machet viel auffsätz,
Sein unterthan hardt schindt und schätz

16 Das wort fehlt in Grimms wörterbuch. 21 C Kreyln: theiln. 23 C schnöden. 24 C Das.

Und treibet auch mit jung nnd alt
Tyrannischen, unrechten gwalt
Und treibt groß nnzucht an dem endt,
Frawen und auch jnnckfrawen schendt,
Hat auch deßgleich hofgsind unzüchtig,
Mutwillig, frech nnd ehrenrüchtig,
Rauber, schmeichler nnd finantzer
Spieler, trunckenpöltz, alifantzer,
Den er sicht durch die finger zu,
Das man sein volck bewelting thu,
Der selb bey dem wol mercken kan,
Das im all seine untertban
Sind auch abholdt und spinnenfeindt,
Unsicher sey morgen wie heint,
Das er von sein nntertban allen
Auch werdt urblötzlich uberfallen,
Da im aucb werdt verdienter lohn,
Wie er den seinen hat gethon,
Das im denn spott und schandt auf-wachs
Zu sampt dem schaden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 16 tag Aprilis.

*

7 ? und s. 8 C Alefantzer.

Historia. Mecius Suffecius, der Albaner könig, ein verrether.

Es beschreibet Thitus Livius,
Auch Johannes Bocatius
Beschreibet uns in seinem buch
Von den unglückhafften (da such
Am zwey-und-zweyntzigsten capitel!),
Wie sich erhub ein krieg durch mittel
Zwischen der mechting statt Roma
Und auch der grossen statt Alba.
Zugen auff beyden theil zu feldt.
Doch eh die schlacht geschach gemelt,
Der Albanier könig starb,
Gar baldt das regiment erwarb
Der Mecius Suffecius.
Der fürt den krieg mit uberflus.
Alda beyd theil mit gwehrter handt
Verderbten einander die landt.
Nach dem entlich könig Thulius,
Der Römer, und könig Mecius
Machten beydsamen ein vertrag,
Wie sie den krieg auff einen tag
Durch einen kampff gar enden wolten.
Denselben sechs mann kempffen solten.
Ein ieder theil der stellet drey.
Welch unterlegen, der partey
Herrschafft solt den sein unterthon
Den andern königreich und kron.
Die Römer aber ausserwelten

3 C beschreibt. 11 C Zogen. 13 C Albaner. 19 C Köng.

[AC 2, 3, 114] Drey brüder, zu dem kampff bestelten,
Horacii, dem edlen geschlecht.
[K 2, 3, 232] Dergleichen die Albaner (secht!)
Drey brüder erwelten, mit nam
Curacii, von edlem stam.
Diese sechs wol gerüst allsander
Kempfften ritterlich mit einander.
Zwen Römer giengen bald zu grundt.
Der dritt Römer noch frisch und gsundt
Wich in den schrancken hin und her
Diese drey feindt, die Albaner,
Biß in ir blut entgieng zu stundt;
Dann sie waren all drey todt-wundt.
Als sie krafftlos wurden zu letzt,
Der Römer ernstlich an sie setzt
Und sie auch alle drey erschlug.
Also Rom mit triumph einzug
Und kam das königreich und landt
Alba fort in der Römer handt,
Wurdt zinßbar in und unterthon.
Nach kurtzer zeyt begab sich schon,
Das könig Thulius zu Rom
Zug wider die Vejos mit nam
Und beschicket Mecium nun,
Mit seim volck im beystandt zu thun,
Welcher auch kam mit grossem heer.
Dem befalh köng Thulius seer,
In die Fidcanter zu fallen,
Die auch halffen den feinden allen.
So wolt er die Vejenter schlagen.
Mecius volgt nit seim ansagen.
Hett ein verrettrisch stück im sinn
Und zog auff einen berge hin
Mit seiner gantzen heeres-macht.
Gedacht im, wo sich in der schlacht
Das glück wirdt mit dem sieg hin neigen,
Demselben wolt er hilff erzeigen
Und den andern theil helffen schlagen.
Thet weder nach eyd noch bindtnus fragen.

23 C Nom. 28 C Fidener. 39 C wedr.

Thulius die verrettrey mercket,
Die Römer doch tröstet und stercket,
Sam bett er im verschaffet das
Und in dapffer zn sprechen was.
Darmit so grieff der küne mann
Der feinde beer gewaltig an
Und schlug sie anch mit grossem glück
Und wendt sie in die flucht zu rück.
Da wurden auch in dem uacbjagen
Der feindt etlicb tansent erschlagen.
Als Thulius den sieg gewan,
Mecius, der nngetrew mann,
Kam von dem berg gezogen rab,
Sam hett er grosse frewd darab,
Das die Römer gesieget hetten
Und ire feindt erlegen theten.
Bot Thnlio sam frölich glück.
Zu bandt aber sein schelmen-stück
Thulius offenbaret mehr
Dem gantzen bell römischen beer,
Wie Mecius verrettrisch art
Hett anff der Römer nufall gwart,
Wolt dempffet baben iren gwalt,
Und den verretter ubel schalt,
Ließ darnach den verretter fahen
Und in in eysne ketten schlahen.
Sein köngklicb kleyd zog man im ab
Und uber in das urteil gab,
Das er mit seineu schenckeln unten
Wurdt an zwen raißwegen gebunden
Zwiscben den herren beidesander,
Fürt die mit rossen von einander
Und ries sein leyb zu zweyen stücken.
So verdarb er sampt seinen dücken,
Kam durch scin verrettrey geleich
Umb leyb, ehr, gut nnd königreich
Mit grosser marter, spott nnd hou
Zu eim spectackl vor iederman.

3. 14 C Samb. 17 C samb. 33 C riß. 38 C jedermon

[K 2, 3, 233] **Der beschluß.**

Auß dem man mercken ist genug,
Wie schendtlich ding sey der betrug,
Wo derselbig ein hertz nimbt ein,
Fürt außwendig freundtlichen schein
Sam groß standthaffter lieb und trew,
Die sich des nechsten wolfart frew,
Und treget doch bey im inwertz
Ein untrew und vergifftes hertz,
Das dicht und sindt all augenblick,
Wie es seinen nechsten verstrick
Und in bring in des unglücks netz.
Do befindt sich gwencklich zu letz,
Wer solch untrew schelmenstück stifft,
Das untrew iren herren trifft,
Das er selbs felt int gruben spat,
Die er eim andern graben hat
Durch arglistige heuchlerey,
Sam er sein bester freunde sey,
Das er darinn als ungemachs
Selbs verderb, wünschet im Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 5 tag Marci.

1 Der] fehlt C. 5. 19 C Samb. 22 C M.D.LXIII.

Historia. Jugurta, der untrew, listig könig in Muncidia.

Bocatius beschreibet klar
Im buch der unglückhaffting schar
Von Jugurta, dem jüngeling.
Hielt sich erstlich wol aller ding
Und leget ein sehr grosse ehr
In Hispania mit eim heer.
Nun war er unehlich geborn.
Wardt vom köng Micipsa erkorn
Zu einem zu-gewünschten sun.
Der war seins vatters bruder nun,
Hett doch selbs vor zwen ehlich sön
Erzogen, adelich und kön.
Der eltste der hieß Adherbal,
Aber der jüngste Hiempsal.
In dreyen verlies Micipsa
Sein königreich Muncidia
Zu erbteil, nach dem er verschied,
Einig zu besitzen im fried.
Nun Jugurta, dieser beyschlag,
Wurdt stoltzer ie von tag zu tag.
War wol geschickt zu höfling dingen,
Zu jagen, kempffen und zu ringen,
Zu rennen, stechen und thurnieren,
Und was ein jüngeling mag zieren
Zum krieg und ritterlicher kunst.
Iedoch so war er gottloß sunst,
[AC 2, 3, 115] Hett ein böß und trewloß gewissen,

2 ? Numidia.

Und aller böser stück beflissen,
Stellet anch heimlich an dem endt
Nach dem köngklichen regiment.
Schlug int schantz trew und ehr darneben
Und stellet heimlich nach dem leben
Hiempsalem nnd bey der nacht
Mit eygener handt in umbhracht
Zn Tirmida, in der haubtstatt,
Durch seins untrewen dieners rat.
Diesen mordt er mit gelt ahtrug
Bey den Römern und uberzng
Sein andern bruder Adherbalem
Mit einem heer; als aher dem
Die Römer hoten fried zu halten,
Thet er untrewer arglist walten,
[K 2, 3, 234] Redt die botschafft mit lügen ah.
Sein hruder sich auff gnad begab,
Welchen er doch on alle schew,
Uber sein glübt, eyd, ehr und trew
Ließ mit grosser marter umbbringen.
Nach dem wardt er in allen dingen
Allein köng in Muncidia
Und wolt sich aber mit Roma
Abkauffen auch nmb dieses mordt.
Die gmein wolt nit mehr au dem ort
Solch mordtstück dulden wider ehr
Und schicket wider in ein heer.
Jugurta aber mit gelt hestach
Die römischen hanptlent darnach.
Die veruntrewten nach den tagen,
Das vast ir gantz heer wardt erschlagen.
Nach dem mit list, falsch und hetrug
Den krieg auff das lengest auff-zug,
Darzu die römischen hanptleut,
Halffen nnd namen schenck nnd bent.
Als das merckt die römisch gemein,
Da setzten sie ab groß nnd klein
Hauptleut und wardt von in erwelt
Cajns Marcins und gestellt

12 ? brudr. 28 C abr.

Zum burgermeister und hauptmann.
Der grieff Jugurtam ernstlich an.
Den mocht kein schenck noch gab mehr fristen.
Jugurta doch mit gschwinden listen
Beweget den könig Bochum,
Zu eim hundtgnossen in annm.
Verhieß im groß schenck, macht und ehr.
Der kam zu hilff mit einem heer.
Iedoch Bochus bald merckt und sach,
Das beyde heer waren zu schwach
Gegen der Römer grossen macht.
Derhalben schickt er bey der nacht
Zu Maciro sein legation,
Bat, er solt im verzeihen thon,
Er wolt im köng Jugurtam eben
Gfengklich in sein handt ubergeben.
Als solches auch gschach zu handt.
Als Jugurta kam in die handt,
Nam Marcius sein köngreich ein
Und ließ im schweren die gemein.
Nach dem keret er ein gen Rom
Im triumph, Jugurtam mit nom.
Den fürt man vor dem wagen her
An zweyen eysen ketten schwer.
Des sieges sich Rom, die gantz statt,
Gar uber-hoch erfrewet hat.
Nach dem legt man Jugurtam gfangen.
Aber umb die schelmstück begangen
Der Römer hauptleut obgemelt,
Die von im hetten gnommen gelt,
Geholffen zu solcher meutrey,
Forchten, es wurdt ir verrettrey
Durch in werden gar offenbar.
Derhalb kamens bey der nacht dar
Und namen in auß der gfengknus
Und mit gespött, jamer und zwengknus
Henckten im ein stein an den hals
Und warffen in heimlich nachmals
Uber den berg Tarheum rab

13 C Marcio. 17 C geschach. 19 C Namb. 24 C eysern.

In die Tyber, da er auff-gab
Sein geyst und gar zu grunde sanck.
Also wardt im auch lohn und danck
Wider gemessen anff sein rück
Umb sein mördische schelmenstück.

Der beschluß.

Bey dieser warhafften histori
Bhalt ein mensch gar wol in memori,
Das er halt tugent, trew und ehr
In seim leben höher nnd mehr,
Den gwalt, macht, reichthnmb oder gut!
Denn wer nach solchem stellen thut
[K 2, 3, 235] Dnrch untrew, betrug, list und mordt,
Dem wirdt doch entlich an dem ort
Mit gleicher maß wider gemessen,
Wenn er vermeint, es sey vergessen.
Mordt, untrew muß gerochen werden.
Wo das nit geschicht hie auff erden,
So gschichts dort durch vil ungemachs
Nach diesem leben, spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 7 tag Marci.

6 Der] fehlt C.

Historia. Vom Ptholomeo Cerauno, dem wüterich, ein könig in Macedonia.

Es hat beschrieben Justinus,
Der gschichtschreiber, wie Lysimachus
Ein mechtig reicher könig was,
Der Macedoniam besas
Und gewaltig regieren thet.
Derselbig ein gemahel hett,
Die war Arsinoes genant,
Geziert mit zucht, schön und verstandt,
Mit der er etlich kinder hett.
Höflich er die auffziehen thet.
Als aber in das wanckel glück
Kurtzer zeyt sehen ließ sein dück,
Wann der könig in Asia
Seleucus uberzoge da
Köng Lysimachum mit eim heer,
Der sich baldt rüst in gegenwehr
Und seim feinde entgegen zug
Und sich zu felde mit im schlug,
Da er mit seim heer wart erschlagen.
In diesem streit im auch erlagen
Fünfftzehen königklicher sön,
Höflich erzogen, starck und kön.
Nach dem der köng Antigonus
Nam ein das reich mit betrügnus,
[AC 2, 3, 116] Das Arsinoes wardt außtrieben,
Die königin, doch bey ir blieben
Ir zwen jung sön, Lysimachus

*

4 ? gschichtschreibr. 25 C Kong. 26 C Namb. 27 C Arsiones.

Und auch sein bruder Philippus.
Mit den gab sie ir flucht alda
In die vest statt Casandria,
Die starck nud ungewinnlich gar
Vom feindt nit eingenommen war.
Darinn hielt sie hof etlich tag
In grossem hertzen-leyd und klag
Umb iren herren, der-geleich
Umb die sön nnd das königreich.
Das alles war gangen zu grundt
In einer unglückhafften stundt.
Doch ir brûder Ptholomeus
Mit dem zunamen Ceraunns,
Der samlet ein grosses heer,
Wolgerüst mit harnisch und wehr.
Auff könig Antigenum zug
Mit auffgereckten fennlein, schlug
Sich mit im nnd gewunn die schlacht
Und nam auch darnach ein mit macht
Das köngreich Macedoniam,
Biß ohn die statt Casandriam,
Welche sein schwester innen hett
Mit iren zweyen sönen, versthet!
Die statt hett er gehabt auch gern,
Dann sie war in dem reich der kern.
Als er aber mit gwalt nit kundt,
Mit untrew er das understnndt.
[K 2, 3, 236] Braucht sein schalckheit, list und betrug
Und schrieb zu seiner schwester klug,
Der vertriebenen königin,
Es wer nit sein gemüt nnd siun,
Ir königreich selbs zu besitzen,
Sonder allein hett er es itzen
Eingnommen und gewagt sein blut
Ir und iren sönen zu gut,
Biß das sie kemen zu den jaren,
Zu dem regiment wern erfaren.
Auch ließ er an sie werben me,
Wie er ir begert zu der eh,

12 C Bruder. 14 C sammelet. 19 C namb. 23 C jrn.

Wie der brauch bey den völckern war;
Nach dem wolt er ir söne gar
Zu seinem erben nemen an.
Die köngin aber wol verstan
Und forcht ires bruders betrug
Und stund in grossen ängsten gnug;
Forcht doch, wo sie abschlüge das,
Ir bruder wurdt in neyd und haß
Mit einem krieg sie greiffen an.
Derhalben schicket sie hinan
Dironem, einen alten fürsten,
Den thet nach trew und warheit dürsten,
Zu irem bruder, das er von dem
Der sach halben einen eyd nem,
Zu halten das ohn arge list.
Der kam dahin in kurtzer frist,
Wurdt von dem könig wol empfangen,
Ist auff sein beger mit im gangen
In des gottes Jupiters tempel.
Vor iederman zu eim exempel
Legt er sein handt auff den altar
Und schwur bey allen göttern gar,
Das er mit keinem trug begert
Die heyrat seiner schwester werdt,
Sonder wolt halten sein versprechen
Gantz trewlichen on als gebrechen
Und wolt sie für ein köngin halten.
Als sie das höret von dem alten
Fürsten, die guten botschafft sein,
Da hat sie verwilligt darein.
Selbert zu irem bruder zug,
Der sie durch schmeychelwort betrug
Und setzt ir auff die köngklich kron
Und ließ sie auch außruffen thon
Durch sein ehrnholdt, sie solt allein
Köngin in Macedoniam sein,
Mit iren sön solt sie regiern,
Er wolt im reich nit guberniern.
Erst hett sie keinen zweyffel meh,

3 C seinen. 13 C Brudr. 36 C Macedonia,

Frewet sich dieser newen eh.
Nach dem aber die köngin klug
Wider ghen Casandriam zug,
Richt zu ein köngkliche hochzeit
Mit grossem kost und herrligkeit
In Casandria, der hauptstatt,
Kleydt ir hofgsindt in seidenwat,
Ließ zieren all gassen und tempel
Der fröligkeit zu eim exempel,
Dem breutigam zu einer eher.
Als der nun mit gerüstem heer
Sich neht Casandria, der statt,
Entgegen sie geschicket hat
Ire zwen sön mit schönen glentzen,
Purpur-kleydern und fürstling krentzen.
Und als sie in haben entpfangen,
Hat er sie beyd freundtlich umbfangen
Und sie beyd küsset an den mund,
Doch gar auß falschem hertzen-grund.
Wann bald sie zum statthor einkamen,
Sein trabanten das schloß einamen.
Nach dem und er kam auff den saal
Mit seinem volck in grosser zal,
Thet er sein trabanten ansprechen,
Der königin sön zu erstechen.
Die trabanten von leder zugen,
Auff die zwen jungen fürsten schlugen.
Die entranen mit schrecken groß
Der alten köngin in ir schoß.
[K 2, 3, 237] Die trabanten in volgen nach.
Ir ieder auff sie hawt und stach,
Wiewol die trawrig mutter klug
In viel der hüb und stich außschlug
Mit iren beyden henden sehr,
Fiel in auch in die blosen wehr,
Zu retten ire söne beyd,
Mant iren bruder an den eyd,
Den er allen göttern hett gschworn.
All bitt und rettung war verlorn,

10 C Ehr.

Souder mit rumor, gschrey und bochen
Wurden beyd in ir schoß erstochen,
Lagen vor ir todt alle beyd.
Nun mocht sie in dem hertzenleyd
So viel der zeyt nit mocht gehaben,
Das sie ir leybe kundt begraben,
Dann man zug ab der köngin leyder
Iren schmuck und köngkliche kleyder,
Legt ir an ein schlecht schwartzes kleyd.
Zwen knecht schleptens in hertzenleyd
Hin von dem königklichen haus
Zu der statthor eylent hinauß,
Gantz erplichen, trawrig, unmutig,
Ir hendt und angesicht noch blutig
Mit irer söne blut besprenget,
Wurdt ins bitter elendt gedrenget,
Verschicket hin in Traciam,
Da sie forthin wonet einsam,
Gantz elendt, arm und veracht.
Also dieser tyrann mit macht
Durch schelmerey die statt einam,
Wardt köng in Macedoniam.
Iedoch kert im das waltzent glück
In kurtzer zeit auch seinen rück.
Köng Pelgins auß Gallia
Uberzug Macedonia.
Der Tharter könig sich erbut,
Wie er im wolt zu hilff und gut
Zu schicken zweyntzig tausent mann.
Das schlug er ab, wolt das nit han,
Dann er eylet zu dem unfal,
Schlug sich mit der feindt grossen zal.
Alda verlor er die feldtschlacht.
Im wardt erleget all sein macht.
Er selbs wart mit vil wundn durchstochen.
So wardt sein groß untrew gerochen.
Sein haupt steckt man auff einen spies,
Zu eim siegzeichen vortragen lies,
Verlur leben und regiment.

*

13 C erblichen. 21 C einnamb. 30 C than.

So nam sein tyranney ein endt.

[AC 2, 3, 117] **Der beschluß.**

Diese warhafftige histori
Lehrt zwey ding bhalten in memori;
Erstlich, das ein mensch für sich schaw,
Auff schmeychelwort nit hoff noch traw,
Vorauß eines untrewen mund,
Dann sie ghent auß eim falschen grund.
Drumb sagt das sprichwort: Schaw für dich!
Wann trew ist seltzam und mißlich.
Zum andern auch ein mensch sich hüt
Und in untrew nit dob und wüt,
Sonder halt trewlich ehr und eyd!
Sonst wirdt es kurtzer zeyt im leyd,
Dann er wirdt gwiß mit rach beladen.
Denn hat er den spott zu dem schaden,
Das im nach seinem todt erwachs
Ein böß gerüch, so spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 14 tag Marci.

1 C namb. 2 Der] fehlt C. 8 C gehn. 18 C gerücht.

[K 2, 3, 238] Historia. Der könig Agatoclis in Sicilia glück und unglück.

Der geschichtschreiber Justinus,
Auch Johannes Bocacius
Beschreibt im buch von dem unglück,
Wie das so in manichem stück
Köng Agatoclem hat umbtrieben,
Zu eim spiegel uns fürgeschrieben,
Welcher war eines haffners sun
In Sicilia; als der nun
Auff-wuchs bey sechtze jaren alt,
Wardt er ein jüngling wol gestalt.
Iedoch so hat er sich begeben
In ein schendtlich, unehrlich leben,
In die unkeusch allerley art.
In loser gsellschafft er verhart.
Als er aber nun mannbar wur,
Er hin ghen Syracusa fur,
Wardt burger und kriegßdienst anam.
Durch sein künheit bald fürhin kam
Mit reutterischer gschickligkeit
Und auch durch sein wolredenheit
Wardt er zu eim unterhauptmann.
So frölich glentzt das glück in an,
Als Damascan ir hertzog starb,
Ir hauptmann, nach dem er erwarb
Desselbigen verlassen weyb
Reich, mechtig und gar zart von leyb,
Die er im ehbruch erkennt het.

1 ? Des königs. C Agatocles. 11 C sechtzehn. 21 C Reuttrischer Geschickligkeit.

Nach dem man in erwelen thet
Zum obersten haubtmann der statt.
Nach dem er angefangen hat
Zu rauben heimlich auff dem meer.
Nach dem trieb in die hoffart sehr,
Begert zu Syracusa ferr,
Zu weren ein eyniger herr
Und heimlich darnach stellen was.
Als nun die burger merckten das,
Mit gwalt auß der statt in trieben,
Ist er bey Murgatinern blieben,
Durch theyding wider kommen ein.
Doch mocht er noch nit rhüwig sein
Und wider nach der herrschafft stellet,
Da in das glück doch wider schnellet,
Dann er wider vertrieben war,
Gen Murgatinum wider fuhr,
Die in wider auffnemen was
Syracusa zu neyd und haß.
Schickten in auß mit einem heer.
Der belägert zu landt und meer
Syracusa; doch in der frist
Macht er durch falsch betrug und list
Mit Hamilcar einen anschlag,
Der in der statt zu bsatzung lag,
Verhieß gar grosse schenckung dem,
Das in die statt zu hulden nem.
Da wurdt trieglich ein fried gemacht,
Agatoclem in die statt bracht.
Der berufft den gantzen senat
In das fechthaus; nach dem er hat
Seim kriegßvolck ein warzeichen geben,
Die namen in allen das leben
Und verschont keins geschlechts mit nichten.
Ließ darnach in der gmein hin richten
Die reichsten, mechtigsten in der statt,
Ir güter auch eiuzogen hat.
Nam also ein die statt mit gwalt.
Da must im hulden jung und alt.

*

7 C werden. 10 C gewalt. 12 C theding. 27 C nemb. 38 C Namb.

Nach dem er uberfallen thet
Ungwarneter sach die nechsten stätt,
[K 2, 3, 239] Gwan die und blündert all ir gut
Und vergos viel unschuldig blut
In Sicilia und gar baldt
Bracht vast das gantz reich in sein gwalt.
Also macht in das glück plötzleich
An landt und leut mechtig und reich.
Derhalb thet er in hochmut thönen
Und ließ sich zu eim könig krönen
Des königreichs Sycilie.
Solchs tyranney dem volck thet we.
Schrieben diß der statt Cartago.
Die schicket in zu hilff aldo
Gisgenis suhn, einen haubtmann,
Mit grossem heer, das zeygt man an
Agatoclem; bald ers erfuhr,
Er sich wider den rüsten wur
Und dem gerüst entgegen zug
Und sich wol zwey mal mit im schlug.
Iedoch er all mal nider lag.
Derhalb des sieges sich verwag,
Gab die flucht in Syracusam.
Der feindt gewaltig nachher kam
Und belägert zu landt die statt.
Agatocles befolhen hat
Den burgern, die statt zu bewaren,
Und thet zu nacht heimlich abfaren
Mit eim kleinen gerüsten heer
Und mit seinem suhn auff dem meer
Und lägert sich zu feldt also
Auff fünff meil wegs von Cartago,
Da er durchstreiffet alle endt,
Die dörffer blündert und verbrennt.
Cartago des erschrecken thet.
Auß forcht ergaben sich viel stätt
An den könig Agatoclem.
Die schickten im profandt zu dem
Krieg, und was er notturfftig war.

2 C Vngwarnter. 17 C Agatocle. 27 C bewarn: abfarn.

Cartago aber schicken war
Hamonem, dreysig tauseut starck.
Grieff den feindt an auff der landtmarck.
[AC 2, 3, 118] Doch wurdt er in die flucht geschlagen.
Drey tausent ir sampt im erlagen.
Da empfiel Cartago das hertz
Sampt iren hundtgnosen außwertz.
Der Cyrener könig Offeclas
Sich mit dem könig verbinden was.
Der kam zu im mit grossem heer.
Verhofft, mit zu erlaugen ehr,
Gantz Aphrica zu uberkommen,
Wie er vom könig hett vernommen,
Der im täglich liebkosen was.
Und als er eins tags mit im aß,
Agatocles in dückisch erstach,
Behielt sein gantzes heer hernach.
Cartago schicket aher dar
Deun irem hauptmann Bomilcar
Mit einem heer, der in den tagen
Sich auch mit irem feindt zu schlagen.
Der aher wolt mit seim volck allen
Zum köuig Agatoclem fallen.
Doch ehen in seim läger wur
Von seinem volck ein groß auffrhur.
Derhalb sein abfall nit geschach.
Als solliches erfuhr hernach
Cartago, habens nach den tagen
Den hauhtmann an ein creutz geschlagen
Auff freyem marckte in der statt,
Da er den rath hart geschmecht hat
Mit worten von dem creutz herab,
Biß das er seinen geyst auff-gab.
Nach dem Agatocles im krieg
Nun uheral hett glück und sieg,
Ließ er seim son Archagoto
Den halb theil heers vor Cartago
Und fuhr er mit dem andern theil
In Sicilia, auch sein heil

1 C schicket dar. 3 C Griff. 8. 9 C köng. 19 C jren H. Hamilcar. 23 C Agatocle.

[K 2, 3, 240] Zu versuchen, in kurtzen tagen
Das cartagisch heer zu erschlagen,
Das Syracusa belägert hett.
Das er auch glücklich enden thet
Und gantz Siciliam mit macht
Widerumb in sein gewalt bracht.
Nach dem die rayß wider für-nam
Zu seinem heer in Aphricam,
Das er fundt gantz voller auffruhr,
Weil das kriegßvolck nit zalet wur.
Iedoch stillt ers mit guten worten.
Nach dem furt er sie an den orten
An die feindt und thet ein feldtschlacht,
Verlur wol halbe heeres-macht
Und die flucht in sein läger numb
Und gieng sehr forchtsam darinn umb.
Er mercket, das seins volckes schar
Uber in gar entrüstet war
Von wegen der schlacht obgemelt,
Auch ob dem anstendigen gelt.
Drumb er mit seim son bey der nacht
Archageta sich darvon macht
Und wolt heim faren auff dem meer.
Als solliches erfuhr das heer,
Da thetens dem könig nach-jagen.
Doch war sein son, eh es war tagen,
Auff dem weg von dem vatter kommen.
Den hett das kriegßvolck gfenglich gnomen
Und wardt darnach von in erschlagen.
Das heer aber hat sich vertragen
Mit Cartago, sich in ergab.
Zugen also ohn schaden ab.
So thet Agatoclem in kürtzen
Das waltzent glück so gehling stürtzen.
Das machtloß wurdt sein regiment.
Darmit hett es doch noch kein endt.
Er fürt in Italia krieg,
Doch unglückhafft on allen sieg.
Zu mitler zeit das ungelück

2 C blägert. 32 C Zogen.

Erzeyget noch ein trewloß stück,
Dann seines sons son mit betrug
Im seinen andern son erschlug
Und fieng an ein zu nemen gleich
Siciliam, das königreich,
In aller massen und geber,
Als ob der anherr gstorben wer.
Vor grosser angst nnd hertzen-leydt
Fiel er in ein schwere kranckheyt
Und war da in der feinde landt.
Auch nam sein kranckheit uberhandt.
Da schickt er in Egypten da
Sein gmahel Theogena
In Egypten mit seinem schatz,
Da sie daselbst möcht haben platz
Mit zweyen sönen, noch gar kleinen.
Die theten sampt der mutter weinen,
Fielen dem vatter umb den hals
Und schieden sich von im nachmals.
Zu hof war grosse wein uud klag.
Darnach aber am nechting tag
Der könig auch mit todt verschied,
Ein trawrig, schmertzlich end erlied.

Der beschluß.

Hie sicht man, wer sein hertz und mut
Setzt auff wollust, gewalt und gut,
Reist das zu im vor allen dingen,
Wie er das kan zu wegen bringen,
Ohn gottsforcht, recht und billigkeit,
Ob im geleich auch mit der zeit
Darzu helt schilt, schirm, schutz nnd rück
Das unsthet, untrew, waltzent glück,
Wer sich drauff lest, der ist nit weyß,
Dann er bawt anff ein schwaches eyß,
Dann wie es gschwindt geit seine gab,
So schnell nimbt es die wider ab,
[K 2, 3, 241] Und wie sein gab frewen das hertz,
So bringt ir abschid bittern schmertz,

11 C namb. 13 C Gemahel. 20 C groß weinen. 23 C erlitt. 24 Der] fehlt C.

Verlast den menschen nacket, bloß,
In armut, elendt, trübsal groß,
In der hardtsel als ungemachs.
Das glück ist wanckel, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 4 tag Juli.

Historia. Von Sardanapalo, dem letzten könig Assirie.

Als in dem assirischen reich
Der fünff-und-dreyssigst köng geleich
Acraiapes gstorhen was,
Nach dem das königreich hesas
Der könig Sardanapalus.
Der bawet schön in uherflus
Zwo groß herrliche stätt mit nam
Tharsum und auch Anchialam.
Nach dem da hat er sich begeben
In ein gar faul, müssiges lehen.
Nam sich des reiches an mit nichten,
Sonder lies sein amptleut außrichten.
Die hielten dem volck wenig schutz,
Suchten nur iren eygnen nutz
Und sehr ubel im reich regierten,
Ohn grechtigkeit tyrannisierten,
Beyde in räthen und gericht.
Nach dem fraget der könig nicht,
Ließ ghen im reich, gleich wie es ging.
Er wardet auß vor allem ding
Allein seines leybes wollust
Tag unde nacht; in solchem wust
Hett er zu gsellschafft eytel unfleter,
Zudüttler, heuchler und verretter,
Schalckßnarren, gauckler und hofierer,
Vol zapffen, spiler und zuschmierer.
Mit denen dempfft er tag und nacht.

*

5 C Acrajapes gestorben. 13 C Namb. 22 C wartet.

Mancherley wollust er erdacht.
Lies bereiten mancherley weis
[AC 2, 3, 119] Vor unerhörte kost und speiß
Und trunck allein auß gülden schalen
Und künstlich gemachten pucalen.
Lies auch nach appodegker-kunst
Machen wolschmeckent reuchwerck sunst.
Lies auch sein haar und bart begiessen,
Mit köstlichen wassern durch-fliessen.
Dergleich mit seytenspieles hal
So wardt täglich erfült sein sal.
Dergleichen auch sein federbet
Mit seyden uberziehen thet.
Darzu erdacht er die fürheng.
Darzu hett er kebßweiber meng,
Hielt denn ein köstlich frawen-zimmer.
Bey den hett er sein wonung immer.
Mit den er in hürischer lieb
Alle geschlecht der unzucht trieb,
Wont eben bey in gleich eim tollen,
Halff den weibern kartetschen wollen.
Wont sthets bey in ohn unterscheyd,
Gekrönt in königklichem kleyd.
Nach dem auch die köngklichen hurn
Auch also gar gewaltig wurn,
Das sie setzten hauptleut und pfleger,
Vögt, renttmeister, zölner und jäger,
Liessen umb geldt ledig die gfangen.
So hettens den köng hinter-gangen.
[K 2, 3, 242] Niemandt dorfft gben durch die salthür;
Fiel schon ein nötig handel für,
Sagt mans durch ein thürhüter an,
Das zu hof war manicher man,
Der den könig nie het gesehen.
Nach dem ists kurtzer zeit geschehen,
Das Arbaces, ein trefflich alter
Auß Media, des königs statthalter,
Kam ungewarnter sach ein mal
Und fand den könig in dem sal

5 C Pocalen. 37 C Kongs.

Sitzen in mit der weiber innen,
Gantz weybisch an eim rocken spinnen.
Da kert er umb nnd zug darvon
Und zeyget der ritterschafft on,
Das der könig so weibisch wer,
Und reytzet sie mit worten gfehr,
Das sie diesem weibischen mann
Nicht mehr solten sein unterthan,
Und thet die landtßherrn in Meden
Alle zu dem abfal bereden.
Und schwuren zusamen ein bundt
Und versamleten zu der stundt
Ein grosses heer und uberzug
Den weybischen könig unklug.
Als er nun solch auffrhur vernam,
Erschrack er und wart gantz forchtsam,
Wann er war lang in fried gesessen
In allem wolust ungemessen.
Iedoch samlet er auch ein heer,
Zog darmit auß zu gegenwher
An die grentz, da die feinde lagen.
Doch wurt sein heer in flucht geschlagen
In Babiloniam, die statt;
Dann sein hertz war zu kriegen matt,
Und in das frawen-zimmer floch.
Als aber im der feindt nach zoch,
Ließ er in seim königklichen sal
Auff-richten ein holtzhauffen zu mal
Und warff darauff all sein kleinat
Von gold, edelgstein, was er hat.
Als der feindt mit sturm ein thet lauffen,
Sitzt der könig auff den holtzhauffen
Und hieß denselben zünden an
Und mit seim grossen schatz verbrann.
Solch that man in ein seulen schrieb,
Auff das sie in gedechtnus blieb.
So hat regieret er fürwar
Das assirisch reich zweyntzig jar
Und nam also mit im ein endt

27 C Köngklichen. 28 C Holtzhauffn. 39 C namb.

Und wurdt auff Arbacem gewendt,
Der ein könig der Meden wur,
Auß-erwelet in der auffrhur,
Als assirisch reich gstanden war
Dreyzehundert, darzu fünff jar
Durch sechs und dreysg köng regiment.
So mit der zeyt all reich zerghent,

(Der beschluß.)

Wie das beschreibet Justinus,
Auch Diodorus Siculus.
Hie sicht man, wo ein regiment
Regiert ein weybischer regent,
Der nicht handthabt gemeinen nutz
Und helt sein unterthan kein schutz,
Sonder last es an sein amptleut
Und er ist gleich morgen als heut
In allem wollust gar ersoffen,
Bey dem ist gar wenig zu hoffen,
Das sein reich zu-nem und auff-wachs
In glück und wolfart, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 22 tag Juni.

*

8 Der] fehlt C. 19 C nemb.

[K 2, 3, 243] Historia. Habitis, der könig in Hispania, der wunderbar.

Im Jnstino am letzten stat.
Wie vor zeiten regieret hat
Ein könig in Hispania,
Hieß Gargoris mit namen da.
Derselbig könig erfundt wol,
Wie man das hönig samlen sol,
Wann das landt hett sehr grosse weldt,
Weydreich an awen, heyd und feldt.
Nun dieser könig hett von art
Ein tochter anßerwelt nnd zart,
Die täglich bey im wonen was.
Eins mals der könig sich vergas,
Doch vielleicht in trunckenheit dieff,
Sein eygne tochter er beschlieff,
Das sie eins kindes schwanger wart.
Des schamet sich die tochter hart,
Verbarge doch zu aller zeyt
Vor dem vatter ir schwangerheyt.
Darnach sie auch heimlich gebar
Ein kindt, welches ein knählein war,
Das sie zwey monat heimlich zug
Und vor dem vatter das verschlug.
Entlich dem vatter das für kam.
Fiel des in grosse schew und scham.
Beschawt das kindlein zu der stundt,
Auff seinr brust ein leybzeychen fundt.
Ab zu tilgen der schanden massen,

23 C zween.

Wolt er das kindt vertragen lassen.
Gab das eim trewen diener alt,
Das kindt zu tragen in den waldt,
Das es darinn solt hungers sterben
Oder von dem gewild verderben.
Der knecht trug, legt das kindlein hin.
Nach dreyen tagen schickt er in,
Das todt kindlein zu bringen wider.
Als der knecht gieng in walde nider,
Fundt er das kindlein unversehrt,
Wann mitler zeyt hettens ernehrt
Die wilden thier und es geseuget.
Der knecht bracht das kindt und bezenget
Dem könig sollich wunderthat.
Darnach der könig geboten hat,
Das kindt zu legen in ein holl straß,
Dardurch man das vieh treiben was,
Das es das kindt zertrett darinn.
Noch kam es ohn-geschedigt hin.
[AC 2, 3, 120] Dieweil das kindt da lag und grein,
Wurdt von dem vieh verschonet sein,
Bleget und kein rind auff es tratt.
Nach dem der könig geboten hat,
Das mans für die hundt werffen thet,
Die man drey tag gehüngert hett.
Die theten auch gar nichts dem jungen,
Souder leckten es mit den zungen
Und wenzegelten mit den schwentzen.
Noch nam im für der köng in gentzen,
Das kindt müst sterben ohn nachrew.
Ließ das werffen für hungrig sew.
Schweinßmüter, die auch junge hetten,
Dieselb dem kindt ein-hencken theten
Ir dutten und thetten das seugen
Und theten auch darmit bezeugen
Gottes wunder ob diesem kindt.
Noch blieb der könig also blindt,
Vermeinet ie, das kindt zu tödten,
Darzu in eygne schandt thet nöten.

15. 23 C Köng. 16 C legn. 19 C vngeschedigt. 21 C Viech. 27 C der. 29 C namb.

Solchs thet der böß in im erwecken,
Ein sündt mit der andern zu decken,
Sein unzucht mit mördischem mut
An seinem eygnen fleysch und blut.
[K 2, 3, 244] Befalh dem knecht beim eyd und ehr,
Das kindt zu werffen auff das meer.
Als der knecht warff ins meer das kind,
Da entstundt gar ein senffter wind.
Das kindt trieb auff dem meere tieff
Dahin, sam fur es in eim schieff
Zwischen den wellen ungestüm
Und trieb das kindt auch so lang üm
Biß zu einr wildtuns an eim ort,
Da es hett einen seichten port.
Da stieß das meer diß kindt ans landt,
Das es hernach ein hinde fandt,
Und heucket im ein eutter ein
Und ernehret das kindelein
Auß Gottes güte wunderbar.
Also der knab auffwachsen war,
Blieb alda bey der hirrschen hauffen,
Thet mit in in der wildtnus lauffen
Berg auf, berg ab, gantz schnell und geng.
Eins tags mit ander wilder meng
Wurdt er mit den garen verschrencket
Gefangen und dem köng geschencket.
Zu einem wunder im zu handt
An dem leybzeichen in erkandt
Als sein und seiner tochter sun.
Erst dacht er im gewißlich nun:
Weil er erstanden hat so vil
Unglücks, so ist es Gottes will,
Das er wirdt köng nach mir im landt.
Wardt von im Habitis genant.
Wardt auch nach im könig zu-letz,
Macht viel guter ordnung und gsetz,
Lehrt auch das grob volck die viehzucht,
Ackern und seen zame frücht.
So hat sein gschlecht nach im fürwar

10 C Samb führ. 11 C vngestümb: vmb.

Nach im regiert viel hundert jar
Gar auffrichtig und lobeleich
Das gantze hispanisch köngreich.

Der beschluß.

Auß der wunderbarlich histori
Erscheint Gottes lob, preyß und glori,
Der also auß miltreicher güt
Durch sein engel schützt und behüt
Die kleinen unmündigen kindt,
Dieweil sie unterworffen sindt
Auff erden mancherley unfall,
Da bschirmbt und bschützet uberall,
Vorauß wo zukünfftig auff erden
Sol etwas namhaffts darauß werden.
Drumb spricht man: Was Gott wil erzücken,
Dasselbig kan kein mensch vertrücken.
Drumb ist Gott als ungemachs
Der best helffer, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 23 tag Juni.

2 C löbeleich. 3 C gantz H. Königreich. 4 Der] fehlt C. 15 Vgl. s. 464, 10. 17 C Darumb.

Historia. Die kindtheit könig Pirri.

Es hat heschriehen Plntarchns,
Der wahr historiographus,
Wie das in der Moloser landt,
Sonst auch Epirum ist genant,
Vor langer zeit ein könig saß,
Eacides genennet was.
Dem wurdt ein anffrur in dem landt,
Das in sein volck mit gwehrter handt
Verjagt anß seinem königreich.
Nach dem die Moloser geleich
Des Neopthelemi nachknmmen
[K 2, 3, 245] Und sön haben ins reich genommen,
Die haben des alten köngs stammen
Mit dem schwerdt außtilget allsamen,
Biß ohn Pirrum, ein son fürwar
Des köngs, alt noch nit zweyer jar.
Den haben heimlich bey der nacht
Zwen getrew edel darvon bracht,
Androles, Angelus mit namen,
Sampt des jungen kindes sengammen
Mit wenig knechten auff die hinfart.
Bald das zu hof was offenbart,
Zn handt eylt man dem kinde nach,
Zn würgen das in grimmer rach.
Die flüchtigen gahen das kindt
Drey edlen jünglingen geschwindt,
Auff Megaras zu eylen da,
Das ligt in Macedonia.

12 C Nachkommen. 14 C habn. C Königs.

Die eylten mit hin; der ander hauff
Hielt die nacheylenden feinden auff.
Zum theil im feldt sich mit in schlugen,
Zum theil mit guten wortn auffzugen.
Nach dem habens den weg fürgnommen
Und widerumb zu dem kindt kommen.
Und als sie vermeinten vor-langst,
Sie wern entrunnen der feindt angst,
Kamens erst an ein wasser groß,
Welches bey diser statt hin-floß.
Das war sehr grewlich, ungelachsen,
Von regen groß und breit gewachsen,
War auß der-massen schnell und tieff.
Nun hettens weder flos noch schieff,
Darüber zu kommen mit macht.
Auch schreckt sie die einfallendt nacht.
Doch schrien sie entlichen an
Jenseit des wassers etlich mann,
Zeygten in auch Pirrum, das kindt.
Baten uber zu helffen gschwindt,
Die aber kundten an dem ort
Gar nit versthen ir bitt noch wort,
Dann das wasser rauscht und war breit.
Zu handt der diener einer schneidt
Ein baumrinden und schrieb darein
Ir beger, und band die allein
An einen langen pflitzenpfeil,
Schos den ubers wasser mit eil.
Darinn verstunden ir beger,
Wie sie weren in grosser gfehr,
Und fellten etlich baumen groß,
Bunden zusam, machten ein flos
Und furn drauff ubers wasser nüber
Und holtens mit dem kindt herüber.
So raistens durch Macedoniam
Und kamen in Illiriam,
Darinn denn könig Glawcias
Das regiment gwaltig besas,
Zu dem sie sich versahen gutz,

1 C eiltn. 2 C Feind.

Befalhen im in schirm und schutz
Das elendt verjagt kindt Pirrum.
[AC 2, 3, 121] Eh aber der könig das kind annum,
Stund der könig mit seufftzen sencken
Und thet betrachten und bedencken,
Wie dem kindt könig Casander
Nachstellet, darzu auch all ander.
Vor den er sich etwas entsetzt,
Stund also in gedancken zu-letzt.
Pirrus, das kind, in dem sal hoch
Auff allen viern zum könig kroch
Und erwischet des königs gewand
Und richt sich daran auff zu hand,
Stund also auffrecht an sein beynen
Und fieng gantz sehnlich an zu weynen.
Erst thet der könig sich des armen
Kindes von hertzen sich erbarmen,
Nam die gschicht an zu einem wunder-
Zeichen, das dieses kindt besunder
Durch sein hilff wider solt geleich
[K 2, 3, 246] Kommen in seins vatters köngreich,
Und nam das kindt an in sein schutz
Und thet im trewlich alles gutz.
Als aber köng Casander das
Erfuhr, das könig Glancias
Pirrum an seinem hof erzoch,
Verdroß in das gar sehr und hoch,
Entpot zu dem könig darneben
Zweyhundert pfund silbers zu geben,
Das er im Pirrum antworten solt,
Den er vom leben richten wolt,
Das im der fromb könig ab-schlug
Und Pirrum ehrlich aufferzug
Zu uhung aller ritterschafft
Mit seines gantzen leybes krafft,
Und in auch nit erzug allein,
Sonder die eygen tochter sein
Zu einer gmahel hat versprochen.
In rechter trewe unzerbrochen

*

3 C abr. C Köng. C annumb. 9 C gdancken. 16 C Köng. 18. 22 C Namb.

Setzt er in auch gewaltig ein
In Epirrum, das königreich sein,
Der darnach hett sehr schwere krieg
Gefürt mit tryumph nnd sieg,
Wiewol im offt das waltzent glück
Auch wider was in manchem stück.

Der beschluß.

Auß der geschicht so merckt man klar,
Das das gemein sprichwort sagt war:
Alles, nnd das Gott wil erquicken,
Dasselbig mag niemandt vertrücken.
Gott dem vor allem unglück wert,
Hilfft wunderbar; darauß man lehrt,
Das uns trost und hoffnung erwachs
Durch Gottes hilff, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1557 jar, am 17 tag December.

2 C Köngreich. 4 C vnde. 7 Der] fehlt C. 9 C gmein s. saget. 10 Vgl. s. 460, 15.

Historia. Prusias, der untrew könig Pithinie.

Vor langer zeit, als Prusias
Pithiniam, das reich, besaß,
Ein köng, an landt und leut großmechtig,
Sehr glückhafftig, rhumreich und brechtig,
Zu dem gar in vertrawen hoch
Der hauptmann Hanibal entpfloch,
Als er die letzten schlacht verlur,
Von den Römern geschlagen wur,
Den er zu eim hauptmann auff-nam.
Des im auch wol zu statten kam.
Dann als sich kurtzer zeit zu-trug,
Köng Eumenes in uberzug
Mit grossem volcke auff dem meer,
Hanibal rüst sein gegenweer.
Durch list schickt etlich tausent mann
In die wäldt und gebirge hindan,
Musten im viel unziffers faugen,
Als eidechsen, krotten und schlangen,
Die er in newe häfen het,
Die er oben verkleiben thet.
Ließ tragen sie in die streittschieff
Oben, biß das die zeit verlieff,
Das man zu wasser thet die schlacht,
Wurffen sie die häfen mit macht
Herab den feinden in die schieff.
Das gwürem unter in umblieff.
Der schreck in viel zu schaffen gab.
Gwann durch den list die schlacht in ab.

10 C namb. 17 C Gebirg. 19 C Edechsen. 27 C Gewürm.

Doch kurtzer zeit ohn scham und schew
Wolt Prusias durch sein untrew
Den Hanibalem ubergeben
Den Römern, der im selbst das leben
[K 2, 3, 247] Mit gifft nam, und wünscht alls unglück
Dem köng für sein untrewe dück,
Welcher fluch im auch wurde war:
Dann könig Prusias het gar
Ein son von seinem ersten weib,
Ein jüngling, schön, gerad von leib,
Der war kün und wehrhaffter handt.
Der war Nicomedes genandt.
Als aber nun diß mutter starb,
Der köng ein ander weib erwarb,
Mit der auch etlich kinder hett.
Das weib dem köng auliegen thet,
Das er ir kinder versehen wolt,
Nicomedem außstossen solt,
Oder im nemen solt sein leben
Und irn kindern das reich eingeben
Nach seim todt, und thet sollichs bitten
Nach art stieffmütterlicher sitten,
Hielt an mit schmeichlen nacht und tag,
Biß ir der köng thet ein zusag,
Zu verbringen den mordt gar schendtlich.
Nach dem befalh der könig entlich
Dreyen unter seinen trabanten,
Heimlich, in trew gar wol bekandten,
Das sie solten erwürgen thun
Nicomedem, sein eltsten sun,
Der auff diß mal nit anheim war.
Diß mordt seim freundt wurdt offenbar.
Der ließ bald Nicomedem warnen
Vor seins vatters mördischen garnen.
Baldt das dem son wurdt angesagt,
Die groß unbilligkeit er klagt
Fürsten und herren in dem landt.
Die halffen im mit gwerter handt.
Darmit den vatter uberzug,

5 C namb. 8 C Denn. 13 C des. 17 C Kindr.

Zu rechen an im den betrug.
Nun hett der alt könig im landt
Gar weder hilff, rath noch beystandt.
Sein leben zu erretten sucht.
Gab mit weib nnd kinden die flucht.
Kümmerlich auß dem reich darvon
Mit gar wenig knechten entron
Und also seinem son entpfloch,
Hin und herr im elendt umbzoch.
Niemandt wolt im auch herberg geben,
Weil im der son stellt nach dem leben
Von wegen der mördrischen dück.
Entlich im anch zu ungelück
Verliessen alles hofgsindt sein.
Erst wardt der köng elendt, allein
Bettlet das almuß, unerkandt,
Hin uud herwider in dem landt.
Doch entlich sich bey im zu-trug,
Das in auch sein gewissen nug,
Das er fiel in solch rew und scham,
In solch angst und verzweyflung kam,
[AC 2, 3, 122] Unsicher wardt in solchen sorgen,
Das er lag bey dem tag verborgen
In den tieff finstern waldes-grüfften,
In den hülen und berges-klüfften,
Da er nichts anderst hett noch aß,
Denn wurtzel, kraut und grünes graß,
Zn retten sein elendes leben.
Doch thet das glück in ubergeben
Gar in tödtliches hertzenleyd.
Nicomedes in eim gejeyd
Sein son fieng und in zu todt schlug
Mit eygner handt; so der betrug
Wardt am alten köng gerochen
Und wardt untrew mit untrew brochen.

Der beschluß.

Die gschicht beschreibet Plutarchus,
Auch Johannes Bocatius.

*

34 C König. 36 Der] fehlt C.

Auß der hat man zwo kurtzer lehr.
Wer handelt wider trew und ehr,
Seim nechsten zu verderbling schaden,
Das der auch gwiß wirdt uberladen
Mit gleicher bürt, wie er voran
[K 2, 3, 248] Seim nechsten selber hat gethan.
War bleibt das alt sprichwort gestifft,
Das untrew iren herren trifft.
Zum andern erlehrnet man ohn schew
Der stieffmutter list und untrew,
Des brauchen gegen irn stieffkinden,
Verwaschen sie vornen und hinden,
Auß vätterlichem erb zu treiben,
Das sie und ir kind darinn bleiben.
Man spricht: Wer ein stieffmutter, hat
Auch ein stieffvatter frü und spat,
Der durch schmeichlerey wirdt betrogen,
Zu feindtschafft seiner kinder zogen.
Auß dem so volgt viel ungemachs,
Klagt manch mutter-kindt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 16 tag Marci.

*

9 C erlehrnt. 10 C Stieffmütter. 11 ? Die s'.

Historia. Perseus, der untrew könig in Macedonia.

Es schreibt Johaun Bocatius,
Als Philippus Demetrius
Regiert iu Macedouiam,
Hett eiueu sou, der hieß mit nam
Demetrius, der ist im woru
Von seiner gmahel ehlich geboru.
Darnebeu hett er auch seiu sun
Durch eiu beyschlaff gezeuget uuu,
Der selb Perseus war genaudt,
War arglistig mit mund und handt,
Gantz untugthafft und betrogen.
Als er merckt, im wurdt fürgezogeu
Seiu bruder und erben das reich,
Da stellt im dückisch uud heimleich
Nach dem lebeu die mördrisch atter.
Als Philippus, ir beyder vatter,
Sich rüst wider die Römer sehr,
Zu kriegen mit eim grossen heer,
Schrieb Perseus auß schalckheit tieff
Heimlich etliche falsche brieff,
Sam weren sie Demetrio,
Seim bruder, zu-geschickt also
Vou dem gautzeu seuat zu Rom,
Eiu meytrey zu macheu mit uom,
Daun er auch vor manlchem jar
Zu geysel war gelegeu dar.
Mit dem bracht er seiu bruder schou
In grosseu verdacht uud argwon

7 C Gmahl. 8 C ein suhn. 12 C untugenthafft. 22 C Samb.

Gegen dem köng, dem vatter sein,
Warnt auch durch ungetrewen schein
Den vatter, solt sich büten eben,
Sein son der stellt im nach dem leben,
Ließ auch nicht nach mit solchem reytzen,
Thet den vatter hefftig verbeytzen
Auff sein ehlichen frommen sun,
Biß in der könig ab ließ thun
Und sein diener Mida anstifft.
Derselbig im vergab mit gifft.
Als er nun kranck lag in der kammer,
Klagt die untrew und grossen jammer,
Den im sein bruder hett erwecket,
Wurdt er mit einem küß erstecket.
Als aber nach des todt geleich
Perseus erb war zum königreich,
Da sich das in die leng verzug,
Da stellt der bößwicht mit betrug
Dem alten könig nach dem leben.
[K 2, 3, 249] Als sollichs merckt der vatter eben,
Erst rewt in der from ehlich sun,
Den er ohn schuldt hett lassen ab-thun.
Vor leyd so wolt sein hertz im brechen
Und kundt sich doch an dem nit rechen,
Der sich mit listen rund und gschwindt
An sich henckt alles hofgesindt.
Also in trawrigem gemüt
Darbey in sorg und angsten wüt,
Nam der könig an krefften ab,
Sechtzig-järig sein geist auff-gab.
Perseus bald das reich einnumb,
Wurdt stoltz und hochmütig darumb,
Viel unfuhr und mutwillens trieb.
Den Römern er den fried auß-schrieb,
Nam volck auß Macedonia,
Illiria und Tracia
Und versamlet ein grosses heer.
Die Römer im zu gegenweer
Den burgermeister Sulpicium

16 C Köngreich. 22 C lassn. 28 C ängsten. 29. 35 C Namb.

Schickten mit grosser heeres sum.
Doch wurn die Römer zwir geschlagen,
Vor könig Perseo erlagen,
Und namen sehr ein grossen schaden.
Da wardt der kriege auff-geladen
Forthin Paulo Emilio.
Der zug mit seinem heer also
In Macedonia mit macht.
Thet mit Perseo ein feldtschlacht,
Darinnen die Römer oblagen,
Theten zerstrewen und verjagen
Die feindt, und der könig mit nam
Entrunn in Samotraciam.
Emilius nam ein das reich
Und schickt Octavium geleich
Dem könig nach, der in allein
Fieng, auch mit zweyen sönen sein,
Alexandro und Philippo.
Als der krieg wardt vollendt also,
Bracht er gen Rom die drey gefangen.
Sindt mit ketten gebunden gangen
Vor seinem triumph-wagen her,
Einmütig, trawriger geper.
Da sie nach dem ein rath beschluß
Zu Alba in ewig gfengknus.
Darinn lag Perseus bekümmert.
All freud und hoffnung war zertrümmert.
In der finster und dem gestanck
Er wardt an leib und gmüt todt-kranck,
Dann sein gewissen in hart nug
Umb sein mordt, untrew und betrug.
So armutselig er verdarb
In dem kercker, biß das er starb.
Nach dem die Römer in doch haben
Vom gmeinen gut köngklich begraben.

Der beschluß.

Auß der gschicht lert man zwey ding wol:
Erstlich, das nit gelauben sol

8 C Macedoniam. 11 C namb 36 Der] fehlt C.

Auff blose wort ein weiser mann,
[AC 2, 3, 123] Vorauß wo es groß ding trifft an.
Durch wort wirdt man leichtlich betrogen,
In ein bösen argwon gezogen,
Des der unschuldig wirdt beladen
Mit ungunst und muß leyden schaden
An seinem leyb, gut oder ehr.
Nachrew bringt das nit wider mehr.
Zum andern, wer vol hinderlist
Seinen nechsten verklecken ist,
Untrewlich, felschlich, hinderrück
Und bringet in in ungelück,
Das der from ohn schuldt unter-leit,
Das doch sollichs muß kurtzer zeit
Gerochen werdn an dem bößwicht,
Wie denn ein altes sprichwort gicht:
Es muß allhie auff dieser erden
[K 2, 3, 250] Alles gefast und gefeyert werden
Mit widergeltung viel ungmachs
Dem untrewen, das wünscht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 18 tag Martius.

5 C Das. 18 C gfeyret. 21 C A. Salutis. C Tage Martij.

Historia. Butes, der könig Tracie, wirdt unsinnig, ertrencket sich.

Hort! Diodorus Siculus
Beschreibet, wie das Licurgus
Vor langet zeit regieret da
Das königreich in Tracia
Mit seim bruder, Bute genant,
Der doch mit gar mördischer handt
Licurgum selbst wolt bringen umb,
Auff das er das gantz königthumb
Darnach regieren möcht allein.
Als solchs erfuhr der bruder sein,
Trieb er in auß dem königreich,
Floh in die insel Naxum gleich
Mit seinem adel und hofgsindt,
Eytel böse, verbrendte kindt.
In der insel ließ er sich nider,
Beraubet die schieff hin und wider
Mit seinem hofgsindt auff dem meer,
Dann er acht weder trew noch eher.
Auch beraubet er und nam ein
Die nechsten insel, groß und klein,
Mit mordt, brandt und grosser auffruhr.
Also Butes gar mechtig wur.
In kurtzer zeit nam gwaltig auff.
Von mannschafft het grossen zulauff,
Das entlich in weiber zerrunnen.
Derhalb Butes mit list besunnen
Fuhr in das landt Thessaliam

3 C Herr. 5 C langer. 7 C Butes. 21. 25 C namb.

Und ohn gfehr zu der zeit hin kam,
Als eben das fest Bachi war,
Darinn sein nunnen alle gar
Zu ehren im sein dobfest halten,
Sambt den frawen viel abeis walten,
Haben auff von weinreben krentz
Und lauffen nmb in der landsgrentz
Hin nnd her zerstrewet, wie man acht,
Wie wir Christen in der faßnacht.
Als die nun sahen an dem meer
Ans landt tretten das frembde heer,
Gaben sie die flucht mit verlangen.
Ein theil so wurden ir gefangen,
Und welche frawen man ergriff,
Die schlepten sie hin in die schiff.
Eins theils, zn erretten ir ehr,
Stürtzten sich in das tieffe meer;
Eins teils der weiber sampt den nunnen
Hin auff die hohen birg entrunnen,
Theten sich in die klufft verschlieffen,
Auff das man sie nit möcht ergrieffen.
Bntes, der köng, schwecht die junckfrawen
Cocanis; auß hohem vertrawen
Klagt sie dem gott Bacho die schmach
Und rüfft zu im, zn üben rach.
Zn handt Butes nnsinnig wardt,
Das er sich gantz wütiger art
In einen tieffen brunnen stürtzet
Und im sein leben selbs abkürtzet.
Nach dem name das ander heer
Mit den gefangnen frawen seer,
Thetens wider auff Naxum faren.
Nnn unter diesen frawen waren
[K 2, 3, 251] Iphimeda, die königin zart,
Mit zweyen töchtern edler art.
Die brachtens in Naxnm gefangen.
Und eh knrtze zeit war vergangen,
Da buleten zwen haubtleut kön
Umb die köngklichen töchter schön

3 C a. Jar. 5 C Samb C abweiß. 8 C zerstrewt. 34 C Köngi.

In nngestüm brinnender lieb,
Darzu ir blindt begirt sie trieb;
Wurden darob zu unfried sebr
Und zuckten beyd ir blose wehr
Und balgten darumb beyde sander,
Gaben ein wnnden nmb die ander.
In solchem gar grimmigem hatz
Blieben sie beyd todt auff dem platz.
Iedoch die ein tocbter aucb starb,
Vor mitleydenter lieb verdarb.
Als in Thesalia, dem landt,
Der könig, Alens genant,
Höret diese trawrige mer,
Das auß dem landt gefüret wer
Sein gmabel nnd zwo töcbter frum
Mit gwalt in die insel Naxum,
Zu handt samlet er ein groß heer
Und fertigt sie ab auff dem meer
Mit sein zwey sönen, diese scbmacb
Zu rechen mit blntiger rach.
Und als die hin gen Naxum kamen,
Die hanptstatt sie alda einamen
Mit einem sturm; die gegenwehr
Macht der blutvergiessen nocb mehr.
Verderbetens herumb das landt
Mit raub, gefengknus nnd mit brannt.
Aber die Tracier mit nam
Samleten sich in eyl zu-sam
Zu roß nnd fuß mit grosser macht,
Zu thun mit den feinden ein schlacht,
Und grieffen an zn beyden seyten.
Da wardt ein grimmiges streitten
Den gantzen tag biß in die nacht.
Iedoch verloren die feldtscblacht
Die Tracier, gaben die flncht.
Wie ieder mocht, sein rettung sucht.
Auff das sie nur bey leben blieben,
Wurden all anß der insel trieben.
Des köngs sön uamen die insel ein

1 C vngestümb. 15 C frumb. 32 C w. gar o.

[AC 2, 3, 124] Die königin nnd ir schwesterlein
Schicktens heim in Thesalia
Und sie regierten beyd alda
In Naxnm, doch wurdt an dem endt
Ir brüder lieb dnrch neyd zertrennt,
Dann ir ieder der wolt allein
In der insel ein könig sein
Und griffen feindtlich zn der weer.
Ir iedweder samlet ein heer,
Theten ein feldtschlacht mit einander,
Darinn die brüder beydesander
Belieben todt anff der waldtstet.
Also ir heerschafft ein endt het.

Der beschluß.

Bey der histori spürt man das,
Das nntrew, mordt, neyd unde haß,
Hintertück, raubrey und arglist
Hewer nit erst new worden ist,
Sonder ist anch gwest vor viel jaren,
Wie man in büchern thnt erfaren,
Doch nicht so gmein, als zu unsr zeit,
Da mans schier helt für gschickligkeit,
Solch böß, untrewe, arge dück,
Wiewol solch tyrannische stück
Nie löblich sindt gwest in keim landt,
Sondr al mal unehr, schmach nnd schandt
Nemen hie und jenseyt des bachs
Al mal böß endt, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 29 tag May.

*

1 C Köngin. 4 C Naxo. 12 C Walstett. 14 Der] fehlt C. 21 C als jetziger s.

[K 2, 3, 252] Historia. Psamniticus, der könig in Egypten, wirt gehencket.

Die cronica thut uns bekandt,
Wie das sich in Egyptenlandt,
Dem gar uralten königreich,
Begeben hab gar wunderleich
Viel verendrung im regiment,
Ist kommen in mancherley hendt
Durch krieg und innwendig auffrur.
Also vor langer zeyt auch wur
Verwendt der königkliche standt,
Das er kam in der fürsten handt,
Das zwölff fürsten darinn regierten,
An stat eins königs gubernierten
Etwas auff die vierzehen jar,
Gar wol und löblich immerdar
Legten ab etlich groß beschwer.
So hetten lang gewert biß-her
Im landt ob dem gemeinen mann,
Der gmein nutz fieng zu grunen an,
Das sich frewd iedermann darab,
Biß sich doch entlichen begab,
Das der zwölff fürsten einem wardt
Sein hertz erhaben in hoffart.
Der war Psamniticus genennt.
Der stellet nach dem regiment
Durch heimlich meyterey und dück.
Darzu halff im das wanckel glück.
Durch miet und gab das volck verreytzt,

27 C meuterey.

Auff die eilff fürsten hart verbeytzt.
Durch list macht entlich ein auff-lauff,
Darinn des gmeinen volckes hauff
Die frommen eilff fürsten außtrieb.
Also im regiment belieb
Psamniticus, der untrew mann.
Setzt im selbs auff die köngklich kron.
Nach dem fieng er an zu regieren,
Mit der zeit zu triumphieren,
Betrübt das landt mit viel auffsätzen,
Fieng an zu schinden und zu schätzen.
Wer auch darwider murret eben,
Dem ließ er baldt nemen sein leben.
Des sich das volck sehr hart entsetzt.
Des forcht er ein auffrubr zu letzt
Und nam viel frembdes kriegßvolck an.
Das legt er auff den gmeinen mann,
Sie mit zu demmen und zu trücken.
Hielts veräcbtlich in allen stücken.
Trug seim eygnen volck neyd und haß,
Seim kriegßvolck viel günstiger was.
Des wurn im die Egypter gram.
Eins tags sich in dem landt zusam
Auff zwey mal hundert tausent schlugen
Und auff Ethiopiam zugen,
Des königs tyranney zu fliehen.
Der könig thet dem volck nach-ziehen
Und sie schmeychlent zu bleiben bat.
Sein bitt bett doch bey im kein stat.
Der köng in zorn kert wider umb,
Nach dem sein frembdes kriegßvolck num,
Das landt Pheniciam bekrieget
Und auch glücklich darinn gesieget.
Nach dem er auch Zippern einam.
Nach dem er an Zirenen kam,
Das er auch erobert mit streitt
Mit grossem raub, kam nach der zeit
In Egypten mit triumphieren.
Da fieng er erst an zu stoltzieren,

7 selbs] fehlt C. 16 C namb. 20 C Volck. 34 C ein namb.

Weil im das glück halff in all dingen,
Meint er, im köndt nit misselingen.
Fieng erst an zu tyrannisieren,
[K 2, 3, 253] Sein unterthan zu tribulieren
Mit unerhörter schinderey
Und andern mutwillen darbey,
Darzu im denn behilfflich was
Sein frembds kriegßvolck uber die maß.
Was sein volck bat und theten klagen,
Thet sie der köng noch harter plagen.
Erst das egyptisch volck betracht,
Das ir könig dahin hett bracht
Das frembde kriegßvolck in das landt,
Das er mit in gwaltiger handt
Möcht umb ghen nach seinem mutwillen.
Derhalb sie heimlich in der stillen
Das volck im landt macht ein auffrubr
Und einen bund zusamen schwur
Und kam zusam ein grosses heer
Mit bogen, spies, harnisch und weer
Für die statt Memphis auff ein platz,
Dem köng gleich zu einem tratz.
Der könig erschrack darob hart,
Und doch gantz arglistiger art
Meint er, das volck mit guten worten
Zu begütigen an den orten,
Biß er sie von einander brecht.
Denn wolt er sie wol straffen recht,
Das sie denn müsten im blut baden.
Nun hett er eins Egypters gnaden.
Derselb Amasus war genennt.
Den schicket er an diesem endt
An die auffrührischen gemein,
Das er mit in macht ein verein.
Amasus aber merckt die dück,
Des königs heimlich bubenstück,
Und machet mit dem volck ein bund,
Schwur auch wider den könig, und
Als der könig das innen wart,

7 C behülflich. 10 C herter. 19 C kamb. 22 C König.

Zug er mit gantz grimmiger art
[AC 2, 3, 125] Mit seim kriegßvolck auff sie mit macht
Und thete mit in ein feldtschlacht.
Da erlag sein kriegßvolck verrucht,
Wurdt geschlagen und gab die flucht
Und wardt der schnöde könig gfangen
Und zu schmach an eim strang erhangen.
Zum köng wurdt erwelt Amasus,
Schreibt Diodorus Siculus.

Der beschluß.

Ein oberkeit sol die histori
Gar wol behalten in memori
Zu warnung, das sie an dem endt
In irer herrschafft regiment
Senfftmütig regier immer-zu,
Das mans mehr lieb, den förchten thu,
Die gmein ir wolfart sey begirig;
So bleibt ir regiment langwirig.
Dann welch herrschafft tyrannisirt,
Den unterthan verhasset wirdt.
Die muß allzeit in sorgen stan
Der auffruhr vor gemeinem mann.
Wenn derselbig an-hebt zu wüten,
Ist er nit leichtlich zu begüten.
Drauß volgt mordt und viel ungemachs.
Darvor bhüt uns Gott! wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 30 tag May.

*

1 C Zog. 6 C Köng.

[K 2, 3, 254] Historia. Vom Pseudo-Philippo, dem gedichten könig in Macedonia.

Als könig Persens mit nom
Gefengklich wurdt gefürt gen Rom,
Nach dem er uberwunden war,
Macedonia gantz und gar,
Sein reich, kam in der Römer handt.
Philippus war sein son genant.
Als der hört, das in diesem krieg
Sein vatter hett verlorn den sieg,
Gieng er willig in das elendt.
Andristus aber war genennt
Ein leybeygner knecht in dem reich
Syria, von leyb eben gleich
König Persey son, Philippo,
Der wurdt vom köng Demetrio,
Der in Syria herrscht die zeit,
Angewissen, durch trogenheit,
Sam wer er könig Persey sun.
Hat im das zeugnus geben thun
Mit gut und gelt allem vorrat,
Zu neyd dem römischen senat,
Darmit er sich an in möcht rechen,
In etwas dardurch möcht abbrechen,
Schickt er den Andristum mit nam
Ins köngreich Macedoniam
Mit vorschrifften an diesem endt,
In auch Psendo-Philippum nennt.
Als nun die Macedonier

15 C Köng. 19 C Samb. C Köng.

Westen nit anderst, denn er wer
Der son ires königs, gefangen,
Namen sie in an mit verlangen,
Zu einem könig in erwelten,
Im königkliche ehr zu-zelten
Und mit hilff des volckes er nam
Schier ein gantz Macedoniam.
Also das glück erhube (secht!)
Diesen armen leibeygnen knecht,
Der von art stoltz nnd trutzig war.
Als er nit gar regiert ein jar,
Kundt er des glücks erdulden nicht
Und ohn not einen krieg anricht,
Samlet ein groß mechtiges heer
Und saget ab den Römern meer.
Die trieben doch auß im den spott,
Meinten, umb den krieg hets kein not,
Und schickten den Ivoncinm
Wider in gar mit kleiner sum,
Der sich wider in zu feldt schlug.
Der gedicht könig auff in zug,
Grieff an die Römer mit einr schlacht
Und erleget in all ir macht,
Schlng nnd verjagt ir gantzes heer.
Des frolockt Demetrins seer,
Der syrisch könig, uber maß.
Der trng den Römern grossen haß.
Als aber die böß zeytung kom
Widernmb dem senat gen Rom,
Das erlegt wer irs heeres sum,
Da schickten sie herr Metellum,
Gar ein treffenlichen hauptmann.
Der zug mit grossem heere an
In Macedoniam, das reich.
Der dicht könig gar trutzigkleich
Zng im entgegen in dem krieg,
Stoltzieret noch vom nechsten sieg.
Also wurdt bald zu einr feldtschlacht
Auff beyden theylen ordnnng gmacht,

33. 36 C zog.

So bald die fennlein fliegen theten.
Nach dem bließ man in die trometen.
[K 2, 3, 255] Darmit gegeben wurdt das loß
Und zugen zam die hauffen groß,
Griffen freydig einander an.
Da gieng zu grunde mancher mann
Von hawen, schiessen und von stechen.
Doch theten die Römer einbrechen
Und stachen ire feindt zu-rück.
Darmit wendet sich das gelück
Von dem erdichten könig ab.
Sein grosses heer die fluchte gab.
Er aber floch in Traciam
Umb hilff zu eim landtherren kam.
Metellus, der römisch hauptmann,
Setzt mit seim raysing zeug daran
Und im nach-eylet schneller ding
Und den erdichten könig fing.
Nach dem er widerumb einam
Den Römern Macedoniam
Und stillet ir auffrnbr mit macht,
Sie wider zu gehorsam bracht
Und macht sie der statt Rom zinßbar.
Als diß als auß-gerichtet war,
Da zug er widerumb gen Rom
Und den gfangnen könig mit nom.
Und als er mit trinmph ein-fur,
Vor seim wagen geführet wur
Der könig in trawren und leyd,
In der kron nnd eim pnrpur-kleyd,
Sam er ein rechter könig wer.
Iederman sach in mit beger,
Das er sich so mit bloser hendt
Geschleicht hett in das regiment.
Nach dem blieb er zu Rom gefangen.
Und wie gehling vor war auffgangen
Sein groß herrligkeit, ehr und gwalt,
Also fiell es auch wider baldt
Und kam in die tieffen armut

3 C zogen zsamb. 19 C einnamb. 25 C zog. 31 C Samb.

Von seinem reich, gwalt, ehr und gut
[AC 2, 3, 126] Und blieb also sein leben lang
Hartseliger, denn im anfang.

Der beschluß.

Derhalben schreibt Vergilius:
Das glück setzt unbstendigen fuß.
Und spricht: Das glück thut gleich und eben
Die unwirdigen aufferheben.
Und sagt auch: Wen das frölich glück
Gleich hoch erhebt in allem stück,
Den kans nit halten ewigklich;
Es stürtzt in plötzlich unter sich.
Wenn er vermeint, er sitz am festen
Und sthe sein sach am aller-besten,
Kompt ein unversehner unfall
Und stürtzt in wider tieff zu tal
Vom gewalt, macht, ehr unde gut
In schmach, gefengknus und armut,
In die gruben als ungemachs;
Dann glück ist wanckel, spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 20 tag Juni.

21 C Tage Junij.

Historia. Von dem Alexandro Balai, dem gedichten könig in Syria.

Es beschreibet Bocatius:
Als der könig Antiochus
Epiphanes in Syria
Starb und verließ nach im alda
Eupatorem, den seinen sun,
[K 2, 3, 256] Der solt das reich besitzen thun,
Da kam aber Demetrius,
Seins vatters bruder, mit trügnus
Und trieb sein vettern auß dem reich
Und besaß es gewaltigkleich.
Als er aber so stoltz regiert
Und sein nachbaren wol vexiert,
Das thet Ariaratem we,
Dem könig Capadocie,
Dergleich auch Ptholomeum gar,
Der könig in Egypten war.
Auch Artalum verdroß es da,
Der könig war in Asia.
Die drey haßten sein regiment,
Weisten an heimlich an dem endt
Ein frechen jüngling in dem landt,
Derselb war Balais genant,
Des sich derselb auß-gabe nun,
Wie er wer Epiphanis sun,
Und nennten in auch Alexander.
Diese drey könig allesander
Gaben im das auch zeugknus meer

15 C Ariarate. 29 C jm auch das z.

Und stercken in mit einem heer.
Darmit viel er an Syriam,
Sam seins vatters erbreich einam.
Das volck in sehr willig auffnum,
Dieweil sie durch Demetrium
Wurden beschweret also hart.
Demetrius bald auff der fart
In mit eim heer entgegen zug,
Von seiner grentz in jagt und schlug.
Doch sterckten die drey könig her
In noch mit einem grossen heer.
Darmit zug er in Syriam.
Demetrius wider in kam
Mit einem grossen heer entgegen.
Den thet Balais gar erlegen
Mit allem seimem gerüsten heer.
Die victori bracht im köngklich ehr,
Dann niemandt glaubet anderst nun,
Denn er wer Epiphanis sun.
Nam darnach gantz Syria ein,
Regieret gwaltigklich allein,
Wurdt stoltz in seiner mayestat,
War undanckbar solcher gutthat
Den dreyen köngen in allem stück.
Vergas, das in das waltzent glück
Hett auß der armut aufferhaben
Mit so herrlichen glückes gaben.
Darnach zu einer gmahel nam
Mit grossem brengk Cleopatram,
Ein tochter köng Philometoris.
So im daß glück beystandt bewiß.
Derhalb er gar hochmütig wardt
Und auß böser dückischer art
Lud er seinen schweher zu gast
Freundtlicher weiß in sein palast,
In meinung, in da umb-zubringen.
Der wurdt gewarnet in den dingen
Und unbeschädigt von im kam.
Wurdt seim ayden von hertzen gram

1 ? sterkten. 3 C Samb. C einnamb. 4 C auffnumb. 12 C zog. 16 C all seinem. 20. 28 C Namb. 21 C Regiert gewaltigklich. 24 C drey.

Und nam von im sein tochter wider.
Schickt in die insel Creta nider
Nach dem jnngen Demetrio,
Des königs son, welchen also
Balais vor etlichen tagen
Hett mit all seinem heer geschlagen.
Demselben er sein tochter gab
Und fertigt in gewaltig ab
Mit einem grossen krieges-heer
Mit aller kriegßrüstung nnd wehr,
Ein-znnemen gewaltigkleich
Syria, seines vatters reich.
Als der nnn zog anff Syriam,
Balais im entgegen kam
Mit grossem heer nnd aller macht.
[K 2, 3, 257] Da thetens ein blutige schlacht.
Doch wurdt Balais heer geschlagen.
In der flucht ir sehr viel erlagen.
In Arabiam er entfloch,
Darinn er wurdt erschlagen doch
Von Zabilo, eim mechting herrn,
Der in erkennet hett von ferrn
Und ließ sein hanpte im abhawen.
Zn einer frenndtschafft in vertrawen
Schickt er es seinem schweher dar,
Zn einem trost, weil er gleich war
Kranck und lage an dem todtbet,
Der drob ein ergetzligkeit hett,
Das dieser, sein ayden, entwicht
Anch wnrdt von der erdt hin gericht,
Der durch lüg nnd nntrew vergifft
So viel nnrathes hett gestifft.

Der beschluß.

Auß dieser warhafften geschicht
Nem wir ein klare nnterricht,
Das Jndas kuß, list nnd untrew
Hewer erst nit ist worden new,
Wie wir in viel histori lesen,

1 C namb. 33 Der] fehlt C. 35 C Nemb.

Sonder es ist vor auch gewesen,
Das ein herrschafft mit bösen stücken
[AC 2, 3, 127] Die ander thete untertrucken
Auß neyd und haß, arglist und lügen,
Wie sie das hat volbringen mügen
Wider billigkeit, ehr und recht,
Wiewol es waren heyden schlecht,
Den Gottes wort noch nit erschein.
Do war es bey in nit so gmein,
Als ietzunder bey unser zeit,
Da doch die gantze Christenheit
Hat das heilig klar Gottes wort.
Iedoch regiert an allem ort
Neyd, haß, untrew und hinderlist,
Des sich niemandt mehr schemen ist;
Derhalb es also ubel sthet
Und ghet auch eben, wie es ghet,
Das uns forthin zu dieser frist
Gar nichts bessers zu warten ist,
Denn ie lenger mehr ungemachs.
Gott wendts zum besten! wünscht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 21 tag Juli.

*

2 C bosen.

Historia. Vom Orode, dem könig in Parthia.

Es beschreibet Bocatius:
Nach dem könig Artabanus
In Parthia gestorben was,
Mitritates sein reich besaß,
Wellicher war sein elter sun.
Und als er war bestetet nun,
Fieng er an und gar streng regiert,
Entlichen auch tyrannisiert.
Trieb viel mutwillens unbescheiden,
Das die landschafft nit mehr kund leiden.
Setzt in ab, trieb in auß dem landt.
Sein bruder, Orodes genant,
Wardt könig an sein stat erwelt.
Der bald ein grosses heer bestellt.
Zug auff seinen bruder mit nam,
Der war gen Babiloniam
Geflohen, und belägert den,
Der im ein zeit thet widersthen.
Auß not ergab sich doch die statt.
[K 2, 3, 258] Da er sein bruder gfangen hat,
Ließ in darnach in stück zerhawen;
Dann er wolt im nit weiter trawen.
Forcht, er stellet im nach dem reich.
Nach dem schickt die statt Rom geleich
Crassum, den geytzigen hauptmann,
Doch wider recht zu greiffen an
Der Partier könig Orodem,
Auff das er Parthiam einem.

1 C Von. 16 C Zog. 28 C Köng. 29 C einnemb.

Der hofft da viel golds zu erstreitten,
Mit den doch Rom vor knrtzen zeiten
Ein ewiger fried auff-gericht.
Doch kert sich Crassus daran nicht,
Dem doch viel zeichen erschinen sind.
In Euphratem warff im der wind
Etlich seiner fennlein, ertrencket,
In dem wasser zn grnnd gesencket.
Auch all warsagnng er veracht.
Thet mit den Parthiern ein schlacht,
Darinn die Römer niderlagen.
Dem Crasso wardt sein snm erschlagen.
Er gab die flucht und wart verzagt.
Der feindt im doch hefftig nach jagt.
Crassus erlag auch in der flucht.
Unter den todten man in sucht.
Da schlng man im todt ab sein hanbt,
Wardt anch der rechten handt beraubt.
Des man könig Orodem bracht.
Der zn spott der römischen macht
Goß geschmeltztes gold zu der stund
Dem todten haubte in den mund,
Sprach: Dich mocht man vor füllen nie
Mit gold. Und darnach alle die
Fennlein, so man den Römern nam,
Die ließ er hencken allesam
In die gwelb seiner götter-tempel
Zur gedechtnus nnd siegs exempel.
Als Orodem glang in dem stück,
Versncht er noch weiter sein glück,
Zn bekommen mehr lent und landt,
Und schicket mit gewerter handt
Mit einer grossen heeres sum
Seinen liebsten son Pacornm
Hin in das landt Syria dar,
Das zn der zeyt der Römer war.
Dasselbig er mit gwalt bekrieget
Und sehr glücklich darinn gesieget
Und zwang sie mit fewer nnd schwerdt

*

3 C ewigen.   5 C Zeichn.   12 C summ.   19 C Das.   19. 29 C Orode.

Und schier gantz asiatisch erdt
Den Römern hett ab-getrungen,
Unter der Parthier gwalt zwungen.
Ob solchem grossen sieg fieng an
Der vatter und fiel in argwon.
Der son wurdt durch den sieg fürhin
Etwas fürnemen wider in
Und seinen son Pacorum thet
Wider heruffen an der stet.
Der volget dem vatter gewieß,
Kam heim, das heer hinder im ließ,
Das von Cassio nach den tagen
Der Römer haubtmann wart erschlagen.
Erst rewt den köng der handlung seer,
Samlet wider ein grosses heer,
Schickt sein son Pacorum mit nam
Widerumb hin in Syriam.
Dem hat aber das waltzent glück
Sampt seinem heer keret den rück;
Dann er wardt gar nach kurtzen tagen
Mit alle seinem heer erschlagen.
Darob der alte könig hart
Betrübet und unmutig wardt.
Als er seines sons todt wardt innen,
Diß er kam gar von seinen sinnen,
Redt kein wort, sam zungenlos was.
Auch nit schlieff, weder tranck noch aß.
Das trieb er also etlich tag,
[K 2, 3, 259] Biß der schmertz im eins theils gelag.
Nach dem rüfft er offt seinem sun:
Pacore, kom! mein frewd und wun,
Wo bist so lang? mein son, kom her!
Zu zeitn wurdt sam verzucket er
Vor grosser liebe und begier
Und vermeinet, er sech in schier,
Und daucht in, der son stünd vor im.
Mit dem redt er mit lauter stim.
Denn daucht in, wie er in verlur
Und wie er im gestolen war.

*

25 C Das. 26. 33 C samb. 31. 32 C komb.

Denn schry er mit ungstümigkeit.
Sollichs trieb er ein lange zeit,
[AC 2, 3, 128] Biß er wider vernünfftig war,
Fandt sich in dem betrogen gar,
Merckt, das all hoffnnng hett ein endt.
Er raufft sein har nnd wund sein hendt,
Das er sein liebstn son hett verloren,
Der nach im solt sein könig woren.
Er was vernünfftig und erfaren
Und was der könig alt an jaren,
Hett nnn bedörfft gmachsame rhu.
Da schlug erst alles unglück zu,
Dann er hett noch wol dreysig sön,
Gewachsen von kebßweibern schön.
Den ein solt er zum könig wehlen
An sein statt ins regiment stellen,
Dann er war sehr alt, matt nnd schwach.
Als sollichs nun merckten hernach
Die kebßweiber, wontens im bey
Mit grosser bitt nnd schmeychlerey.
Iede wolt, das er iren sun
Zum könig solt erwehlen thnn.
Trieben den alten könig frumb
Tag nnde nacht mit solchem umb,
Das er lang in der wahl verhart,
Gantz irr und zweyfelhafftig wardt,
Das er fehlet der rechten wal
Unter sein sönen all-zumal;
Dann das gelück hett sich gewendt
Von im und seinem regiment.
Und Phraatem, sein son, zn letzt
Nach im zn einem könig setzt,
Den aller-ergsten seiner sön,
Untrewer art, frevel und kön.
Als der nnn in das köngreich kam,
Allen gewalt zn handen nam
Vom alten köng im nbergeben,
Der nnn forthin mit rhn wolt leben,
Da fieng der son an zu stoltzieren,

36 C namb.

Mutwillig zu tyrannisieren,
Und thet mit viel ungrechten stücken
Sein unterthanen zu vertrücken.
Auch mit schinderey und auffsätzen
Thet er täglich sein landtschafft schätzen.
Darob der vatter unmutig wardt,
Strafft seinen son getrewer art.
Sein straff aber der sohn verlacht
Und sein alten vatter veracht,
Wurdt neydig im und gar abholdt,
Weil er im zu lang leben wolt.
Entlich der sohn, die mördtrisch atter,
Uberfiel seinen alten vatter
Und in mit eygner handt erstach.
Mit dieser unverschuldten rach
Trieb auß sein bekümmerten geist,
Dem er doch billich aller-meist
Solt than haben seins lebens zeit
Als guts zu einer danckbarkeit.

Der beschluß.

Auß der histori zum beschluß
Zwey stück man alhie lehren muß:
Erstlich, wer strebt nach grossem gwalt
Und grosser reichthumb der gestalt,
Wie er sollichs zu handen brecht,
[K 2, 3, 260] Doch wider billigkeit und recht,
Der muß groß gfahr darob besthen.
Viel unfahls thut zu handt im ghen,
Das er darob offt leib und leben
Sampt gwalt und reichtumb muß auffgehen.
Zu dem andern, wer menschen-blut
Auß neyd ohn schuldt vergiessen thut
Und blutdurstig tyrannisirt,
Des blut auch gwiß vergossen wirdt.
Ein rach volget der andern rach,
Das man verdienten lohn empfach.
Wer unrecht stellt nach gwalt und gut
Und on unschuldt vergeust menschen-blut,

6 C Vattr. 20 Der] fehlt C. 24 C grossem. 38 K ohn schuldt.

Dem volget auch viel ungemachs
Vor seinem endt; so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 31 tag Marci.

3 C Tage Martij.

Historia. Theseus, ein könig in Athena.

Alls zu Athen in Griechenlandt
Regieret Theseus genant,
Der könig, gar ein küner heldt,
Der in seiner jugent erwelt
Hat viel herrlichen thaten than
Und den ochsen bey Marethan,
Der gar verwüstet hett das landt,
Uberwunden mit küner handt,
Den er darnach gezemet hat
Und gefürt mitten durch die statt,
Darnach den zu ehren geschlacht,
Apolline zum opffer bracht.
Auch ist er gfaren in Colhos
Mit Jasone, der gsellschafft groß,
Da sie gwunnen den gülden wider.
Nach dem hat er gerayset nider
Auch mit dem helden Herculi
In krieg, da sie bezwungen di
Streittharn weiber Amasones.
Da er stritt grosser ehr gemes,
Zu eim raub die Hipolitem
Mit im heim bracht lieb und angnem.
Nach dem er auch siegreich bestreitt
Auff des Pirutoi hochzeit
Die Centauros sehr starck und groß,
Die waren halb mann und halb roß,
So die braut mit gwalt wolten nemen.
Die halff er erlegen und zemen.

*

6 C herrlicher. 14 C Colchos.

Nach dem erlöst er Athena,
Die statt, die dem kõng zu Creta
Musten im schicken all neun jar
Zu zinß vierzehen kinder dar,
Sieben knabn, sieben töchter eben,
Die alda kamen umb ir leben
Durch den grausamen Minothaurum,
Die er da fraß im Labrintum.
Der war halb mensch und halber stier.
Diesen erlegt Theseus schier,
Bracht wider lebentig die kinder.
Hat auch gesieget nicht destminder
Thebe, der griechisch grossen statt,
Die mit Athen stoltzieret hat,
Sampt irem könig Creontem
Und hat auch versamlet nach dem
Die burger in der statt Athen,
Welche zerstrewt waren umbgben
Hin und her in dem Griechenlandt.
Gab auch den burgern ob-genant
Gut burgerlich statut und gsetz.
Nach grossem glück hat in zu letz
[K 2, 3, 261] Sehr grosses unglück uberfallen,
Dann Theseus der hett ob allen
Ein gmahel, hieß Antiopa,
Hertzlieb, die im gebare da
Sein lieben son Hippolitum,
Ein jüngling tugenthafft und frum,
Der im fürnam bey seiner zeit
Zu bhalten ewige keuschheit.
Thet nur in der wildtnus refiern
Mit jägerey nach wilden thiern.
Als aber Antiopa starb,
Theseus zum gmahel erwarb
Phedra, ein junges geyles weib,
Gar schön gliedmasiert von leib.
Als nun diß weib an ehren rüchtig
Sach so schön von geberdt, gar züchtig
Hippolitum, iren stieffsun,

22 C letzt. 28 C frumb. 29 C fürnamb. 36 C Geliedmasiert.

In liebe sie gben im entbrun
[AC 2, 3, 129] So unverschembt und ungestum,
Das sie zu lieb in reitzt, darum
Er ir das gantz und gar abschlug.
Da war dem wancklen weib mit trug
Ir lieb verkert in neyd und haß.
Durch list umb hilff anruffen was
Die burger, sam wolts in den dingen
Hippolitus mit gwalt notzwingen.
Des wurdt betrübt die gantze statt.
Nun kam geleich nach dieser that
König Theseus gen Athen.
Wolt sich keins kriegs mehr understhen,
Sonder sich nun setzen zu rhu,
Kam erst das höchst ungluck darzu.
Dann bald Phedra sein sohn verklagt,
Glaubt er als bald, was sie im sagt,
Dann er hett sie ohn massen lieb.
Mit seufftzen und weinen in trieb,
Das er grimm zornigklich gebot,
Das man solt suchen zu dem todt
Hippolitum, sein lieben sun.
Wiewol er war unschuldig nun,
Forcht er doch seines vatters zorn.
Dacht, all sein außred wer verlorn.
Saß auff ein rollwagn, fuhr darvon.
Trieb die roß mit geschrey voron.
Als die waren im vollen lauff,
Da waren auß dem meer herauff
Die meerkelber auffs landt gestigen,
Theten da an der sonnen ligen.
Als die den wagen hörten gschwindt
Her rauschen als ein sturmewindt,
Des erschrackens, sprungen ins meer
Mit lautem geschäll also seer,
Das die roß wuren scheuch allsamen.
Hippolitum das laidseil namen
Und sprangen auß dem weg allein
Beseyts hin uber stock und stein.

2 C vngestumb: darumb. 8 C samb. 37 C Hippolito.

Hippolitus vom wageu sprung.
Doch behieng der uuschuldig jung
Au eim riemen, der sich umbschweifft.
Da wurdt er von rossen geschleifft
Durch heck und stauden zum unglück.
Zu ryssen seinen leib ln stück.
Als bald aber Phedra erfur,
Sein stieffmutter, nnd innen wur
Den kläglïng todt Hippolitl,
Daroh wurdt gar unsinnig si;
Dann sie wart erst von irm gwissen
Irer untrew halh hart gebissn
Und erzelt des jünglings unschuldt
Und ergab sich mit ungedult
Dem teuffel und als bald hernach
Mit seinem schwerdte sich durch-stach.
Als nun Theseus merckt und hort
Seins sohnes unschuldigen mordt
Und Phedra auch lr leben endt,
Schlug er vor leyd znsam sein hendt
[K 2, 3, 262] Und fürt ein uusägliche klag.
Noch mehr unglücks kam kurtzer tag.
Dann die groß gemein zu Athen
Wardt wider Theseuum auffstheu
Und jagt in auß Athen, der statt,
Vergaß all voriger gutthat,
Die in Theseus hett gethan.
Thesens, der unglückhafft mann,
Must weicheu auß selm königthum,
Fnhr in die insel Syrium
Zu dem könig Licamedem,
Der in empfieng lieb und angnem,
Der in zu hof hielt wol und ehrlich
Mit seim gesindt dapffer und herlich.
Doch entlich sich vor im entsetzt,
Stelt nach dem lehen im zu letzt.
Ließ in ein mal schawen sein landt.
Fürt iu hoch auff ein steine waudt
Und seiu landtschafft in sehen ließ

11 C Gewissn. 24 C Theseum.

Und ungewarnter sach in stieß,
Das er fiel ubern felß hinab
Viel klaffter hoch, sein geyst auff-gah.
So endt sich durch diß buhenstück
Theseus glück und ungelück,

(Der beschluß.)

Wie das beschreibet Plutarchus.
Darauß man klärlich mercken muß,
Das man drey ding auff erden findt,
Die gar unsthet und wanckel sindt.
Derhalb ir keim ist weit zu trawen
Noch gar gründtlich darauff zu bawen.
Das erste ist das wanckel glück,
Wo das eim mann in allem stück
Bey-sthet, vorauß in kampff und kriegen,
Hilfft im mit grossem preyß gesiegen
Und in erhebt in glori hoch,
Stürtzt es in aber entlich doch,
Das er kompt unversehens eben
Unverdient heylos umb sein leben,
Wenn er hofft am sichersten sein
Bey guten freunden in gemein,
Wie dem beldt Theseo geschach.
Zu dem andern merckt man hernach,
Das auch gar wanckel sind die frawen,
Den auch nit gentzlich ist zu trawen
Auff ir wort, die arglistig sindt.
Wo einer ist in lieb erblindt
Oder eine behafft ist worn
Mit neyd und haß, ergrimbt in zorn,
Da richten an ir gebe wort
Viel hertzenleyd, auffruhr und mordt,
Wie denn auch diese Phedra thet.
Des hab man acht auff ire redt,
Wie, wo und wenn, wie, wer, warumb,
Biß man zu grund der warheit kumb!
Als denn erst greufft man zu der sach
Zu urteilen und zu der rach.

31 C jehe. 37 C greift.

Zum dritten sol man auch verstan,
Wie wanckel ist der gmeine mann
Und der böfel in einer statt
Wider die herrschafft und ein rat.
Welcher in den offt hat voran
Viel trewer lieb und dienst gethan,
Ist er doch allzeit klagbar nur
Und stehts geneyget zu auffrhur;
Dann es ist ein viel-köpffisch thier,
Unverstanden und wanckel schier,
Das der gutthat gar bald vergist,
Alle ding zum ergsten außmist.
Derhalb ein weyß mann die drey stück,
Den gmein mann, weiber und das glück,
Argwönisch halt und sich der maß
Wol für-sech, sich darauff nit laß,
Das im kein nachrew darauß wachs!
Den trewen rath geit im Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 17 tag Marci.

19 C Tage Martij.

[K 2, 3, 263] Historia. Der heldt Theseus mit den neun wunderkünen thaten.

Es hat beschrieben Plutarchus,
Nach dem der könig Egeus
Zu Athen keinen erben hett,
Er hin gen Delphes ziehen thet,
Raths zu fragen Apolinem,
[AC 2, 3, 130] Nach dem auch gen Troezenem.
Der selb pfaff hett ein tochter da,
Die war genennet Aetra,
Die könig Egeus beschlieff,
Und wurdt schwanger eins kindes tieff.
Als Egeus wardt sollichs innen,
Da legt er mit listigen sinnen
Sein schwerdt und schuch heimlich allein
Unter ein grossen holen stein
Und sagt dem weib Aetra nun,
Wenn sie geper, wer das ein sun,
So solt sie den auffziehen dar,
Biß er kem auff achzehen jar,
So er möcht diesen stein auffheben,
Da lagen die warzeichen eben,
Nemlich sein schuch und auch sein schwert.
Mit den zweyen warzeichen werdt
Solt si'n schicken gen Athena.
Als aber nun die Aetra
Das kindt gepar, war es ein sun.
Den nennet sie Theseus nun.
Den sein anher erziehen war

6 C Delphos. 25 C sie jn schickn.

Biß auff das achzehent jar.
Nach dem er hin gen Athen zoch
Unerkandt seinem vatter noch,
Der vom jüngling vernommen hat,
Wie er hett than viel küner that,
Vor den sie Egens entsetzt,
Lüd in gen hof zu gast zu letzt,
Wolt im ob tisch mit gifft vergeben.
Doch hat sich ungefehrt begeben,
Das er in kendt beim schwerdt allein,
Das er wer der recht sone sein.
Den er mit frewden groß umbfieng.
Nnn hett Theseus aller ding
Gehört von dem lob Herculis.
Seiner kempff halben gar gewiß
Setzt er im für, auch lob zu werben
Mit kampff oder darumb zu sterben.
Derhalb hat der jung küne mann
Nenn gfehrlicher kempff gethan
An wunderthieren und tyrannen,
An schädlich und mördischen mannen.
Erstlich Periphetum erschlug;
Der hett die gwonheit: mit betrug
Beherbergt er die frembden gest,
Speyst und trenckt sie auffs aller-best;
Wenn sie entschlieffen bey der nacht,
Er sie denn mörderisch umbbracht.
Zum andern hat er auch erschlagen
Synim, der fieng bey seinen tagen
Die wandrer mit list und betrug.
Vier baumen er zusamen bug,
Bund sie dran und auffschnellen ließ
Die baum und sie zu stücken rieß.
Zum dritten Pheam, das groß schwein,
Das unüberwindtlich solt sein,
Viel jäger und ohn zal viel hundt
Mit seinen zenen hieb todtwundt,
Hett schier das gange landt veröst,
Das Thesens, der heldt, erlöst.

1 C achzehende. 19 C gefehrlicher. 38 C gantze.

[K 2, 3, 264] Zum vierdten Scyronem mit not
Warff er ab von eim fels zu todt.
Der vor die leut betruglich doch
Hett gefürt auff die felsen hoch,
Sie denn herab gestürtzt ins meer,
Darinn ir viel verderbet sehr.
Zum fünffen Clamassem genöt,
Welcher viel menschen hett getödt,
Das er im selb den todt must than,
Darmit er umbbracht hett viel mann.
Zum sechsten Creontem umbbracht,
Der die wanderer nöt mit-macht,
Zu ringen mit im an der stet,
Sie heimlich denn erstechen thet
Mit eim messer ohn alle scham.
Den selben raub denn zu im nam.
Zum siebenden auch Procustem
In einem kampff umbbracht; nach dem
Der die wanderer herbergen thet,
Legt er sie zu nacht an ein bet;
Und war der gast zu lang darein,
So hieb er ab die schenckel sein;
Wer denn zu kurtz war in das bet,
Denselbn zu todt er strecken thet.
Zum achten Theseus, der heldt,
Zug und zu kempffen im erwelt
Und mit kampff uberwunde schier
Den wilden maronischen stier,
Der gar viel schadens gethan hat.
Fürt in lebentig durch die statt
Gen Delphos, opffert in nach dem
Dem grossen gott Appolinem.
Zu dem neundten, als könig Minos
Auß Creta seinen tribut groß,
Sieben junckfrewlein, sieben knaben,
Von der statt Athena wolt haben,
Des wart betrübt die gantze statt.
Aber der heldt Theseus tratt

7 C fünfften. 17 C Procusem. ? Procrustem. 19 C Wandrer. 26 C Zog. 33 C Zum.

Mit den kinden ins schieff alda,
Fur mit in die insel Creta
Und kempfft da in dem Labrintum
Und erwürgt den Minothaurum,
Welcher die kinder nmh solt bringen.
Die erlöst er nach diesen dingen.
Mit denn kinden kert er heimwartz.
Als sach des schieffes segel schwartz,
Meint könig Egens, er wer todt,
Stürtzt sich ins meer vor angst nnd not.
Nach dem Thesens könig wart,
Regieret löblich, guter art.

Der beschluß.

O das anch alle teutsche fürsten
Sich auch liesen nach ehren dürsten,
Nemen ein löblich gut beyspiel
Bey alten frommen fürsten viel,
Welche ir landt anch thetcn saubern
Von landtßzwingeren nnd rauberen,
Und theten iren landt nnd leuten
Sollichs nnziffer anch anßreuten,
Das man denn frey sicher mög handlen
In iren landen, raysen und wandlen!
Des gwnnn all ir geschlecht und stamen
Ein gedechtnus-wirdigen namen.
Auff das im Teutschland grun nnd wachs
Fürstliches loh, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 1 tag Juni.

*

1 C Schiff. 9 C Köng. 19 C Landsswingern vnde Raubern. 23 C jrn.

[K 2, 3, 265] Historia. Der heldt Hercules mit seiner zucht und wunderkünen thaten.

Jupiter, ein köng in Creta,
Als er sach das weib Altzmena
Ein gmahel Ampbitrionis,
Gwan er sie lieb, merckt doch gewiß
Ir erber und züchtig geber,
Das ungewert wurt bleiben er
Der lieb. Derhalb Jupiter sich
Verendtert gar wunderbarlich,
Als ob er wer Amphitrion,
Der könig, ir ehelicher monn,
Und beschlieffe das zarte weib.
Wardt von dem schwanger in dem leib
Und truge den heldt Herculem.
Als Juno nun aber nach dem
[AC 2, 3, 131] Irs manns ehebruch ist innen woren,
Da ergrimbt sie in bitterm zoren.
Als Altzmena lag in kindtßnöten,
Juno wolt sie sampt dem kindt tödten,
Verhindert sie an der geburt.
Doch das kindlein geboren wurdt.
Da diesem kindt ein weyssag war,
Es wurdt unüberwindtlich gar
Und fortbin wurdt bey seinen tagen
Gar viel schädlicher thier erschlagen,
Da stellt im Juno nach dem leben
Und auß hessigem gemüt eben
Sie im zu-schickt manch ungelück,

7 C Erbar. 12 C Ehlicher. 17 C Ehbruch. 18 C zorn.

Sonderlich zwölff gfehrlicher stück,
Doch als in gstalt frenndschafft nnd ehren,
Sein rhum und lob darmit zn mehren.
Das er als mit gedult erlitt,
Mit grossen ehren nberstritt.
Dardurch den dnrchlenchtigsten nam
Uber all helde uberkam
Mit seinem löblichen obsiegen.
Erstlich, weil noch lag in der wiegen
Hercules, ist sein kampff angangen.
Jnno die schickt auff in zwo schlangen,
Die in solten beyssen zn todt.
Das kindt wert sich in solcher not,
Ertruckt in ieder handt ein schlangen,
Als hett ers in zwo eysern zangen.
Zum andern auch Busiridem,
Den grausamsten könig, nach dem
Schlng Hercnles, der kün, zn todt,
Der die leut opffert seim abgott,
Welcher auch dem könig Atlas
Sieben töchter hinfüren was,
Die Hercules erlöset wider.
Zum dritten leget er anch nider
König Nicomedem, der auff erdt
Mit meuschenfleisch speyst seine pferdt,
Mit den er ritterlichen facht
Und sie alle mit kampff umbbracht.
Znm vierdteu er auch sieg gewon
Am grosseu rysen Anteon,
Wellicher war ein son der erden
Und mocht nie uberwunden werden,
Weil er noch auff der erden stund.
Der heldt hnb in anff von dem grund
Der erden uud truckt in zu todt,
Das er sich streckt in grosser not.
Den fünfften kampff er auch gewon
Am dreyköpffigen Gerion,
Dem er hin trieb die ochsen sein,
Dem sie Caco stal all gemein,

2 C ehrn: mehrn.   7 C Helden.   24 C Köng.   39 C Catus.

In sein hol mit den schwentzen zug,
Welchen Catum er auch erschlug.
Zum sechsten erlegt auch mit gwalt
[K 2, 3, 266] Acheloum, der sein gestalt
Verwandelt in ein grosse schlangen,
Die er truckt sam mit einer zangen.
Nach dem verwandelt er sich schier
In einen starcken wilden stier,
Dem Hercules abriß ein horn.
Zum siebenden der außerkorn
Mit kampff den Cerberum bestundt,
Den dryköpffig hellischen hundt,
Der doch das hellisch gifft so scharpff
Mit seinem spaichel von im warff.
Doch hundt und zug der heldt verplicht
In auß der finster an das licht.
Zum achten erlegt er allein
Ein wunder-groß hawendes schwein,
Das in Arcadia, dem landt,
Vieh und leut würgt on widerstandt
Und verwüst die baum sampt der frücht.
Darvon wurdt löblich sein gerücht.
Zum neundten er mit kampff bezwang
Hydram, die neunköpffigen schlang.
Wenn er ein kopff abhawen thet,
Wuchsen ir zwen wider an der stet,
Wur ie lenger mehr ungehewr,
Biß Hercules macht ein groß fewr,
Warff die schlangen mit küner hendt
In das fewer und sie verbrennt.
Zum zehenden den grewling trachen,
Wellicher tag und nacht thet wachen,
Des gülden apffels hüten thet,
Den uberwund er an der stet,
Des gülden apffel in beraubt.
Und zu dem eylfften (warhafft glaubt!)
Den grossen löwen er erschlug,
Sein haut zu eim siegzeichen trug.
Zum zwölfften thet Hercules saubern

6 C samb. 12 C dreyköpffig. 15 C verpflicht. 26 C Wuchsn.

Das weite meer von den meerraubern,
Welches vorhin unsicher war
Vou raub und mordt gar lange jar.
Die hat er alle hindergangen,
Erschlagen todt oder gefangeu.
Des wurdt sein lob gar hoch gemehrt,
Wardt entlich als ein Gott geehrt.
Das heil der frommen man in nennt,
Als ob er trug das firmament,
Wie Ovidius macht bekandt.

Der beschluß.

O, das Gott schicket in Teutschlandt
Uns einen teutschen Herculem,
Des sich seins vatterlandts anem
Uud seubert alle strassen frey
Von raub, mordt nnd von plackerey,
Das ietzt schier worden ist ein ehr!
Niemandt mag rayseu sicher mehr
Uber landt ohn grosse gefahr
Vor der rauber und mörder schar,
So sich mit schelmenstücken nehreu
Wider Gott, billigkeit und ehren.
Ein solcher helt wer ehren werdt,
Der scharpff braucht der grechtigkeit schwert.
Dardurch nem eudt viel ungemachs
Dnrch gautz Teutschland, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 31 tag May.

4 C hintergangen. 11 Der] fehlt C. 14 C annemb.

Historia. Vom Cadmo, ein könig zu Theba, glück und unglück.

Ein könig, Agenor genant,
Saß in Phenicia, dem landt.
Der hett ein tochter schön und zart,
[K 2, 3, 267] Die Europa genennet wardt.
Dieselbig die wardt im verholn
Vom Jupiter braubt und gestoln,
Der ein könig in Creta was.
Des trawret sehr hart uber maß
Agenor, der alt könig, do
Und befalh seinem sohn Cadmo,
Das er sein schwester suchen solt,
Auch nit eh wider kommen wolt,
Biß er sein schwester mit im brecht.
Cadmus nam mit im geldt und knecht
Und saß zu schiffe auff dem meer,
Suchet sein schwester hin und her
Ein zeit lang; als er die nit fandt
Und dorfft auch nit mehr heim zu landt,
Mit sein gferten räthig wur
Und hin in Griechenlande fur,
In dem tempel Apolliuis
Erlangt ein warsagung gewiß,
Was glück im solt zu handen sthen.
Eim wildn ochsen solt er nach ghen,
Der fürt in in Boeciam,
Das er mit sein gferten einam.
[AC 2, 3, 132] Darinn er angefangen hat

16 C namb. 21 C Gefehrten. 28 C einnamb.

Und erbawet Theba, die statt.
Darinn wardt er zum könig erwelt.
Sein volck in selig nnd heilig zelt,
Weil er gar sinnreich hett erdacht,
Die griechsen bnchstabn het auff-bracht.
Nam zn einer gmahel nach dem
Die schönst jnnckfraw Hermionem,
Die gar vom edlen gschlechte war.
Dieselb vier töchter im gebar,
Semelem und anch Antonoem,
Inoem und auch Agavem.
Die all vier sindt vermeblet woren
Trefflichen männern nnd habn geborn
Auch viel sön und auch töchterlein.
Des daucht sich Cadmus selig sein.
Auch nam die statt Thebas sehr zn
Und saß also in fried und rhn
Mit weib nnd kindt gwaltig und mechtig
Für ander könig hoch nnd brechtig.
Als er nun saß im höchsten glück,
Da wendt im das falsch glück den rück.
Semele, die eltst tochter zart,
Von dem Jovi gebulet wardt.
Im ehbruch sie ein kindlein trug.
Der donner und blitz sie erschlug.
Starb also in laster und schandt.
Und die ander tochter genant
Hett einen son, ein jüngling schon,
Der hieß mit namen Acteon.
Der war zn jägerey geflissen.
Den sein eygne jaghundt zerrlssen
In den höltzern Gargaphle.
Doch begab sich des unfalls me.
Agave, die dritt tochter sein,
Wardt wütig unsinnig allein
Und irm eygnen son Pentheum
Mit eim kolben sein leben nnm,
Da er der weiber spotten thet
An dem fest, das man Bacho het.

2 C Köng. 5 C Griechischn. 6 C Namb. 37 C numb.

Inoe die vierdt tochter was.
Die hett ein mann, hieß Athamas.
Derselbig durch der götter zorn
Ist wütig und unsinnig worn
Und vermeinet nit anderst der,
Denn wie sein weib ein löwin wer
Und sein zwen sön zwen junge leben.
Da hat er zu wüten anheben.
Zuckt auff Learchum bey eim bein
Und schlug in zu todt an eim stein.
Als die mutter thet sehen das,
Im schrecken sie auffzucken was
Melicertum, das ander kindt,
[K 2, 3, 268] Und wolt darmit entrinnen gschwindt.
Athamas eylt ir hefftig nach
Auff ein berg; als sie das ersach,
Das sie nit kundt entrinnen doch,
Sprang sie von dem gebirge hoch
Mit dem kindt herab in das meer.
Ertruncken beyde, darvon seer
Cadmus, der könig, wardt betrübt.
Darzu in nit unbillich übt
Seinr töchter und enencklein rach,
Beyde ir schaden, schandt und schmach,
Die im doch hetten vor der zeit
Bracht rhum, ehr, frewd und fröligkeit,
Auch im hernach im alter sein
Solten ein trost gewesen sein.
Noch ists bey dem unglück nit blieben.
Er wurdt durch ein auffruhr vertrieben
Auß seinem reich, die schrifft thut sagen,
Ins ellendt in sein alten tagen
Mit seiner gemahel ob genant.
Kam in Illiria, das laud,
Verzerten ir leben im elendt
Armutselig biß an ir endt,

(Der beschluß.)

Wie das nach leng in uberfluß

22 C vbt. 26 C rhumb. 33 C Gmahel. 35 C Verzertn. 37 Der] fehlt C.

Schreibt Johannes Bocatius
Im ersten buch von stück zu stück,
Das er schreibet von dem unglück,
Darinn er uns vor augen stellt,
Wie gar das glück kein farbe helt.
Wenn das gleich lang hebt ubersich
Mit sein gaben großmechtigklich
In allen stücken groß und klein,
Das er sich dunckt gar selig sein,
Und sich erhebt in seim gemüt.
Als denn das glück erst tobt nnd wüt
Und in urblützling stürtzet wider
Von seiner höch zu grunde nider
Von ehr, gwalt, gut, was es hat geben,
In ein hartselig elendt leben.
Derhalb niemandt auff glück sol.bawen,
Sonder auff Gott hoffen und trawen
Und dem in glückseligen tagen
All seiner gutthat im danck sagen,
Der bschützt in vor viel ungemachs
An leyb und seel, so spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 30 tag Marci.

*

22 C A. Salutis M.D.LVIII. Am XXX Tage Martij.

Historia. König Hadingus in Dennemarckt hencket sich selbert.

Albertus Frantz beschreibet klar,
Wie vor Christi geburt viel jar
Hadingus ist ein könig worn
In Dennmarck, vom köng Gramh geborn,
Der hat gefüret grosse krieg,
Auch erlanget ein gwalting sieg
An Hasmunde, dem köng auß Schweden,
Welcher auch köng war in Norweden,
Der im entgegen zug mit macht.
Und als in dem angriff der schlacht
Sich ohn gfehr in dem spitz zu-trug,
Das könig Hadingus erschlug
Erich, des königs sohn auß Schweden,
In dem angriff ir aller beden,
Des wurdt Hasmundus hart betrübt.
Der schwedisch köng in zoren übt.
Als er Hadingum in der schlacht
Ersach, rennt er auff in mit macht.
[K 2, 3, 269] Sein son zu rechn, sein schwert auf-schwung,
Schlug in auffs helmlin, das erklung.
Hadingus aber thet sich wenden
Und fast sein schwerdt zu beyden henden
Und hawt durch den haupttharnisch den,
Spellt im sein haupt biß auff die zen,
Das er vom pferdt sunck auff die erdt,

*

1 Über Hadding vgl. Uhlands schriften zur geschichte der dichtung und sage 1, 138 f. 260. 7, 198 f. J. Grimms deutsche mythologie b s. 322. Grimmelshausens Simplicissimus 1, 269. C Dennemarck. 8 C erlangt e. gewalting. 9 C Hasmundo. 11 C zog.

[AC 2, 3, 133] Stieß im fall Hadinge sein schwerdt
Durch sein fuß, das er hincken pflag
Darnach alle sein lebentag.
Als nnn der könig nnd sein sun
Waren erleget beyden nun,
Da gahen die Schweden die flucht.
Der köng nnd sein sohn wnrt gesucht,
Die sie heyd gar köngklich haben
Im tempel Uhsola begrahen.
Als Gnimilda, die köngin,
Wurt dieser niderlage inn
Irs herrn, anch ires sons darneben,
Da wolt sie auch nit lenger leben
Und sich vor hertzenleyd erstach,
Welliche man anch legt hernach
Zu irem könig in das grab.
Nach dem man Schweden ubergab
Des andern könig sohn Uffo.
Der regiert auch gwaltig also
Und füret auch sehr schwere krieg
Mit offt abgewechseltem sieg
Mit diesem könig auß Dennmarck.
Als in der feindt nnn daucht zu starck,
Grieff er die sach mit listen an,
Ließ in Schweden außrüffen than,
Wer köng Hadingum umb seiu lehen
Brecht, dem wolt er sein tochter geben.
Durch den hetrug er anch nichts schafft.
Hadingus lag mit heeres krafft
Dem köng an der schwedischen grentz.
Sein heer lied groß hnnger unentz,
Dann er lag da fünff gantzer jar.
Der hungr uberhandt nemen war
In dem grossen dennischen heer.
Hetten kein leiblich speyse mehr,
Das sie auch hund nnd roßfleisch assen,
Die schwamen in den welden frassen.
Hadingus thet eins nachts mit allen
Seim heer die Schwedn thet uherfallen,

1 C Hadingo. 5 C beyde. 8 C Königklich. 10 C Königin. 18 C Königs. 24 C Griff. 31 C litt. 39 C Schweden vberfallen.

Welche doch des verwarnet waren.
Theten ir gegenwehr nit sparen,
Die Denen mit dem schwerdt empfiengen,
Das ir gar viel zu grunde giengen.
Dann den Schweden den stund auch bey
Ein teuflisch gspenst durch zauberey,
Zwen gantz kal männer an der spitzen,
Die theten gleich donnern und plitzen.
Hadingus wurt hart heim gesucht,
Das er kaum entran mit der flucht
Gen Helsinga mit seinem heer.
Uffo flyß sich der liste mehr
Und schicket zwen auß seinen alten,
Begeret sprach mit im zu halten
Auß list, das er in dem gesprech
Dückisch mit eygner handt erstech.
Hadingus im vertrawet hat.
Kam zu im an benaute statt.
Als er aber merckt den auffsatz
Des feindes hinderlisting tratz,
Wardt er dem feindt zu-geschickt doch.
Gantz kümmerlich dem feindt empfloch.
Rüst sich wider mit aller macht
Und thet mit Uffoni ein schlacht,
Darinnen die Schweden erlagen.
Auch wurt Uffo, ir köng, erschlagen.
Nach dem ein fried gemachet wardt
Hadingus gantz gütiger art.
Iedoch nach groß erliednem schaden
Thet er des königs sohn begnaden
[K 2, 3, 270] Hundungum, das er in zu letzt
In zu einem könig einsetzt
In Schweden an seins vatters stat,
Der sich doch im verschrieben hat,
Das er im järlich alle jar
In Dennmarck schickt ein tribut dar,
Das er auch hielt sein leben lang.
Blieben ins endt von dem anfang
Sehr grosse freundt zu aller frist,

29 C erlittnem. 32 In] fehlt C. C Könige.

Das ungleublich zu sagen ist.
Gut fried in beyden reichen wur.
Zu letzt macht aber ein auffruhr
In Dennmarck ein, Tosso genant,
Wellicher dar kam auß Irlandt,
Doch eines schlechten herkommens was.
Doch richt er zu durch list, und das
Syfridus, der hertzog zu Sachsen,
Mit krieg auch ist au Dennmarck gwaschen,
Der im auch unter augen zug
Uud sich zu felde mit im schlug,
Da des königs heer wurt geschiagen,
Der sich doch sterckt in kurtzen tagen,
Den feindt schlug mit siegreicher handt,
In wider jaget auß dem landt.
Tosso aber, der freydig mann,
Ein kampff bute dem könig an,
Den Hadingus im kampff erschlug.
Erst mehr unfalls sich da zu trug.
Ein tochter der köng verheyrat het,
Welche Ulvilda heysen thet,
Het ein gmahel auß fürstlichem standt.
Da thet aber Ulvilda ant,
Das er nit auch ein könig war.
Hetzt iren gmahel immerdar,
Das er iren vatter hin solt than,
Dennmarck, das köuigreich, nemmen an.
Hielt an mit weyn und grosser bitt
Und den fürsten beweget mit,
Das er ir sollichs zu thet sagen.
Die tochter gar in kurtzen tagen
Lud den alten könig zu gast
Zu eim pancket in iren palast.
Doch hat die untrew mörderin
Sambt dem mann leut bestelt vorhin,
Die den vatter solten umbbringen,
Den alten könig, in den dingen.
Den thet in der nacht ein traum warnen
Vor seiner tochter mördtischn garnen,

6 C eins. 9 C gwachsen. 22 C Gmahl. 26. 33 C jrn. 27 C Köngreich. 39 C seinr T. mördischen.

Des er sich doch gar nichts entsetzt.
Bestelt im doch heimlich zu letzt
Gerüst leut, den er thet vertrawen.
Die solten eben auff in schawen.
Als er nun znm palast elngieng,
Tochter und ayden in nmbfieng
Anffs freundtlichst, doch anß falscher trew.
Die tochter aber ohn ahschew
Ob tisch reytzt den könig zn trincken,
Das er in einen schlaff solt sincken.
Bald er mit wein wnrdt nberladen,
Das er denn solte nemen schaden,
Wie denn sollichs bestellet war.
Als der könig das merckct gar,
Winkt er den gewapneten sein.
Die fielen in den sal hinein,
Erschlugen tochter nnd den ayden.
Und wer wolt helffen diesen beyden,
Die wurden alle todt geschlagen.
Als aher nach gar kurtzen tagen
Ein falsch gerücht in Schweden kam
Dem könig Hundinge mit nam,
Hadingus, der köng in Dennmarck,
Der wer von seiner tochter arck
Und von seim ayden todt geschlagen,
Als der from könig das hört sagen,
Vermeint er, war sein diese ding.
Groß trawrigkeit sein hertz nmbfing
[K 2, 3, 271] Umb seinen frenndt, den könig frnmb,
Der so schendtlich wer kommen umb.
Hielt sein todtfall-begengknus auch,
Wie die zeit im landt war der brauch.
Berufft sein ritterschafft zu mal
Zu-sam auff den köngklichen sal,
In schwartz bekleydt on alle zier,
Und ließ setzen ein kuffen hier
In sal; darbey der könig stund
Trawrig und mit der hande rnnd
Schöpfft rauß mit eim gülden bocal

9 C Tischt.   22 C Hudinge.

Und gab zu trincken uberall
Dem adel in dem sal herumb.
Ieder mit andacht das annumb.
Das wart für ein gottsdienst geacht.
[AC 2, 3, 134] Solchs weret ferr biß in die nacht,
Biß der könig sampt dem hofgsindt
Sich alle suffen toll und blindt.
Nach dem die alten sampt den jungen
Tantzten, uber die kuffen sprungen.
Der könig mit dem adel jung
Auch uber die bier-kuffen sprung,
Doch sich in einem sprung verkürtzt,
Ubern kopff in die kuffen stürtzt.
Und eh man im zu hilffe kam,
Ertrunck er und sein ende nam
Geleich durch ein spöttlichen todt.
Schweden klagt ires königs not.
Als nun Hadingus in Dennmarck
Hört warhafft diese botschafft arck,
Das Hundungus, sein bester freundt,
In höster lieb und trew verzennt
Durch falsch bericht auf seinr begencknus
Gefallen wer in todtes zwencknus,
So wolt er auch nit lenger leben,
Thet willig sich in todt ergeben
Umb seins freundts wegn on nach-gedencken
Und thet an einen dram sich hencken
Und nam an einem strang sein endt
In seim köngklichen regiment.
Der weydlich mann, der vor erwarb
Viel sieg, eins schendtlichs todtes starb,
Doch das auß warer lieb und trew
Seins höchsten freundts on all abschew.
Solch trew der heydnischen geschicht
Findt man ietzt bey den Christen nicht.

Der beschluß.

Auß dieser war alten histori
Mag man wol bhalten in memori,

*

15 C namb. 20 C Hadungus. 21 C höchster. 22 C bgengknus.
27 C Tram. 36 Der] fehlt C.

Wie das gantze menschliche leben
All augenblick ist waltzent schweben
Von glück in ungelücks unfal,
Geleich wie in dem lufft der bal
Sich verkert all augenblick.
Darumb, o mensch, all zeit dich schick,
So dich anlacht das frölich glück,
Das gwiß unfall kompt auff seim rück!
Derhalb so hoff auff kein irrdisch
Unbstendigs, sonder auff himlisch,
Da ewig bstendig frewd erwachs!
Das wünschet uns allen Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 26 tag Juli.

5 C alle. 13 jar] fehlt C. C Tage Julij.

Historia. Wernundus, könig in Dennmarck, mit seinem sohn Uffone.

Es schreibt Albertus Krancius:
Nach dem in Dennmarck Wernundus,
[K 2, 3, 272] Der könig, gantz friedlich regirt,
Als im kein erb geboren wirdt
Zum reich, das war dem köng ein pein.
Aber erst in dem alter sein
Gepar im sein gmahel ein sun,
Der wurdt Uffo genennet nun,
Der gechling groß auffwachsen thet,
Doch gantz dölppisch und unberedt,
Ohn allen höflichen bescheyd.
Des trug der könig heimlich leyd.
Zu dem sich mehr unglücks zu-schlug.
Dann in dem alter sich zu trug,
Das der könig erblindet gar,
Des das gantz hofgsindt trawrig war.
Als der könig von Sachsen hört, das
Der könig in Dennmarck erblindt was,
Gantz alt und unvermöglich war
Und sein son auch so dölppisch gar,
Hat im der könig fürgenommen,
Hinter das reich Dennmarck zu komen,
Und schickt ein botschafft in Dennmarck.
Die begert an den könig starck,
Das er abtretten solt vom reich,
Weil er blindt wer und untügleich

2 Vgl. Uhlands schriften zur geschichte der dichtung und sage 1, 294 f. 416. 7, 213. 19. 20 C Köng. 28 C vntugleich.

Zu einem könig, zu regieren,
Das reich Dennmarck zu gubernieren.
Wolt er aber dasselb nit thun,
Solt er Uffonem, seinen sun,
Lassen mit des königs sohn kempffen
Auß Sachsen; und welcher thet dempffen
Den andern, der solt denn geleich
Denn herrschen beyde königreich.
Wo er aber diß auch ab-schlag,
So soll er ernennen ein tag,
Daran er mit all seiner macht
Den Sachsen livern wöll ein schlacht.
Welchr theil ob leg der schlacht geleich,
Soll herrschen beyde königreich.
Als könig Wermundus höret das,
Erschrack er und entsetzet was.
Seim son der zoren ubergieng.
Also zu reden anfieng:
Weil durch der Sachsen stoltz und bracht
Das köngreich Dennmarck wirt veracht,
So wisset! ich, des königs sun,
Wil eygner person kempffen thun
Mit des königs son auß Sachsen.
Der sol auch nemen groß unglachsen
Zu im noch einen starcken mann,
Die wil ich mit kampff beyd bestan.
Die sechsisch botschafft lachet sein.
Des glechter müst ir noch bewein,
Sprach Uffo. Dieser red besunder
Thet der köng und das hofgsindt wunder.
Der könig bestimpt platz und tag
Zum kampff, auff seines sons zu-sag.
Darmit kert heim die stoltz botschafft.
Der könig seinen sone strafft:
O son, ich bin umb dich betrübt.
Zu keinem kampff bist du geübt.
Was hast dich des kampffs unterwunden?
Der son sprach: Vatter, zu den stunden,
Da dich die Sachsen haben veracht,

13 C Welcher. C gleich. 15 C Köng. 39 C habn.

Da ist mein geist in mir erwacht,
Als ob er vor in mir hab gschlaffen.
Der Sachsen stoltz hoff ich zu straffen.
Uffo von leib war groß und starck
Vor allem adel in Dennmarck.
Als in der vatter wapnen thet,
Kein pantzer er im zeughauß hett,
Das im weit gnug war uber brust.
Mit hafften man ims machen must.
Kein schwerdt war im auch starck genung.
Ir viel er in dem creutz abschwung.
Entlich der köng im gab ein schwerdt,
Groß, starck und gut, eins landes werdt.
[K 2, 3, 273] Als nun der tag des kampffes kam,
Da kamen an der grentz zu-sam
Beyder königreich am wasser groß
Eydera, welliches umbfloß
Ein klein inselein; darein frey
Fürt man die kempffer alle drey.
Wermundus, der blindt, ließ im machen
Ein brugk ans wasser zu den sachen
Und nam im starck und gentzlich für,
Wenn im der son erschlagen wür,
[AC 2, 3, 135] So wolt er von der brugk sich sencken
Und sich im wasser selbst ertrencken.
Bald aber nun der kampff anfieng,
Uffo den ein kempffer angieng,
Sein schwert thet er int höch aufschwingen
Und speldt im mit des schwerdes klingen
Sein haubt herab biß auff die zen.
Nach dem erwürget er auch den
Son des königs auß Sachsenlandt.
Als solchs dem vatter wurdt bekandt,
Groß wun und freud sein hertz durchgieng.
Uffonem, seinen sohn, umbfieng
Und mit grossem triumph heim fur.
Nach dem Sachsenlandt zinßbar wur
Dennmarck, die sich trawrig heim huben,
Ir zwen todte kempffer begruben,

15 C samb. 16 C Köngreich. 22 C namb.

Blieben in viel jar unterthan.
Uffo wurt ein dapfferer mann
Und nach dem vatter könig wurt.
Diß gschach lang vor Christi geburt.

Der beschluß.

Auß dem man fleyssig mercken mag:
Kein vatter an keim sohn verzag!
Jung mancher nit viel lert noch kan,
Wirdt im alter ein biderman,
Wie uns denn das sprichwort andeut:
Auß buben werden auch noch leut.
Wie man spricht: Witz kompt nit vor jarn,
Wie man das täglich thut erfarn.
Zum andern merck hierauß ein fürst,
Das er nit auß stoltz und getürst
Greiff nach eim frembden regiment
Unrecht mit tyrannischer hendt,
Auff das nit auß mutwillen schier
Er seins zu dem frembden verlier,
Stürtz sich in trübsal als ungmachs
Durch seinen stoltz, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 24 tag Juli.

5 Der] fehlt C. 22 C Tage Julij.

Historia. Der könig Froto in Dennemarck ermördt seinen bruder Haraldum.

Doctor Albertus Krantz beschreibt,
In der cronica er einleibt
Der Dennmercker und sagt: Es war
Olavis gar vor manchem jar
Regierenter köng in Dennmarck,
Der erst des namens, groß und starck.
Derselbig der verließ zwen sön,
Frotonem und Haraldum kön.
Den verließ er das königreich
Mit einander regieren-gleich,
Einr zu wasser, der ander zu landt.
Nun warens verheyrat beyd-sandt.
Ir weyber aber in kurtzen tagen
Die kundten sich gar nicht vertragen
[K 2, 3, 274] Mit einander; iede allein
Wolt die edler und besser sein.
Solch gezenck triebens uber tag.
Die brüder machten ein vertrag;
Solch häder und zwytracht zu fliehen,
Wolten sie von einander ziehen,
Als sie in kurtzer zeit auch theten
Und hielten hof in zweyen stetten.
Nun Haraldus, der jünger sun,
Hat zu wasser regieren thun,
Da er nach der Dennmercker art
Ein berümbter merrauber wardt.
Bekam ein herrling namen gros,

1 C Dennmarck. 3 C Alberrus. 15 C abr.

Das Frotonem sehr hart verdroß.
Wurt seinem bruder hertzlich feindt.
Mit eim trabanten sich vereint,
Das er sein bruder solt erschlagen.
Als das geschach nach wenig tagen,
Das der trabant sein bruder erstach,
Da befalh er ernstlich hernach,
Den trabanten anch zu erstechen,
Sam wolt er seinen bruder rechen.
Wolt an seim todt unschuldig sein.
Er thets aber darumb allein,
Das seins bruders todt niemandt nicht
West, das er das hett zugericht.
Iedoch mummelt es iederman,
Das er das mordt hett heyssen than.
So bsaß Froto allein das reich.
Nun hett sein bruder verlassn gleich
Zwen sön, welche noch kinder waren
Etwas bey anderhalben jaren,
Haldanum und anch Haraldum.
Den Froto ir vetter unfrum
Auch heimlich stellet nach dem leben.
Ir freund Regno mercket das eben.
Auff das er die wayslein errett,
Er einen list erdencken thet.
Macht vor seim hauß sehr viel wölfftritt
Im schnee, macht den blutig darmit
Und ließ von einem todten kindt
Abreissen hendt und füß geschwindt
Und werffen in den schnee vermessen,
Sam hett der wolff die kinder gfressen.
Diß gschrey kam für den könig dar.
Des er heimlich erfrewet war.
Regno heimlich die kinder trug
In sein garten und sie auff zug
In einer grossen holen linden,
Als ob es weren junge winden,
Und das es sonst kein mensch mehr west.
Doch zweyfelt Froto hart und vest

6. 17 C Brudr. 9. 31 C Samb. 17 C verlassen. 19 C anderthalben. 32 C kamb.

An der kindt todt, dann in daucht eben,
Die zwey kind weren noch bey leben.
Beschickt ein alte zauberin.
Fragt sie: Wo sindt nach kommen hin
Meins bruders sön? sind sie beyd todt?
Das weib dem geyst herauff gebot.
Der saget ir gantz unbetrogen,
Die kinder lebn und wern erzogen
In einer holen linden drinnen.
Solch warsagung wart Regno innen
Und nam die kinder beyde-sandt
Und zog mit hin in Hunenlandt,
Welches der könig innen wardt,
Beschicket Regno auff die fart.
Der kam, dem köng zu fussen fil,
Schwur ein eyd, sprach: Herr köng, ich wil
Drob sein, weil hab mein leben ich,
Das ir keiner sol wider dich
Fürbaß ein handt auffheben sol.
Der köng war des zu friden wol.
Als nun erwuchsen beyde sön,
Wurden sie behertzt, frech und kön,
Zu rechen ires vatters todt.
Regno sollichs im hart verbot,
[K 2, 3, 275] Sie aber kerten sie nit dran,
Wolten ein lerman richten an.
Der köng aber das unterkam
Und sie beyde gefangen nam.
Sie aber stelten sich gleich den thoren,
Als werens beyd unsinnig worn.
Der köng sie als narren veracht,
Sie beyd widerumb ledig macht.
Ließ sie also zu hof verharren.
Das iederman sie hielt für narren,
So stelten sie sich alle zeit.
Eins tags hettens gelegenheit,
Zündtens an des königs palast.
Darinn verbrann manch edler gast.
[AC 2, 3, 136] Der köng in ein gewelb empfloch.

4 C noch. 11 C namb. 25 C sich n 29 C abr.

Darinnen er ersticket doch.
Die königin aber entran
Auß dem palast, weil er noch bran.
Die zwen aber in solcher not
Wurffen mit steinen sie zu todt.
Also Froto, der könig, starb,
Sampt seiner gemahel verdarb.
So wurt seins bruders mordt gerochen
Und untrew mit untrew gebrochen.
Haldanus nach dem könig war
In Dennmarck und regiert drey jar.
Der füret mit Schweden groß krieg,
Verlor und gewan manchen sieg.

Der beschluß.

Auß dieser warhafften geschicht
Nemen wir klaren unterricht,
Das untrew muß gerochen werden,
Blut mit blut bezalet auff erden
Und das Gott kan erhalten wol,
Durch den die rach geschehen sol,
Das dem theter sein straff erwachs
Nach Gotes willen, spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 20 tag Julius.

*

14 Der] fehlt C. 23 C Tage Julij.

Historia. Der könig Rolffo in Dennemarck wirt durch meuterey umbbracht.

Wie uns die beyde croinca,
Dennisch und schwedisch, sagen da,
Nach dem und Schweden zinßpar war
Dem köngreich Dennmarck manig jar,
Das köng Atißlus herrschet eben,
Wolt Schweden kein tribut mehr geben.
Derhalb Rolffo in uberzug,
Der köng in Dennmarck, und erschlug
Den könig und sein gantzes heer,
Wolt fort setzen kein könig mehr
Und setzt in Schweden ein statthalter,
Ein mann in seim blüenden alter.
War auch vom königklichem stam,
Hieß Hyartuarus mit nam.
Doch umb ein trybut im zu geben,
Järlich all jar bestimmet eben.
Das er im aber baß möcht trawen,
Gab er im zu einer ehfrawen
Stultam, die köngklich schwester sein.
Setzt sie beyde in Schweden ein.
Der als ein fürst weißlich regiert,
Den tribut alle jar solviert.
Stulta aber stack vol hoffart
Und arglistig untrewer art.
[K 2, 3, 276] Vertroß, das ir söhne solt eben
Irem bruder ein tribut geben
Sampt allen Schweden außerkorn,

3 C Cronica. 27 C Söhn solten.

Die zu regieren wern geporn
Und nicht zn dienen, wie die sclaven.
Thet iren gmahel hefftig straffen,
Wie lang er wolt sein nnterthan
Irm bruder, wie ein lehenmann,
Und wolt sein ires bruders knecht,
Weil sie hett besser fug nnd recht
Zn Dennmarek, ires vatters reich.
Rolffo, ir brnder, wer sehendtleich
Von irem vater Helgo woren
Mit seiner tochter unehlich geborn.
In soleher blntschandt kem er her,
Köngklichs standts er nit wirdig wer.
Mit dergleieh wortn sie im anlag
Und hetzet in an nacht und tag
Mit wain, flehen und hoher bitt,
Biß er irs knnd abschlagen nit
Und trachtet auch nach disen sachen,
Das königreich ledig zn machen,
Das er als köng möcht regiern.
Nach dem thet er ein groß schieff ziern,
Sam er Rolffo, seim schwager gnt,
Wolt selber bringen den tribut.
Das schiff mit dapffern mannen bsetzt
Und fuhr mit in Dennmarck zu letzt,
Da er herrlich empfangen wart
Vom Rolffo gantz getrewer art,
Welcher sie alle lud zn gast
Zu eim paneket in sein palast.
Besorget keiner nntrew nicht.
Die Schweden aher warn bericht
Der meytrey und gewapnet waren
Und theten sich mit trincken sparen.
Als aber hetten zechet wol
Die Dennen, waren weines vol,
Da griffen sie die Schweden an.
Die Dennen theten widerstan,
Doch nngewaffnet, weines vol.
Des waren sie zu schlahen wol.

11 C seinr. 20 C König. 22 C Samb.

Da wardt erschlagen köng Rolffo
Mit seim besten hofgsindt also,
Biß ohn Wygo, einen trabanten,
Dem köng einen trew bekanten,
Dem könig Rolffo auff ein zeit
Geschencket hett auß miltigkeit
An sein arm ein gülden geschmeyd.
Da hett er dem köng thun ein eyd,
Wo es not thet, wolt er sein leben
Auch für Rolffe, den köng, geben.
Der war nit gewest bey dem mordt.
Kam darnach aber an das ort
Und sach, was da geschehen war.
Sein hertz in zoren brunne gar.
Der statthalter winckt im hinein
Und sprach: Wilt auch mein diener sein?
Wygo hat im nichts abgeschlagen.
Der statthalter thet wider sagen:
So schwer auff das bloß schwert ein eyd!
Reckt im dar den spitz mit bescheyd.
Wygo sprach: Mein herr but das schwerdt
Beim knopff, wenn er eins eyds begert.
Der statthalter das schwerdt im but
Beim knopff sam in eim ubermut.
Wygo empfieng das schwerdt zu rach
Und es durch den tyrannen stach,
Der nider suncke in unmut
Und zog auß sein geist mit dem blut.
So hielt Wygo ehr, eyd und trew
An seinem todten herren new.
Die Schweden auff Wygonem trieben
Und in zu kleinen stücken hieben.
Des wurt ein laut gedöß im saal.
Das hofgsindt loff zu uberall.
[K 2, 3, 277] Sahen, was sich da hett zu-tragen.
Die Schweden wurden all erschlagen,
Das ir nit einer kam darvon.
Das war ir untrew rechter lon.

*

4. 10 C König. 10 C Rolffo. 24 C samb.

[AC 2, 3, 137] **Der beschluß.**

Hierauß mag man drey stücklein lehren:
Mancher from mann blib bey trew und ehrn,
Wo nit sein weib dückischer art
Verhetzet durch die schnöd hoffart
Etwann auff unehrliche sach,
Dardurch er kompt in ungemach.
Zum andern, wem man gutes thut
Auß rechtem hertzen trewen mut,
Dem er mit trewen ist verpflicht,
Wer solliches auß untrew bricht,
Die trew mit untrew thut vergelten,
Das bleibet ungerochen selten.
Er wirdt wider bezalet schlecht.
Denn spricht man: Dem schalck gschicht gantz recht.
Zum dritten, wem gschicht ehr und gut,
Das er mit trew vergelten thut,
Wagt darob ehr, gut, leib und leben,
Dem wirdt lob, ehr und preiß gegeben.
Das gedechtnus wirdig auff-wachs
Seim nam, das wünschet im Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 27 tag Julius.

1 Der] fehlt C. 3 C Manch. 21 C Sein.

Historia. König Froto, der dritt des namens in Dennmarck, wirdt von einer unhulden umbbracht.

Dises namens Froto der dritt,
Ein könig in Dennarck, der mit
Grosser fürsichtigkeit regiert,
Doch erstlich wardt hart tribuliert,
Weil er jung kam ins regiment.
Da wardt getrieben an dem endt
Zu hof sehr grosse tyranney
Von bösen stücken mancherley.
Sein eygner gmahel wardt im geschent.
Doch kam im zu hilff an dem endt
Erich, ein trewer mann auß Norwegen.
Thet sich des köngs halben einlegen,
Weil der jung köng unter den buben
Lag gleich sam in einr löwen-gruben,
Und halff den bösen adel dempffen.
Thet mit irm ieden sondr kempffen
Und sie gelücklich uberwandt
Und reut auß all laster und schandt.
Halff darnach dem köng an dem endt
Anrichten ein gut regiment.
Nach dem der köng fürt schwere krieg
Und gewann manch glücklichen sieg,
Bracht unter sich das landt zu Reissen.
Auch so uberwandt er die Preussen,
Die Hunan und Engellender schlug,
Hipernia auch uberzug,

1 Vgl. Uhlands schriften zur geschichte der dichtung und sage 7, 99 f.
11 C Gmahl. 16 C samb. 18 ? ir iedem. 25 C Reussen.

Sie zinßbar macht und uberwandt.
Nach dem rayst wider heim zu laudt
Und nach dem gantz friedlich regiert,
[K 2, 3, 278] Guter rhu, dreysig jar guberniert.
In der friedlichen zeit ist woren
Christus, der welt heylandt, geboren,
Als fried war in der gantzen welt.
Nun dieser könig obgemelt
Der war den dieben grausam feindt,
Das auß der eynig that erscheint:
Er ließ hencken auff offner straß
An einen zaun köstlicher maß
Ein armbandt von klarem goldt,
Gebot, das niemandt nemen solt,
Stellt darzu heimlich hut von weiten.
Nun war gleich zu denselben zeiten
Da ein alte zauberin nun,
Die hett ein jungen faulen sun,
Den hieß sie dieses armgschmeid stelen.
Wolt das mit irer kunst verhelen.
Als er nun das stal bey der nacht
Und er wardt gefengklich ein-bracht
Sampt seinr mutter, der hexen alt,
Wurdens zum todt verurteilt baldt.
Als mans außfürt zu dem gericht
Vor aller menschen angesicht,
Mit irer zauberey sie handelt,
Iren son in ein kalb verwandelt
Und sich selbs in ein ochsen starck.
Als nun der könig in Dennmarck
Baß sehen wolt das wunder groß
Und abstyge von seinem roß,
Da loff der ochs auff in von weiten,
Sties im das ein horn in die seyten,
Das man den köng darvon must tragen,
Der darnach starb in kurtzen tagen.
Doch verbarg man sein todt fürwar
Zu hof biß in das dritte jar.
Erst war im landt ein grosse klag

4 C dreissg.

Umb den frommen könig viel tag.
Sein volck bett in im hertzen holdt.
Die landtschafft entlich haben wolt
Den zu eim köng, der das höchst lob
Dem todten köng kundt sprechen ob,
Was er erlangt hett in seim leben.
Etlich landßherren lobten eben
Des todten köngs gerechtigkeit,
Etlich die lobten sein weißheit,
Etlich sein lieb zum vatterlandt.
Entlich sich auch Hyarnus fandt,
Ein sinnreich mann, war ein poet,
Der gar künstlich beschreiben thet
Dem köng ein epitaphium,
Darinn er im zum hohem rhum
All sein tugent ordnlich erzelt,
Ihn in die schar der götter stellt.
Darmit Hyarnus uberwandt
Mit kunst der andern allesandt
Und wurdt drumb zum könig erwelt
In Dennmarck, vom adel erzelt.
Doch kurtzer zeit sich darnach fandt
Ein sohn Froti in Reussen-landt,
Der in jugent darein war kommen,
Von dem man seydt nichts hett vernomen.
Dar des vatters todt innen war,
Kam er mit grosses heeres schar,
Einemen des vatters reich.
Ghen dem so rüst sich auch dergleich
Hyarnus auch mit grosser macht,
Der doch verlor die erste schlacht.
Nach dem sich wider rüsten wur
Und auch die ander schlacht verlur.
Als nun Hyarnus war zu schwach,
Stellt er Fridlevi heimlich nach,
Durch böse pratick, arge list.
Darob ergriffen worden ist
Und von dem hofgesindt gefangen.
Des königs sohn fragt mit verlangen:

15 C hohen. 27 C grosser. 28 C Ein zu nemen. 36 C Practick.

Wenn du mich hest, wie ich dich hab,
Wie wolstu mich fertigen ab?
[AC 2, 3, 138. K 2, 3, 279] Hyarnus sprach: Da wolt ich eben
Mit dir hie kempffen umb das leben;
Welcher ob leg mit küner hendt,
Solt bsitzu das köngklich regiment.
Fridlenus sprach: So sey gewert
Deß, das du hast an mich begert!
So rüsten sie sich beyde sander
Und kempfften ernstlich mit einander.
Iedoch Hyarnus nider lag
Und Fridlenus regiert viel tag
In Dennmarck, seines vatters reich,
Fürsichtigklich und lobeleich,

(Der beschluß.)

Wie das Albertus Krantz beschreibt,
Aus dem uns zu gedechtnus bleibt,
Das gute kunst gar viel vermag,
Wer sie in seinem hertzen trag,
Das ehr und nutz offt darauß wachs
Bey allen weysen, spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 26 tag Augusti.

*

1 C hetst. 2 C woltst du. 7. 12 ? Fridlevus.

Historia. Froto, der König in Dennmarck, wirdt in Sachsen verbrennt.

Froto, dieses namen der vierdt
König in Dennmarck, der regiert
Nach dem Christus geboren wart,
Ein könig gantz recht guter art
Und war gleich der neunt könig, nach dem
Uffo die Sachsen hett gemachet zem,
Durch kampff gestillt iren hochmut,
Das sie Dennmarck gaben tribut,
Der könig hielt zu freundt iedermau
Und allen menschen guts hat than.
Weil sein gmüt war milt und geschlacht,
Wurt er von den Sachsen veracht.
Wolten im nicht mehr tribut geben.
Derhalb erhub sich bey in eben
In Dennmarck sehr ein grosser krieg.
Doch gwann könig Froto den sieg
Und uberwunde Schwertingum,
Den fürsten, und auch Hayanum.
Legt zu straff auff die sechsisch mening,
Das iedes haupt must geben ein pfenning,
Wann sein herrschung die war senfftmütig,
Von natur freundtlich, milt und gütig.
Doch die meerrauber er bezwang,
Die auff der see theten groß trang
Den kauffleuten an irer hab.
Etlich völcker im fielen ab,
Die zwang er zu gehorsam billig.

*

7. 11 C Köng. 8 C Sachsn h. gemacht. 15 C nit. 22 C geba.

In mittler zeit wurden mutwillig
Die Sachsen, wolten in gemein
Dennmarck nicht unterthenig sein
Und wolten haben ir freyheit,
Welliche sie vor langer zeit
Durch einen kampff verlorn hetten.
Ein herrlich botschafft schickn theten
In Dennmarck zu könig Froto.
Liesen im entbieten also
Ein kampff mit sein, des königs, person,
Ir freyheit zu erlangen thon.
Der könig sprach, es wer nit sitt,
Das ein könig solt kempffen mit
Eim schlechten manne umb das leben;
Er wolt in aber ein kempffer geben,
[K 2, 3, 280] Mit dem ir einer kempffen solt;
Wurt der erlegt, alls-denn so wolt
Er in wider geben ir freyheit.
Die botschafft kam heim kurtzer zeit.
Die Sachsen Hama außerwelten,
Ein herümbten kempffer bestelten.
Der köng erwelt Starcuterum,
Ein kempffer, der mit grossem rhum
Vor manchen kampff gewunnen hett,
Wellicher auch erlegen thet
Den Hamanem auff dem kampffplatz.
Der könig den Sachsen zu tratz
Legt auff zu straff, das fort ein ieder
So viel pfenning, als er hett glieder,
Zu geben im all-järlich-jar,
Zu dempffen iren hochmut gar.
Den Sachsen des königs gebot
Was beschwerlicher, dann der todt.
Wurden entrüst des ungemachs.
Hanesus, ein fürstlicher Sachs,
Der macht ein lerman in dem landt,
Das gmein volck mit gewerter handt
Wolt für das vatterlandt eh sterben
Oder ire freyheit erwerben.

7 C schicken. 10 C Köngs. 15 C abr. 18 C gebn. 33 C denn.

Als könig Frote das erfuhr,
Das in Sachsen war ein auffruhr,
Da samlet er ein grosses heer,
Gerüst mit gschos, harnisch nnd wehr,
Darmit uber die Elben zug
Und sich darmit zu felde schlug.
Nahet bey Hanover, der statt,
Der Sachsen er gewartet hat.
Die kamen in grimmigem zorn
Und sindt aber geschlagen worn
Und gaben auß der schlacht die flucht.
Frote der rach nit hart nach sucht.
Nach dem der fürste Schwertingus
Gieng nnd viel dem könig zu fus,
Bat umb genad, thet sich ergeben
Sambt den Sachsen mit leib und leben,
Nimmermehr von im abzufallen.
Der könig glaubet diesem allen,
Nam in gütlich zu gnaden auff
Sampt des sechsischen volckes hauff.
Nach diesem Schwertingus, der klug,
Auß falschem hertzen mit betrug
Er-bat den könig hoch und vast
Mit seinen herren heim zu gast,
Bey im zu halten ein pancket.
Auffs freundtlichst sich erbieten thet,
Bey im die nacht zu haben rhu.
Der könig saget im das zu,
Bsorgt sich keins betrugs uberal.
Der herr gab in ein köstlich mal
Mit allem königklichem bracht.
Als es nun weit war in die nacht,
Iederman war beschwert mit wein,
Ließ im schloß fewer legen ein,
Das das schloß angieng allsamen
Mit rotglastigen fewerflammen,
Verbrennt sich Schwertingus zu mal
Mit allen herren in dem saal,
[AC 2, 3, 139] Freywillig mit im fewer starb.

1 C Froto. 19 C Namb.

Des vatterlandts freyheit erwarb.
Darzu er wardt von hertzen girdig.
Des bleibt sein lob gedechtnus wirdig.
Aber durch solch hinterlist so
Nam endt der from könig Froto,
Wellicher der milt war genant,
Im dem reich Dennmarck weit bekandt,

(Der beschluß.)

Wie das Albertus Krantz beschreibt.
Zum bschluß zweyerley lehr uns bleibt.
Ein iedes volck der freyheit gert.
Welch fürst sein volck zu hart beschwert,
[K 2, 3, 281] Das wirdt ob solcher bürt unwillig
Und handelt darnach auch unbillig
Wider sein pflicht, trew, eyd und ehr
Und wirdt nach dem beschweret mehr.
Zum andern ist da heyl und glück,
Wo gleich bürt bricht dem mann kein rück,
Drauß gmeiner nutz friedlich auffwachs
Herrschafft und gmein, das wünscht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 25 tag Julius.

*

5 C Namb. C fromb. 8 Der] fehlt C.

Historia. König Regnerus in Dennmarck würgen die schlangen im thurn.

Uns sagt schwedisch chronica, das
Als Fro könig in Schweden was,
Da fürt er mit Nortwegen krieg,*
Mit dem könig, erlangt den sieg,
Erlegt in und das reich einam.
Nach dem er gar ohn alle scham
Hielt weder gelauben noch trawen.
Er schwechet die köngklichen frawen
Und ander adeliche weiber.
So er thet schwechn ire leiber,
Darob der adel seufftzen thet.
Iedoch gar keine macht mehr hett,
Solchs am frauenschender zu rechen,
Im seinen mutwillen zu brechen.
Doch schrieben sie hin in Dennmarck
Umb trewe hilff dem könig starck,
Welcher Regnerus was genant.
Der fuhr mit wol gerüster handt
In Norwegen, köng Fro zu zwingen.
In mannskleydern im entgegn gingen
Die geschwechten edelen weiber
Sampt den, so förchten irer leiber,
Wurden not-zwungen vom tyrannen,
Und stellten sich unter die fannen
Regnery mit gewerter handt
Mit fliegentem har allesandt.
Und als nun angieng die feldtschlacht

1 C Regnerum. 7 C einnamb. 12 C schwechen. 21 C Nortwegen.

Auff beydem theil mit grosser macht,
Die weyber theten grosse wehr,
Zu rechen ir weibliche ehr
Am könig Fro, dem frawenschender,
Werten sich dapfferer, denn die mennder,
Das könig Fro die schlacht verlur,
Auch selbst darinn erschlagen wur.
Nach dem fürt Regnerus viel krieg,
Gwan an sein landt und Irlandt sieg.
Dergleich auch mit gwaltiger handt
Bezwung das köngreich Engellandt.
Hamam, iren könig, erschlug,
Als er im unter augen zug.
Das reich Schotten unter sich bracht
Und auch viel insel in sein macht.
Als er kriegt ausserhalb Dennmarck,
Wurt in seim reich ein auffruhr arck,
Dann es warffe des adels hauff
Haraldum zu eim könig auff,
Den Regnerus doch unverzagt
Erleget und flüchtig verjagt,
Die auffruhr darnach stillen wart,
Und straffet seinen adel hardt
Und legt den christling glauben nider,
Den sie hetten empfangen sider
[K 2, 3, 282] In Dennmarck und den christling tauf,
Richt die abgötrey wider auff.
Da wendt sich von dem köng als glück.
Unfall bracht unfall auff dem rück.
Hett vor der zeit die grösten macht
Für all könig gen mitternacht,
Dann könig Regnerus wurdt gefangen,
Vom könig Hella hintergangen,
Der dißmal Engellandt regirt,
Der in schwerlichen karcerirt.
Lag in eim finstern thuren gfangen
Und ließ zu im gifftige schlangen
Die in mit irem pfenssen schreckten,
Mit irem schwantz und zungen heckten,

4. 32 C Köng. 5 C tapffrer. 7 C selbs. 26 C die Christlich.

Die in vergifften uberal,
Das sein leib schwartz tödtlich geschwall.
Und nam also ein schröcklich endt
Mit seim gwaltigen regiment.
Als sein todt kam für sein drey sön,
All kriegßfürsten dapffer und kön,
Als man das ansagt Ibarum,
Thet er, sam wer im gar nichts drum.
Sywarus aber vor betrübtnus
Stach sich mit eim spies durch ein fuß
Und schwur, seins vatters todt zu rechen
An Hella, dem köng, dem frechen.
Piory, der dritte sone, spet
Saß eben und spilt in dem bret,
Im diese traurig botschafft kam.
In grim truckt er die würffel zam
In seiner hande vor unmut,
Das auß sein negeln sprang das blut.
All drey sie Engellandt angrieffen,
Gerüstet mit vierhundert schieffen,
Eroberten am port die statt,
Versahens mit allem vorrat
Und ruckten mit gewerter handt
Nach dem weiter in Engellandt
Und verherten gantz ungehenr
Das gantze landt mit schwerdt und feur.
Hella in unter augen zug
Und sich zu felde mit in schlug.
Die Engellender doch erlagen.
Der wurt ein grosse sum erschlagen
Und könig Hella wardt gefangen.
Die drey brüder zu rath sindt gangen,
Wie sie erschröcklich möchten rechen
Irs vatters todt an diesem frechen,
Das er auch sturb mit pitterm leyden.
Liessens auff blosem rück im schneyden
[AC 2, 3, 140] Ein adler und im in die wunden
Saltz rieben; nach dem in anbunden
Mutter-nackent an ein pfal

3 C namb. 8 C samb. 9 ? abr.

In weitem feldt, das uberal
Die raubvögel, geyren und raben
Das fleisch von seim leyb gfressen baben
Biß auffs gebeyn und seiu inngweyd,
Biß er in schmertzen groß verscheyd,
Nam seiner tyranney ein lohn,
Wie er Regnero hett gethon.

Der beschluß.

Auß der gschicht man drey stück erkent:
Wer junckfraw schwecht und frawen scheut,
Vorauß wo er notzwinget die,
An dem wirdt das gerochen hie.
Das ander, wer zwingt leut und landt
Ou ursacb mit gfengknus und brandt,
Das gwißlich auch die göttlich racb
Im volget auff der socken nach.
Das dritt, wer auch tyrannisiert,
Die leut martert und karceriert,
Das dem ein blutigs end erwachs,
Geb blut umb blut, so spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 28 tag Julius.

*

2 C Geyern. 6 C Namb. 8 Der] fehlt C. 21 C A. Salutis. C Tage Julij.

[K 2,3,283] Historia. König Sueno inn Dennemarck drey mal gefangen, ein mal vertrieben, doch wider könig worden.

In Dennmarck Haraldus regirt,
Getauffet und ein Christe wirdt,
Wolt auch und das der adel sein
Und dergleich alles volck gemein
Solt absthen der abgötterey,
Christling glauben anemen frey.
Eh er aber das gar volendt,
Denmercker cronica bekennt,
Da starb die alt from königin,
Thira, sein mutter, die vorhin
Hett ehrlich gelebt all ir tag.
Darob hett alles volck groß klag.
Nach dem und Haraldus, ir sun,
Ir wolt lassen auffrichten thun
Zum gedechtnus ein herrlich grab,
Fertigt darzu sein kriegßvolck ab,
Die bawren und darzu sein adel,
Auff das an leuten wer kein zadel,
Die alda mustn hawen und graben,
Ein lange zeit gefrönet haben,
Ein grossen felsen hoch und schwer
Wolt zum grab lassen auffrichten er.
Als nun Sueno, des königs suhn,
Hett an dem adel mercken thun,
Das sie hetten grosse beschwerden,
Das sie all Christen solten werden
Und ir abgötterey verlassen

24 C lassn.

Und solten auch frönen der-massen,
Das daucht den adel gar unbillig
Und wurden auff den köng unwillig.
Da gselt sich Sueno zu in frey
Und macht mit dem adl ein meutrey
Wider den könig, seinen vatter.
Sich ließ der son, die mördrisch atter,
Den adel schon ein könig nennen.
Solch meuterey gab zu erkennen
Ein trewer diener dem köng heimlich.
Der könig erschrack des hertzigklich,
Ließ vom grab, bracht zusam ein heer
Wider sein sohn; der bracht viel mehr
Auff seim theil, widern vatter zug
Und in die flucht den könig schlug,
Der in die statt Julinum floch,
Da er hett ettlich kriegßvolck noch
In der besatzung bey den Wenden,
Rüst sich zu wasser an den enden,
Schlug sich mit dem sohn auff der see,
Verlor die schlacht als wol, als ee.
Zum dritten mal rüst er sich wider.
Doch daucht etlich alt herren hider
Dieser krieg gar unbillich sein
Und legten sich gütlich darein,
Machten mit dem krieg ein anstand
Und leget den krieg auß der hand.
Drauff gieng der alt könig spacieren,
Sam sicher am meer umb refieren,
Nah darbey in ein lusting waldt.
Darinn wurt der from könig alt
Durch auffsatz mit eim pfeyl todt wund.
Den trug man in das schieff zu stund,
Fürt in in die statt Julina
Mit seiner gantzen armada.
Da hat er seinen geyst auffgeben,
Der wirdig war, lenger zu leben.
Sueno, sein sohn gottloser art,
[K 2, 3, 284] An des vatters stat könig wart,

11 C Köng. 29 C Samb. 31 C fromb.

Den christling glauben thet verlangen.
Dem doch hernach stund unter augen
Viel ungelücks und Gottes rach;
Dann als er bekrieget hernach
Julina, die wendische statt,
Die den vatter beherbergt hat,
Von den er in der ersten schlacht
Mit dem volck in die flucht war bracht.
Der köng aber gefangen wart,
Gefengklich wurt gehalten hart,
Von Wenden geschätzet der mass
Umb so viel gold, als schwer er was,
Und umb silbers zwey mal so schwer.
Bald widerumb wurt ledig er,
Thet im der schad und schmach so ant,
Sich wider rüst mit starcker handt
Und fieng den krieg widerumb an.
Die Wenden theten widerstan
Und rüsten sich wider zum schlagen,
Zum andern mal aber erlagen.
Die Dennmercker gerten der stangen.
Ir könig wurt wider gefangen
Und war geschätzt umb die erst sum.
Der feindt doch zu geysel annumb
Der herren söhn und ließ in auß.
Nun war erschöpfft das königlich hauß.
Zu lösen die knaben, am endt
Der köng wäldt und äcker verpfendt.
Darmit die geysel machet loß.
Den könig das erst hart verdroß.
Rüst sich zum dritten mal in krieg,
Au Wenden zu erlangen sieg,
Und rüstet sich mit seinem heer
In einr armada auff das meer.
[AC2,3,141] Dergleichen auch die Wenden theten.
Im meer auch ir armada hetten
Zu beydem theil mit grosser macht.
Die Wenden listig auff ein nacht
Fuhren mit einem kleinen schieff

39 C Schif.

Aus königs läger, da gleich schlieff
Die wach, ans königs schieffe kamen,
Und einer rüfft dem köng mit namen,
Welcher kund die dennischen sprach,
Sam hett er ein heimliche sach.
Darob der könig wurt bewegt,
Sich vor uber sein schieff rauß legt,
Zu hören die heimliche wort.
Den köng ergreiffens an dem ort,
Rissen in rauß und im sein mund
Zu hieltn, das er nit schreyen kund.
Fürten in ir läger verborgen.
Als königs gfengkuns auff den morgen
War in seim heer lautbrecht und kund,
Brach das heer auff, fuhr ab zu stund.
Nun war alles vermögen hin,
Zum dritten mal zu lösen in.
Iedoch die edlen, erhern frawen
Verkaufften ir kleinat auff trawen,
Brachten ein grosses geldt zusam,
Dardurch der könig ledig kam
Auß gfengkuus; gab zu danckbarkeit
Den edlen frawen ein freyheit,
Das sie in Dennmarck erben auch,
Das vor im landt nit war der brauch.
Nach dem kam Sueno auff den rück
Noch ein viel grösser ungelück,
Dann Erich, der könig auß Schweden,
Hett auch ein veh zwischen in beden,
Dann sein vatter hett im voran
Groß schaden in Schweden gethan.
Das wolt er an dem son nun rechen.
Trawt im ietzund wol ab zu brechen,
Weil in geschwecht hetten die Wenden,
Drey mal geschlagen an den enden,
Drey mal worden von in gefangen.
[K 2, 3, 285] Groß rantion hett müssen langen.
Derhalb er mit gerüster hand
Sueno uberzug in Sconland.

2 C schiffe. 5 C Samb. 18 C Erbarn. 20 C zusamb.

Da kameus zam mit grosser macht
Und hielten ein blutige schlacht.
Da wurt Sueno aber geschlageu.
Ohn zal der Dennmercker erlagen.
Erst wurt köug Sueno verzaget
Von Erich auß Dennmarck verjaget,
Da er kam flüchtig in Norwegen,
Da er doch felt mit sein anschlegen.
Olavus im sein schutz abschlug.
Nach dem er in Engelland zug,
Vom köug auch auß-getrieben wur.
Nach dem zum köug in Schotten fur.
Derselbig in auffnemen war.
Also verzert er sieben jar
Im elendt; doch auß Gottes güt
Kam im zu letzt in sein gemüt,
Das er so gar grossen unfall
Hette erlieden uberal,
Viel niderlag und drey gefengknis,
Solchs wer komen auß Gots verhengknis,
Das er war ein verlaugner Christ,
Auch seiu vatter durch hinterlist
Hett also gar untrewer masseu
Verräterlich umbbriugeu lassen.
Des gwan er hertzenliche rew
Und bat Gott umb vergebung new
Und keret sich hertzlich zu Gott,
Der in erhöret in der not,
Weil er all abgöttrey ließ fallen.
Darnach war Gott mit im in allen
Und erhöcht in auß seim elendt.
Köng Erich starb am gehen endt.
Nach dem der köng, Sueno mit nam,
Wider ins köngreich Dennmarck kam,
War könig und regiert mit macht,
Das reich zum christling glauben bracht.
Darinn verhart biß in das endt.
Darzu bracht in versucht elendt.

32 C jehen.

Der beschluß.

Auß der histori nem wir mehr
Zwo fürtreffenlich guter lehr.
Erstlich, welch fürst dem Gottes wort
Widersthet, verfolgt an dem ort
Und veracht den christlichen glauben,
Den thut Gott widerumb berauben
Aller wolfart an leyb und seel,
Stürtzt in entlich in angst und quell
Und demütigt in mit elendt,
Biß er sein sündt mit rhew bekennt.
Zum andern, wer mutter und vatter
Verfolget als ein vipernater
Und sich nit wol und ehrlich helt,
Dem selbigen Gott auch zwispelt
Sein unglück, kürtzt im auch sein leben.
Drumb sol wir Got ehren, darneben
Vatter und mutter, das auff-wachs
Heyl und wolfart, das wünscht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 1 tag Augusti.

1 Der] fehlt C. 2 C nemb. 20 C A. Salutis.

Historia. Jarmericus, der könig in Dennemarck, mit seinem leben und endt.

In dennmerckischer cronica
Schreibt Albertus Krantz und spricht: Da
[K 2, 3, 286] Der jüngeling Jarmericus
Kam auß seiner schweren gfengknus
Den Wenden, als er bey der nacht
Die selbigen köngin umbbracht
Und auch des königs palast verbrennt.
Und als man aber im nach rennt,
Solliches mördt an im zu rechen,
Hat er am wasser thun abbrechen
Die brugkon, als er nüber kam.
In dem nacheylen schaden nam
Der feindt, im wasser thet ertrincken,
Wie stein im wasser unter-sincken.
So kam er mit der flucht darvon,
Empfieng die königkliche kron
In Dennmarck an seins vatters stat
Siwardi, den er verloren hat
Vorher in der sconlandischen schlacht.
Als er nun regieret mit macht
Das reich Dennmarck on hinternus,
Begabe sich, das Gotarus,
Der könig, regieret in Schweden.
Der auß etlicher hinterreden,
Sam er die eh gebrochen hett,
Sibonem (ein fürsten, versthet!)
[AC 2, 3, 142] Unschuldigklichen würgen ließ.

*

1 C Dennmarck. 9 C Köngs. 14 C namb. 20 C verlorn. 27 C Samb.

Des bett sein adel groß verdrieß
Ob dem könig, dem iren herren.
Schickten zwen in Dennmarck von ferren
Zum köng, er solt in Schweden kommen,
Auff das von im wirdt eingenommen
Schweden, das gantze königreich.
Darzu woltens im helffen gleich.
So wurt angricht die meuterey.
Ihm stund der schwedisch adel bey,
Erschlug den könig Gotarum,
Schweden, das königreich, einum.
Nach dem hett er auch eben fug
Und auch die Wenden uberzug,
Sein gefengknus an in zu rechen.
Die Wenden aber als die frechen
Die zugen dem könig entgegen.
Die thet er auch ernider legen
Mit grosser schlacht und auch einumb
Litaw, bracht iren könig umb,
Zug darnach gegen Orient,
Da er mit ritterlicher hendt
Bracht etlich landtschafft unter sich.
Die Wenden aher untrewlich
Vom könig wider fielen ab,
Weil die zeit in glegenheit gab,
Und fielen im ein in Dennmarck,
Verherten das, iedoch gar starck.
Zum andern mal er uberzug
Die Wenden und sie aber schlug.
Ir obersten strafft er zu stund,
Den rossen an die schwentze bund
Und schlaipfft sie uber stöck und stein.
Auch zerriß er ir fleisch und bein
Mit grossen redern grausamlich.
Darmit der könig rache sich,
Die andern zum gehorsam bracht.
Nach dem regiert der köng mit macht
Und ließ bawen ein vestes schloß
Auff einen berg gwaltig und groß.

2 C jrem. 5 C würd. 32 C schleifft.

Wolt setzen sich friedlich zu rhu.
Da schlich erst sein unglück herzu.
Der Litawer könig hett aldo
Verlassen ein son, der hieß Bicco.
Dem wolt vor zorn sein hertz brechen,
Das er nit kund am könig rechen
Sein vatter und sein vatterlandt.
Doch erfund er ein list zu handt,
Macht sich auff und fuhr in Dennmarck
An den köngklichen hof gar arck.
Da hielt er sich höflich und wol,
Erlangt des königs huld für vol,
[K 2, 3, 287] Das er im all geheim vertrawt.
Nach dem er auff glegenheit schawt.
Nun hett könig Jarmericus
Ein gwachsnen son (hieß Proderus)
Mit seiner ersten gmahel ghabt,
Ein jüngling mit tugent begabt,
Höflicher geberdt, frölich und frumb.
Der könig hett aber widerumb
Genommen schön und zart von leib
Von hohem stam ein junges weib.
Die selbig irem stieffsohn gar
In ehren lieb und günstig war.
Bicco auß untrew sie verklagt,
Beim könig sie beyde versagt,
Der son an der stieffmutter hieng.
Der köng zu eyffern anefieng.
Bicco richt an, das die köngin
Mit dem sohn schwencket leichter sinn
Mit etlichen freundtlichen worten,
Und hett den könig an den orten
Bestellt, das er hört alle wort.
Erst der könig in zorn rumort.
Die köngin gefengklich annumb
Sampt seinem sohn unschuldig frumb,
Der doch keines kund nichts verjehen,
Weil nichts böß war von in geschehen.
Der köng mit eyffrigem verdrieß

4 ? Verlassn. 20 C Köng.

Die unschuldig köngin strecken hieß
Ie lenger herter, das sie verdarb
Und kläglich an der vulter starb.
Der könig nit ersettigt was,
Sonder auß eyfferigem haß
Die königin ließ werffen todt
In ein tieffen weg in das kot,
Trieb uher sie die ochsen wildt.
Als die scheuchten ob menschenbild,
Ließ ers umb-wenden auff den rück.
Alda zertratten sie in stück.
Nach dem verurteilt er sein son
An den galgen zu hencken thon,
Weil er sein mutter bschlaffen hett.
Kein entschuldigung helffen thet.
Für in auch sehr viel grosser bitt
Vom hofgsind gschach, doch halff es nit.
Als man des königs son außfurt,
Auff das er bald gehencket wurt,
Des königs räth zu diesem ding
Bestelten zwen edler jüngling.
Die solten unterm galgen stan,
Wenn man des köngs son knüpffet an,
So solt er dennocht diesen zwen
Noch zwo stundt auff den schultern sthen,
Das er nit erworgt und erhieng,
Ob dem vatter der zorn vergieng,
Das man in noch erhielt beim leben.
Nach dem so hat sich auch begeben,
Das man den son außfürt mit schmach,
Gieng der vatter in sein gemach
Und sah da seines sones hund,
Lag und gar kläglich heulen kund
Umb seines lieben herren todt
Und weltzet sich im staub und kot
Vor dem könig demütig gantz,
Sam gnad begert mit seinem schwantz.
Dergleich so thet auch auff der stangen
Der falck zu schwingen sich anfangen,

37 C Samb.

Schrey und sein federn im auß-zupfft
Und im selbst seinen schwantz auß-rupfft,
Sam thet er seinen herren klagen,
Der in hett auff seinr handt getragen.
Als nun der köng das hört und sach,
Sein hertz mit erbarmung durch-brach.
Sprach: Weil die unvernünffting thier
Ir mitleyden erzeygen schier
Umb iren herren solcher maß,
So zimmet es mir vatter baß,
[K 2, 3, 288] Das ich mich erbarm meines sun.
Hieß zu dem galgen eylen thun,
Und wo man sein sun findt bey leben,
So solt man in frey ledig geben;
Wie sollichs auch mit frewd geschach.
Der erzelt alle list hernach
Vom Bicco, dem argen verretter.
Mit flucht entran der ubeltheter
Hin auß dem königreich Dennmarck,
Meint, sich haben gerochen starck
An dem köng durch die bösen that.
Die königin aber noch hat
Zwen brüder, die begerten rach
An dem könig umb diese schmach,
So an ir schwester war geschehen,
Und bewarben sich in der nehen
Umb ein mechting starcken beystandt,
Uberfielen Dennmarck, das landt,
Ungwarnter sach den köng bloß.
Der gab die flucht in das vest schloß,
Das er newlichen hett erbawt,
Darinn sich zu erhalten trawt.
Als nun das schloß belägert wart,
Der feindt im zusetzet gar hart.
Der könig thet groß gegenwehr,
Fiel herauß in der feinde heer
Und sich gar dapffer mit in schlug,
Da sich sein letzt unglück zu trug.
Auff beydem theil ir viel erlagen.

3 C Samb.

Auch wurt der könig selbst erschlagen.
So wurt gerochen in unmut
Der unschuldigen köngin blut,
[AC 2, 3, 143] Die ubrigen feindt in die schieff
Entrunnen auff dem see tieff
Auß Dennmarck wider heim zu landt.
Broderus, sein sohn obgenant,
Wurt darnach könig in Dennmarck,
Regieret das krefftig und starck.

Der beschluß.

Auß der geschicht lehrt man drey stück:
Erstlich, welch mann durch ungelück
Etwan kompt in ein hart gefengknus,
In ein hartselig angst und zwengknus,
Das der selb waget all gefehrt,
Auff das er wider ledig werdt
Und heim kom in sein vatterlandt.
Er acht kein böses stück für schandt.
Des mag sich ein herrschafft fürschawen,
Den gefangnen nit weit vertrawen!
Zum andern, dem versönten feindt
Sol man nit weit trawen vereint,
Der vor von eim beleydigt ist,
Oder die sein, ob gleich in frist
Er stell sich so from und so gütig,
So gehorsam und so demütig;
Dann so bald er sein zeit ersicht,
So lest er es gewißlich nicht,
Er lest auß sein rachselig gifft,
Darmit groß mordt und unglück stifft
Durch hinderlist mit mordt und schmach,
Versöntem feindt zu einer rach.
Zum drittem, wo eim wirdt versagt,
Ein mensch auff böse stück anklagt,
Das er nit hart mit der straff eyl,
Erforsch den rechten grund die weyl,
Ob die that war sey oder nicht,
Als denn er erst straff mit gericht,

10 Der] fehlt C.   33 ? dritten.

Auff das im nit darauß erwachs
Nachrew und rach, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 24 tag Juli.

3 C Tage Julij.

[K 2, 3, 289] Historia. König Atißlus in Schweden, der ander des namens, wurt erschlagen.

Köng Atißlns, der ander was
Des namens, so in Schweden saß,
Der besorget sich vor Dennmarck.
Derhalben so rüst er sich starck,
Bewart sich mit eim grossen heer
Und ruckt darmit auff Dennmarck sehr,
Dem könig Vermut fürzukommen.
Iedoch hat er im fürgenommen,
Sleßwick erstlich zu greiffen an.
Solchs wurt dem fürsten kund gethan,
Frowino, der in Hitlandt saß,
Köng Vermnnts statthalter was.
Der rüst sich anch mit gantzer macht,
Fürt anß sein volck zu einer schlacht
Anff ein platz entgegen den Schweden.
Alda wurt angriffen von beden
Theiln, zu stechen, schiessen nnd schlagen.
Anff beyden theyl ir viel erlagen.
In dem stiessen znsam von ferrn
In der schlacht die zwen kriegßherren.
Frowinus, der fürst, thett anreden
Atißlnm, den könig anß Schweden:
König, wilt du, nnd das wir zwen
Der arbeyt nns thun untersten,
Das wir kempfften eygner person?
Der könig sagt: Das wöll wir thon.
Anff beyden seyten man anffließ,

14 C König. 20 C theiln. 22 C Kriegesherrn.

Und das man von der schlacbt abließ,
Und ruckten zu rügk auß dem streitt.
Darzwiscben war ein platz sehr weit.
Drauff wnrden schranken anffgemacht
Zn diesem kampff, der wurt verbracht,
In welchem kampff doch auff den tag
Der fürste auß Sleßwick erlag.
Nach dem der köng den kampff gewan,
Num er Sleßwick zu tribut an,
Thet das artickel-weis abreden
Und zug widerumb heim iu Schweden.
Nun hette der hertzog zwen sön,
Mannhar erwachseu, starck und kön,
Retonem und auch Wygouem,
Welche sich widersetzten dem
König auß Schweden mit der zeit,
Im reichten uit sein grechtigkeit.
Derhalb der köng sie uberzug.
Aber der köng auß Dennmarck klug
Halff den zweyeu hrüdern mit macht,
Das sie gwunneu ein grosse schlacht
Und die Scbweden mit grossem glück
Stachen in ire schieff zn rück,
Die mit der flucht kameu heimwertz.
Das macht den zwey brüdern ein hertz.
Gedachten, erst irn vattr zu rechen.
Iedocb hettens an macht gebrechen,
Den köng zu kriegen in seim landt.
Derhalh woltens mit eygner handt
Rechen irn vattr ans köngs person
Oder darob ir lehen lon.
Derhalh so kamens uhereiu
Und fuhren in Schweden allein,
Sam werens auß Şleßwick entrunnen.
Kamen ans königs hof besunnen.
Dienst wurt an den könig hegert.
Des wurdens auch von im gewert.
Er fragt nach irem gschlecht nnd stam,
Darzu auch irer beyder nam,

9 C Numb. 34 C Samb.

Die im doch alle ding verquenten,
[K 2, 3, 290] Sich anders stams und namen nennten,
Bekendten doch, das sie beyd worn
Im fürstenthumb Sleßwick geborn.
Nach dem so ward der könig jehen:
Es ist vor jarn ein kriegßzug gschehen,
Darinn die zwen kriegßherrn beidsander
Allein haben kempfft mit einander.
In diesem kampff, theten sie sagen,
Ist der fürst zu Sleßwick erschlagen
Von dem, der mit im kempffet hat.
Da hub der könig an der stat
Bald auff empor sein rechte hand
Und sprach: Den fürsten uberwand
Im kampff diese mein rechte hend.
Auch fragt der könig an dem endt,
Ob der fürst keine söne hett,
Der seinen vatter rechen thet.
Sie sprachen, der fürst hett zwen sun,
Welche mit keim gwalt rechen thun.
Sie sind zu schwach, zu rechen das.
Der köng ir red zu frieden was.
Nun hett der könig ein gwonheit,
Das er offt gieng spacieren weit
Allein ohn alles hofgesind,
Zu schöpffen guten lufft und wind.
Auff diß hetten die brüder acht.
Ains tags der könig unbedacht
Auch wolt ins birg spacieren ghen.
Da volgten im nach diese zwen.
Als der könig kam weit hindan,
Da redt in der ein bruder an:
Köng, du hast uns gezeigt die hand
Die unsern vatter uberwand.
Diß wöll wir rechen, seine sön.
Wer dich unser eins, bistu kön!
Der könig aber spottet der,
[AC 2, 3, 144] Zuckt von leder, sprach: Kompt beyd her!
Und schlug den einen bruder wundt.

36 C bist du.

Die zwen brüder in zorn rundt
Den könig erlegten (gelaubt!),
Hieben im von dem leyb das haubt
Und gaben einem bawren das.
Derselbig offenbaren was
Des königs todt vor iederman
Sampt den, die es hetten gethan.
Die zwen die flohen in Sleßwick
Nach der rach auß Gottes geschick
Und regierten ir fürstenthumb,
Wie vor auffrichtig widerumb.

Der beschluß.

Zeygt an die schwedisch chronica.
Auß der ein fürst mag lehren da,
Das er sich halt in hut und acht,
Weil des feindes aug mundter wacht
Und spart kein mühe noch fleyß daran,
Wie und wo er sich rechen kan
An dem, der in beleydigt hat
Oder die seinen, früh und spat,
Das im nit unversehens wachs
Schad von sein feinden, spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 21 tag Juli.

1 C zoren. 12 Der] fehlt C.

[K 2, 3, 291] **Historia. Birgerius, ein könig inn Schweden, facht seine brüder. Denen lest er die köpff abhawen.**

Da man gleich dreyzehundert jar
Und darzu fünff jar offenbar
Nach Christi geburt hat gezelt,
Da wurt Birgerius erwelt
Zum könig in Schweden mit nam;
War doch nicht vom köngklichen stam.
Als er nun hett in seiner hendt
Das königkliche regiment
Und gantz friedlich regieren thet,
Auch sicher auff niemandt sorg het
Bey dem adel und der gemein,
Da hetten die zwen brüder sein,
Erich und auch Waldemarus,
Hetten seinr ehr und gwalts verdruß
Und machten mit einander frey
Ein heimlich tückische meutrey
Und gar untreulich hindergiengen
Den könig, iren bruder, fiengen,
Der in doch solchs vertrawet nicht,
Hett auff sie gsetzt sein zuversicht.
Sie legten in gefengklich ein.
Erich aber, der bruder sein,
Nam ein das köngklich regiment
Und regiert mit gwaltiger hendt,
Wo auch iemandt das widerredt,
Des landes in verjagen thet,
Oder wurdt mit dem schwerdt gericht.

18 C tückisch meuterey.

Als nun solch untrewe geschicht
Für den könig in Dennmarck kam,
Welcher auch Erich hieß mit nam,
Da dawret in des königs gfengknus
Und auch des armen volckes zwengknus.
Weil im der köng verwonet was,
Derhalb betracht er, wie er das
Gefengknus des königs möcht wenden,
Und machet fried an allen enden
Im landt zwischen fürsten und stetten.
Wo sie nur einen zwispan hetten,
Vereynigt ers auff trew und ehr.
Nach dem samlet er ein groß heer,
Das sich als willig zu im schlug,
Darmit er hin auff Schweden zug,
Den könig wider ein zu setzen
Und seiner gfengknus ihn ergetzen.
Als er in Schweden kam zu letzt,
Da fund er mit kriegßvolck besetzt
Und befestigt schlösser und stett,
Das sich im wider setzen thet,
Denn er auch nichts west ab-zubrechen,
Dann sie werten sich als die frechen
Und gaben gar nichts umb sein macht,
Wolten im auch livern kein schlacht.
Da lag er etlich zeit zu feldt,
Wie die schwedisch cronica meldt,
Und kundt also mit seinem heer
Nichts fruchtbarlichs außrichten mehr
Und war all kost und müh verlorn.
Des ist der könig wütig worn,
Mit schaden mit seim heere starck
Wider verruckt heim in Denumarck
Und ist der köng gefangen blieben,
Sein zeyt in dem thuren vertrieben.
Als das nun weret etlich jar,
All hoffnung im empfallen war.
Da namen doch selbert zu hertzen
Sein brüder mit sehnendem schmertzen,

1 C solche vntrew. 4 C dawert.

[K 2, 3, 292] Was sie an dem könig voran
Irm eltern bruder hetten than,
Solch unbrüderlich groß untrew,
Und fielen in grosse nachrew
Und besandten die ritterschafft
In Schweden, welche vor warhafft
Hetten all mal zu aller zeit
Gerathen zu fried und eynigkeit
Mit höchstem fleyß frü unde spat.
Mit dieser aller hilff und rat
Machtens ein freundtlichen vertrag
Mit dem könig auff sein zusag,
Das er die schmach nit rechen wolt,
Auch das er in eingeben solt
In Schweden so viel leut und landt,
Damit sie beyd nach irem standt
Auch möchten hof halten all beyd.
Das wur hestet mit brieff und eyd.
Nachdem liessens den bruder auß.
Der bsaß das königkliche hauß.
Iederman thet in frewden thönen.
Nach dem ließ er zum könig krönen
Neben im seinen son Magnum,
Nach im zu herrschen das köngthum.
Doch thet dem könig weh die schmach.
Lud sein heyde brüder hernach,
Die weynachten mit im zu halten,
Aller frewden mit im zu walten.
Ohn sorg mit frewden sie hin kamen,
Das köngklich mal mit frewden namen.
Nach dem der köng sie fahen hieß
Und sie beyde enthaupten ließ.
Solch that den adel hart verdruß.
Von in wardt köng Birgerius
[AC2, 3, 145] Gar ernstlich zu dem todt gesucht.
Der gah mit seinr gmahel die flucht,
Auch sein gekrönten sohn Magnum
In dem schloß Stockeburgk darum
Belegert und gstürmht kurtzen tagen,

8 C Ghraten. 36 C seiner Gmahl. 38 C darumb.

Liesen ihm auch sein haupt abschlagen.
Doch liessens im vor seinem endt
Raichen das heilig sacrament.
Also volgt in dem reych ein rach
Der andern auff der socken nach,

(Der beschluß.)

Wie solch gschicht schreibt warhafftig gantz
Der gschichtschreiber Albertus Krantz,
Auß dem man wol zu mercken hat:
Welch mann durch untrew ubelthat
On schuld sein nechsten hat verletzt,
Ihn ehren, guts und gwalts entsetzt
Und mit viel unfugs hat beladen,
Ob der schon bey im kompt zu gnaden,
Das er nur fleissig darauff schaw,
Versöhnten feind nicht weyt vertraw,
Wann unbilligkeit hertzwe thut,
Zu rach verkert hertz, sinn und mut,
Doraus fleust denn viel ungemachs
Wider trew und ehr, spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 22 tage des Hewmons.

6 Der] fehlt C. 16 C Versöhntem F. nit. 19 C Daraus. 21 C A. Salutis. C Tage Julij.

Historia. Hasmundus, ein könig in Nordwegen, mit seiner gefehrligkeyt, wirdt endtlich erschlagen.

Die cronica von Nordtwegen
Thut uns ein histori fürlegen,
Welche ist zu hörn sonderlich
[K 2, 3, 293] Gar seltzam, frembd und wunderlich.
Ein mechtig landtherr hieß Alphus,
Het einen sohn, hieß Hasmundus,
Welcher in Dietnmarcken regiert,
Mit seim sohn friedlich guberniert.
Ein ander herr hieß Biornus,
Het auch ein sohn, hieß Aswicus.
Die regierten in Wick, dem landt,
Welches liegt zu der rechten handt
Hinumb wol an des meeres krümb
Zwischen den landen umb und ümb.
Da ist ein grose wüsteney
Von wäld und birgen mancherley,
Gentzlich on alle weg und strassen.
Eins tags ist Hasmundus dermassen
Außgezogen mit seim weidwerck
In die wüsteney uber-zwergk.
Do het er mit sein knecht und hunden
Etlich stück wiltpret hatt gefunden,
Den er begirlichen nachhenget
In der wüsten, das sich verlenget
Das die finster nacht ist eingfallen,
Und ist in dem kommen von allen
Sein knechten und hat die verlorn

5 C Welch. C hören.

Und endtlich gar verirret worn
Und verr in die wildtnus verritten.
Ihn bedaucht nach der jäger sitten,
Wie er hört der knecht hörner blassen.
Also on alle weg und strassen
Reit er yetzt hin, denn wider her,
Etlich tag in grosser gefehr
Der beren, wolff und wilden schwein.
Darzu er auch im hunger sein
Aß wurtzel, kreuter, laub und graß.
Endtlich der hungr in nöten was,
Das er aß seine eygne hund,
Das biß an fünfften tag an-stund,
Er umbreit in den nöten sein
Und west nicht, wo auß oder ein.
Kam endtlich auß Gottes geschick
Zu letz hin in das land zu Wick,
Darinn regieret Biornus,
Wie obgmelt, und auch Asswicus,
Sein suhn, alda zu hof einkert
Hasmundus, sam vom tod ernert.
Do man in gar ehrlich empfing,
Sagt, wer er wer, und alle ding,
Was er in dieser wüsteney
Erlitten het, so wohnten bey
Diese zwen jüngling beidesander,
Gewunnen recht lieb an einander,
Hasmundus und auch Aswicus.
Dergleich der alt herr Biornus
Het den gast auch recht lieb und werdt,
Der auch nicht wider heim begert.
Die jüngling schwuren zsam ein eid,
Beysam zu bleibn in lieb und leid,
Es solt sie auch der todt nicht scheiden.
Yedoch geschach hertzleid in beiden,
Wann Aswicus war tödtlich kranck
Und erstarbe nit uberlanck.
Groß trawren Hasmundum umbficng.
Mit sein gsellen zu grebnuß gieng.

17 C letzt. 21 C samb. 22 C Da.

Des war in der wildnus ein hol,
Ein groß gewelb erpawen wol,
Dorinn der herr sein grebnus het.
Drein man den todten legen thet.
Als das hofgsind umbkeret hat
Vom grab widerumb in die stadt,
Dacht Hasmundus an eyde sein,
Sprang zum todten ins grabe nein
Oben ab auff vier klaffter hoch
Durch ein verwachssen enges loch,
Bey seim toden freunde zu bleiben.
Der hunger thet in aber treiben,
Als er drinn blieb drey tage lanck,
[K 2, 3, 294] Auch von dem todten der gestanck
Thet ihm hertzlich wee uberauß.
Nun kont er selb nicht wider rauß.
So west in auch im grab niemandt.
Man meint, er wer heim in sein landt.
In grosen engsten er do was.
Nun ongefehr begab sich das,
Das Froto, der köng in Dennmarck,
Fürzog mit einem kriegßvolck starck,
In Norwegen ein krieg zu führen,
Wie wir in der cronica spüren.
Ongfehr das kriegßvolck fund das loch
Des todten grabs, vermeinten doch,
Man het ein schatz in krieges sorgen
In diesem holen grab verporgen,
Und liessen ein kriegßman allein
An eim strick in ein korb hinein,
Zu schawen, was dorinnen wer.
Hasmundus aber mit gefehr
Reiß diesem auß dem korb allein
Und setzet sich selber hinein
Und schrey, man solt in herauff ziehen.
[AC 2, 3, 146] Als man nauff zog, do theten fliehen
Die kriegeslewt, weil man in sach
Sam eim tod, bleich, tödlich und schwach,
Vermeinten, ein gespenst sie sehen.

3 C Darinn. 19. 36 C da. 31 C darinnen. 33 ? diesen.

Er rüfft in und thet in verjehen
Alle handlung, auch wer er wer.
Also kam er auß dem gefehr.
Kurtz nach dem ist Hasmundus worn
In Norwegen zu köng erkorn.
Mit der zeyt er ein tochter het,
Der Fridlevus begeren thet,
Welcher könig in Dennmarck war,
Und schickt ein herrlich potschafft dar,
Umb des königs tochter zu werben.
Den antwort Hasmundus mit herben
Worten, ir herr nicht verdienet het,
Das er im sein tochter geben thet,
Weil sein vatr in dem reych voran
Norwegen het groß schaden than;
Er sol heyaten, do er vorab
Sich umb ein könig verdinet hab;
Er wöll seiner tochter voran
In Norwegen wol einen mann
Finden, doran er gfallen hab.
Und schlug also die heyrat ab.
Die potschafft fuhr widerumb heim.
Des königs tochter in der gheim
West wol umb das königklich werben
Und west auch wol des vaters herben
Antwort; derhalb sie in anredt,
Nicht weißlich er gehandelt het,
Das er die heyrat het abgschlagen,
Dem köng solch stoltz antwort ließ sagen,
Mechtig wer der köng in Dennmarck,
Es möcht dem gantzen reych zu arck
Kommen, wann er im ubel wolt.
Hasmundus sprach: Tochter, du solt
Den rocken nemen in die handt,
Mich lassn regieren lewt und landt.
Nach kurtzer zeyt schickt widerumb
Sein gsandten an köng Hasmundum
Fridlevus, der köng auß Dennmarck,
Umb sein tochter, das gar in arck

*

12 C verdient. 16 C solt Heyratn. 17 C Köng. 20 C daran.

Köng Hasmundus auffnemen thet,
Ihn gar trotzige wort zu-redt.
Auß zoren und grosen verdrieß
Er die gesandten würgen ließ
Mit grausamen todt seine knecht,
Doch wider aller völcker recht.
Als Fridlevus des innen wardt,
Wurd er darob erzürnet hart,
Das sein gesandt waren abthan
Und er zu einem tochterman
Ward von Hasmundo gar veracht,
[K 2, 3, 295] Versamlet er ein grose macht
Und mit einer armada starck
Fuhr er zu wasser auß Dennmarck
Auff Norwegen mit eim schiffheer.
Hasmundus sich zu gegenwehr
Rüst und im unter augen fuhr.
Aldo ein groses schlagen wur,
Zu wasser gar ein ernstlich streyten.
Viel lewt blieben zu beiden seyten,
Das man gar lang nicht kont anzeigen,
Wo sich endtlichen hin würd neigen
Die victoria und der sieg.
Yedoch die Denen im schiffkrieg
Den Norwegern endtlich oblagen.
Köng Hasmundus wardt auch erschlagen.
Die andern mit der flucht entrunnen.
Als köng Fridlevus het gewunnen
Die schlacht, do nam er auß vertrawen
Die schön königklichen junckfrawen,
Yedoch mit irem guten willen,
Und fuhr also mit guten stillen
Windt mit seiner armada starck
Widerumb in sein reich Dennmarck,
Dorinn königklich hochzeyt het,
Lang zeyt mit ir regieren thet.

Der beschluß.

Auß dieser warhafften geschicht

3 ? großem. 18 C Alda. 29 C da. 33 C Armada. 35 C Darinn.

Wirdt man dreyer stück unterricht:
Erstlich, das recht trewe freundtschafft
In dem hertzen beleibt standthafft.
Durch beider willen einigkeit,
Da kompt solch frewd zu aller zeyt
Auß solcher waren freundtschafft pandt,
Die man fürzeucht dem vaterlandt.
Das ander, wer auß mutwill geyt
Sich in grose gefehrligkeyt
On not und nutz, durch solche stück,
Ob im drob zusthet ein unglück,
Darff er niemandt geben die schuld.
Man spot sein, reit in ungeduld.
Das drit, wer ehrlich sach begert,
Wil man in lasen ungewert,
Das mans mit senfften worten thu
Und nur nicht hön und trotz darzu,
Das im auß seim hochmuth nicht wachs
Zu rach ein unrath, spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 29 tage des Hewmonats.

20 C A. Salutis. C Tage Julij.

Historia. Junipertus, der 23 könig der Longoparder, ein gerechter mann.

In der Dennmärcker cronica
Albertus Krantz beschreibet da,
Wie das in Lombardia saß
Der drey-und-zweintzigst könig, was
Junipertus, ein grechter mann,
Het ein gemahel wolgethan,
Die Armelinda war genandt.
Als er friedlich regiert sein landt,
Nun Alachis war ein hauptman,
Dem er vor het viel guts gethan,
Der macht ein meutrey wider den
König, dem theten auch beysthen
Zwen brüder, groß landherren, do,
Mit namen Aldo und Granso.
Als der könig eins mals verrit
Auß Pavia, war anheims nit,
[K 2, 3, 296] Uberfiel Alachis die stadt
Und sie mit gwalt eingnommen hat
Und den frommen könig vertrieb.
An seiner stat er könig blieb,
Sich bald mit der landtschafft vereint.
Er aber war ein pfaffen-feindt.
Sein erschrack hart die priesterschafft
[AC 2, 3, 147] Der bischoff von Pavi warhafft
Schickt zu im seinen diacon
Mit seiner benediction,
Bey im meint zu erlangen gunst,

1 C drey vnnd zweintzigste.

Das doch alles war gar umb sunst,
Wann Alachis das als veracht,
Sein segen verspott und verlacht.
Fertigt in mit hönworten ab.
Nach dem und aber sich begab,
Das der new könig müntzen thet
Eine newe müntz, und an der stet
Ein solcher pfenning im entfiel.
Als er sich darnach' pucken wil,
War entgegen ein junger knab.
Der hub den auff und im den gab.
Derselbig war Aldonis sun.
Zu dem sagt der new könig nun:
Dein vater hat der pfenning viel,
Die ich im gar bald nemen wil.
Als der knab heim kam, an dem ort
Sagt er dem vater diese wort.
Ob dem erschrack Aldo nicht klein,
Sagt das Granso, dem bruder sein.
Der ob der red entsetzet sich.
Traten zum könig listigklich.
Sprachen: König, nun hast ye du
Yetzt in dem gantzen köngreich rhu,
Wie das du auch mit weidwerck treibst,
Sonder sam gfencklich anheim bleibst.
Nach dem er sich auff weidwerck gab.
Eins tags die zwen sich dreeten ab
Zu dem vertrieben köng mit sorgen,
Do er im elend lag verporgen,
Und fielen im beide zu fuß,
Begerten verzeyhung und buß
Und schwuren im auch beid geleich,
Ihn widr zu setzen in sein reych,
Führten gen Pavia bereit.
Des wurd erfrewt die geistligkeit
Und die gantz burgerschafft darbey,
Das ein end nem die tyranney.
Als Alachis das innen war,
Wurd er darob ergrimmet gar,

*

25 C samb. 29 C Da.

Bot auff hin und her in den stedten,
Welche im vor gehuldet hetten.
Bracht zusam ein sehr groses heer.
Gumpertus da zu gegenwehr
Zog auß mit der ritterschafft gut
Und Alachis ein kampff anbut,
Den ihn doch der tyrann abschlug
Und mit gantzer macht auff in zug.
Und als man nun solt greiffen on,
Do bat Seno, der diacon,
Den köng, er solt schonen seim lebn,
Die köngklich rüstung im angebn,
So wolt er für in thun die schlacht.
Als er des köngs rüstung anbracht.
Als nun die schlacht angangen was
Und die spitz traffen gleicher maß,
Der tyrann Senonem ersach
Ins königs rüstung, eilend gach
Er zu im drung, sich mit im schlug.
Do sich auß ungelück zu-trug,
Das Seno von im wurd erleget.
In frewd Alachis wurd beweget;
Es wer der könig, er gelaubet.
Ließ bald abschlagen im sein haubet.
Ihm haubt, harnisch darnach er hieß
Stecken an einen langen spieß,
[K 2, 3, 297] Mit dem helmlin gschmückt und gekrönet.
Alachis heer in frewden dönet.
Meinten, Gumpertus der wer todt.
Das heer klagt seines herren not,
Das es seins herren wer beraubet.
Da entblöset der köng sein haubet,
Sich seim volck zu erkennen gab.
Das wurd erfrewt und kün dorab.
Als Alachis die ding erfur,
Das haubt er recht beschawen wur
In dem helmlin, sah an der stet,
Das dieses haubt ein blatten het
Und eins pfaffen gewesen war.

3 C zusamb. 7 ? im. 10. 20 C Da. 34 C darab.

Des schembt er sich, schwur offenbar,
So er die schlacht gewinnen thet,
So wolt er darnach an der stet
Mit pfaffen-hodn füllen ein brunnen.
Wiewol der frevel unbesunnen
Wurd selb in dieser schlacht erstochen
Und wirdt sein groß untrew gerochen
Und Junipertus obgemelt,
Der fromb könig, behielt das veldt.
Mit Gottes hülff regiert fürwar
Die Longoparder auff zwölff jar.

Der beschluß.

Hie merckt man, wer der untrew spielt,
Mit untrew in Gott wider gilt,
Sich wider sein obrigkeit setzt,
Derselb doch zu grund geht zu-letzt.
Frommer obrigkeit Gott beysteht.
Obs ir ein weil unglücklich geht,
Ergetzt sie Gott alles ungmachs
Mit sein genaden, spricht Hanns Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 12 tag Julij.

Historia. Desiderius, der 31 und letzte könig der Longoparder.

Bocatius beschreibet da,
Nach dem und in Lompardia
Starb der könig Aristulphus,
Ward nach im Desiderius
Erwelter könig an sein stat.
Als der ins regimente trat,
Dacht er, wie der forder könig sein
Mit Pipino, dem könig, allein
Auß Franckreich het gefürt viel krieg,
Doch nie gewunnen het den sieg,
Sonder wer offt von im geschlagen.
Derhalb hielt er sich in den tagen
Friedlich und freuntlich gegen im,
Als eim guten nachtpawrn gezim,
Das er in fried und rhu möcht leben,
Dergleich gen aller herrschafft neben;
Und was sein vater verheissen het,
Dem bapst er alles leisten thet,
Schenckt im die stadt Faventiam
Und die graffschafft Ferrer mit nam,
Darzu er sich auch gnedig hilt
Gen yderman, gütig und milt.
Er uberhört und ubersach,
Gab gutwillig viel dinges nach.
Derhalben er auch uberkam
[AC 2, 3, 148] Bey yederman ein grosen nam,
Groß gunst herumb im gantzen landt.

1 C ein vnd dreissigste. 9. 10 C Köng. 16 C Nachbawrn. 19 C Vatr.

Stund gantz in glückhafftigen standt.
Het ein gmahel von hohem stammen,
Von dem viel schöner kind bekamen.
[K 2, 3, 298] Als er nun saß in ehr und gwalt,
Fiel er in hochmut solcher gstalt,
Sein reych zu weytern und zu mehrn,
Darmit zu gwinnen gwalt und ehrn.
Fieng an und wider nemen thet,
Was er vorhin verschencket het.
Auch was im und seim vatern alt
Vor was entzogen mit gewalt,
Nam er mit gwalt auch wider ein,
Darmit im auch bein nachtpawrn sein
Ein merckliche ungunst erwarb.
Als nu könig Pipinus starb
Und nach im Carolus geleich
Wurde ein könig in Franckreich,
Welcher bald wurd mit krieg beladen
Und nam an zweyen orten schaden,
Da rietben ihm die schmeichler sein,
Yetzt wer es rechte zeyt und fein
An Franckreich und am bapst zu rechen,
So thet der könig sein glübt brechen
Und griffe mit krieg an Franckreich,
Darzu Italia dergleich,
Das Welschlandt, beraubt und verheert
Und mit fewer und schwerdt verzeert.
Als solchs hört bapst Adrianus,
Fiel er in hart bekümmernus,
Wann im kam gen Rom ubertag
Von dem verderbten volck groß klag.
Der bapst seine legaten sendt
Umb hülff bald hin in Orient
Zum keyser gen Constantinoppel,
Der in wollust und faulgkeit toppel
Hielt ein fahrlesig regiment
Und in Welschlandt kein hülffe sendt
Und gar von im verlassen blieb.
Nach dem der bapst umb hülffe schrieb

6 C mehren: ehren. 13 C Nachbawrn. 15 C nun.

Carolo, dem köng in Franckreich.
Der samlet ein heer gwaltigleich
Und zog mit diesem heere groß
Uber die berg Cinisios
In die ebne in Lombardey,
Zu entschützen von tiranney
Das hart bedrenget Welschelandt.
Bald rüst sich, zu thun widerstandt,
Der feind, und im entgegen zug
Und sich zu velde mit im schlug.
Doch Carolus die schlacht gewunn.
Köng Desiderius enttrunn
Mit wenig volcks, das er noch hatt,
Und floh in Paviam, die stadt,
Beide mit weiben und mit kinden.
Alda wolt er sich lassen finden,
Die stadt verpolwerckt und verwart.
Carolus aber auff der fart
Nachrucket und belegert hat
Den köng in Pavia, der stadt,
Mit seinem heer zu rings herumb.
Darneben mitler zeyt einumb
Fast alle städt in Lompardey,
Macht sie im unterthenig frey
Mit dem schwert; was sich nit ergab,
Ließ von Pavia auch nicht ab,
Biß der hunger uberhandt nam,
Darzu ein groser sterb auch kam
In die belegert elend stadt.
Des giengen die burger zu rath
In bedrengter not und mit hauff,
Theten mit gwalt die thore auff,
Liesen ein könig Carolum
Mit seim volck, der gefangen numb
Desiderium mit weib und kinden,
Liesen in mit eysren ketten pinden
Und schickt sie in die stadt Pariß,
Alda er in verwaren ließ
In eim thuren und herten gfencknuß,

36 C binden.

So lang biß er in angst und zwencknuß
[K 2, 3, 299] Starb. Also nam mit im ein endt
Der Longoparder regiment.

Der beschluß.

Auß der geschicht so merckt man wol,
Das ein fürst Gott hoch dancken sol,
Dem Gott ein friedlich regiment
Gibt und erhelt in seiner hendt,
Und bleib in seim hertzen demütig,
Gen yederman freuntlich und gütig,
Hüt sich vor stoltz und ubermuth,
Zu stelln nach unrecht, gwalt und gut,
Las sich sein schmeichler nicht verfürn,
On not einen krieg auff-zu-rürn,
Auff das er durch mutwillen schier
Nicht zum frembden das sein verlier.
Wer auß mutwillen zeucht das schwerdt,
Wirdt daran verderben auff erdt
In unglück alles ungemachs.
Wo fried ist, wohnt Gott, spricht Hanns Sachs.

Anno 1558 jar, am 11 tage des Hewmons.

*

4 Der] fehlt C. 21 C A. Salutis. C Tage Julij.

Historia. Ursprung und untergang des volcks der Longoparder.

Als nach des Herrn geburt fürwar
Drey hunder vier unnd achtzig jar,
Als Snyo, der könig, regiert,
Das köngreich Dennmarck guberniert,
Do fiel ein grose thewrung ein.
Der köng verpot bey groser peyn
Das zu-sauffen und gasterey
Und auch das bierprewen darbey,
Das man gersten, waitz und getreid
Zu brot solt bachen; durch den bscheid
Meint die thewrung zu dempffen mit.
Solcher fürschlag halff doch gar nit,
Wann es ye lenger thewrer wardt.
Es lag dem armen volck gar hart.
In dem hunger so gar verdurben,
Das ir dorinn viel hungers sturben,
Und nam die thewrung uberhandt
Durch das gantze dennmerckisch land.
Do hielt der könig weyter rath,
Darinn gentzlich beschlossen hat,
Das ein yeder herr in seim hauß
Erschlagen solt und reuthen auß
Uralte lewt und kleine kind,
Lam, krüppel, krancke, schwach und blind,
Was nicht töcht zu arbeit und kriegen,
[AC 2, 3, 149] Des würd ein grose summ erliegen,
Darvon die thewrung nem ein endt.

4 C hundert. 18 C darinn. 19 C namb. 29 C nemb.

Als solchs eygentlich wurd erkent,
Zu solch gransam mördischer that
Man einen tag bestimmet hat.
Doch hielt man diese ding in gheim.
Als ein landtherr kam trawrig heim,
Fragt sein gemahel, was im wer.
Do sagt er vom todtschlagen her,
So gschehen solt in kurtzen tagen.
Die weiß fraw thet hinwider sagen:
Mich wundert, das der könig hat
Nicht funden einen weysern rath,
Wie die thewrung zu stewren sey,
Denn durch solch grausam mörderey.
Besser wer, der köng fordert zsamen
[K 2, 3, 300] In Dennmarck all geschlecht und stamen
Und werff denn uber sie das loß;
Und welch geschlecht denn treff frey blos
Dos loß, das gschlecht mit weib unnd kind,
Mit vieh und allem haußgesind
Denn zieh auß dennmärckischen land.
Auß dem so würd volgen zuhand,
Daß das vaterlandt wirdt erledigt
Von viel des volcks, blieb unbeschedigt;
Denn würden solch redliche mänder,
So weychen müsten, andre länder
Einnemen und dorinn mit ehren
Sich mit weib und kinden ernerren;
So bleiben all menschen bey leben
Und wirdt geholffen auch darneben,
Das die thewrung auch nem ein endt.
Der rath des weibes obgenent
Wurd dem könig gezeiget an.
Der hett ein grosen gfallen dran.
Und bald außgienge ein mandat,
In Sconlandt zsam beruffen hat
Im gantzen köngreich alle gschlecht.
Do wurff man das loß gantz gerecht.
Und welches gschlecht getroffen wardt,
Das rüstet sich auff die hinfart.

18 C Das. 24 C wurden. 26 C darinn. 30 C nemb.

Auß fug der göttin offenbarn
Sindt sie hin anff Gottlandt gefahrn
Und haben sich an diesem endt
Selbs die Longoparder genent.
Nach dem do fielen sie in Rügen,
Thetn den Wenden viel krieg znfügen
Und richten auff ein königthum,
Erwelhtn zu köng Agelmnndum.
Da wohnten sie auff hundert jar.
Darnach zogens ant Thonaw dar.
In Ungern bliebens etlich zeyt.
Nach dem zogens mit freydigkeit
Auch in das land Italia.
Doch mit viel krieg und streitens da
Namens ein land einn an dem endt,
Das man noch Lompardia nent.
Do haben sie gefürt groß krieg,
Auch erlangt manch herrlichen sieg
An den Gotten und Ferulis,
An den Hunnen nnd Gepidis
Und an den Römern dergeleich,
Gwaltig erweitert ir köngreich
In dem Welschlandt mit land nnd stetten.
Unter ein-nnd-dreyssig köng sie hetten,
Nach einander regierten do.
Unter köng Desiderio
Do nam das köngklich regiment
Der Longoparder gar ein endt,
Als könig Carol mit im krieget
Auß Franckreich nnd im angesieget,
Der in in Pavia, der stadt,
Belägert und gewunnen hat.
Do verschicket er an dem endt
Desiderinm ins elendt
Gen Lüttich, alda er verdarb
In dem elend, biß das er starb.
Also nam do mit ihm ein endt
Sein gewaltiges regiment,
Welches gestanden was fürwar

5. 17. 27. 33. 37 C da. 24 Unter] zu streichen?

Zwey hundert zwey und droissig jar,
Wellichcs königreich und land
Noch Lompardia wirdt genandt.

Der beschluß.

Solch geschicht uns bezeuget da
Die dennmärckische cronica,
So Albertus Krautz hat beschrieben.
Auß dem ist uns zu mercken plieben,
Das kein köngreich, so starck und mechtig
Es sey, so gwaltig und so prechtig,
Das nicht wider ein ende nimmet.
[K 2, 3, 301] Wenn sein ziel kombt, von Got bestimmet,
Als denn er wie der schnee zugeht.
Allein das Gottes reych besteht
Von yetzt an biß in ewigkeit,
Darinn sein außerwelten geit
Gott fried, frewd und ewige rhu.
Da söll wir allo trachten zu,
Da uns ewiger fried erwachs
Durch Jesum Christum, wünscht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 2 tage des Augstmons.

4 Der] fehlt C. 12 K Wann. 21 C A. Salutis, M.D.LVIII. Am andern Tage Augusti.

Historia. Ursprung und untergang des volcks der Hunnen.

Viel hundert jar vor Christ gepurt,
Do vil volckes in Schweden wurdt,
Das land nicht kont ertragen gar,
Verband sich zsam ein grose schar,
Wolten suchen ein ander landt.
Diß volck wurden Gotten genandt.
Wehlten zu eim könig Erich.
Zogen also mit irem viech
An die Muser Meotidas.
Mit ihn aber außzogen was
Der hexen sehr ein grose zal,
So mit zaubrey konten zu-mal
Wetter und ungewitter machen,
Viel gspenst mit teuffelischen sachen.
König Erich het groß ungunst
Ob solcher teuffelischen kunst.
Das sein volck unvermackelt blieb,
Er die unhulden all vertrieb
Von seinem volck in ein einöd.
Do diese hexen arg und schnöd
Kamen zu letzt in Scithia,
Funden ein grob wild vock alda,
Die on heuser dem wild nachstreifften,
Als wilde holtzmänner umbschweifften.
Zu dem volck sich die hexen theten
[AC 2, 3, 150] Und darnach kinder mit in hetten.
Doraus wurd ein grausam volck grim,

5 C kundt. 14 C kondten. 21 C Da. 24 C Volck. 29 C Daraus.

Kurtz und schwartz mit kirrender stim,
Welches volck in Scithier landt,
Das worden die Hunni genandt.
Das meret sich in groser zal.
Nnn hat sich begeben ein fal
Nach langer zeyt nber viel jar,
Das erst genanter Gotten schar
Hetten ir wohnung an der see.
Westen nichts von den hexen mee.
Auß den zu roß eins tags ein jäger,
Umbschweiffet auß der Gotten läger
Und jaget da mit seinen Winden
Gegen dem so ein schöne hinden.
Dieselb vor den hunden hinlieff.
Traff ein fort durch den see tieff
Und kam an das ander gestadt.
Als der jäger das gsehen hat,
Mit dem pferd in den see auch setzt
Und traff auch diem fort zn letzt.
Sah da jenset sehr gute weid,
War, denn herjesset; den bescheid
Sagt er hernach den Gotten an.
Da rüst sich frawen nnde mann
Mit vieh nnd allem, was sie hetten,
Und durch den fürt hin-waten theten
Hinüber an das ander gstat,
[K 2, 3, 302] Do bessre wohnung fnnden hat
Das volck der Gottn sampt weib nnd kinden.
Als aber die Hnnnen dahinden
Der frembden gäst wnrden gewar,
Do kamen sie mit groser schar
Und führten mit in langen krieg.
Yeder theil het ein weil den sieg,
Wiewol der zweyer völcker schar
Von einem volck außgangen war.
Yedoch het yedes an dem endt
Sein köng nnd eygen regiment.
Die Hnnnen wohnten in Scithiam,
Hetten nach viel jarn Attilam

19 C a. diesen. 20 ? daß j. C jenseid. 21 ? Wer. C her jesset. 27. 31 C Da.

Zum köng in irem regiment,
Der sich die gaysel Gottes nent,
Ein wütrich nnd grossen tyrannen.
Der führt auß nnter seinem fannen
Wol fünff mal hundert tansent monn
Gesamlet mancherley nation,
So er vor unter sich het bracht.
Mit solcher grosem gwalt und macht
Zog er durch Ungern in Teutschlandt,
Das verhert er mit mordt und brandt.
Nach dem ist Attila dergleich
Auch eingefallen in Franckreich,
Das er mit tyrannischer handt
Verwüstet mit raub, mordt und prandt.
Eeins im entgegen zug,
Mit grosem volck sich mit im schlug,
Da hnndert tausend mann erlagen
Und achtzig tausent wurn erschlagen.
Attila zog in Ungern nieder,
Mit newem volck sich stercket wider.
Nach dem zog er in das Welschlandt,
Verheert das mit gwaltiger handt,
Meylandt plündert nnd prent schreckleich,
Wendt sich widernmb auff Franckreich.
Darinn ist er nach knrtzen tagen
Von Torismnndo worden gschlagen,
Der Wisigoten köng erleget,
Der im mit grosem volck begeget.
Attila floch in Ungern darnach.
Do traff in auch die göttlich rach
Und starb an dem blutfluß der nasen
Und hat zwen söhn nach im verlasen,
Hernacum nnd auch Ewricum.
Von den zwey sühnen fielen um
Ir bnudtgnossu mancher nation,
Wolten nicht mer sein unterthon
Den Hunnen, nnd nach knrtzen tagen
Ist Hernacus worden erschlagen
Von Ostrogotten in einer schlacht.

34 C Sönen.

Ewricus gar mit kleiner macht,
Sein bruder, kam in Scithia
Besaß ein kleine herrschafft da.
Do nam der Hunen nam ein endt
Sampt irem köngklich regiment.
Gschach nach Christi geburt ungfahr
Vier hundert, darzu fünfftzig jar,

(Der beschluß.)

Sagt uns die schwedisch cronica.
Auß dem ist wol zu mercken da,
Das kein gwalt uber lewt und landt
Auff erden lang hat ein bestandt.
Vorauß wo er tyrannisiert,
On schuld viel bluts vergossen wirdt,
So nimbt gwißlich solch regiment
Gar liederlich ein spötlich endt,
Das die erben mit blosser handt
Müssen verlassen lewt und landt,
Dieweil in neyd und haß auffwachs
Von wegen irn eltern, spricht Hanns Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 3 tag Augusti.

*

4 C Da namb. 8 Der] fehlt C. 20 C wegn.

[K 2, 3, 303] **Historia. Graff Gebhart wird in seim beth ermördt.**

Als köng Waldemarns regieret,
Der dritt des namens gubernieret
Im land Dennmarck, dem königreych,
Das vor het krieget schwerigleich
Mit den Holsteinern lange jar,
Wiewol der krieg vertragen war,
Ersahe doch kurtzlicher zeyt
Zum krieg gute gelegenheit
Des königs bruder in dem landt.
Derselbig war Otto genandt.
Der war ein jung freydiger mann.
Der fienge den krieg wider an
Mit den Holsteinern; in dem stück
Het er doch weder heyl noch glück,
Dieweil der weidlich graff Gebhart
Der Holsteiner oberster wardt,
Der Ottoni mit gwehrter handt
Entgegen zoge in Ytlandt
Und nahent bey Wipurgk, der stadt,
Die Dennmärcker betretten hat
Und sich gar freydig mit in schlug.
Alda sich doch endtlich zutrug,
Das die Denmärcker wurn geschlagen
Von Holsteinern; in dem nachjagen
Im veld ward Otto hintergangen
[AC 2, 3, 151] Und vom graf Gerharten gefangen
Und fürt in mit im auff das schloß

1 C seinem.

Zetzenberg, erbawt vest und groß.
Da lag er gfangen lange zeit.
Lübeck, die statt, hett groß arbeit
Sampt ander herrschafft in den sachen,
Ottonem da ledig zu machen,
Das doch lang nit von stat wolt ghen.
Doch entlich so ließ ledig den
Graf Gerhart, der ernsthafftig monn,
Doch mit schwerer condicion.
Bald des köngs bruder ledig wart,
Er listig ungetrewer art
Nit hielt, was er da hett versprochen,
Sonder thet mit graf Gerhardt bochen,
Biß er in in den harnisch bracht.
Der rüstet sich mit gantzer macht,
Auff das er sollich gelübt-brechen
Mit gwalt möcht an Ottoni rechen,
Und zug widerumb in Itlandt,
Lägert sich da mit starcker handt
Und gleich sam die Dennen veracht,
Hielt im läger farlessig wacht.
Nun ein dennischer edelmann
Name eins bösen stücks sich an,
Hett dem grafen dient vor der zeit.
Der selb west all gelegenheit
Ins grafen läger und nam on
Zu im sechtzg verwegner person
Und kam ins läger bey der nacht,
Als ob es wer des grafen wacht,
Und kam also gar ungemelt
Ins graf Gerhardt, des obersten, zelt
Und erstach den grafen im bet,
Auch sein kämmerling würgen thet
Und auch des grafen capelon
Und schlichen in der still darvon.
Als aber das heer auff den morgen
Erfuhr das mordt, in angst und sorgen
Stund das heer und in hertzenleid,
Das auß irer farlessigkeit

8 C Mann. 20 C samb. 26 C namb.

Der thewer oberst war umbkommen,
So schendtlich schaden hett genommen.
[K 2, 3, 304] Heinrich aber, graf Gerhardts sun,
Hat zu der erdt besteten thun
Den vatter mit iedermans klag.
Und hernach an dem andern tag
Da redet der jung küne mann
Das heer mit freundtling worten an,
Zu helffen seins vatters todt rechen,
Das im alles volck thet versprechen.
Das fürt er eylent in Dennmarck
Mit gewaltiger handt gar starck,
Verwüst, raubet, mördet und brennt
Sehr grausamlich an allem endt,
Das im niemandt kund widerston,
Und ließ auch eher nit davon,
Biß er ergriff den ubelthetter,
Den tückisch, mördischen verretter,
Verurteilt in ohn all genad,
Das man im abstieß mit eim rad
Alle viere nach mörders art
Und auff das rad geleget wart
Bey dem galgen hoch auff erhaben
Zu speyß den geyen und den raben.
Nach dem der jung graf in dem landt
Wart Heinrich der eysern genant
Von wegen sterck und grosser that,
Die er hernach begangen hat,
Wie uns diß warhafft saget da
Die dennmerckische cronica,

(Der beschluß.)

So Albertus Krantz hat beschrieben.
Auß dem sindt uns drey lehr belieben.
Zum ersten: ein fürst halten sol
Vertrag und bündtnus vest und wol.
Wo ein herrschafft die ubertritt,
So reicht es ir zum besten nit,
Sonder wirdt schwerlich an ir grochen,

20 C jn. 24 C Geyern. 31 Der] fehlt C.

Das sie trew, ehr und eyd hat brochen.
Die ander: welch fürst krieg thut füren,
Wil vor allen dingen gebüren,
Das er mit fürsichtigem mut
Halt mit fleyß gute wach und hut,
Auch seinen feindt gar nit veracht,
Weil des feindes aug all zeit wacht,
Wie und wo es nur mag und kan
Dem seinen feindt ein abbruch than,
Es sey mit recht oder unrecht.
Zum dritten lehrnt man darauß schlecht,
Das ein mann aller bösen tück
Und sollich mörderischen stück
Ghe müssig. Glückt es im anfang,
So nimbt es doch bösen außgang;
Dann unschuldiges menschen-blut
Umb rach gen himel schreyen thut.
Denn volgt die plag als ungemachs.
Darvor uns Gott bhüt, wünscht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 25 tag Augusti.

*

20 C A. Salutis.

Historia. Fengo, ein fürst in Itlandt, erwürget sein bruder Horwendillum.

Der Albertus Krantz beschreibt klar,
Wie vor Christi geburt viel jar
Zwen brüder warn in Itlandt do,
Horwendillus nnd auch Fengo.
Die waren des königs statthalter
[K 2, 3, 305] Von Dennmarck und seine verwalter
In Itlandt; die fürsten regierten
Mit gleichem gewalt, gnbernierten
An ires alten vatter stat,
Der in groß gutt verlassen hat.
Horwendill war ein freydig mann.
Der hett groß ehr einlegen than
Im krieg; der könig in lieb hett
Und im sein schwester geben thet
Zu einer gmahel, kurtzer zeit,
Macht im ein köngkliche hochzeit
In Itlandt, gar mit grossem prenck,
Thet im auch viel herrlicher schenck,
War dem könig gantz angenem.
Sollichs verdroß hart Fengonem,
Das sein bruder auffnemen thet
[AC 2, 3, 152] Und so ein gneding könig hett.
Weil er im nit geleichen knnd,
Wurt er im feindt auß hertzen grund.
Weil er im nit zu kundt mit fng,
Wendt er sein anschlag auff betrug,

1 Vgl. Uhlands schriften zur geschichte der dichtung und sage 7, 205 ff.

Hielt anff in in eim holtz hernach,
Am jaid hinterruck in erstach,
Das er im blnt gewaltzet lag.
Wiewol sollichs mordt kam an tag,
Gieng er doch nngerochen hin,
Dann sein partey beschützet in.
Nam darnach seines brnders weib,
Die adelich und zart von leib,
Wiewol sie das nit geren thet,
Dann sie ein junge sohne hett
Gezeugt mit irem ersten monn,
Hieß Ampletus, den zug sie schon.
Der wur scharpffer sinn nnd vernunfft
Und war unsicher in zuknnfft
Seins lebens vor seinem sieffvatter.
Er merckt wol, das die mördrisch atter
Ihm heimlich stellt anch nach dem leben.
Derhalb stellt sich Ampletus eben,
Als wer er zn-rütt und ein thor,
Das sich sein stieffvatter nit vor
Ihm förchten thet, als einem frechen,
Der seines vatters todt wurt rechen
Am stieffvatter durch widerrach.
Das er im dest wenger stellt nach,
In der narrenweiß thet er verharrn.
Als hofgsindt hielt in für ein narrn.
Sein eygno mutter es nit west.
Der stieffvatter anch zweifelt vest
Und hett gar fleissig auff in acht,
Gedicht wer sein thorheit erdacht.
Nun am hof er ein heuchler hett.
Derselb sich untorwinden thet,
Den grund wolt bald erfinden er,
Ob er weiß oder sinnlos wer.
Den anschlag machtens heimlich haid.
Der fürst reitt hin auff das gejaid.
Der henchler kam seim fürschlag nach,
Schilch heimlich in der fürstin gmach,
Legt tückisch sich in das faulbet,

10 C jungen. 38 C Schlich.

Unter die deck sich bergen thet,
Zn lanstern, was mntter nnd snn
Da wnrden beyde reden thnn.
Nach dem die fürstin hinein kam,
Anch ir snn, Ampletus mit nam.
Der strafft sie hart, das sie dem mann
Wer gehorsam und nnterthan,
Der sein vatter ermördtet hett.
Die mntter aber straffen thet
Den son von wegen seiner thorheit.
Der son breit anß sein arm weit,
Als ob er fliegen wolt darvon,
Springt auff das bet, kret wie ein hon.
Als er nun anff den henchler tratt,
Sein untrew er gemercket hat
Und in mit seinem schwerdt erstach,
[K 2, 3, 306] Zerhawt in zu stücken hernach
Und sud die stück zn abentewer
In einem hafen bey dem fewer.
Darnach schüt er es für die sew.
Die frassen in on alle schew.
Als nnn Fengo hett außgejagt,
Kam heim nnd nach dem heuchler fragt,
Sprach Ampletus sam gar vermessen:
Hoha, in haben die sew gfressen.
Als man nun fnnd die todten-bein,
Erst forcht sich der mörder unrein,
Schickt Ampletnm in Engellandt,
Befalh zweyen knechten zn handt,
Solten in würgen anff der straß.
Als solchs Ampletus mercken was,
Die knecht er selbst nmbbringen war.
Kam heim nber etliche jar
In seiner gedichten narrheit.
Als sein stieffvatter kurtzer zeit
Hett ein herliche gastnng groß
Vom besten adel anff dem schloß,
Zündt er im das schlos nnten an.
Der fürst sampt dem adel verbran.

*

11 C breitet. 24 C samb. 32 C selbs.

Darmit seins vatters todte rach.
Entschuldigt sich weißlich darnach
Im landt bey der gantzen gemein.
Die setzten in zum fürsten ein.
Nach dem fürt Ampletns groß krieg
Mit Dennmarck, erlangt einen sieg.
Nach dem in einer schlacht erlag.
Darmit endt er anch seine tag.

Der beschluß.

Auß der geschicht man wol erkennt:
Zwen fürsten, in eim regiment
Regierent mit gleichem gewalt,
Werden selten in frenndtschafft alt.
Ein ieder sucht sein ehr nnd nntz.
Auch bringt ein trutz den andern trutz.
Die henchler sind viel schnldig dron,
Empfahen offt verdienten lon.
Auch sicht man hie, wie die stieffvätter
Gar selten sind getrewe thäter
Den stieffkinden, nur auff sie stechen.
Des sich die stieffkind wider rechen.
Auß dem volget viel ungemachs
Auff allen theilen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 23 tag Juni.

*

24 C Tage Junij.

Historia. Hertzog Policrates zu Samos, der tyrann.

Es beschreibet Herodotus,
Der berümbt historiographus,
Wie vor zeiten ein burger saß
In Samo, der mechtig reich was.
Der hies mit namen Eaces,
Hett ein sohn, hieß Policrates,
Der sich grosser ding unterstund
Und bracht in sein gewalt gar rund
Mit listen die insel Samum,
Die mit sein zwey brüdern einum
Und sie in drey theil theilen was
Und mit sein brüdern sie besaß.
Iedoch durch geytzig tücke sein
Stellt er nach der herrschafft allein.
Seim eltern bruder Pantagnotum
Tyrannisch selbst sein leben num
[K 2, 3, 307] Und sein jüngsten bruder, genant
Silofontem, er auß dem landt
Samo in das elendt vertrieb.
Also allein er hertzog blieb
Und hett allda in allem stück
So groß und uberflüssig glück,
Im krieg und als, was er anfieng,
Im als glücklich und wol außgieng.
Er gwan viel insel auff dem meer,
Iedoch mit klein geringem heer.
Derhalb ob seiner streitbarn handt

1 Vgl. Schillers ballade »der ring des Polykrates.« Sämmtliche schriften, historisch-kritische ausgabe von Gödeke 11, 230. 17 C numb.

[AC 2, 3, 153] Entsetzet sich gantz Griechenlandt.
König Amasus in Egypten
Und er freundtlich einander liebten.
Derselb schrieb dem hertzogen zu:
Uberschwencklich gelück hast du.
Dasselbig ich wol günne dir.
Doch wils nit gar gefallen mir.
Zu bsorgen ist, das glück in kürtzen
Werd von der höch zu grund dich stürtzen.
Es wer besser in allem stück
Dein glück vermischt mit kleim unglück,
Zu aller zeit; drumb ist mein rat,
Du wölst dein aller-liebst kleinat
Frey-willig werffen in das meer
Dem glück zu einem opffer her.
Den rath ließ im der hertzog gfallen.
Erwelt auß sein kleinaten allen
Den köstlichsten betschafftring sein
Mit eim edlen schmarackenstein,
Den er an seinen finger stieß.
Sich auffs meer hinein füren ließ.
Da ließ er im angsicht ir allen
Den ring willig ins meere fallen
Und fuhr nach dem wider zu landt
Und trawret umb sein ring zu handt.
Hernach aber am sechsten tag
Ein fischer alda fischens pflag.
Der fieng ein groß herrlichen fisch,
Der wol ziert eines fürsten tisch.
Der bracht den fisch gen hof zu schenck
Dem hertzogen mit grossem prenck.
Als man den fisch auff thet allr ding,
Fund man darinn des fürsten ring.
Und als man im anzeyget das,
Der hertzog hoch erfrewet was
Und beschloß glat in seinen sinnen,
Nun möcht im glücks nit mehr zerinnen.
Ließ beschreiben diese histori,
Das es beliebe in memori.

*

18 C köstlichen. 19 C Smaragden st.

Schrieb auch Amasus zu die ding
Von seim köstlich verlornen ring.
Auß dem Amasis wol verstund,
Das er entlich müst ghen zu grund.
Das unglück im drowt sein verderben,
Er wurt eins bösen todtes sterben.
Sagt im darumb auff sein bündtnus,
Das Policratem hart verdruß.
Nach dem als köng Cambises wolt
Egypten bekriegen ohn soldt,
Schickt im der hertzog viertzig schieff
Zu hilffe auff dem meere tieff
Mit eytel burgern auß Samum,
Die er hett im verdacht, unfrum
Auffruhr, empörung zu richten an
Wider in, und empot hinan,
Er solt sie brauchen umb und umb,
Doch das keiner kem widerumb.
Doch die Samier allesamen
Nach dem krieg wider zu landt kamen
Als feindt; da thets der hertzog schlagen
Und alle auß dem landt verjagen,
Die darnach hin gen Sparta kamen.
Die sich zu hilff ir bald anamen
Und die statt Samo uberzugen,
Die sich gar manchlich mit in schlugen,
[K 2, 3, 308] Alda man doch Samum, die statt,
Wol viertzig tag belägert hat.
Doch ließ der fürst in diesen tagen
In der statt pleyene müntz schlagen
Und ließ dieselbigen vergulden.
Darmit thet er die feindt behulden,
Auff das er von der statt abzug.
Nach dem sich aber auch zu-trug:
Ein landtvogt, der zu Sardis saß,
Oroetes genennet was,
Der Policratem neyden war,
Ihm tödtlich feindt war gantz und gar
Umb all sein wolfart und groß glück,

1 C Amaso. 14 C vnfrumb. 16 C entbot. 26 C mannlich.

Der hett im sinn ein schelmenstück.
Er wolt in bringen umb sein leben.
Thet doch grosse freundtschafft fürgeben.
Bat, solt in nemen in sein schutz,
Dann Cambises wolt in mit trutz
Sein heer ohn alle schulde tödten;
Er solt im beystehn in den nöten;
Darfür wolt er auß miltem mut
Im halb geben sein gelt und gut.
Policrates geytziger art
Sein cantzler dahin schicken wart,
Dem solt er globen eyd und trew.
Nun hett Oroetes ohn schew
Acht schreyn mit sant außfüllen lassen,
Doch oben all bedeckt der massen
Mit eytel klar gemüntztem goldt.
Dem schwur Oroetes, er wolt
Den schatz dem hertzog halber geben,
Er solt kommen, in hollen eben.
Sollichs schrieb im sein cantzler zu.
Erst hett Policrates kein rhu
Und machet sich bald auff die raiß.
Seinr tochter brach auß der angstschwaiß.
Bat: Herr vatter, beleibe hie!
Dann mir hat heint getraumet ie,
Wie das ich dich im lüffte sech,
Der gott Jupiter in der gech
Der hab dein leyb gewaschen naß;
Nach dem die sonn dich salben was.
Auch thet sein warsager in warnen
Vor Oroetes trugling garnen.
Das Policrates als veracht
Und fuhr dahin mit einem pracht.
Bald er gen Magnosia kam,
Oroetes gfengklich anam
Den hertzog schröcklich aller ding
Und in hoch an ein creutze hieng
Auff dem hohen berg Micale,
Da er sach in trawren, hertzwe

22 C reiß. 31 C trügling.

Samos, die insel, und die stett,
Darinnen er regieret hett,
Daran er mit erplichner farb
Schmehlich in grossem schmertzen starb.
Seinr tochter traum wurt war derwegen,
Dann es kam ein grosser platzregen,
Das er am crentz wardt aller naß
Von Jove, der in waschen was.
Nach dem die sonn schien allenthalben
Gar hitzig, thet sein leyb im salben,
Das feyst von seinem leyb außtrang.
Wiewol nach dem nit uberlang
Ward sein schweher todt auch gerochen.
Oroetes ward auch erstochen
Auß geheiß könig Darii,
Der an im rach die mordtstück, dy
Er an sein boten hett verbracht,
Auch veracht sein köngklich macht.
Also war mordt mit mordt bezalt
Und gwalt vertrieben mit gewalt.

Der beschluß.

Hierauß so merck ein mensch zwey stück:
Erstlich, wie wanckel sey das glück.
[K 2, 3, 309] Wer sich darauff lest und vertrawt,
Derselbig auff ein eyß hin bawt.
Und wenn er meint, er steh am vesten
Und sey sein handel an dem besten,
So stürtzt das glück seine liebhaber
Oben von dem glückrad heraber,
Von ehr, gewalt, pracht, macht und gut
In schandt und die tieffest armut,
Darinn er denn trostloß verdirbet,
Als ein unglückhafftiger stirbet.
Derhalb auff glück sich niemandt laß!
Ob es gleich hell scheint ubermaß,
Ist es doch wanckel an dem ort,
Sonder laß sich auff Gottes wort,
Das im verheysset aller massen,

18 C Königklich.

Gott wöll die seinen nit verlassen!
Wer daran glaubet nnd vertrawt,
Deselbig anff ein felsen bawt,
Das im das waltzent, wanckel glück
[AC2,3,154] Mag schaden gar in keinem stück.
Znm andern: wer mit bösen stücken
Und solchen tyrannischen dücken
Umb-ghet, demselben auch nachmals
Dergleich kompt auff sein rück nnd hals
Und wirdt bezalet gleicher maß,
Wie er seim nechsten messen was.
Mörderey bleibt nngrochen nicht,
Wie man spricht: Gott sitzt am gericht.
Derhalb ein ieder, wer er sey,
Der thne recht und förcht sich darbey
Und als, was er nit haben wöll,
Sein nechstn auch nberheben söll!
Dardurch entghet er viel ungmachs
Hie und auch dort, so spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 12 tag Marcius.

*

3 C Derselbig. 15 C thu. 20 C A. Salutis. C Tage Martij.

Historia. Der untrew fürst Pausanias.

Als Xerxes in Persier landt,
Der könig, mit gwaltiger handt
Das gantzen Griechenlandt uberzoch,
Ihn auff-znlegen des dienstes joch,
Ein fürst, genennt Pansanias,
Der Lacedemonier herr was.
Der war ein geitzig, untrew hnnd.
König Xerxe zn schreiben knnd,
Wenn er im fünffhundert marck goldt
Zn einer schenckung geben wolt,
So wolt er im die statt Sparta
In sein handt nhergeben da
Sampt allen hnrgern darinnen,
Das ir gar keiner solt entrinnen.
Als nnn der bot war auff der straß,
Begab sich nngefehrlich, das
Sein vatter Agesilaus
Mit sein hnnden in der wildtnus
War auff den tag an dem gejeid.
Und als im gleich an einr wegscheid
Der bott bekam, den fraget er,
Wann er so eylent ritt daher.
Der antwort, er zum könig wolt
Und im ein brieff hin hringen solt,
Welchen sein son im geben hett.
Dem herrn bald argwonen thet,
Sein son ein menterey wolt treiben,
Weil er dem feindte zn thet schreiben.

*

3 C Köng m. gewaltiger. 4 C gantz. 5 C legn. 27 C herren.

Nam im den brieff und den auff-brach,
[K 2, 3, 310] Laß den, darinnen er bald sach,
Das sein sohn auß untrewen thaten
Sein vatterlande wolt verraten.
Droh fieng sein hertz zu klopffen an,
Dann er war ein from, gerecht mann,
Reitt mit dem brieff eylent hin heim,
Sein sohn zu straffen in der kheim,
Doch mit eim strengen bittern todt.
Dem aber schon der reittent bott
Sagt, sein vatter wer im bekommen
Und hett im diesen brieff genommen,
Den auffgebrochen und gelesen
Und wer darob trawrig gewesen.
Der fürst erschrack, dacht wol darbey,
Geöffnet wer sein verrettrey,
Die der vatter thet hefftig hassen,
Wurt in nit ungestraffet lassen.
Entpfloh der straff zu eim exempel
In der göttin Minerve tempel,
Darinn er sichre freyung hett,
Auß dem man niemandt nemen thet.
Als der fürst in zum todte sucht
Und bericht wurt der seinen flucht
In tempel, der hett nur ein thür,
Da ordnet der alt fürst darfür
Zu einer hut all sein trabanten,
Vertrawten diener und bekandten,
In zu verwaren an alln orten,
Und des tempels eynige pforten
Die ließ der alte fürst vermawren,
Darinn der eynig sohn in trawren
Wolte des bittern hungers sterben,
Zu straff seiner meutrey verderben.
Die räth zum alten fürsten tratten
Und für den jungen fürsten baten.
Sagten, er wer noch jung an jaren,
In solchen sachen unerfaren,
Dann er hat gentzlich nit bedacht,

25 C Im. 29 C verwarn an allen.

Das des solchs ubel hett gebracht;
Derhalb solt er verschon sein leben.
Der alt fürst thet in antwort geben:
Ich hab in kindtßweiß auff von jugent
Unterweiset auff ehrlich tugent,
Das er wol weißt das böß und gut;
Weil er nun auß geytzigem mut
Sein vatterlandt wolt ubergeben,
Solt denn ein solcher bößwicht leben?
Derhalben muß er sterben nun,
Wer er von tausent leyb mein sun.
Derhalb keiner mehr für in bitt!
Er muß sterben und anderst nit.
Und wer sich auch wolt untersthen,
Mit gwalt ledig zu machen den,
Sol sterben auch mit gleichem todt.
Also nach des vatters gebot
Der son im tempel verhütet blieb,
Sein zeit in hunger ungessn vertieb.
Da in der hunger quellen kund,
Schry er und heulet wie ein hund,
Sein haut, arm und achsel abfraß
Und als, was er erlangen was.
Sein gschrey kläglich zu hören war
Vor dem tempel der hüter schar.
Das werdt biß an den zwölfften tag.
Daran verschied er und todt lag.
Als er wart still, zeygt man das an
Dem fürsten; da ließ er auff than
Widerumb die vermawret pforten.
Da fund man ligen an den orten
Vor dem altar der göttin mildt
Den fürstn, ein erbärmlich bildt.
Die räth zum alten fürsten tratten
Und in demütiglichen baten,
Weil der son hett genommen schaden,
Solt er in todt nemen zu gnaden
Und in fürstlich begraben lassen.
[K 2, 3, 311] Der alte fürst antwort der massen:

4 C Kindtweiß. 6 C weiß. 18 C verhüt. 19 C hungr v. vertrieb. 33 C Fürsten.

Wie köndt man diesem ubelthäter,
Seins eygnen vatterlandts verrätter,
Nach seim schendtlich, untrewen leben
[AC 2, 3, 155] Ein fürstliche begrebnus geben
In Minerve, der göttin, tempel?
Das geb ein böß, schendtlich exempel
Anderen fürsten in dem landt,
Das sie auch irn fürstlichen standt
Vermailgten mit solcher untrew.
Das sie der laster sind abschew,
Sol man in wedr bewain noch klagen,
Mit keim geprengk zum grabe tragen,
Sonder gantz verächtlich und schlecht
Als einen leybeygenen knecht.
Alls sie solche antwort empfiengen,
Sie zu der alten fürstin giengen,
Baten, das sie sich solt erbarmen
Auß mitleyden irs sons, des armen,
Ihn ehrlich bringen zu dem grab;
Es sey genug und das er hab
Mit dem todt büst sein missethat.
Da antwort die alt fürstin tratt:
Ihm kan weder todt noch im leben
Solch missethat werden vergeben,
Dann er ist nit wirdig noch werdt,
Das in die grunent, fruchtbar erdt
Nach seinem tode sol bedecken,
Ander fürsten mit ab zu schrecken
Von der-geleichen missethat,
Ich wil euch zeygen wol die stat,
Wo dieser todte cörper hab
Von rechter billigkeit sein grab.
Weh mir, das ich unseligs weib
In hab getragen in meim leib!
Sprach weiter: O du schnöde frucht,
Den menschen und göttern verflucht!
Und nam den todten bey den armen
Auff irem rugk ohn als erbarmen.
Die alt fürstin trug in ohn grauß

9 C Vermailgten. 37 C namb. 38 ? iren.

Selbst zn der stattpforten hinanß
Und warff in in die schelmengruben,
Sprach zu dem verrättrischen buben:
Hierinn solt dn dein grebtnns haben,
Das von dir fressen geyren und raben,
Gleich wie von einem todten hund.
Als volck in grossem wunder stund
Und sah der alten fürstin that,
Beleyten wider in die statt
Die fürstin sampt dem alten fürsten,
Weil sie nach grechtigkeit war dürsten
Mit reverentz und grosser ehr,
Weil sie das vatterlandt viel mehr
Liebten, denn iren eygnen son,
Weil er die untrew hett gethon.

Der beschluß.

Crisormns beschreibt die geschicht,
Wie Johann Stobeus bericht,
Zn eim spiegel könig nnd fürsten,
Das sie nach ehrn sich lassen dürsten
Und zu schntz irem vatterlandt,
Mit straff verschonen auch niemandt,
Frenndt oder feindt, wer noch mit trutz
Betrübet den gemeinen nntz,
Nach der waren gerechtigkeit,
Das anßgereut werdt die boßheit,
Dardnrch ir lob grun, plü und wachs
Gedechtnns-wirdig, wünscht Hans Sachs.

Anno 1557 jar, am 15 tag December.

4 C Grebnus. 5 C fressn. 16 Der] fehlt C. 29 C A. Salutis. C Tage Decembris.

[K 2, 3, 312] Historia Marcii Attilii Reguli, des Römers.

Es schreibt Johann Bocatius,
Wie das Marcus Attilius,
Regulus mit seinem zunom,
Ein burger ist gewest zu Rom
Nit in mechtigem hab und gut,
Sonder in frölicher armut.
Nur sieben jauchart ackers hett,
Darmit er sich ernehren thet
Sambt seinem weib und kindt geborn.
Als derselbig erwehlt ist worn
Vom senat zu eim hauptman do
In dem krieg wider Cartago
In Aphrica, die mechting statt,
Im anfang er erobert hat
Die reichen insel Liparam
Und der-geleichen Melitam.
Nach dem er auch zu wasser schlug
Hamilcarem, den hauptmann klug
Der von Cartago, und ergrieff
In der schlacht schier all seine schieff.
Nach dem zog er in Aphricam,
Gwan mit gwalt die statt Clipeam,
Dergleich viel ander stätt verhört,
Etlich zu-brach, zu grund verstört.
Derhalb Rom ein groß hertz gewan
Zu Attilio, dem hauptmann,
Und erstreckten die zeit fürwar
Seiner hauptmannschafft noch ein jar,

13 C Carthago.

Das er in Aphrica solt bleiben
Und den krieg als der oherst treihen.
Als aher im auch hotschafft kom,
Wie im sein mayerhof zu Rom
Leg unerhawt, da wolt er sehr
Er anffgeben sein hauptmanns-ehr
Und wolt heim zn kinden und frawen
Und seine ecker selbert hawen.
Da im aber der römisch rat
Zu-schrieb und in gar freundtlich hat,
Weih und kind woltens im erhalten,
Er solt nur fort des krieges walten
Und mehren den römischen nutz,
Des trawtens im und alles gutz.
Also blieh er zu feldt der maß
Und deu feinden sehr forchtsam was.
Wo er hin zug in diesem krieg,
Da hett er gelücklicheu sieg,
Dann er handelt fürsichtig, klug.
Und als er sein geläger schlug
An den wasserfluß Pagrada
Mit dem römischen läger da,
Fund er ein groß-mechtige schlangeu,
Daroh viel Römer zu grund sind gangeu,
Die von der schlangen umh wareu hracht.
Da richtet sich Attilus mit macht
Wider die schlangen mit seim heer,
Die er doch tödtlich hschedigt sehr
Mit den armprosten nnd steinschlingen,
Biß er sie entlich umh thet bringen.
Mit eysern hemmern sie erschlng
Und ir darnach die haut ahzug.
War hnndert zweintzig werckschnch lang.
Die schickt er gen Rom; im anfang
Die man zu eim wunder auffhieng.
Darvon er den zuuam empfieng,
Das man in den Regulum hieß
Von der schlangen; nach dem gewieß
Zugen auff die Römer alldo

17 C zog. 24 C Römr. 25 C warn. 26 C richt s. Attilius.

Zwen hanptlent der statt Cartago,
Waren beyd Hastrubal genant.
[AC 2, 3, 156. K 2, 3, 313] Die erlegt er auch beydesandt
Sampt irem großmechtigen heer.
So erhnb in das glück mit ehr.
Nach dem wider in ziehen war
Noch ein haubtmann, hieß Hamilcar,
Der mit einr grossen macht alda
Auff in zug anß Sicilia.
Als der in auch angriff mit macht,
Theten sie ein blutige schlacht,
Welche auch der römisch hanbtmann
Regulns ritterlich gewan,
Und erlangt zu beut sehr viel gutz.
Das bhielt er als gemeinem nutz
Und behielt im selbs nichts darvon.
Also dieser getrew haubtmonn
Schwechet sein feinde also gar,
Das sie ein herrlich bottschafft dar
Schickten zn dem Attillii hin
Und ein fried begerten an in.
Weil aber die artickel er
Des frieds so unleydlich und schwer
Stellet der statt Cartago,
In nnmöglich zu halten do,
Da wurt gar nichts anß dem vertrag.
Zn Rom war anch schon der fürschlag,
Weil sie des siegs sam gewiß waren,
Wie das mit triumph solt einfaren
Attilius, der trew haubtmann,
Wiewol es thet weit anderst gan,
Dann Cartago die thet ohn gelffen,
In irer letzten not zu helffen,
Die Lacedemonier starck.
Die schickten auß ir landtmarck
Einen haubtmann, hieß Xantippus,
Mit volckes auch ein uberflnß,
Der den Römern entgegen zug
Und sich zu feldt auch mit in schlug.

20 C Attilio. 24 C Stellete. 32 ? angelfen. 35 C schicketen.

Alda wendet das waltzent glück
Marco Attilio den rück.
Vast all sein heer zu grund ist gangen
Und er wurt lebendig gefangen,
Wurt gebunden mit eysern ketten.
Gen Cartago in schicken theten,
Legten in ein grewlich gfengknus,
In wüsten gstanck und harte zwengknus.
Darinn lag er fünff gantzer jar
Ohn allen trost und hoffnung gar.
Iedoch die Römer mitler zeit
Erlegten ire feindt mit streitt
Umb Cartago in Aphrica,
Dergleich auch in Italia,
Und schwechten sie so gantz und gar,
Da sie schickten umb frieden dar;
Rom solt ir gfangen ledig lassen,
So wolten sie auch gleicher massen
Ihn ledig geben widerum
Den Attilium Regulum.
Den Cartago in glübte nom,
Schickt in mit ir botschafft gen Rom;
Doch er sich wider stellen solt,
Wenn der senat solchs nit thun wolt.
Als nun Attilius gen Rom
Mit der cartagische botschafft kom,
Die ir werbung thet an den rat,
Attilium fragt der senat,
Was er zu dieser werbung riet;
Solt man fried machen oder niet
Und ledig lassen ir gefangen?
Attilius sprach mit verlangen,
Kein fried solt man geben der statt,
Die man so hart geschwechet hat,
Des sie sich nit lang könd auffhalten.
Auch soltens für in als ein alten
Verlebten, der nit lang wirdt leben,
Nit so viel junger ledig geben;
Es wer gemeinem nutz nit gut.

7 ? in in. 19 C widerumb. 26 C Carthagisch.

[K 2, 3, 314] Also auß grund-getrewem mut
Hat Attilius den rath geben,
Verschonet nit seins eygnen leben,
Der wol mittel, räth geben hett,
Darmit seinr gfengknus sich errett.
So volgt der senat seinem rat,
Den frieden abgeschlagen hat.
So rayst die botschafft hin darnach
Von Rom, gantz ungeenter sach.
Auch rayst Attilius mit in
Widerumb gen Cartago hin,
Wiewol in baten weib und kinder
Und auch sein gut freundt nit dest minder,
Er solt bleiben, waren betrübt.
Er sprach: Mein ehr, eyd und gelübt,
Den ich den von Cartago hab geben,
Die ist mir lieber, denn mein leben.
Als er nun gen Cartago kam,
Wardt im von hertzen feindt und gram
Die gemein und der gantz senat,
Weil er hett geben solchen rat,
Das man kein friede thet erlangen,
Auch nit bracht ledig die gefangen.
Zu Rom als war abgschlagen worn.
Derhalben sie in grimmen zorn
In urteilten zu grimmer, harter,
Newer und unerhörter marter.
Sein augprawen man im abschnidt,
Das er kund rhuent schlaffen nit.
Stelten in, das er in der neben
Auch stracks must in die sonnen sehen.
Nach dem schlugens in in ein faß,
Das vol spitziger stachel was,
Die in verwunten uberal.
In solcher grosser pein und qual
Den thewren mann gewaltzet hat
Umbher in Cartago, der statt,
Einen berg auff, den andern ab,
Biß das er seinen geist auff gab.

*

8. 10 C reißt.

Der beschluß.

Auß dieser warhafften histori
Merckt man, wie wert und grosser glori
Sey in eim rath ein solcher mann,
Der nicht sein nutz noch ehr sicht an,
Sonder helt nur getrewlich schutz
Allein ob dem gemeinen nutz,
Eh er trew und ehr thut vergeben,
Das er eh laß leyh unde leben.
Dergleich glückselig ist ein statt,
Die viel solch trewer burger hat.
Das ist ein mawer starck und vest,
Durch die erhalten wirdt auffs best
Das hochgelobte vatterlandt
Und wirdt in ehren weit erkandt,
Dardurch den grun, preiß, blü und wachs
Gemeiner nutz, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 23 tag Juni.

18 C Tage Junij.

Historia. Archimedes, der künstner.

Eins tags ich im Plutarcho laß
Von den durchleuchting männern das,
Wie in Syracusa, der statt,
Archimedes gewonet hat,
Ein künstner der geometria,
Dergleich auch in astronomia
[K 2, 3, 315] Erfaren, machet an dem endt
[AC 2, 3, 157] Zu kriegßrüstung viel instrument
Dem mechting könig Hiero
Und wurd darmit berhümbt also
Für alle künstner in der welt.
Auch hat der künstner obgemelt
Manch matematisch kunst erdacht
Und die auch in das werck gebracht.
Diesen künsten auch nacht und tag
So stetig und so streng oblag,
Das er auch in seim speculieren
Und seim hohen imaginieren
Offt wurd entzücket also fest,
Das er umb sich selber nicht west,
Wenn er offt war zu tisch gesessen,
Das er vergaß trincken und essen,
Das man in daran manen must.
So het er zu den künsten lust,
Doch ihm allein zu preiß und rhum
Und zu ewigem lob darum,
Weil die ehr ist der kunst ein speiß,
Die sie erneeret aller weiß.

27 C darumb.

Doch solch sein knnst er nicht beschrieb,
Auff das sie nach im niemand blieb.
Anch von sein freunden haben wolt,
Nach seim todt man begraben solt
Zu im sein rund speram also,
Die künstlichs, mit dem cilindro,
Auff das im von den künsten sein
Die ehr und ruhm belieh allein.
Als aber der römisch hauhtman
Marcellns mit krieg griffe an
Syracnsam, die mechtig stadt,
Zu wassr nnd land helegert hat,
Hat Archimedes, der eynig mann,
Der Römer heer widerstandt than.
Er machet schleudern und geschoß,
Warff mit wacken und steinen groß
Von der statmawr in der feind schieff,
Das sie sunckeu zu grnnde tieff.
Beschedigt sie hart an dem endt
Durch sein künstliche instrnment.
Mit eysern hacken er hegriff
Bey dem schnabel der feinde schiff.
Sie fuhren in die lufft gar hoch,
Mit gar geringer mhü auffzoch.
Und sie hindersich ins meer senckt
Und als kriegßvolck darinn ertrenckt.
Thet viel schieff ant stadtmawer zucken,
Das sie giengen zn kleinen stncken.
Eins nachts Marcellns stürmen wolt,
Das man die stadt ersteygen solt.
Da richt gemelter künstner groß
In die Römer ein hagel gschoß,
Vor dem sich keiner schirmen kund.
Darmit richt er ir viel zn grund.
Derhalb der Römer haubtman klng
Von Siracnsa weyt abzng,
Belägert doch mit seinem heer
Die stadt von weytem auff dem meer,
Hielt doch bey der stadt in der nech

6 C künstlichst.

Eins gfangen halben offt ein gsprech,
Do er die mawr besichting was,
Gut zu ersteygen aller maß.
Nun auff ein tag begab sich, dar
Das fest der göttin Diana war,
Da die burger verbrachten viel
Groser wirthschafft und frewden-spiel.
Als sie nachts lagen in der rhu,
Fubr Marcellus ant mawr hinzu,
Erstieg mit seim volck die stadtmawrn
Und ließ auff-trommeten; in trawrn
War da die gantze burgerschafft.
Die stadt wurd eingnommen sieghafft.
Doch verpot der Römer hauptman,
[K 2, 3, 316] Archimedem kein leid zu than,
Wann er wolt ihn bringen gen Rom
Mit seinen künsten wundersom
Und in mit freyheiten begnaden,
Wiewol sein heer het grosen schaden
Von im erlittn. Als die kriegslewt
In der stadt hin nnd her zerstrewt
Loffen mit raub, mordt unde prandt,
Begab sich, das der obgenant
Künstner nichts darauff achten was,
Sonder in seinem hansse saß
Und entwarffe mit seiner handt
Ein künstlich figur in ein sandt
Mit zirckeln und linien fein.
Zu dem ein krieglßman kam hinein,
Der in für den künstner ansach.
Mit zucktem schwerdt trat zu im nach,
Fragt Archimedem, wie er hieß.
Der ihn aber hindersich stieß
Stillschweygent, das ihm die figur
Von kriegßmann nicht zerrüttet wur.
Solch hohen fleiß er darzu het.
Den kriegsmann das so zoren thet,
Das er sein schwerdt durch in außstach,
Das von im floß des blutes bach

4 ? das: was. ? da War d. fest d. g. D., Da. 15 C Archimede. 35 C Vom. 37 C Dem.

Und sein figur ihm selbs verflöst.
Die kunst het ihn vom todt erlöst,
Durch lieb der kunst er doch verdarb
Und also elendiglich starb.
Als Marcello das wurd gesagt,
Den künstner er von hertzen klagt
Und seinen todtschläger verflucht.
Nach dem der tod leyb ward gesucht.
Den ließ er gar herrlich begraben.
Thet darnach auch herrlich begaben
Seine verwandten und freundtschafft
Und zog also darvon sieghafft.

Der beschluß.

Bey der geschicht man mercken kan,
Das ein künstreycher, weyser mann
Groß nutz kan schaffn bey einer stadt,
Es sey mit worten oder that,
Beyde in krieg und auch in fried;
Und was unfals ein stadt erlied,
Da nit hilfft gwalt noch reichthum sunst,
Hilfft offt ein solcher mann durch kunst,
Den man gar ehrlich halten solt.
Er ist zu zalen nicht mit goldt.
Er ziert ein gantzes regiment,
Wiewol ihm offt auch an dem endt
Solch uberflüssig kunst der gnaden
Ihm reichen zu eygenem schaden,
Wie dem Archimedem geschach,
Dergleich noch manichem hernach.
Kunst und weyßheit ist yetzt auff erdt
Nicht, wie vor zeyten, lieb und werdt.
Weyl sie nicht mehr tregt brot ins hauß,
Drumb helt man sie ring uberauß,
Muß erdulden viel ungemachs
In dem Teutschlandt, das klagt Hanns Sachs.

Anno 1558 jar, am 29 tage des Jenners.

*

13 Der] fehlt C. 20 C Da hilfft nit. 28 C Archimede. 36 C A. Salutis. C T. Januarij.

[AC 2, 3, 158. K 2, 3, 317] **Historia. Cleander, der wucherer und untrew haubtman des keysers Comodi, wirdt enthaubt.**

Es beschreibt Herodianus,
Der griegisch historiographus:
Als Comodus zu Rom regiert,
Der keysr, eh er tirannisiert,
Ein groser hunger war zu Rom,
Von dem ein groser sterben kom,
Da sehr viel volckes schaden num.
Derhalb in die stadt Laurentum
Der keyser guts luffts halben zoch
Und also dem sterben entpfloch
Und lebt da in wollustbarkeit.
Nun het er am hof zu der zeyt
Ein hofman, Cleander genandt,
Geporn auß Phrigia, dem landt,
Der dem keyser mit schmeichlerey
Und diensten het gewonet bey
Von jugent auff, der in lieb het
Und im sehr viel vertrawen thet,
Das er ihn macht zu eim hauptman
Uber die raysigen voran,
Befalch im seiner kammer hut.
Des wuchs dem menschen der hochmut,
Weil er kam in so hohen gwalt
Zu hof uber jung unde alt,
Derhalb sich böser stück annumb,
Zu stellen nach dem keyserthumb
Und mit gar listigem bescheid

27 C stuck.

Auffkaufft er zu Rom als getreid
Und das in seinem hof beschluß,
Welches das volck lied mit verdruß.
Doch macht er also sein anschlag,
Das er uber etliche tag
Doran wolt gwinnen groses guth
Und doch darmit des volckes muth
Bewegen zu gutwilligkeyt,
Weil er in hilff in thewrer zeyt,
Das sie in förderten darumb
Mit der zeyt zu dem keyserthumb.
Doch im die gmein gantz abhuld war,
Gab im allein die schulde nur
Der pestilentz und dieses sterbens
Und auch der thewrung und verderbens,
Weil er das treid vor in beschluß
In solchem hunger und zwencknuß.
Und uber den geytzigen hund
Machet das gmein volck einen bund,
Vor dem keyser in zu verklagen.
Und als gleich in denselben tagen
Der keyser wohnt auff eim lusthauß,
Zu nechst vor der stadt Roma dauß,
Zu dem hof hinauß die gemein
Und schrier in dem hof uberein,
Das er Cleandrum straffen solt,
Der die gmein hungers sterben wolt.
Der keyser das nicht hört noch sach,
Sonder war oben in eim gmach,
Darinn er sein mutwillen het.
Cleander das gschrey hören thet
Und reitzet die räysigen an,
Zu fallen in den gmeinen mann,
Auff das ir unzucht würd gestrafft,
Sam ob es het der keyser gschafft.
Zuhand die raysing rüsten sich
Und fielen ungestümmigklich
In sie, gerüst mit iren pferden,
Renten sie nieder zu der erden

3 C litt. 6 C Daran. 10 C förderten. 35 C Samb.

[K 2, 3, 318] Den unbewehrten gmeinen mann,
Der dem gwalt mocht nicht widerstan,
Und nam auff die stadt Rom die flucht.
Sein leben zu erretten sucht,
Da in die raysigen nachsetzten
Und sie mit den waffen verletzten.
Viel wurden verwundt und erschlagen,
Die allenthalb zerstrewet lagen
Auff dem weg nein biß in die stadt,
Da die burger und der senat
So nicht waren gangen hinauß,
Sonder daheim blieben zu hauß,
Sahen den trübsal der gemein.
Das erjammert sie auch nicht klein
Und ire heuser wol beschlossen
Herab unter die raysing schossen.
Auch wurffen herab die gemeinen
Auff die raysing mit zygelsteinen
Und warffen ir viel von den pferden,
Das sie rab stürtzten auff die erden.
Auch gieng offt roß und man zu grund.
Der raysing worden viel todtwund.
Auch wo sie wolten ein hauß stürmen,
Thetens mit steinen umb sie schwürmen,
Das sie bald musten lassen ab.
Zu letzt sich aber auch begab,
Das auch das fußvolck in der stadt
Den burgern bey-gestanden hat.
Erst thetens die raysing abtreyben,
Das keinr kont in der stadt mer pleiben.
Doch liesens viel todt hinter in
Und machten sich bald flüchtig hin
Widerumb zu dem thor hinauß
Zu dem keyser auff sein lusthauß.
Der west gar nichts umb die auffruhr,
Wann er darvon gar nichts erfur.
Zu hof im niemandts zeiget an,
Wann yederman forcht den haubtman.
Cleandrum, der sehr gwaltig was.

5. 18. 22. 29 C Reysigen. 22 C wurden. 30 C kunt.

Derhalb blieb im verschwiegen das,
Biß doch ein frumb getrewer rath
Ob dieser grosen ubelthat
Mißfallen het am tod der armen
Burger, in seim hertzen erbarmen
Und zeiget das an heimlich da
Des keysers schwester Fadilla.
Dieselb trat zu dem keyser dar
In zrissnem kleid, zerstrewtem har,
Weinent in groser betrübnus,
Und fiele dem keyser zu fuß
Und sprach: O du fürst in Roma,
Wie sitztu also müssig da,
Gantz unwissent des grosen schaden,
Darmit yetzt Roma ist beladen?
Und gantz keyserlich regiment
Sthet in groser gfehr an dem endt.
Wann Cleander, der dein haubtman,
Dem du groß gnad und guts hast than,
Derselb Roma erfüllen thut
Ytzt mit dem burgerlichen blut,
Hat die raysing auff sie verhetzt.
Solche auffruhr die wirdt zu letzt,
O fürst, uber dich und uns gehn;
Derhalben so laß tödten den,
Wo du ye anderst haben wilt,
Das diese auffruhr werd gestilt!
Nach dem der keyser wurd bericht
Nach der lenge aller geschicht,
Wie Cleander auch het im sinn,
Von seinem thron zu stürtzen in,
Das als dem keyser war verporgen,
Erst thet er mer unraths besorgen,
Sich nicht lang berieth ob den dingen
Und ließ Cleandrum für in bringen.
Den schalt er als einen bößwicht,
Gab urtheil, das er würd gericht,
[AC 2, 3, 159. K 2, 3, 319] Das im der kopff würdt abgeschlagen
Auff solch sein schweres anklagen.

*

22 C Reysing. 38 K wurd.

Ließ stecken sein haupt auff ein spieß
Und den gen Rom einfüren ließ
Durch all gassen, das man und frawen
Waren das haupt mit frewden scbawen,
Das ir ergester feind war todt.
Dankten derhalb Marti, dem gott.
Nach dem der keyser selber kom
Eingeritten in die stadt Rom.
Frolockent ihm entgegen gieng
Die burgerschafft und ihn entpfieng
Und ihn heleitten all zu mal
Anff seinen keyserlicben sal,
Weil er het so trotzig und ernsthafft
Het iren ergsten feind gestrafft.
Cleander zwen jung söhne het,
Die man auch zu to lt schlagen thet
Und auch sein gefreundt allesam,
Und ließ nach dem ire leichnam
Dnrch die gantz stadt außscbleiffen schentlich
Und in ein sprachhauß worffen endtlich.
Also gieng gleich in einer stund
Cleander und sein gwalt zu grund.

Der beschluß.

Auß dem zu mercken sindt drey stück:
Das erste, wann das waltzent glück
Erheht auß elend und armut
In reichthumb, gewalt, ehr und gut,
Auch in hohe befehl und ampt,
Das er sich dieses allessamht
Nicht las hewegen zu hoffart,
Auff das er ungetrewer art
Durch böse stück wöll höher steygen,
Auff das sich nicht von im thu neygen
Das waltzent glück, durch ein unfal
Widerumb stürtz herab zu thal
Von seinem gewalt, ehr und gut
In todt, schand nnnd höchsten armut.
Zum andern, wo die unterthan

13 het] fehlt C. 23 Der] fehlt C. 25 ? wen. 37 C Im.

Ein beschwerd oder mangel han,
Sollen sie das der obrigkeyt
Anzeigen mit bescheidenheit,
Nicht mit grosem gschrey und rhumor,
Denn kan sie rathlich sein darvor
Und in abstellen solch beschwerden,
Das sie darvon erlöset werden
Durch mittel, weg in kurtzer frist,
So weyt es anderst müglich ist.
Das dritt stück, das die obrigkeit
Sol fleissig schawen allezeyt
Auff ir burgerschafft und amptlewt,
Auff das bey in werd außgerewt
Aller zwyspan und widerwill,
Des sich teglich zutreget viel,
Eh sollichs wachs und neme zu,
Daraus entpörung kommen thu,
Und halt auch fleissig schirm und schutz
Getrewlich ob dem gmeinen nutz,
Das der nicht etwan nem ein schaden,
Dardurch der gmein mann wer beladen
Vorauß in wucherlichen sachen,
Die in der gmein viel unrats machen.
Wo das volck hart wirdt ubersetzt,
Gepiert es gwieß auffruhr zu letzt,
Das der aufencklich on all gfehr
Offt liederlich zu wenden wer.
Das gmeiner nutz fruchtbarlich wachs
Bey herrschafft unnd gmein, wüntscht Hanns Sachs.

Anno 1558 jar, am 3 tage des Herbstmonats.

*

2 C Oberkeit. 20 C namb. 21 C werd. 30 C A. Salutis, M.D.LVIII. Am III. Tage Septembris.

[K 2, 3, 320] Historia von Hannone, dem reychen burger zu Cartago, und seinen grund-bösen stücken gestraffet ist.

In Aphrica zu Carthago
Vor zeyt gewohnet hat Hanno,
Ein herr an gut mechtig und reych,
Das im kein burger war geleich,
Wiewol im reichet dieses stück
Vielleicht zu seim eygen unglück,
Wann als er war der reychst an gut,
Fiel er in ein solchen hochmut,
Das er wolt in sein eigne hendt
Bringen das gantze regiment,
Das er wer herr der gantzen stadt,
Derhalb an sich gehangen hat
Den gmeinen mann durch listig renck
Mit viel verheissung groser schenck
Und im den teglich günstig macht.
Auff sollichs het ein rath gut acht
Und sein heimliche practica
Weyßlichen unterkamen da,
Da sein anschleg in halffen nicht.
Ein böß fünemen er anricht.
Ein gewachsne tochter er het,
Die er selbs verheyraten thet
Ein reychen, edlen jüngeling,
Und rüstet zu herrlicher ding
Ein köstlich hochzeyt ůberauß.
Da wolt er halten in seim hauß
Zu Carthago den gantzen rath,

22 C fürnemen. 25 ? Eim.

Den er darein geladen hat.
Darinn hat er vergifft zu mal
All gülden schewren und bocal
Und bestellet die knechte sein,
Auff der hochzeyt zu schencken ein;
Wann denn die ratherrn daraus truncken,
Das sie all tödtlich dahin suncken
Und stürben all in einer stund;
Al denn er wol bekommen kund
Von der gemein das regiment
Allweg allein in seine hendt.
Die gmein er auch geladen het
Auff die hochzeyt, in geben thet
Auch gar ein köstlich hochzeyt-mal
Und het sie gesetzt uberal
Unter die spatzier-hewser frisch,
Da er speist etlich hundert tisch.
Doch wurd sein auschlag offenbar
Durch einen knecht dem rath fürwar,
Der doch nit dergeleichen thet,
Sam er des mordtsstück wissen het,
Sonder saget, der stadt gesetz
Verput solch köstligkeit zu letz.
Derhalb nicht auff die hochzeyt kamen.
Als Hanno das fehlt allessamen,
Sah doch, das von dem rath kein rach
Diesen bösen stück volget nach.
Da gewan er erst ein groß hertz
Und versamlet heimlich außwertz
Mit frembden volck ein groses heer,
Fiel eins morgens mit harnisch weer
In die stadt und nam das schloß ein
Und berufft im zu hülff hinein
[A 2, 3, 160] Den mohren-köng, der kommen solt.
Als denn er gar einnemen wolt
Carthago, die groß-mechtig stadt,
Aber die burger und ein rath
Theten im schloß ihn uberfallen
[C 2, 3, 160] Und wurd gefangen von in allen.

*

2 C D. er hat v. 9 C bekummen. 21 C Samb. C mordtstücks. 27 C Diesem.

[K 2, 3, 321] Eh denn der mohren-könig kam
Mit seinem volck, den schalck man nam
Und in den henckern ubergab.
Die zogen mutter-nacket ab
Und hawten in gar hart mit ruthen,
Das im sein gantzer leib thet bluten.
Nun die Carthaginenser warn
Grewlich unbarmhertzig vor jarn,
Auff das sie sich scharpff möchten rechen,
Liessens im beid augen außstechen.
Darnach sie im auch an dem endt
Liessen abhawen beide hendt.
Darnach man im auß ungenad
Sein schenckel abstieß mit eim rad.
Wurd darnach mit eim schwert durchstochen.
Das aber gnugsam würd gerochen
Der mordt und die groß untrew sein,
Namen die hencker in gemein
Sein leib gestümmelt und verwundt,
Wiewol er schon todt war yetzundt,
Und henckcten den cörper noch
Zu schmach an einen galgen hoch,
Das yederman ein schew empfieng,
Solcher bösen stück müssig gieng.
Nach dem ein rath auch würgen hieß
All seine freund und kinder gwieß,
Schuldig und unschuldig allsandt,
Auff das forthin auß in niemand
Den todt könt rechen an eim rath
In Carthago mit böser that,
Auch das man seh die strengigkeyt,
So sie hielten ob ir freyheit,

(Der beschluß.)

Wie Johannes Bocatius
Beschrieb, daraus zu eim beschuß
Sol mercken hie ein weyser mann,
Das er sich las benügen an
Dem, so im Gott hat reichlich gebn

35 C Beschluß.

Ehr unde gut in seinem lebn,
Das er mit gutem gwissen ehrlich
Mag leben nach seim stand fein herrlich,
Das er flieh den schnöden hochmut,
Der den menschen verfüren thut,
Das er versuch das waltzent glück
Und etwan durch ein böses stück
In hohem gwalt sich ger zu dringen,
Auff das im nicht thu misselingen
Und nicht erlang, was er beger,
Sonder dardurch verliere er
Beide sein eygen ehr und gut,
Darinn er wol mit sicherm mut
Gelebet hett in seinem standt,
Das er nicht muß in spot und schandt
In den jammer als ungemaachs
Zu drümmern gehn, so warnt Hanns Sachs.

Anno salutis 1558 jar, am 18 tag Aprilis.

*

1 C leben.

Historia. Von Marco Manlio Capitolino, dem römischen burger.

In Tito Livio man list,
Wie das zu Rom gesessen ist
Der burger Marcus Manlius,
Zu-benambt Capitolinus,
Welch ehrlich nam ihm daher kom:
Als die Frantzosen die stadt Rom
[K 2, 3, 322] Uberfielen und sie einnamen,
Yedoch in solche not sie kamen,
Die jungen burger der geschlecht
Auff das Capitolium recht,
Welliches war ein vestes schloß
In der stadt Rom, starck, weit und groß,
Das auff eim hohen felsen lag,
Das hielten innen etlich tag,
Da die feindt schlugen in der stadt
Viel burger und ein gantzen rath
Und plünderten die stadte schon.
Nach dem zündtens dieselben on
Und lag der Römer heyl also
Allein am Capitolio,
Das die feind starck belägern theten
Und sie schier außgehüngert hetten.
Solch iren mangel zu bedecken,
Stiessen sie an eins felses ecken
Ein tischtuch auß, rab ubern felß
Mit stücklein fleisch, auch reichlich älß
Mit grosen brocken unnd stücklein brot,

16 C Da. 26 C ein. 28 C öls.

Sam bet es der speiß halb kein not.
Des wnrd bey den feynden bedacbt,
Wie sie das schloß bey finster nacht
Ersteygen wolten an dem endt
Von der Tyber hinauff eillendt,
Do das scbloß vest war ubermaß.
Yedoch der felß zn steygen was.
Also in hoher still mit schweygen
Fiengens an den felß auff-zu-steygen,
Das sie gar niemand hören knnd.
Es scblieffen wächter nnd die bnnd.
Allein ein opffer-ganns hört das
Der göttin und seer schnattern was.
Darvon Manlins aufferwacht,
Fnhr auff nnd rüstet sich mit macht.
Sah anff der mawer ein Frantzosen.
Den thet er mit seinr tartschen stossen,
Das er fiel hinderrück hinab.
Scblug viel mit im den felß hinab,
In die Tyber, das es erkracht.
Darmit die römisch hut erwacht
Und die feind ubern felß nab-stiesen,
Beyde mit werffen unde schiesen.
Darmit erhalten wurd das schloß.
Des wurd Manlins hoch und groß.
Darnach wardt im in der stadt Rom
Capitolinns der zu-nom,
Drumb das ers schloß erhalten het,
Welcher auch vor erhalten thet
Den Römern vor in mancbem krieg
An feinden manch ehrlichen sieg.
Des erhnb er sich allzn sehr,
Wardt geitzig zeitlichs rhum und ehr.
Drey mal er burgermeyster was.
Doch setigt in nicht alles das,
Sonder stelt nach köngklichem gwalt.
Das er möcht herschen der gestalt,
[AC 2, 3, 161] Hieng er den gmeinen mann an sich
Mit gab nnd scbencken listigklich,

1 C Samb.

Das im die gmein gar günstig war.
Als aber der senat erfuhr,
Das er stelt nach könglichem gwalt,
Wurd Manlius gefangen bald.
Des wurd die gantz gemein betrübt
Und sich umb in in hertzleid übt
Und legten schwartz klagkleyder an,
Theten die tag herumbher gahn
Unbschoren bart, unkembtem har
Und bey der nacht lagen sie zwar
Vor dem kercker, theten im wachen,
Redten frevenlich zu den sachen.
Sie drewten den kercker auffzbrechen,
Auch an der obrigkeit zu rechen,
Wolt man in Manlium nicht geben.
Do betracht der senat darneben,
[K 2, 3, 323] Zu unterkomen ein auffruhr,
Derhalb der gmein ergeben wur
Manlius quit, ledig und loß.
Der wart der gmein erfrewet groß.
Doch ließ Manlius nicht darvon,
Köngkliches gwalts sich zu understhon.
Anricht etlich mewterey hart
Und für gericht citieret wardt,
Do man ihn urteilt zu dem todt,
Wiewol er für die gmein sich pot,
Rüfft auch umb hülff die götter an,
Ließ sehen die wunden, so man
Ihm het geschlagn von wegn der stadt.
Diß als ihn nichts geholffen hat.
Man bund und füret in dahin
Auff den felß Tharpejum und in
Hinab in die tieff Tyber stürtzet.
So wurd sein leben im abkürtzet
Und im verwechsselt mit dem todt.
Dergleich wart auch in schand und spot
Verkeret im sein lob und ehr,
Darinn er het geschwebet sehr.
Darzu ihn trieb der groß hochmut,

16 C Da. 20 ? Des wart die.

Der sich nimmer setigen thut.

Der beschluß.

Auß dem so lehr ein weyser man,
Wenn ihn das glück lacht frenntlich an,
Erhebt ihn in rhnm, lob und ehr,
Reichthumb und ander gaben mehr,
Das er sich des nicht ubernem
Und in hochmut nicht tracht nach dem,
Das ihm nicht zim und nicht gepür,
Das er sich nicht in hertzleid für
Und ihn das waltzent glück beschem
Und urplötzlich im wider nem
All seine vorgegebne gab
Und stürtz ihn von der höch herab
In die pfütschen als ungemachs,
Darinn er verderb, spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 20 tage des Jenners.

2 Der] fehlt C. 17 C A. salutis, M.D.LVIII. Am XX. Tage Januarij.

Historia. Landolphus, ein burger, mit grosem glück und unglück.

Ein gegendt in Italia,
Dieselb genennet wirdt Malsa,
Do liegt ein stadt bey Salerno,
Die wirdt genent Adranello.
Darinn ein reycher burger saß,
Der Landolphus genennet was,
Der grosmechtigen reychthumb het,
Das in doch nicht begnügen thet,
Begeret, noch reycher zu werden,
Gleich andern geitzigen auff erden.
Fieng an und wurd auch ein kauffman
Und leget all sein parschafft an
An kauffmans-wahr allerley sort,
Kaufft ein groß schieff an meeres port.
Darein lud er sein kauffmans-wahr
Und fuhr damit auff Zippern dar.
Wie sich nun offt unglück begeyt,
So begab sich auch auff die zeyt,
Das viel schieff waren kommen dar,
All geladen mit seiner wahr,
Und kamen dar alle zu hauffen.
Wolt Landolphus sein wahr verkauffen,
[K 2, 3, 324] Must er die umb halbes gelt geben.
Auch war ihm verdorben darneben
Auff dem schieff auch viel guter wahr,
Must er umb sunst hin werffen gar,
Das im reicht zu grosem verderben.

2 Nach Boccaccios Decameron 2, 4. 18 C darmit.

Do dacht Landolphus eh zu sterben,
Denn so verdorben heim zu kummen.
Verkaufft sein groß schieff widernmen
Und kauffet im ein raubschieff frey.
Das rüst er zu auff die raubrey,
Wann er wolt fürbaß raubens pflegen,
Gleich halb verstocket und verwegen,
Gleich wie offt die verdorbnen fort
Setzen trew und ehr auff ein ort.
Fuhr mit seim gesind auff das meer,
Fieng darauff an zu rauben seer,
Sonderlich auff die Türcken scharff,
Den viel kauffmans-schieff nieder warff,
Darinn er sehr viel gutes fund.
Darzu das glück im auch bey-stund,
Mit raub in eim jar so viel nam,
Das er zwey mal mer uberkam,
Denn er vor schadens het erlieden.
Des war Landolphus wol zu-frieden,
Ließ sich begnügen an dem gut
Und setzt im für in seinem mut,
Der rauberey auch abzusthen,
Sambt des kauffhandels müssig gehn,
Auff das ihn nicht das ungelück
Widerumb treff durch seine tück,
Und nam auff die heimfart sein ker.
Und als er nun kam auff das meer,
Das man Arzepelago nent,
Do erhub sich schnell und behend
Ein sehr grausamer starcker windt.
Das meer sich auffbleet geschwindt
Und schlug groß wellen ubertmaß,
Dem kleinen schieff gantz wider was
Und oben in das schieff einschlugen.
Mit kräfften sie die ruder zugen
Mit forchten, schrecken und mit winseln
Hinter ein kleine öde ynseln.
[AC 2, 3, 162] Do das meer war stille und steter,
Zu warten da auff gutes wetter,

1. 38 C Da. 26 C namb.

Zwey Genueser schiff auch namen
Ir flucht, hinter die ynsel kamen.
Bald die ersahen das klein schieff
Da halten auff dem meere tieff,
Dem eyltons zu, das zu berauben,
Wann sie vermeineten auff glauben,
Darauff zu finden groses gut.
Und also mit trotzigem mut
Mit gwehrter hend zu dem schieff kamen,
An schwerdtstreich das gefangen namen
Und das mit hacken zu in zugen
Und als gut auff die zwey schieff trugen,
Was Landolphus geraubet het,
Den man gefengklich führen thet
Auff das ein schieff elender art,
Ermer, denn er sein lebtag wardt.
In solcher armut, angst und not
Da wüntschet er im offt den todt.
Sein schieff sencktens in meeres grund.
Nach dem ein guter wind auffstund,
Die zwey schieff richten ir segel auff
Und trieben sie mit schnellem lauff
Auff Bonent wartz; frölich on klag
Fuhren sie hin denselben tag.
Als sich wolt scheiden tag und nacht,
Ein groser sturmwind da erwacht,
Grausamer, denn der förder was.
Das meer wurd ungstümb ubertmas.
Das schlug groß wellen allesander
Und warff die zwey schiff von einander.
Das schieff, darauff Landolphus saß,
Auff ein ynsel geworffen was,
[K 2, 3, 325] Die war Zeufrosina genandt,
Da sich an eines felses wandt
Das grose schieff zu stücken drümmert.
Das angsthafft volck trawrig bekümmert
Das fiel als in das wütent meer
Und schrey alles zu Gott gar seer.
Yedoch der meiste theil ertrunck

35 C trümmert.

Und in dem meer zu grunde sunck.
Etlicher von dem brochen schieff
Ein prett oder dielen ergrieff.
Drauff bhalff er sich, so lang er kund,
Biß er müd halb auch gieng zu grund.
Nun der hartselig Landolphus,
Der vor in groser betrübnuß
Dem todt gar offt geruffen het,
Ein langes prett ergreiffen thet.
Darauff er sich im wassers not
Errettet vor dem grimmen todt
Und oben grietling darauff saß,
Die gantz nacht darauff schwimen was.
Als aber nun der tag anbrach,
Er nichts denn himl und wasser sach.
Das meer schwam als mit kaufmans-wahr,
Vässer und stübich hin und dar.
Dergleichen eingepunden pallen
Theten do auff und nieder wallen
Mit ungestümb on alles rasten.
Auch sah Landolphus einen kasten
Gantz leicht, der in den wellen schwam.
Mit groser ungstümb auff in kam.
Gab seim prett ein ungfügen stoß,
Das mit im unters wasser schoß,
Das Landolphus vom prette kam,
Das darnach gar weyt von im schwam.
In dem den kasten er ersach
Bey ihm im meer schwimmen gar nach.
An den sich bald Landolphus hieng,
Mit beiden armeu den umbfieng
Und legt sich drauff mit seiner brust.
Auff dem er sich behelffen must
Den gantzen tag und auch die nacht,
Ungessen, mat, schwach, in anmacht.
Von kelt sein gantzer leyb erstart.
Noch behielt er den kasten hart.
In dem schrecken und grosen not
Lag er darauff sam halber todt,

19 C da. 39 C samb.

Das im sinn und vernunft verschwunden.
In dem die wellen und die unden
Den kasten auff ein ynsel trieben.
Da ist er in dem seychten blieben,
Da on-gefehr an des meers gestat
Ein arme fraw gewaschen hat
Mit irer tochter, die ersach
Den kasten, und wuten darnach.
Meinten, Landolffus gstorben wer.
Zogen in mit dem kasten her.
Als sie in ans landt brachten gar,
Mercktens, das er noch nicht todt war,
Thettens meerwasser auß im schütten.
Und auß barmhertzigkeit und güten
Trugen sie ihn in ein badstuben,
Erwermten ihn, darnach anhuben,
Theten mit köstling öl im salben
Umb seine brust und allenthalben,
Dardurch sich widerumb bald funden
Sein geist, so vor waren verschwunden,
Und wider zu im selber kam.
Drey tag sein herberg bey ir nam,
Biß er ein weng erstarcket baß,
Zu machen sich auff die heimstraß.
Eins tags die fraw war nicht daheim,
Brach er auff sein kasten in gheim,
Fund drinn ein grosen schatz allein
Von perrlein und edelgestein,
[K 2, 3, 326] Eingefast und auch ungefast.
Die verpandt er auffs aller-bast
In alte lumpen, wie er kund.
Fro war er und gar kurtzer stund
Und urlaub von der frawen nam
Und hien gen Branditio kam.
Do er fand seiner burger dar,
Mit den er vollet raysen war
Heim in Adrovello, die stadt.
Zwey mal mer guts er heimbracht hat,
Denn er vorhin verloren het.

16 C Erwermbten. 17 C jn. 28 C Perlen. 35 C Da.

Darumb Gott hertzlich dancken thet.
Schicket der frawen obgemelt
Für ir mhü und arbeit groß gelt.
Blieb nach dem daheim, füret eben
Ein stilles burgerliches leben
Und west darnach bey seinen tagen
Wol von glück und unglück zu sagen.

Der beschluß.

Beschreibt uns Bocatius da
In seim buch Centum Novella,
Auß dem ein mann wol leren mag,
Dem Gott beschert hat seine tag
Ein narung gnugsam ubertmaß,
Das er im dran begnügen laß,
Danck Gott darumb, gib ihm die ehr
Und such nach keinem andern mehr,
Auff das, wenn er zu viel wöll han,
Das ihn darob treff unglück an
Und komb um das, so er vor hab,
Dardurch gedey an bettel-stab.
Yedoch auch ein mann nicht erschreck,
Wenn er in grosem unglück steck,
Das er an Gott auch nicht verzag,
Der wunderbarlich helffen mag
Durch weg ein menschen unbedacht,
Dadurch ihm werd herwider-bracht
Reichthumb, das sie im widerwachs.
Wer Got trawt, wol pawt, spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 2 tage des Herbstmonats.

8 Der] fehlt C. 10 C Cento. 14 C benügen. 15 C geb. 19 C vmb. 29 C A. salutis, M.D.LVIII. Am.

[AC 2, 3, 163] ## Historia. Dreyerley treum, die da war sind worden.

Frantziscus Pétrarcha beschrieb
In dem gedenckbuch, drinn uns blieb,
Dreyerley träum, welche doch klar
Alle drey sind doch worden war,
All mal den necbsten tag hernach.
Der erste thraum, als zu nacht sach
Calphurnia, des keysers weib,
In eim gesicht mit schwangerm leib,
Wie das tach zu Rom am ratbauß
Einfiel mit sehr grossem gebrauß,
Und sach auch da mit betrühtnus,
Wie ir herr, keyser Julius,
Mit grossem gschrey, rumor und bochen
Ir wurt in irer schoß erstochen,
Miten im römischen senat.
Die fraw erwachet, schrier und bat
Den keyser mit wainenten augen,
Bey ir zu bleiben und ohn laugen
Den tag nit in den rath zu ghen,
Und gab im den thraum zu verstehen
[K 2, 3, 327] Und im ir gesicht offenbart.
Der sich darob entsetzet hart.
Dieweil er aber den senat
Auff den tag zam beruffet hat
Von wegen keyserlicher ehren,
Da thet er in den rathof keren,
Das man nit sagt, er wer erlegen

2 Rerum memorabilium libri VI.

Von eiues weibes thraume wegen,
Darinnen in den Casins
Mit sechtzg bundgnossen und Brntus,
Welcbe all zam hetten geschworn
Ins keysers todt, mit grimmen zorn
In angriffen, ringßweiß umbstnnden
Und in mit sechs und zweyntzig wuuden
Erwürgeteu in dem senat,
Wie seinem weib getraumet hat.
Zum andern eim römischen ritter,
Ruffo genant, dem thraumet bitter,
Wie das er in dem spilhauß wer
Und wie in darinn ein kempffer
Mit seinem schwerte thet erstechen.
Frü thet er diesem thraum nachrechen
Und wolt des tags nit zum kampffspiel.
Iedoch im darnach gleich einfiel,
Der thramb wer nur ein pbantasey,
Und gieng dahin ins spielhauß frey,
Stellt sich zum adel in den ring
Und erzelet in diese ding.
Die trieben auch den spott darauß
Und lachten sein in dem spielbauß.
In dem der kempffer tratt ein par,
Zn kempffeu mit einander, dar.
Und so bald sie Ruffus ersacb,
Der kalt angstschweis im da außbrach.
Auff einander sie hawteu und stacbeu,
Viel kampffstück an einander brachen
Und trieben an eiuander umb
In dem spielbauß ringßweis herumb,
Waren anff einander ergrimbt,
Wie denn solchen kempfferen zimbt.
Eutlicb der ander hintersich sprung,
Der ander mit gwalt auff in drung,
Trieb in in ein winckel zu rück,
Da er zu allem ungelück
Mit dem scbwerdt nach im stechen kuud.
Als aber der kempffer sich anff-wund

34 ? der ein.

Und auff die ander seyten wich,
Da geriet dieser tückisch stich
Ruffum, dem ritter, in sein brust,
Des er an der stat sterben must
Und kam also auff todtes par
Und wurt im sein thraum gwiß und war.
Zum dritten ein burger zu Rom,
Der Sertorius hieß mit nom,
Dem thraumet eygentlicher ding,
Wie er in Jovis tempel ging,
Umb welchen unten zirckel-rund
Im gmewer gar vil bildtwerck stund.
Daran sach er ein steinen lewen.
Dem thet er in sein rachen hebeu
Sein rechte handt; da daucht in gwiß,
Wie im der löw die handt ab biß,
Das er viel nider und starb todt.
Als er wacht, trieb er drauß den spott.
Dacht: Wer hat ie gehört mit wissen,
Das ein ein steiner löw hett bissen?
Frü, als er gieng in Jovis tempel,
Zeygt er spöttweis zu eim exempel
Sein freunden diesen steinen lewen,
Sagt, wie im hett getraumet eben,
Der löw hett im ab-bissn ein hendt,
Und sprach: Last schawen an dem endt,
Ob der löw also beyssen kund!
Und stieß im sein handt in den schlund,
Drinn ein gifftiger scorpion saß,
Der in mit seim schwantz hecken was,
[K 2, 3, 328] Darvon die handt groß auff-geschwal.
Was man artzney braucht uberal,
Das halff nichts, sonder er verdarb
An dem gifftigen stich und starb.
Der steine löw bracht in auff par.
Also wurt im sein thraum auch war.

Der beschluß.

Auß dem wirdt gentzlich offenbar,

23 C Löwen.

Das endtlich thräum wol werden war,
Das sich offt zu-tregt ohn gefehr,
Doch untr tauseten nit einer.
Aber der weiß mann sagt in kheim:
Wo viel sorg sind, da siud viel threum.
Derbalben, wo der mensch verborgen
Liget in trübsal, angst und sorgen,
Alda sich gar viel thräum ereygen,
Die offt gar scheinbarlich anzeygen
Zukünfftig ding des menschen geyst
Durch gsicht; doch sol man allermeyst
Sich darauff gar nichte verlassen,
Dann thräum sind trieglich aller massen.
Wer auff thräum hofft und thut verharren,
Nennt Ecclesiastes ein narren,
Er wöll den windt und schatten fangen,
Greifft nach bildeu, die sind vergangen.
Auß dem der mensch im viel ungemachs,
Forcht, sorg und angst schafft, spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 21 tag Februarius.

*

1 C etlich. 3 C vnter tausenten. 4 C gheim. 12 C mit nicht. 13 C Denn. 20 C A. Salutis. C Tage Februarij.

[AC 2, 3, 164] Historia. Udo, der unselig bischoff der statt Magdenburg.

Als man tausent und etlich jar
Zelt nach Christi gepurt, da war
Zu Magdenburg im Sachsenlandt
Ein schuler, war Udo genant,
Welcher alda studieren thet.
Doch ein böse gedechtnus hett,
Auch ungelirnig zum studieren.
Drumb thet man in hart corigieren.
Iedoch er ein gewonheit hett:
So offt er ghen schul lauffen thet,
Gieng er vor all mal in den thum
Von hertzen andechtig und frum,
Auch allmal niderknien war
Vor unser lieben frawen altar
Und rufft die himlisch königin an,
Mit hilff im trewlich bey zu sthan,
Das er auch möcht die schrifft gelehren,
Das er auch möcht ein priester weren.
Hie zeygt uns an die cronica,
Wie auff ein zeit warhafftig da
Das Marienbildt mit im redt
Und im gewiß verheissen thet
Weyßheit und kunst, thet auch erkleren,
Er solt zukünfftig bischoff weren.
Nach dem der schuler wol studieret,
Das er auch entlich doctorieret
Und wurt auch zukünfftig gezelt

1 C vnselige.

Bischoff zu Magdenburg erwelt.
Als er nun das bisthumb besaß,
Seins heils in kurtzer zeit vergaß.
Sein hertz erwachet in hochmut
Und verschwendet der kirchen gut.
[K 2, 3, 329] Wurt gantz versaumlich seiner zeit
In seinem ampt der geystligkeit.
Also fürt in der sathan ab.
Gantz auff leybs wollust sich begab.
Er bult mit einer eptesinn.
Darauff legt er hertz, mut und sinn.
In solchem unzüchtigem leben
So thet sich auff ein nacht begeben,
Als er bey der eptisinn lag,
Da höret er ein stim vor tag:
Udo, Udo, laß von dem spil!
Du hast gespilet gar zu vil.
Udo erschrack von der stim thon.
Iedoch kert er sich nichts daron,
Blieb in den wollusten behafft.
Auch was er gütlich wurt gestrafft
Von den eltsten in dem bisthumb,
So gab er doch auch nichts darumb.
Entlich hasset in iederman.
Ob im auch Gottes zoren brann.
Nun begab es sich auff ein nacht,
Das ein from alter corherr wacht
In der thumkirchen im gebet.
Umb mitternacht er hören thet
Ein sehr grausamen sturemwind,
Das sich der thumb erschüt geschwind.
Sehr hart erschrack ob diesen dingen.
Nach dem zwölff engel da eingiengen,
Trugen fackel gar hell und klar
Und stellten für den choraltar
Ein stul mit güldem stück bedecket.
Nach dem sach der chorherr erschrecket
In thum ghen mit procession.
Der herr mit sein heyligen schon

4 C erwachset. 12 C vnzüchtigen. 14 C Eptesinn. 31 C Thum.

Sas auff den stul sam zu gericht.
So daucht in klar in dem gesicht,
Wie die heyling oben und unten
Vor im zu beyden seyten stunden.
Nach dem Maria hart verklagt
Den bischoff vor dem herrn und sagt:
Ietzt findt man in an warer that.
Der Herr zu stund befolhen hat,
Das man in von der eptesinn
Auffhübe und brecht in dahin.
Der bischoff bald auß Gottes macht
Von zwey engeln in thum ward bracht.
Da wurd er für gericht gestellt.
Der Herr im ein streng urteil fellt;
Mauricius, des thums patron,
Solt in zum todt vom leben thon.
Des tags der bischoff meß halten hett.
Ein engel ein kelich bringen thet,
Hielt in dem bischoff für den mund.
Sanct Moritz mit dem knopff zu stund
Gab im auff den nag einen stoß.
Das sacrament in kellich schoß.
Nach dem das schwerdt int höch auff zug
Und dem bischoff das haubt abschlug.
Nach dem fuhrten mit grossem gschell
Die teuffel sein seel in die hell.
Nach dem das himlisch heer allsandt
In einem augenplick verschwandt.
In grosser forcht der corherr lag,
Macht sich auff, bald her brach der tag,
Gieng in den chor, doch zu besehen,
Ob das warhafftig wer geschehen
Oder gewest im ein gesicht.
Da wurd er der warheit bericht.
Er fund den bischoff liegen todt,
Enthaubt in seinem blute rot.
Fund auch den kelch auff dem altar,
Darinnen die hostia war.
Als die thumkirch war auffgethan,

1 C samb. 25 C führten.

Da zeygt ers dem capitel an,
Was er die nacht gesehen hett.
Droh iedermann erschrecken thet.
[K 2, 3, 330] Den bischoff man auffs feldt begrub,
Weil er war gwest ein solcher buh.
Zum gedechtnis den schröckling sachen
Ließ man ein eysen gitter machen
Uber den weisen merbelstein,
Darauff er war enthaubt allein.
Auff dem noch ligt des bischoffs blut.
So offt man seyt-her wehlen thut
Ein bischoff, so fürt man darzu,
Zeygt im das blut, das er sich thu
Halten, als eim bischoff gebürt,
Hüt sich, das er nit werdt verfürt
Zu solcher unchristlicher that,
Das im nit auch solcher unrat
Beyde an leyb und seel erwachs
Hie und dort ewig, spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 9 tag Julius.

20 C A. Salutis. C Tage Julij.

[AC 2, 3, 165] Historia. Bapst Silvester, der ander, ergab sich dem teuffel.

Die cronica sagen fürwar:
Als man zelet neunhundert jar
Und vier unnd neuntzig ohn gefehr,
Da regieret bapst Sylvester,
Der ander dieses namens, da.
Der war pürtig auß Gallia
Und vormals Gylbertus genant.
Kam in seiner jugent zu-handt
In ein closter, zu werden frumb
Im aurelianischen bistthumb.
Doch wider auß dem closter sprung
Und ergab sich noch also jung
Dem teuffel und auff schwartze kunst,
Auch durch in zu erlangen gunst,
Zu herrschen das römisch bapstthumb.
Der teuffel das mit im auffnumb,
Doch das er sein wer nach seim todt.
Das verschrieb er mit seim blut rot.
Doch fraget in Gylbertus eben,
Wie lang er wurd auff erden leben.
Der teuffel sprach: Du stirbst nach dem,
Wenn du berürst Jerusalem.
Gylbertus dacht in seim gemüt:
Vor Jerusalem ich mich hüt,
Das ich kom nimmermehr dahin.
Nach dem so zug Gylbertus in
Frölich in Hispanierlandt

20 C Blute.

In die statt, Hyspalim genant,
Und studiert auff der hohen schul,
Das er besaß der künsten stul
Für all doctores kurtzer zeit
Und wurd berhümet weit und breit,
Das er den keyser Ottonem,
Darzu auch Robertum nach dem,
Welcher könig wurd in Franckreich,
Zu schulern hett und auch dergleich
Auch ander hoch berhümpte mennder
Allerley nation und lender.
Nach dem durch ehrgeitz er anumb
Das groß remensisch ertzbisthumb
Und auch darzu das ravenisch
Auß teuffelischer hilff gantz frisch,
Da er ein zeyt-lang bischoff was,
Gantz begierig uber die maß,
Das römisch bapstthumb zu erwerben.
Als nun bapst Johannes thet sterben,
[K 2, 3, 331] Der siebenzehent dieses namen,
Die cardinäl zusamen kamen,
Einen anderen bapst zu stellen
Und theten den Gylbertum welen.
Auß eingab des sathans anfengknus
Und auß der göttlichen verhengknus
Thetens in für ein bapst erkennen
Und Sylvester, den andern, nennen.
Als er nun saß in dem bapstthumb,
Hielt er sich andechtig und frumb.
Als er aber im fünfften jar
Seines bapstthumbs auff eim altar
In der kirchen des heyling creutz
Meß hielt, mit viel prencks und geleutz,
Sampt cardinälen und hofgsind,
Das im alles zu altar dint,
Als er gleich wolt sacrivicieren
Und das sacrament elevieren,
Da fieng es an dunckel zu weren
Und vor der kirchen nach und fehren

*

8 C wur. 22 C andern.

Da flug es als vol schwartzer raben,
Die zun kirchfenstern gstochen haben
Mit einem sehr grossen geschrey,
Und stachen lenger mehr herbey,
Sam woltens die fenster anßstossen.
Darab hett alles volck ein grossen
Schrecken und forcht ob diesem wunder.
Und Sylvester, der bapst, besunder
Der fraget sein hofgsind zu handt,
Wie dieser altar wer genant.
Da gaben sie zu antwort dem,
Der altar hieß Jerusalem.
Der bapst erschrack, gedacht wol, das
Seins sterbens zeit verhanden was.
Fiel auff sein knie in rew und leyd
Und bekennet ohn unterscheyd
Sein irrthum und sündiges leben
Und wie er sich auch hett ergeben
Dem tenffel in seinr jungen zeit,
Begert von Gott barmhertzigkeit,
Sein schwere sünd im zu vergeben,
Und warnet alles volck darneben,
Zn meyden die ehrgeytzigkeit,
Die wurtzel aller grund-boßheit,
Warnet auch alles volck darbey
Vor teuffels gspenst und triegerey,
Der durch sein tück und hinderlist
Allen Christen auffsetzig ist.
Nach dem bat er sie allesam,
Das man nach dem todt sein leychnam
Solt abschneiden all sein gelieder,
Auff ein wagen zam legen nider
Und vier roß darnach daran spannen
Die ungeleyt in zngen dannen.
Wo die stnnden, solt man acht haben,
An der statt solt man in begraben.
Nach dem und als der bapst verschied,
Auff gut hoffnung sein end erlied,
Nach dem zerschnitten auff ein wagen

6 C Darob. 17 C jrrthumb. 30 C seim.

Legtens sein leyb nach seim ansagen.
Da in die pferdt gezogen haben,
In sanct Johanns kirchen begraben
Wurd er; das war ein gutes zeichen,
Das er Gotts gnad hett thun erreichen
Durch sein warhaffte rew und buß.

Der beschluß.

Auß der geschicht man mercken muß,
Das kein sünder in diesen tagen
In seinen sünden sol verzagen
An der Gottes barmhertzigkeit,
Dann Gott ist allezeit bereit,
Das er den sünder nem zu gnaden
Und heb in auß ewigem schaden,
Allein das er nur nit verharr
In sünden, verstock und erstarr,
[K 2, 3, 332] Verzweyffel an Gotts gnad und güt,
Darvor uns Gott alle behüt,
Sonder das frucht der buß erwachs
Bey allen menschen, spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 8 tag Julius.

*

21 C A. Salutis. C Tage Julij.

[AC 2, 3, 166] Historia. Johannes, der 12 bapst des namens, mit seinem gottlosen leben und endte.

Man liest in der bäpst cronica:
Ist vor jaren gsessen alda
Ein könig in dem welschen landt,
War Berengarius genant,
Welcher mit seinem son regiert,
In dem welschen landt tyrannisiert.
Derselb Albertus war genennt.
Der hett auch ein son an dem endt,
Hieß Octavianus mit nom.
Albertus raist dahin gen Rom,
Zeygt sich gütig in dem anfang.
Entlich die cardinäl bezwang,
Zu schweren im ein harten eyd,
Das sie musten ohn unterscheyd
Zum bapst im wehlen seinen son,
So bald mit todte ab wurd gon
Agapitus, der bapst, hernach
Dasselbig auch also geschach.
Bald starb der bapst Agapitus,
War sein son Octavianus
Zu einem bapst von in erwelt
Und Johannes der zwölfft gezelt.
Als der nun in das bapstthumb saß,
In hochmut sich erheben was
Sein hertz; als sich fürsten und herrn
Sich vor im neygten nach und ferrn,
Daucht er sich sein der irrdisch gott,

8 C Welschlandt.

Wolt iedermann geben gebot
Und er sein aller gebot frey,
Möcht thun, was in gelüst darbey,
Wolt niemandt unterworffen sein.
Wo from männer im redten ein,
Schuff ers vom bäpstlichen hof ab.
Losen leuten die ämpter gab.
Den heuchlern, die im schmeichlen kunden,
Mit im lagen oben und unden.
Mit den da thet er sich ergeben
Auff ein weltlich und verrucht leben,
Auff allen wollust, stoltz und bracht.
Bäpstliches ampt hett er kein acht,
Sonder braucht sich der jägerey,
Bancketieren und füllerey,
Bulerey und aller unzucht.
Wurd endtlich gantz schamlos verrucht
Und der kirchen güter verthet.
Darob manch from hertz trawren hett,
Das Johannes, ein cardinal,
Machet einen klagbrieff einmal,
Den ein ander cardinal schrieb,
Darzu die grosse not in trieb.
Den schicktens herauß in Teutschlandt
Dem keyser (war Otto genant,
Der erst des namen), baten in,
Das er zu hilff wolt kommen hin
Der statt Rom und dem welschen landt,
Straffen des bapstes sünd und schandt.
Mit grossem heer der keyser frum
Uberzug Berengarium,
[K 2,3,333] Den welschen köng, schlug, fieng und band,
Mit ketten schickt in in Teutschland.
Auch sein son, Albertum mit nam,
Verjagt er biß in Corsicam.
Nach dem er auch auff Rom zu zug,
Zu straffen auch den bapst mit fug.
Als der gottlos bapst mercket das
Und im verkundtschafft worden was,

13 ? ampts.

Wer den keyser ins welsch landt bracht,
Auch wer diesen brieff hett gemacht,
Fieng die zwen cardinäl der massen,
Ließ dem ein abschneiden die nasen.
Aber dem, der die brieff hett geschrieben,
Dem wurd die recht handt abgehieben.
Also gestümelt sie beydsandt
Ließ er sie jagen auß dem landt.
Als nun keyser Otto mit nom
Mit seinem kriegßvolck nahent Rom,
Da verließ dieser bapst verrucht
Das hapstumb, gab auß Rom die flucht.
Da versamlet der keyser frum
Zu Roma ein concilium
Mit allen geistlichen prelaten
Und hört des bapsts unchristlich thaten.
Derhalben so wurd er zu letzt
Von dem bapstthumb gar abgesetzt
Als ein lasterpalgk ehrenrüchtig,
Zu solchem hohen stand untüchtig.
Und erwelten alda zu mal
Einhelligklich mit einer wal
Den frommen glerten mann nach dem,
Nemlich den achten Leonem,
Zu eim hirtten in das bapstumb.
Nach dem keyser Ott widerumb
Verrucket heim in teutsche landt.
Nach dem der abgsetzt bapst zu handt
Mit seinem anhang kam gen Rom,
Trutzig des bapstthums sich anom.
Iedoch num sich sein niemandt an.
Er war verhast von iedermann.
Nach dem zert er zu Rom sein geldt
In aller schalckheit obgemelt
Und unverschempter hurrerey.
Entlich wurd er ergrieffen bey
Einem ehweib von irem mann,
Der darob in zoren entbrann
Und in mit einem schwerdt erstach.

5 ? gschrieben. 9 C nun der.

So nam mit solcher schandt und schmach
Sein unzüchtigs leben ein endt
Mit seim gottlosen regiment,
Als er neun jar regieret hatt
Und darzu auch noch drey monat,
Als man zelet neunhundert jar
Und auch siebentzig jar fürwar.

Der beschluß.

Auß der geschicht man klar vernimbt,
Täglich erfarung auch mit stimpt,
Wo sich eindringet dieser zeit
Geystlich oder weltlich oberkeit
Mit list, betrug oder gewalt
Wider Gott und recht solcher gstalt,
Das ein solcher böser anfang
Gar selten nimbt guten außgang,
Wie man spricht: Unrecht angefangen,
Das ist auch selten recht außgangen,
Sonder vol schand, schad und ungemachs.
Wie man lebt, stirbt man, spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 7 tag Julius.

14 C gestalt. 15 C solch. 19 C vngmachs. 21 C A. Salutis. C Tage Julij.

[AC 2,3,167. K 2,3,334] Historia von Johanne Anglica, der bäpstin.

Uns sagt die bäpstlich cronica,
Wie ein junckfraw Gilliberta
Zu Mäntz eins burgers tochter was,
Sinnreich, gelirnig ubermas.
Nun hett ir vatter in dem hauß
Gar wolgelehret uberauß
Einen jungen schönen studenten,
Der im villeicht fürt an den endten
In die schule die seinen sön.
Von dem lehrt die jung tochter schön
Die anfeng lateinischer kunst,
Grammatica und anders sunst,
Darzu sie hett lust und begier.
Nun begab sich zwischen in schier
Durch täglicher beywonung trieb,
Das sie in unordenlichr lieb
Entzündet wurden beydesander
Und wurden zu rath mit einander,
Irer eltern zoren zu fliehen,
Und wolten mit einander ziehen.
So rüstet sie sich darzu gar,
Schnitt heimlich ab ir goldgelb har
Und verließ irer eltern hauß,
Heimlich verwegen nberauß,
Und leget an mannes gewant
Und zug mit im in Engellandt,

2 Vgl. Fastnachtspiele aus dem 15 jahrhundert s. 900. 6 C vbermaß. 12 C Töchter.

Da sie beyde fleyssig studierten,
Anff der hohen schnl doctorierten,
Da sie iedermann an den endten
Hielt für einen tentschen stndenten
Und sich allda Johannes nennt.
Ir weibßperson blieb unerkennt,
Denn nur allein von irm liebhaher.
Nach kurtzer zeit hegab sich aber,
Das derselhig mit todt ahgieng.
Nach dem Gilliberta anfieng
Und hielt sich einmütig allein,
Macht sich fort keinem mann gemein
In lieh, sonder studiert mit fleiß,
Das sie wurd hoch-gelehrt nnd weiß,
Der sieben freyen künst erfaren,
Auch ander künsten, so da waren,
Der sprachen und heiliger schrifft
Und was gelehrte lent antrifft,
Und zog darnach auß Engellandt
In mannßkleydung gantz unerkandt
Hin in Italia gen Rom,
Da sie erlangt ein grossen nom.
Dann sie las in offener schul,
Besaß der höchsten künsten stul.
All ander ubertreffen thet.
Viel gelehrter zuhörer hett,
Die ir all den vorpreyß thetn geben.
Fnhrt anch ein züchtigs heiligs leben,
Einzogen umd so tugentsom.
Als Leo, der vierdt bapst zu Rom,
Nnn mit dem todte ward gefellt,
Da wurdt einhelligklich erwelt
Mit wal der cardinäl allrsampt
Das weib zu dem häpstlichen ampt,
Wart gsetzt ins häpstlich regiment,
Johannes der siebent genennt,
Unterm keyser Lotario,
Als man zelt der jarzal also
Achthundert acht und viertzig jar

28 C Führt. 29 C vnd.

Nach des Herren geburt fürwar.
Diese bäpstin regieret hat
Zwey jar und auch sieben monat.
Iedoch sie sich in mittler zeit
[K 2, 3, 335] Widerumb befleckt mit unkeuschheit,
Sich an ein diener hat gehangen,
Von dem sie hat ein kind empfangen
Auß Gott, des Herren, verhengknus.
Des kam sie in angst und bezwengknus.
Iedoch verbarg sie lange zeit
Mit fleiß solche ir schwangerheit
Biß auff die zeit irer geburt,
Da eben angeschlagen wurt,
Das man hielt ein procession,
Vom berg Janicule thet gon
Zu sanct Johann Latronensem.
Und als sie kamen gleich nach dem
Zwischen die wundeburg zu mal
Und bapst Clementis allten sal
Mit aller pfaffheit hin mit brangen,
Da wurt der heilig bapst umbfangen
Mit kindes-weh zu der geburt
Und in dem leib gerissen wurt,
Fiel nider vor des volckes schar
Und mit schmertzen ein kind gepar.
Iedoch starb sie an der geburt.
Erst sie gentzlich zu schanden wurt
Sampt irem gantzen regiment,
Nam als mit schmach und spott ein endt.
Wenn man fort hat procession,
Das man durch diese straß sol gon,
So kert der bapst ein ander straß,
Zu vermeyden die schmach, auß haß.
Solchs dem bapstthumb ist widerfaren
Vor siebenhundert und acht jaren.
Seyther, wenn man ein bapst thut welen,
Thut man ein sessel im darstellen
Mit einem loch, darauff er nider
Muß sitzen und sein mannlich glider

9 ? kams in.

Dnrch gmeltes loch muß lassen schawen,
Auff das man fürbas wehl kein frawen.

Der beschluß.

Anß dem gar wol zu mercken ist,
Wie groß und hoch sey weybes list,
Weil Rom, das haupt der gantzen welt,
Von dieser frawen obgemeldt
So listigklichen ward hetrogen
Und bey der nasen umbher zogen,
Da zu der zeit die hochgelerten,
Die künstreichsten und hochgeehrten
Waren versamlet hey einander.
Doch wurden sie hlendt alle sander,
Das die zeit stund da in der hendt
Das gantze bäpstlich regiment
Auff eim gottloß verhnrtes weib,
Beyde verrncht an seel nnd leib,
Wiewols hapstthumb nit irren kon,
Wie etlich schmeychler sagen von,
Wiewol der ist kein ketzer strachs,
Wers schon nit glanbt, so spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 6 tag Julius.

16 C verhurtem. 22 C A. Salutis. C Tage Julij.

[AC 2, 3, 168] **Historia. Niobes, die königin zu Theba.**

Ovidius, der hoch poet,
Von Niobe beschreiben thet,
Die ein tochter Tantali was,
Des köngs, der in Phrigia saß.
Der gabe ir zu einem monn
Den mechting könig Amphion,
[K 2, 3, 336] Der zu Theba ein könig war,
Dem Niobes ehlich gepar
Sieben gar ausserwelter sön,
Darzu auch sieben töchter schön,
Alle gantz adelich und zart.
Darvon stoltz und hochmütig wart
Die köngin, sich auch ubernam,
Das sie war von hoch-edlem stam.
Nun eins tags sich begeben hat,
Das in Theba, der könglich statt,
Manto, die klug weysagerin,
Shrier auß in der statt her und hin,
Das zu Theba die jung und alten
Ein göttliches fest solten halten
Latone, der heiling göttin,
Welche nach heydenischem sinn
Den Apolinem hett geborn
Und auch Dianam ausserkorn.
Der solten sie ein opffer than,
Zu ehren ein feyertag han.
Als nun das volck kam in dem tempel
Zum fest nach heydnischem exempel,

1. 9 C Niobe. 5 C Königs. 17 C Köngkiiehn. 28 C den.

Zündten fewer und kertzen an
Und köstlich renchwërck alda bran,
Das von dem renchwerck der geruch
Die gantze statt Theba durch-kruch.
Sollichs verdroß die königin
Und kam sam gar zorniger sinn
In den tempel mit grossem prangen
Mit irn vierzehen kindern gangen,
Die all köngklich gekleydet waren,
Und thet stoltzmütigklich gebaren.
Gieng in tempel und sprach zu in:
Ir Thebaner, was für unsinn
Branchet ir hie, jung unde alt,
Das ir fest halt solcher gestalt
Mit solcher köstligkeit und zird,
Mit solcher herrligkeit und wird
Latone, welche frembdt her kam
Nur von dem thitanischen stam?
Die allein hat zwey kind geborn,
Ders im ehbrnch ist schwanger worn
Von Jove wider elich recht.
Derhalb sie Juno hat dnrch-echt,
Vertrieben schier der gantzen welt.
Und die Latone obgemelt
Wolt ir mir doch für-setzen hy,
Mir, einer tochter Thantaly,
Die ich bin ein gemahel worn
Köng Amphiani und geporn
Vierzehen königklicher kind,
Die all göttlich gebildet sind?
Derhalb gebüret mir viel mehr
Solch opffer-fest, wird, preiß und ehr.
Darumb lescht anß fewer nnd licht!
Macht kein opffer und reuchwerck nicht!
Solch redts auß zoren ungehewer.
Zu handt lescht man das opffer-fewer
Und wurd das fest nider-geleget.
Solliches die götter beweget
Zu grimmiger rach, straff und plag.

6 C samb. 28 ? Amphiarai.

Und hernach als auff einen tag
Die königin war auß' spacieren,
In dem grünen sich zu ermayirn
Sampt iren kinden, die da sungen
Frölich und in dem reyen sprungen,
Wurden sie geschossen eylentz
Mit den pfeylen der pestilentz,
Daran ir dreyzehene starben,
Auff einen tag elend verdarben.
Als mans bey Siphilum begrub,
Die köngin sich ubel gehub
Und mercket, das sollichs geschach
Von den göttern zu einer rach,
Das sie die götter hett veracht,
Erhaben sich in stoltz und bracht
[K 2, 3, 337] Mit iren kinden. Derhalb fort
Redt sie ir leben lang kein wort,
Dieweil den kinden durch ir zungen
Auff einen tag war misselungen.
Auß der warhafftigen geschicht
Saget der poeten gedicht,
Wie Niobes, die königin frey,
In ein steinseulen verwandelt sey
Vor hertzleyd bey ir kinder grab.
Mehr unraths sich darzu begab.
Als nun dem könig Amphion
Die elendt that wardt kund gethon
Von seinen königlichen sön
Und königkliche töchter schön,
An den er hett gehabt vor allen
Sein höchste frewd und wolgefallen,
Vor trawrigkiet er sich hernach
Mit seinem eygnen schwerdt erstach
Und jaget auß die trawrig seel
Auß dem leben hinab gen hell.

Der beschluß.

Auß dieser heydnischen geschicht
Nem ein biderweib den bericht,

3 ? Im. 12 C solches. 22 C Niobe. 27 C gethan. 32 C trawrigkeit.

Geit ir Gott schöne kind auff erdt,
Gesund und höflicher geperdt,
Das sie thu allen hochmut fliehen,
Ir kind nit auff hoffart thu ziehen,
Sie auch nit rohmrettig beschrey
Und veracht andre kind darbey,
Das sie nit darnach in der nehen
Müß plag und hertzleyd an in sehen,
Sonder wo ein weib kinder hab,
So erkenns sies ein gottes gab!
Dem sag sie drumb danck, lob und preiß
Und sie gantz gottseliger weiß
Auff-erziehn thu demütig sehr
Auff gottsforcht, tugent, zucht und ehr!
Zu solchen kinden geit allwegen
Gott sein genad und milten segen,
Das tugenthafft leut darauß werden,
Durch die denn den eltern auff erden
Im alter wun und frewd erwachs.
Das wünscht allen eltern Hans Sachs.

Anno 1557 jar, am 28 tag Junius.

*

5 C rhumretig. 14 C Gottes forcht. 21 C Tage Junij.

[AC 2, 3, 169] Historia. Hecuba, die königin zu Troya.

Unns beschreibet der Homerus,
Wie das der könig Cipsens,
Als der regiert in Tracia,
Ein tochter het, hieß Hecnba,
Ein durchleuchtig zarte junckfrawen.
Die thet er ehlichen vertrawen
Dem mechting könig Priamo
Troyanorum, welchem sie do
Geboren hat töchter und söhn
Nennzehen adelich und schön.
Mit dem sie saß ein lange zeyt
In der höchsten glückseligkeit.
Doch eins mals, als sie schwanger war,
Da erschinn ir im trawme klar,
Wie das auß irer brust on mackel
Wuchs ein schröcklich brinnende fackel,
Welche das schloß anzündet hat.
Nach dem Troya die gantze stadt
Und mit fewer-glastigen flammen
Bran das zu aschen allessamen.
[K 2, 3, 338] Die köngin erschrack, aufferwacht
Und dem trawm heimlich nachgedacht.
Sagt das dem könig, der thet fragen
Die schwartzkünstner, theten weissagen,
Die köngin würd ein son gebern,
Durch welchen würd zerstöret wern
Die statt und das gantz königreich.
Nach dem die fraw gebar geleich

15 C erschin.

Ein sohn, den ließ bald nach den tagen
Der könig in den waldt vertragen
Und gepot den zweyen reytknechten,
Das sie das jnng kindlein nmbbrechten.
Als die das kind wolten abthan,
Do lachet es sie lieblich an.
Do erparmbt sie das kind in nöten,
Das sie es anch nicht mochten tödten.
Legten das kind in einen stranch
Und brachten mit im heimwertz anch
Zn warzeichen dem köng vom jnngen
Hündlein ein abgeschnittne znngen,
Als obs des kindleins zungen wer.
Das meinet anch nicht anderst der
Köng, denn das kindlein wer todt,
Nun het es nmb sein reych kein not.
Wiewol es gieng viel anderst gar,
Wann das kindlein erneeret war
Im wald von einr säugenden hinden,
Biß das zn letzt ein hyrt thet finden.
Derselb das kind mit im heimtrng,
Erneeret nnd dasselb auffzng.
Paris so gab er im den nam.
Nach dem und er gen hof auch kam,
Wurd von köng und köngin erkant.
Der köng schickt in in Griechenlandt,
Das er im solt mit gütling dingen
Sein schwester Hesionam bringen,
Welche man vor geraubet het.
Paris da aber rauben thet
Helena, die aller-schönst von leib,
Menelay, des königs, weib,
Führt gen Troya. Auß diesem stück
Floß erst her alles ungelück,
Wann es kam das griegische heer
Köng Menelay uber meer
Und belägert Troyam fürwar
Sechs monat und nenn gantzer jar.
Erst gieng an der köngin trübsal

6. 7 C Da. 10 ? in. 15 C Kindelein. 35 C Griechische. 38 C gantze.

Mit iren kinden uberal,
Wann Hector, ir sohn, wurd erschlagen.
Also tod für irn augen lagen,
Dergleich Troylus also blutig,
Ir sohn. Des wardt trawrig, unmutig
Die köngin und Paris lobsam,
Ir lieber sohn, auch schaden nam.
Deuphebum, irem sohn, dermassen
Abschniet man ohren, mund und nasen.
Sah auch Politem jung und zart,
Irn sohn, wie der erstochen wardt
In Priami, seins vaters, schoß,
Irem gmahel, der auch trostloß
Erstochen wurd vor dem altar,
Zu dem er denn geflohen war.
Sah auch, wie man Polixenam,
Ir tochter, enthauhtet mit nam
Auff dem grab Achilles alda.
Sah auch, wie die gantz stadt Troya
Mit hochglastigem fewer pron,
Wie man auch gfencklich führt darvon
Ir liebe tochter Casandram.
Sie kam elend in Traciam.
Sah irs sohns Polideri grab,
Den sie dahin mit groser hab
Auß der blägrung geflöhet het,
Den auß untrew erwürgen thet
Polimester, der köng unmilt,
Und im dem grosen schatz behilt.
[K 2, 3, 339] Darob Hecuba, die köngin,
Verlor all ir vernunfft und sinn,
Lof umb, wütet, peil, schrier und grein
In all diesem jammer gemein,
Biß sie verschied in dem elend
Und nam trawrig kleglich ir end.

Der beschluß.

Auß der geschicht hie mercken sol
Ein biederweib zwey stück gar wol.

8 C Pleuphebum. 9 C Abschnitt. 29 C den. 36 Der] fehlt C.

Erstlich, ob ir Gott in der zeyt
Gleich kein frucht ires leibes geyt,
Das sie darumb nem kein unmut,
Weil Gott all ding im besten thut.
So er ir aber kinder geyt,
Die nem sie an mit danckbarkeyt,
Zieh sie auff Gottes forcht und ehr,
Gar tugentsam sie straff und lehr.
Zum andern, wo abr Gott sein gab
Mitler zeyt wider fodert ab
Noch jung durch unzeitigem todt,
Das sie auch nit murr wider Gott,
Las sie dem, der sie hat gegeben!
Sie sind versorget wol und eben,
Auff das sie nicht in alters zeyt
Muß sehen jammer und hertzleid,
Schand, schmach und spot, angst und trübsal,
An iren kinden peyn und qual.
Drumb laß sie ir gfallen, Gott machs
Nach seim willen! so räth Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 1 tage des Hewmonats.

*

3. 6 C nemb. 11 C vnzeitigen. 21 C A. Salutis. C T. Julij.

[AC 2, 3, 170] **Historia. Althea, die unglückhafftig königin.**

In Griechenlandt ein könig saß,
Der Oneus genennet was.
Althea sein gemahel war.
Dieselbig einen son gebar.
Meleager war er genent.
Groß frewd war da an allem endt
Am köngklichen hof uberal.
Nun hört die köngin auff dem sal
Die drey herrlichen göttin groß
Cloto, Lachasis, Antropos,
Welche denn dem menschlichen leben
Anfang, mittel und endung geben.
Stunden beim camin allesander
Und rathschlugen da mit einander,
Wie lang diß kind auff erd solt leben,
Und legten ins fewer darneben
Ein stab; sprachen: Wenn der verprint,
So bald sol sterben auch das kindt.
Mit dem die drey göttin verschwunden
Im augenblick und zu den stunden
Althea stund auff auß dem beth
Und den stab auß dem fewer thet,
Wellicher schon besenget was,
Und spert den ein; sollicher maß
Der göttin urteil unterkam.
Meleager, der knab, zu-nam
Und wurd auß im ein küner held.

12 C Atropos.

Der jägerey sein tag nachstellt.
Nun thet in der landtschafft Athen
Ein unghewer wild schwein umbgehn,
Das in dem feld die frücht abfretzet,
Weinstöck und die ölbäum verletzet.
[K 2, 3, 340] Das land war hart mit uberladen.
Vieh und lewt namen darvon schaden.
Das landvolck in die stät must fliehen.
Kein weidviech kontens mer auffziehen.
Derhalb viel edler jüngling kamen,
Starck, kün und hertzenhafft alsamen,
Unter dem Meleager was,
Auff dem jaid zu erlegen das
Ungehewer und freidsam schwein.
Auch war alda ein magde fein
Am jaid, Atalantis genant,
Gen der Meleager entprant
In lieb, der gar mit küner that
Das schröcklich schwein erleget hat.
Do erlangt Meleager weyß
Vor allen helden lob und preiß;
Darnach dem schwein das haubt abschnit,
Verehrt gemelte junckfraw mit.
Des die jüngling entrüst sind worn.
Yedoch verbargens iren zorn.
Allein sein fetter Plexippus
Und dergleichen Thoxeus,
Die seiner mutter brüder warn,
Theten mit zoren fürher fahrn.
Plexippus die junckfraw beraubt,
Nam ir mit gwalt wider das haubt,
Sie auch mit worten schmehen was.
Meleager hört und sach das.
Sein scharpffen spieß er durch verdruß
Plexippum durch sein leib außschuß,
Das er sanck nider in das graß.
In seim blut er sich waltzen was
Und mit schmertzen sein geist auffgab.
Sein bruder wart entrüst dorab,

12 ? den.

Wolt seins bruder todt rechen gwieß.
Do zuckt Meleager den spieß,
Stieß den in Thoxeum zu stund,
Das er auch dahin sanck todtwundt
Bald nieder auff den bruder sein
Und gab auff seinen geist mit peyn.
Als nun gen hof kamen die mer
Und das wild schwein erleget wer
Von Meleagro, des königs suhn,
Do het der könig frewd und wunn.
Sprach den göttern groß lob und ehr.
Auch thet er grosse opffer mehr
Sambt der köngin und dem hofgsind.
Hernach aber bald kommen sind
Gen hof gar sehr trawrige mer,
Wie des köngs sohn Meleager
Seiur mutter bruder Plexippum
Und auch sein bruder Toxeum
Erwürget het an dem gejeid.
Da wurd verkert all frewd in leid
Und Althea, die königin,
Wardt unmutig, betrübter sinn.
Sie raufft ir har von hertzenleid,
Als sie sah ire brüder beid
Vor ir liegen gar elend todt,
Gewaltzt in irem blute rot.
In grimmen zoren sie entprunn
Ubr Meleagrum, iren suhn,
Und sagt: Meiner brüder verderben
Must du auch bezaln mit deim sterben.
Schürt an ein fewr von dürrem holtz
Und sucht der göttin stab, den woltz
Verprennen, welchen sie vor het
Auß dem fewer zuckt und erret.
Den stieß sie ins fewer behendt.
So bald der stab anfieng und prent,
Meleager, der köngin sohn,
Fieng an sein gantzer leib und pron.
Schrey und wütet vor grosser peyn,

25 C ligen.

Biß er endet das leben sein.
Erst die köngin mit leid durchprach,
Als sie irn lieben sohne sach
[K 2, 3, 341] Vor ir todt liegen und verschieden,
Der so groß marter het erlieden.
Do fund sich erst ir mutter-hertz
In solcher angst und grosen schmertz,
Sie allen trost von ir abwendt,
Weil alle hoffnung het ein endt,
Und in verzweifflung sich hernach
Mit einem messer selbs erstach,

(Der beschluß.)

Wie das beschreibt Ovidius,
Auß dem man beschließlich mercken muß,
Das ein jeher, zorniger mut
Das end selten bedencken thut,
Verführt das schieff mit seiner jech,
Das wol vorbedacht nicht geschech.
Derhalb volget viel ungemachs
Auß jehem zoren, sagt Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 1 tage des Aprillens.

4 C ligen. 5 C erliden. 12 Der] fehlt C. 21 C A. Salutis. M.D.LVIII. Am I. T. Aprilis.

[AC 2, 3, 171] Historia. Die königin Didonis.

Es schreibt Johann Bocatins:
Nach dem nnd der könig Belns
In Syria regieren was,
Mechtig nnd gwaltig ubert-maß,
Het ein sohn, hieß Pigmalion,
Und darzu anch ein tochter schon.
Dieselbig Dydo war genent.
Als nnn der alt köng nam ein endt,
Wardt der sohn zu könig erwehlt
Und wnrd im das reych zn-gestelt.
Aher Dido, sein schwester zart,
Dem Sycheo vermehelt wart.
Der edel jüngling was gewiß
Der öherst priester Hercnlis,
Welcher auch nach dem könig het
Im reych die grösten dignitet.
Der war ser mechtig reych an gut.
Mit dem lebt Dido wol-gemnt
Gantz holdselig in dem ehstandt.
Ir hruder aber obgenant
War der geytzigest mensch auff erden,
Dem nicht genug kont geldes werden.
Do der sein schwager sah so reych,
Da ermördt er im heimeleich
Und vermeint auß geitzigem mnth,
Zu uherkommen all sein gnt.
Des mordes wurd Dido betrübet.
In grosem trawren sie sich ühet

1 C Historia. C Dido. 28 C betrübt: vbt.

Umb iren herrn in scham und zucht.
Iren bruder heimlich verflucht.
Eins nachts im schlaff erschein ir klar
Ein geist, der sie ermanen war,
Iren bruder sie fliehen solt,
Wann er sie auch erwürgen wolt,
Auff das irn schatz er uberkem.
Dido entsetzet sich ob dem
Und sich heimlich bewerben thet
Mit den fürsten, die vorhin het
Ir bruder durch sein geytz beschwert,
Und ir zu mitgferten begert.
Nach dem Dido bey eytler nacht
Ir schätz in die schieff unden bracht,
Füllt darnach säck und kisten schwer
Mit sandt, als ob das ir schatz wer.
Die ließ offentlich zu schieff tragen.
Thet auß list zu in allen sagen,
[K 2, 3, 342] Wie das sie wolt gen Thyro fahren,
Des sie all willig mit ir waren.
Als sie auff das hoch meere kam,
Die kistn und säck mit sand sie nam
Und wurff sie hinauß in das meer.
Ir mitgferten erschracken sehr.
Sie sprach: Nun wil ich sterben gern,
So nur meim bruder die schätz nit wern,
Der mir darumb nachstellet frey.
Derselb mit gleicher mörderey
Würd euch all samht mir bringen umb,
Weil ich versenckt hab mein reychthumb.
Wolt aber ir fahren mit mir,
Do ein andere landtschafft wir
Einnemen und dardurch mit not
Enttrinnen all dem grimmen todt?
Das volck entsetzt sich ob der that.
Beschlossen doch mit kurtzem rath,
Des königs tyranney zu fliehen,
Und wolten alle mit ir ziehen.
Und auff Zippern mit ir zu-fuhr.

3 C erscheint. 39 ? in.

Daselben sie mit nemen wur
Den priester Jupiters geschwind,
Beide mit weibe nnd mit kind,
Der ir znkünfftig thet weissagen
Viel glücks bey iren lebentagen.
Dido anch mit genommen hat
Sibentzig jnckfrawn am gestadt,
Welche nach des landes gwonheit
Solten gewinnen zn der zeyt
Von den kommenden frembden gesten
Ein heyrat-gute in zum hesten.
Nach dem sie mit ir schiefffahrt hat
Erreicht Affrica, das gestat,
Alda stiegen sie anß ans land.
Ein grosser znlauff war zuhand
Von den landtsessen in der nehen,
Die frembden geste zn besehen,
Und sie brachten anch mit in dar
An das gestad mancherley wahr,
Kleyder, darzn speiß und getranck,
Das in Dido hezalt zu danck.
Als sie das volck so frenntlich sach,
Do kauffet sie von in darnach
An dem gestad so viel der erden,
Als mit einr ochssenhaut möcht werden
Eingnnmmen, die sie zu riemen schniet,
Nam eynn ein weyten platz darmit.
Nach dem ließ auff hoffen nnd trawen
Ir gferten den rechten schatz schawen,
Den sie im schieff verporgen het.
Nach dem Dido anfahen thet
Ein stadt zn pawen, grnb den grund.
Alda man einen roßkopff fund,
Welches dann ein bedeutnng hat,
Das es würd ein sieghaffte stadt.
Drumb wardt sie genent Carthago.
Als sie erpawen, wardt Dido
Erwelt zu einer königin.
Die regieret weyßlich darinn.

7 C Jungfrawn. 23 C Da.

Setzet drein volck, gericht und recht,
Gut policey, und darvon (secht!)
Ir hohes lob und guter nam
Ward ruchtbar in gantz Aphricam.
Als von ir hört solch hohen rhum
Der könig Musicanorum,
Welcher denn gar tyrannisch war,
Grob, rüdisch samht seins volckes schar,
Enthot er den obersten zu
Der stadt und drowet in und wu
Sie im Dido, die köngin, eben
Nicht wolten zu einer gmahel geben,
So wolt er Carthago zerstörn.
Als solchs waren die bürger hörn,
Erschrackens und wurden betrühet.
Sie fragt, was sie zu trawren übet.
[K 2, 3, 343] Sie verhielten ir das durch list.
Sagten: Des königs willen ist,
Das wir der zwey eins soltn erweln:
Erstlich, zwölff bürger im zu stelln,
Die im lehr, unterrichtung geben,
Seim volck auch bürgerlich zu leben
Nach unser statut und policey,
Er wöll absthen der tyranney;
Wo wir gehorchen nicht in dem,
Wöll er zerstörn Carthaginem.
Nun aber ist uns allen schwer,
Zu gehen uns in die gefehr,
Disem tyrannen in sein handt.
Dido antwort: Dem vaterlandt
Zu gut so solt ir all gemein
Zu leyden auch gutwillig sein,
Beide an ehren, gut und leyb,
Auff das die stadt auffrichtig bleib.
Mit diesem list sie hindergiengen,
In irer red die köngin fiengen
Und sagten ir darnach erst her,
Was da wer des königs beger,
Das ers zu gmahel haben wolt;

16 C vbet.

Derhalb sie auch recht billich solt
Sie durch ir gmahelschafft erlösen,
[AC 2, 3, 172] Sie von diesem wütrich, dem bösen.
Dido die merckt sich hindergangen,
In iren eygen worten gfangen.
Erschrack des und doch unverzagt
Auff drey monat sie in zusagt,
So wolt sie denn zu irem mann
Und des königes willen than.
Aber die kensche königin
Het viel ein anders in dem sinn.
Als die drey monat warn verlauffen,
Ließ sie ein grosen scheytter-hauffen
Auffmachen hoch bey irem schloß,
Als ob sie mit eim opffer groß
Irs mannes jartag wolt begehen.
Nach dem ließ sie anzünden den
Vor allem volck der gantzen stadt,
Das sie darzu beruffen hat.
Darob stund sie und sprach allein:
Hört zu, ir lieben burger mein!
Es ist ewer aller beger,
Das ich wider vermehelt wer.
Sie antworten ir alle: Ja.
Mit hoher stim schrier sie alda:
O Sychee, Syche, Syche,
Keins andern manns beger ich me,
Denn, hertzen-lieber gmahel, dein.
Gar bald so wil ich bey dir sein.
Nach dem setzt sie nach hertzen lust
Ein scharffes messer an ir brust.
Dasselb sie durch ir hertze stach,
Vergoß ir keusches blut; todt-schwach
Sanck sie in das auffflammend fewr.
Also vergieng die ehren-thewr
Vor aller bürger angesicht.
Der wart mit klage zugericht
Ein köstlich grabe von den alten
Und wart für ein göttin gehalten

28 C mein.

Und wnrn ir götlich opffer than
Und ward von frawen und von mann
In hohem rhum und ehr genant
Ein mutter zu dem vaterlandt.
Derselbig branch geweret hat,
Biß Carthago, die mechtig stadt,
Von den Römern zerstöret war,
Darnach uher viel hundert jar.

Der beschluß.

Bey dieser heydnischen withfrawen
Ein züchtig, erbar weib sol schawen,
Wie hoch weiblich zucht nnd keuscheit
Und sollich ehlich stetigkeit
[K 2, 3, 344] Gedechtnus-wirdig sey zu loben
Und wie solcher rhum hoch schwebt oben
Eim bieder-weib nnd sie bekrön,
Ey weyt für all leibliche schön
Und dergeleichen glückes gaben,
Das die bösen anch können haben,
Welche seint leichtfertiger sinn,
Ir weiblich zncht bald legen hin,
Haben weder rhum, ehr noch preiß.
Von den spricht Salomon, der weyß,
On zucht so sey ein schöne fraw
Eben geleich, als wenn ein saw
Hab auff der nasen ein gúldn spangen.
Derhalb ein fraw sich las verlangen
Und sich in scham und zucht regier!
Das ist eim weib die höchste zier.
Daraus ir ehr und preiß erwachs
Gedechtnns-wirdig, wüntscht Hanns Sachs.

Anno salutis 1557 jar, am 22 tag Decembris.

26 C Nasn e. gülden. 31 C wünscht.

Historia. Die getrew junckfraw Armonia, eins königs tochter.

Als im köngreych Sycilia,
In der haubstadt Syracusa
Von dem gemein volck mit unfur
Wardt ein ungestümme auffruhr
Von wegen groser tyranney
Und unbilliger schindterey,
Die man in dem reych treyben kund,
Schwur der pöfel zusam ein bund
Uber den könig Hieron
Und uber sein bruder Gelon
Und desgeleichen nicht dest minder
Uber all königkliche kinder,
Auff das diß gantz königklich hauß
Und stam würd gar gerottet auß.
Als nun mit groser ungestümb
Diese auffrhürer lieffen ümb
Mit blossen schwertern sehr grausam,
Zu rewthen auß alln köngkling stam
Und wurden erwürget aller ding
Die drey köngklichen jüngeling,
Thonstius und Hyeronimus
Und dergleich Adronodorus,
Die waren Hyeronis söhn,
Dergleich auch sein zwo töchter schön,
Heracliam, Damaratam,
Und eh man auch zu tödten kam
Armoniam schön ubertmaß,

21 C erwürgt.

Welche Gelonis tochter was,
Nun het sie in irm frawenzimmer
Ein hof-junckfraw, die ye und immer
Armonia het tragen gunst
Auß rechter trew in liebe brunst.
Die dawret der königin todt
Und sich frey-willigklich erpot,
Wie sie wolt selber für sie sterben
Und an den grimmen schwert verderben,
Das die jung köngin blieb bey leben.
Zuhand die hofmeysterin eben
Legt ir der köngin kleyder on
Sambt ketten, geschmuck unnd der kron,
In aller gestalt und geper,
Als ob sie Armonia wer,
Und verstelten heimlich darnach
[K 2, 3, 345] Die jung köngin in ein gemach
On alln geschmuck in schlechtem gwant,
Das sie darinn erkent niemandt.
Als nun diß frawenzimmr von allen
Auffrhüren auch wurd uberfallen
Und die gekrönt junckfrawen funden,
Durchstachen sie die mit viel wunden,
Vermeinten, sie wer Armonia,
Die das alles gedultig da
Lied, stillschweygendt in trewem muth,
Die seel mit irm unschulding blut.
Die mörder wichen von der stadt.
Nun die jämerlich mördisch that
Armonia in irem gmach
Alle wol höret unde sach,
Erst gieng ir auch zu hertzen new
Ir junckfrawen so stete trew,
Das sie starb also gar gedultig,
So gutwillig und doch unschuldig
Und doch wol möcht entgangen sein
[AC 2, 3, 173] Solcher gransamen todes pein,
Dieweil man ir nicht stellet nach.
Derhalb ir trewes hertz durchbrach

9 C dem. 13 C Samb. 21 C Auffrhürern. 26 C Litt.

Auß hertz-mitleydendem erparmen
Diser toden, elenden, armen
Junckfrawen, welche het ir leben
Anß rechter trew für sie auffgeben.
Wiewol Armonia sicher war
Und nun enttrunnen der gefahr,
Die mörder hetten kert den rück,
Veracht sie doch solch ir gelück
Durch trew und inprünstiger lieb,
Die sie auch so gewaltig trieb,
Das sie anch willigklich wolt sterben
Und durch der mörder schwert verderben,
Ir hof-jnnckfrawen zn widergelt,
Und mit ir fahren auß der welt,
Wann sie verdroß fürbas zn leben
On die, die sich für sie het geben,
Und gieng auß sichrem ort herfür,
Berüffet wider dnrch die thür
Die mörder mit deu schwerten bloß.
Die drnngen einn mit nngstümb groß.
Da erzelt sie in da auß trawen
Den nnschnlding todt der jnnckfrawen,
Die für sio wer gestorbn auß trew,
Und bekent ihn on alle schew.
Wie das sie wer Armonia,
Von köngklichem geschlechte; da
Ward sie anch grewlich an dem endt
Von der mörder blntigen hendt
Auch grimmig zn stücken gehawen.
Neben ir getrewen junckfrawen
Sie anch den herten todt erlied.
Darmit die seel vom leibe schied.
Also beid junckfraw anßerkorn
Sindt hoch gedechtnns wirdig worn
Von wegen ir bestending trew,
Dieweil yede het kein abschew,
Zu leyden da den bittern todt
Frey-willigklich on alle not,
Allein den anderen zn lieb.

13 C Hof-Jungkfrawn. 31 C erlitt.

Der beschluß.

Johannes Bocatius schrieb
In den hundert durchleuchting frawen.
Darbey mag man klerlich anschawen,
Wo solche trewe liebe prent
Bestendigklich biß an das endt,
In aller trübsal, angst und not,
Auch gar biß in den bittern todt,
Solch trew und lieb ist hoch zu preissen
Und lobwirdig bey allen weysen,
Wiewol solch trewe lieb verdort
Ist leider yetzt an allem ort.
Heuchlerey ist worden gemein.
[K 2, 3, 346] Trew ist allein in einem schein.
Das trew wider grun, blü und wachs,
Das wüntschet von hertzen Hans Sachs.

Anno 1557 jar, am 16 tage des Christmons.

*

15 C wünschet. 16 C A. Salutis. jar] fehlt C. C Tage Decembris.

Historia. Von Ysiphile, der frawen königin.

Ovidius schreib wol gezieret:
Als könig Theontes regieret
Lemnum, das königkliche reych,
Und sich begab der zeyt geleich,
Das der weyber grimmig gemüt
Wider ir eygne männer wüt,
Wolten ihn nicht mer, wie voran,
Gehorsam sein und unterthan,
Nun het der könig ein tochter zart,
Ysiphiles genennet wart,
Die auch in ire bündtnus kam.
Nach dem die weiber allesam
Mit einhellig gemeinen rath
Beschlossen ein mördtliche that,
Nemlich, das von in auff ein nacht
Als männlich geschlecht wardt umbbracht
In Lemnum, beide jung und alt,
Das ihn blieb der herrschung gewalt.
Solliches mordt auch auff ein nacht
Von allen frawen wardt verbracht.
Allein des königs tochter zart
In ir selber bedencken wardt,
Wie unmenschlich gehandelt wer,
Wenn sie iren leibling vater
Erwürgen solt mit eygner hendt,
Und dem vater die ding bekent
Und verschickt iren vater frum
Zu nacht in die ynsel Chinm.

2 C schreibt. 10 C Köng. 14 C gemeinem. 18 C Lemno. 28 C frumb.

So entgieng er der weyber zorn.
Frü aber ließ die hochgeporn
Schüren ein gwaltig fewer groß
In dem zwinger auff irem schloß,
Als ob sie irn vater verprent.
Nach dem die weiber an dem endt
Des königes tochter erwehlten,
Zu irer königin bestellten.
Die darnach regiert das köngreich.
Nach der zeyt begab sich geleich,
Das Jason wolt fahrn in Colchis,
Darinn zu holn das gülden fliß
Mit einr herrlichen ritterschafft.
Dieselbig war durch windes krafft
Getrieben an die ynsel Lemnum.
Den widerstundn die weiber thum.
Wolten in nicht lassen zu-lenden.
Yedoch die köngin an den enden
Ließ ein, entpfieng die werden gest,
Lies pflegen ihn auffs aller best.
Gen Jason sie in lieb entpran,
Ward schwanger von dem künen mann.
Nach seim abschied zwen söhn gebar.
Die schicket sie gar heimlich dar
Zu irem alten vater frum
Hin in die ynsel gen Chium,
Das er sie aufferziehen solt.
Schickt im darzu kleinat und golt.
Diß als endtlich der weiber schar
Durch ein hof-junckfraw innen war,
Wie ir vater noch wer im leben
Und sie het mit betrogen eben.
Da eylten sie mit ungestüm,
Sie grimmigklich zu bringen ümb
[K 2, 3, 347] Oder werffn in ewige gfengnuß.
Ysiphiles auß solcher zwengnuß
Enttrunn den weibern in ein schieff
Und wolt hin auff dem meere tieff
Zu irem vatr gen Chium fahrn.

16 C thumb. 28 C Kleinot. 34 C vmb.

Als sie auff halbem wege warn,
[AC 2, 3, 174] Vermeint, dem unglück sein entgangen,
Do ward sie von meer-raubern gfangen.
Erst wurd sie hin-geführt elend
Hartselig gegen orient,
Von eim königreich in das ander,
Viel jar unbekant allesander.
Erst gedacht sie ir beider kinder,
Auch iren vater nicht destminder
Forthin zn sehen nimmermehr.
Doch endtlich sie zn einer ehr
Wardt geschenckt dem könig Licnrgo,
Mit dem zunamen Nemeo,
Der sie auch wol und ehrlich het
Und ihn in hnt befelhen thet
Opheltem, sein eynigen snhn,
Zweyjärig; diß kinds solt sie nnn
Mit aller nottnrfft, tranck nnd speiß
Warten nnd anffziehen mit fleiß.
Das sie mit hohem fleiß auch thet.
Drumb yederman sie ehrlich het
Zn hof, beide jnng nnde alt.
Man mercket wol an ir gestalt,
Das sie von hohem stammen was.
Doch niemand sie bekennet das,
Wer sie wer, noch von wann sie war.
Nun begab sich in diesem jar,
Das sie am meer in eim baumgarten
Warde ires pfleg-kindes warten
Und ließ es schertzen in dem graß,
Das vol der schönen blumen was.
In dem kam her auff meeres flnß
Der griegisch könig Adrastus.
Gen Thebas wolt mit grosem heer
Und hette kein süß wasser mer.
Der ließ zn-lenden in der awen
Und fragt Ysiphilem, die frawen,
Ob sie nicht süsses wasser west.
Die fraw empfieng die frembden gäst,

12 C Köng. 23 C Griechisch. 34 C Theba.

Verließ ir kind schertzent im graß
Und in ein flüßlein zeigen was
Mit süssem wasser. Als darnach
Der köng das weib so adlich sach,
Merckt, das sie war von hohem stam,
Mit ir freuntlich zu rede kam.
Die fraw zeigt im an, wer sie war,
Dergleich, wie sie wer kommen dar,
Nach einander, von stück zu stück,
Wie offt sich het verkert ir glück.
Der köng verwundert sich der ding.
Nun stundn zu-gegen zwen jüngling,
Ir beide söhn Enuoes
Und dergeleichen Theontes,
Die sie mit Jason geboren het,
Die ir vater erzogen het
In der insel, Chium genent,
Von den ir mutter wurd erkent,
Als sie dem köng erzelt die red.
Gaben sich zu erkennen bed.
Mit groser frewd sie da umbfieng
Ir beide söhn, die zwen jüngling.
Doch sich ir frewd verkeret schwind.
Als sie kert wider zu dem kind,
Ward es gstochen von einer schlangen
Und wart dem kind sein seel außgangen.
Die fraw hertzlich erschrecken war.
Sie wand ir hend und raufft ir har,
Sehr kleglich ob dem kinde thet.
Als der könig erfaren het,
Schickt er hin, die frawen zu fahen.
Als das aber ir söhne sahen,
[K 2,3,348] Da entzückten sie mit gewalt
Den schergen und ir mutter halt,
Sassen zu schieff und fuhren ab.
Nach dem sich doch endtlich begab,
Das sie und ir söhn beidesamen
Zu Theanti, irm vater, kamen
Gen Chium, mit dem sie denn eben

15 ? geborn. 38 C Theanto.

Ein zeit lang frölich theten leben
Nach dem manchem grosen unglück,
Das in beweiset het sein tück.

Der beschluß.

Auß der geschicht versthet man wol,
Das sich kein mensch sich lassen sol
Auff reichthumb, adel, gwalt und ehr
Noch auff dergleich glücks-gaben mehr,
Das er der wöll erheben sich,
Wann es verkert augenblicklich
Ixion des gelückes rad,
Setzt den menschen in ein schweißbad,
Wann er vermeint, gantz sicher sein.
Derhalb ein mensch sich geb darein
Und biet teglich den seinen rück
Dem unsteten und wancklen glück,
Das gleich ist wie im lufft der pal,
Der yetzt fleugt auff, bald fellt zu thal.
Derhalb, wo glück dem menschn ist nehen,
Thu er in hoffart sich nicht pleen,
Sonder gedenck, das noch unglück
Mag kommen durch mancherley stück!
Dergleich so ein das unglück reyt
Durch seine tück in dieser zeyt,
Das er darunter nicht verzag!
Denck: glück bald wider kommen mag!
Trag also männlich beide theil!
Doraus folgt im wolfart und heyl,
Das auß unglück nicht kleinmut wachs,
Noch hochmut auß glück, spricht Hanns Sachs.

Anno 1557 jar, am 23 tage des Wintermonats.

*

6 C M. nicht l. 26 C Denn. 28 C Darauß. 30 C Nach. 31 C A. Salutis. C Tage Nouembris.

Historia. Arsinoes, die königin Cyronarum, ein ehprecherin.

Do der mechtig könig Agas
Ein könig Cyronarum was,
Arsinoem zu gmahel het.
Als der mit todt abscheiden thet,
Verließ er ein tochter im landt,
Die war Beronices genandt,
Welliche er vor seinem endt
Verschafft in seinem testament
Zu einr gmahel Ptholomeum,
Das die köngin in arg auffnum.
Wolt sie im nicht zu gmahel geben.
Beschickt Demetrinm darneben,
Der Antigoni bruder war,
Des köngs Macedonie, dar,
Ein schön geraden jungeling,
Höflich, gantz adelicher ding
Mit worten, wercken und geperdt.
Der, daucht sie, wer der tochter wert.
Der kam mit gelücklichem wind
Hin gen Cyronas gar geschwind.
Mit grosem pracht und köstligkeit
Wardt ein königkliche hochzeyt
Mit ir tochter Beronice,
Die sie im do gab zu der eh.
Und Cyronas das königreych
[AC 2, 3, 175] Gab sie im auff gutwilligklich,
Das er mit gutem fried besaß.

3 C Da.

Nach dem sein schwyger erblindn was,
[K 2, 3, 349] Ob seiner schön in lieb gewunn.
In solcher lieb lang heimlich brunn,
Verbarg doch das; in kurtzer zeit
Mit sehr grosser ungstümmigkeit
Diese unordenliche lieb
Die köngin also hefftig trieb,
Das sie schier wer unsinnig woren.
Entlich die köngin hochgeboren
Dem ayden solche lieb anzeyget,
Welcher auch war vorhin geneyget,
Ir heimlich lieb getragen hett,
Ir das auch offenbaren thet.
Nach dem ergieng ir beyder willen
Und das doch heimlich in der stillen.
So vergas die köngin verrucht
Weiblicher ehr, scham unde zucht.
In solchem unehrlichen lieben
Sie also lang ir zeit vertrieben.
Der jung acht nicht der gmahel sein,
Wart seinr schwyger freundtlich allein.
Er wur stoltz, fuhrt ein grossen bracht,
Sein adel, ritterschafft veracht,
Brach in ab hofkleyder und soldt.
Des wurden sie im auch abholdt.
Merckten zu letzt sein bulerey,
Zeygtens an seinr gmahel frey.
Als Beronices das erfuhr,
Gar grimmig sie erzürnet wur,
Hett im der untrew nit getrawt,
Auch auff ir mutter mehr gebawt.
Derhalben sie gentzlich fürnumb,
Irn gmahel lassen bringen umb.
Bald man ergrieff au warer that.
Kurtzer zeit auff ein nacht sie hat
Ihn bey der köngin außgespecht.
Da bestellt sie ettlich kriegßknecht,
Die sie bey eytler finster nacht
Für ir mutter kammerthür bracht.

1 C Schwigr erblinden. 21 C Schwigr. 27 C seiner.

Die wurd mit gwalt gebrochen auff.
Da fiel hinein der knechte hauff.
Gewapnet mit gewerter handt
Fundens in dem bet heydesandt
Und schlugen auff Demetrium
Mit blosen wehren umb und um.
Der köng erwacht und hart erschrack,
Verwickelt in der deck bestack.
Kund sich nit wehren und nacket war.
Sein gemahel schrier immerdar:
Schlahet den ehbrecher zu todt!
So bat die alt köngin durch Gott,
Mann solt sein verschon und sie tödten,
Dann sie brecht in zu solchen nöten;
Er wer ie unschuldig daran.
Rüfft auch umb gnad die tochter an.
Da war kein gnad in allem grimm.
Sie hawten und stachen zu im.
Die alt köngin nit von im weich,
Hielt im auff gar viel stich und streich
Und thet sie auch von im abwenden
Mutternacket mit iren henden.
Auch etlich streich für in empfing.
Hett darob kein schew aller ding
Und hielt dem könig so lang schutz,
Biß sie auch aller wur vol blutz,
Das alles doch kund helffen nit;
Dann der könig der wurdt hie mit
Viel wunden und stichen durchstochen.
Darmit sein ehbruch war gerochen.
Die alt köngin nach solchem ding
Den sterbenden könig umbfing,
Mit trawring worten im zu-sprach.
Und als er auch verschied darnach,
Da küsset sie im manche wund
Und auch sein todten bleichen mund.
Darnach man in köngklich begrub.
Die köngin sich ubel gehub
[K 2, 3, 350] Und forthin ires lebens zeit

9 C wehrn. 10 C Gmahel.

Verzert in leyd und trawrigkeit,
Biß sie auch iren geist auff-gab
Und schied auß diesem elendt ab,

(Der beschluß.)

Wie durch Johann Bocatium
In der unglückhafftigen sum
Beschrieben wirdt diese geschicht
Zu einer klaren unterricht,
Das ehbruch und die hurerey
Ein sollichs schnödes laster sey,
Welches bey weyb und auch bey mann
Int leng sich nit verbergen kan,
Denn bringt es sein straff auff dem rück,
Dem menschen mancherley unglück,
Stürtzt in in schaden, angst und quell,
Beyde an leyb und auch an seel,
Und macht in zu schanden und spott
Im leben hie und nach dem todt
In der pfütschen als ungemachs.
Darvor bhüt uns Gott! wünscht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am ersten tag Junius.

*

4 Der] fehlt C. 30 C Darfür. 31 C A. Salutis. C Tage Junij.

Historia. Clitemestra, die königin Micennarum, die mörderisch ehbrecherin.

Uns beschreibet Vergilius,
Auch Johannes Bocatius:
Als der könig Agamonan,
Der Griechen oberster haubtmann,
War in dem zehenjäring krieg
Vor Troya, eh er gwan den sieg,
In mittler zeit zu Nicena
Sein gemahel Clitemestra,
Die königin, der fürwitz trieb,
Das sie in unehrlicher lieb
Erkennt den jüngling Egistum
Und brach ir ehliche trew ohn rhum.
Dieweil ir herr so lang war auß,
Hielt sie mit diesem jüngling hauß.
Als nun der köng heimfaren wolt,
Da weyssagt Casandra, er solt
Sich versehen vor seinem weyb,
Sie wurd im stellen nach dem leyb.
Das doch der köng gelaubet nicht.
Zu schieff sich auff die heimfart richt.
Nach dem aber kamen die mer,
Ir herr kem auff dem meer daher
Auß dem krieg, des erschrack sie spat
Und forcht gar sehr, ir ubelthat
[AC 2, 3, 176] Wurd offen und gestraffet hart.
Derhalb sie böß listiger art
Mit irm bulen macht ein anschlag.

2 C Mörderische. 10 C Gmahel. 14 C ehlich. 19 C fürsehen. 22 C Schiff.

Als nun kam auff bestimpten tag
Ir herr, dem sie entgegen fuhr
An das meerport, da er denn wur
Von ir gar freundtlichen empfangen,
Sam mit groß sehnentem verlangen,
Sich grosser lieb gen im anam.
Als aber er gen hof nun kam
In seinen königklichen sal
Und nun hielt ein köstlich nachtmal,
Nun hett er an in dieser frewd
Ein köstlichs troyanisches kleyd,
Welches dem könig hoch geboren
In dem krieg war zur beute woren.
[K 2, 3, 351] Darinnen er zu tische saß
Und von hertzen gar frölich was.
Als nun sollichs ersah die arg,
Ir nntrew tück sie fein verbarg
Und legt an den könig ein bitt,
Das er sie wolt bekümmern nit
Mit diesem troyanischen kleyd;
Es brecht ir heimlich hertzenleyd,
Das er in frembder kleydung seß;
Sie hett im Griechenlands gemeß
Lassen machen ein purpur-kleyd,
Das solt er anlegen gemeyd
Und die frembd kleydung ziehen ab.
Des sich der köng willig ergab.
Stund auff vom tisch, das kleyd abzug.
Die köngin im ein rock her-trng,
Den sie darzu hett machen lassen
Von purpur, köstlich ubert massen.
Doch het dieser rock kein haubtloch.
Als nnn der köng den rock anzoch,
Beyd arm in die ermel stieß
Und uber den kopff fallen ließ
Den rock, renckt nach dem haubtloch umb
An alle ort oben herumb
Mit seinem hanbt bin nnde her,
Da wincket sie dem ebbrecher,

5 C Samb. 34 C Beyde.

Egiste, der an dieser stet
Sich vor auff das gerüstet hett
Durch rath des mörderischen weyb
Und stieß im sein schwerdt durch sein leyb,
Weil er im rock verwickelt was,
Und auß gantz tückischer weiß, das
Er todtwund zu der erden sanck.
Gab auff sein geyst, ohmechtig, kranck.
Nach dem der mörder ohne scham
Sampt der köngin das reich einam
Und regiert mit gwalt sieben jar
Mit trutz und grossem hochmut gar.
Nun hett Clitemestra ein sun
Horestam, der war mannbar nun,
Den Idomeneus (versthet!)
In Creta aufferzogen hett.
Den krencket hertzlich an dem ort
Das elendt vätterliche mordt.
Das leyd thet im sein hertz durchbrechen
Und begert, dieses mordt zu rechen
An dem Egisto nit allein,
Sonder auch an der mutter sein,
Dieweil das verrucht weib entwicht
Hett solches mordtstück zu-gericht.
Und durch hilff Idomeneo
Samlet er auß Creta also
Ein heer und gen Meicnas kam
Und die statt gar heimlich einam
Und sein mutter zu grimmer rach
Sampt dem ehbrecher zu todt stach.
Iedoch wurd er umb die geschicht
Hernach zu Athen für gericht
Umb den mütterlichen todtschlag
Gestellt und mit scharpffer anklag
Wurt er auff das leben anklagt.
Als er warhafftig ursach sagt
Von seins vatters elenden mordt,
Wurd er ledig gesprochen fort
Und mit seim leben darvon kam.

*

1 C Egisto. 27 C Mecinas.

Als aber warhafftig vernam
Erigona, so war geborn
Vom Egisto nnd köngin worn,
Das Horestes der straff eingieng,
An einen strick sie sich erhieng
Vor grossem leyd nnd jammer gar,
Weil Horestes frey ledig war.
Kam darnach gen Nicenas ein,
In das vätterlich reiche sein.
Darinn hielt er das regiment,
Blieb ein könig biß an sein endt.

[K 2, 3, 352] **Der beschluß.**

Auß der geschicht man zum beschluß
Gar angenscheinlich mercken muß,
Das der ehbruch als nbels bringt.
Ein ubel auß dem andern springt.
Ein unrath volgt dem andern nach.
Ein rach gebirt die ander rach
Und nimmer nichts gnts aufferwachs,
Wo ehbruch wont, so spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am 3 tag Junius.

*

12 Der] fehlt C. 21 C A. Salutis, M.D.LVIII. Am dritten Tage Junij.

Historia. Olimpias, ein königin Macedonia, die mutter Alexandri Magni.

Bocatius beschreibet das,
Wie die köngin Olimpias
Neoptholomeo ist woren,
Dem köng zu Epiro, geporn,
Das schönst weibßbild so uber-zart,
Welche hernach vermehelt wardt
Philippo, dem könig, geleich
In dem macedonischen reich.
Als der aber zug auß dem landt
Und die Tribulos uberwandt
Und auch die Scithier bezwang
Und sich die krieg verzogen lang,
In mittler zeyt Nectanabus
Verstellet sich mit betrügnus
In ein sehr grosse schlangen sich,
Beschlieff die köngin listigklich.
Von dem Alexandrum gepar,
Welcher Magnus genennet war
Von wegen seiner grossen that.
Als aber solchs erfaren hat
Philippus, als er kam zu landt,
Stieß er sein weib von im zu handt.
An ir statt zu eim gmahel nam
Irs bruders tochtr Cleopatram,
[AC 2, 3, 177] Der könig in Epiro was.
Das verschmahet uber die maß
Der königin, thet ir weh und zorn.

1 C Macedonie. 29 C Köngin.

Nach dem ist von ir angericht worn
Der edel jüngling Pausanias,
Der vom geschlecht Horestis was,
Das er könig Philippum erstach.
Der doch ergriffen war, zu rach
Verurteilt, an ein creutz geschlagen,
Wiewol man dem nach dreyen tagen
Ein gülden kron fund auff seim haupt
An dem creutz; derhalb wart geglaubt,
Das es der köngin gscheffte wer.
Auch wurd vom creutz genommen er
Und auff des köngs ascheu verbrennt.
Erst wart offenbarlich erkennt,
Das die köngin war an dem todt
Irs herren schuldig; sam zu spot,
So ließ auch das schwerdt opffern sy
In tempel dem gott Apolliny,
Darmit ir herr erstochen war.
Nach dem sie auch rachselig gar
Erpittert nnd in zoren groß
Ließ sie erwürgen in der schoß
Das töchterlein Cleopatre,
Das sie Philippo in der ee
Dem könig vor geporen hett,
Und also schmehlichen zu-redt
Cleopatre, das sie hin gieng
[K 2, 3, 353] Und sich an einem strick erhieng,
Welche Olimpias hernach
Mit grossen frewden hangen sach.
Nach dem Alexander, ir snn,
Viel köngreich im auffgang gewun
Und hett im krieg sehr grosses glück,
Verhofft sie auch durch dieses stück
In Macedoniam zu kommen,
Welches reich vor het eingenommen
Arideus, köng Philips sun,
Den er doch unehlich gewun.
In dem doch Alexander starb,
Ir son, und an dem gifft verdarb.

*

1 C angbricht.

Auch ir bruder erschossen wur
Im Welschlandt. Als sie das erfuhr,
Des erschrack sie von hertzen sehr.
Iedoch versamlet sie ein heer,
Zug in Macedonier landt.
Euridius thet widerstandt
Mit gwerter haudt entgegen zug,
Sie wider auß der grentzen schlug.
Doch ließ die königin nit ab.
Das glück sie auch nit gar auff gab,
Dann in macedonischem reich
Hett sie noch viel freundt gwaltigkleich,
Die ir wol woltn, warn ir gewegen
Von irs sons Alexander wegen.
Euridium, den köng, fingen
Und sein gemahel; nach den dingen
Nam sie das köngreich ein ohn not.
Ließ beyde richten zu dem todt,
Den könig und die königin.
Nach dem regieret sie darin
Ein lange zeit leut unde landt
Also in irem wittfraw-standt.
Iedocb so fieng sie letzlich an,
Die, so ir leyds hetten gethan
Und ir hetten than widerstandt,
Ließ richten viel adels im landt
Und trieb sehr grosse wüterey
Mit blutvergiessen allerley,
Verhofft, ir reich mit zu befesten,
Das ir doch nit reicht zu dem besten.
König Casander, der vor eben
Irem son hett mit gifft vergeben,
Uberzug Macedoniam
Und das köngreich gwaltig einam.
Olimpias die gab die flucht
In die statt Epidua, sucht
Rettung; die statt was starck und vest.
Doch wart belägert die zu lest
Durch Casandrum, der sie bezwang,

*

38 C belegert.

Durch hunger zu ergebung drang.
Gen dem wardt die köngin versagt
Und irer bösen stück beklagt
Von den, denn sie ir freunde hett
Unschuldig tyrannisch getödt.
So wars verurteilt zu dem todt.
Den henckern sie zu würgen gebot.
Als die köngin erfuhr die ding,
Unverzagt sie entgegen ging
Den henckern, als ein köngin kleyd,
Und den todt unerschrocken leyd.

Der beschluß.

Hie merckt zum bschlus auß der geschicht!
Wer an seim gmahel sein trew bricht,
Legt darzu auch die handt an in,
Das geht nit ungerochen hin,
Es sthe geleich kurtz oder lang.
Gehts gleich glücklich in dem anfang,
Wirdt doch das end vol ungemachs
Durch gottes rach, so spricht Hans Sachs.

Anno 1558 jar, am vierdten tag Junius.

*

12 Der] fehlt C. 21 C A. Salutis. C Tage Junij.

[K 2, 3, 354] Historia. Semiramis, ein königin in Assirie, bawt die statt Babiloniam.

Als Justinus beschrieben hatt
Vil wunder treffenlicher that,
Der frawen Semiramide,
War ein köngin Assirie,
Köng Ninus ir gemahel was,
Mit dem sie das köngreich besaß.
Derselbig füret täglich krieg.
An sein nachbarn erlanget sieg.
Ein land nach dem andern einam.
Gewan vast gantzes Asiam.
Entlich Zoroastem bekrieget,
Dem köng der Bacharos gesieget.
In diesem krieg mit einem pfeyl
Wurd verwundt, kund nit werden heyl,
Sonder am leyb gentzlich verdarb,
Biß er doch endtlich gar erstarb.
Ein jungen son er nach im ließ,
Fünfftzejärig, auch Ninus hieß.
Den daucht die mutter an dem endt
Noch viel zu jung dem regiment,
Uber so vil völcker regieren,
Zu schützen und zu ordinieren.
Derhalb nam sie das regiment
[AC 2, 3, 178] Mit listen selbs in ire hendt,
In massen sam wer sie der son.
Hat mannßkleyder anlegen thon,
Verbarg also ir weybligkeit

2 C Assyrien. 10 C Nachbawrn. 27 C samb.

Unter köngklichem mannes-kleid,
Dann es was diß großmütig weib
Ihm gar gleich von angsicht und leib.
Derhalb niemand im köngreich gar
Wurd solcher heimligkeit gewar.
Also sie fürsichtig regiert,
All ding gar weyßlich ordiniert,
Beschützt auch nit allein das reich,
Welches ir herr gewaltigkleich
Gewunnen hett, sonder ohn rhu
Mehrt sie dasselb auch immerzu.
Sie gewan das gantz Morenlandt,
Ethiopia ist genant.
Nach dem sie auch ir waffen nam
Und keret auch in Indiam,
Darinn sie auch erlanget sieg,
Das vor noch nie kein fürst mit krieg
Angriff, denn der groß Alexander.
Also großmütig mit einander
Fürt sie das köngklich regiment
Mit freydiger und küner hendt.
An allen krieg sie rayset mit
Im harnisch, auch die feindt bestritt.
Nach dem sie auch erbawet hat
Babiloniam, die groß statt,
Welche ligt im feld Synear,
Da vor der thuren Nimrots war,
Vierecket ieder seyten gang,
Hundert und zweyntzig roßlanff lang.
Was man grub außm stattgrabn allein,
Ließ sie brennen zu mawerstein.
Die stattmawr nach irm geschick
War wol viertzig elbogen dick
Und zweyhundert elbogen hoch
Mit schön zinnen außwendig, doch
Das auf der mawr sich möcht mit ehren
Ein geladner wagen umbkeren.
Solch mawr verrennet war mit bech,
Das ein wasser fürt eyssen zech.

*

14 C namb. 32 C Stadtmawer.

Euphrates, der groß wasserflus,
Frey mitten durch die statt außschus.
[K 2, 3, 355] Das sie mit gmewer ein thet fassen,
Auch mit eytel geraden gassen,
Sonder die heuser an einander,
Drey und vier geding allesander.
Auch hett diese stadt hundert pforten
Von glockenspeis an allen orten.
Hett iegkliches thor ein schlachbrucken
Für alle feindt bald auff zu zucken.
Als sie nun diesen baw verbracht
Und hett befest ir köngklich macht,
Da gab sie erst zu kennen sich,
Wer sie wer, dem volck öffentlich.
Darab alles volck wunder hett,
Doch willig gehorsamen thet.
Als nun die köngin saß mit rhu
Und ließ ir eines morgen frhu
Ir har strelen und auch zöpff flechten,
Kam eylent post von iren knechten,
Wie das Trebeta, ir stieffsun,
Mit list ir hett einemen thun
Babilonia, die haubtstatt.
Zu stund sie auff ir füsse tratt.
Der ein zopff ungeflochten war
Und rayst mit grossem volcke dar
Und auch noch ungeflochten blieb,
Biß sie Trebetam da vertrieb.
Der entpfloh in Galliam schier.
Da bawet er die alt statt Trier.
Zum gedechtnus solch grosser that
Setzt sie ein seulen in die statt,
Darauff ein halb geflochtne frawen.
Iedoch hat sie schendtlich verhawen
Solch ir grossen rhum, lob und ehr,
Dieweil sie war geneyget sehr
Zu unkeusch, sehr ein geyles weyb,
Viel mannen gmein macht iren leib.
Auch hat sie das begeren thun

*

18 C morgens. 23 C Babyloniam. 26 C reißt.

An Nino, iren leibling sun.
Derhalb er sie auch tödten war,
Nach dem sie zwey und viertzig jar
Nach Nino, irem köng, regiert,
In Assirien guberniert.

Der beschluß.

Hierauß ein weibßbild mercke wol,
Das sie ir ehr bewaren sol
Auff erdt als iren höchsten schatz.
Verleurt sie den, als dann so hatz
Verloren preyß, lob, ehr und rhum.
Und wer ir das gantz keyserthum
Und wer als weiß als Salomon,
Wer auch als schön als Absolon
Und wer als kün, als Judit war,
Und wer als trew als Thisbes gar,
Noch müst sie bey all iren tagen
Diesen schandtflecken an ir tragen.
Das aber lob und preyß erwachs
Weiblichem gschlecht, das wünscht Hans Sachs.

Anno 1559 jar, am fünfften tag Junius.

*

6 Der] fehlt C.   10 C als denn.   21 C A. Salutis.   C Tage Junij.

Historia. Wunderlicher ursprung und heyrat Semiramidis, der königin Assiriorum.

Herr Diodorus Siculus
Schreibt, der historiographus,
Wie gar vor langer zeit und jar
Im köngreych Assiria war
Ein junckfraw der statt Ascalon,
[K 2, 3, 356] Welche ein jüngling lieb gewon,
Die aber sein lieb gar veracht,
Ir ehr und kenschheit höher acht.
Doch entlich die göttin Venus
Sie mit dem stral der liebe schuß,
Das ir hertz auch in liebe brann
Und diesen jüngling lieb gewan
Und durch lieb verblendet so hart,
Das sie von im geschwechet wart
Und eines kindes schwanger gieng.
Zu rewen sie ir ehr anfieng.
Tag unde nacht sie klagt und weint
Und wurd dem jüngling spinnenfeindt
Und floh in, wo sie in nur sach.
Als sie aber gepar hernach
Ein töchterlein subtil und zart,
Schemet sie sich des kindes hart.
[AC 2, 3, 179] Trugs in ein wildtnus ferr und weit
Und legt es hin in hertzenleid
In ein strauch, das die wilden thier
Das kindlein solten fressen schier.
Und sie gieng vor jammer und weh

2 C Assyriorum.

Und sprung in einen tieffen seh,
Sich selbert darinn zu ertrencken.
So hart thett sie ir ubel krencken.
Da theten aber sich erbarmen
Die wassergöttin dieser armen
Und verwandelten ir gestalt
In eim augenblick schnell und baldt,
Das sie belieb lebent und frisch.
Ir gantzer leyb war zu eim fisch,
Allein blieb noch menschlich ir haubt.
Nach dem das volck im landt gelaubt,
Sie wer ein göttin, und mit nam
Nenntens die göttin Dorcetam,
Ir auch nach heydnischem exempel
Bawten bey Asalon ein tempel.
Ir newgeboren kindlein war
Ernehret von der vögel schar
Beyde mit tranck und auch mit speiß.
Rupfften pflaumfedern mancher weiß,
Darinnen sie das kind auffzugen.
Also von im ab und zu flugen
In einem gestreнß immerdar.
Das weret fast ein gantzes jar,
Biß das kind doch ein fischer fandt.
Der trug es mit im heim zu handt
Und schenckt es Syma, dem haubtmann.
Zeygt im des kindes ankunfft an.
Der selb es Semiramis nennt,
Weil es die vögel an dem endt
Hetten ernehrt, und der haubtmann
Das kind auffzug und lieb gewan,
An eines kindes stat anam.
Da es erwuchs, zu jaren kam,
War es gar schön und zarter tugent,
Sinnreich, guter sitten und tugent,
In wort und that fürsichtig, klug.
Und auff ein zeit es sich zutrug,
Das zu dem haubtmann kam alda
Der höchst vogt in Assiria,

34 C jugent.

Wellicher Menon war genennt,
Dem der hauptmann solt an dem endt
Von königs wegen rechnung thon.
Als der ersach die junckfraw schon,
Semiramis, gwun er sie lieb,
Und die brünstige lieb in trieb,
Das er sie zu eim gmahel nam.
Fürt sie in die hauptstatt Ninam
Und hett sie lieb für seel und leib,
Dann sie war ein schön, sinnreich weib.
Nun begab sich im ersten jar:
König Ninus belägern war
Bactram, die statt; der obgemelt
Menon der lag auch mit zu fellt,
War noch in strenger lieb verstricket
[K 2, 3, 357] Und nach seiner gemahel schicket,
Die zu im ins feldtläger kam.
Da sie der statt blägerum fernam
Und hett auff einen felsen acht,
Der war on hut und unbewacht,
Den zeygtens irem herren an.
Der ordnet auff die nacht hinan
Etlich knecht, die den felß erstiegen
Und theten der statt angesiegen,
Darvor man vor lang war gelegen,
Hetten erobrung sich verwegen.
Menon dem köng anzeygt hat,
Sein fraw hett geben diesen rat.
Der köng beschawt die frawen werdt
Und zu einer gmahel begert,
Weil sie so weiß und sinnreich war,
Und wolt im darfür geben dar
Sein eygne tochter erwachsen schon.
Menon schlug das ab, wolts nit thon.
Der köng erzürnet ob dem frechen.
Drowt, er wolt im lassen außstechen
Sein augen, wo er im allein
Nit lassen wolt die gmahel sein.
Menonem grosse forcht durchgieng

2 C Der dem H. 18 C blegerung. 21 C zeigt sie. 27 C anzeiget. 33 C Tochtr.

Und sich an eim palcken erhieng.
Vor hertzleyd nit mehr leben wolt,
Weil er verlassen mnst und solt
Sein liebe gmahel, die ohn scham
Nach dem Ninus, der könig, nam
Und sie mit im heimfüren thet
Und ein köngkliche hochzeit hett
Mit Semiramidem, der schönen.
Thet sie zn einer köngin krönen.
Als nun Ninns mit todt abgieng,
In manns gstalt sie das reich empfieng.
Hat sich heimlich verkleyden thon,
Als ob sie wer Ninus, ir son.
Die darnach thet viel dapffer that,
Erbawt Babilon, die groß statt,
Und regiert das assirisch reich
Ein lange zeyt gewaltigkleich.
Kam doch her vom schlechten ursprung.

Der beschluß.

Darmit ist offenbar genung
Des gemeinen sprichwortes sag,
Welliches man braucht heint zn tag,
Welches sagt: was Gott wil erquicken,
Das kan kein mensch auff erdt verdrücken,
Das es nit zu-nem uud auff-wachs
Nach Gotes willen, spricht Hans Sachs.

Anno 1559 jar, am 12 tag Mayus.

1 C ein. 8 C Semiramide. 19 Der] fehlt C. 25 C nemb. 27 C A. Salutis. C Tage May.

Historia. Cleopana, die königin, auß Tracia außtrieben und wider eingesetzet.

Ein könig, Phineus genant,
Regiert in Tracia, dem landt,
Vor viel jaren und langer zeit.
Der war ergeben der geylheit.
Sein gmahel hieß Cleopana
Von köngling stam, mit der er da
Gezengt het zwen gewachsner sön,
Gantz adelich, mannlich und kön.
Als die köngin wnr etwas alt
Und abnum ir schöne gestalt,
Die sie vor hett blüender jngent,
Doch guter geperdt, sittn und tngent,
[K 2, 3, 358] Darinn sie noch nam immer zn,
Der könig aber auß unrhu
War der königin hochgeboren
Entlich gar uberdrüssig woren
(Darzu in der geyl fürwitz trieb)
Und gewan gar heimlichen lieb
Des köngs tochter anß Scithia,
Die hieß mit namen Idea.
In irer schön so gar erblindt
[AC 2, 3, 180] Und handelt also unbesinnt,
Sich von der alten köngin schied.
Die schwieg und das gedultig lied.
Fuhr heim in ires vatter landt.
Als ein verlassne wyttfraw wahnt.
Als die köngin ward trieben anß,

1 K Copleana. 5 ? jarn.

Nam der könig darnach zu hauß
Iedeam, mit ir hochzeit hett,
Die sich glat umb in schmeychlen thet,
Das ir der köng verhengt in allen.
Was sie wolt, ließ er im gefallen.
Er liebet sie für alle ding.
Als aber kurtze zeit verging,
Wurd sie des königs sönen feindt,
Die sie auch zu vertreiben meint.
Thet bey dem könig sie verklagen.
Mit unwahrheit sie thet versagen,
Sam hett der ein umb sie gebult.
Wie sie auch beyd mit ungedult
Von wegen irer mutter gleich
Im stellten nach dem königreich,
Und bat in schmeychelhafft mit güten,
Vor sein sönen sich wol zu büten,
Sie stellten im beyd nach dem leben.
Der könig glaubt irem dargeben
Und ohn vorbetrachtung und raht
Sein zwen sön er gefangen hat
Und unverhört ohn alle not
Verurteilt sie beyd zu dem todt.
Was die räth und der adel bat
Für sie, so hett es doch nit stat.
Sie musten sterbn, man fürt sie nauß
Ans meerport für die statt binauß.
Da solt man sie mit rutten hawen.
Nach dem solten sie in der awen
Beyd so lebentig in die erden
Begraben und gepfelet werden.
Nun waren die zeit ohn gefehr
Zu dieser pfort gelendet her
Hertzog Jason mit heldes krafft
Mit aller seiner ritterschafft,
Der von Colchis her schiffen thet,
Den gülden wider geholet hett.
War da gestigen auß dem landt,
Als man geleich die zwen anbandt.

*

2 C **Ideam.** 12 C **Samb.**

Der umb die handlung gar nit west.
Als aber nun die fremhde gest
Die zwen königlichen jüngling
Hetten ersehen aller ding,
Schriens umb hilff die geste an,
In dieser not in bey zu stan,
Dieweil sie gar unschuldig weren.
Theten mit worten kurtz erkleren,
Was sich ir muttr halb hett verloffen,
Und machten auch die untrew offen
Der stieffmutter und irer tück.
Nun traff sie gleich zu irem glück,
Das ir mutter zwen brüder waren
Mit Jason auß Colchis gefaren.
Die hörten da die klag der armen.
Ihr vettern theten sie erbarmen
Und tratten zum gericht beydsand
Und schnitten in auff ire band,
Machten sie quit, ledig und loß.
Den könig das gar hart verdroß.
Griff sampt dem hofgsind zu den waffen,
Die gest umb den hochmut zu straffen.
[K 2, 3, 359] Dergleich hertzog Jason auch thet
Mit seinen helden an der stet.
Also schlugen sie an einander
Mit ernstlichem kampff allesander.
Iedoch die Tracier erlagen.
Auch wurd der könig selbs erschlagen.
Jason mit der ritterschafft sein
Setzt beyd sön in Tracia ein,
Welliche beyd zu einer rach
Wolten ir stieffmutter zu schmach
An einem strang lassen tödten.
Jason errett sie auß den nöten.
Schickt sie wider in Scithia
Irem vatter, empot im da,
Was untrew sein tochter hett than.
Ir vatter als ein grechter mann
Würgt sein tochter mit eygner handt.

*

11. 32 C Stiffmutter. 33 ? strange.

Die zwen sön schickten beydesandt
Nach irer mutter Cleopana,
Regierten mit ir in Tracia
Ir leben lang ohn hindernus,
Schreib Diodorus Siculus.

Der beschluß.

Auß der geschicht hab wir drey lehr.
Erstlich beym köng, wer also sehr
In der geylen unkeusch erblindt,
Der achtet weder weib noch kindt
Und thut viel unlöblicher that,
Das endtlich an seim hals auß gat.
Zum andern spüret man hiemit
Der stieffmutter untrewen sitt,
Wie sie schmeychlen mit gutem schein,
Als ob sie es gantz trewlich mein,
Doch tückisch mit listen und lügen
Auff stieffkind stechen, wo sie mügen.
Znm dritten, wer leyt umb nnschnld,
So er nur hat darinn geduld,
Befilcht Gott, dem Herren, die rach,
Der kans zalen ohn feindt, die schmach
Dem frommen enden rechter zeit,
Sein creutz und widerwertigkeit,
Das glück und heyl im wider wachs
Den, die im trawen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 13 tag May.

*

6 Der] fehlt C. 14 C Stiffmütter.

Historia. Geburt und leben Telephi unnd Augea, seiner muter.

Herr Diodorus Siculus
Schreibt, der historiographus,
Ein wunderbar seltzam histori,
Wol zu behalten in memori,
Nemlich weil Hercules, der heldt,
Nach rhum und grossen ehren stellt
Mit kampff erleget mit begier
Viel tyrannen und wilder thier
Und kam auch in Arcadia
Zu dem könig Aleo da,
Welcher ein schöne tochter hett,
Die er Augea nennen thet,
Welche Hercules lieb gewan,
Dergleich sie auch in liebe prann
Gen Herculi, dem thewren heldt,
Welcher an ehren sie verfellt,
Und eins kinds von im schwanger wurt.
Und als sich nehet ir gepurt
Der leib ir sehr groß wachsen was,
Nit lenger möcht verpergen das,
[K 2, 3, 360] Gab Hercules vom hof sein flucht.
Sein leben zu erretten sucht
Vor des königs grimmigen zoren,
Der alle sach war innen woren.
Als aber Hercules entran,
Da ließ er allen zoren gan
[AC 2, 3, 181] Uber die eynig tochter sein,

25 ? grimmigem.

Verurteilt sie zu todes pein.
Heimlich ein schieffman ubergab,
Der solt sie als bald führen ab
Und in dem tieffen meer ertrencken,
Mit schwangrem leib zu grunde sencken.
Als sie nun mit trawrigem sinn
Der schiffman fuhrt gepunden hin
Zum schieff, an des meeres gestat,
Den schiffman sie gar thewer bat,
Das er ir aufflöstt ire band,
Ließ sie gehn in den waldt zuhandt,
Das sie vor darinn klaget Gott
Ir sünd und schand und schmehen todt,
Den sie von irem vater lied.
Des war der schiffman wol zu fried,
Löst sie auff, ließ in wald sie gahn.
Do kam sie ire kindsnot an
Und heimlich einen sohn gepar.
Den legt sie in ein stauden dar,
Gab im ein kuß und gieng darvon,
Mit schmertzen wider zum schieffmon,
Zittrent, bleich, gar schwach unde matt,
Den sie von hertzen erbarmbt hat,
Das er ir auch mocht tödten nicht.
Nun begab sich auch ungeschicht,
Das am meerport hielt ein patron,
Der wolt in Misia fahren thon.
Dem schenckt er die fraw Augea.
Der führt sie heim gen Misia
Und schencket sie dem könig do.
Der hieß mit namen Deuthrautho.
Derselbig sie bey im behielt,
Wann sie war engelisch gepildt,
Gar einer schönen zarten jugendt,
Guter geperd, sitten und tugent,
Das hielt er sie gantz unbeschwert,
So unerkant, ehrlich und wert,
Etwas biß in die achtze jar.
Nun ker wir zu dem kindlein dar,

2 C eim.

Das von ir im wald was geporn!
Das ist ein zeyt lang erneert worn
Und gesengt von einer hirß-hinden,
Biß das es doch ein hyrt thet finden.
Der trug das kindlein auß dem wald,
Schenckt es im land ein fürsten alt.
Den lacht das kindlein freuntlich an.
Derhalb nam ers mit frewden an
Und es darnach erzogen hat
Willig an eines kindes stat,
Weil er sunst keinen erben het.
Als in der hyrt nun sagen thet,
Das kind geseuget het ein hind,
Nent der fürst Telephum das kind.
Als nun der knab kam zu sein jarn,
In allem ritterspiel erfarn
Und war den fürsten lieb und werd.
Doch het er lang heimlich beschwerd
Im hertzen und stund sein beger,
Zu wissen, wer sein mutter wer,
Und reiset zu Delphis, dem tempel,
Und fragt nach heydnischem exempel
Apollinem; der antwort da,
Er solt fahren in Misia
An hof königs Theutrantonis,
Da fünd er sein mutter gewiß.
Also reisst Thelephus dahin,
Kam an hof, do erkennet in
Sein mutter an eim muttermal
An seiner stieren auff dem sal.
[K 2, 3, 361] Vor frewden weint, den sohn umbfieng.
Dem köng erzelet alle ding,
Was zwischen sohn und mutter beyden
Het zutragen für gfahr und leyden,
So wunderbarlich war geschehen.
Als der köng den jüngling thet sehen
So geperlich, höflich und adlich,
Von leyb unnd gmüt so gar untadlich,
Gewan er in von hertzen lieb.

6 C eim. 30 C stiern.

Als er ein zeyt lang zu hof blieb,
Gab er im zu gmahel nach dem
Sein eynig tochter Agriopem
Und ein köngkliche hochzeyt het.
Als nun mit todt abscheiden thet
Köng Deutrante, der schweher sein,
Nam Thelephe das köngreych ein
Und wurd könig in Misia,
Regieret wol und löblich da.

Der beschluß.

Auß der wunder-seltzamen gschicht
Ein mensch gar augenscheinlich sicht,
Wie wnnderbarlich alle frist
Gott in all seinen wercken ist,
Wie er erhöcht und schlegt denn nieder,
Zu seiner zeyt erhöcht denn wider,
Wie die schrifft sagt, Gott führ int hell
Und auch wider auß ungefell.
Da sicht man das in seiner handt
Es eben sthet gleich allensandt,
Glück und nnglück, leben und todt.
Wol dem menschen, welcher auff Gott
Hoffet und hertzlichen vertrawet,
Sich im ergibt nnd auff in bawet,
Sein zuversicht thut in Gott bfesten!
Dem kommen alle ding zum besten.
Auch auß dem creutz als ungemachs
Erhebt in Gott, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 21 tag May.

*

2 C zum. 20 C allessandt.

Hiistoria. Regina, die königin Lybie.

Inn Lybia vor manchem jar
Ein großmechtiger könig war,
Der war mit nam Celum genent.
Der het in seinem regiment
Viel weyher nach heydnischer art
In frawenzymmer, schön und zart.
Mit den allen so hett er schön
Gezeuget fünff und viertzig söhn
Und ein eynige tochter da,
Die war genennet Regina,
Die mit vernunfft, weißheit und schön
Ubertraff alle königs-söhn.
Als der alt köng mit tod gieng ab
Und kam in seiner fetter grab,
Wurden die brüder an dem endt
Zu rath, liessen das regiment
Irer schwester in irer handt,
Das sie mit sinnreichem verstandt
Ein zeyt lang weißlichen regiert
Und all ding im reych ordiniert.
Nun thet ein bruder auß in allen
Der köngin hertzlich wolgefallen,
Hiperbiones war genent,
Der auch gen ir in liebe brent.
Den sie zu eim gemahel nam
Und hetten hochzeyt heidesam.
Mit dem sie einen sohn gebar
[AC 2, 3, 182. K 2, 3, 362] Und auch ein töchterlin fürwar.

1 C Historia. 7 C Im.

Waren beide so zart und adelich,
So ausserwelt und gar untadelich.
Als sie ein weng kamen zu jarn,
Sie beide so holdtselig warn,
Sinnreich in red, weiß und gepern,
Sam sie der götter kinder wern.
Als hofgesind sie preissen was.
Als nun die brüder merckten das,
Yederman gab den kinden preiß,
Besorgten sie neydiger weiß,
Es würd des köngklich regiment
Den kinden kommen in die hendt
Und sie werden vom roich verstossen.
Do theten sie sich droh erpossen
Und hilten ein trewlosen rath,
Zu unterkommen solche that.
Beschlossen zwey mordtstück in dem.
Irn bruder Hiperbionem
Sie uberfielen bey der nacht.
In seiner kammer unbedacht
Sie ihn verräterlich erstachen.
Ihr gelübt und trew an im brachen.
Als er nun heimlich ward ermördt,
Wurdens auch grimmig und entpört
Uber sein sohn, den jüngeling,
Der gar nichts west umb diese ding.
Denselben die blutdürstig rott
Heimlich auch fingen zu dem todt.
Ein stein an seinen halß im henckten,
In eim wasserfluß in ertrenckten,
Tückisch, gantz mördcrischer art.
Als aber nach dem innen wart
Sein schwesterlein, das ir bruder
Von sein fettern ertrencket wer,
Den sie het gar inbrünstig lieb,
Das grose hertzenleid sie trieb,
Das sie auch nicht mocht lenger leben
On ihn, thet sich in todt ergeben,
Gieng trawrig nauff ins schloß, darnach

5 A Redweiß. 6 C Samb. 11 ? das.

Stürtzt sich herab uber das tach
Und fiel sich auch elend zu todt,
Lag da in irem blute rot.
Als nun die köngin innen wart,
Das ir gmahel mördischer art
Von sein bruder ermördet was,
Auch iren sohn auß neyd und haß
Auch im wasser hetten ertrencket
Und ir tochter, in leid versencket,
Sie selb vom schloß het abgestürtzt,
Sein leben selb ir het abkürtzt,
Da umbgab sie in irem hertzen
Solch hertzenleid, angst, pein und schmertzen,
Ans wasser lof das betrübt weib,
Zu suchen seinen todten leib,
Auff das die drey toden leych werd
Wurden bestatet zu der erd.
Also sie bey dem wasser tieff
In grosem hertzenleid entschlieff,
Im trawme ir ir sohn erschin,
Bat, sie solt nicht trawren umb ihn,
Er und sein schwesterlein fürwar
Weren zelt in der götter schar,
Er hieß Sol, sein schwester Luna.
Nach dem erwachet Regina,
Sagt disem traum des volckes schar.
Nach dem die köngin unsinnig war.
Mit grosem geheul schrier gen himel
Und nam die pancken und die zimbel,
So ir tochter gewesen war,
Und grewlich mit zerstrewtem har
Lof sie also umb etlich tag.
Das volck erbarmbt sich irer klag,
Trösten sie mit der götter segen.
In dem kam ein groser platzregen,
Darinn die königin verschwund.
[K 2, 3, 363] Do bawet ir das volck zu stund
Für grosem wunder ein altar.
Setzten dorauff ir bildnus klar

6 C seim. 10 ? Sich. 11 ? Ir l. 25 C diesen. 39 C darauff.

Mit zrüttem har sam in hertzleid
Und die bildnus ir kinder beid.
Da wurd ein sehr groser zulauff
Und opffert in des volckes hauff,
Als weren sie götter im himel.
Ehrten sie mit paucken und zimmel.
Und diese abgötrey fürwar
Die weret darnach lange jar.

Der beschluß.

Diodorus Siculus schreibt,
Das uns Christen zu warnung bleibt,
Weil der sathan die lewt verblendt,
Das sie so mit blutiger hendt
Auß neyd und haß an diesem ort
Stifften so zwey blutiger mordt,
Vergassen aller trew und ehr,
Dergleich wie er anrichtet mehr
Durch seltzam träum und phantasey
So ein gottlose abgötterey,
Die darnach wert so lange jar,
Sol hüten sicht die christlich schar
Vor dem vergifften neyd und haß,
Sich auch kein yrrthumb blenden laß,
Sonder in Gottes wort auffwachs
Einfeltig glaub, das wüntscht Hanns Sachs.

Anno salutis 1559 jar, am 23 tag May.

19 C Abgöttrey. 21 C sich. 23 C jrrthum.

Historia. Die blutig hochzeit der königin Ypermestra.

Der hoch poet Ovldius,
Auch Johannes Bocatius
In hundert durchleuchtigen weiben
Thut ein history uns beschreiben,
Wie vor alter in Griechenlandt
Waren von königklichem standt
Zwen brüder, der ein Danaus
Mit nam, der ander Egistus.
Die hetten beid für ire leyber
Viel ehfrawen, auch viel kebsweiber,
Das in viel kinder wurn geborn,
Das Egisto geporen worn
Fünfftzig kinder, doch lauter söhn,
Danao so viel töchter schön.
Nun het Danaus auff ein tag
Von den götteren ein weissag,
Wie in seins bruders söhne wert
Einer würd würgen mit dem schwerdt.
Geengst wardt er mit grossen sorgen,
Wann im war heimlich und verporgen,
Wellicher seines bruders suhn
Solliches mordt an im würd thun.
Des het er sie all im argwon
Und gedacht, sie all abzuthon.
Das er solch mordt möcht unterkommen,
Hat er viel weg im fürgenommen,
[AC2,3,183] Wie er mit gantz füglichen dingen

25 C argkwon.

Seins bruders sön all möcht umbringen.
Iedocb er solch gedancken arg
In seim bertzen beimlicb verbarg.
[K 2, 3, 364] Als aber nun ir beyder kind
Auff beydem theil erwachsen sind,
Hat Egistus, der bruder sein,
Beten und begcret allein,
Das er wöll sein fünfftzg töchter eben
Sein fünfftzig sön zn weybern geben,
Auff das ir herrschafft, landt und lewt
Bleib bey einander unzerstrewt.
Der anmutung thet in geweren
Danans gantz willig nnd geren.
Dacht, durcb den weg möcbt er allein
Den arg fürgsetzten willen sein
An seines bruders sön verbringen.
Und als sie beyd nacb diesen dingen
Anschlugen, ein fürstlich bocbzeit
Zu halten gar mit köstligkeit,
Als nnn der gsetzte tag her kam,
Da fordert Danaus zu-sam
Sein töcbter und mit grosser klag
Offenbart er in sein warsag,
Wie er müst nemen ein blutigs endt
Von seines brnders söne hendt.
Derhalb bat er sein töcbter eben,
Sie solten retten im sein leben
Und solt icde zu nacht abthan
In dem bet iren brentigan,
So er entschlieff, bescbwert mit wein.
Solchs verspracben die töcbter sein
Zn thun auß recbt kindtlicber lieb.
Und als man nun den tag vertrieb
Mit frewden, stechen nnd thurnieren,
Mit tantzen nnd mit banckatieren
Und als man die brent niderlegt,
Hett vor ein iegkliche versteckt
Ein scharpffs scbermesser in dem bet.
Als aber nun entscblaffen thet

24 ? nemn. 25 C seins.

Der jüngling hauff und truncken war,
Da zng iede brant sonderpar
Das heimlich schermesser und schnitt
Irm brentgam ab sein kelen mit
In dieser ersten hochzeit-nacht
Und ires vatters willn verbracht,
Biß ohn allein Ypermestra.
Die hett einen abschewen da
Ob eim so unmenschlichem mordt
Und wolt nit würgen an dem ort
Lynun, irn hertzenlieben gmahel,
Sonder hielt ir trew vest wie stahel.
Thet in gantz hertzlichen erbarmen.
Umbfieng Lynun mit iren armen
Und thet in auch gar trewlich warnen
Vor irs vatters blutigen garnen.
Der gab eylendt die flucht zu handt,
Entran die nacht noch auß dem landt.
Frü als es nun war worden tag,
Da war am gantzen hof die sag,
Das die jüngling wern alle todt,
Legen in irem blute rot.
Des sich Danaus frewet sehr.
Sagt seinen töchtern lob und ehr
Ob dieser unmenschlichen that.
Als er aber erfaren hat,
Das Lynus darvon war entrunnen
Durch Ypermestram wol besunnen,
War er wütig in grimmen zoren
Über sein tochter wol-geporen.
Schalt sie mit ungestümen worten
Und schmehet sie hart an den orten,
Als die irn vattr durch list und renck
Selbst opffern wolt auff die fleischbenck,
Und ließ sie werffen in gefengknus,
Da sie in hartseliger zwengknus
Vertreiben must ein lange zeit.
Beweinet offt ir gütigkeit
An Lyno, irem gmahel, than.

*

11. 14 C Lynum. 29 ? grimmem.

Der must gar lang zu flüchten gan.
[K 2, 3, 365] Entlich mit hilff des vatters sein
Und ander guten freundt gemein
Versamlet er heimlich ein heer,
Uberzug mit barnisch und wehr
Sein argen schweher Danaum
Und erlegt in mit grosser sum-
Ihn selbs mit eygner handt erstach.
Seiner brüder blut an im rach,
Der er neun und viertzg auff ein nacht
Durch seine töchter hett umbbracht,
Und im sein gantzes reich einumb.
Erledigt also widerumb
Ypermestram auß der gefengknus,
Sein trewe gmahel, auß der zwengknus.
Kröut sie zu einer köngin gleich,
Das sie mit im regiert das reich,
Und war in grossen ehren ghalten
Vom adel, reich, arm, jung und alten.
Von den sie entlich wurd erwelt
In tempel Junonis bestelt,
Zu sein die öberst priesterin
Juno, der gmahelschafft göttin,
Weil Ypermestra so standhafft
Gehalten hett ir gmahelschafft
Ir liebe und ehliche trew
An irem gmahel ohn abschew.
Mit dem sie thet ir zeit verzeren
In trewer liebe, wird und ehren
Ir leben lang biß an ir endt.
Aber ir schwester obgenennt
Wardten hernach veracht in schandt,
Gantz verschmecht in dem Griechenlandt,
Weil sie auß ungetrewem mut
Ir eygen ehgemahel blut
So mörderisch hetten vergossen.

Der beschluß.

Bey der gschicht werden eingeschlossen

5 C Vberzog.

Zwo lehr, die erst bey Danao
Und sein mördischen töchtern do,
Denn nach solcher that volget nach
Billich die Gottes straff nnd rach.
Wer noch vergenst nnschnldig blut
Oder rath darzu geben thnt,
Das es auch bleibt nit ungerochen,
Wie Gott im anfang hat gesprochen:
Wer menschen-blnt vergenst auff erdt,
Des blut wider vergossen werdt!
Noch strenger, wo ein ehgenos
Sein gemahel machet leyblos,
Die Gott hat mit dem ehling bandt
Zusam verbnnden beydesandt,
In lieb und trew anff erdt zu leben.
Zu dem andern lehrt man hie eben
Bey Ypernestra nnd Lino:
Wo ein ehvolck sich helt also
In lieb und leyd auffrichtig bstendig.
In keinen nöthen wirdt abwendig
In lieb und trew auff beydem theil,
Da mnß auch volgen glück nnd heil,
Weil sie Gottes befelh nach-kommen,
Als die trew gehorsamen nnd frommen.
Ob sie gleich reith ein ungelück,
Hilfft in doch Gott und helt in rück
In unfall nnd gefehrligkeit
Und hilffet in zu rechter zeit
Auß der pfütsch alles nngemachs
Durch sein beystandt, so spricht Hans Sachs.

Anno 1557 jar, am 7 tag December.

14 C Zusamb. 17 C Ypermestra. 31 C A. Salutis. C Decembris.

[AC 2, 3, 184. K 2, 3, 366] Historia. Die getrewen weiber der jüngling Menie.

Johannes Bocatius schrieb
Von war weyblicher trew und lieb
In dem buch der durchleuchting frawen.
Die gschicht man erstlich sol auschawen.
Nemlich als der hertzog Jason
In Colchis fuhr, darinn gewon
Den gülden wider mit heldes krafft,
Fürt er mit im die gesellschafft
Menie auß Griechenland ohn tadel,
Eytel jüngling von höchstem adel.
Als die wieder in Griechen kamen,
Verliessens ir wonung allsamen
Und wonten darnach zu Sparta
Im land Lacedemonia,
Die sie auch willigklich auffnummen
Weil sie vom adel und reichthumen
Ihn gleichten wol und waren mechtig.
Des hielten sis auch hoch und brechtig.
Auch heyraten zu in mit rechten
Die bürger auß den edlen gschlechten
Ir töchter, setztens auch zu endt
In die ämpter und regiment,
Hielten sich gar ehrlich und werdt
In allem, das ir hertz begert.
Auch schlugen sich auß der gemein
Sehr viel zu in, suchten allein
Auch bey in iren nutz und genieß,

25 C sie.

Weil sie funden bey in gewieß
Ein kostfreye und milte hendt.
Als sie nun wontenañ dem endt
Also in herrligkeit und bracht
Und namen zu an gwalt und macht
Und gwanen ein grossen anhanck,
Da wurd hochmütig ir gedanck
Und stellten nach dem regiment,
Das gar zu bringen in ir hendt
In der statt und dem gantzen landt,
Und wolten mit freveler handt
Gantz mutwillig und mit unfuhr
Einr mördtlich schedlichen auffruhr
Außtilgen den gantzen senat.
Als offenbart solch ubelthat,
Thet der rath sollichs unterstan
Und nam sie all gefengklich an,
Legt sie in die hertest gefengknus,
Da sie verjahen mit bezwengknus
Ir fürgenommen ubelthat.
Darumb verurteilt der senat
Sie alls die feindt des vatterlandes,
Das man sie in gefengknus handes
Solt alle richten auff ein nacht.
Alls nun dis urteil wart anßbracht,
Die trawring weiber das vernamen
Und mit sehr grosser fürbitt kamen
Für ir männer zu dem senat.
Doch hett ir fürbitt gar kein stat,
Das man in wolt ir männer gehen,
Auß gnaden in schencken das leben,
Sonder sagten in, mit eim herben
Todt müsten ire männer sterben.
Als nun die weiber hochgeboren
Vermerckten all ir bitt verloren,
Liessens ir fürbitt in zukunfft
Und brauchten ir hohe vernunfft,
Kamen zusam und hielten rath,
Zu unterkommen diese that,

1 C gewiß. 6 C gwunnen.

Und nnerhörte bilff erdachten
Und das ancb frey zn endte brachten.
[K 2, 3, 367] Als gleicb kam die bestimbte nacht,
Das ir mann soltn werdeu umbbracht,
Als die sonn untergangen war,
Giengens all zu dem kercker dar,
Sam in klagkleydern böß entwicht,
Hetten verhült ire angsicht,
Baten die büter, in der nehen
Ihr verurteilt männer zu sehen,
Dieweil und sie ie müsten sterben.
Nun diß theten sie leicht erwerben
An den hütern und richters-knechten,
Weil die weyber von edlen gschlechten
Der bnrger waren all gemein.
Da ließ man sie ins gfengknus ein
Zu ireu männern, die in not
Lagen und warten auff den todt,
Wenn zu in der nachricbter kem
Und in allen das leben nem.
So kamen die frawen ohn klag,
Offenbarten in irn anschlag.
Nach dem zugens ir kleyder ab
Und ein iegkliche fraw dar gab
Ir frawenkleyder irem mann
Und legt sie seine kleyder an.
Also die mann in frawenkleyder
Verwechselt sam trawrig und leyder
Giengen bald auß der gfengknus wider.
Verhült ir angsicht schlugen nider,
Sam es die trawring weiber weren.
Das sahen die hüter von ferren,
Theten nit weiter in nacbschawen.
Also hulffen die edlen frawen
Durch den list auß dem kercker dannen
Iren vernrteileten mannen
Und blieben da in irer statt
Im kercker in der männer wat,
Wolten also den grimmen todt

8 C jr Angesicht. 31 C Samb. C wern: ferrn.

Leyden sampt grosser schandt und spot
Für ire mann willig und geren,
Das sie nur loß nnd ledig weren.
Als nun zu nacht kam der nachrichter,
Vermeynt, zu würgen die bößwichter,
Fund er die frawen ob genant
Da sitzen in mannes gewant.
Die männer waren aber hin.
Das daucht in gar ein frembder sinn.
Die frawen willig zu sterbn waren.
Er gieng und thet es offenbaren,
Solliche unerhörte that,
Der oberkeit und eim senat.
Der verwundert sich solcher trew
Und unerhörten liebe new,
Das die frawen hetten ir leben
So willigklich in gfahr gegeben
Für ire männer, die in not
Schon warn verurteilt zu dem todt,
An die statt sich hetten geleget.
Solliche trewe that beweget
Die oberkeit und den senat
Und frey ledig gelassen hat
Ohn alln entgelt die edlen frawen,
Wiewol sie durch solchen vertrawen
Hetten ir todtfeindt hin gelassen.
Des vergabens in aller massen
Und hetten an in kein abschew
Von wegen irer lieb und trew,
Die sie irn männern tragen hetten,
Und sie zu gnad auffnemen theten.

Der beschluß.

Nun schawet an die trewen weiber,
Die also ire zarte leiber
All iren adel, ehr und gut
Int schantz schlugen mit trewem mut
Für ire verurteilte mann,
Auff das sie in hülffen darvan!

17 C begeben.

[AC 2, 3, 185. K 2, 3, 368] Das haben sie fort immer mehr
Bey aller welt rhum, preiß und ehr.
Des sindt sie wol ein ehrenspiegel
Allr ehfrawen, der trew ein siegel.
Bey dem ein bieder-weib versthe,
Das sie auch in dem standt der ee
Irem ehman halt lieb und trew
Und hab auch ob im kein abschew!
In lieb und leid im sey genöst,
In trübsal ihm helff, sterck und tröst,
Weil sie im Gott in seinem leben
Hat zu einer gehülffen geben,
Als er in dem anfang beschuff
Durch seins götlichen wortes ruff,
Sie zsam vereynigt beidesandt
Mit dem starcken ehlichen pandt,
Darein er goß solch trew und lieb
Durch seinen geist mit starckem trieb,
Die eynn ihn würckt biß an ir endt,
Wo sie anderst christglaubig sendt,
Das sunst kein lieb auff erdtereich
Ist der ehlichen lieb geleich!
Derhalb auch beide, mann und weib,
Haben zwo seel und nur ein leib
Ungeschieden in aller not,
Biß das sie endtlich scheid der todt.
Das ehlich lieb und trew auffwachs
Im ehling standt, das wüntscht Hanns Sachs.

Anno 1557 jar, am 24 tage des Wintermons.

*

1 ? Des. 19 C Die in jhn. 21 C sonst. 27 C wundscht. 29 C Tage Nouembris.

Historia. Die herrliche that der weyber der stadt Argos.

Plutarchus uns beschrieben hat
Von den frawen ein küne that
Der stadt Argos in Griechenlandt.
Ein weib, Thelesilidis genandt,
Die war von edlem stam geborn.
Als die eins tages kranck ist worn
Mit einer kranckheit schwer geplagt,
Wurd ir von göttern weißgesagt,
Wolt sie der kranckheyt werden gsund,
Kein andre artzeney sie fund,
Denn das sie solt auß hertzen prunst
Sich kern zu poetischer kunst
Und die mit höchstem fleisse lehrn,
So würd ir gsundheit widerkehrn.
Zuhand die edelfraw anfing
Und den freyen künsten anhing,
Legt iren fleiß auff poetrey
Und auff die musica darbey.
Als sie die meysterlichen kund,
Wardt sie bald widerumb gesund.
Erlangt auch groß lob, ehr und gunst
Bey menigklich durch solche kunst.
Nach dem sich nun begeben hat,
Das Argos, die griegischen stadt,
Cleomenos, der könig was
Zu Sparta, auß neyd unde haß
Absagen thet und mit ir krieget.

13 C brunst. 26 ? der. C Griechischen.

Und als er auff ein tag gesieget
Und erleget in einer schlacht
Der stadt Argoß ir gantze macht,
[K 2, 3, 369] Sieben tausent und sieben hundert
Und sibentzig bürger außgesundert,
Eytel mannlich und streitbar held,
So zum krieg waren außerwelt,
Zog darnach auff die stadt Argos,
Sie zu gewinnen, weil sie bloß
War und ir mannheit gar erschlagen,
Allein die weiber darinn lagen.
Als nu her zog des königs heer,
Da wolten on all gegenwehr
Die weiber die stadt ubergeben,
Darmit zu erretten ir leben.
Abweiß Thelesilides schon,
Das edel weib, sie redet on,
Vermant die jungen samht den alten,
Wie grewlich die feind würn haußhalten,
Würdens an weibling ehren schenden,
Darzu all ires gutes pfenden,
Wenn sie die stadt in würn auffgeben.
Sie soltn eh wagen leib und leben
Und sich der feind ritterlich wern
Zu rettung irn weiblichen ehrn.
Und die weiber tröstlich beredt,
Sie mannlich behertzigen thet,
Das sie zu-schlossen die stadt-thor
Und versperrten den feind darvor
Und namen ire wehr zuhandt,
Zu erreten ir vaterlandt,
Und legten hin schrecken und trawren
Und loffen hin auff die stadt-mawren,
Warffen und schossen herauß seer,
Rauß zu dem königklichen heer.
Als er den sturme an thet lauffen
Und erlegten in seinem hauffen
Ihm auff etliche hundert mann
Und als offt er lof wider an,

5 ? bürgr. 12 C nun.

Die statt zu ersteygen und gwinnen,
Sich wehrten herab von den zinnen
Die weiber mit wasser und fewr.
Mit stein warffen sie ungehewr,
Mit streitkolben und dem geschoß,
Das der könig abzog siegloß
Mit schanden von Argo, der stadt.
Dergleich sich auch begeben hat,
Wie solches Socrates thut sagen,
Wie denn Aratus nach den tagen,
Ein ander könig von Sparta,
Argos, die stadt, uberzog da,
Ungwarnter sach zum thor einkam
Und ein ort in der stadt einnam.
Do kamen die weiber mit hauffen
Gerüstet zusammen gelauffen,
Schlugen des königs volck mit grauß
Widerumb zu der stadt hinauß.
Zum andern mal mit streytbar handt
Beschützeten ir vaterlandt.
Die frawen, so in dieser schlacht
Von der feind hand wurden umbracht,
Dieselben sie gar ehrlich haben
An die straß Argiam begraben.
Die aber blieben lebendig
Und erlangt hetten diesen sieg,
Die richten auff ein köstlich bildt
Marti, dem streytgott ehren-mildt,
Zu eim siegzeychen irer tugent,
Das sie die feind zur stadt ausschlugent.
Auff den tag, als die schlacht geschach,
Do hielten sie all jar darnach
Ein opfferfest mit grosem prenck
Der herrling that zu ingedenck.
Dran hettn die frawen mannskleider an
Und mustn die männer geschläiret gan
Und trugen haspel, spindel und rocken,
Sam weybisch, verzagt, unerschrocken,
Den frawen zu ehrwirdigkeyt,

10 C W. Demaratus 15 C Da. 36 C musten. 38 C Samb. C vnd erschrocken.

[AC 2, 3, 186] Das sie die stadt zwey mal mit streyt
[K 2, 3, 370] Erretten von der feinde schar.
Solch fest hielt man darnach viel jar.

Der beschluß.

In den spiegel der künen frawen
Sol ein hiderweib teglich schawen,
Das sie auch treib auß irem hauß
Allen verderbling schaden auß
Mit fürsichtig und weissem mut,
Auff das sie beschütz ehr und gut.
Ein solche fürsichtige fraw,
Die mit weyßheit ir hauß erpaw,
Der gibt hohes lob Salomon
Und setzt ir auff der ehren kron.
Das weiblich gschlecht lob, ehr erwachs
Auß warer tugent, wünscht Hanns Sachs.

Anno 1557 jar, am 27 tage des Christmonats.

*

4 Der] fehlt C. 17 C A. salutis. C T. Decembris.

Historia. Die herrliche that Polycrite, der weysen frawen.

Es hat beschrieben Plutarchus,
Der warhafft historiographus,
Wie ein mechtiger burger was,
Der in der stadt Mileto saß.
Hipsicrontos war er genant.
Sein weib Nerea, weyt bekant,
Die gewan Promedentem lieb,
Heimliche bulschafft mit im trieb.
Als das ir herr ist innen woren,
Da forcht sie seinen grimmen zoren.
Zog mit irem bulen sein straß,
Der von Naxo geporen was.
Daselb wardt sie ein priesterin
Veste, der mechtigen göttin.
Dient ir in falscher geistligkeyt.
Als aber ir herr nach der zeyt
Offt nach seim weib schickt an senat,
Der im all mal geantwort hat,
Weil sie der göttin ergeben, sey
Sie von seiner eh werden frey.
Darmit Promedontem zu lieb
Ihm al mal sein begern abtrieb,
Wenn er war auch in Naxum mechtig.
Solcher injuri eingedechtig
In Mileto gemein und rath
Einen krieg angefangen hat.
Diognetus war ir haubtman

14 C geboren. 22 ? worden.

Und griff Naxum gewaltig an
Und belegert sie ring herumb
Mit bolwercken und in einnnmb,
Die landschafft herumb und die flecken,
Und plündert sie auch mit erschrecken
Und trieb alda hin viech nnd lewt.
Nnn nnter dieser grosen pewt
Do sah er ein adelich weib,
Gar uberzart und schön von leyb,
Die Policryta war genant.
Diese nam er und mit ir want
Und gewan sie in lieb inbrünstig,
Hielts als ein gmahel wert und günstig,
Wann sie war gantz plüender jugendt,
Von gnter art, sitten und tugent.
Nun begab sich nach knrtzer zeyt,
Das nach Milesier gwonheit
Ein groses fest und opffer was,
Das man im läger tranck und aß
Und aller frewd sich nieten theten,
[K 2, 3, 371] Gar kein sorg anff den feinde hetten,
So blägert waren in der stadt.
An dem fest Polycrita bat
Diognetnm, iren hanbtman,
Das sie etwas möcht schicken than
Vom opffer in die blägert stadt,
Darinnen sie zwen brüder hat,
Wann sie war von Naxo geporn.
Als ir das ist vergönnet worn,
Da buch sie in ein knchen frey
Ein geschriebne tafel von pley.
Den schickts irn brüdern in die stadt
Und in beim knecht entpoten hat,
Den kuchen solten essn allein.
Als man in bracht den knchen nein
Und ir brüder den essen gunden,
Die pleyen tafel darinn funden,
Darein ir schwester gschrieben hat,
Das sie sich solten in der stadt

3 C Polwercken.

Rüsten, und solten denn zu nacht
Herauß fallen mit aller macht
Ins läger, das füudens die zeyt
On hnt in tieffer trunckenheit.
Die möchten sie wol schlaffent schlagen
Und sie all von der stadt verjagen.
Ir brüder diese tafel namen,
Darmit zu der stadt haubtlewt kamen.
Die namen all ir heeres-macht
Und fielen hinauß bey der nacht,
Den feinden ir läger abgwnnnen.
Die lagen fol und unbesunnen.
Die schlugen sie an gegenwehr
Und verjagten der feinde heer.
Yedoch thet man darinn verschon
Diogneti, der feind hauptmon,
Für den fraw Policrita bat.
Nach dem zogen sie gen der stadt
Mit groser bewt, herlichem sieg,
Den sie erlangt hetten im krieg
Dnrch den rath dieser frawen klug,
Die auch mit iren brüdern zug
Hinein gegen Naxum, der stadt.
Alda ir denn der gantze rath
Herauß fürs thor entgegen gieng,
In grosen ehren sie entpfieng
Mit verwundrung irer weißheit,
Darmit sie mit fürsichtigkeyt
Errettet het das vaterlandt
Von des grimmigen feindes handt.
Als dem weib solch groß ehr geschach,
Vor frewden ir das hertz znbrach
Und verschied gar mit wenig worten
Unter ihn alln vor der stadtpforten.
Groß leid het alles volck dorab.
Man richt ir auff ein köstlich grab
Auß gemeinen kosten, nent das frey
Darnach das grab der zawberey
Diesem redlichen weib zn ehrn,

13 C on. 22 C jrn.

[AC 2, 3, 187] Zum gedechtnus ir lob zu mehren.
Also hett der krieg sein anfang
Und darnach wider sein außgang
Von zwo frawen ungleicher art.
Auß der gschicht wirdt uns offenbart:

(Der beschluß.)

Also ein fraw noch durch verstand
Mag irem hauß und vatterland
Durch fürsichtigkeit und weiß redt
In allem unglück frü und spet,
In not gar nützen beystandt than,
Denn ein unnützer treger mann.
Derhalb gebürt solchem weyb mehr,
Das ir rhum, lob, preyß und in ehr
Ir nam zu-nem, grun, plü und wachs
Gedechtnus-wirdig, wünscht Hans Sachs.

Anno 1557 jar, am 28 tag Decembris.

11 ? mehr nützen.

[K 2, 3, 372] Historia. Deyanira, des königs tochter Ceney Etholorum, ward mit eim kampff gewunnen.

In den hundert durchleuchting frawen,
Welches Bocatius auff trawen
Histori-weiß bescbrieb alda,
Findt man, wie fraw Deyanira,
Des köngs tochter Etholorum,
Welche der schön den höchsten rhum
Hette im gantzen königreich
Für alle weybßbilder geleich.
Derhalb mancher fürst nach ir stellt.
Entlich aber zwen küne heldt
Funden sich zu den selben zeiten,
Welche mit kampff da wolten streiten
Umb diese köngin obgenant;
Atheolus der erst genant
Und Hercules so war der ander.
Als nun sie beyde mit einander
Kempfften umb ir gemahelschafft,
Hercules war sehr grosser krafft.
Atheolus, der kund plötzlich
In ander gstalt verwandlen sich,
Als in ein stier oder in ein schlangen.
Das aber also ist ergangen,
Das er brauchet dergleich kampffstück
Den thieren gleich; iedoch das glück
Stund dem heldt Herculi doch bey,
Das er endtlich gesieget frey,
Des köngs tochter mit kampff gewon,

23 ? odr. 29 C Königs.

Fürt sie mit im frölich darvon
Auß Calidonia heimwertz.
In heysser liebe brann sein hertz.
Nun war Nessns, ein jüngeling,
Gar wol beritten aller ding,
Der Deyaniram auch lieb hett.
Derselbig sich gesellen thet
Zu Herculi in massen eben,
Alls ob er im das gleyt wolt geben
Sambt seinr gespons; nun sich begab,
Alls sie alle raisten hinab
Biß an wasserfluß Ewanum,
Der war gewachsen umb und um
Von dem gußwasser und dem regen,
Des Hercules sich thet verwegē̄n,
Sein gspons uber den fluß zu bringen.
Nessus aber in diesen dingen
Sich ihm unterdienstlich erbnt,
Er wolt durch dieses wassers flut
Deyaniram hinüber bringen
Auff seim roß ohn alls misselingen.
Hercnles nam zu danck das an,
Setzt im zn roß die wolgethan.
Nessus setzt in das wasser nein
Mit der hertz-aller-liebsten sein
Und schnell uber das wasser kam.
Und eh Hercules nüber schwam,
Spreugt Nessns mit ir ein gehn wald.
Den betrng merckt Hercules bald.
Eylt nach zu fuß; doch hett der jung
Zu roß gar ein weiten vorsprung.
Hercules verwag sich der eyl,
Schoß nach dem ein vergifften pfeyl,
Verwundt Nessum, der im gericht
Entrennt, kam im auß seim gesicht.
Derhalb Hercules sich verwag
Der schönen nnd umbkereu pflag.
Nessus aber der war todtwund,
Empfand des gifftes, zu des stund

10 C seiner. 33 C n. jm. 39 C zu der.

[K 2, 3, 373] Wardt er von gantzem hertzen kranck,
Styg ab und zu der erden sanck.
Doch wolt er sich verborgen rechen
Und thet zu Deyanira sprechen:
Wilt du wider kommen zu gnaden
Bey Hercule, ohn allen schaden,
So schick im diß mein wappenkleyd!
Das ist mit solcher kunst bereyt,
Welcher nun dieses kleyd legt an,
Der muß von hertzen dich lieb han.
Wann bald er das bringt an sein leyb,
Gwinnt er dich lieb für alle weyb.
Nach den worten verkert sein farb,
In der schoß seiner lieben starb.
Nach langem waynen sie abscheyd
Und nam mit ir sein wappenkleyd
Und des betrugs unwissent was.
Ein lange zeyt behielt sie das.
Nach dem aber Hercules nun
Die Yolem hertzlich gewun,
Meint sie, solche sein lieb zu trennen,
Solt wider in ir liebe brennen,
Und das kleyd im hinsenden was
Bey einem knecht, der hieß Licas.
Besorget gar keins argen nicht.
Hercules empfieng das gericht,
Legt an das kleyd mit fröling mut.
Als aber das vergiffte blut
Nesso, des erschossenen armen,
Im thet an seinem leyb erwarmen,
Durch die dunstlöchlein es ein kroch
Und vergifft seinen leyb so hoch,
Das all sein glieder waren brinnen,
Das Hercules kam von sein sinnen
[AC 2, 3, 188] Und in grossem schmertzen umblieff.
Entlich den knecht Licam ergrieff,
Stürtzt den von eim birg in das meer.
Sein schmertz endtlich zu-nam so sehr,
Das er zu letzt sich an dem endt

15 C weynen.

In flamendem fewer verbrennt.
Alls Deyanira das erfuhr,
Sie des hertzlich betrübet wur,
Das durch diß wappenkleyd eben
Er hett verloren sein tewers leben.
Des starb sie auch vor hertzenleyd,
In grosser trawrigkeit abscheyd.

Der beschluß.

Auß der gschicht ist zu mercken wol,
Das man sich billich hüten sol
Vor der lieb ausserhalb der eh.
Ir süssigkeit bringt bitter weh,
Wie man den spricht: Liebes eingang
Ist all mal leydes anefang;
Bringet entlich viel ungemachs,
Wie man täglich sicht, spricht Hans Sachs.

Anno 1560 jar, am 26 tag Januarius.

4 ? dises. 5 C verlorn. 17 C Tage Januarij.

Historia. Der artzt mit seiner stieffmutter.

Ein kurtz histori such
In Schimpff und ernst, dem buch!
Ein graf saß in Holandt,
Florencius genant.
Dem hett sein weib erkorn
Ein schönen son geborn.
Als nun derselbig war
Alt auff vierzehen jar,
Sein rechte mutter starb.
[K 2, 3, 374] Der graf nach dem erwarb
Ein edle junckfrawen,
Thet sich ehlich vertrawen.
Dieselb dem son feindt war
Und im ubel mit fuhr.
Stach auff in, wo sie kund,
Als die stieffmutter thund.
Als der graf merckt den neyd,
Schickt er sein son in leyd
Gen Pariß auff die schul,
Da er der meyster stul
Besaß der artzeney.
Wurd der kunst doctor frey
Für ander all herümbt,
Im gantzen land beplümbt.
Nach kurtz verschiner zeit
Fiel der graf in kranckheit.
Bald nach seim son er schicket,

3 Paulis Schimpf und ernst, hg. Österley s. 221. 513. 17 C Stieffmütter.

Auff das er in erquicket,
Dann er setzt hertz nnd sinn,
Trost und hoffnnng auff in.
Bald der son kam zn landt,
Schawt sein prunnen zu-handt,
Auch seine bnlß begrieff,
Auß seineu künsten tieff
Medicina ohn wanck
Richt er zn ein getranck,
Gab ein dem vatter das.
Zu-handt da wurd im baß
Und wurd auch kurtzer stund
Gentzlich frisch nnd gesund
Vou gemelter kranckheit
Und wonet etlich zeit
Zu hof ohn alle schew.
Der stieffmntter uutrew
Bey ir verborgen lag.
Gantz falscher freuntschaft pflag
Da gehn irem stieffsun,
Ihm augenschein zu thun.
Aber nach kurtzer zeit
Gwan sie anch die kranckheit
In aller maß und gstalt,
Wie sie vor hett der alt.
Der graff sprach: Suhn, o guter,
Hilff auch deiuer stieffmutter
Dnrch dein bewerte kunst,
Durch mein huld, lieb uud gunst!
Herr vatter, sprach der snn,
Dasselb kan ich nit thnn.
Der vatter autwort tratt:
Weil sie mein kranckheit hat,
So brauch auch die artzuey,
Damit du mir halffst frey!
Da ich bald wurd gesnudt,
So hilff ir auch zu-stundt!
Wolst mirs zu lieb nit thun?
Da antwort im der sun:

*

10 C Vater.

Herr vatter, du sagst war.
Sie hat wol gantz und gar
Der deiner kranckheit schmertz,
Hat aber nicht dein hertz.
Das thet zu mir vertrawen,
Thet starck auff mein hilff bawen.
Auß rechter trew und gût
War bereyt dein gemût,
Die artzney zu empfangen,
Und thetst gsundheit erlangen
Mehr durch dein hoffnung frey,
Denn durch mein artzeney.
Also artzney und hoffen
Haben uberein troffen,
Gesund gemacht dein leib.
Dargegen hat dein weib
Zu mir gar kein vertrawen,
Sonder ein schew und grawen
Und unwillen ghen mir,
[K 2, 3, 375] Und stecket auch in ir
Auff mich neyd, haß und zoren.
Derhalb ist gar verloren
Mein kunst, nit würcken mag.
Drumb ich billich abschlag.
Dann ich erlangt kein ehr,
Weil sie mir trawt nicht mehr.
Drumb sucht ein artzt bewert,
Des sie hertzlich begert,
Zu dem sie tregt ir gunst!
Der hilfft ir durch sein kunst,
So bereyt ist in gût,
Ir hertz, seel und gemût,
Auff das sie widerumb
Verlorne gsundtheit kumb.
So der graf an der stet
Seinem son volgen thet.
Durch frembde ertzt zu stund
Wurd die gräfin gesund.

1 C Vater.

Der beschluß.

Auß der gschicht merckt man wol,
[AC 2, 3, 189] Das ein krancker im sol
Ein artzet thun erweln,
Zu welchem er thu stelln
Sein hoffnung, lieb und gunst,
Zu seinr artzney und kunst
Hab ein hertzlichen trawen
Und glaubhafft drauff thu bawen,
Das er im helffen wer.
Durch den geniesset er
Viel eh, dann hett er grawen
Zum artzt und kein vertrawen,
Dann er sterckt solche gunst
Trefflich des artztes kunst,
Das das hertz ist anfengklich
Solcher artzney empfengklich,
So hoffnung und artzney
Stend an einander bey,
Dardurch fruchtbar erwachs
Die gsundtheit, spricht Hans Sachs.

Anno 1559 jar, am 11 tag Augusti.

*

7 C seiner. 14 C es.

Historia. Der stüdent mit seiner stieffmutter.

Der Lucius Apuleus
Schreibt, der griechisch philosophus,
Wie im lande Thesalia
Ein hauptmann hett ein sone da,
Den er gen Athena, die statt,
Auff die schule verlassen hat,
Alda er fleyssigklich studiert,
In zucht und tugent sich regiert.
In mittler zeit sein mutter sturb.
Sein vatter ein andre erwurb,
Welche im auch ein son gebar,
Der dem vatter gantz lieblich war.
Auch war im das jung weib sehr lieb.
Eins mals seim son gen Athen schrieb,
Das er heim kem, als er denn thet.
Der war züchtig und wol beredt
Und auch sehr wol gestalt von leyb.
Sein stieffmutter, des vatters weyb,
Die viel schöner, denn frömmer, war,
Schmeychlet sich umb den jüngling dar,
Ihn heimlich hertzlich lieb gewan,
Zeygt im ir lieb mit wainen an.
Der jüngling erschrack dieser wort,
[K 2, 3, 376] Gah bscheyden antwort an dem ort.
Thet ir die lieb gar nit abschlagen,
Zug sie aber auff in viel tagen.
Floh sie, wo er sie fliehen kund.
Darbey das weyb entlich verstund,

10 C starb: erwarb. Vgl. 737, 10 f.

Das er ir nit begeren was.
Da wurd ir lieb verkert in haß
Und stellt im heimlich nach dem leben
Und dacht, im mit gifft zn vergeben.
Nnn hett sie ein losen hanßknecht.
Dem entdeckt sie den handel schlecht
Und schickt in in die appodecken
Umb ein gifftrunck, der wol thet schmecken.
Als den gifftrunck bracht dieser alter,
Spert in das weib in den speyßkalter,
Dem jüngling darmit zu vergeben.
Nach dem fügt sich ongefehr gar eben,
Das ir sönlein von schule kam.
An dem der dnrst uberhand nam.
Das gifttranck in dem kalter fund,
Tranck auß das kneblein zu der stnnd
Und sanck gleich in der küchen nider
Und rühret keins mehr seiner glyder.
Das sach das falsch weib, kam hinauß
Und macht ein mordtgschrey in dem hauß,
Weil sie am knaben sach kein leben.
Sagt, ir stieffson hett im vergeben.
Des war der vatter hart entsetzt.
Dem das falsch weib auch klagt zn letzt,
Er hett an sie begert bulrey;
Als das von ir abgschlagen sey,
Hab er ir anch gedrowt den todt.
Zn stund der herr in zoren rot
Die leich ließ tragen gen kirchen nab
Und legten in ein steines grab.
Nach dem gieng er hin für gericht,
Sein frommen son als ein bößwicht
Bey dem richter des mordts verklaget.
Auch als, was sein fraw hett gesaget,
Klaget dem richter der gut mann.
Den son nam man gefengklich an
Und bracht in für das streng gericht.
Sein antwort wolt man hören nicht,
Weil in sein vatter selbst verklagt.

30 ? legen. C feines.

Bald wurd ein urteil umb gefragt
Und wurd in offnem urteil funden,
Das in ein lydern sack gebunden
Der jüngling wurd sambt einer schlangen
Und ins meer geworffen ohn brangen.
Nun in diesem gericht auch saß
Der appodecker, von dem das
Giffttranck der knecht gehollet hett.
Der hieß, das man darbringen thet
Den knecht, dem er das gifft hett geben.
Als der knecht kam, fragt er in eben,
Wer in nach dem tranck gschicket hett.
Der galgenschwengel sagen thet,
Es hett es der student gethon,
Sein stieffbrüderlein tödt darvon.
Der appodecker sprach: Bey Gott,
Der knab ist von dem trunck nit todt.
Ich hab dem schalck kein gifttranck geben,
Sonder einen tolltranck; merckt eben!
Dann ich hab dem knecht nicht guts trawt.
Darumb recht zu dem knaben schawt!
Zu stund der vatter loff zum grab
Und hube den deckel herab.
Da lag sein junger son bey leben,
Von seinem schlaff erwachet eben.
Den fürt er in den todten banden
Für gricht, da nam erst zu sein handen
Den knecht; der hencker strecket in.
Erst verjach er der warheit sinn,
Wie in die fraw hett hin-gesendet
Nach gifttranck, auff das dardurch endet
Der unschuldig jüngling sein leben.
[K 2, 3, 377] Nach dem wurd erst zu urteil geben,
Den knecht an den galgen zu hangen,
Auch dieses falsche weyb zu fangen.
Und ir wurd umb ir lasterschandt
Alsbald geweiset auß dem landt.
So wurd der gut vatter erfrewdt
[AC 2, 3, 190] Und dem son all sein leyd zerstrewt,

20 C nichts.

Weil auß so herbem anefang
Kam so ein frölicher außgang.

Der beschluß.

Auß dem so nem ein mann die lehr,
Das er nit jag und eyl zu sehr
In solchen gefehrlichen fellen
Und thu nicht einer red gehellen.
Auff blose wort sind nicht zu bawen,
Sonder auß gar hohem vertrawen
Er gar fleyssig nach-forsch und frag
Hin und her, wie er kan und mag,
Denck auch selbst nach der umbstend sum,
Wie, wo und wenn, wer und warum
In diesem handel groß und klein,
Biß er die lauter warheit rein
Bekom! als denn er mit vernunfft
Kan er urteilen in zu-kunfft.
Der from wirdt loß als ungemachs,
Der böß gestrafft, so spricht Hans Sachs.

Anno 1559 jar, am 12 tag Augusti.

13 C warumb. 20 C A. Salutis.

Das gesellenstechen.

Als fünffzehundert jar
Und acht und dreyssig war
Nach Liechtmeß am Mitwoch,
Ich nein gen Nürnberg zoch,
Mein kram wider zn füllen,
Und kam hin zn Wolff Rüllen,
Mir pfenbert ein-zn-kanffen.
Da wurd ein grosses lauffen
Anß allen gassen an marck
Mit stül und bencken starck.
Ich sprach: Was wirdt da weren?
Er sprach: Ir secht es geren?
Fürt mich hoch in ein gmach!
Dnrch ein fenster ich sach
Ein wol verschranckte ban.
Zu der kam iederman
Auff rossen, kern und wegen.
Auff leytern, fessern und schregn
Stund volcks ein grosse meng.
Da war ein groß getreng,
Ein gschrey und laut gedös,
Von rossen ein gestös.
Gar offt ein grüst ein-brach.
Ein schön pnrtzeln man sach.
Ringßweis nm marck ich wol
Sach alle fenster vol
Von erberu mann und frawen,
Das ritterspiel zu schawen.

4 C Lichtmeß. 28 C Erbarn.

All heuser stecktn voll innen.
Auff tächern und auff zinnen
Die leut rab-schawen theten.
In dem ich ein thrometen
Hört sampt pfeiffen nnd thrummen.
Oben-her sach ich knmmen
In hohem zeug acht frecher
Gerüster krönleinstecher,
Ie ein par mit einander,
Köstlich gebntzt allsander.
Neben iedem drey narren
Loffen auff in zu harren,
[K 2, 3, 378] Auch in sein farb bekleydt.
Vor iedem stecher reitt
Ein gsell, wie sich gebürt,
Und seinen spieß im fürt
Und zogen also her
Gantz höflicher geper
In die verschranckten ban,
Verhüt durch etlich mann.
Sie theten wenig brangen.
Der schimpff wardt angefangen.
Ir ieder an der stet
Seinen rüstmeyster hett,
Der in schraubt auß und ein.
In dem da legt man ein
Und traff das erste par,
Wie das loß gfallen war,
Das ander, dritt und vierdt.
Darnach wnrd erst thurniert
Und war der nechst der best.
Sie sassen starck nnd vest
Und traffen wol und frey.
Hie ritten zwen, dort drey,
Als obs ein thurnier wer.
Machten viel settel ler.
Die pferdt die loffen schnell.
Sie theten gschwinde fell,
Wo eim (wie offt geschach)

19 C Pahn.

Etwas rieß oder brach,
War er doch kurtzer zeit
Zum treffn wider bereit.
Schonten einander nit.
Sie theten weng fehlritt.
Viel ledig fehl sie machten.
Die herren theten achten
Auff die fell aller weiß,
Die man beschrieb mit fleiß
Oben auff dem portal.
Der gantz marck offt erhal
Von manchem starcken stoß,
Das beyde mann und roß
Offt lagen auff der ban.
Noch rittens wider dran,
Als wer in nichtsen drumb.
Zu hollen preyß und rhumb,
Sie trieben dapffer zu
Und hetten wenig rhu,
Sam wers in einem kampff,
Das in der dunst und dampff
Her auß den helmen trang.
Als das nun weret lang
Und sehr viel troffen hetten,
Etlich pferdt stützten theten,
Etlich schadhafftig wassen;
Auff andre pferdt sie sassen
Und auff ein newes traffen
Höflich und nit zu straffen.
Auff ein ritten offt zwen,
Die er frey thet besthen.
Ich sach kein zagen mann.
Zu-letzt numens die pan
Mit iren rossen kurtz.
Erst lied mancher ein sturtz,
Das im sein leib erkracht.
In dem fiel her die nacht.
Als es die zeit begab,
Da zogens wider ab

1 C riß 20 C Samb. 25 ? stürzen. 32 C sah.

Von irem ritterspiel,
Das mir hertz-wol gefiel,
Thet mich mit frewd erfüllen.
Da sprach ich zum Wolff Rüllen:
[AC 2, 3, 191] Wer hat gestochen hent?
Sind es frembd edelleut?
Er antwort mit gar kön:
Es sind hieg bnrgers-sön,
Die haben thnn versprechen
Zusam ein gsellenstechen.
[K 2, 3, 379] Ich sprach: Wer richt sie an?
Er sprach: Das baben than
Ir vätter, so vor jaren
Auch gute stecher waren.
Dergleich ein erber raht
Darinn gefallen hat,
Zu solchem ritterspil
Gewendet kostung vil,
Verordnet nnd versehen,
Das kein schad sol geschehen,
Noch vortheil branchet werdt
Mit spies, zeug oder pferdt.
Lob hab ein erber rat,
Sprach ich, der löbling statt,
Der solch kurtzweil hilfft mehren,
Diener zn nntz und ehren.
Daranff ziehen ir sön,
Zn werden raysig kön.
Die stechr möcht ich wol kennen.
Er sprach: Ich wil dirs nennen,
Wer heut gestochen hab.
Hans Starck war der in blab,
Sygmnnd Pfintzing war schön
Geschmückt rot, weis und grön.
Wolff von Dill (schawt!), der selb
Fürt blaw, weis und halb gelb.
Marx Bucher von Leyptzig stach
In gelb, graw, weis; hernach
Jochim Bemer nach preiß

7 C mir. 8 C hie. 15 C Erbar.

Ritt halb rot, blaw und weis,
Christoff Fürer auffwartz
Der stach in lauter schwartz,
Gabriel Nützel schön
In halb rot, gelb und grön,
Matthes Ebner (versthet!)
Blaw und rot füren thet.
So heyssen sie all acht.
Ich fragt in mehr und lacht:
Wer hat den danck erjagt?
Zu nacht heint, er mir sagt,
Geit man den danck erst auß
Oben auff dem rathauß,
Dem besten den vordantz,
Ein ring mit einem krantz.
Und also nach einander
Verehrt man sie allsander.
Ieden mit eim vordantz
Und einen schönen krantz
Thut sie die braut begaben,
Des sie zu ehren haben
Gehalten das gestech.
Urlaub nach dem gesprech
Nam ich und gieng darvon.
Die gantz faßnacht ich hon
Kein dapffer kurtzweil gsehen.
Das lob thu ich in jehen
Und wünsch, das diese acht
Auff die künfftig faßnacht
Ir spies wider zu-brechen
In einem gesellen-stechen
Nach gantz höflicher weiß,
Das ir rhum, lob und preiß
Bey gmeiner statt erwachs.
Das wünschet in Hans Sachs.

Anno salutis 1538 jar, am 8 tag Marci.

*

19 ? einem. 36 C Tage Martij.

[K 2,3,380] Historia. Von einem erbärmlichen mordt, zu Oberhasel in dem Breuschthal geschehen.

Hort zu ein erschröckliche that,
Welche sich zu-getragen hat,
Als man zelt fünfftzehundert jar
Und sieben und dreysig fürwar,
Im Jenner an dem dritten tag
In dem Breuschthal (fürwar ich sag),
Ein fleck, Oberhasel genant,
In Straßburger bistum bekandt!
Darinn ein gmeiner burger saß,
Der Mayer Hans genennet was.
Der hett ein weib, die hieß Margret.
Mit der er dreyze kinder het,
Der auch noch achte sind bey leben.
Nun hett zu bulerey sich geben
Ein zeyt lang ob-gemeltes weyb
Und heimlich gestellt nach dem leyh
Irem ehmann, nach seinem leben
Durch des argen teuffels eingeben.
Hat ir offt fürgsetzt in den tagen,
Mit eim flegel in zu erschlagen
Oder in heimlich zu erstechen,
Das doch ir weyblich forcht thet brechen;
Dann sie hett einen schwachen leyh.
Derhalb auch das verruchte weyh
Darnach umb hilff hat angeredt
Ir magd, war auch genennt Margret,
Das sie umbbringen hülff den monn.

10 ? Im.

Verbieß ir darumb guten lohn.
Doch verzug sich die sach viel tag,
Biß die fraw eines sons gelag.
Als sie des kinds war alt fünff wochen,
Hat sie zu irer magd gesprochen:
Mein mann ist heut in dem wirtzhauß;
Heint mustu die sach richten auß.
Wenn er heim kommet und ist vol,
So kanstu in hinrichten wol.
Und schwur ir des zu Gott ein eyd,
Ir sollt darumb geschehen kein leyd.
Als der mann wolzecht kam vom wein,
Da sagt er: Liebes weibe mein,
Hab gut sorg auff den jungen sun!
Du darffst kein harte arbeyt thun.
Wil uns, ob Gott wil, wol ernehren.
Zeuch auff die kind zu zucht und ehren!
Ich wil morgen ghen Moltzheim lauffen
Und uns ein guten kuchen kauffen,
Auff Obersten ein köngreich halten
Und frölich aller frewden walten.
Nach dem hat sich der mann gelegt
Und auff die offenbanck gestregt
Auff ein küß, hett in einer wiegen
Ein kleines kind neben im liegen.
Also der gut mann hart entschlieff,
Die fraw bald in ir kammer lieff
Und beruffet hinein die mayd
Und ermanet sie bey dem ayd,
In dieser sach frey fort zu faren.
Also sie beyd vereynet waren,
Giengen int stuben an der stet.
Die fraw legt sich ins kindelbett
[AC 2,3,192] Und leucht herfür auß dem fürhang.
Die magdt die saumet sich nit lang,
Sie nam ein karst in ire hendt
Und gab drey streich dem mann elendt,
Schlug im sechs löcher zu drey malen
In sein kopff durch die birenschalen,

23 C gestreckt.

Das er sprach weder ach noch weh.
Zu morgens frhu verschied er eh.
[K 2, 3, 381] Darob die fraw sampt irer mayd
Wurden gefangen alle bayd
Und zu Haßla am fünsten tag
Des Hornungs gstelt für recht, ich sag.
Die herrschafft sie verurteilt haben.
Hat sie beyd lebendig vergraben,
Sie auch gepfelet an dem ort.
So wurd gerochen das kläglich mordt.
Gott erbarm sich ir armen seel,
Auff das sie dort nit leyden quel,
Sonder der seelen heil auff-wachs
Durch Jhesum Christum, wünscht Hans Sachs!

Anno 1557 jar, am 20 tag May.

*

2 C frü. 5 C fünfften.

Wunderbarliche gesicht, so an der sonn und mon zu Wien in Osterreich sind gesehen worden anno 1557, am 26 und 27 tag Decembris.

Lieben Christen, hie nemet war,
Wie in dem nechst verschinen jar
Gott hat ein schröcklich zeichen thon,
Beyde an sonn und auch an mon,
Wie man das gsehen hat warleich
Unten zu Wien in Osterreich!
Am sechs und zweyntzgen Decembris,
Umb eylff uhr in die nacht gewiß,
Als der mon stund am himel fein
Mit sehr klarem und hellen schein,
Auch der himel vol steren ston,
Erschin sichtbarlich an dem mon
Ein langer zu-gespitzter schwantz
Mit brinnendem, goldfarben glantz,
Der sich streckt gegen mitternacht.
Sein schein in solchem furm verbracht
Ein gute zeit; biß schier wolt tagen,
Verschwundt der schwantz (thu ich euch sagen)
Und wurd also gentzlich verloren
Und ist nicht mehr gesehen woren.
Darnach an dem tag Johannis
Den sieb-und-zweyntzgen Decembris
Am abent ungfehr umb vier uhr,
Da schien die son vast hell und pur,
Das niemandt sehen kund darein.
Da gab die sonn int höch ein schein,

13 C hellem.

Der reichet biß an himel fast,
Zu-gespitzt gleich wie fewer-glast.
Aber zu der sonn beyder seyten
Eben vast gleich in einer weyten
Zur rechten und lincken (hör ich jehen)
Waren zwey helle liechter gsehen,
Theten eim triangel vergleichen,
Theten hoch an den himel reichen,
Unten breit, oben zu-gespitzt.
Mit hellem schein ir ieder glitzt.
Doch aussen-rumb (mag ich verjehen)
Hat man sie gantz blutfarb gesehen.
Und sollichs alls weret so lang
Biß zu der sonnen untergang,
Etwas vast auff ein gute stund.
Nach dem aber da eylen kund
Ein dicke schwartze wolck erschrecket,
Das ein liecht gantz und gar verdecket,
Welches stund zu der lincken hendt
Sampt der sonnen schein an dem endt.
Aber das ander liecht so standt
Der sonnen zu der rechten handt,
Blieb nach dem fast ein vierteyl-stundt
[K 2, 3, 382] Mit hellem schein und leuchten kundt,
Biß es von im selb ist verschwunden
Vom himel und nit mehr gefunden.
Solch wunderbare vision
Hahn vil glaubwirdiger person
Gesehen, glehrt und ungelehrt
Warhafftigklich, wie man erfehrt,
Auch in dem truck außgangen ist.

Der beschluß.

Hie aber merck, du lieber Christ!
On ursach ist das nit geschehen,
Sonder Gott hat da lassen sehen,
Das sein zoren ist angezündt
Von wegen unser grossen sünd,
Das gwiß sein straff ist vor der handt;

34 C Ohn.

Doch durch was weg, uns unbekandt,
Durch hunger, kriege oder sterben.
Auff das wir aber nit verderben,
So last uns würcken frucht der buß,
Auff das unser Heylandt Christus,
Unser einiger gnaden thron,
Wöll gnädigklich abwenden thon
Gott des vatters grimmigen zorn,
Dieweil er doch ist ausserkorn
Zu eim versöner der Christenheit!
Von ietzt an biß in ewigkeit
Sey ehr und preyß seim heiling namen!
Wer das beger, der spreche amen!

Anno 1558 jar, am 3 tag Februari.

Ende des dritten theyls.

13 C begert. 14 C A. Salutis. C Tage Februarij. 15 C Theils dieses Buchs.

Anmerkungen.

6, 14 Livius 6, 2.

231, 35 Halon] 260, 12 AC Salon.

405, 24 ? Eim.

509, 1 ? eim.

513, 3 ? Kranz. Vgl. s. 520. 524. 535 u. s. w.

606, 1 Vgl. Cicero de offic. 3, 26, 99.

664, 1 Vgl. Ovids Metamorph. 8, 446.

664, 4 ? Öneus.

678, 1 Über Hypsipyle vgl. Ovids Metamorph. 3, 393. Heroid. 3, 132. 153.

683, 1 ? Historia Arsinoes, der königin Cyrenarum.

715, 3 Die geschichte der Hypermnestra behandelt Ovid Heroid. 14.

733, 2 Ceney] Öneus. Ovids Metamorph. 9, 9 ff.

Zeittafel.

1538 Merz 8 Das gesellenstechen s. 745.

1545 Nov. 27 Ein comedi, mit 13 personen, die Violanta, eins ritters tochter s. 340.

1546 Dec. 31 Ein traurige tragedi, mit 7 personen zu spielen, von der Lisabetha, eines kaufherrn tochter s. 366.

1549 Jul. 1 Ein tragedi, mit 13 personen, die 6 kempfer s. 3.

1549 Dec. 12 Ein comedi, mit 13 personen, die königin auß Frankreich mit dem falschen marschalk s. 54.

1550 Jan. 26 Historia. Deyanira, des königs tochter Cenei Etholorum, ward mit eim kampf gewunnen s. 733.

1550 Apr. 19 Ein tragedi, mit 13 personen zu recidiern, die unglückhafftig königin Jocasta s. 29.

1551 Apr. 17 Ein comedi, mit 15 personen, Florio, des königs son auß Hispania, mit der schön Bianceffora s. 300.

1551 Aug. 31 Ein comedi mit 14 personen, die unschuldig kaiserin zu Rom s. 131.

1551 Nov. 27 Ein tragedi, mit 8 personen zu agieren, die falsch keiserin mit dem unschuldigen grafen s. 107.

1552 Jan. 16 Ein klegliche tragedi mit 12 personen zu spilen, die 2 ritter von Purgund s. 81.

1552 Dec. 24 Ein comedi mit 12 personen zu spielen, der ritter Galmi mit der herzogin auß Britanien s. 261.

1553 Oct. 5 Ein comedi, mit 10 personen zu recidieren, Mneius Scevola, der getreu, römisch, kühn und edel burger s. 197.

1555 Oct. 5 Ein comedi mit 22 personen, die vertrieben keiserin mit den 2 verlornen söhnen s. 161.

1556 Dec. 31 Ein comedi mit 14 personen zu agieren, die trewen gesellen und brüder, 2 könige sön, Olwier und Artus s. 219.

1557 Mai 20 Historia. Von einem erbärmlichen mordt, zu Oberhasel in dem Breuschthal geschehen s. 750.

1557 Juni 28 Historia. Niobes, die königin zu Theba s. 656.

1557 Nov. 23 Historia. Von Ysiphile, der frawen königin s. 678.

1557 Nov. 24 Historia. Die getreuen weiber der jüngling Menie s. 720.

1557 Dec. 7 Historia Die blutig hochzeit der königin Ypermestra s. 715.
1557 Dec. 15 Historia. Der untren fürst Pausanias s. 601.
1557 Dec. 16 Historia. Die getren junkfrau Armonia, eins königs tochter s. 674.
1557 Dec. 17 Historia. Die kindheit könig Pirri s. 461.
1557 Dec. 22 Historia. Die königin Didonis s. 668.
1557 Dec. 27 Historia. Die herrliche that der weiber der stadt Argos s. 725.
1557 Dec. 28 Historia. Die herrliche that Polycrite, der weisen franen s. 729.
1558 Jan. 20 Historia. Von Marco Manlio Capitolino, dem römischen burger s. 626.
1558 Jan. 29 Historia. Archimedes, der künstner s. 612.
1558 Febr. 3 Wunderbarliche gesicht, so an der sonn und mon zu Wien in Osterreich sind gesehen worden anno 1557 am 26 und 27 tag Decembris s. 753.
1558 Febr. 20 Historia. 3 tränm, so dem keiser Augusto sind war worden s. 405.
1558 Febr. 21 Historia. Dreierlei treum, die da war sind worden s. 636.
1558 Merz 5 Historia Mecius Suffecius, der Albaner könig, ein verrether s. 432.
1558 Merz 7 Historia. Jugurta, der untreu, listig könig in Muneidia s. 436.
1558 Merz 12 Historia. Herzog Policrates zu Samos, der tyrann s. 595.
1558 Merz 14 Historia. Vom Ptholomeo Ceranno, dem wütherich, ein könig in Macedonia s. 440.
1558 Merz 16 Historia. Prusias, der untreu könig Pithinie s. 465.
1558 Merz 17 Historia. Theseus, ein könig in Athena s. 495.
1558 Merz 18 Historia. Perseus, der untren könig in Macedonia s. 469.
1558 Merz 30 Historia. Vom Cadmo, ein könig zu Theba, glück und unglück s. 509.
1558 Merz 31 Historia. Vom Orode, dem könig in Parthia s. 489.
1558 Apr. 1 Historia. Althea, die unglückhaftig königin s. 664.
1558 Apr. 16 Historia. Andronicus, der schendlich keiser zu Constantinopel s. 426.
1558 Apr. 18 Historia von Hannone, dem reichen burger zu Cartago, und seinen grundbösen stücken, gestrafet ist s. 622.
1558 Mai 4 Historie. Das end des mechtigen könig Darii in Persia s. 399.
1558 Mai 6 Historia. Geburt, leben und end des großen Alexanders s. 388.
1558 Jun. 1 Historia. Arsinoes, die königin Cyrenarum, ein ehbrecherin s. 683.
1558 Jun. 3 Historia. Clitemestra, die königin Micennarum, die mörderisch ehbrecherin s. 687.
1558 Jun. 4 Historia. Olimpias, ein königin Macedonie, die mutter Alexandri Magni s. 691.
1558 Jun. 8 Historia. Kaiser Antonius Caracalla, der blutdurstig tyrann s. 419.
1558 Jun. 9 Historia. Nero, des allerlästerlichsten römischen keisers, leben und tod s. 409.
1558 Jun. 20 Historia. Vom Pseudo-Philippo, dem gedichten könig in Macedonia s. 481.
1558 Jun. 22 Historia. Von Sardanapalo, dem letzten könig Assirie s. 453.

1558 Jun. 23 Historia. Habitis, der könig in Hispania, der wunderbar s. 457.

1558 Jun. 23 Historia. Fengo, ein fürst in Itland, erwürget sein bruder Horwendillum s. 591.

1558 Jun. 23 Historia Marcii Attilii Reguli, des Römers s. 606.

1558 Jul. 1 Historia. Hecuba, die königin zu Troja s. 660.

1558 Jul. 4 Historia. Der könig Agatoclis in Sicilia glück und unglück s. 446.

1558 Jul. 6 Historia von Johanne Anglica, der bäpstin s. 652.

1558 Jul. 11 Historia. Desiderius, der 31 und letzte könig der Longoparder s. 575.

1558 Jul. 7 Historia. Johannes, der 12 bapst des namens, mit seinem gottlosen leben und ende s. 648.

1558 Jul. 8 Historia. Bapst Silvester der 2 ergab sich dem teufel s. 644.

1558 Jul. 9 Historia. Udo, der unselig bischof der statt Magdenburg s. 640.

1558 Jul. 12 Historia. Junipertus, der 23 könig der Longoparder, ein gerechter mann s. 571.

1558 Jul. 20 Historia. Der könig Froto in Dennemark ermört seinen bruder Haraldum s. 524.

1558 Jul. 21 Historia. Von dem Alexandro Balai, dem gedichten könig in Syria s. 485.

1558 Jul. 21 Historia. König Atislus in Schweden, der 2 des namens, wurt erschlagen s. 557.

1558 Jul. 22 Historia. Birgerius, ein könig in Schweden, facht seine brüder. Denen leßt er die köpf abhauen s. 561.

1558 Jul. 24 Historia. Wermundus, könig in Dennmark, mit seinem sohn Uffone s. 520.

1558 Jul. 24 Historia. Jarmericus, der könig in Dennemark, mit seinem leben und end s. 550.

1558 Jul. 25 Historia. Froto, der könig in Dennmark, wirt in Sachsen verbrennt s. 536.

1558 Jul. 26 Historia. König Hadingus in Dennemarck henket sich selbert s. 513.

1558 Jul. 27 Historia. Der könig Rolfo in Dennemark wirt durch menterei umbbracht s. 528.

1558 Jul. 28 Historia. König Regnerus in Dennmark würgen die schlangen im turm s. 540.

1558 Jul. 29 Historia. Hasmundus, ein könig in Nordwegen, mit seiner gefehrligkeit, wirt endlich erschlagen s. 565.

1558 Aug. 1 Historia. König Sueno in Dennemark 3 mal gefangen, 1 mal vertrieben, doch wider könig worden s. 544.

1558 Aug. 2 Historia. Ursprung und untergang des volks der Longoparder s. 579.

1558 Aug. 3 Historia. Ursprung und untergang des volks der Hunnen s. 583.

1558 Aug. 25 Historia. Graf Gebhart wird in seim bet ermört s. 587.

1558 Aug. 26 Historia. König Froto, der 3 des namens in Dennmark, wirt von einer unhulden umbbracht s. 532.

Register.



